

B

Marcin Michoń

Berichterstattung

deutschsprachiger
Lokalzeitungen an der
Wende des 19. und 20.
Jahrhunderts – die *Lodzer
Zeitung* und der *Gießener
Anzeiger* im Vergleich



LINGUISTIK

MEDIENDISKURSE

Berichterstattung

deutschsprachiger
Lokalzeitungen an der
Wende des 19. und 20.
Jahrhunderts – die *Lodzer
Zeitung* und der *Gießener
Anzeiger* im Vergleich



WYDAWNICTWO
UNIWERSYTETU
ŁÓDZKIEGO

Marcin Michoń

Berichterstattung

deutschsprachiger
Lokalzeitungen an der
Wende des 19. und 20.
Jahrhunderts – die *Lodzer
Zeitung* und der *Gießener
Anzeiger* im Vergleich



WYDAWNICTWO
UNIwersytetu
ŁÓDZKIEGO

Łódź–Kraków 2020

Marcin Michoń – Universität Łódź, Philologische Fakultät, Institut für Germanistik
Abteilung für Deutsche Sprachwissenschaft, 90-236 Łódź, ul. Pomorska nr 171/173

GUTACHTER

Zenon Weigt

REDAKTEUR DES VERLAGS DER UNIVERSITÄT ŁÓDŹ

Witold Szczęsny

SATZ UND UMBRUCH

AGENT PR

UMSCHLAGGESTALTUNG

AGENT PR, Anna Basista

Umschlagfoto: https://static4.depositphotos.com/1008504/274/i/950/depositphotos_2748491-stock-photo-newspaper.jpg

© Copyright by Marcin Michoń, Łódź–Kraków 2020

© Copyright by for this edition by Uniwersytet Łódzki, Łódź–Kraków 2020

© Copyright by for this edition by Agent PR, Łódź–Kraków 2020

The Open Access version of this book has been made available under a Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 license (CC BY-NC-ND)

Herausgegeben von: Verlag der Universität Łódź

1. Ausgabe W. 10182.20.0.M

Verlagsbogen 23,965; Druckbogen 25,375

<https://doi.org/10.18778/8220-473-5>

ISBN 978-83-8220-473-5

e-ISBN 978-83-8220-474-2

ISBN AGENT PR 978-83-64462-87-0

Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego

90-131 Łódź, ul. Lindleya 8

www.wydawnictwo.uni.lodz.pl

e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl

tel. 42 665 58 63

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	7
Zum Thema	7
Zur Studie	10
Zu historischen Zeitungsausgaben	12
Zur Analyse	13
Zu den Forschungsfeldern des Projekts	16
Zum Ziel der Studie	19
 1. Text vs. Presstext	25
1.1. Textsortenbegriff und Textsortenzugehörigkeit	27
1.2. Typologie der Presstexte	28
1.3. Merkmale der Presstexte	31
1.4. Text als Propositionsgefüge	32
1.5. Struktur der Texte	32
 2. Journalistische Textsorten heute	35
2.1. Berichtende Textsorten	37
2.1.1. Meldung	38
2.1.2. Nachricht	45
2.1.3. Bericht	50
2.2. Meinungsbildende Presstexte	56
2.2.1. Kommentar (im engeren Sinne)	62
2.2.2. Leitartikel	69
2.2.3. Glosse	76
2.3. Journalistische Textsorten als Cluster – Resümee	79
 3. Lodzer Zeitung und Gießener Anzeiger	83
3.1. Łódź im 19. Jahrhundert	83
3.2. Deutschsprachige Presse in Łódź	85
3.2.1. Die <i>Lodzer Zeitung</i> 1863–1915	87
3.3. Zur Geschichte von Gießen	95
3.3.1. Gießener Presselandschaft und der <i>Gießener Anzeiger</i>	97

4. Textsortenbezogene Analyse der Zeitungsausgaben der <i>Lodzer Zeitung</i> (1863–1915) und des <i>Gießener Anzeigers</i> (seit 1750)	103
4.1. Der deutsch-französische Krieg 1870–1871	105
4.1.1. <i>Gießener Anzeiger</i> vom 3. September 1870	108
4.1.2. <i>Lodzer Zeitung</i> No 97 Dienstag, den 25. August (6. September) 1870	156
4.2. Der russisch-japanische Krieg 1904–1905	181
4.2.1. Die <i>Lodzer Zeitung</i> vom 7. (20.) Februar 1904	183
4.2.2. Der <i>Gießener Anzeiger</i> vom 9. Februar 1904	228
4.3. Ausbruch des I. Weltkriegs 1914	247
4.3.1. <i>Gießener Anzeiger</i> , <i>General-Anzeiger für Oberhessen</i> vom 22. August 1914	251
4.3.2. Die <i>Lodzer Zeitung</i> , vom 14. (27.) November 1914	283
5. Zusammenfassung	327
5.1. Zu den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2	327
5.2. Zu den Kapiteln 4.2.1 und 4.2.2	330
5.3. Zu den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2	334
Literaturverzeichnis	339
Quellen	367
Anhang	369

EINFÜHRUNG

Zum Thema

Große Krisen in der Geschichte beschleunigten immer die Entwicklung mannigfaltiger Bereiche menschlichen Handelns. Epidemien oder Kriege haben die Menschen dazu gezwungen, neue Wege, Methoden und Werkzeuge zu entwickeln. Ein Beispiel dafür ist der medizinische Fortschritt. Auch die Kommunikation unterliegt notgedrungen großen Veränderungen. Dies zeigt sich in der Entwicklung neuer Werkzeuge, aber auch bestehende Medien passen sich neuen Bedürfnissen an und nehmen neue Gestalt an. Das vorliegende Buch konzentriert sich auf die Entwicklung der darstellenden und appellierenden Funktionen innerhalb der Berichterstattung der Zeitung und hat das Ziel Entwicklungsspuren zu zeigen, die zur Entstehung von heutigen Presstextsorten geführt haben.

Im digitalen Zeitalter verläuft der Wandel des Berichtens in den Medien sehr rasch und die Presse als Nachrichtenträger wird wohl die Rolle des Spitzenreiters im Vertrieb der Informationen dauerhaft zugunsten neuer Medien verloren haben. Die Bildung aktueller Muster in der Berichterstattung war ein Prozess, der über mehrere Jahrhunderte seit der Gründung des Mediums Zeitung in mehreren Phasen verlief.

Die hier beschriebene Untersuchung konzentriert sich auf wichtige historische Zäsuren innerhalb der Erscheinungszeit einer lokalen Zeitung und zeigt somit, wie sich die Prinzipien und die Form des Berichtens geändert haben. In den Rubriken wird nach den keimenden Kommunikationsmustern gesucht, die die heutigen Zeitungsleser als Textmuster und Textsorten erkennen. So ist die Monografie der Berichterstattung wichtiger politisch-sozialer Ereignisse aus dem Zeitraum gewidmet, in dem die erste lokale Zeitung aus Łódź, d.h. die *Lodzer Zeitung* gedruckt wurde. Die Zeitung erschien in den Jahren 1863–1915 und war eine Vertreterin der deutschsprachigen Presse dieser Zeit in den sog. Sprach- und Kulturinseln des Deutschen, zumal die Stadt Łódź in der Zeit ihrer raschesten Entwicklung von deutschen Zuwanderern geprägt wurde. In dem durch die Erscheinungszeit der *Lodzer Zeitung* vorbestimmten Zeitrahmen wurde in der Presse u.a. über drei wichtige Ereignisse berichtet, d. h. den deutsch-französischen Krieg und die Reichsgründung 1871, den

russisch-japanischen Krieg 1904–1905 und den Verlauf des Ersten Weltkriegs bis 1915 – die Wahl der Ereignisse wird im Weiteren erläutert. Um zu überprüfen, ob für die Zeitungen in Łódź und das Pressewesen im deutschsprachigen Raum dieselben Standards galten, werden die Texte der *Lodzer Zeitung* mit der Berichterstattung zu denselben Ereignissen im hessischen *Gießener Anzeiger* verglichen.

Als Berichterstattung wird weiter die Summe aller berichtenden und räsionierenden¹ Texte in den Rubriken der Zeitung verstanden, die bedeutenden politischen Ereignissen gewidmet sind. Püschel (1998d: 362) macht deutlich, wie wichtig für die sprachliche Entwicklung die Phase zwischen der Märzrevolution und dem Ersten Weltkrieg ist. Er formuliert die These, „*dass die Zeitung zumindest seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zur Verbreitung und Stabilisierung der geschriebenen Sprache beiträgt*“. In der sprachhistorischen Forschung werden die Verdienste der Presse als „*Vehikel zur Demokratisierung der Schriftsprache*“ (Eggers 1977: 129) und damit zum Verdrängen der gehobenen, literarischen Sprache Lessings und Goethes unterstrichen. Wichtige politische Ereignisse sind dabei nach Püschel (1998d: 364ff.) Ansporn zu nahezu revolutionären sprachlichen Veränderungen für die Presse.

Solche Phasen lassen sich recht einfach mit politischen Ereignissen in Zusammenhang bringen, wie beispielsweise dem Ende der Freiheitskriege, den Karlsbader Beschlüssen von 1819, der Juli-Revolution von 1830, der Lockerung der preußischen Zensur vom 24. Dezember 1841, dem Scheitern der Märzrevolution 1850 und der Reichsgründung von 1871. Bei solchen Ereignissen kann es passieren, dass von heute auf morgen – und das ist wörtlich zu nehmen – wirklich gravierende Veränderungen eintreten (Püschel 1998d: 364).

Das bestätigt auch Bucher (1986: 20), indem er meint, dass „*die bemerkenswerten Umbildungen [...] in erster Linie auf allgemeine politische, soziale und wirtschaftliche Momente zurückzuführen*“ sind.

Die Untersuchung soll die Veränderungen in den Texten zu politischen Ereignissen in der *Lodzer Zeitung* und dem *Gießener Anzeiger* zeigen und erläutern.

¹ In Bezug auf die Presse des 19. Jahrhunderts wird von der räsionierenden und erörternden anstatt von der kommentierenden Funktion der Texte gesprochen, da die heutigen konventionellen Vorstellungen der Textsorte Kommentar von den historischen Texten deutlich abweichen (vgl. auch Püschel 1994, 1998a, 1998c; Michoń 2003, 2005, 2006, 2007, 2008). Man muss die heutigen Kommentare auf Grund ihrer klaren Funktion von den räsionierenden Texten des 19. Jahrhunderts unterscheiden. Die Letzteren gelten jedoch als Wurzeln der Meinungsbildung in der deutschsprachigen Presse.

Deshalb betreffen die untersuchten Texte drei Zäsuren, die zeitlich möglichst weit voneinander entfernt liegen. Darüber hinaus handelt es sich bei den jeweils geschilderten Ereignissen um solche, die in den ausgewählten Zeitungen unterschiedlich gedeutet werden können. Diese Voraussetzungen begleiteten die Wahl der geschilderten Zäsuren im Zeitraum 1863–1915. So fiel die Entscheidung auf die Schilderung des deutsch-französischen Krieges 1870–1871, des russisch-japanischen Krieges 1904–1905 und des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges 1914. Im Zeitraum 1870–1914 stand Łódź im geteilten Polen unter russischer Obrigkeit. Gießen gehörte hingegen seit 1866 dem Deutschen Zollverein und seit 1871 dem Deutschen Reich an. Daher scheint das erste Ereignis für die Gießener von größerer Bedeutung zu sein, wobei das Interesse der Lodzer Deutschen für den deutsch-französischen Krieg nicht unterschätzt werden soll, das zweite für die Lodzer, zumal nach der russischen Niederlage polnische Befreiungskämpfe begonnen, und das dritte spielte für Deutsche, Russen und Polen gleichermaßen eine äußerst wichtige Rolle. In Bezug auf das letzte Ereignis ist zu unterstreichen, dass im Ersten Weltkrieg die deutsche Redaktion der *Lodzer Zeitung* gezwungen war, u. a. über die Kämpfe unter dem wachsamen Auge der russischen Zensur zu berichten.

Beim Erwerb des Korpus spielte die beschränkte Zugänglichkeit der Archivausgaben eine bedeutende Rolle. Die historischen Ausgaben des *Gießener Anzeigers* sind beinahe komplett erhalten und im Archiv der Universitätsbibliothek der Justus-Liebig-Universität Gießen für Forschungszwecke allgemein zugänglich. Sie konnten für diese Untersuchung vor allem anhand der Jahrgänge 1750, 1800, 1867, 1870–1871, 1900, 1904–1905 und 1914–1915 verwendet werden. Die Ausgaben der *Lodzer Zeitung* sind dagegen nur begrenzt erhalten geblieben und in verschiedenen Archiven untergebracht. Der Zugang zu den Ausgaben der *Lodzer Zeitung* ist entscheidend für die Wahl der historischen Ereignisse, die die untersuchten Texte geprägt haben.

Die vergleichende Analyse beider Zeitungen soll die Feststellung ermöglichen, ob sich die konventionellen sprachlichen Kommunikationsmuster der Presstexte in der deutschen Sprachinsel Łódź ähnlich wie in der hessischen Stadt Gießen entwickelt haben.

Das Vorhaben konzentriert sich auf das Wesen der historischen Zeitungstextsorten samt ihrer stilistischen Ausprägung. Als Analyseobjekt sind hier die Mittel des zeitungsspezifischen sprachlichen Handelns zu betrachten. Es wird die Entwicklung des Berichtens und Kommentierens innerhalb der Rubriken untersucht. Diesen Fragen soll durch die textsortenorientierte Untersuchung der historischen Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* nachgegangen werden. In der Analyse sind die syntax- und lexikbezogenen sprachlichen Beobachtungen zweitrangig, wenn sie nicht als ein textsortenkonstitutives Merkmal zu betrachten sind (Püschel 2005: 2f.).

Zur Studie

In der multimedialen Realität des 21. Jahrhunderts wurde auch die Zeitung zu einem Multimedium, obwohl sie im gewissen Sinne schon früher Komponenten anderer semiotischer Kanäle in die Kommunikation integrierte (vgl. Bucher/Blum 1998, Brielmaier/Wolf 2000). Dies folgt unter anderem aus dem Streben nach Attraktivität, Unterhaltsamkeit sowie Vielfalt kommunikativer Ausdrucksformen, die Funktionen der Zeitungen umsetzen. In Bezug auf historische Zeitungsausgaben sind diese kommunikativen Ausdrucksformen eher als Multitexte in den Rubriken zu verstehen, da die konventionellen Textsorten in dieser Zeit noch nicht völlig ausgeprägt waren (vgl. Riecke 2001: 111f.; Schuster 2005; Haß-Zumkehr 1998). Dazu war auch der graphische nonverbale Gehalt der Zeitung bescheiden und beschränkte sich meistens auf das Layout und die Typographie. Im 19. Jahrhundert hatten es die Leser in der deutschsprachigen Presse wohl mit Texten einer gesamten Zeitungsausgabe (Intelligenzblatt²) oder einzelner Rubriken (Generalanzeiger³) zu tun, in denen sich u. a. Textmuster und somit auch kommunikative Ziele in *Berichten* oder *Räsonieren* unterscheiden lassen (vgl. Püschel 1991a, 1994a, 1995a, 1997a, 1998a, 1998c, 2001a, 2001b, 2001, 2005; Holly 1996; Riecke 2001). Darüber hinaus kann nicht ernsthaft vom professionellen Journalismus, zumindest nicht in lokalen Redaktionen, die Rede sein. Die berufliche Ausbildung hat sich wohl im ganzen deutschsprachigen Raum auf die Grundannahmen der Schulrhetorik beschränkt und die ersten Handbücher des Journalismus waren erst am Anfang des 20. Jahrhunderts zugänglich. Nach journalistischen Richtlinien ist bei der Untersuchung historischer Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers*, die sich auf die Berichterstattung ausgewählter politischer Ereignisse konzentrieren, zu erwarten, dass sie den größten Anteil am informativ-räsonierenden Teil der Blätter haben (vgl. Löbl 1904: 44ff.). So wird innerhalb dieser Rubriken auf die beabsichtigte *Funktion* der Texte, die ihren Ausdruck u. a. im rhetorischen Aufbau des Textes findet, sowie auf die inhaltliche intertextuelle Beziehung zu anderen Texten hingewiesen (vgl. Ramge/Schuster 2001). Die Beziehung ist das verknüpfende Element, das die Berichterstattung zum gleichen Thema innerhalb einer Zeitungsausgabe aufbaut⁴.

² Als Intelligenzblatt definiert das Duden Wörterbuch (1993: 1720) das *Nachrichten- und Anzeigenblatt im 18. und 19. Jahrhundert* (vgl. auch Petrat 1999: 923 ff.).

³ Der Generalanzeiger ist die Bezeichnung für einen Typ der deutschsprachigen Zeitung aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. Wolter 1999: 931 f.).

⁴ Die intertextuelle Beziehung zwischen den Texten ist in den Zeitungsausgaben des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts wesentlich, zumal die Texte in den Ru-

Natürlich wird dabei auf den thematischen Zusammenhang der Texte hingewiesen und die Untersuchung der Ausgaben beider Zeitungen bezieht sich auf den Inhalt, was zur Beschreibung der Funktion und der textsortenspezifischen Merkmale beitragen soll (vgl. Schulz 2003a). Die Ergebnisse der funktionalen und textsortenbezogenen Analyse werden im Hinblick auf die intertextuellen Beziehungen innerhalb eines Blatts in Tabellen erfasst, was die Komplexität der Berichterstattung in Bezug auf die textuelle Vielfalt in den Zeitungsausgaben veranschaulicht.

Zunächst werden die wesentlichen Merkmale der Presstexte definiert und ihr Stellenwert für die mediale Kommunikation bestimmt. Als grundlegender Ausgangspunkt soll dabei die linguistische Definition des Textes dienen. Sie trägt zur Bestimmung der distinktiven Merkmale einzelner Presstexte im Hinblick auf ihre kommunikativen Funktionen sowie die Kriterien der *Intentionalität*, der *Akzeptabilität* und der *Intertextualität* bei (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981: 13, 118ff.). Diese Auseinandersetzung mit den historischen Zeitungsausgaben soll Beweise für die These liefern, dass zwischen der Intention des Textproduzenten eines journalistischen Textes, seiner Funktion also, und der Akzeptanz des Textes durch den Textrezipienten die doppeldeutige Intertextualität im Sinne von Dressler/de Beaugrande (1981) liegt und die Funktion des Textes die Textsortenwahl und somit die Textstruktur begründet. Des Weiteren wird gefragt, ob die Wahl der Textsorte und die Verwendung bestimmter Strukturen zu einer für den Textrezipienten akzeptablen kommunikativen Form führen. Die Intertextualität zeigt zweierlei in Bezug auf die Beziehung zwischen den Texten. Da vereinzelte Texte selten einen Sachverhalt ausschöpfen können, bauen sie Vernetzungsstrukturen auf, die sie inhaltlich oder strukturell mit anderen Texten verbinden. Die Intertextualität bedeutet ebenfalls, dass ein Text gewisse Merkmale aufweist, die ihn zum Vertreter einer bestimmten Textsorte machen. Somit wird die Ebene der Intertextualität zur zentralen Säule dieser textsortenbezogenen Untersuchung.

In den nächsten Kapiteln wird die *Textsorte* definiert und die Eigenschaften der berichtenden und kommentierenden Presstexte beschrieben. Die Presstexte werden im Hinblick auf die Texttheorie geschildert (vgl. Ermert 1979: 47), wobei die textsortenspezifischen Merkmale der journalistischen Texte erläutert werden.

briken meistens nicht thematisch nacheinander lokalisiert oder zu einer Aussage vertextet werden. Vielmehr liefern sie kontinuierlich einen Bericht zu aktuellen Themen, deren Verlauf chronologisch geschildert wird. Die Leser hatten bei der Lektüre der Zeitung die Aufgabe, Zusammenhänge zwischen den Texten zu erstellen.

Zu historischen Zeitungsausgaben

Die Schilderung journalistischer Texte aus der zweiten Hälfte des 19. und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts geht von der Beschreibung der sprachlichen Handlungsmuster in der Zeitung nach Löbl aus (1903). Den Inhalt damaliger Zeitungen teilt er in vier Ressorts ein: *in den referierenden Teil, den räsonierenden und propagandistischen Teil, den publizitäts- und geschäftsvermittelnden Teil und schließlich den schöngeistigen Teil* (vgl. Löbl 1903: 44, auch Wehle 1883, Püschel 2005). Es ist anzunehmen, dass politische Ereignisse vor allem im referierenden, dem räsonierenden und propagandistischen⁵ Teil thematisiert werden. Die Presstexte um die Wende des 20. Jahrhunderts werden mit heutigen journalistischen und linguistischen Richtlinien verglichen (vgl. Ruß-Mohn 2003, Lorenz 2002, Strassner 2000, Weischenberg 1998, Nowag/Schalkowski 1998). Dabei werden die textsortenspezifischen Merkmale der *Meldung*, *Nachricht* und des *Berichts* sowie des meinungsbetonten *Kommentars*, *Leitartikels* und der *Glosse*, die in heutigen Zeitungen die Berichterstattung politischer Ereignisse konstituieren, geschildert.

Intertextuelle Bezüge der journalistischen Texte, sowohl als Ausdruck der Textsortenzugehörigkeit als auch als die Beziehung zu anderen Texten, sind für die Analyse von grundlegender Bedeutung. Dabei ist ebenfalls das intertextuelle Verhältnis zwischen den berichtenden und kommentierenden Texten gemeint, die als Koexistenz der Kommentare im weiteren Sinne und ihres Kommentandums⁶ zu verstehen ist (vgl. Ramge 1993: 226, auch Nowag/Schalkowski 1998).

Die Beschreibung der Textsorten stützt sich hauptsächlich auf Handbücher des Journalismus (vgl. von LaRoche 1995, Nowag/Schalkowski 1998, Lorenz 2002, Ruß-Mohn 2003), sowie Ergebnisse linguistischer Erforschung der Kommunikation in der Presse (Bucher 1986, Burger 2002, 2005, Püschel 1999, Lüger 1995). Die beiden Forschungsansätze, obwohl sie andere Perspektiven zeigen, überschneiden sich und bilden Richtlinien für die journalistische Berufspraxis.

Die Monografie leistet ebenfalls einen Beitrag zur linguistischen Erforschung der Entwicklung der Kommunikation in den Medien. Der leitende Ge-

⁵ Püschel (2005: 6, 8) spricht in Bezug auf diesen Teil der Zeitung aus dem 19. Jahrhundert vom faktenorientierten und parteilichen Berichten sowie vom Rasonnement.

⁶ Ein Kommentandum ist als ein zu kommentierender Stoff zu verstehen. Es wird oft in den meinungsbildenden Texten auf informative Texte hingewiesen, die den Lesern notwendiges Wissen über ein strittiges Problem liefern. So bedeutet das Wort *Kommentandum* einerseits das Wissen über das kommentierte Problem, andererseits Texte, aus denen dieses Wissen zu schöpfen ist.

danke in der Analyse war dieser, dass kommunikative Handlungsmuster, die sich in Textsorten widerspiegeln, so von den Journalisten wie auch von den Lesern erkannt werden. Dies wird als das wichtigste Prinzip im Intention-Akzeptanz-Verhältnis angesehen, dem u.a. die Presse nachgehen muss und das den Kern der linguistischen Auseinandersetzung mit Textsorten ausmacht⁷. Im Hinblick auf das Obige konzentriert sich die Beschreibung der journalistischen Texte auf den Rezipienten.

Im dritten Kapitel der Arbeit werden die beiden Quellen der Texte dargestellt: die *Lodzer Zeitung* (1863–1915) und der *Gießener Anzeiger* (seit 1750), die zwei wichtigsten und am häufigsten gelesenen Zeitungen in Łódź und Gießen vor dem Ersten Weltkrieg. Solche Lokalzeitungen wurden bereits des Öfteren zu sprachwissenschaftlichen Untersuchungsobjekten (vgl. Nail 1983; Püschel 2001a, 2001b; Weigt 2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2006, 2007, 2008; Schuster 2005; Riecke 2001). Um die Eigenart der gewählten Lokalzeitungen besser verstehen zu können, werden die beiden Städte in der von der Untersuchung berücksichtigten Zeitperiode beschrieben. Eine geschichtliche und gesellschaftliche Skizze bildet den Hintergrund für die Auseinandersetzung mit den Ausgaben der Zeitungen und beschreibt die Auftraggeber⁸, Verfasser und Empfänger der Texte beider Zeitungen. Die Beschreibung der einzelnen Erscheinungsphasen beider Zeitungen zeigt die Beziehung zwischen den ausgewählten politischen Ereignissen und der Entwicklung⁹ der beiden Blätter.

Zur Analyse

Vor dem dreifachen Einblick in die Archivausgaben der beiden Zeitungen werden kurz die politischen Ereignisse behandelt, auf die sich die gewählten Texte konzentrieren. Es ist anzunehmen, dass die Ereignisse derart wichtig waren, dass sie zum Hauptthema des berichtend-räsonierenden Teils der Zeitung wurden. Die Ereignisse, auf die der Fokus gelenkt wird, teilen die

⁷ So ist die textsortenbezogene Dimension der Intertextualität in Bezug auf den Textproduzenten und -rezipienten zu verstehen.

⁸ Mit Auftraggebern sind einerseits die lokalen Bevölkerungen von Łódź und Gießen gemeint, denen die beiden Generalanzeiger als Litfaßsäule dienten, andererseits aber auch die Obrigkeiten in den beiden Städten, die die politische Linie der Zeitungen geprägt haben.

⁹ Es wird erwartet, dass die wichtigen politischen Ereignisse Veränderungen im Schema des Berichtens und Kommentierens, aber auch z. B. im Layout der Zeitungen verursachen.

Erscheinungszeit der *Lodzer Zeitung* (1863–1915) in ähnliche Perioden, damit wesentliche Zäsuren in der Entwicklung der Berichterstattung gezeigt werden können¹⁰. Die Wahl der politischen Ereignisse wurde auch durch die wechselhafte Interessenintensität der Lodzer und Gießener bedingt, was für den Parteilichkeitsgrad von Bedeutung sein kann.

Der erste Einblick gehört der Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 3. September 1870 und der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870¹¹. Die gewählten Texte berichten über den deutsch-französischen Krieg. Mit Hilfe einer Tabelle werden Informationen zur Überschrift, Spitzmarke oder dem Titel, der Platzierung in der Ausgabe der Zeitung, der Textsortenzugehörigkeit, der Quelle oder dem Verfasser, sowie dem Ort, von dem berichtet wird, und dem Bezug zu anderen Texten, also den intertextuellen Beziehungen geliefert. Eine solche Tabelle zu einzelnen Ausgaben ermöglicht den Überblick über die gesamte Berichterstattung und präsentiert zugleich die einzelnen Bestandteile des Korpus.

In tabellarischer Form wird auf die Überschrift und Platzierung hingewiesen¹². Dabei wird auch erläutert, in welcher Begleitung die Texte jeweils vorkommen und/oder, ob sie Bestandteil eines umfangreicheren Textes, einer Rubrik sind. Die Bestimmung der Textsortenzugehörigkeit und der Hinweis auf die Beziehung zu anderen Texten dieser Rubrik sind Ergebnisse der Forschung in Bezug auf die Intertextualität der journalistischen Texte in der untersuchten Zeitperiode. Diese Darstellung der Beziehung zwischen einzelnen Texten lässt auch die Berichterstattung eines Ereignisses als einen Textkomplex erscheinen und ihn als Cluster aus verschiedenen Texten und Textsorten verstehen.

Die Information über die Quelle bzw. den Verfasser des Textes ist für die Erkennung der Intention und die Beurteilung der Akzeptabilität von Bedeutung.

¹⁰ Die Wahl der Texte aus dem *Gießener Anzeiger* konnte auf Grund der bis heute reichenden Erscheinungszeit und der fast komplett erhaltenen historischen Ausgaben angepasst werden. Der umfangreiche Bestand des Zeitungsarchivs der Universitätsbibliothek in Gießen bietet bei unterschiedlichen Forschungsprojekten zur Presse viele Möglichkeiten bei der Suche nach einem entsprechenden Korpus.

¹¹ Es ist dabei zu bedenken, dass die Ausgaben der *Lodzer Zeitung*, die unter der russischen Obrigkeit der Stadt erschienen, mit doppeltem Datum versehen wurden, wobei das erste der Zeitrechnung des julianischen und das in den Klammern angegebene der des gregorianischen Kalenders entsprach. Russland hat den gregorianischen Kalender als letztes Land in Europa erst im Jahre 1918 eingeführt (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Julianischer_Kalender).

¹² Die graphische Form der Tabellen in der gesamten Monografie ist vom Verfasser entworfen worden.

Diese Angaben sind aber auch insofern wichtig, dass sie bei der Behandlung des Parteilichkeitsgrades der jeweiligen Texte ihre Funktion verraten können. Die Ortsangaben in der Tabelle lassen über den situativen Rahmen urteilen. Vorweggenommen, es handelt sich bei den Texten oft um Korrespondenz.

In Bezug auf die folgende Analyse der Texte sollte man Folgendes festhalten: Die jeweiligen Textabschnitte bilden Teiltexte der Rubriken. Einerseits werden die jeweiligen Abschnitte eines Textes hervorgehoben, die sich auf seine Funktion oder seinen Sachverhalt beziehen, andererseits werden ähnliche, aufeinander folgende Texte zusammengebracht. Um die Beschreibung der jeweiligen Textstellen zu vereinfachen, wurden die Sätze oder satzähnliche Strukturen¹³ als Einheiten der Texte in jeder der sechs behandelten Zeitungsausgaben nummeriert. Die Nummern in den Textabschnitten weisen bei der Analyse auf die gemeinte Textstelle hin.

Die Analyse selbst stützt sich auf die Erkenntnisse der geschilderten theoretischen Grundlagen. Besondere Aufmerksamkeit ist dem zweiten Kapitel zu schenken. Zu unterstreichen ist, dass sich die Analyse ebenfalls auf die Probleme der Intertextualität (als Beziehung zwischen den Texten in der gegebenen kommunikativen Situation und Zugehörigkeit zu anderen Vertretern der Textsorte), sowie der Intentionalität und Akzeptabilität als Ausdruck der Textfunktion und ihrer Verwirklichung bezieht. Wir beachten dabei die Struktur der Texte, da wir sie für ein wichtiges Erkennungsmerkmal der Textsortenzugehörigkeit halten. Der rhetorisch bedingte Aufbau der Texte wird aus den Elementen der Makrostruktur erschlossen. Dieser Vorgang soll die Textfunktion erkennen lassen und zur Einschätzung der Textsortenzugehörigkeit einzelner Texte beitragen. Der Hinweis auf die Beziehungen zwischen den Sachverhalten einzelner Texte oder den Bestandteilen ihrer Struktur soll die Berichterstattung zu einem Thema innerhalb einer Zeitungsausgabe als ein Text-Cluster erscheinen lassen, wobei die Texte bzw. Textabschnitte zu Bestandteilen der Struktur eines Supertextes werden. Der Einblick in die Interpretation der Beispiele aus den insgesamt sechs Zeitungsausgaben führt zu einem Fazit, das am Ende des Buches angeführt wird, indem berichtende und rasonierende Komplexe in den Ausgaben beider Zeitungen verglichen werden. Darüber hinaus wird auf die Entwicklungstendenzen hingewiesen, die zwischen den Jahrgängen der Jahre 1870, 1904 und 1914 bemerkt werden können, mit der Vermutung, dass wesentliche Ereignisse die Entwicklung der Kommunikationsformen beschleunigt haben (vgl. auch Straßner 1999: 916f.).

¹³ Im Falle mancher Meldungen oder Berichte werden nämlich keine vollständigen Sätze dargeboten, sondern die Sprachökonomie bringt die Verfasser dazu, prädikatlose Formulierungen zu wählen.

Die Abbildungen, die in diesem Buch zu finden sind, stammen aus den Archiven der Universitätsbibliotheken in Łódź und Gießen, dem Stadtarchiv in Gießen sowie dem Archiv der Józef-Piłsudski-Stadtbibliothek in Łódź.

Zu den Forschungsfeldern des Projekts

Die Beschäftigung mit historischen Zeitungsausgaben muss interdisziplinären Charakter annehmen. Die Tatsache, dass die Hälfte der Texte aus den historischen Ausgaben einer außerhalb des damaligen Deutschen Reichs erscheinenden deutschsprachigen Zeitung stammt, fügt dem Projekt zusätzliche Forschungsfelder hinzu. Es sind kulturelle Aspekte einer in der Sprachinsel erscheinenden Zeitung, die zu behandeln sind (siehe dazu Kap. 3). Die lokalen Zeitungen spielten früher für die Gesellschaft einer Region eine viel wichtigere Rolle als heute. Deswegen ist für die Analyse die Schilderung des gesellschaftlichen und politischen Hintergrunds der beiden Zeitungen wichtig. Der historische Hintergrund (siehe dazu Kap. 4.1., 4.2., 4.3.) bietet die Möglichkeit, die Begebenheiten zu verstehen, die den Sachverhalt in den analysierten Texten prägen.

Die Vertreter der informativen und meinungsbildenden Textsorten basieren seit jeher auf den Handlungsmustern, die wiederum auf lang bewährten rhetorischen Redeschemata basieren (vgl. Püschel 1998c: 1158f., Clauss/Licher 1997). Die langjährige Tradition der journalistischen Aussageform reicht bis in die Antike und auf die Aristotelische Poetik zurück und ist auf die darin geschilderten rhetorischen Redeschemata zurückzuführen (vgl. Pankau 1992, Püschel 1998c, Pekar 2001 u.a.). So sind in der Rhetorik die Wurzeln der Textlinguistik zu suchen. Aus den rhetorischen Mustern entstanden nämlich die heutigen Textsorten als konventionelle kommunikative Formen und so ist in der Rhetorik auch der Ursprung der Texttypologie zu suchen (vgl. Kalverkämper 2000: 8f.).

Das Buch spricht ebenfalls das breite Feld der sprachgeschichtlichen Forschung im Bereich der Germanistik an. Die Sprachentwicklung des 19. Jahrhunderts, die für Eggers (1977: 143f.) bis zum Ersten Weltkrieg dauerte¹⁴, wird auch in vielerlei Hinsicht als Wurzel des heutigen Deutsch angesehen (vgl. von Polenz 1999). Dazu kann man die Erforschung der historischen Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* als Untersuchung einer frühen Entwicklungsphase der heute bekannten Aussageformen der Zeitung betrachten.

¹⁴ Der Erste Weltkrieg schließt für Eggers (1977) die Entwicklung bestimmter sprachlicher Traditionen aus dem 19. Jahrhundert ab. In diesem Zusammenhang wird in dieser Analyse eine für die Entwicklung der deutschen Sprache wichtige historische Phase untersucht.

Somit wird sowohl für die Sprachwissenschaft als auch für die journalistische Forschung ein Beitrag geleistet. Den stärksten Anstoß für diese Forschung gab die textsortenorientierte Forschung Püschels, die sich mit historischen Vertretern der räsonierenden (vgl. Püschel 1991a, 1991b, 1991c, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997a, 1997b, 1997c, 1998a, 1998b, 1998c, 1998d, 1999, 2001b, 2001c, 2005) und berichtenden (vgl. Püschel 1991a, 1991b, 1996, 1997c, 1998a, 1998b, 1999, 2000, 2001a, 2001b, 2005) Textsorten im 19. Jahrhundert, vor allem am Beispiel der Trierischen Zeitungen, auseinandersetzt. Darin wird eben der Einfluss politischer Ereignisse auf den Wandel der Handlungsmuster *Berichten* und *Räsonieren* unterstrichen.

Um möglichst viele Aspekte der Textualität von Preetsetexten zu zeigen, sollen sie mit ihrem journalistischen, historischen, kultur- und sprachwissenschaftlichen Hintergrund präsentiert werden.

Die Aufmerksamkeit für die beiden Zeitungen ist erstmals durch die gemeinsamen Projekte der Sprach- und Kulturwissenschaftler der Universität Łódź und der Justus-Liebig-Universität Gießen geweckt worden (Riecke 2001, Schuster 2005, Riecke/Schuster/Savitskaia 2005, Weigt 2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2006, 2007, 2008, Radziszewska/Riecke 2000, Radziszewska/Woźniak 2000, Radziszewska 1999, 2005, Sadziński 2005). Die Beschäftigung mit den Texten des *Gießener Anzeigers* ist weniger lebhaft (Hohmeister 1981, Oth 1994), obwohl es auch in Bezug auf die Nachrichtenforschung eine vergleichende Auseinandersetzung mit den Texten beider Zeitungen gibt (vgl. Schuster 2005). Darüber hinaus soll unterstrichen werden, wie wertvoll die Untersuchung der deutschsprachigen Preetsetexte als Spiegelbild deutscher Kultur- und Sprachobjekte für die germanistische Forschung ist. Dieses Interesse drückt sich zum Beispiel im breiten Überblick über die deutschsprachigen Zeitungen in den deutschen Sprachinseln in Europa aus, was bei Riecke/Schuster/Savitskaia (2005) beobachtet werden kann. Die deutsche Presse in der Sprachinsel Łódź wird darin zusammen mit den Vertretern deutschsprachiger Presse in Livland, Russland, der heutigen Ukraine, auf dem Balkan, in Böhmen und Mähren sowie Oberungarn und der Slowakei geschildert. Die sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den deutschsprachigen Zeitungen in den deutschsprachigen Sprachinseln spiegelt sich in der Forschung Meiers (1991, 1993, 1996, 1998, 2000a, 2000b, 2001a, 2001b, 2002a, 2002b, 2003, 2004a, 2004b, 2005) in Bezug auf die deutschsprachige Presse in der Slowakei, in der Forschung von Brand (1996, 2000, 2003, 2005) in Bezug auf die Textsorten in der Mitauischen¹⁵ Presse sowie den Inseln deutscher Sprache und Kultur auf dem Gebiet des heutigen Polens (vgl. Łopuszańska 2010) wider.

¹⁵ Mitau ist die deutsche Bezeichnung für die Stadt Jelgava in Zentral-Lettland.

Die Eigenart der Lodzer Presselandschaft skizzieren die Arbeiten von Kaszubina (1967, 1970), Radziszewska (1999, 2005), Kucner (2001), Riecke (2001), Weigt (2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2006, 2007, 2008) und Michoń (2003, 2005, 2007, 2008). Darin wird auch die Geschichte der *Lodzer Zeitung* und die multikulturelle Gesellschaft der Stadt Łódź dargestellt. Das Verständnis der Rolle und der Besonderheiten einer Lokalzeitung ist am besten unter Berücksichtigung der jeweiligen Gesellschaft, für die sie kulturelle und gesellschaftliche Aufgaben übernimmt, wahrzunehmen. Die deutschsprachigen Zeitungen des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, die den Typ *Generalanzeiger* vertraten, sollten nämlich die Aufgabe einer Litfaßsäule erfüllen, die darin bestand, die Empfänger über Sachverhalte politischen, sozialen, aber auch kulturellen, amtlichen und wirtschaftlichen Charakters zu informieren¹⁶ (vgl. Dussel 2004, Koszyk 1966).

Die untersuchten Texte der beiden Zeitungen sind ebenfalls als Quelle historischer Tatsachen zu sehen und können genauso gut in der Geschichtsforschung zu den hier gewählten Ereignissen und der historischen Gesellschaftsforschung von Łódź verwendet werden. Die Texte zeigen nämlich, wie die Öffentlichkeit über die jeweiligen Geschehen informiert war und wie sie zu *einem treuen Spiegel* der gesellschaftlichen Einstellung zu politischen Veränderungen wurden (vgl. Mücklich 1998). Die Tatsache, dass die Forschung diachronisch und komparativ angelegt ist, bietet auch die Chance, auf interessante Erkenntnisse für die historische Erforschung der Presse aufmerksam zu machen, denn in der untersuchten Zeitspanne sind deutliche Veränderungen des Zeitungsbildes zu Stande gekommen (vgl. Koszyk 1966, Stöber 2005, Dovifat/Wilke 1976). Sind aber diese Veränderungen parallel in beiden Zeitungen vorzufinden? Die Untersuchung bietet auch die Möglichkeit, die untersuchte Zeitspanne in Bezug auf Meinungsbildungs- und Modernisierungsprozesse in der Presse zu beobachten.

Die bisherige Beschäftigung mit den Texten beider Zeitungen hat sich vor allem auf die Anzeigentexte beschränkt (vgl. Weigt 2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2006, 2007, 2008 für die Lodzer Zeitung und Hohmeister 1981 für den Gießener Anzeiger). Diese Texte machen auch den Kern der Zeitung aus. Riecke (2001: 103) meint dazu, dass an diesen kurzen und lebhaften Texten, die unter dem Einfluss der Bewohner der Stadt verfasst wurden, die Eigenart der regionalen Sprache abzulesen ist. Schuster (2005) und Michoń (2003,

¹⁶ Die Texte der Lodzer deutschen Zeitungen sind für die Untersuchung kultureller, politischer und historischer Probleme interessant, was nicht nur in den Abhandlungen der Lodzer Wissenschaftler, sondern auch in zahlreichen Diplomarbeiten zum Ausdruck kommt.

2005) haben hingegen in Bezug auf die *Lodzer Zeitung* und den *Gießener Anzeiger* die Tendenzen im Berichten und Kommentieren gezeigt¹⁷.

Eine Übersicht über informative und räsonierende Texte in den Zeitungen des 19. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bietet Püschel (1991a, 1991b, 1991c, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997a, 1997b, 1997c, 1998a, 1998b, 1998c, 1998d, 1999, 2000, 2001a, 2001b, 2001c, 2005). Nach Püschel verlief im 19. Jahrhundert die Entwicklung der kommunikativen Aussageformen der Zeitung schnell. Einer der Gründe dafür soll die große Anzahl politisch und gesellschaftlich wichtiger Ereignisse sein, die ein Ansporn zur belebten journalistischen Tätigkeit in dieser Zeit waren. Eben auf diese Behauptung hin konzentriert sich die folgende Analyse auf die Texte, die im Zusammenhang mit bedeutenden Ereignissen entstanden sind.

Zum Ziel der Studie

Das vorliegende Buch dient in erster Linie der Untersuchung historischer Presstexte. Aus dieser Forschung geht eine Perspektive hervor, die die beeinflussenden Faktoren in der Sprachentwicklung zeigen lässt. Beim Erstellen der theoretischen Grundlage dieser Forschung wurden interdisziplinäre Quellen genutzt. Deswegen ist auch das Ziel dieser Arbeit, einer möglichst breiten Spanne der wissenschaftlichen Disziplinen durch die Ergebnisse dieser Untersuchungen zu dienen. Für die künftigen Journalisten kann es ein Einblick in die Geschichte der heute bekannten Textsorten sein und es wird angenommen, dass die Forschungsergebnisse als Beispiel dafür dienen können, dass wichtige Ereignisse für die Entwicklung der Kommunikationsformen in den Medien, darunter journalistischer Aussageformen relevant sind.

Die Forschung orientiert sich jedoch prinzipiell an Zwecken der germanistischen Sprachwissenschaft, indem das Hauptproblem des Projekts darin liegt, die politischen Ereignisse als Einflussfaktor für das geschriebene Deutsch zu zeigen. Die Beschreibung der Rolle einzelner journalistischer Textsorten für das Gesamtbild der Berichterstattung zu einem Thema erläutert die Wahl einer Ausdrucksform zur Schilderung eines Sachverhalts. Sie soll auch die Prozesse erschließen, die der Wahl einer Textsorte in der journalistischen Praxis zu Grunde liegen.

¹⁷ Erwähnenswert sind ebenfalls Magisterarbeiten zu den historischen Vertretern der Textsorten *Bekanntmachung* und *Nachricht*, die am Lehrstuhl für Deutsche und Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Łódź entstanden sind.

Die Arbeit weist außerdem auf das Erbe der deutschen Industriellen und Kolonisten in Łódź und in Polen hin und trägt zur Beschreibung der Eigenart des Lodzer Deutschen bei. Sie soll aber dazu ermuntern, das deutschsprachige Kulturgut, das in den Grenzen des heutigen Polens entstanden ist, im Rahmen der akademischen Didaktik zu thematisieren.

Aus der Forschung zur Geschichte der Presse geht hervor, dass die drei gewählten Ereignisse wichtige Zäsuren in der deutschsprachigen Presse (mit) geprägt haben. Die Politik Bismarcks, die 1871 zur Reichsgründung führte, hatte im Hintergrund den Kampf der Presse um die Lockerung der Zensur. Nach der Märzrevolution war das deutsche Pressegesetz von 1874 der Schlüssel dazu, dass die Meinungsäußerung in der Zeitung erstmals abgedruckt werden durfte. Die damit verbundene Evolution des Zeitungstyps *Generalanzeiger* dauerte bis zur Jahrhundertwende, als die deutsche Zeitung eine Boulevardisierung¹⁸ erlebte und die Errungenschaften des technischen Fortschritts nutzbar gemacht wurden. Als der Erste Weltkrieg ausbrach, förderte der Nachrichtenfluss die modernisierten Telegraphenagenturen den Aufbau neuer Kommunikationswege und forderte von den Zeitungen neue Verarbeitungskonzepte der eingehenden Informationen. Diese Faktoren haben die journalistische Praxis sicherlich revolutioniert.

Die Zeitungsberichterstattung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg wird von Straßner (1999: 916 f.) in drei Phasen geteilt:

- parteilich orientierte Berichterstattung (ab der Julirevolution 1830),
- Sensationsberichterstattung (ab 1904),
- interessegeleitete Berichterstattung (ab dem Vorfeld des Ersten Weltkriegs).

Wichtig für das Gesamtbild dieser Arbeit ist auch die zeitliche Platzierung der untersuchten Zeitungsausgaben in der Geschichte des Zeitungswesens. Die meisten historisch ausgerichteten Untersuchungen der Presse weisen darauf hin, dass sich die Entwicklung der deutschen Presse in der Zeit zwischen der Märzrevolution und dem Ersten Weltkrieg deutlich beschleunigte (Stöber 2005, Koszyk 1966, Dussel 2004). Dabei werden Zäsuren gesetzt, die das Erscheinen neuer Entwicklungstendenzen in der Presse markieren (etwa 1848, 1874, ca. 1900)¹⁹.

¹⁸ Püschel (1994a: 329 f.) weist auf „eine auffällige Expansion an Unterhaltsamkeit“ in den deutschsprachigen Zeitungen zwischen der Reichsgründung 1871 und dem 1. Weltkrieg hin. Diesen Prozess bezeichnet er als Boulevardisierung, zumal die Berliner Zeitungen, die als Beispiel für die gesamte deutsche Presse galten, tatsächlich erstmals auf dem Boulevard vertrieben wurden. Auch in den im Abonnement verkauften Lokalzeitungen hat die Boulevardisierung Weichen für ihre Entwicklung gestellt.

¹⁹ Das Ende der Märzrevolution 1848 brachte die Lockerung der Zensur und ermöglichte das sog. Rasonnement in der Presse. Die Rechte und Pflichten der Presse wurden 1874 im Reichspressegesetz festgelegt. Das Jahr 1900 gilt als Zäsur zwischen

Wenn wir die Evolution der Erscheinungsformen deutschsprachiger Zeitungen skizzieren wollen²⁰, ist vom *Intelligenzblatt* auszugehen. Dieser Zeitungstyp, der als erster die Presselandschaft prägte, war auf Vermittlung von Nachrichten politischer und gesellschaftlicher, von allem aber Texte wirtschaftlicher und allgemeinnützlicher Art (vor allem Bekanntmachungen und Anzeigen) eingestellt. Deswegen bestand das Textsortensortiment in diesen Blättern aus den Textsorten Meldung, Anzeige und Bekanntmachung.

Die politisch-gesellschaftlichen Prozesse im 19. Jahrhundert zwangen die Zeitungen dazu, außer Nachrichten auch Meinungen zu vermitteln. Diese Möglichkeit wurde schnell auch von den jeweiligen Obrigkeiten wahrgenommen (vgl. Wehler 1995, Püschel 1994, 1995, 1998a). Die Entwicklung der politischen Presse dauerte im deutschsprachigen Raum vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Märzrevolution 1848 (vgl. Dussel 2004: 23 ff.). Es bildete sich daraus eine Zeitungsform, die mal erfolgreich mal erfolglos gegen die politische Zensur kämpfte. Die Zeitung des späteren 19. Jahrhunderts wird als *Generalanzeiger* bezeichnet. Die Texte dieser historischen Zeitungen wurden in Rubriken erfasst, die sich oft zugleich mit der Lieferung von Informationen und Meinungen befasst haben. Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts reagierte das Pressewesen auf das Gebot der Unterhaltsamkeit (vgl. Riecke 2001, Püschel 1996b), was sich auch in dem Einzug neuer Formen in die Zeitung äußerte.

Die beschriebene Entwicklungstendenz, mit der auch der Attraktivitätsanspruch verknüpft war, führte zu sog. Boulevardisierungsprozessen in der deutschsprachigen Presse im In- und Ausland. Das zu dieser Zeit bereits gut entwickelte Druckverfahren, die steigenden Auflagen und die Tatsache, dass

der Meinungspresse und der modernen Massenpresse. Diesem Übergang liegt die Boulevardisierung der Presse zu Grunde. Die nächste wichtige Übergangsphase ist die Zeit unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg und die Jahre 1914–1918. Das Bedürfnis nach effizienter und ausführlicher Berichterstattung hat wichtige Veränderungen auf der strukturellen und funktionalen Ebene der Kommunikation mittels Zeitung gebracht.

²⁰ Es ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass die gedruckte Zeitung im Jahre 2005 ihren vierhundertsten Geburtstag feierte (vgl. Welke 2005). In diesem Jahr fand im Gutenbergmuseum in Mainz eine Ausstellung statt, die der ersten gedruckten periodischen Zeitung, den *Relationen aller fürnehmen und gedenckenwürdigen Historien* von Johann Carolus aus Straßburg gewidmet wurde. Diese erschien zum ersten Mal 1605.

Die Ausstellung zeigte darüber hinaus auch die Geschichte der Zensur, die die Entwicklung der Presse begleitete, sowie die Geschichte des Druckverfahrens seit ihrem Anfang im antiken China, über die Erfindung Gutenbergs und die Vervielfachung der Bibel und die Rotationsmaschinen im 19. und 20. Jahrhundert bis zu modernen Systemen des Informationsvertriebs und Zeitungsdruckes.

der potentielle Leser als Kunde betrachtet wurde, führten zur Entstehung der modernen Massenpresse, die man im 21. Jahrhundert in einer hochentwickelten Form erfahren kann.

Heute entscheiden über die Einstellung in der Zeitungsredaktion das Fachwissen und individuelle Eigenschaften, die beim Erlangen des Stoffes eingesetzt werden können. Die Textkompetenz, also die Fähigkeit, dem Wissen über Sachverhalte kommunikativen Ausdruck zu geben, wird meistens in der Redaktion praktisch erworben²¹ oder basiert teilweise auf der Fertigkeit, die durch Zeitungslektüre erworben wurde. Ein linguistisches Projekt konnte beweisen, dass eine solche Textsortenkompetenz qualitativ nicht von der einstudierten abweichen muss, wenn man die Texte der Laien an den theoretischen Maßstäben misst²² (vgl. Ramge 1993).

Halten wir fest, dass das Buch vor allem zu folgenden sprachwissenschaftlichen Disziplinen einen Beitrag leisten soll:

- Textsortengeschichte (vgl. u. a. Püschel 1991a, 1991b, 1991c, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997a, 1997b, 1997c, 1998a, 1998b, 1998c, 1998d, 1999, 2000, 2001a, 2001b, 2001c, 2005, Riecke 2001, Schuster 2005, Weigt 2002, 2003, 2004a, 2004b, 2005, 2006a, 2006b, 2006c);
- Sprachgeschichte²³ (vgl. u. a. von Polenz 1999, Admoni 1990, Große 1998);
- Erforschung der deutschsprachigen Presse im Ausland (vgl. u. a. Meier 1991, 1993, 1996, 1998, 2000a, 2000b, 2001a, 2001b, 2002a, 2002b, 2003, 2004a, 2004b, 2005, Schuster 2005, Riecke 2001, Radziszewska/Riecke 2000, Ricke/Schuster/Savitskaia 2004, 2005, Weigt 2002, 2003, 2004a,

²¹ Dem Verständnis journalistischer Praxis war im Laufe des Projekts der Besuch in den Redaktionen des *Gießener Anzeigers* und der Redaktion von *Gazeta Wyborcza* in Łódź, der meistgekauften überregionalen Zeitung Polens, behilflich. Die Schlussfolgerung, dass ein journalistisches Studium eine immer geringere Rolle bei der Einstellung der Mitarbeiter einer Zeitungsredaktion spielt, beruht auf der Feststellung, dass die Redaktion in Łódź im Herbst 2005 nur wenige Absolventen der Journalistik, stattdessen eher Philologen, Juristen, Kulturwissenschaftler, Soziologen u.a. verpflichtete.

²² Dabei ist allerdings zu bemerken, dass die Laien, die an diesem Projekt teilgenommen haben, Studenten der Gießener Germanistik waren, die überdurchschnittliches Interesse für das Pressewesen zeigten (man kann hier auch vom überdurchschnittlichen Wissen in dieser Hinsicht sprechen), da sie sich für linguistische Seminare zu diesem Thema eingeschrieben haben.

²³ Eine solche Forschung bietet immer Raum für die Untersuchung der Probleme im Rahmen der Kommunikationsgeschichte, hier der schriftlichen Kommunikation, z. B. der Syntax in geschriebenen Texten.

2004b, 2005, 2006a, 2006b, 2006c, Radziszewska 1999, 2005, Radziszewska/Woźniak 2000, Kucner 2001, 2005);

- Erforschung der Zeitungsgeschichte (vgl. u. a. Koszyk 1966, Stöber 2005, Dussel 2004);
- Variantendeutsch der Sprachinsel Łódź²⁴ (vgl. Sadziński 2005).

Das Interesse für die einzelnen Disziplinen ist nicht gleichmäßig verteilt; die Textsortenproblematik soll in der ganzen Untersuchung im Vordergrund stehen. Auch in dieser Hinsicht kann der Text nur einen Einblick bieten und soll noch durch gezielte Forschung an den erwähnten Teilproblemen ergänzt werden.

²⁴ Da es sich dabei um ein sehr interessantes, aber auch umfangreiches Problem handelt, wird es nicht mit der Untersuchung der journalistischen Textsorten gleichgesetzt, sondern nur ansatzweise behandelt.

1. TEXT VS. PRESSETEXT

Die diachrone Untersuchung der Kommunikation in der Presse ist zu sehr durch den beschränkten Zugang zu Informationen über die politisch-sozialen Auswirkungen der Texte erschwert, als dass die Untersuchung über die diskursiven Eigenschaften der Kommunikation aussagekräftig urteilen kann. So bezieht sich dieses Buch auf die Auffassungen der Textlinguistik und sieht die Presstexte als kommunikative Erscheinungen an, die sich aus dem Kommunikationsprozess zwischen bestimmten Sendern und Adressaten ergeben. Als Ausgangsposition für das Festhalten der Eigenart der historischen Presstexte und ihre Typologie dienen die Grundprinzipien der Textlinguistik. Nach Ermert (1979: 27) befasst sich die Textlinguistik nämlich:

mit dem Text als sprachlichem Zeichen höherer Ordnung und argumentiert, analysiert und beschreibt im wesentlichen sprachintern-systematisch, wobei die ‚Texttheorie‘ den Text als Medium (und Resultat) sozialen Handelns auffasst und daher funktionsbezogen, pragmatisch argumentiert, analysiert und beschreibt.

Das soziale Handeln und die kommunikative Funktion werden auch hier pragmatisch analysiert und beschrieben.

Wir sehen heute den Text nicht mehr als eine „*schriftliche sprachliche Äußerung, die mehrere Sätze umfasst*“ (Ermert 1979: 19), sondern können uns Begebenheiten vorstellen, in denen schriftliche wie mündliche Äußerungen, nicht verbale Zeichen (auch Gesten und Mimik) oder einzelne Worte vollständige sprachliche Handlungen¹ in sich bergen und als Texte gesehen werden können (vgl. Holly 2001: 5–8, Vater 2001: 10–13). Andererseits muss nicht alles, was mehrere Sätze umfasst, ein Text sein. Der unterschiedliche Blickwinkel der Betrachtung der Erscheinungsformen von Texten liegt den Forschungsmodellen der *Textlinguistik* und *Texttheorie*, genannt auch *Textpragmatik*, zugrunde (vgl. Ermert 1979: 47).

¹ Es wird hiermit der Begriff einer sprachlichen Handlung im Sinne der Pragmalinguistik gemeint. Diese stützt sich auf pragmatische Konzepte sprachlicher Handlungen. Darin wird zum Ausdruck gebracht, dass Worte oder Sprache nicht als Gegensatz von Taten oder Handeln zu sehen sind, sondern dass die Sprache selbst Handeln bedeutet (vgl. Searle 1971).

Die meisten Beschreibungen der Aufgaben der Textlinguistik gehen von der Festlegung der Textualitätskriterien aus, was die Bestimmung des Textbegriffs ermöglicht. Die Textualitätskriterien ermöglichen die Abgrenzung der Texte von Nicht-Texten und die Beschreibung dieser Richtlinien trägt zur Festlegung der folgenden, kommunikationsorientierten Definition des Textes bei (de Beaugrande/Dressler 1981: 3). Der Text ist:

eine kommunikative Okkurrenz“ (engl. ‚occurrence‘), die sieben Kriterien der Textualität erfüllt. Wenn irgendeines dieser Kriterien als nicht erfüllt betrachtet wird, so gilt der Text nicht als kommunikativ. Daher werden nicht kommunikative Texte als Nicht-Texte behandelt.

Bußmann (2002: 694) spricht in diesem Kontext von der Textualität als:

Eigenschaft einer Zeichenfolge, ein Text zu sein. Von den typischen Textmerkmalen wie Kohäsion oder Intertextualität (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981) ist das wesentliche und letztlich einzige Kriterium der ‚Texthaftigkeit‘ die Kohärenz, der inhaltliche Sinnzusammenhang. Konstitutiv für Gebrauchstexte sind ferner die pragmatischen Merkmale Situationsbezug (Textkonstellation) und Handlungsziel (Textfunktion). [...] Da intendierter und rezipierter Sinn in der Regel nicht identisch sind, muss Textualität als eine kognitive Größe aufgefasst werden, die im fixierten sprachlichen Gebilde nur latent angelegt ist. In einem semiotisch weiteren Sinne (Schmidt 1976) gilt Textualität als Struktureigenschaft kommunikativer Situationen, die sich in verschiedenen Kommunikationsmedien (z. B. Mimik, Sprache) ausprägen kann.

So ist die Textualität entscheidend für die Textkonstitution und dient als kognitiver Vorsatz für die Identifizierung von Texten. Die bei Vater (2001: 10–13) genannten sieben Kriterien der Textualität (Kohäsion, Kohärenz, Situationalität, Informativität, Intentionalität, Akzeptabilität und Intertextualität) müssen in einer Aussage ihre Widerspiegelung in einer kommunikativen Form finden, damit diese als Text erkannt werden kann. In diesem Projekt werden die Kriterien Kohäsion und Kohärenz in den untersuchten Texten für selbstverständlich gehalten. Sie sind insofern wichtig, da sich die Kontinuität der jeweiligen Themen und Teilthemen in den untersuchten Zeitungen über mehrere Rubriken erstreckt und die Verknüpfungspunkte in den Texten für die Kohärenz der jeweiligen Text-Cluster oder Multitexte sorgen. Auch aus diesem Grund spielt die Informativität der Zeitungstexte eine wichtige Rolle. Sie erlaubt nämlich die erwähnten Verknüpfungspunkte in den Rubriken zu suchen und so intertextuelle Netzwerke aufzubauen. Außer dieser Ebene der Intertextualität ist hier sicherlich ihre zweite Ebene der Zugehörigkeit zu den jeweiligen

Textsorten und somit der Zusammenhang mit bestimmten Textmustern von zentraler Bedeutung. Eine ebenso wichtige Rolle wird in der Analyse der Presstexte den Kriterien der Intentionalität und der Akzeptabilität zugeschrieben. Das erste Kriterium liegt der Funktion der Texte zugrunde und ist ein wichtiger Wegweiser dazu, die Textsortenzugehörigkeit zu ermitteln. Die Akzeptabilität, die sich auf die Adressaten der Texte konzentriert, ist in diesem Forschungskonzept nicht nur deswegen relevant. Im Zusammenhang mit der Intentionalität und der Akzeptabilität manifestiert sich die Beziehung zwischen dem Sender und Empfänger. Die Beziehung macht den Kern der Kommunikationstheorie aus. Sie spiegeln auch die Umsetzung der sprachlichen Funktion wider, indem die Intention des Senders die Funktion des Textes vordefiniert und die Voraussetzungen für die Akzeptanz seitens des Adressaten über das Gelingen oder Misslingen der Funktion und des Textes als kommunikativer Okkurrenz entscheiden (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981: 3–5). Die Berichterstattung in der Presse, die im Mittelpunkt der Untersuchung steht, setzt sich aus Texten zusammen, deren Aufgabe auf der Vermittlung und Erläuterung der Informationen beruht, so erfüllen sie hauptsächlich die Informations- und die Appellfunktion. Der besondere Charakter der untersuchten Zeitungsausgaben bringt uns jedoch dazu, die Perspektive der damaligen Leser zu berücksichtigen und die Zeitungstexte auf Informationen zu durchsuchen, die das Gesamtbild eines wichtigen Ereignisses ergänzen. Das bedeutet, dass auch Texte herangezogen werden, die nicht zur Berichterstattung im engeren Sinne gezählt werden können, wie z. B. Bekanntmachungen. Dieses Vorgehen wird auch den Aufgaben der Zeitung zu jener Zeit gerecht und es ermöglicht ein besseres Verständnis der Akzeptanz der jeweiligen Leser aus Łódź und Gießen. Explizit ist hiermit gemeint, dass auch in den Ressorts der Zeitung, in denen keine Berichte zu erwarten sind, wie Anzeigen, Bekanntmachungen u.a., Spuren jener Tatsachenberichte.

1.1. Textsortenbegriff und Textsortenzugehörigkeit

Die Arbeit greift mit besonderem Interesse die Ebene der Intertextualität auf, die besagt, dass die Texte als Äußerungsformen nach bestimmten Mustern je nach Absicht des Senders, also nach ihrer Funktion, gebildet werden. Die Umsetzung dieser Muster lässt sie Textsorten zuordnen, aber man kann diese Tatsache auch so sehen, dass Kommunikationspartner kognitive Kompetenzen erwerben und wahrnehmen, in den jeweiligen Situation entsprechende kommunikative Muster, also Textsorten, zu verwenden.

In unserer Untersuchung lassen wir uns von der handlungstheoretisch orientierten Textsortendefinition nach Brinker (2005: 144) leiten, die besagt:

Textsorten sind konventionell geltende sprachliche Muster für komplexe sprachliche Handlungen und lassen sich als jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen beschreiben. Sie haben sich in der Sprachwissenschaft historisch entwickelt und gehören zum Alltagswissen der Sprachteilhaber; sie besitzen zwar eine normierende Wirkung, erleichtern aber zugleich den kommunikativen Umgang, indem sie den Kommunizierenden mehr oder weniger feste Orientierungen für die Produktion und Rezeption von Texten geben (vgl. auch Ermert 1979: 41ff., Sandig 1978: 69f.).

Die meisten Textsorten, die in der Alltagskommunikation verwendet werden, können von den Sprachteilhabern ohne gründliches Vorwissen und dank den kognitiv erworbenen Kompetenzen definiert werden, indem ihre Merkmale und Ziele geschildert werden. Da unser Vorhaben als eine spezifische Typologie von Urtextsorten in der Presse zu verstehen ist, soll zu der zitierten Textsortendefinition noch bemerkt werden, dass es neben den stark normierten Textsorten wie Lebenslauf, notarielle Urkunde usw., deren Struktur und Eigenheit eher typisch sind, auch solche gibt, die in unterschiedliche Subtypen von Textsorten zu unterteilen sind, weil ihre Gestaltung stark von der Absicht des Verfassers abhängt und intentional ausgeprägt ist (vgl. Brinker 2005: 144f.). Diese Bemerkung ist für die Untersuchung von Presstexten besonders wichtig, da die kommunikativen Aufgaben der Zeitung oft in verschiedenen Mischformen der Textsorten ausgeführt werden². Die kontextuellen, funktionalen und strukturellen Differenzierungen der historischen Presstexte werden bei der Analyse der Berichterstattungen in den Archivausgaben der *Lodzner Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* eine bedeutende Rolle spielen.

1.2. Typologie der Presstexte

Wie oben dargestellt, werden Texte nach verschiedenen Kriterien bestimmten Textsorten zugeordnet, wobei die Zuordnungskonzepte nicht einheitlich sind (vgl. Heinemann/Viehweiger 1991, Göpferich 1992, Brinker 2000a u.a.). Neben den Zuordnungskriterien wie *Textfunktion* und *Textkonstellation* (u.a. mit den Merkmalen Medium, soziale Rolle der Partner), die zu den dominierenden Kriterien gehören, gibt es auch andere, von denen Bußmann (2002: 694) Folgendes schreibt:

² Zur Beziehung meinungsbildender und informierender Texte siehe auch das nächste Kapitel der Arbeit (vgl. auch Schönbach 1977).

Zur weiteren Bestimmung und Differenzierung [der Textsorten – M.M.] dienen inhaltliche und strukturelle Kriterien wie Textthema (Sachtext, juristischer Text), Themenentfaltung (Argumentation, Bericht, Erzählung) oder Eigenschaften des Stils (witziger, persuasiver, feuilletonistischer Text)“, die in der Typologie der historischen Zeitungstexte relevant sind.

Die Aufgabe der Texttypologie beruht dann auf dem Herausfinden von besonderen Merkmalen der einzelnen Texttypen, um daraus brauchbare Anleitungen für die Interpretation und die Abfassung von kommunikativen Texten herzuleiten.

Die Ergebnisse dieser Analysen können in die Anfertigung von Handbüchern bzw. Ratgebern für Fachleute, wie z. B. Juristen, Notare, Wissenschaftler, Journalisten u. a., für den korrekten Gebrauch von Textmustern (z. B.: Urteil, Testament, wissenschaftliche Abhandlung oder Nachricht) umgesetzt werden. Für die Subklassifizierung von Gebrauchstexten führt Sandig (1972: 114ff.) ihr Zuordnungskonzept an. Die ersten drei Merkmale in der Klassifizierung lassen darüber entscheiden, ob ein Text der gesprochenen oder geschriebenen Kommunikation dient [+/-gesp.], spontan oder nicht-spontan entsteht [+/-spon.] und monologisch oder dialogisch [+/-mono.] ist. Die übrigen Kriterien sind dabei:

- [+/-rkon.]: räumlicher Kontakt zwischen Sender und Empfänger;
- [+/-zkon.]: zeitliche Kontinuität der Kommunikation;
- [+/-anf.]: besondere sprachliche Form des Textanfangs;
- [+/-end.]: besondere sprachliche Form des Textendes;
- [+/-aufb.]: Textsorte durch konventionellen Textaufbau festgelegt;
- [+/-them.]: Thematik der Textsorte ziemlich genau festgelegt;
- [+/-part.]: Gleichberechtigung der Kommunikationspartner im Kommunikationsakt.

Sandig beschreibt nach diesem Schema ebenfalls einige Textsorten, die in den Medien auftreten, obwohl sie häufig nicht zu den Gebrauchstexten gerechnet werden:

Textsorte	gesp.	spon.	mono.	rkon.	zkon.	anf.	end.	aufb.	them.	part.
Interview ^{a)}	+	+/-	-	+/-	+	+/-	+/-	-	+	-
Wetterbericht	+/-	-	+	-	+	-	-	+	+	-
Traueranzeige	-	-	+	-	-	+	+	+	+	+

Textsorte	gesp.	spn.	mono.	rkon.	zkon.	anf.	end.	aufb.	them.	part.
Inserat	–	–	+	–	–	+	+	+	+	–
Rundfunk-Nachricht	+	–	+	–	+	+	+	–	–	–
Zeitungsnachricht ^{b)}	–	–	+	–	–	–	–	–	+	–
Telegramm	–	–	+	–	–	+	+	–	+	+/-

^{a)} Sandig meint hier ein Interview als Radio- oder Fernsehtext. Die Textsorte hat aber auch den Subtyp Zeitungsinterview. In diesem Falle sollte in der Kategorie „gesprochen“ +/– stehen. Die anderen Kategorien bleiben unverändert.

^{b)} Die Beschreibung der Textsorte *Zeitungsnachricht* erfordert einen Einwand. Die Beurteilung in den Punkten anf., aufb., them entspricht nicht der linguistischen und journalistischen Schilderungen der Textsorte.

Zu anf.: Es ist schwer zu sagen, was Sandig mit der Phrase: *besondere sprachliche Form des Textanfangs* meint, aber von einer Nachricht in der Zeitung ist zu erwarten, dass sie mit einem Lead-Satz beginnt.

Zu aufb.: Das Pyramiden-Prinzip bestimmt den Aufbau einer Nachricht.

Zu them: Es scheint ein Versehen zu sein, denn die Themenauswahl bei den Zeitungsnachrichten ist unbegrenzt. Es werden in Bezug auf die Ernsthaftigkeit der Themen *hard news* und *soft news* unterschieden. Sandig meint hier wohl, dass das Thema einer Nachricht in der Überschrift und dem Lead festgesetzt ist, wogegen dann das Thema einer Rundfunknachricht variieren kann. Es ist damit wahrscheinlich gemeint, dass jeder Vertreter der Textsorte Nachricht jeweils ein Thema behandelt.

Das erste Kriterium in der Tabelle ist für die Beschreibung der sprachlichen Eigenart der Textsorten entscheidend. Die Typologie von Sandig kann um die Darstellung von Unterschieden zwischen der Schriftsprache und der gesprochenen Sprache von Vater (2001: 166f. nach Biber 1986) ergänzt werden, was für die Charakteristik der Texte in beiden Ausführungen entscheidend ist:

Die Schriftsprache („Schreibe“) ist:	Die gesprochene Sprache („Spreche“) ist:
komplexer, elaborierter, expliziter	weniger komplex, elaboriert, explizit
Dekontextualisiert	weniger kontextualisiert
weniger persönlich	persönlich (involviert)
konzentriert auf neue Information	weniger konzentriert auf neue Information
in höherem Grad organisiert	weniger organisiert

Diese Klassifikation ist für die Bestimmung der textuellen Eigenschaften der Presstexte wesentlich. Auf Grund des Charakters des Mediums sind diesen Texten die Merkmale der Schriftsprache zuzuschreiben, was den Begriff des Presstextes mitdefiniert.

1.3. Merkmale der Presstexte

Die linguistischen Bearbeitungen haben bisher keine eindeutige und erschöpfende Definition des Presstextes gewagt (vgl. Lüger 1995). Es gibt viele Gründe dafür, dass die Bestimmung der Presstexte ein schwieriges Unternehmen ist. Vor allem die Massenmedien (Medien mit unterschiedlichem Adressatenkreis und mit unterschiedlicher Erscheinungsweise), in denen die Presstexte in unterschiedlichen inhaltlichen, strukturellen und funktionalen Formen, oft als Mischformen von journalistischen Textsorten veröffentlicht werden, wo *die sprachlichen Normen sowohl bestätigt wie verändert* (z. B. bei der Verbreitung von Neologismen, Wortbildungsmustern oder fachsprachlichem Vokabular) werden (Bußmann 2002: 535). Definitionen der Presstexte, wie etwa die aus dem Duden-Wörterbuch (2007: 1316), dass ein Presstext ein *zur Veröffentlichung in der Presse bestimmter Text* ist, sind zu allgemein und weisen nur auf ein charakteristisches Merkmal, die Erscheinungsart, hin.

Deswegen stellt sich hier die Frage, was Presstexten gemeinsam ist. Bei der Untersuchung der Presstexte sollte zuerst eine Zweiteilung in journalistische und allgemein nützliche Presstexte, u.a. Bekanntmachungen und Anzeigen, durchgeführt werden. Für die journalistischen Presstexte gilt in Anlehnung an Sandig (1972: 114ff.) und Vater (2001: 166f.), dass es sich dabei um schriftliche, monologische und nicht-spontane Texte handelt, deren Aufbau und Thema (meist) festgelegt sind. Ihre Sprache ist komplex, elaboriert, explizit, dekontextualisiert, weniger persönlich (bis auf einige Ausnahmen meinungsbetonter Texte), konzentriert auf neue Informationen und ist in höherem Grad organisiert. Das Liefern oder Erklären neuer Informationen sind die Hauptfunktionen der journalistischen Presstexte. Im Vordergrund jedes Presstextes steht eine neue Information im Sinne des Informativitätskriteriums. Außer ihnen gibt es jedoch auch unterhaltsame und allgemeinnützliche Texte. Für die meisten Sprachbenutzer gelten im Allgemeinen die pragmatischen Ziele oder die Struktur als die einfachsten Erkennungsmerkmale einzelner Presstexte, die jeweils als entsprechende publizistische Textsorten bezeichnet werden.

1.4. Text als Propositionsgefüge

Bucher (1986: 38) stellt in der Argumentation „Text *T* gehört zu der Textsorte *TS*, weil er in bestimmter Weise aufgebaut ist“ folgende Fragen: „Was gilt als textkonstituierende sprachliche Einheit? Wie soll der Zusammenhang zwischen diesen Einheiten beschrieben werden?“. Für die inhaltsorientierte Analyse als empirisches Vorgehen der Textuntersuchung ist eine Abfolge von Sätzen dann ein Text,

wenn die mit ihnen ausgedrückten Propositionen miteinander zusammenhängen. Textsortenspezifische Unterschiede im Textaufbau müssten sich demnach als Unterschiede in der Propositionsstruktur darstellen lassen [...] Als kleinste textkonstituierende Einheit gelten also Propositionen, d.h. die mit den Sätzen des Textes ausgedrückten Inhalte, zwischen denen zwei Typen von Zusammenhängen angenommen werden: Zusammenhänge auf der Grundlage der Sachverhalte, die mit den Sätzen ausgedrückt werden, und funktionale Zusammenhänge zwischen den Propositionen, wie z. B. »Spezifizierungs-«, »Generalisierungs-« oder »Beispiel-von-Zusammenhänge« (Bucher 1986: 38).

Bucher beruft sich bei dieser Ausführung auf die Behauptungen von van Dijk (1983: 25, 32; 1980: 24, 39): „Die Bedingungen für das Zusammenhängen der Sequenzen [...] beruhen teilweise auf den Beziehungen zwischen der ‚Bedeutung‘ von Sätzen, teilweise auf den Beziehungen zwischen der ‚Referenz‘ von Sätzen.“ Das heißt, dass van Dijk zwischen den intensionalen und extensionalen Zusammenhängen zwischen Propositionen unterscheidet (vgl. Bucher 1986: 214).

Die Untersuchung von Propositionen stellt ein passendes Werkzeug für die Analyse von Textsorten in der Presse dar, da sie im Endeffekt auf die textsortenbezogenen Unterschiede in der Struktur der Texte hinweist, was in der inhaltsbezogenen Analyse der historischen Presstexte Indikatoren für die Textsortenzugehörigkeit einzelner Texte bestimmen lässt.

1.5. Struktur der Texte

In der Untersuchung von Textstrukturen teilt van Dijk den Text als Propositionsgefüge in drei Ebenen ein, in:

- die Mikrostruktur oder „local coherence“ als Zusammenhang zwischen einzelnen Propositionen;
- die Makrostruktur oder „global coherence“ als Zusammenfassung mehrerer Propositionen zu einer sog. Makroproposition;

- die Superstruktur oder Textschema als Zusammenfassung aller Propositionen eines Textes unter funktionalen Gesichtspunkten (vgl. Bucher 1986: 38 nach van Dijk 1983: 35–37; 1980: 128–134).

Die Relationsverhältnisse innerhalb von Ebenen bilden ein Netz von kohärenten Propositionen. Die Zusammenhänge von Propositionen erklärt Bucher folgendermaßen: *„Zwei Propositionen sind miteinander verbunden, wenn ihre Denotate, d.h. die Sachverhalte, die ihnen in einer Interpretation zugewiesen werden, miteinander verbunden werden.“* Zur Bedeutung der Superstruktur kommt Bucher in der Diskussion über die Definition der Textsorte ergänzend zurück, indem er auf den Kontext von van Dijk (1983: 35) zurückgreift:

Textsorten oder, wie van Dijk sie auch nennt, „discourse types“ unterscheiden sich auf der Ebene der Superstrukturen, und zwar insofern, als je nach Textsorte typische und konventionalisierte Funktionszusammenhänge zwischen Propositionen bestehen... Textsorten sind also dieser Auffassung zufolge konventionalisierte Propositionsgefüge (vgl. Bucher 1986: 38f. nach van Dijk 1983: 35; 1980: 128).

Die Feststellung, dass Textsorten „konventionalisierte Propositionsgefüge“ sind, gilt für Beschreibung und Definition der journalistischen Textsorten sowohl aus linguistischer als auch aus journalistischer Sicht. Hauptsächlich konzentriert sich die Arbeit auf Texte in der Prägung, in der sie in der untersuchten Zeit bekannt waren. Ihre Beschreibung in der zeitgenössischen Sekundärliteratur, d.h. in den journalistischen Handbüchern von Wehle (1883) oder Löbl (1903), bietet keine Möglichkeiten für die Erforschung der entstehenden Textsorten in den Zeitungsrubriken (vgl. Riecke 2001: 111f.). Die Untersuchung dieser Textsorten muss somit von der heutigen Beschreibung der spezifischen Merkmale referierender und räsonierender Zeitungstextsorten ausgehen, die Löbl (1903) als Bestandteile der Zeitung um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts sah, und die sich mit der Zeit zu den heutigen journalistischen Textsorten in den Zeitungen entwickelt haben. Nach diesem Prinzip geht das nächste Kapitel vor und schildert die Eigenschaften informierender und kommentierender Texte aus der Perspektive des beginnenden 21. Jahrhunderts.

2. JOURNALISTISCHE TEXTSORTEN HEUTE

In diesem Kapitel werden die textsortenspezifischen Merkmale der journalistischen Texte beschrieben. Püschel (2005: 1) geht in seiner Auffassung der jüngsten Sprachgeschichte davon aus, dass die letzte Entwicklungsphase des heutigen Deutsch im 19. Jahrhundert begann (vgl. auch von Polenz 1994: Kap. 5.12, 1999: Kap. 6.3; Wimmer 1991). Zugleich war es auch eine Phase, in der die Aussageformen der Zeitung ihre heutige Gestalt angenommen haben (vgl. Püschel 1991a: 428, 434f., 439f.). In dieser Zeit begannen die Medien in der öffentlichen Kommunikation eine bedeutende Rolle zu spielen und sie spiegelten die Entwicklung des Deutschen wider (vgl. Püschel 1998: 362, Riecke 2001: 111).

Die Beschreibung der charakteristischen Merkmale journalistischer Textsorten in der zweiten Hälfte des 19. und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts baut aus zwei wichtigen Gründen auf der heutigen Beschreibung von Textsorten in der Presse auf:

1. Die ersten Handbücher für Journalisten erschienen erst um das Jahr 1900 (vgl. Löbl 1903, Wehle 1883);
2. Die Journalisten vor dieser Zeit erwarben ihr Textsortenwissen in Gymnasien, wo die rhetorischen Redemuster unterrichtet wurden (vgl. Püschel 1994: 163ff., Breuer 1974). Dazu kommt noch die Tatsache, dass man in deutschsprachigen Zeitungen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eher die Texte einer Rubrik unterscheiden konnte, als dass man von einzelnen Artikeln sprechen konnte (vgl. Püschel 1991a: 438f., Riecke 2001: 111).

Diese Spalten lassen sich im analytischen Verfahren in kommunikative Einheiten dekonstruieren und dann in Bezug auf die funktionale und strukturelle Zugehörigkeit untersuchen. Dieses Vorgehen kann zur Ermittlung der früheren Muster heutiger Textsorten leiten, da die diachrone Untersuchung derselben Rubriken, hier in einer Zeitspanne von 43 Jahren, bestimmte Tendenzen in der Entwicklung der Texte bestimmen und allmählich mehr Ähnlichkeiten im Vergleich zu den heutigen Textsorten aufweisen lässt.

Nach Püschel (2005: 3) können die publizistischen Presstexte in den Rubriken einer Zeitung aus dem 19. Jahrhundert nach ihrer Funktion in drei Gruppen eingeteilt werden:

- berichtende Texte,
- meinungsbildende (räsonierende) Texte, und
- unterhaltsame Texte.

Diese Aufteilung galt in einer fast unveränderten Form bis in die Zeit um 1900. Erst Löbl in seiner Arbeit *Kultur und Presse* (1903: 44ff., 72ff., 86ff.) führte *die innere Gliederung des Stoffes* durch und gliederte den Generalanzeiger, der zu dieser Zeit die ersten Schritte in die Ära der modernen Massenpresse machte, in vier Teile:

- den referierenden Teil, mit der Funktion der Nachrichtenvermittlung;
- den räsonierenden und propagandistischen Teil (Kritik, Meinung und Urteil);
- den publizitäts- und geschäftsvermittelnden Teil (Inserate und Annoncen);
- den schöngeistigen Teil (seine Texte sind als Nebengruppe zu betrachten)¹.

Die drei ersten Bestandteile einer Zeitung sind der Einteilung von Püschel gleichzusetzen. Löbl nennt die referierenden Texte in der ersten Gruppe, weil er als:

die oberste Aufgabe der Presse und Tagespresse im besonderen [...] die Mitteilung und Darstellung belangreicher Ereignisse und Zustände aus der Gegenwart, als die Berichterstattung über relevante und aktuelle Tatsachen ansieht (Löbl 1903: 45).

Für ihn ist die berichtende Funktion der Texte die wichtigste Aufgabe der Zeitung, weil sie am längsten in der Presse vertreten ist. Löbl unterstreicht hier auch die Notwendigkeit der Trennung der berichtenden Inhalte von den räsonierenden und beruft sich dabei auf die Zeitungsaussagen aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts in *Daily courier* (1702), dass man die Kommentare aus den Berichten auslassen sollte, weil

„andere Leute Verstand genug hätten, sich selbst einen zu machen.“ Das Wiener Diarium (später Wiener Zeitung) vom 8. August 1703 meinte, dass „jederzeit ein kurtzer Bericht und Extrakt, als ein Kern deren hin und wider in der Welt merkwürdigsten / wahrhaftigsten / und allerneuesten / so schriftlich als gedruckter allhier einlaufender Begebenheiten / ohne einigen Oratorischen und Poetischen Schminck / auch Vorurtheil / sondern der blossen Wahrheit derer einkommenden Berichten gemäß / Wochentlich zwey mahl / als Mittewochs und Sambstags / ordentlich vorgestellt werden ... sollte“ (Löbl 1903: 50)²,

¹ In diesem Kapitel werden nach dem heutigen Forschungsstand die journalistischen Textsorten charakterisiert, die für Löbl (1903) als Bestandteile des informativen und räsonierenden Teils der Zeitung um die Jahrhundertwende galten.

² Die Rechtschreibung aller Texte in der Monografie wie im Original.

was eigentlich so zu verstehen ist, dass man bereits zu dieser Zeit die Rolle der Zeitung darin sah, die Tatsachen treu darzustellen.

Lüger (1995: 17) sieht die Pressesprache in der Publizistikwissenschaft als Untersuchungsobjekt mit zwei Gesichtern;

einmal hinsichtlich der sprachlichen Vermittlungsweisen, die sich als Darstellungs- und Stilformen herausgebildet haben, dann unter mehr wirkungs-stilistischem Aspekt als Unterscheidung und Beschreibung bestimmter Aussageweisen.

Für die Untersuchung der Texte aus der *Lodzer Zeitung* und dem *Gießener Anzeiger* sollen die Erkenntnisse über Presstexte dienen, die den heutigen Handbüchern für Journalisten sowie linguistischen Bearbeitungen entnommen wurden. Das erhöhte Interesse an Funktionalität und Intertextualität im Sinne der Textualitätskriterien von de Beaugrande/Dressler (1981) erlaubt es einzuschätzen, welchen *Vermittlungs-* und *Aussageweisen* die historischen Zeitungstexte oder sogar Textabschnitte am nächsten liegen.

Um die Übersicht zu vereinfachen, sollen hier die journalistischen Textsorten nach ihrer Funktion in die Gruppen berichtender und meinungsbildender Texte eingeteilt und beschrieben werden.

2.1. Berichtende Textsorten

Die Funktion des Berichtens schreibt Püschel (2005: 5) in Bezug auf das 19. Jahrhundert vor allem den Textsorten *Meldung* und *Ereignisbericht*³ zu. Um die beiden Texttypen zu charakterisieren, benötigt man Wissen aus den sog. Nachrichtenregeln über die Herstellung und Vermittlung von Informationen in der Zeitung.

Nowag und Schalkowski (1998: 42ff.) bezeichnen die Grundsätze für das Verfassen von informierenden Texten *als Routinen*. Für das Wichtigste halten sie die „Neuigkeit“ einer Information, die für die Wahl des zu behandelnden Themas entscheidend ist. Der Inhalt einer Nachricht muss gleichzeitig überprüfbar sein, d. h. es soll sich nicht um Eindrücke des Verfassers oder Gerüchte handeln. Dabei werden Spekulationen über die Ursachen, Hintergründe oder Zusammenhänge aus der Nachricht ausgeschlossen und so entstehen Spielräume für die Kommentare. Daraus erschließen Nowag und Schalkowski (1998: 43) den Aktualitätsbegriff als Zusammenhang des Neuigkeits-, Relevanz- und Tatsachenpostulats. Als charakteristisches Merkmal der Nachrichten

³ Heute wird in Bezug auf die Texte die Bezeichnung *Bericht* gebraucht (vgl. Strasner 2000).

im Gegensatz zu kommentierenden Texten nennen die Autoren fünf *Sachlichkeitspostulate*, die einen handwerklichen Charakter haben:

1. Das Vollständigkeitspostulat ist binär zu betrachten. Ein Geschehen soll einerseits nur insofern vollständig geschildert werden, als es für die Verständlichkeit des Problems notwendig ist. Andererseits dürfen „*notwendige Kürzungen nicht dazu führen, dass dadurch die Wahrhaftigkeit gefährdet oder der Sinn entstellt wird*“ (ebd. 43).
2. Das Transparenzpostulat – die Quelle einer Nachricht muss genannt werden oder sie muss bei Widersprüchlichkeit der Quellenlage erklärt werden.
3. Das Neutralitätspostulat – der nachrichtliche Stoff soll möglichst emotionsfrei behandelt werden.
4. Das interne Strukturierungspostulat – „*verlangt den Aufbau einer Nachricht nach dem Prinzip der abnehmenden Wichtigkeit*“ (Climax-First-Prinzip bzw. Pyramiden-Prinzip). „*Das Hauptkriterium für die interne Strukturierung ist die Relevanz der Teilthemen*“ (ebd. 43, vgl. auch die Abbildung 1 im Kapitel 2.1.1).
5. Das externe Strukturierungsprinzip – verlangt die entsprechende Platzierung des jeweiligen Artikels bzw. die Strukturierung des ganzen Blattes. Entscheidend dabei ist ebenso die Bedeutung des Themas im Sinne des Relevanzpostulates.

In den heutigen Handbüchern des Journalismus werden die berichtenden Texte nach der Realisierung des Pyramiden-Prinzips in die Textsorten Meldung, Nachricht und Bericht eingeteilt (vgl. Lorenz 2002: 135, Ruß-Mohn 2003: 62). Die Reihenfolge der Schilderung von informierenden Texten richtet sich nach dem Umfang der Texte und zugleich nach der Umsetzung weiterer Stufen des Pyramiden-Prinzips.

2.1.1. Meldung

Die *Meldung* ist der kleinste Vertreter der informierenden Texte und gleichzeitig der schnellste Lieferant von Informationen an die Zeitungsläser sowie ein fester Bestandteil der Korrespondenz seit den Anfängen der deutschsprachigen Zeitung bis in das 19. Jahrhundert (vgl. Püschel 2005: 5). Ihre Knappheit macht sie zum Vorläufer anderer informations- und meinungsorientierter Texte, da oft eine SMS-kurze *Meldung* die neuesten Informationen bringt, die dann, z. B. in Nachrichten oder Kommentaren, ihre Erweiterung finden. Wie das intertextuelle Verhältnis von Meldungen und anderen Texten in den historischen und heutigen Ausgaben deutscher Zeitungen aussieht, wird in weiteren Erörterungen dieser Beziehungen nachgegangen.

Die Textsorte *Meldung* ist so alt wie die Zeitung selbst. Sie war ein wichtiger Bestandteil der Zeitungsausgaben über Jahrhunderte hinweg und das

einfachste Mittel zur Wiedergabe von neusten Sachverhalten. Die strenge Zensur und die Rolle der Litfaßsäule prägten die Entwicklung von informativen Textsorten wie eben der *Meldung*. Die Zeitung war ungefähr bis zur Märzrevolution 1848 vor allem für die Gesellschaft, aber auch für die Obrigkeit, ein nützliches Werkzeug. Sie erlebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit, denn die Zensur begrenzte oft die Rolle der Zeitungen auf die Mitteilung von Bekanntmachungen. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, d.h. in dem hier untersuchten Zeitrahmen, ändert sich die Rolle der Zeitung; es werden in der Pressepolitik Prozesse eingeleitet, dank denen die Zeitung zu einem modernen Massenmedium *Zeitung* wird. Durch diese Prozesse werden auch die Stellung und die Aufgaben der Meldungen innerhalb eines Zeitungsblattes beeinflusst.

Die weiteren Merkmale der Textsorte *Meldung* können aus zwei Perspektiven der Intertextualität untersucht werden, und zwar:

- in Bezug auf andere Texte,
- in Bezug auf die Textsorte (vgl. Beaugrande/Dressler 1981: 13, 118ff.).

Demnach soll die Meldung einerseits als Bezugsobjekt für andere Texte innerhalb einer Zeitungsausgabe und andererseits als typischer Vertreter der Textsorte behandelt werden. Am Anfang des 20. Jahrhunderts stand die Meldung in den Zeitungsrubriken oft als erste in einer Reihe von Texten⁴, die dasselbe Thema betrafen. Heute ist sie für einen Journalisten oft nur eine Anregung dazu, weiter zu forschen, oder sie ist, indem sie von einer Presseagentur bekannt gegeben wird, ein Kommentandum, auf das nur in meinungsbildenden Texten zurückgegriffen wird (vgl. Nowag/Schalkowski 1998, Püschel 1998c). An Textbeispielen aus der *Lodzer Zeitung* und dem *Gießener Anzeiger* kann beobachtet werden, wie das Zusammenspiel zwischen Meldungen und den anderen Pressetexten an der Wende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgesehen hat. Der Bezug auf die anderen Texte äußert sich in der Einwirkung des Intertextualitätsprinzips des jeweiligen Textes auf andere Vertreter derselben Textsorte.

Als kleinster Vertreter der auf die Verbreitung der Informationen konzentrierten Familie von Pressetexten war und ist die Meldung eine nur wenig vom Journalisten verarbeitete Information. Sie gelangt in die Redaktion einer Zeitung aus der telegrafischen Agentur, heute Presseagentur. Die neuesten Informationen konnten die Leser meistens zuerst in den Meldungen der Telegrafagenturen lesen. Sie kamen in die Redaktion kurz vor dem Redaktionsschluss einer Zeitungsausgabe und wegen ihrer Wichtigkeit musste für sie in der

⁴ Heute würden wir eher von einem Netzwerk oder Cluster von Texten sprechen. Die Beziehungen innerhalb einer Zeitungsausgabe sind jedoch linear.

laufenden Ausgabe noch Platz gefunden werden. Erst in der nächsten Ausgabe wurde sie um wichtige Einzelheiten erweitert und zu einem vollständigeren Text ausgebaut. Heute können die Zeitungen mit den audiovisuellen Medien um die Schnelligkeit in der Informationsverbreitung nicht wetteifern. Wenn eine Zeitung als erste eine Nachricht publizieren will, muss der Text geheim gehalten werden, bis das Material bearbeitet wird. So wurden die Journalisten zu Ermittlern und sie suchen – manchmal zusammen mit der Polizei – nach Fakten und Ereignissen, um sich selbst dann den Vorrang bei der Aufdeckung eines interessanten Vorfalles zu geben.

Bei der Diskussion zur Bestimmung von Eigenschaften des Presstextes *Meldung* sollte außer der linguistischen Betrachtung auch die Auffassung des Textsortenkonzepts durch den Journalismus in Betracht gezogen werden.

In den meisten Handbüchern des Journalismus steht die *Meldung* im Schatten der Textsorten *Nachricht* und *Bericht*. Unter den Journalisten wird die Bezeichnung *Meldung* „häufig als Synonym für *Kurznachricht* – als meist ein-spaltige (Zeitungs-) Nachricht – gebraucht, dient aber auch zur begrifflichen Abgrenzung im Sinne einer *nüchternen Nachricht* von den eher subjektiv gefärbten journalistischen Formen wie Reportage oder Feature“ (Lorenz 2002: 135). Einen Hinweis dafür, ob es irgendwelche Regeln gibt, wie eine „nüchterne Nachricht“ zu einer *Meldung* umgewandelt wird, finden wir bei Ruß-Mohn (2003: 61), wenn er schreibt:

Nachrichten folgen einem relativ strengen „Bauplan“: Sprachlich sollen sie kurz, klar und kommentarlos formuliert werden – das sind die „drei K“ des Nachrichtenjournalismus. Inhaltlich gilt es zunächst, die sogenannten sieben W-Fragen zu beantworten: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Woher (Quelle)?

Ruß-Mohn unterstreicht ebenfalls, dass der strukturelle und inhaltliche Aufbau einer Nachricht einer Pyramide ähnelt (Abb. 1).



Abbildung 1. Das Pyramiden-Prinzip für die informierenden Texte
(Ruß-Mohn 2003: 62)

Die obige Pyramide stellt das wichtigste Prinzip bezüglich der inneren Struktur einer Nachricht, das in 2.1. erwähnte Climax-first-Prinzip der *abnehmenden Wichtigkeit* dar. Im Text enthält der Vorspann/Lead (oft fett gedruckt) die Quintessenz der Nachricht und er sollte die sieben W-Fragen beantworten, die im Textverlauf noch einmal inhaltlich aufgegriffen werden. Danach folgen die wichtigen Details und abschließend die weniger relevanten Zusatzinformationen, je nach der Wichtigkeit der Teilthemen (Ruß-Mohn 2003: 62). Ruß-Mohn zählt zu den Formen der Nachricht u.a. auch Meldungen (kurze Nachrichten – Einspalter) und Kurzmeldungen (ein oder zwei Sätze – meist ohne eigene Rubrik, S. 63). Daraus kann man schlussfolgern, dass eine Meldung für die Journalisten meistens eine im Umfang reduzierte Form der Nachricht bedeutet und sich nur auf die zwei oberen Stufen der abgebildeten Pyramide begrenzt. Eine Kurzmeldung kann dann meistens nur die Voraussetzungen der obersten Stufe der Pyramide erfüllen (siehe dazu auch Straßner 2000: 78). Die Knappheit des Textes wird sprachlich durch den intensiven Gebrauch des Nominalstils ausgedrückt. Die Bestätigung dessen finden wir bei von La Roche (1995: 67) in der Behauptung: „Eine Nachricht ist also die um Objektivität bemühte Mitteilung eines allgemein aktuellen Sachverhalts in einem bestimmten formalen Aufbau.“

Lüger (1983: 72ff.), in seinem linguistischen Konzept der Textsorte, bezeichnet die *Meldung* als „Mikrostruktur der Nachricht“ und unterstreicht ihre inhaltliche Nähe zu den so genannten *hard news*, die sich von den *soft news* durch die objektive, rein informative Einstellung des Textproduzenten unterscheiden (vgl. auch Lorenz 2002: 133). In Bezug auf die Struktur der Meldung hebt Lüger die Spitzenstellung der Kerninformation hervor, der noch der lokale und zeitliche Geltungsbereich, die Ursache(n), die Auswirkung(en), sowie die genauen Einzelheiten u. a. fakultativ beigelegt werden. Zwar gibt er die Ähnlichkeit einer Meldung mit dem Nachrichten-Lead zu, bestreitet aber die Klassifizierung der Meldung als Nachricht-Subtyp. Lüger (1983) bestätigt die gemeinsame, aus der Überschrift und dem Lead bestehende Struktur und nennt folgende Merkmale, die die *Meldung* als eine gesonderte Textsorte informativen Charakters erscheinen lassen:

- knapp gehaltene Überschrift mit vagen Stichwortangaben zum Thema oder dem Themenbereich;
- beim Fehlen der Überschrift Hervorhebung der ersten Zeile oder des ersten Satzes durch Fettdruck;
- breites inhaltliches Spektrum (ähnlich den *soft news*), das z. B. in der gleichen Rubrik politische und außerpolitische Themen nach dem *human interest*-Prinzip⁵ behandeln lässt.

⁵ Die Wahl der zu besprechenden Probleme im Nachrichtenteil der Zeitung richtet sich nach dem Interesse der Leserschaft.

Das letzte Merkmal drückt sich nach Lüger (1983: 73f.) auch in der Sprache der Meldungen aus, da sie mal lesewerbend, mal sachlich und tatsachenorientiert ist.

Die Ergebnisse der Untersuchung historischer Zeitungsausgaben zeigen, inwieweit sich die Rolle und Stellung der modernen Meldung in Zeitungen bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts geändert haben. Ein wesentlicher Unterschied beim Vergleich einer beliebigen Tageszeitung mit ihrem über 100 Jahre älteren Vorfahren ist der Umfang der Ausgaben. Eine Nummer sowohl der *Lodzer Zeitung* als auch des *Gießener Anzeigers* hatte jeweils bis zu 8 Seiten. Zum Beispiel die Mittwochausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 1. Februar 2017 hat einen Umfang von 44 Seiten⁶. Der Zuwachs an Umfang ist heutzutage die Folge der Situation von Zeitungen in der Medienlandschaft. Die Zeitung kann einfach nicht mit Fernsehen, Radio und vor allem Internet in der Geschwindigkeit des Berichtens Schritt halten⁷, so konzentriert sie sich mehr auf die Hintergrundberichterstattung, d. h. einerseits auf die Analyse von Folgen und Ursachen eines Geschehens, andererseits auf Korrespondentenberichte von den Orten, wo sich interessante Geschehnisse ereignen.

Diese Einstellung verspricht wenig Platz für die Textsorte *Meldung*. Die Suche nach Meldungen in der bereits erwähnten Ausgabe der *FAZ* hat dennoch ein positives Ergebnis gebracht: Auf der vorletzten Seite der Rubrik *Sport*, also auf der Seite 23 der Zeitung, wurde die Spalte *Meldungen* platziert.

In der Spalte stehen außerdem noch zwei weitere Texte⁸ mit Informationen aus der Sportwelt. Der Text ist lediglich als Mitteilung von Informationen formuliert, es sind in der Ausgabe der Zeitung keine thematischen, intertextuellen Bezüge zu finden. Wir sehen hier von Texten in anderen Ausgaben dieser Zeitung sowie diskursiven Verbindungen in anderen Medien ab. Ergebnisse von Sportveranstaltungen werden in der Presse oft Mittels Meldungen mitgeteilt und selten, wie in diesem Fall, ergänzt.

⁶ Die Sonntagsausgaben der bundesweit verkauften Zeitungen, wie *Die Frankfurter Allgemeine Zeitung* oder *Die Zeit*, haben heute einen Umfang von über 100 Seiten.

⁷ Natürlich handelt es sich dabei um die heutigen Vertreter des Printmediums *Zeitung* und nicht ihre Webseiten, die hinsichtlich der Effizienz in der Medienlandschaft eine Spitzenposition einnehmen.

⁸ Hier nur ein Textbeispiel abgebildet.

MELDUNGEN

Berlin zieht gleich mit Ludwigsburg

Alba Berlin hat in der Basketball-Bundesliga mit Tabellenführer EnBW Ludwigsburg gleichgezogen. Der Meisterschaftszweite gewann am Samstagabend das Spitzenspiel gegen die Schwaben in eigener Halle vor 7200 Zuschauern nach Verlängerung 99:90. Damit hat Alba nach 13 Spielen ebenso elf Siege und zwei Niederlagen auf dem Konto wie die Ludwigsburger.

dpa

Basketball, Bundesliga, Männer, 14. Spieltag: Quakenbrück - Skyliners Frankfurt 80:55, Giessen 46ers - Baskets Oldenburg 80:74, Telekom Baskets Bonn - Baskets Nürnberg 76:87, Tigers Tübingen - TBB Trier 63:69, Phantoms Braunschweig - Baskets Bamberg 76:72.

Formel 1 trauert um Clay Regazzoni

Die Formel 1 hat mit großer Trauer auf den Tod des ehemaligen Grand-Prix-Fahrers Gianclaudio „Clay“ Regazzoni reagiert. „Addio Clay“, schrieb dessen ehemaliger Rennstall Ferrari auf seiner Internetseite. Er habe in den späten sechziger und in den frühen siebziger Jahren auf außergewöhnliche Weise zur Legende des Ferrari-Pferdes beigetragen, wurde Präsi-

dent Luca di Montezemolo zitiert. Der 67 Jahre alte Regazzoni war am Freitag bei einem Autounfall in der Nähe von



Beispieltext 1. Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* Nr. 50 vom 17. Dezember 2006, Sport, S. 23

[1]⁹ **Meldungen**

[2] **Berlin zieht gleich mit Ludwigsburg**

[3] Alba Berlin hat in der Basketball-Bundesliga mit Tabellenführer EnBW Ludwigsburg gleichgezogen.

[4] Der Meisterschaftszweite gewann am Samstagabend gegen die Schwaben in eigener Halle vor 7200 Zuschauern nach Verlängerung 99:90.

[5] Damit hat Alba nach 13 Spielen ebenso elf Siege und zwei Niederlagen auf dem Konto wie die Ludwigsburger.

[6] *dpa*

[7] **Basketball**, Bundesliga, Männer, 14. Spieltag: Quakenbrück - Skyliners Frankfurt 80:55, Giessen 46ers - Baskets Oldenburg 80:74, Telekom Baskets Bonn - Baskets Nürnberg 76:87, Tigers Tübingen - TBB Trier 63:69, Phantoms Braunschweig - Baskets Bamberg 76:72.

⁹ Die Nummerierung in den eckigen Klammern soll eine bessere Orientierung bei der Behandlung der Beispiele ermöglichen.

Der Beispieltext 1 gehört zu den typischen Vertretern der Textsorte *Meldung*; seine Merkmale sind in der unten angeführten Tabelle aufgezeigt:

Checkliste der Textsortenzugehörigkeit

Fragen zu Struktur, Form und Inhalt	Die <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> 2006 Berlin zieht gleich mit Ludwigsburg
Überschrift vorhanden?	+
Ähnlichkeit zum Vorspann/Lead einer Nachricht?	+
Drei K-Prinzip	
Kurz?	+
Klar?	+
Kommentarlos?	+
Sieben W-Fragen	
Wer?	Alba Berlin ...
Was?	... hat in der Basketball-Bundesliga mit Tabellenführer EnBW Ludwigsburg gleichgezogen.
Wann?	... am Samstagabend ...
Wo?	... in eigener Halle ...
Wie?	... nach Verlängerung 99:90.
Warum?	Damit hat Alba nach 13 Spielen ebenso elf Siege und zwei Niederlagen auf dem Konto wie die Ludwigsburger.
Woher (Quelle)?	<i>dpa</i>
Wichtige Einzelheiten	... vor 7200 Zuschauern ...
Hintergründe und Zusammenhänge	–
Eventuell weitere unwesentliche Details	–

Hintergründe und Zusammenhänge werden in der Meldung nicht geliefert. Man kann sie im weiteren Sinne in den untenstehenden Informationen über den Ausgang anderer Spiele suchen. Als zusammenhängende Informationen können jedoch die im Auxiliartext¹⁰ angegebenen Ergebnisse anderer Partien an diesem Spieltag verstanden werden.

¹⁰ *Auxiliartexte bilden eine Komplementärkategorie zu den Haupttexten. Sie weisen eine eigene, jedoch von der Existenz des Haupttextes direkt abhängige kommunikative Funktion (Auxiliarfunktion) auf und liefern Metainformationen zum Haupttext oder len-*

2.1.2. Nachricht

Eine Beschreibung der Textsorte *Nachricht* ist eigentlich eine Erweiterung dessen, was bisher in Bezug auf die Meldung gesagt wurde, mit der Anmerkung, dass eine Nachricht als eine um wesentliche Einzelheiten erweiterte Meldung zu sehen ist. Entscheidend ist dabei die Relevanz des beschriebenen Ereignisses für die Empfänger, da eine Nachricht grundsätzlich nur wesentliche Themen behandeln soll.

Die Nachricht wird in der Kommunikations- und Informationstheorie als Mittel zur Beseitigung der Entropie, der Redundanz in einem gewissen Thema, also als Negentropie (negative Entropie) verstanden. Daher kann sie auch als zentraler Begriff in der Kommunikationswissenschaft betrachtet werden. Nachrichten zeichnen sich durch eine charakteristische Kodierung aus, die abhängig von der Übertragungsweise einer Nachricht (schriftlich vs. mündlich) unterschiedlich gestaltet wird (vgl. Metzger Lexikon Sprache 1993: 166, 309, 315).

Die Geschichte der publizistischen Textsorte *Nachricht* ist eng mit der Geschichte der Nachrichtensysteme verbunden. Die elektrische Telegraphie, die im 19. Jahrhundert der Öffentlichkeit zu dienen begann, hat ihren Ursprung in der Verbreitung militärischer Mitteilungen. Die ersten Informationen dieser Art reichen sogar bis in die Antike zurück und entwickelten sich parallel zu den Kriegen. Die Feuersignalstaffeln, die 200 bis 120 Jahre vor Christus die schnelle Verbreitung von Nachrichten ermöglichten, waren Vorbilder für die sich im 19. Jahrhundert entwickelnden Nachrichtenagenturen, heute Presseagenturen, wie Agence Havas (gegründet in Paris 1835), Wolff's Telegraphisches Bureau – WTB (Berlin 1849), Reuters Telegram Company (London 1951) und die Genossenschaft Associated Press (New York 1948 – anfangs Harbour News Association). Durch die Zusammenarbeit dieser vier großen und anderer Agenturen wurden weltweit die Redaktionen mit Informationen beliefert, die die Journalisten zu Texten ihrer jeweiligen Rubriken verarbeiten oder einfach in der Rubrik *Meldungen*, *Neueste Nachrichten*, *Rundschau* u. ä. zusammenbringen konnten, was weniger Vertextungsaufwand erforderte (Schulz 2003b: 346 ff.).

ken das Interesse des (potentiellen) Lesers auf ihn. Ein Globaltext kann mehrere Auxiliartexte umfassen, jedoch niemals zwei Auxiliartexte gleicher Auxiliarfunktion. Der Haupttext und die Menge aller Auxiliartexte ergeben den Globaltext [auch Multitext, Textcluster genannt – M.M.], d. h. ein Globaltext enthält keine Elemente, die weder zum Haupttext noch zu einem seiner Auxiliartexte gehören (Göpferich 1995: 57).

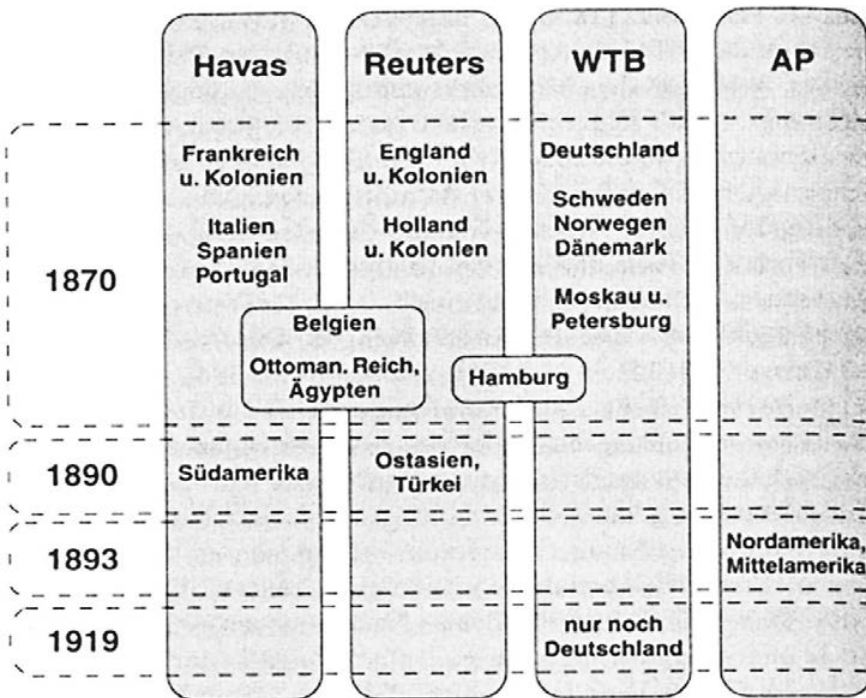


Abbildung 2. Kartellverträge der Gründeragenturen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1919 (Schulz 2003b: 346ff)

Heute steht die Verbreitung von Informationen im Zeichen der Satelliten- und Internetkommunikation. Die Presseagenturen haben sich der Wirklichkeit angepasst und liefern immer noch für das öffentliche Interesse relevante Nachrichten, die sowohl mit Hilfe der Printmedien als auch der audio-visuellen Medien und übers Internet verbreitet und verarbeitet werden. Für die Journalisten der Nachkriegszeit ist das Problem der Objektivität von Nachrichten zu einem vorrangigen Problem geworden.

Diese Faktoren beeinflussen heute das Nachrichtengesamtbild, sie stützen sich jedoch auf Erfahrungen aus der Untersuchung von Modellen der Nachrichtenauswahl, die in der Pressegeschichte bekannt sind. Die genannten Faktoren bilden für das Nachrichtenschreiben das sog. Kausalmodell. Im Gegensatz dazu steht für Staab (1990) das Finalmodell, nach dem die Journalisten den berichteten Ereignissen jeweils Nachrichtenfaktoren zuschreiben (Östgaard 1965: 39 ff., Staab 1990).

Schulz (2003b: 357) unterscheidet nach Galtung/Ruge (1965: 64 ff.) 12 Nachrichtenfaktoren, die bei der Auswahl einer Nachricht zum Ausdruck kommen sollen:

F1	Frequenz Je mehr der zeitliche Ablauf eines Ereignisses der Erscheinungsperiodik der Medien entspricht, desto wahrscheinlicher wird das Ereignis zur Nachricht.
F2	Schwellenfaktor (absolute Intensität, Intensitätszunahme) Es gibt einen bestimmten Schwellenwert der Auffälligkeit, den ein Ereignis überschreiten muss, damit es registriert wird.
F3	Eindeutigkeit Je eindeutiger und überschaubarer ein Ereignis ist, desto eher wird es zur Nachricht.
F4	Bedeutsamkeit (kulturelle Nähe/Betroffenheit, Relevanz) Je größer die Tragweite eines Ereignisses, je mehr es persönliche Betroffenheit auslöst, desto eher wird es zur Nachricht.
F5	Konsonanz (Erwartung, Wünschbarkeit) Je mehr ein Ereignis mit vorhandenen Vorstellungen und Erwartungen übereinstimmt, desto eher wird es zur Nachricht.
F6	Überraschung (Unvorhersehbarkeit, Seltenheit) Je überraschender (unvorhersehbarer, seltener, kurioser) ein Ereignis ist, desto größer die Chance, zur Nachricht zu werden, allerdings nur dann, wenn es im Rahmen der Erwartungen überraschend ist.
F7	Kontinuität Ein Ereignis, das bereits als Nachricht definiert ist, hat eine hohe Chance, von den Medien auch weiterhin beachtet zu werden.
F8	Variation Der Schwellenwert für die Beachtung eines Ereignisses ist niedriger, wenn es zur Ausbalancierung und Variation des gesamten Nachrichtenbildes beiträgt.
F9	Bezug auf Elite-Nation Ereignisse, die Elite-Nationen (wirtschaftlich oder militärisch mächtige Nationen) betreffen, haben einen überproportional hohen Nachrichtenwert.
F10	Bezug auf Elite-Personen Entsprechendes gilt für Elite-Personen, d. h. prominente und/oder mächtige, einflussreiche Personen.
F11	Personalisierung Je stärker ein Ereignis personalisiert ist, d. h. sich im Handeln oder Schicksal von Personen darstellt, desto eher wird es zur Nachricht.
F12	Negativismus Je negativer ein Ereignis ist, d. h., je mehr es auf Konflikt, Kontroverse, Aggression, Zerstörung oder Tod bezogen ist, desto stärker wird es von den Medien beachtet.

Die Textsortenzugehörigkeit soll erneut ein Beispieltext aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* illustrieren. Die Wahl dieser Zeitung ist dadurch zu begründen, dass ihre eher konservative Linie auch in der Verwendung der Textmuster erwartet werden kann. So bilden ihre Beiträge eine gute Vergleichsbasis für die Texte, die in den weiteren Teilen dieser Arbeit präsentiert werden.

Polen erinnert an Katyn

WARSCHAU, 18. September (AP). Polen hat am Samstag an den sowjetischen Einmarsch in den Ostteil des Landes zu Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 66 Jahren erinnert. Vor der russischen Botschaft in Warschau forderten Hinterbliebene Moskau auf, die Ermordung mehrerer Tausend Polen während der sowjetischen Besatzung von 1939 bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 als Völkermord anzuerkennen. 21 768 polnische Soldaten, Intellektuelle und Geistliche wurden im April und Mai 1940 in der Nähe der Stadt Katyn vom sowjetischen Staatssicherheitsdienst getötet. Die Hinterbliebenen zeigten bei der Kundgebung Plakate mit der Aufschrift: „Katyn 1940 – Ein sowjetischer Völkermord“ und „Wir wollen die Wahrheit wissen“. „Wir sind hier, um gegen die Fälschung der Geschichte zu protestieren“, sagte eine Frau dem Fernsehsender TVN24. Einige der Demonstranten hatten alte Fotos und Briefe ihrer beim Massaker von Katyn getöteten Angehörigen bei sich. Auch Vertreter des Katyn-Komitees, das sich um die Aufarbeitung des Verbrechens bemüht, beteiligten sich an dem Protest. Der Kreml hatte 1990 zugegeben, daß das in der offiziellen Darstellung lange als Tat der Deutschen dargestellte Verbrechen von Stalin angeordnet worden war. Die russische Militärstaatsanwaltschaft hatte Mitte März ein auf polnische Bitte eröffnetes Verfahren wegen Völkermord eingestellt, da das Massaker nicht diesen Tatbestand erfüllte. Die polnische Regierung klagt zudem darüber, daß Rußland zugesagtes Archivmaterial zu Katyn nicht übermittle. Die Sowjetunion war am 17. September 1939 in den Osten Polens eingerückt und hatte jene Gebiete besetzt, die ihr im Hitler-Stalin-Pakt zugesprochen worden waren.

Beispieltext 2. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 218, vom 19. September 2005, Seite 7

[8] **Polen erinnert an Katyn**

[9] WARSCHAU, 18. September (AP). [10] Polen hat am Samstag an den sowjetischen Einmarsch in den Ostteil des Landes zu Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 66 Jahren erinnert. [11] Vor der russischen Botschaft in Warschau forderten Hinterbliebene Moskau auf, die Ermordung mehrerer Tausend Polen während der sowjetischen Besatzung von 1939 bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 als Völkermord anzuerkennen. [12] 21 768 polnische Soldaten, Intellektuelle und Geistliche wurden im April und Mai 1940 in der Nähe der Stadt Katyn vom sowjetischen Staatssicherheitsdienst getötet. [13] Die Hinterbliebenen zeigten bei der Kundgebung Plakate mit der Aufschrift: „Katyn 1940 – Ein sowjetischer Völkermord“ und „Wir wollen die Wahrheit wissen“. [14] „Wir sind hier, um gegen die Fälschung der Geschichte zu protestieren“, sagte eine Frau dem Fernsehsender TVN24. [15] Einige der Demonstranten hatten alte Fotos und Briefe ihrer beim Massaker von Katyn getöteten Angehörigen bei sich. [16] Auch Vertreter des Katyn-Komitees, das sich um die Aufarbeitung des Verbrechens bemüht, beteiligten sich an dem Protest. [17] Der Kreml hatte 1990 zugegeben, daß das in der offiziellen Darstellung lange als Tat der Deutschen dargestellte Verbrechen von Stalin angeordnet worden war. [18] Die russische Militärstaatsanwaltschaft hatte Mitte März ein auf polnische Bitte eröffnetes Verfahren wegen Völkermord eingestellt, da das Massaker nicht diesen Tatbestand erfülle. [19] Die polnische Regierung klagt zudem darüber, daß Rußland zugesagtes Archivmaterial zu Katyn nicht übermittle. [20] Die Sowjetunion war am 17. September 1939 in den Osten Polens eingerückt und hatte jene Gebiete besetzt, die ihr im Hitler-Stalin-Pakt zugesprochen worden waren.

Checkliste der Textsortenzugehörigkeit

Fragen zu Struktur, Form und Inhalt	Die <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> 2005 Polen erinnert an Katyn
1	2
Überschrift vorhanden?	+
Vorspann/Lead?	+
Drei K-Prinzip	
Kurz?	+ ^{a)}
Klar?	+
Kommentarlos?	+
Sieben W-Fragen	
Wer?	Polen
Was?	... hat ... an den sowjetischen Einmarsch in den Ostteil des Landes zu Beginn des Zweiten Weltkriegs vor 66 Jahren erinnert

1	2
Wann?	... am Samstag ...
Wo?	Vor der russischen Botschaft in Warschau
Wie?	... _b)
Warum?	... um gegen die Fälschung der Geschichte zu protestieren»
Woher (Quelle)?	AP
Wichtige Einzelheiten	13, 14, 15
Hintergründe und Zusammenhänge	12, 17, 18, 19, 20
Eventuell weitere unwesentliche Details	16 ^{c)}

a) Der Text ist als kurz anzusehen, obwohl er ein umfangreiches Thema behandelt.

b) Eine Antwort auf die Wie-Frage, also die Frage „wie an Katyn erinnert wurde?“ ist eigentlich die ganze Beschreibung der Manifestation in Warschau.

c) Bei einem fremden Text ist wohl die Qualifizierung von wesentlichen und unwesentlichen Einzelheiten schwierig, da bei einem solchen kurzen Text die Informationen eher kompakt dargestellt werden. Die Information über die Teilnahme der Mitglieder vom Katyn-Komitee kann bereits wegen der einleitenden Konjunktion *auch* als zusätzlich betrachtet werden.

Anders als bei einer Meldung müssen sich die Verfasser der Texte nicht an das Kürzeprinzip halten. Daher werden auch nicht alle der sieben W-Fragen gleich beim Einstieg in den Text beantwortet. Es sind die Hintergründe, Zusammenhänge und unwesentliche Details, die den Unterschied zwischen einer Meldung und einem Nachrichtentext ausmachen. Der Text weist trotz der Zitate einen objektiven Charakter auf.

2.1.3. Bericht

Die umfangreichste berichtende Aussageform in der Presse ist der *Bericht*. Nach Straßner (2000: 26 f.) werden:

im Bericht [...] die Sachverhalte dargestellt und die Hintergründe dazu beleuchtet. Ursprünglich beruhte der Bericht auf der Augenzeugenschaft. Dann genügte das Sammeln, Ordnen und Darstellen selbst erarbeiteter oder kritisch übernommener Einzelheiten, die zu einem Ganzen zusammengesetzt werden. Berichte haben sachlich zu sein, bündig, klar, lückenlos, objektiv und glaubwürdig. Alle möglichen und notwendigen Gesichtspunkte sollen berücksichtigt werden, wobei parteiliche Stellungnahme ausscheidet. Es gilt die Prämisse: *relata refero*.

Somit ist der Bericht eine Übergangsform zwischen den berichtenden und kommentierenden Aussageformen in der Presse. Es handelt sich dabei um das Erläutern von Hintergründen, wozu auch Aussagen der Zeugen gehören, deren Objektivität nicht nachzuweisen ist.

Weischenberg (1990) teilt die Berichte in drei Typen ein:

- Der Tatsachenbericht (fact story) ist vor allem eine Zusammenfassung, Zuordnung und Gewichtung von Fakten. Darin steht die wichtigste Information am Anfang und die immer weniger relevanten Tatsachen folgen entsprechend weiter hinten im Text.
- Der Handlungsbericht (action story) ist eine Schilderung des Ablaufs von mehr oder weniger dramatischen Ereignissen, wobei ihr Endpunkt am Anfang des Textes präsentiert wird; danach folgen die weniger wichtigen Einzelinformationen.
- Der Zitatbericht (quote story) komprimiert Aussagen aus Reden, Diskussionen, Manuskripten und Interviews. Dabei stehen die wichtigsten Textpassagen am Anfang und die weniger relevanten Zitatensektoren werden dann jeweils durch Erläuterungen verknüpft (vgl. Weischenberg 1990: 26 f.).

Bei Straßner (2000: 27) findet man ebenso die historische Skizze der Textsorte. Im Gegensatz zu den Vertretern der Textsorte aus dem 17. Jahrhundert wird heute häufiger der lokalen Berichterstattung mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Als charakteristisch für das 18. Jahrhundert stellt Straßner die Wirtschaftsberichte mit ihrer Platzierung in dem Teil der Intelligenzblätter dar, in dem ansonsten noch Anzeigen und Bekanntmachungen zu finden waren. Als Themenbereiche der Berichte nennt er die mit längerer Geschichte (Krieg, Reise und Sport – seit dem 19. Jahrhundert) sowie die jüngeren (Justiz, Kirche, Kultur, Bildung und Wissenschaft, Kunst, Technik, Verkehr, Natur, Umwelt, Beruf, Jugend, Frauen und Mode). Für ihn sind unter den Berichten die *Reports* zu differenzieren, die in der Berichterstattung ausführliche sowie präzise Beschreibungen und Analysen vermeiden.

Im *Wörterbuch der Rhetorik* gibt Pankau (1998: 1485) die folgende Definition eines Berichts an:

Unter Bericht versteht man die sachlich-nüchterne, zeitlich geordnete und folgerichtige Wiedergabe eines Handlungsverlaufs, wobei subjektiv-ausmalende, vergegenwärtigende oder reflektierende Elemente im Wesentlichen ausgespart bleiben. Als eine Grundform informierenden Erzählens tritt der Bericht sowohl in sachbezogenen wie fiktionalen Texten auf, ebenso in der Alltagskommunikation (Zeugenaussagen, Augenzeugenbericht, Protokoll u. ä.).

In der Rhetorik bleibt der Bericht seit der Antike „*ein wesentlicher Teil des intentional- persuasiven Argumentationszusammenhangs*“ (Pankau 1998: 1485). Bei der Beschreibung der rhetorischen Muster dieser Textsorte weist Pankau auf

die Reihenfolge *propositio*, *narratio/narratio brevis*, wobei sich die Erzählung auf die *opinio* bezieht¹¹. Der Tathergang (*factum*) ist notwendig, wenn der „Mittelungsinhalt an das Detail eines Geschehnisablaufs [...] geknüpft“ ist (Pankau 1998: 1485, nach Lausberg 1967: 25). Die Verfasser der Berichte sollen sich an das Kürzeprinzip halten, worauf bereits in der Antike Isokrates, Cicero, Quintilian, Virgil, Horaz und Sallust hingewiesen haben, müssen aber nicht in der *narratio* die Objektivität im heutigen Sinne behalten. Pankau unterstreicht ebenfalls, dass es bei einem Bericht vor allem darauf ankommt, die Sachverhalte plausibel darzustellen. Bereits Aristoteles schrieb in Bezug auf das Berichten in seiner „Rhetorik“ der suggestiven Kraft der Darstellung von Faktizität eine besonders wichtige Rolle zu (vgl. Pankau 1998: 1485 f.).

Lüger (1995: 109) äußert sich zur Struktur der Berichte folgendermaßen:

„*Texteröffnung*: Titel(gefüge) [Im Beispieltext 3 Sätze: 21, 22]

(evtl.: + Angabe des Korrespondenten) [23]

Lead/Aufhänger [24]

Hauptteil: Berichtetes Hauptgeschehen [25–40]

(+ Zitate/Kommentare/Hintergrundinformationen) [40–55]

Textschluss: Stellungnahme/Prognose“ [56–57]

Er stützt sich hiermit auf die Grundannahme von Viehweger (1979: 110), dass Texte „*durch eine Abfolge sprachlicher Handlungen konstituiert*“ werden.

Diese funktionellen Faktoren scheinen sich ebenfalls auf andere informative Presstexte zu beziehen. Im Falle der Nachricht werden sie nur vereinzelt bzw. oberflächlich realisiert. Ein Bericht soll dagegen ein Geschehen so breit wie möglich präsentieren. Dies bietet die Möglichkeit, dass sich die Leser anhand eines breiten Spektrums von Informationen ihre eigene Meinung über eine Tatsache bilden können. Die Zitate aus den Aussagen prominenter Personen oder Fachleute bringen die Hintergründe eines Geschehens näher. Die Unterscheidung von Nachrichten und Berichten mag manchmal schwer fallen, da nach von La Roche (1995: 135) „*der Bericht [...] der umfangreichere Zwilling Bruder der Nachricht*“ ist. Die Grenze zwischen den beiden Gattungen ist fließend und man könnte eigentlich durch das Zusammensetzen von Meldungen zu einem Thema einen Bericht schaffen (Brendel/Grobe 1976: 51). Die ersten Berichte in der Presse haben ähnlich ausgesehen¹².

¹¹ Vor Gericht ist es z. B. die *opinio* des Richters.

¹² Die Aneinanderreihung der Meldungen zu einem Bericht benötigt ein ausführliches Wissen über die konventionelle rhetorische Aufbaustruktur bei den Vertretern dieser Textsorte. Die wichtigsten der gemeldeten Informationen müssen nämlich zu einem Lead-Satz verarbeitet werden. Das Pyramiden-Prinzip ist für die Journalisten bei der Verfassung eines Berichts aus den Meldungen als ein Wegweiser zu sehen.

Man kann am folgenden Beispiel beobachten, welche Spielräume der Umfang eines Berichts im Vergleich zu einer Meldung oder einer Nachricht bietet (siehe Beispieltext 2).

„Wille zur Versöhnung nicht erkennbar“

Sterzinsky bekräftigt seine Kritik am Zentrum gegen Vertreibungen

BERLIN/GNESEN, 18. September (KNA/dpa). Der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky hat seine Vorbehalte gegen das geplante „Zentrum gegen Vertreibungen“ bekräftigt. Beim Konzept für die Informations- und Gedenkstätte sei „der Wille zur Versöhnung nicht deutlich erkennbar“, sagte der Erzbischof in Berlin in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur. Er hatte sein Veto gegen Pläne des Bundes der Vertriebenen eingelegt, das Zentrum in der katholischen Berliner Sankt-Michaels-Kirche einzurichten.

Der aus Ostpreußen stammende Sterzinsky betonte, er sei „nicht grundsätzlich gegen eine Gedenkstätte“. Im Programm des Zentrums müsse jedoch ausdrücklich das Wort Versöhnung stehen. Die geschichtliche Wahrheit der Vertreibung solle zwar klar ausgesprochen werden, „aber in einer Weise, daß sie die ausgestreckte Hand erkennen läßt“. Dann könne die Kirche dies ideell unterstützen, indem sie einen sakralen Raum dafür zur Verfügung stelle. „Wir werden nicht der Versöhnung dienen, wenn wir neue Fronten aufbauen“, sagte der Kardinal. „Kirche muß bei Aussöhnung vorangehen.“ Die Kirche muß nach Einschätzung Sterzinskys weiter eine führende Rolle bei der deutsch-polnischen Verständigung einnehmen. „Sie muß auf Fehlentwicklungen hinweisen und in Einzelfällen Vermittlung anbieten“, sagte er. Den Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe zur Aussöhnung vor 40 Jahren wertete der Kardinal als großen Fortschritt „trotz des politischen Gegenwinds“. Die Bischöfe beider Länder wollen am 21. September in Fulda und am 24. September in Breslau die gegenseitigen Vergebungsbitten ihrer Vorgänger feierlich erneuern.

Die deutsch-polnischen Beziehungen bezeichnete der Berliner Erzbischof als „sehr viel besser als vor 40 Jahren, auch besser als vor 15 Jahren, als Deutschland wiedervereinigt wurde und die Oder-Neiße-Grenze endgültig anerkannte“. Ein allgemeiner Mentalitätswandel brauche aber Generationen. Schon vor der Zeit des Nationalsozialismus habe es Konfrontationen zwischen Polen und Deutschen gegeben. Sterzinsky sagte, „daß Vergebung nicht eingefordert, sondern nur erbeten werden kann und von Herzen kommen muß“.

Der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl kritisierte den Verlauf der Diskussion um ein Zentrum gegen Vertreibungen und plädierte für eine weitere Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen.

„Der Zug der Versöhnung muß vorwärts fahren“, sagte Kohl am Wochenende auf einer Podiumsdiskussion im westpolnischen Gnesen (Gniezno). Nach Kohls Ansicht hat von Anfang an keine echte Diskussion über das Zentrum gegen Vertreibungen stattgefunden. Der frühere polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski, der zu den Wegbereitern der deutsch-polnischen Aussöhnung gehört, nannte die Bemühungen des Bundes der Vertriebenen (BdV) und seiner Präsidentin Erika Steinbach für ein Zentrum gegen Vertreibungen unverantwortlich. Der Effekt seien Streit und die Gründung polnischer Vertriebenenorganisationen als Reaktion auf die BdV-Aktivitäten. „Frau Steinbach hat einen Stein geworfen, der eine Lawine auslöste“, sagte Bartoszewski auf der ökumenischen Diskussionsveranstaltung. „Das bringt niemandem etwas, weder historisch noch moralisch.“

„Es ist leichter, Versöhnung kaputtzumachen, als sie aufzubauen“, sagte auch der frühere polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki. Er könne die jungen Deutschen verstehen, die fragten, wie lange sie noch die Last der historischen Schuld tragen müßten. Die Erinnerung an die Geschichte sei aber auch deshalb wichtig, weil die deutsch-polnische Aussöhnung ein „wichtiger Teil der europäischen Geschichte“ sei.

Nach Ansicht des baden-württembergischen Innenministers Heribert Rech (CDU) darf der Dialog mit den östlichen Nachbarn Deutschlands die Themen Vertreibung und Situation der deutschen Minderheiten nicht ausklammern. Die Chancen, die sich aus der Erweiterung der Europäischen Union um die Länder Osteuropas ergäben, müßten mit Zuversicht genutzt werden, sagte Rech laut einem vorab veröffentlichten Redetext am Sonntag in Heidelberg. Dabei zähle er auf die Unterstützung der deutschen Heimatvertriebenen. Die Landesregierung betrachte es als wichtige Aufgabe, das Wissen um Flucht und Vertreibung der Deutschen ins Bewußtsein der jungen Generation zu rücken. So könne die Idee der Menschenrechte und des Rechts auf Heimat in ihrem Denken verankert werden, fügte der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler anläßlich des Tages der Heimat hinzu. Die Verbundenheit des Menschen mit seiner Heimat stifte Identität und bilde das notwendige Gegengewicht zu der heute zunehmenden Orientierungslosigkeit der Menschen. „Deshalb muß Vertreibung weltweit geächtet werden“, sagte Rech.

Beispieltext 3. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 218 vom Montag, 19. September 2005, Seite 7

[21] „**Wille zur Versöhnung nicht erkennbar**“

[22] **Sterzinsky bekräftigt seine Kritik am Zentrum gegen Vertreibungen**

[23] BERLIN/GNESEN, 18. September (KNA/dpa). [24] Der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky hat seine Vorbehalte gegen das geplante „Zentrum gegen Vertreibungen“ bekräftigt. [25] Beim Konzept für die Informations- und Gedenkstätte sei „der Wille zur Versöhnung nicht deutlich erkennbar“, sagte der Erzbischof in Berlin in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur. [26] Er hatte sein Veto gegen Pläne des Bundes der Vertriebenen eingelegt, das Zentrum in der katholischen Berliner Sankt-Michaels-Kirche einzurichten.

[27] Der aus Ostpreußen stammende Sterzinsky betonte, er sei „nicht grundsätzlich gegen eine Gedenkstätte“. [28] Im Programm des Zentrums müsse jedoch ausdrücklich das Wort Versöhnung stehen. [29] Die geschichtliche Wahrheit der Vertreibung solle zwar klar ausgesprochen werden, „aber in einer Weise, daß sie die ausgestreckte Hand erkennen läßt“. [30] Dann könne die Kirche dies ideell unterstützen, indem sie einen sakralen Raum dafür zur Verfügung stelle. [31] „Wir werden nicht der Versöhnung dienen, wenn wir neue Fronten aufbauen“, sagte der Kardinal. [32] „Kirche muß bei Aussöhnung vorangehen.“ [33] Die Kirche muß nach Einschätzung Sterzinskys weiter eine führende Rolle bei der deutsch-polnischen Verständigung einnehmen. [34] „Sie muß auf Fehlentwicklungen hinweisen und in Einzelfällen Vermittlung anbieten“, sagte er. [35] Den Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe zur Aussöhnung vor 40 Jahren wertete der Kardinal als großen Fortschritt „trotz des politischen Gegenwinds“. [36] Die Bischöfe beider Länder wollen am 21. September in Fulda und am 24. September in Breslau die gegenseitigen Vergebungsbitten ihrer Vorgänger feierlich erneuern.

[37] Die deutsch-polnischen Beziehungen bezeichnete der Berliner Erzbischof als „sehr viel besser als vor 40 Jahren, auch besser als vor 15 Jahren, als Deutschland wiedervereinigt wurde und die Oder-Neiße-Grenze endgültig anerkannte“. [38] Ein allgemeiner Mentalitätswandel brauche aber Generationen. [39] Schon vor der Zeit des Nationalsozialismus habe es Konfrontationen zwischen Polen und Deutschen gegeben. [40] Sterzinsky sagte, „daß Vergebung nicht eingefordert, sondern nur erbeten werden kann und von Herzen kommen muß“.

[41] Der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl kritisierte den Verlauf der Diskussion um ein Zentrum gegen Vertreibungen und plädierte für eine weitere Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen.

[42] „Der Zug der Versöhnung muß vorwärts fahren“, sagte Kohl am Wochenende auf einer Podiumsdiskussion im westpolnischen Gnesen (Gniezno). [43] Nach Kohls Ansicht hat von Anfang an keine echte Diskussion über das Zentrum gegen Vertreibungen stattgefunden. [44] Der frühere polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski, der zu den Wegbereitern der deutsch-polnischen Aussöhnung gehört, nannte die Bemühungen des Bunds der Vertriebenen (BdV) und seiner Präsidentin

Erika Steinbach für ein Zentrum gegen Vertreibungen unverantwortlich. [45] Der Effekt seien Streit und die Gründung polnischer Vertriebenenorganisationen als Reaktion auf die BdV-Aktivitäten. [46] „Frau Steinbach hat einen Stein geworfen, der eine Lawine auslöste“, sagte Bartoszewski auf der ökumenischen Diskussionsveranstaltung. [47] „Das bringt niemandem etwas, weder historisch noch moralisch.“

[48] „Es ist leichter, Versöhnung kaputtzumachen, als sie aufzubauen“, sagte auch der frühere polnische Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki. [49] Er könne die jungen Deutschen verstehen, die fragten, wie lange sie noch die Last der historischen Schuld tragen müßten. [50] Die Erinnerung an die Geschichte sei aber auch deshalb wichtig, weil die deutsch-polnische Aussöhnung ein „wichtiger Teil der europäischen Geschichte“ sei.

[51] Nach Ansicht des baden-württembergischen Innenministers Heribert Rech (CDU) darf der Dialog mit den östlichen Nachbarn Deutschlands die Themen Vertreibung und Situation der deutschen Minderheiten nicht ausklammern. [52] Die Chancen, die sich aus der Erweiterung der Europäischen Union um die Länder Osteuropas ergäben, müßten mit Zuversicht genutzt werden, sagte Rech laut einem vorab veröffentlichten Redetext am Sonntag in Heidelberg. [53] Dabei zähle er auf die Unterstützung der deutschen Heimatvertriebenen. [54] Die Landesregierung betrachte es als wichtige Aufgabe, das Wissen um Flucht und Vertreibung der Deutschen ins Bewußtsein der jungen Generation zu rücken. [55] So könne die Idee der Menschenrechte und des Rechts auf Heimat in ihrem Denken verankert werden, fügte der Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler anläßlich des Tages der Heimat hinzu. [56] Die Verbundenheit des Menschen mit seiner Heimat stifte Identität und bilde das notwendige Gegengewicht zu der heute zunehmenden Orientierungslosigkeit der Menschen. [57] „Deshalb muß Vertreibung weltweit geächtet werden“, sagte Rech.

Der Beispieltext gibt den Inhalt des Interviews mit dem Berliner Kardinal Georg Sterzinsky wieder, der sich in seinen Aussagen gegen den Bund der Vertriebenen stellte. Die Eigenart der berichteten Situation erfordert Zitate und Passagen, die die Worte des Kardinals in der indirekten Rede wiedergeben. Der Text realisiert die sprachlichen Handlungen, die Bucher (1986: 82) aufzählt, wie folgt:

- 1) mitteilen, wie ein Ereignis verlaufen ist (24–26),
- 2) mitteilen, wie einzelne Aspekte des Ereignisses zusammenhängen (27–40),
- 3) mitteilen, welche Folgen das Ereignis hat (44–47, 48–50),
- 4) mitteilen, in welchen sozialen, historischen, politischen Zusammenhängen das Ereignis steht (51–57).

Die Grundfunktion dieses Textes liegt eindeutig im Informieren, obwohl er auch Meinungen der Beteiligten zitiert. Der Verfasser drückt darin seine Meinung gegenüber dem Berichteten nicht aus. Ein Bericht ist die journalistische

Form, die bei der Berichterstattung über wichtige Ereignisse (Treffen, Konferenz, Sitzung usw.) das breiteste Spektrum an Möglichkeiten besitzt. So wie im Beispieltext liegt die Rolle des Berichts darin, die Beobachtungen des Verfassers als (meistens) Augenzeugen wiederzugeben.

2.2. Meinungsbildende Presstexte

Das Forschungsinteresse der Linguisten für die publizistische Textsorte *Kommentar* resultiert aus der meinungsbildenden Prägung sprachlicher Werkzeuge, die beim sprachlichen Muster Kommentieren eingesetzt werden. Das Interesse bezieht sich auch auf die wesentliche Beeinflussung der Adressaten im breiteren Diskurs. Es sind neben der Auswahl der gemeldeten Ereignisse und der Art und Weise der Berichterstattung über sie eben Kommentare, die die politische Linie der jeweiligen Zeitung abbilden¹³ (vgl. Michoń 2003, 2005, 2007). Die Bezeichnung *Kommentar* ist nicht nur als Textsortenbezeichnung zu verstehen, sondern auch, ähnlich wie die Bezeichnung *Nachricht* in Bezug auf die informierenden Texte, als Oberbegriff für die Textsorten mit meinungsbildendem Charakter.

Die Meinungsäußerung war um das Jahr 1850 eine wichtige Leistung der deutschsprachigen Presse. Die Zensur erlaubte es jedoch nicht, die Leistungen des Erklärens, des Bewertens und Argumentierens uneingeschränkt zu erbringen (vgl. Nowag/Schalkowski 1998: 48ff.). Die „rasonierende Darstellung“ begann in der deutschen Presse kurz vor der Märzrevolution 1848 (vgl. Püschel 1995, 1998a), als die Zensur nachließ (vgl. Püschel 1993b, 1994, 1995, 1999, 2001a b u. a.). Das Raisonement findet heute Ausdruck in den journalistischen Formen der Leitartikel, Kolumnen, Kommentare, Glossen u. ä., die die expliziten Äußerungen der Kritik, Meinung, Erörterung aufweisen.

Für alle kommentierenden Texte können nach Lüger (1995: 132) folgende gemeinsame Konstituenten aufgezählt werden:

- a) ein *argumentativer Kern*, in dessen Mittelpunkt eine bestimmte Bewertung steht; verschiedene subsidiäre Handlungen können das Erreichen des damit verbundenen Ziels der Bewertungsübernahme unterstützen;
- b) eine *Orientierung über den zugrunde liegenden Sachverhalt*, die für die zentrale Argumentation einerseits das Verständnis sichert und andererseits über verschiedene Einstellungskundgaben die Akzeptanzbedingungen verbessert;

¹³ Die Problematik der Textsortenzugehörigkeit in Bezug auf die Kommentare in den Ausgaben der *Lodzer Zeitung* (1863–1915) wurde bereits von Michoń (2003) in einer Magisterarbeit an der Universität Łódź aufgegriffen.

- c) die (fakultative) *Präsentation einer Gegenposition*, deren argumentative Widerlegung jedoch wiederum den Geltungsanspruch der dominierenden Bewertungshandlung stärkt.

Meinungsbildende Texte bilden eine wichtige Ergänzung der Nachrichten, denn sie dürfen jene Leistungen erbringen, die einer objektiven Nachricht vorenthalten sind¹⁴. Man spricht hier von der „erwünschten Parteilichkeit“, die die Hintergründe eines Ereignisses beleuchten lässt. Eine Nachricht kann sehr wohl ohne Kommentar existieren und rezipiert werden, ein Kommentar kann aber nicht ohne eine Nachricht völlig verständlich erscheinen, daher gilt das Prinzip: „Kein Kommentar ohne Kommentandum“ (vgl. Ramge 1993: 226).

In Bezug auf die einzelnen Einheiten und Elemente des Kommentarschemas unterscheidet Ramge (1993: 224ff.):

1. *Überschrift/Titel* – meist ein syntaktisches Fragment, das die Aufgabe hat, die Leselust zu stimulieren;
2. *Orientierung* – stellt den Bezug zum Kommentandum, zum Nachrichtenteil desselben oder eines anderen Blattes her; das ist der informierend-orientierende Kern des Textes;
3. *Fokus* – bindet das Verweis-Element an die Nachricht zurück;
4. *Themenmodalität* – behandelt das Problem, das in den ersten drei Bestandteilen thematisiert wurde, ist der umfangreichste Teil des Textes, sein Modus wird vom Fokus bestimmt und ist daher sehr vielfältig;
5. *Evaluation* – umfasst die Folgerungen, die aus der Thematisierung und Problematisierung hervorgehen, und schließt den Text.

Nowag/Schalkowski (1998: 41 ff.) unterstreichen jedoch, dass sowohl beim Journalisten als auch beim Leser einer Nachricht das Informationsdefizit, das von den formellen Geboten der Neutralität, der Objektivität und der Vollständigkeit hervorgerufen wird, einer Ergänzung durch kommentierende, erläuternde Texte bedarf.

Die Leistungen des Kommentars gegenüber den Nachrichten sind dreierlei und bilden eine Art Ergänzung zu der Pyramide und leisten rasonierende Antworten auf die Fragen, die darin gestellt werden (ebd.):

Der Kommentar hat erstens erklärende Funktion und beantwortet folgende Fragenkomplexe:

- a) Kausales Verständnis von Zusammenhängen und Hintergründen: Warum ist etwas passiert? Warum hat jemand etwas getan? Warum ist eine Maßnahme ergriffen worden? Warum herrscht ein bestimmter Zustand?

¹⁴ Unter Nachricht sind alle berichtenden Textsorten zu verstehen, heute also vor allem Nachrichten im eigentlichen Sinne und Berichte; früher überwiegend die Meldungscluster.

- b) Intentionale Erklärung: Wozu tut jemand etwas? Wohin wird es führen, dass jemand etwas tut? Was will er mit dem, was er tut, was beabsichtigt er damit?
- c) Funktionale Erklärung: Wie im Einzelnen passiert etwas? Wie hängt das, was da passiert, mit anderen Teilen der Wirklichkeit zusammen?

Die erklärenden Kommentare ähneln an vielen Stellen den Nachrichten, da ihre Leistung in der Schilderung von Hintergründen und Zusammenhängen, also oft im Anführen von Tatsachen besteht. Diese sind mit Passagen verbunden, die einen eindeutigen, meinungsäußernden Charakter haben. Solche Kommentare werden vor allem bei erkenntnisschwierigen Informationen, komplexen Zusammenhängen, für die die meisten Leser eine Erläuterung bedürfen, eingesetzt.

Die zweite Leistung des Kommentars ist das Bewerten. Das „Werturteil“ ist nach Nowag/Schalkowski (1998: 95) zum Synonym des Begriffs „Meinungsäußerung“ geworden. Sie unterscheiden drei Idealtypen der wertenden Sätze:

1. „X ist gut“ für den ethischen Bereich der sozialen Welt.
2. „X ist schön“ für den ästhetischen Bereich der Welt der Kunst.
3. „X ist nützlich“ für den praktischen Bereich der Welt der (nicht-künstlerischen) Artefakte (vgl. Nowag/Schalkowski 1998: 95).

Die Autoren nennen Gegenstandsbereich, Dimensionalität und Normbezug als einen Komplex der Aspekte, die darüber entscheiden lassen, ob ein Wertbegriff rein wertend, teil-wertend oder weitgehend beschreibend (deskriptiv) ist (vgl. Nowag/Schalkowski 1998: 100).

Die dritte Kommentarleistung ist das Argumentieren. Nach Nowag/Schalkowski (1998: 130) argumentiert man erstens für:

strittige Tatsachen- und Meinungsänderungen, indem man in der Zielgruppe Strittiges durch Unstrittiges zu erhärten und dadurch in Unstrittiges um[zu]wandeln versucht. Man begründet menschliches Handeln ganz allgemein; hierbei steht die Handlung als solche fest [nicht die Person des Handelnden – MM]. Außerdem begründet man das eigene Meinen und Glauben. Im Allgemeinen wird man dies nur tun, wenn es auf Widerspruch stößt oder zu stoßen droht. Und schließlich: Erklärungen zielen darauf ab, verstehbar zu machen, warum und wie (oder wozu) Ereignisse (oder menschliches Handeln) auftreten; hierbei werden mehr oder weniger stark gesetzliche Abläufe unterstellt. Die Tatsache der Handlung bzw. des Ereignisses ist hierbei nicht umstritten.

Da die Argumentation ein Teil des Kommentarschemas ist, ist an dieser Stelle das Argumentationsschema wesentlich. Es wurde von Toulmin (1975) beschrieben und seitdem gilt es als Vorlage für die Untersuchung der Argumentationsstrategien (vgl. Toulmin 1975: 88ff.). Der Ausgangspunkt einer Argumentation ist nach dieser Auffassung ein Satz (Behauptung oder These), dessen

Inhalt strittig ist. Um diesen Inhalt zu beweisen oder zu bestreiten, muss ein Argument bzw. Kontraargument geliefert werden. Die Argumente sind formal auch Sätze, die einen Grund für die Wahrhaftigkeit oder Falschheit der These darbieten sollen, und Konjunktionen, Präpositionen oder Adverbien kausalen Charakters beinhalten. Um ein Argument als Beweis der These zu sichern, ist der nächste Schritt in der Argumentation notwendig, nämlich die Regel zu etablieren (Grundsatz, Allsatz oder Basiskonditional), die das Argument gültig macht, immer allgemeinen Charakter hat und für das theoretische Wissen auf dem Allgemeinwissen basiert. Nach Nowag/Schalkowski (1998: 132) übernehmen beim praktischen Wissen diese Rolle „*Normen, Bewertungsmaßstäbe, Werte, Verordnungen oder (juristische, nicht naturwissenschaftliche) Gesetze*.“ Leider stehen an dieser Stelle oft auch Klischees und Vorurteile. Die Argumentation kann von einem Opponenten widerlegt werden, nicht nur durch einen Angriff auf das Argument, sondern auf die Regel, die bezweifelt wird. Um dies zu vermeiden, ist es empfehlenswert, die Glaubwürdigkeit der Regel durch eine Stütze, also Erfahrungen zu beweisen (vgl. auch Toulmin 1975: 88ff.). Eine beliebige Argumentation kann folgendermaßen verlaufen:

These: Eine Glosse darf keine Schmähkritik betreiben.

Argument: Weil dies nicht in den Aussagekern des Textes gehört.

Regel: Dies verletzt die/schreitet über die Freiheit der Meinungsäußerung hinaus.

Stütze: Art. 5 Absatz 1 Satz 1 Grundgesetz

Die nachfolgende Schilderung der kommentierenden Texte geht vom Namensgeber des Texttyps *Kommentar* aus und führt über den großen, älteren Bruder *Leitartikel* als Sammlung von Kommentaren aktueller Probleme bis zur ironischen und humorvollen *Glosse*. In die Textgruppe der meinungsbildenden Formen werden auf Grund ihrer langen Tradition die *Leserbriefe*¹⁵ mit einbezogen,

¹⁵ Hinweise zur Textsorte *Leserbrief* gehören nicht in die Handbücher der journalistischen Praxis. Die Tradition der Leserbriefkommunikation gerät allmählich in Vergessenheit und die Leserbriefe werden nach Prinzipien formeller Briefe verfasst. Die veröffentlichte Fassung eines Leserbriefs ist wahrscheinlich um einige Teile der Struktur gekürzt im Vergleich dazu, wie der Text in der Redaktion eingetroffen ist. Der Leserbrief kann an eine Person, wenn es sich z. B. um den Verfasser eines früher publizierten Textes handelt, möglicherweise auch eines Leserbriefes, oder an mehrere Personen, wenn der Brief z. B. an die Redaktion oder die Leser der Zeitung adressiert ist, gerichtet sein.

Es ist empfehlenswert an dieser Stelle die Textsorte *Leserbrief* anzusprechen, obwohl sie nicht als ein publizistischer Presstext zu betrachten ist, weil sie erstens eine

weil sie auch als Ausdruck einer Meinung gelten. Sie gelten jedoch nicht als journalistische Form und werden in dieser Bearbeitung nicht näher beschrieben.

Die Geschichte der meinungsbildenden Texte in der deutschsprachigen Presse ist eng mit der Geschichte der Meinungsfreiheit verbunden. Noch vor der Märzrevolution von 1848/1849 wurde die Presse zumindest teilweise von der Last der strengen Zensur befreit und durfte sich erstmals richtig mit der Aufgabe des Raisonnements, d. h. mit der Erläuterung der Tatsachen befassen und sich zu jenen Angelegenheiten äußern, die die Zensur zuvor streng kontrollierte. Eine eindeutige Zäsur in der Evolution der meinungsbildenden Texte erfolgte in der Gründungszeit des Dritten Reichs. Die von der NS-Propaganda

eindeutige meinungsausßernde Einfärbung aufweist, zweitens oft die Rolle eines Augenzeugenberichts (vgl. Püschel 1993b, 1998a: 523) erfüllen kann und letztens, weil die Tradition der Leserbriefkommunikation die Presse zum Ort einer öffentlichen Diskussion gemacht hat.

Ein Leserbrief weist eine eindeutige intertextuelle Beziehung auf, indem entweder im Betreff oder im Textinneren ein anderer Text, meistens derselben Zeitung, angesprochen wird. Der Leserbrief ist nämlich meistens eine Polemik, eine Auseinandersetzung mit der Meinung, Behauptung oder Vermutung, die im Blatt zum Ausdruck gebracht wurde.

Heute wird der Leserbrief als Ausdrucksform seltener gedruckt und teilweise durch eine andere kommunikative Form ersetzt. Es handelt sich dabei um die Kommentare der Leser einer Online-Zeitung, die unter einem im Internet veröffentlichten Text, oft unter wachsamer Überwachung der Online-Redakteure, publiziert werden.

Der Eintritt der Textsorte in die deutschsprachige Presse war erst dann möglich, als zwei Voraussetzungen erfüllt wurden. Erstens lockerte am 24. Dezember 1841 das Königreich Preußen die Zensur und damit wurden das Berichten über „brisante Themen“ und das Raisonnement zugelassen (vgl. Püschel 1993: 70, 1995: 142f., 2001: 69ff.); zweitens ist in dieser Zeit zum ersten Mal so eindeutig der Wunsch der Gesellschaft danach zum Ausdruck gekommen, dass sich die Zeitung in die allgemeinen Angelegenheiten einmischen durfte. So wurde die Lockerung der Zensur gefordert und die Zeitungen öffneten im Jahre 1842 Spalten für Auseinandersetzung mit kontroversen Sachverhalten. Dies ist die Geburt der Textsorte Leserbrief in den deutschsprachigen Zeitungen und zugleich der Beginn der Tradition der Meinungsäußerung und des Meinungsaustauschs in der deutschen Presse.

Groth (1963: 119) bezeichnet die Zeit vor und während der Märzrevolution 1848 als den gemeinsamen Diskurs des Volkes und der Journalisten in der Presse (Püschel 1993b: 70 nach Groth 1963: 119) und dies bedeutet das Ende der „mediengeschichtlichen Retardierungsphase“ (Püschel 1993: S. 70 nach von Polenz 1989: 27).

Die Stellung des *Leserbriefs* in der Geschichte der Textsorten in der Presse ist damit eine wesentliche.

erwünschte Meinungsbildung hatte ihren Ausdruck in der Presse, aber auch in den Radiosendungen und Filmen. Mit dem Jahr 1945 wurden die Lizenzen der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung an Zeitungen verteilt, um die Befreiung vom nationalsozialistischen Einfluss und die politische Steuerung der Meinung zu gewährleisten. In dieser Zeit wurden auch Maßnahmen ergriffen, die zur Abgrenzung der meinungsausßernden Texte von den Nachrichten führen sollten. Dies sollte sicherstellen, dass die Letzteren nach dem Objektivitätsprinzip verfasst werden (vgl. Schönbach 1977). Zur Wahl der Journalisten steht seit dieser Zeit eine Reihe graphischer Mittel, die einen Kommentar noch vor der Lektüre erkennen lassen. Es sind erstens vertikale und horizontale Striche, die den Kommentar von den Nachrichten trennen. Zweitens darf ein kommentierender Text nicht anonym sein. Deswegen steht immer über oder unter dem Text der Name des Verfassers; und wenn es sich um eine *Kolumne* handelt, einen Kommentar also, der einen festen Platz in den Ausgaben der Zeitung oder Zeitschrift hat, so ist der Text auch oft mit dem Foto des Verfassers versehen. Für Ruß-Mohn (2003: 74) ist die *Kolumne* ein „regelmäßig erscheinender Kommentar eines – meist prominenten, oft auch externen – Publizisten.“ Seltener werden zur Hervorhebung des Kommentars von anderen Texten auch eine besondere Type sowie Fettdruck oder Kursivsetzung des Textes vorgenommen (siehe dazu auch Beispieltext 4 und die Abbildung).

Zur Familie der meinungsbildenden Texte zählen nach von La Roche (1995: 163) auch *Kritik* und *Rezension*, die den Kommentartexten in Bezug auf die Struktur, der *Glosse* in Bezug auf den häufigen Gebrauch der Mittel der Sprachkunst ähneln. Laut Definition von von La Roche (1995: 163) sind sie als „die meinungsbildenden Darstellungsformen des Kulturteils“ für die Berichterstattung politischer Ereignisse unwesentlich, daher werden sie an dieser Stelle nur oberflächlich behandelt. „*Kritik und Rezension verquicken in aller Regel die Unterrichtung und Beurteilung [...] der Ereignisse und Objekte kultureller Art. „Der Rahmen der stilistischen Möglichkeiten ist bei Kritiken bzw. Rezensionen besonders weit gespannt“* (ebd. 163). Ruß-Mohn (2003: 74) definiert die Kritik/Rezension folgendermaßen:

Kommentar im Feuilleton¹⁶, also in Theater-, Film-, Konzert-, Buchkritik – wobei das Ressort sich von allen anderen abhebt, weil der Löwenanteil der Berichterstattung aus Kritiken und damit aus Kommentierung besteht. Der klassische Nachrichten-Journalismus hat an der Kultur-Berichterstattung nur geringen Anteil.

¹⁶ Als Feuilleton wird hiermit nicht die Textsorte, sondern das Ressort einer Tageszeitung gemeint, in dem Kulturfragen behandelt werden.

2.2.1. Kommentar (im engeren Sinne)

Der Kommentar gehört zu den ältesten Textmustern, denn ihm liegt eine wichtige kommunikative Handlung zugrunde, und sobald es etwas Strittiges, Bemerkenswertes gab, fand sich jemand, der seine Meinung dazu äußern wollte. Die wichtigste Rolle des Kommentars ist die Vermittlung einer Meinung. Diese sprachliche Handlung hat meistens nicht nur zum Ziel, die Zuhörer bzw. Leser über die eigene Ansicht zu informieren, sondern sie auch davon zu überzeugen. Die heutigen publizistischen Kommentare wirken öfter indirekt meinungsbildend als früher auf die Empfänger. Je seriöser die Zeitung, desto verhaltener die Kommentare. Im Falle der Boulevardpresse haben wir es dagegen mit Texten zu tun, die ihre Meinung explizit äußern (vgl. Brinker 2005).

Zur Veranschaulichung der aus ihrer Entwicklung hervorgehenden Vielfalt dieser Texte ist es sinnvoll, die Geschichte der Textsorte kurz darzustellen. Im „*Historischen Wörterbuch der Rhetorik*“ von Püschel (1998c) ist die folgende Definition des Kommentars zu finden:

Der Kommentar, der neben Leitartikel, Glosse, Kolumne und Essay steht, ist die am häufigsten von Journalisten gebrauchte Textsorte zur Vermittlung von Meinung. Er will seinen Lesern eine kritische Erklärung und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmungen und politischen Entwicklungen geben und zielt auf die Veränderung oder Verstärkung von Leser-Einstellungen. Zu diesem Zweck wird ein Sachverhalt, eine Position oder Handlung problematisiert und die in der Problematisierung vertretene Position gerechtfertigt. Dies geschieht in Form einer mehr oder weniger deutlich erkennbaren Argumentation. Außerdem muss für den Leser die Kenntnis des kommentierten Sachverhalts gesichert sein (Püschel 1998c: 1185).

Für Koszyk/Pruys (1969: 184f.) gibt ein Kommentar eine „*unabhängige Interpretation, Erklärung und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmungen und politischen Entwicklungen.*“

Die heutigen Kommentartexte weisen eine von Aristoteles entwickelte argumentative Textstruktur auf, die hauptsächlich aus einer allgemeingültigen Prämisse (*propositio maior*), einer konkreten Prämisse (*propositio minor*) und einer Schlussfolgerung (*conclusio*) besteht (Lüger 1995: 127).

Die Geschichte dieser Textsorte reicht bis in die Antike zurück. Zu den bekanntesten Kommentaren (*commentarii*) gehören Chroniken und private Aufzeichnungen, die autobiographischen Charakter haben, wie etwa *Commentarii rerum gestarum belli Gallici/De Bello Gallico* Julius Cäsars. In der Frühen Neuzeit kamen unter anderem die berühmten Kommentare von Erasmus (Desiderius) von Rotterdam zur Heiligen Schrift aus dem 16. Jahrhundert hinzu, die als Anmerkungen zur Übersetzung beigefügt wurden. Die Geschichtsschreibung

weist auch auf viele Notizen von Lehrern und Schülern hin, die ebenfalls als Kommentare bezeichnet werden. Unter *Kommentar* versteht man z. B. Erläuterungen zu literarischen Texten, aber auch zur Gesetzgebung. Die Predigt ist eine Art Kommentar zu der Lesung aus der Heiligen Schrift. In Bezug auf die heutigen publizistischen Vertreter dieser Textsorte meint Püschel (1998c) Folgendes:

In der Publizistik gehört der Kommentar als eine Form der kritischen Auseinandersetzung zu den meinungsbetonten Textsorten oder Stilformen. Der Kommentar ist also eine literarische Zweckform zur Erfüllung verschiedenartiger kommunikativer Funktionen (Püschel 1998c: 1180).

Der *Kommentar* wird oft als der kleine Bruder des *Leitartikels* bezeichnet und gehört mit ihm, der *Glosse* (die heute hauptsächlich zum Inbegriff ironischen Kommentars wurde) und den *Leserbriefen*, zu den meinungsbildenden Presstexten¹⁷. Die Geschichte der Kommentare in der deutschsprachigen Presse beginnt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als die Lockerung der Zensur begann, übernahm die Presse gern die Aufgabe der Erörterung von Sachverhalten. Als Aufmacher¹⁸ erschienen nach der Märzrevolution von 1848 Leitartikel, in denen sich die Redakteure gleichzeitig zu mehreren aktuellen Ereignissen äußerten. In der Pressegeschichte ist dies eine wichtige Zäsur und eine Schwelle zwischen der „Nachrichtenpresse“ und der „Meinungspresse“ (vgl. Püschel 1991a, 2001b, Koszyk 1966). Seither fanden die Leser in der Tagespresse zwischen den Meldungen und Berichten deutlich mehr Kommentare, die der Zeitung neben dem Informieren als zweite Leistung das Raisonement boten. Natürlich wurden diese von der Zensur aufmerksam beobachtet. Um das Jahr 1900 kommt in der deutschsprachigen Presse zum ersten Mal die Tendenz zum Vorschein, die Texte nicht mehr in den Rubriken zu sammeln, sondern sie durch Überschrift und graphische Merkmale voneinander zu trennen. Trotzdem vermischte die Redaktion informierende und meinungsbildende Texte und platzierte oft eine Information mit einem dazu gehörigen Kommentar in einem Text. Die Leser der Tageszeitungen wurden somit stärker für die Propaganda anfällig, was seinen Höhepunkt im Dritten Reich erreichte (vgl. Moilanen/Tiittula 1994). Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1945 ist erneut eine Zäsur in der Geschichte der Meinungsbildung in der deutschsprachigen Presse zu setzen. Eines der Prinzipien des neuen Pressegesetzes war die eindeutige *Trennung von Nachricht und Kommentar* (vgl. Schönbach 1977).

Der Kommentar sollte nur dann geäußert werden, wenn die Adressaten mit dem angesprochenen Sachverhalt vertraut sind. Deswegen ist der intertextuelle

¹⁷ Eine präzise Schilderung der Textsorte „Kommentar“ aus journalistischer Sicht findet man bei Nowag/Schalkowski (1998).

¹⁸ Ein Text, der die Ausgabe eröffnet.

Zusammenhang von Nachricht und Kommentar so relevant. Andererseits gilt bis jetzt für die deutsche Presse die Richtlinie, die Kommentare durch graphische Merkmale von den informierenden Texten zu unterscheiden. Der Kommentar darf demnach in der Umgebung von Nachrichten stehen, wenn er von ihnen durch einen Strich abgetrennt ist, eine andere Type und die Unterschrift des Verfassers, manchmal auch sein Foto enthält. Nicht jeder Kommentar muss von einem Redaktionsmitglied verfasst werden, denn es werden oft auch Fachleute oder Prominente um einen Kommentar zu einem jeweils aktuellen Ereignis gebeten. Darüber hinaus steht über dem Text oft die Bezeichnung *Kommentar*, *Meinung* oder *Stimmen* o. Ä., die auf die Rolle des Textes verweist. Diese besteht beim Kommentar darin, die Einstellung, die Linie der Redaktion, einer ganzen Gruppe von Menschen, gegenüber aktuellen Ereignissen zu präsentieren und die Leserschaft davon zu überzeugen.

Dem Kommentar sind vor allem zwei Leistungen zuzuschreiben. Seit seinen Anfängen bestand seine Aufgabe darin, die Sachverhalte zu erörtern. Heute geht es dabei um das Klären der Bedeutung oder der Hintergründe wichtiger Ereignisse und immer mehr auch um die Evaluierung ihrer möglichen Folgen (vgl. Ramge 1994b). Dadurch beeinflusst der Text die Meinung der Leser im Hinblick auf die besprochenen Tatsachen. Die Meinung muss mit entsprechenden Argumenten gestützt werden, die die Thesen und das Fazit des Textes glaubwürdig machen.

Die Journalisten unterscheiden nach dem Typ der Argumentation fünf Arten von Meinungstexten (vgl. von La Roche 1995: 158ff.):

- *Ein Argumentationskommentar* – vertritt argumentativ eine Meinung, um andere zu überzeugen;
- *Ein Geradeaus-Kommentar* – lobt begeistert oder schimpft über ein Ereignis;
- *Ein Einerseits-Andererseits-Kommentar* – räsoniert über unterschiedliche Alternativen, ohne sich für eine entscheiden zu müssen; ist meist zukunftsgerichtet;
- *Ein Wischi-Waschi-Kommentar* – hat meistens keinen ernsthaft vertretenen Punkt;
- *Ein Kommentar als Nicht-Kommentar* – wird zwar als Meinungstext deklariert, ist aber im Grunde genommen ein informativer Text, der beliebig interpretiert werden kann und auf Nachdenken, Amüsieren oder Aufregen abzielt.

Lorenz (2002: 146) bringt nach Schneider/Reue (1999: 138ff.) für den *Geradeaus-Kommentar* die Bezeichnung *Kurzkommentar* oder *Leitglosse*; den *Argumentationskommentar* nennt er *Meinungsartikel*. Neben dem *Einerseits-Andererseits-Kommentar* unterscheidet sie den *Pro-und-Contra-Kommentar*. Beim ersten Typ wird das *Für und Wider* erörtert, *abwägend argumentiert und eher bedächtig geurteilt*, wobei der zweite Typ die Würdigung beider Standpunkte mit einer eindeutigen *conclusio* schließt. Lorenz schätzt die beträchtliche Wirkung eines gelungenen *Pro-und-Contra-Kommentars* auf die Leser folgendermaßen ein:

Der Leser „ist gespannt, zu welcher Entscheidung der Kommentator wohl kommen wird, da doch die beiden Meinungen so viel für sich zu haben scheinen; und er ist aufgeschlossen für ein bloß seufzendes, zähneknirschendes Ja zu einer der beiden Positionen, wie es den vertrackten irdischen Verhältnissen ohnehin am ehesten gerecht wird.

In die Familie der kommentierenden Textsorten passt noch das Pamphlet als fünfte Kategorie. Als „*die ‚größte Form des Kommentars‘ verzichtet es weitgehend auf Argumente, bemüht stattdessen polemische Wendungen und vertraut auf die Wirkung des populären Schlagworts*“ (Lorenz 2002: 146).

Die kommentierenden Texte haben sich seit ihren Anfängen äußerlich geändert, denn die Weiterentwicklung des Drucks und die rechtlichen Richtlinien haben dazu beigetragen, dass das Äußere der Texte evolvierte. Die Struktur der Texte blieb konstant. Das in den Anfängen des Raisonnements in der Tagespresse, also um die Mitte des 19. Jahrhunderts, auf den Gymnasien unterrichtete rhetorische Redeschema der Erörterung hat großen Einfluss auf die meinungsbildenden Texte ausgeübt. Das rhetorische Schema der Texte beinhaltet die *narratio* (es werden Sachverhalte beschrieben), *argumentatio* (die These des Textes wird dargestellt und begründet) und *peroratio* (der Text wird mit einem Fazit abgeschlossen). Die bei mündlichen öffentlichen Reden übliche *exordium* wurde schon in den publizistischen Texten des 19. Jahrhunderts ausgelassen (vgl. Püschel 1998: 1186). Die Struktur heutiger Kommentare soll im Weiteren am Beispieltext 4 gezeigt werden.

In Bezug auf Aufbau und Argumentation unterscheiden Nowag/Schalowski (1998: 163ff.) drei Typen der Kommentartexte:

1. der Standpunktkommentar
 - a) Einleitung (kann entfallen)
 - b) Zentrale These bzw. erkenntnisschwieriges Phänomen
 - c) Erklärendes Referat (kann entfallen)
 - d) Pro-Argumentation für die These bzw. eindimensionale Erklärung eines erkenntnisschwierigen Phänomens
 - e) Ausstieg (kann entfallen)
 2. der diskursive Kommentar
 - a) Einleitung (kann entfallen)
 - b) Zentrale These bzw. erkenntnisschwieriges Phänomen
 - c) Erklärendes Referat (kann entfallen)
 - d) Pro- und Contra-Argumentation für die These mit Hilferklärungen bzw. mehrdimensionale Erklärung des erkenntnisschwierigen Phänomens mit Hilfsargumentation
 - e) Ausstieg (kann entfallen)
- oder der diskursiv-ausschließende Kommentar
- a) Einleitung (kann entfallen)

- b) Vermutete Argumente für eine Hypothese bzw. vermutete Erklärung für ein erkenntnisschwieriges Phänomen
 - c) Erklärendes Referat (kann entfallen)
 - d) Widerlegung der vermuteten Argumente bzw. Widerlegung der vermuteten Erklärung
 - e) Nennung der nicht-widerlegbaren Argumente bzw. Erklärung = vorläufiges Ergebnis
 - f) Ausstieg (kann entfallen)
3. der dialektische Kommentar
- a) Einleitung (kann entfallen)
 - b) Zentrale idealtypische Thesen, Pro und Contra
 - c) Erklärendes Referat (kann entfallen)
 - d) Argumentation für die Thesen, Pro und Contra
 - e) Vermittelnde neue These (kann entfallen)
 - f) Ausstieg (kann entfallen)

Im Grunde genommen können die Zeitungsleser die Elemente der Struktur von Kommentaren erkennen und reproduzieren. Wenn ein durchschnittlicher Zeitungsleser gefragt wird, wie ein Kommentar zu definieren ist, kann er wahrscheinlich keine präzise Beschreibung der Textsorte angeben. Wenn wir aber gebeten werden, einen Kommentar abzugeben, so brauchen wir ein problematisches oder strittiges Thema und können den Prinzipien der Textsorte auf Grund unserer Erfahrungen folgen¹⁹. Nur eine Sache ist dem Kommentar unentbehrlich: Das Ereignis, auf das sich der Text bezieht, soll möglichst bekannt sein bzw. in einer Nachricht neben dem Kommentar in der Ausgabe der Zeitung thematisiert werden. Deswegen findet man oft Kommentare in Textclustern, die unterschiedliche Aspekte desselben Ereignisses schildern. Die Kommentare gehören selten zu den Texten, die dank ihrer Schlagzeilen für das Interesse der Leser sorgen. Es sind eher die Nachrichten, Meldungen und Berichte, die auf die erste Seite einer Tageszeitung gelangen und das Kommentandum für einen oder mehrere andere Texte derselben oder nachfolgender Ausgaben bieten.

Die größten Veränderungen in der Presse sind mit wichtigen sozial-politischen Ereignissen verbunden. Das Jahr 1945 ist ein neuer Anfang für die deutsche Presse. Die neu entstandenen Zeitungen brauchten eine Lizenz der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. Die Lizenz Nummer 1 bekam am 6. Oktober 1945 *Die Süddeutsche Zeitung* als Nachfolgerin der *Münchener Neuesten Nachrichten*. Die Befreiung der Medien von der national-sozialistischen Propaganda und

¹⁹ Das hat ein Experiment unter den Studenten der Justus-Liebig-Universität Gießen bewiesen. Die von ihnen verfassten Kommentare entsprachen dem Muster der Textsorte, auch wenn sie ohne Vorwissen einen Text schreiben sollten (vgl. Ramge 1994).

die Kontrolle der Meinungsbeeinflussung waren Teil der Entnazifizierung. Einen besonders großen Wert haben die Alliierten auf die bereits erwähnte Trennung von Nachricht und Kommentar in der Presse gelegt (vgl. Schönbach 1977). Diese Trennung ist bis heute eine wichtige Richtlinie für die Berichterstattung in den deutschen Zeitungen. Ein Beispiel der Trennung von Informationen und Kommentaren bieten Texte bezüglich der Wahlen zum Bundestag 2005. Fragen wir also, welche Platzierung, welche Rolle die kommentierenden Texte heute innerhalb der Zeitungsausgabe haben, welche äußere und innere Form sie haben und inwieweit sie für die linguistische Untersuchung interessant sein können.

Hier ein Beispiel der genannten graphischen Besonderheiten der Textsorte Kommentar vom 20. Mai 2007 aus dem *Bild am Sonntag* Nr. 20.



Klassische Wähler nicht enttäuschen!

Die Bremer Wahl zeigt: Die Volksparteien stehen auf dem Prüfstand. Die Kleinen knabbern an den Großen.

Die SPD wird von zwei Seiten unter Druck gesetzt. Grüne und Die Linke sind Fleisch vom Fleisch der SPD. Die Union darf in eine solche Lage nie geraten. Sie muss gerade in der Großen Koalition klares Profil zeigen und als Volkspartei der Mitte alle Wählerschichten vertreten, die neuen und die klassischen.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir bei unseren Entscheidungen nicht über die Köpfe der Menschen hinweggehen, die uns vertrauen. Die Union ist Familienpartei. Deshalb bestehen wir darauf, dass die Koalitionsvereinbarung aus der letzten Woche umgesetzt wird. Für die CSU gibt es beides nur zusammen: Wenn zu Recht 12 Milliarden in den Ausbau der Betreuung investiert werden und es einen Rechtsanspruch darauf gibt, muss im gleichen Gesetz ein Betreuungsgeld verankert werden. Größenordnung: Etwa 150 Euro im Monat.

Auch im Endausbau der Kinderbetreuung 2013 werden immer noch 65 Prozent der Eltern Kleinkinder selbst erziehen. Die setzen in dieser Frage auf uns – noch. Sicher nicht auf Linkspartei und SPD, die das Betreuungsgeld als „Herdprämie“ verspotten. Welcher Hochmut gegenüber Familien, die sich viel Mühe geben, den Charakter ihrer Kinder in den ersten drei Lebensjahren selbst zu formen. Diese Menschen darf die Union niemals enttäuschen.

Beispieltext 4. *Bild am Sonntag* Nr. 20 vom 20. Mai 2007, S. 5

[1] **Gast Kommentar**

[2] **Von EDMUND STOIBER**

[3] **CSU-Vorsitzender und Ministerpräsident von Bayern**

[4] Klassische Wähler nicht enttäuschen!

[5] Die Bremer Wahl zeigt: [6] Die Volksparteien stehen auf dem Prüfstand. [7] Die Kleinen knabbern an den Großen. [8] Die SPD wird von zwei Seiten unter Druck gesetzt. [9] Grüne und Die Linke sind Fleisch vom Fleisch der SPD. [10] Die Union darf in eine solche Lage nie geraten. [11] Sie muss gerade in der Großen Koalition klares Profil zeigen und als Volkspartei der Mitte alle Wählerschichten vertreten, die neuen und die klassischen.

[12] Deshalb ist es so wichtig, dass wir bei unseren Entscheidungen nicht über die Köpfe der Menschen hinweggehen, die uns vertrauen. [13] Die Union ist Familienpartei. [14] Deshalb bestehen wir darauf, dass die Koalitionsvereinbarung aus der letzten Woche umgesetzt wird. [15] Für die CSU gibt es beides nur zusammen: [16] Wenn zu Recht 12 Milliarden in den Ausbau der Betreuung investiert werden und es einen Rechtsanspruch darauf gibt, muss im gleichen Gesetz ein Betreuungsgeld verankert werden. [17] Größenordnung: [18] Etwa 150 Euro im Monat.

[19] Auch im Endausbau der Kinderbetreuung 2013 werden immer noch 65 Prozent der Eltern Kleinkinder selbst erziehen. [20] Die setzen in dieser Frage auf uns – noch. [21] Sicher nicht auf Linkspartei und SPD, die das Betreuungsgeld als „Herdprämie“ verspotten. [22] Welcher Hochmut gegenüber Familien, die sich viel Mühe geben, den Charakter ihrer Kinder in den ersten drei Lebensjahren selbst zu formen. [23] Diese Menschen darf die Union niemals enttäuschen.

Der Text trägt viele charakteristische Merkmale der Textsorte Kommentar. Die Überschrift gibt sowohl den Namen des Verfassers als auch die Textsortenzugehörigkeit des Textes an. Neben dem Namen der Rubrik ist auch das Foto des Verfassers zu sehen. Durch die typographischen Mittel wird den Lesern bekannt gegeben, dass der Text die Meinung einer Person darstellt.

Der Beispieltext hat auch die bereits besprochene Struktur kommentierender Texte, denn nach der Thematisierung [5–9] folgen die Hauptthese Edmund Stoibers [10] mit den nötigen Schritten zur Realisierung seines Postulats [z. B. 11, 12, 13–14]. Der Text schließt mit einer Evaluation der CDU/CSU-Politik und prognostiziert die mögliche Reaktion der SPD [19–23]. Es ist ein Standpunkt- und ein Argumentationskommentar.

Checkliste der Textsortenzugehörigkeit Kommentar/Leitartikel/Glosse

Rhetorisches Redeschema:	
Narratio	✓
Argumentatio	✓
Argumentationstyp	

<i>Ein Argumentationskommentar</i>	✓
<i>Ein Geradeaus-Kommentar</i>	
<i>Ein Einerseits-Andererseits-Kommentar</i>	
<i>Ein Wischi-Waschi-Kommentar</i>	
<i>Ein Kommentar als Nicht-Kommentar</i>	
Peroratio	
Elemente des Kommentarschemas (nach Ramge):	
<i>Überschrift/Titel</i>	✓
<i>Orientierung</i>	✓ ^{a)}
<i>Fokus</i>	
<i>Themenmodalität</i>	✓
<i>Evaluation</i>	✓
Subjektive Ausdrucksformen:	
Konjunktiv II	
Futur I	✓
Modalverben in der subjektiven Aussage	
Modalverben in der objektiven Aussage	✓
Ich-Perspektive	✓
Ironie	
Der wichtigste Text in der Ausgabe	
Platzierung auf der ersten Seite	
Behandlung des wichtigsten Themas der Ausgabe	

Im nächsten Kapitel folgt ein Beispiel für den Leitartikel mit der zu ihm gehörenden Karikatur. Die Texte stammen aus der *Süddeutschen Zeitung* vom 19. September 2005.

2.2.2. Leitartikel

Ähnlich wie bei den informierenden Texten bestehen Gemeinsamkeiten sowohl in der Mikro- als auch in der Makrostruktur der Texte auch zwischen den *Kommentaren*, *Leitartikeln* und *Glossen*. Der *Leitartikel* ist und war auch früher oft der wichtigste Text in der Ausgabe einer Zeitung. Nowag und Schalkowski (1998: 178) geben die folgende Definition des Leitartikels an:

Der große Bruder des Kommentars ist der Leitartikel. Groß im wörtlichen Sinn; denn sein augenfälligster Unterschied im Vergleich gegenüber dem Kommentar liegt in seiner schieren Länge, die ihm natürlich ein bedeutend breiteres thematisches Spektrum eröffnet. Ein weiterer formaler Unterschied ist in der Tatsache zu finden, dass der Leitartikel in fast allen Zeitungen unabhängig ist von aktuellen Nachrichten.

Der *Leitartikel* ist in der Erklärung, Argumentation und Bewertung grundsätzlicher und gründlicher als der Kommentar. Sein Umfang erlaubt es, die drei Leistungen zu erweitern, z. B. seine Bewertung offen zu diskutieren und dadurch die Relevanz seiner Argumente aufzudecken und sie zu problematisieren (Nowag/Schalkowski 1998: 179). Ein Leitartikel kommentiert ein breites Thema, weist auf seine vielen Zusammenhänge hin und stellt mehrere Aspekte eines Ereignisses im Einzelnen dar. Der Unterschied zwischen einem *Leitartikel* und einem Hintergrundbericht liegt darin, dass ein *Leitartikel* meist Themen aufgreift, die aktuell zur Diskussion stehen und gar nicht in derselben Ausgabe von den berichtenden Texten beschrieben werden müssen. Es handelt sich dabei meistens um derart verbreitete Themen, dass sie nur kurz im Textinneren referiert werden. Die besondere Eigenschaft des Leitartikels bemerken die beiden Autoren auch darin, dass er durch seinen Umfang in der Lage ist, „*die großen Verbindungslinien zwischen den einzelnen Phänomenen*“ zu ziehen, „*ein kleines Stück Geschichtsschreibung über und für den zeitgeschichtlichen Augenblick*“ zu werden (ebd.). Einen wichtigen Aspekt des Leitartikels als Textsorte spricht Ruß-Mohn (2003: 74 nach Mast 2000: 264) noch deutlicher an:

Leitartikel: Herausgehobener, wichtigster Kommentar der jeweiligen Ausgabe einer Zeitung oder Zeitschrift, der mitunter auch die Linie des Blattes zu einer Frage widerspiegelt und als eine ‚Kundgebung der Redaktion‘ zu werten ist.

Der hier erwähnte Ausdruck der „Linie des Blattes“ erfordert von einem Leitartikel, dass er im Einvernehmen mit der Redaktionsleitung verfasst wird. Der Leitartikel gibt, dank der Vielfalt an meinungsbildenden Mitteln, Möglichkeiten zur Beeinflussung der Leserschaft und damit Mitgestaltung der Politik und Wirtschaft. Er wird oft zum Aufmacher einer Zeitungsausgabe, wenn es sich darin um ein wichtiges Thema handelt, das unverzüglich behandelt werden muss.

Die *Süddeutsche Zeitung* bietet den Leitartikel zu wichtigen Wahlergebnissen bereits auf der ersten Seite der Zeitung, denn sie sind in der Regel das Thema des Tages; Ihre Stellung dazu legt sie jedoch erst auf Seite elf dar. Das Wort „Meinung“ im Kopf der Seite elf zeigt den meinungsbildenden Charakter der darunter publizierten Texte auf. Die Seite beginnt mit dem Text „Angela Ohneland“, dessen Titel die Siegerin der Wahlen vom Vortag anspricht. Der

Text zeigt viele typische Merkmale der Textsorte „Kommentar“ und ist eine Sammlung von Erläuterungen zu verschiedenen Aspekten der Wahlen. Durch die Analyse dieses Beispiels wird es möglich, die Eigenschaften der publizistischen Kommentare festzuhalten.

Angela Ohneland

Von Heribert Prantl

Am 18. September ging wohl nicht nur die rot-grüne Koalition zu Ende. Seit diesem Abend geht die Kanzlerschaft der Angela Merkel schon wieder zu Ende, noch bevor sie begonnen hat. Es beginnt die Demontage der Frau, die alles in den Händen zu haben glaubte, und der nun alles aus den Händen rinnt. Selten stand eine vermeintliche Wahlsiegerin so blamiert da. Die Partei, die sie als Kanzlerkandidatin anführte, hat bei der Wahl alle Umfragen unterboten. Das Wahlergebnis ist für CDU wie CSU eine Katastrophe: es trifft sie unerwartet und daher umso heftiger.

Schuld darin ist nicht allein Angela Merkel, sie schon auch, weil viele Unionswähler sie einfach nicht wollten, schuld sind auch die Debatten über eine große Koalition in den letzten Tagen vor der Wahl: Viele potentielle Unions-Wähler haben, um dies zu verhindern, FDP gewählt, im Glauben, die CDU stünde ja ohnehin ganz gut da. Das heißt: Guido Westerwelle hat zum glänzenden Abschneiden seiner FDP wenig beigetragen. Aber das zählt nicht mehr, wenn ausgezählt ist: Den Siegern gehört ihr Sieg, den Verlierern ihre Niederlage. Noch bevor die Koalitionsverhandlungen starten, werden die Intrigen gegen Angela Merkel beginnen. Womöglich sind ihre Tage auch als CDU-Chefin gezählt. *Sic transit gloria*, so vergeht der Glanz des Wahlkampfes. Sie ist von Nachfolgern umstellt. Sie ist Angela Ohneland.

Es war nicht so, dass große Wechsel-Begeisterung geherrscht hätte vor dieser Wahl. Weg von Rot-Grün, aber wohin, wohin? Der Gang zu den Urnen war kein Volksfest mit Brillant-Feuerwerk am Abend. Die Leute sagten sich nur: „Abwechslung soll sein“ und „probieren geht über studieren“. Die Leute haben sich schwer getan und „die anderen“ gewählt, also Schwarz, viel Gelb oder auch Links. Wäre es möglich gewesen, hätten sie wohl gern „die anderen plus Schröder“ genommen. Der Bundeskanzler hatte sich nämlich mit seinem grandiosen Finale neuen Respekt verschafft; er hat den SPD-Wahlkampf, der als Leichenzug begann, in eine abenteuerliche Parforcejagd verwandelt. Das war für alle Teilnehmer ein tolles Erlebnis, aber es hat natürlich nicht gereicht, um Rot-Grün noch einmal zu etablieren. Demokratie funktioniert anders als eine Oscar-Verleihung in Hollywood. Es gibt am Wahlabend keine Preise für den besten Darsteller, für das spannendste Drehbuch, den waghalsigsten Stunt oder für die Lebensleistung; dann hatte Schröder gekürt werden müssen. Sieger eines Wahlabends kann auch die Ratlosigkeit sein.

Die Koalitionsbildung wird nun noch spannender werden als der Wahlkampf:

Es ist fast alles möglich und fast nichts ausgeschlossen. Ein Wahlergebnis, das so viele, zum Teil verwegene Koalitionsspiele eröffnet, hat es in der Geschichte der Republik noch nie gegeben. Das ist nicht bedenklich, das ist nur neu. Die politischen Verhältnisse in Deutschland sind ins Tanzen gekommen. Die nächsten Wochen sind die Wochen der Machiavelisten und Großstrategen. Es wird noch mehr Gerüchte und Spekulationen geben als zwischen dem 22. Mai und dem 1. Juli, also in der Zeit von der Ankündigung der vorgezogenen Neuwahl bis zu Schröders Vertrauensfrage im Bundestag. Es werden die politischen Farben in den gewagtesten Kombinationen zusammengelegt werden. Das Ganze wird wohl schließlich auf eine große Koalition oder auf eine Ampel, also auf SPD/FDP/Grüne hinauslaufen.

Wie immer: Das wird kein Bündnis sein, welches das Unterste in Deutschland zuoberst kehrt – und das ist wohl auch gut so. Es mangelt in Deutschland ja nicht an Reformmodellen, es mangelt am Vertrauen der Bürger in die Politik und ihre Reformen. Regierungsarbeit ist in allererster Linie Vertrauensarbeit. Gerhard Schröder hat das zu spät, im letzten Wahlkampf begriffen. Immerhin: Der Kanzler steht aufrecht und mit flatternder Fahne vor seinem Amt.

Er macht ein gutes Bild, seine Partei nicht unbedingt. Sein Vabanque-Spiel mit vorzeitigen Neuwahlen ist gescheitert. Der Wahlkampf war ein Feuerwerk. Wenn es verloschen ist, riecht es nur noch nach kaltem Rauch. Die SPD steht vor den Problemen, die sie auch am 22. Mai hatte, und sitzt nun, ein Jahr früher als regulär, in der Bredouille und vor einer der schwierigsten Situationen in ihrer Geschichte. Der furiose Wahlkampf hat das nur für ein paar Wochen verdrängt. Die SPD von 2005 ist eine andere Partei als die SPD von 1998. Ein Teil ihrer einst aktivsten Mitglieder hat resigniert die Partei verlassen, sie haben sich teilweise der neuen Linkspartei angeschlossen. Dass diese ein wenig unter den Erwartungen abgeschnitten hat, hat wohl damit zu tun, dass Schröder im Wahlkampf zur sozialdemokratischen Sprache zurückgefunden und das neoliberale Etikett von sich abgerubbelt hat.

Nun herrscht bange Erwartung: Wird es einer neuen Regierung gelingen, das Versprechen einzulösen, an dem die alte gescheitert ist – die Arbeitslosigkeit in diesem Land abzubauen. Was passiert, wenn stattdessen nur Angst und neue Armut wächst? Diesmal ist es so, dass eine linksbürgerliche Regierung von einer anderen bürgerlichen abgelöst wird. Bei weiterem Misserfolg steht die bürgerliche Politik als solche auf dem Spiel.

[24] Angela Ohneland

Von Heribert Prantl

[25] Am 18. September ging wohl nicht nur die rot-grüne Koalition zu Ende. [26] Seit diesem Abend geht die Kanzlerschaft der Angela Merkel schon wieder zu Ende, noch bevor sie begonnen hat. [27] Es beginnt die Demontage der Frau, die alles in den Händen zu haben glaubte, und der nun alles aus den Händen rinnt. [28] Selten stand eine vermeintliche Wahlsiegerin so blamiert da. [29] Die Partei, die sie als Kanzlerkandidatin anführte, hat bei der Wahl alle Umfragen unterboten. [30] Das Wahlergebnis ist für CDU wie CSU eine Katastrophe; es trifft sie unerwartet und daher umso heftiger.

[31] Schuld darin ist nicht allein Angela Merkel, sie schon auch, weil viele Unionswähler sie einfach nicht wollten; schuld sind auch die Debatten über eine große Koalition in den letzten Tagen vor der Wahl: Viele potentielle Unions-Wähler haben, um dies zu verhindern, FDP gewählt, im Glauben, die CDU stünde ja ohnehin ganz gut da. [32] Das heißt: Guido Westerwelle hat zum glänzenden Abschneiden seiner FDP wenig beigetragen. [33] Aber das zählt nicht mehr, wenn ausgezählt ist: Den Siegern gehört ihr Sieg, den Verlierern ihre Niederlage. [34] Noch bevor die Koalitionsverhandlungen starten, werden die Intrigen gegen Angela Merkel beginnen. [35] Womöglich sind ihre Tage auch als CDU-Chefin gezählt. [36] *Sic transit gloria*, so vergeht der Glanz des Wahlkampfes. [37] Sie ist von Nachfolgern umstellt. [38] Sie ist Angela Ohneland.

[39] Es war nicht so, dass große Wechsel-Begeisterung geherrscht hätte vor dieser Wahl. [40] Weg von Rot-Grün, aber wohin, wohin? [41] Der Gang zu den Urnen war kein Volksfest mit Brillant-Feuerwerk am Abend. [42] Die Leute sagten sich nur: „Abwechslung soll sein“ und „probieren geht über studieren“. [43] Die Leute haben sich schwer getan und „die anderen“ gewählt, also Schwarz, viel Gelb oder auch Links. [44] Wäre es möglich gewesen, hätten sie wohl gern „die anderen plus Schröder“ genommen. [45] Der Bundeskanzler hatte sich nämlich mit seinem grandiosen Finale neuen Respekt verschafft; er hat den SPD-Wahlkampf, der als Leichenzug begann, in eine abenteuerliche Parforcejagd verwandelt. [46] Das war für alle Teilnehmer ein tolles Erlebnis, aber es hat natürlich nicht gereicht, um Rot-Grün noch einmal zu etablieren. [47] Demokratie funktioniert anders als eine Oscar-Verleihung in Hollywood. [48] Es gibt am Wahlabend keine Preise für den besten Darsteller, für das spannendste Drehbuch, den waghalsigsten Stunt oder für die Lebensleistung; dann hätte Schröder gekürt werden müssen. [49] Sieger eines Wahlabends kann auch die Ratlosigkeit sein.

[50] Die Koalitionsbildung wird nun noch spannender werden als der Wahlkampf: Es ist fast alles möglich und fast nichts ausgeschlossen. [51] Ein Wahlergebnis, das so viele, zum Teil verwegene Koalitionsspiele eröffnet, hat es in der Geschichte der Republik noch nie gegeben. [52] Das ist nicht bedenklich, das

ist nur neu. [53] Die politischen Verhältnisse in Deutschland sind ins Tanzen gekommen. [54] Die nächsten Wochen sind die Wochen der Macchiavellisten und Großstrategen. [55] Es wird noch mehr Gerüchte und Spekulationen geben als zwischen dem 22. Mai und dem 1. Juli, also in der Zeit von der Ankündigung der vorgezogenen Neuwahl bis zu Schröders Vertrauensfrage im Bundestag. [56] Es werden die politischen Farben in den gewagtesten Kombinationen zusammengelegt werden. [57] Das Ganze wird wohl schließlich auf eine große Koalition oder auf eine Ampel, also auf SPD/FDP/Grüne hinauslaufen.

[58] Wie immer: Das wird kein Bündnis sein, welches das Unterste in Deutschland zuoberst kehrt – und das ist wohl auch gut so. [59] Es mangelt in Deutschland ja nicht an Reformmodellen, es mangelt am Vertrauen der Bürger in die Politik und ihre Reformen. [60] Regierungsarbeit ist in allererster Linie Vertrauensarbeit. [61] Gerhard Schröder hat das zu spät, im letzten Wahlkampf begriffen. [38] Immerhin: Der Kanzler steht aufrecht und mit flatternder Fahne vor seinem Amt.

[62] Er macht ein gutes Bild, seine Partei nicht unbedingt. [63] Sein Vabanque-Spiel mit vorzeitigen Neuwahlen ist gescheitert. [64] Der Wahlkampf war ein Feuerwerk. [65] Wenn es verloschen ist, riecht es nur noch nach kaltem Rauch. [66] Die SPD steht vor den Problemen, die sie auch am 22. Mai hatte, und sitzt nun, ein Jahr früher als regulär, in der Bredouille und vor einer der schwierigsten Situationen in ihrer Geschichte. [67] Der furiose Wahlkampf hat das nur für ein paar Wochen verdrängt. [68] Die SPD von 2005 ist eine andere Partei als die SPD von 1998. [69] Ein Teil ihrer einst aktivsten Mitglieder hat resigniert die Partei verlassen, sie haben sich teilweise der neuen Linkspartei angeschlossen. [70] Dass diese ein wenig unter den Erwartungen abgeschnitten hat, hat wohl damit zu tun, dass Schröder im Wahlkampf zur sozialdemokratischen Sprache zurückgefunden und das neoliberale Etikett von sich abgerubbelt hat.

[71] Nun herrscht bange Erwartung: Wird es einer neuen Regierung gelingen, das Versprechen einzulösen, an dem die alte gescheitert ist – die Arbeitslosigkeit in diesem Land abzubauen. [72] Was passiert, wenn stattdessen nur Angst und neue Armut wächst? [73] Diesmal ist es so, dass eine linksbürgerliche Regierung von einer anderen bürgerlichen abgelöst wird. [74] Bei weiterem Misserfolg steht die bürgerliche Politik als solche auf dem Spiel.

Der Einstieg in den Text *formuliert* den Sachverhalt und *weist* auf das Kommentandum *hin* [24–26]. Er *berichtet* über die Wahlergebnisse, *thematisiert* die persönliche Niederlage von Angela Merkel trotz Sieges der CDU-CSU-Koalition [27–28]. Der Abschnitt endet mit der *Bewertung* der Situation und einer eindeutigen *Qualifizierung* des nur knappen Sieges der Christdemokraten [29].

Im Weiteren liest man die *Erörterung* der aktuellen Situation sowie eine *Erklärung* der Gründe für die Niederlage von Angela Merkel [30], um weiter das gute Ergebnis der FDP auf das fehlende Vertrauen gegenüber Merkel und nicht die positive Bewertung Guido Westerwelles *zurückzuführen* [31]. Der

Text geht danach in die *Evaluierung* der politischen Lage der fast sicheren Kanzlerkandidatin über [32–37] und *stellt eine These auf*, die, wie es in den Kommentaren üblich ist, die *Überschrift* des Textes wiederholt [23].

Der dritte Abschnitt *berichtet* über das Wahlverhalten und die Einstellung der Deutschen [38–42] und *spekuliert* im Nachhinein über andere Verlaufsmöglichkeiten der Wahlen, *äußert sich* aber auch *kritisch* gegenüber dem Auftreten des bisherigen Kanzlers [44–47]. Das persönliche *Fazit* des Verfassers, mit dem dieser Abschnitt des Textes schließt, kann nicht nur als negatives Urteil der gegenwärtigen politischen Lage in Deutschland verstanden werden, sondern lässt auch die Interpretation zu, dass der Autor in die Zukunft eher mit Verzweiflung und Ratlosigkeit schaut [48].

Darauf *formuliert* der Verfasser einen neuen Sachverhalt, der ebenfalls mit den Wahlen verbunden ist, und zwar wird eine neue *These aufgestellt*, der eine *Stütze* folgt [49]. Die nächsten Sätze *begründen* die Beschäftigung mit dem Problem, da es als absolut neu in der Bundesrepublik *erklärt* wird [49–52]. Darauf folgt die *Prognose* für die Zeit unmittelbar nach den Wahlen, in der eine neue Koalition entstehen soll [53–56]. Der Journalist ist in seinen Mutmaßungen bzgl. der neuen Koalition eher vorsichtig, unterliegt aber der Tendenz der Medien, bei der Simulation der künftigen Regierungskoalition das Farbenspiel einzusetzen. Er *erklärt* aber immer noch die Bedeutung von Farben in Bezug auf die Regierung. Mittlerweile bedürfen die Begriffe Ampel- (Rot-Gelb-Grün) bzw. Jamaikakoalition (Schwarz-Gelb-Grün) keiner weiteren Erklärung in Deutschland [55–56].

Der dann folgende Teil ist in Bezug auf die von dem ganzen Text vermittelte Meinung äußerst wichtig. In der spöttischen Manier einer Glosse wird die pessimistische Einstellung des Autors gegenüber den geplanten Reformen und den Politikern geäußert. Das verletzte Vertrauen der Bürger wird schwer gutzumachen sein. An dieser Stelle werden neue *Thesen aufgestellt* [57–59]. Es wird hier und in weiteren Abschnitten des Kommentars eindeutige Kritik am jetzigen Kanzler *geübt* und ihm und seiner Partei vorgeworfen, das aufrechte und selbstsichere Auftreten trotz miserablen Resultaten ihrer Reformen im Wahlkampf eingesetzt zu haben [60–70]. In diesem Absatz werden auch die *Gründe* für die überraschend guten Resultate der SPD, abwechselnd mit den dazu gehörenden *Stützen* angegeben [67–70].

Das *Thema* des Kommentars wird vier Mal *verschoben* [38, 49, 57, 39]. Man kann das als Behandlung von vier Teilthemen sehen. Mit Angela Merkel und den *Gründen* für die Niederlage der in den Umfragen so beliebten, potenziellen Schwarz-Gelben-Koalition angefangen [24–37], beschäftigt sich der Autor weiter mit Stimmen zu den Wahlen selbst [38–48], den möglichen Varianten in der Bildung der Koalition [49–56], bis zum mangelnden Vertrauen

in die deutsche Politik [57–60] und den Zweifeln an den Erfolgschancen der politischen Linie um Gerhard Schröder [62–70].

Ist dem Text die politische Linie der Zeitung abzulesen? Die Meinung des Verfassers wird in den Einlassungen gegen Ende des Textes sichtbar. Die abschließenden drei Absätze des Textes „Angela Ohnland“ verraten eine sichtbare Abneigung gegen das Programm der SPD. Die in Bayern herausgegebene Zeitung zeigt klare politische Linie und unterstützt die im eigenen Land populäre christlich-demokratische Fraktion. Der Artikel übt starke Kritik an der bisherigen Politik des Staates aus. Sie wird noch durch die Nachbarschaft einer Karikatur verstärkt, die den jetzigen Zustand des Staates ausdrückt.

Der Beispieltext der Textsorte *Leitartikel* wird durch diese graphische *Karikatur* begleitet. Die Texte bilden zusammen einen Textcluster als Kommentar zur Situation in Deutschland kurz nach der Bundestagswahl 2005. Die Karikatur kann als ein Auxiliartext zum Leitartikel betrachtet werden. Wie es Göpferich (1995: 57) in der Definition des Auxiliartextes angibt, erfüllt die Karikatur eine andere Funktion als der Haupttext. Sie soll nämlich *unterhalten* und den Sachverhalt *glossieren*.

MEINUNG



Warten auf den Chefarzt

SZ-Zeichnung: Hanitzsch

Abbildung 3. Die Süddeutsche Zeitung vom 19. September 2005, S. 11

2.2.3. Glosse

Die *Glosse* ist für von La Roche (1995: 162):

die schwerste Darstellungsform, gerade weil sie so leicht daherkommt. Wer mit der Glosse wirklich treffen will, muss sich genauso gut vorbereiten wie ein Kommentator, zusätzlich braucht er aber noch die Kunst »einer verhältnismäßig ausgeprägten feuilletonistischen Sprache mit epigrammatischer Eleganz der Formulierung«²⁰.

Die Glosse kann genauso ernsthafte Themen behandeln wie ein *Kommentar*. Das maßgebende Stilmittel der *Glosse* ist vor allem die Ironie und die *Glosse* nutzt die Doppelbödigkeit der Ironie, um bei den Lesern Zweifel zu erwecken. Die *Glosse* nutzt die allgemein verbreiteten Vorurteile der Leser und bringt die letzteren dazu, zu überlegen, ob die Vorbehalte wirklich stimmen (von La Roche 1995: 162).

Für Ruß-Mohn (2003: 74) ist die Glosse/Satire „die *leichtlebige Schwester des Kommentars*“²¹ – ein spritziger Beitrag, der zum Schmunzeln verleiten und eine Pointe haben sollte, aber auch bissig und sarkastisch sein darf.“ Er unterscheidet an derselben Stelle auch innerhalb der meinungsäußernden Formen die Textsorten der Lokalspitze und der Karikatur²². Unter einer Lokalspitze versteht er einen „glossierenden (Tages-)Kommentar lokalen Geschehens“, der meist auf der ersten Seite des Lokalteils in der linken oberen Ecke zu finden ist. Die Karikatur ist eine „*ironisierende Stellungnahme eines Zeichners*“ gegenüber einem aktuell behandelten Problem.

Nowag/Schalkowski (1998: 184) hingegen definieren die *Glosse* folgendermaßen:

„Unter Glosse versteht man einen Kommentar spöttisch-ironischen, satirischen, sarkastisch-bitteren, grotesken Inhalts. Die Glosse ist also eine Spezialform des Kommentars, eben ein Kommentar, der sich der Mittel des Spotts, der Ironie, der Satire, des Sarkasmus, der Groteske bedient.“ Im Rasonnement „...spielt sie

²⁰ Von La Roche (1995) zitiert im zweiten Teil der Definition aus dem Fischer Lexikon Publizistik: *Journalistische Stilform* (1971: 74).

²¹ Ruß-Mohn bedient sich der Bezeichnung *leichtlebige Schwester des Kommentars* nach Mast (2000: 264) und fügt hinzu, dass auch der witzige Ton der Glosse nicht von der Linie der Zeitung abweicht.

²² Er unterscheidet die meinungsäußernden Texte als Subtypen des Kommentars. Ruß-Mohn Recht unterstreicht, dass die Gemeinsamkeiten der kommentierenden Texte sie zu einer Familie gar im engeren Sinne als bei den informierenden Texten machen.

die Rolle des Spaßmachers und Hofnarren... Der Kommentar hat den ‚seriösen‘ Gegenpart inne... Der Kommentar umfasst die Glosse, die Glosse jedoch nicht den Kommentar. Jede Glosse ist ein Kommentar, aber nicht jeder Kommentar ist eine Glosse“ (Nowag/Schalkowski 1998: 184).

Sie differenzieren *Glossen*:

1. nach Zielen und Motiven; die Glossen können
 - a) Meinung oder Kritik äußern,
 - b) Meinungsänderungen bewirken,
 - c) angreifen, verspotten, lächerlich machen, Schadenfreude äußern,
 - d) zum Nachdenken anregen,
 - e) erfreuen oder belustigen;
2. nach Mitteln und Methoden in:
 - a) die karikierende Glosse,
 - b) die ironische, sarkastische oder zynische Glosse,
 - c) die Vexierglosse,
 - d) die Zitatglosse,
 - e) die Sprachglosse,
 - f) die groteske Glosse,
 - g) die literarisch-fiktiv-satirische Glosse.

Die meist scharfe, humoristische Kommentierung ist nicht die einzig oblatorische Eigenschaft der *Glosse*. Sie soll noch in ihrer Struktur – möglichst im eröffnenden Absatz – die Wiedergabe der kommentierten Information beinhalten. Auch hier gilt das Prinzip: kein *Kommentar* (*Glosse*) ohne Kommentandum. Dasselbe Thema kann durch einen *Kommentar* oder eine *Glosse* räsoniert werden. Es liegt an dem Blatt und dem Journalisten, ob das Thema ernsthaft oder humoristisch kommentiert wird. So wird die *Glosse* ähnlich wie andere kommentierende Texte von einer Thematisierung eingeleitet. Das deutsche Grundgesetz unterscheidet zwischen dem Aussagekern und der satirischen Einkleidung eines Textes. Die Einschränkung bei der Entstehung eines solchen Textes wie der Glosse gilt für die Schmähkritik, also solche Kritik, die sich nicht gegen die Sache, sondern gegen die Person richtet (Art. 5 Absatz 1 Satz 1 GG). Dies bildet eine wichtige Grenze für die Freiheit der Meinungsäußerung, was im Falle der Glosse für den Aussagekern des Textes von Bedeutung ist.

Die Journalisten sehen jedoch die Prärogativen ihres Wirkens im Grundgesetz: „Die satirische Einkleidung unterliegt, da von der Freiheit der Kunst (Art. 5 Absatz 3 Satz 1 GG) gedeckt, grundsätzlich keiner Beschränkung“ (Nowag/Schalkowski 1998: 193).

Im Straßenverkehr stört der Mensch nur

Berliner Informatiker haben ein Auto vorgestellt, das sich dank Computern und Sensoren ohne Insassen bewegen und orientieren kann. Eine erfreuliche Nachricht für Familienväter mit Großraumlimousinen: Bisher mussten sie ihre Angehörigen sonntags zu sinnfreien Ausfahrten drängen, „um den teuren Wagen mal zu bewegen“. Dann kutschte die Mischpoke ein paar Stunden in ein Ostseebad, flanierte die doofe Seebrücke einmal hoch und runter, und kutschte dann wieder zurück.

Dieses Elend ist vorbei. Die Menschen können endlich zu Hause vor dem Fernseher statt im Auto trostlos herumsitzen. Weil der Wagen leer unterwegs ist, spart man auch noch Treibstoff, insbesondere bergan. Wer mit seinem neuen Auto angeben will, klebt ein Foto von sich auf die



Windschutzscheibe. Den Forschern ist wichtig, dass der Straßenverkehr trotz all der Technik nicht kalt und seelenlos erscheint. Es soll feminine Modelle geben, die nicht einparken können oder von Berlin nach Paris über Moskau fahren.

Andere Varianten könnten über ein Surround-Lautsprechersystem verfügen, das vor Kreuzungen aus Richtung des Beifahrersitzes „Grüner wird's nicht!“ absondert, während es aus dem Fond ununterbrochen quäkt: „Sind wir schon da?“ Dass der Prototyp die Vorfahrtsregeln noch nicht beherrscht, ist kein Problem. Erstens geht es sehr vielen Fahrern ebenso. Zweitens verfügt der Wagen über sogenannte Scheibenwischer, die den Scheibenwischergruß

imitieren können. Für den Fall eines Unfalls gibt es den integrierten Injuriengenerator. Damit können sich Kraftfahrzeuge stundenlang gegenseitig beschimpfen, während ihre Halter einen Likör trinken. Ihre spektakuläre Präsentation hat den Entwicklern bereits einen weiteren Auftrag eingebracht: Die Vorstände von SPD und CDU haben die „Konzeptstudie einer modernen Volkspartei“ bestellt, die weitestgehend ohne Mitglieder und Wähler unterwegs sein kann. *André Mielke*

B 2,90 € • GR 3,90 € • A 2,90 € • SLO 590 SIT CS 150 czk
NL 2,90 € • GB 3,50 GBP • MA 50 MAD • DK 29,00 dkr
KRO 24,00 kn • HR 4,50 € • ZA 70,00 SAR • F 3,90 € (Cont.)
I 3,90 € • E 3,90 € TR 9,00 YTL • F 3,90 € • L 2,90 € • PL 19 PLZ
TN 6,50 TD • FIN 5,90 € • M 1,60 LM • S 45 SEK • UAE 35 DH
H 1000 Ft • N 42,00 NOK • CH 4,50 fr • CY 2,90 CYP

ISSN 0949 – 7188



Beispieltext 6. *Die Welt am Sonntag* Nr. 20 vom Sonntag, den 20. Mai 2007, S. 1

[75] **Mielke murt**

[76] **Im Straßenverkehr stört der Mensch nur**

[77] Berliner Informatiker haben ein Auto vorgestellt, das sich dank Computern und Sensoren ohne Insassen bewegen und orientieren kann. [78] Eine erfreuliche Nachricht für Familienväter mit Großraumlimousinen: [79] Bisher mussten sie ihre Angehörigen sonntags zu sinnfreien Ausfahrten drängen, „um den teuren Wagen mal zu bewegen“. [80] Dann kutschte die Mischpoke ein paar Stunden in ein Ostseebad, flanierte die doofe Seebrücke einmal hoch und runter, und kutschte dann wieder zurück.

[81] Dieses Elend ist vorbei. [82] Die Menschen können endlich zu Hause vor dem Fernseher statt im Auto trostlos herumsitzen. [83] Weil der Wagen leer unterwegs ist, spart man auch noch Treibstoff, insbesondere bergan. [84] Wer mit seinem neuen Auto angeben will, klebt ein Foto von sich auf die Windschutzscheibe. [85] Den Forschern ist wichtig, dass der Straßenverkehr trotz all der Technik nicht kalt und seelenlos erscheint. [86] Es soll feminine Modelle geben, die nicht einparken können oder von Berlin nach Paris über Moskau fahren.

[87] Andere Varianten könnten über ein Surround-Lautsprechersystem verfügen, das vor Kreuzungen aus Richtung des Beifahrersitzes „Grüner wird's nicht!“ absondert, während es aus dem Fond ununterbrochen quäkt: [88] „Sind wir schon da?“ [89] Dass der Prototyp die Vorfahrtsregeln noch nicht beherrscht, ist kein Problem. [90] Erstens geht es sehr vielen Fahrern ebenso. [91] Zweitens verfügt der Wagen über sogenannte Scheibenwischer, die den Scheibenwischergruß imitieren können. [92] Für den Fall eines Unfalls

gibt es den integrierten Injuriengenerator. [93] Damit können sich Kraftfahrzeuge stundenlang gegenseitig beschimpfen, während ihre Halter einen Likör trinken. [94] Ihre spektakuläre Präsentation hat den Entwicklern bereits einen weiteren Auftrag eingebracht: [95] Die Vorstände von SPD und CDU haben die „Konzeptstudie einer modernen Volkspartei“ bestellt, die weitestgehend ohne Mitglieder und Wähler unterwegs sein kann.

André Mielke

Mielke murr ist eine Stammrubrik der *Süddeutschen Zeitung*. Auf eine humorvolle und spöttische Art und Weise glossiert André Mielke die Themen, die derzeit in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Im Beispieltext handelt es sich um eine Nachricht über ein durch einen Computer gesteuertes Auto. Diese Nachricht ist für den Kommentator ein guter Anlass dazu, über die Gewohnheiten der Mitmenschen zu lästern. Fast jede Proposition im Text hat eine ironische Einfärbung. Der Spott ist auf Jedermann abgezielt. Da er nicht die Rechte einer bestimmten Person verletzt, ist der Witz äußerst scharf. Die Familie wird darin als *Mischpoke* bezeichnet [80]. Die Beschreibung ihrer Aktivitäten wird mit Hilfe von Vokabular vollzogen, das eine saloppe oder abwertende stilistische Prägung hat, und gleich danach mit solchem, das gehoben oder veraltet klingt (zu *sinnfreien Ausfahrten drängen* [79], *kutschte ... ein paar Stunden* [6], *flanierte die doofe Seebrücke einmal hoch und runter* [80], *trostlos herumsitzen* [82] usw.). Dazu kritisiert er das allgemeine Fahr- und Kaufverhalten [79, 81, 86, 87, 88, 91, 93]. Abschließend nutzt Mielke die Gelegenheit dazu, sich über die Politiker der zwei wichtigsten Parteien lustig zu machen, indem er die Idee einer modernen Volkspartei darstellt, die ohne Mitglieder und ohne Wähler funktionieren könnte. Die stilistischen Schwankungen sollen dafür sorgen, dass beim Adressaten das Gefühl ironischen Ausdrucks ausgelöst wird. Der Glossist arbeitet mit absurden Bildern aus dem Alltag, spricht Klischees an und konfrontiert den Leser mit vertrauten Vorstellungen, und führt geradewegs zur Annahme derselben Meinung, die der Verfasser zeigen will. Der Text spricht dabei in einem sehr bescheidenen Umfang über das Wesen des kommentierten Geschehens.

Die Glosse begleitet eine Karikatur des Verfassers, die hier sein Lichtbild ersetzt und den spöttischen, nicht ernsten Charakter des Textes verspricht.

2.3. Journalistische Textsorten als Cluster – Resümee

Die in diesem Kapitel genannten Textsorten bilden zusammen das moderne Multimediale Zeitung. Wie am Beispiel des Zusammenhangs von Nachricht und Kommentar gezeigt wurde, können die Textsorten Leistungen

erbringen, die anderen vorenthalten sind. Während nämlich eine *Nachricht* den Stoff zum Kommentieren liefert, drückt ein *Kommentar* die Meinung zu einem Thema aus, die eine *Nachricht* nicht verraten sollte.

Dank der heutigen Drucktechnik ist es möglich, die Informationen verständlicher und augenfälliger zu machen. Man spricht von Textclustern, die aus den Texten unterschiedlicher Textsorten, dazu noch Fotos, Graphiken und Statistiken bestehen (vgl. Blum/Bucher 1998: 27f.). Nowag/Schalkowski (1998: 180) zeigen die Ordnung und die Aufgaben der Texte einer Zeitung am Beispiel eines Clusters aus Nachricht, Kommentar und Leitartikel. Sie beschreiben die Funktionen:

Die Nachricht vermittelt ein singuläres, von seinen Bezügen losgelöstes Ereignis. Der Hintergrundbericht bettet es in diese Bezüge ein; er zeigt, wie dieses einzelne Ereignis mit seiner näheren Umwelt überprüfbar zusammenhängt und in ihr funktioniert.

Der Kommentar bewertet diese Ereignisse; er verlässt damit die Ebene des Wissens und begibt sich auf die des Meinens und der Setzung. Er zeigt aber auch Zusammenhänge des Ereignisses zu seiner näheren Umwelt auf; und auch er macht klar, wie dieses Ereignis in seiner Umwelt funktioniert – aber immer mit dem ausgesprochenen oder unausgesprochenen Ziel, dass seine Leser die Wertigkeit des Ereignisses besser einschätzen können. Der Kommentar reduziert nicht nur die komplexe Wirklichkeit, indem er strukturelles Wissen über sie vermittelt, sondern indem er die Möglichkeiten einer rationalen Bewertung aufzeigt und hierdurch die Bedingungen des gesellschaftlichen Diskurses schafft.

Der Leitartikel schließlich ist, richtig verstanden und richtig verfasst, ein kleiner Beitrag zum permanenten und unerreichbaren Ziel der Aufklärung. Er löst sich von dem einzelnen Ereignis, das für ihn nur Anlass zu einer umfassenden Betrachtung, Reflexion oder Analyse ist. Ihm geht es darum, die Wirklichkeit so umfassend und restlos wie möglich zu begreifen. Hierin wohl dürfte sein Hauptunterschied, zu dem der Tagesaktualität verhafteten Kommentar liegen.

Eine ausführliche Berichterstattung zu einem aktuellen Thema wird heute in der Zeitung oft mit den oben genannten Textclustern geleistet. Darunter verbirgt sich ein Textgefüge, das der Tagespresse ermöglicht, die Einzelheiten und Hintergründe eines Geschehens auf eine differenzierte und ausführliche Art und Weise zu schildern. Jeder Bestandteil dieser komplexen kommunikativen Form soll als Ergänzung um einen weiteren Aspekt des Themas verstanden werden. Beim gewählten Beispiel handelt es sich um einen berichtenden und erläuternden Textcluster aus der *Welt* vom 26. Oktober 2007. Dieser Cluster ist ein Gefüge aus 3 Texten und einer Reihe von Abbildungen. Zwischen den

Texten besteht ein intertextueller Zusammenhang, der so zu verstehen ist, dass sie sich inhaltlich ergänzen und gegenseitig kommunikative Funktionen erfüllen. Die Abbildungen dienen dazu, die Hintergründe aktueller politischen Ereignisse besser zu verstehen.

Seite 6 DIE WELT AUSLAND Freitag, 26. Oktober 2007

1. Abbildung

2. Kommentar 1

3. Auxiliartext

4. Kommentar 2

Abbildung 4. Die Welt vom Freitag, den 26. Oktober 2007, S. 6
(Markierungen M.M.)

Die beiden Kommentare beschreiben und erläutern die russische Außen- und Rüstungspolitik in den letzten Wochen vor dem EU-Russland Gipfel 2007. Zwischen den beiden Texten ist nicht nur auf Grund der Nähe im Layout der Zeitung ein intertextueller Zusammenhang deutlich abzulesen, sondern vor allem deswegen, weil der erste Kommentar eine erörternde Rolle dem zweiten Text gegenüber erfüllt. Der umfangreichere der beiden Texte wird darüber hinaus nicht nur mit einer Graphik und Statistiken unterstützt, die die militärische Stärke Russlands schildern, sondern auch von drei kurzen Auxiliartexten mit der Überschrift *Wichtiger Partner*, die die Bedeutung Russlands für die EU hervorheben.

Die Texte ergänzen sich gegenseitig auf der informativen und meinungsbildenden Ebene. Durch die Verbindung zu einem Cluster berichten die Texte

umfangreicher über die Ereignisse und können ihre Hintergründe darstellen, was Voraussetzungen für das bessere Verständnis aktueller Geschehen erschafft.

Die obige Schilderung der Textsorten und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen soll eine Basis für die Analyse der Archivausgaben in den weiteren Kapiteln bilden. Die distinktiven Merkmale werden in den Rubriken gesucht und als Indiz für die mögliche Zuordnung eines Textes oder Textabschnitts zu einer der beschriebenen Textsorten betrachtet.

Das Bild der ersten Zeitungen bildeten dicht gedruckte Seiten, auf denen die Übergänge zwischen den einzelnen Texten nicht an der Oberfläche zu erschließen waren. Die Anzeigen und Bekanntmachungen dominierten die ersten Ausgaben. Sie wurden den Lesern im größeren Umfang als aktuelle Informationen dargeboten. Die Entwicklung der politischen und sozialen Veränderungen in der Gesellschaft forderten jedoch schnell die Presse zu Veränderungen auf.

3. LODZER ZEITUNG UND GIESSENER ANZEIGER

Vor der eigentlichen Auseinandersetzung mit den Texten beider Blätter, die hier im Mittelpunkt stehen, wollen wir in diesem Teil die besonderen Eigenschaften der lokalen Gesellschaft beider Städte, die sozial-politischen Realien und den historischen Rahmen skizzieren, um einen Hintergrund für die Analyse der Texte zu schaffen.

Obwohl beide Zeitungen deutschsprachig sind, erschienen sie in zwei ganz unterschiedlichen Umgebungen, dienten im kulturellen und politischen Sinne völlig anderen Gemeinschaften und zwei Städten, die sich auch anders entwickelt haben. Im Hinblick auf die gewählten Ereignisse standen beide Zeitungen als Litfaßsäulen auf zwei Seiten einer politischen Mauer. Das macht den Vergleich der Berichte in beiden Zeitungen spannender und hat relevanten Einfluss auf die Wahrnehmung der analysierten Texte. Blicken wir also in die Geschichte von Łódź und Gießen und führen uns die Presselandschaften beider Städte in der untersuchten Zeit vor Augen.

3.1. Łódź im 19. Jahrhundert

Łódź erhielt bereits im Jahre 1423 die Stadtrechte. Zu einer Großstadt wurde es erst im 19. Jahrhundert, als Einwanderer aus ganz Europa in das „Gelobte Land“¹ zogen. Der Grund dafür war die sich rasch entwickelnde Textilindustrie, die Arbeitsstellen in vielen Fabriken versprach.

Bald wurde aus einem kleinen Städtchen eine Industriegroßstadt, von der man sagt, dass ihr heutiges Bild das Erbe einer einträchtigen Zusammenarbeit von vier Kulturen ist. Vor allem Deutsche, Russen, Polen und Juden, aber auch kleinere Gruppen von Tschechen, Franzosen und Schweizern prägten das

¹ „Das gelobte Land“ – „Ziemia obiecana“ (1890) ist der Titel eines Romans von Władysław Reymont (1867–1925), dessen Handlung in Łódź an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts spielt. Die Hauptfiguren sind darin ein polnischer, ein jüdischer und ein deutscher Lodzermensch (so bezeichneten sich die Einheimischen in der multikulturellen Stadt), die in der Zeit besonders guter wirtschaftlicher Konjunktur gemeinsam Geschäfte gemacht haben.

Bild der Stadt (vgl. Kossmann 1966: 164, Weigt 2004a: 575, Woźniak 1997, Mroczka 1997: 99 ff., Radziszewska 2005: 213 ff., siehe Tabelle S. 81).

Łódź ist heute die drittgrößte Stadt Polens. Zu dem Zeitpunkt, als die Entwicklung der Metropole sich deutlich beschleunigte, nämlich im Jahre 1815, war sie Teil des Königreichs Polen, das durch eine Personalunion mit Russland verbunden war.

Im Jahre 1820 hatte Łódź nur 767 Einwohner und im Jahre 1931 waren es über 600 000. Die Anfangsphase der Entwicklung war mit einer großen Einwanderungswelle der Deutschen in die Stadt verbunden. Zwischen 1831 und 1864 bildeten die Deutschen eine Mehrheit von drei Vierteln in der Bevölkerung der Stadt. Im heutigen Zentralpolen bildete sich in dieser Zeit eine deutsche Sprach- und Kulturinsel heraus, in der vor allem Einwanderer aus Sachsen und Schwaben eine neue Heimat suchten und fanden (vgl. Kossmann 1966: 164, Kessler 2001: 17 f., Radziszewska 2005: 215).

Bewohner von Łódź in den Jahren 1820–1931 (nach Kossmann 1966: 164)

Jahr	Bewohner von Łódź insgesamt	Polen %	Deutsche %	Juden %
1820	767	66	–	34
1831	4 717	17	74	9
1836	5 909	14	75	11
1839	8 559	13	78	9
1864	33 533	13	67	20
1884	107 000	33	38	29
1894	168 512	39	34	25
1911	522 518	50	18	32
1931	605 000	>50	>10	>32

Die günstige Lage der Stadt auf dem Landweg von Krakau nach Danzig, das dichte Wasserwegenetz und große Waldgebiete, die beim Ausbau der Stadt die Rohstoffe lieferten, waren für den Zaren ein guter Grund dafür, eben hier die Industrialisierung des bis dato wirtschaftlich unterentwickelten Gebiets durch Steuerbefreiung zu fördern. Viele arme Weber aus den Industriezentren in Schlesien, Sachsen, Böhmen, aus dem preußischen Großpolen, Franken, Schwaben und dem Rheinland brachten mit ihrer Umsiedlung gesuchte Fachkenntnisse und waren für die reichen Unternehmer beim Aufbau der Fabriken

sehr nützlich. Sie profitierten von den zahlreichen Privilegien, die ihnen von der Verwaltung des Königreichs Polen und des Zaren als Kolonisten gewährt wurden (vgl. Rosin 1988: 233, Puś 2005: 11 f.).

Die Deutschen waren für die Entwicklung der Stadt eminent wichtig. Als reichster Lodzermensch galt im 19. Jahrhundert der deutsche Industrielle Carl Scheibler². Er gehörte zu den Menschen, die aus Łódź das industrielle Zentrum Mitteleuropas machten. Für die Geschichte der Stadt sind außer ihm die deutschen Fabrikantenfamilien Grohmann, Biedermann und Geyer von Bedeutung. Ähnlich wie Scheibler haben Sie zu der industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung der Stadt beigetragen, indem sie neben Fabriken auch Bibliotheken, Krankenhäuser, Vereine, Zeitungsverlage u.a. stifteten oder den Bau der Kirchen mitfinanzierten. Vor allem nach 1864 haben deutsche Bewohner der Stadt gemeinnützige Institutionen wie neue Schulen, Gewerkschaften, Sport-, Kultur-, Gesang- und Schützenvereine gegründet sowie Banken gefördert. Für das Erhalten der deutschen Sprache in Łódź waren eigene Presseorgane, Theater und Kinos sehr wichtig (vgl. Radziszewska 2005: 215). Łódź war eine aktive deutsche Sprach- und Kulturinsel, die deswegen besonders war, weil sie nicht nur mit einer einheimischen Kultur im Kontakt stand, sondern im gegenseitigen Austausch mit polnischen, russischen und jüdischen Mitbewohnern der Stadt stand. Das Einheimische war hier einfach multikulturell. Die Spuren dieser Interferenzen von Sprachen und Kulturen sind auch auf den Seiten der *Lodzzer Zeitung* zu sehen. Dadurch ist sie, so wie andere in Łódź herausgegebene Zeitungen aus dieser Zeit, ein Andenken an die multikulturelle Geschichte der Stadt.

3.2. Deutschsprachige Presse in Łódź

Die Landschaft deutschsprachiger Presse in Łódź im 19. und 20. Jahrhundert erstreckte sich über viele Titel mit unterschiedlicher politischer Linie, denn in den Jahren 1863–1945 erschienen sozialdemokratische,

² Carl Scheibler (1820–1881) war nicht nur mit Lukas Cranach und Johann Wolfgang von Goethe, sondern auch mit Christoph Scheibler, dem Rektor der Universität in Gießen (17. Jahrhundert), verwandt. Die Verdienste Carl Scheiblers für die Stadt und ihre Bewohner bestehen außer der Schaffung vieler Arbeitsplätze darin, dass er die zu jener Zeit revolutionäre Idee umsetzte, die Infrastruktur eines Stadtviertels in Łódź so zu gestalten, dass die Arbeiter seiner Fabrik zu allen sozialen Einrichtungen Zugang hatten. Neben Mehrfamilienhäusern entstand in dem Viertel „Księży Młyn“ ein Feuerwehrgelände, soziale und kulturelle Einrichtungen wie Krankenhaus, Schule, Bibliothek, Theater u. a. (vgl. Radziszewska 2005: 214 f., Puś 2005: 15, Weigt 2006: 55 f.).

nationalsozialistische, aber auch eher politisch verhaltene Blätter, zu denen die *Lodzer Zeitung* zählte. Kucner (2001: 209 ff.) unterteilt die deutsche Presse in Łódź in politische, religiöse, wirtschaftlich-fachliche sowie kulturelle und wissenschaftliche Zeitungen. Riecke (2001: 100 ff.) zeichnet die chronologische Reihenfolge der Erscheinungszeit der wichtigsten Vertreter deutschsprachiger Presse nach, wobei er bei den jüngsten Blättern auch die politische Linie der Redaktion nennt:

- 20.11.1863 **Lodzer Anzeiger** / **Łódzkie Ogłoszenia** → 1.1.1865 **Lodzer Zeitung** bis Februar 1915
- 19.6.1881 **Lodzer Tageblatt** bis 1905
- 15.9.1902 **Neue Lodzer Zeitung** bis 1939
- 1911–1912 **Lodzer Rundschau**
- 8.2.1915–1918 **Deutsche Lodzer Zeitung**
- 1.7.1915–11/1918 **Deutsche Post**
- 1918 **Deutsche Volkszeitung**
- 28.11.1918–1923 **Lodzer Freie Presse** → Neue Presse → Tages-Presse → Die Presse → Morgen-Presse → Volksfreund → 19.5.1923 **Freie Presse** → bis 24.9.1939 **Deutsche Lodzer Zeitung** → 12.11.1939 **Lodzer Zeitung** → 12.4.1940 → **Litzmannstädter Zeitung** bis Januar 1945
- 28.9.1923–19.6.1935 **Lodzer Volkszeitung** → 20.6.1935 als **Volkszeitung**. (Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens)
- 14.1.1935–31.3.1938 **Völkischer Anzeiger**. Wochenschrift der Deutschen in Mittelpolen – (Organ der Jungdeutschen Partei – nationalsozialistisch)
- 27.2.1935–2.7.1939 **Der Deutsche Weg**. Kampfblatt für volksdeutsche Arbeit (Organ des deutschen Volksverbandes – nationalsozialistisch)
- 27.2.1938–1939 **Deutscher Wegweiser** – (liberal)

In Bezug auf die Erscheinungsperioden der größten Zeitungen teilt Riecke (2001: 102) die Geschichte der deutschsprachigen Presse in Łódź in vier Phasen ein:

- | | |
|-----------------|---|
| 1. 1863–1881 | Monopol der <i>Lodzer Zeitung</i> |
| 2. 1881–1914/15 | Konkurrenz <i>Lodzer Zeitung</i> – <i>Lodzer Tageblatt</i> / <i>Neue Lodzer Zeitung</i> |
| 3. 1915/16–1939 | Widerstreit der liberalen, sozialdemokratischen, sozialistischen, nationalen und nationalsozialistischen Strömungen |
| 4. 1939–1945 | Alleinherrschaft der nationalsozialistischen <i>Litzmannstädter Zeitung</i> |

Ausgaben der *Lodzer Zeitung* sind, ähnlich wie die Ausgaben anderer deutschsprachiger Zeitungen aus Łódź, leider nicht vollständig erhalten geblieben. Sie sind im Staatsarchiv Łódź, in der Universitäts- und Stadtbibliothek in Łódź sowie

einigen Bibliotheken im Ausland (u.a. in Marburg, Stuttgart) verstreut. Einen Überblick über die Presselandschaft in Łódź bietet die Forschung von Kaszubina (1967, 1970). Kucner (2001), Riecke (2001) und Radziszewska (1999, 2000a, 2000b, 2005) konzentrieren sich bei der Darstellung der Lodzer Presse auf die deutschsprachigen Zeitungen und ihre gesellschaftliche Rolle und Sprache.

3.2.1. Die *Lodzer Zeitung* 1863–1915

Jan (Johann) Petersilge, Sohn eines sächsischen Goldschmieds aus Dresden, und der Pole Jan Czackowski beantragten 1863 die Lizenz zur Herausgabe einer deutschen Zeitung beim russischen Statthalter in Warschau (vgl. Sztobryn 1999). Im Dezember 1863 ist ihre Vorstellung Wirklichkeit geworden und am 20. November (2. Dezember nach russischer Zeitrechnung) ist die erste Ausgabe des *Łódzkie Ogłoszenia/Łodzer Anzeiger* erschienen (vgl. Kucner 2001: 211). Der *Lodzer Anzeiger* war in den ersten Jahren hauptsächlich zweisprachig. Die syntaktische Struktur polnischer Anzeigen lässt vermuten, dass sie eine Übersetzung deutscher Texte gewesen sind. Ergänzend zu Bekanntmachungen der Verwaltungsorgane in russischer Sprache wurden ihre Übersetzungen ins Deutsche gedruckt. Die ersten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* wurden ausschließlich im Abonnement vertrieben, das 20 Zloty im Jahr kostete (vgl. Weigt 2007: 147).



Abbildung 5. Kopf der ersten Ausgabe von *Łódzkie Ogłoszenia/Łodzer Anzeiger* (Staatsarchiv in Łódź)

Die Gründung der *Lodzer Zeitung* war überhaupt nur möglich, weil der damalige Militärkommandant von Łódź, Leutnant Alexander von Broemsen, eine Möglichkeit suchte, in der knapp 35000 Einwohner zählenden Bevölkerung der Stadt Bekanntmachungen und Verordnungen zu verbreiten. Die Funktion der „Litfaßsäule“ war der gemeinsame Nenner für die Tätigkeit aller deutschsprachigen Lokalzeitungen dieser Zeit. Damit die „Litfaßsäule“ *Lodzer Anzeiger* bei der Auflage von

300 Exemplaren ihre Aufgabe richtig erfüllen konnte, hatten z. B. die Besitzer von Cafés und Hotels die Pflicht, die Zeitung zu abonnieren. Die Texte wurden bis auf manche Anzeigen und Bekanntmachungen in deutscher Sprache verfasst und manchmal ins Polnische übersetzt. Der Generalanzeiger als Zeitungstyp prägte die deutschsprachige Presselandschaft zumindest bis zur Jahrhundertwende.

Als im Jahre 1865 der Stadthalter von Broemsen Łódź verließ, wurde das Blatt am 1. Januar 1865 in die *Lodzer Zeitung* umbenannt. Sie erschien ununterbrochen bis 1915, als während der Kriegshandlungen ihre Tätigkeit von Deutschen eingestellt wurde. Die *Lodzer Zeitung* war die erste deutsche Zeitung in Łódź. Dank dem Engagement der Familie Petersilge konnte sie ungeachtet der politischen Verwirrungen 52 Jahre auf dem Pressemarkt bleiben. Jan Petersilge wirkte bis zu seinem Tod im Jahre 1904 für die Zeitung; während der ganzen Erscheinungszeit blieb ein Mitglied der Familie Petersilge in der Leitung der Zeitung. Bis 1865 erschien sie zweimal die Woche, dann dreimal, ab 1881 täglich³, und um über die Ereignisse des Russisch-Japanischen Krieges präziser berichten zu können, gab es ab 1904 täglich eine Morgen- und Abendausgabe⁴.

Beim Anschauen einer beliebigen Ausgabe der Zeitung wird sichtbar, dass auf den vier Seiten der meiste Platz den Anzeigen und Bekanntmachungen gewidmet wird (vgl. Weigt 2002: 353 ff.), wobei die erste Seite der Zeitung den Bekanntmachungen des Magistrats der Stadt Lodz, der Polizei und anderen Institutionen vorbehalten wird. Nach den drei Teilungen Polens blieb die Stadt bis 1915 unter russischer Oberherrschaft, die die Presse durch die Zensur kontrollierte.

Die Arbeit der Journalisten in der Redaktion der *Lodzer Zeitung* wurde nicht offen thematisiert. Einiges, zum Beispiel die Beschaffung von Informationen, kann aus den Ausgaben der Zeitung erschlossen werden. In den Anfangsjahren wurden die berichtenden und kommentierenden Texte den Warschauer Tageblättern⁵ entnommen. Die meisten Texte der späteren Ausgaben waren ohne Quellenangaben und ohne Nennung der Autoren. Genauso unklar ist die Entstehung der Texte im geschäftsvermittelnden Teil der *Lodzer Zeitung*, und zwar auf den letzten Seiten der Ausgabe, wo oft die Spiegelbilder der Anzeigen zu finden sind, d. h. dieselben Inserate wurden auf Deutsch und Polnisch abgedruckt. Es ist schwer zu bestimmen, welcher der Texte als Vorlage und welcher als Übersetzung zu betrachten ist.

³ Die Konkurrenz des *Lodzer Tageblattes* brachte somit für die strukturelle Entwicklung der *Lodzer Zeitung* einen positiven Ansporn.

⁴ Dies ist u.a. einer der Gründe dafür, warum die Berichterstattung der Ereignisse des Jahres 1904 zum Objekt der Untersuchung im weiteren Kapitel dieser Arbeit wurde.

⁵ Es handelt sich dabei vor allem um Texte aus dem *Warschauer Tageblatt*, *Dziennik Warszawski* und dem *Warschauer Handelsblatt*.

Auf der ersten Seite der Ausgabe beginnt die Rubrik *Politische Rundschau*, in der über aktuelle Ereignisse berichtet wird. Der Text wird in zwei Spalten gedruckt, erstreckt sich bis auf die nächste Seite und endet oft sogar erst auf der dritten. In Bezug auf die Oberflächenstruktur ist der Text eher homogen, obwohl unterschiedliche Aspekte des Ereignisses oder sogar verschiedene Themen behandelt werden. Die Teile des Textes sind nur durch Gedankenstriche am Anfang einiger Absätze hervorgehoben. Dieselbe Rolle erfüllen vereinzelte Spitzmarken im Textinneren, die den Anfang eines neuen Gedankens abgrenzen und durch den graphischen Eingriff des Sperrdrucks entstehen. Die Rubrik endet auf der dritten Seite der Ausgabe. Unter einem verzierten waagerechten Strich über der Spaltenbreite steht die Rubrik *Neueste Nachrichten*, in der kurze Meldungen der telegraphischen Agenturen oder anderer Blätter stehen. Später kommt die Aufteilung dieser Texte in den Rubriken *Ausland* und *Inland*, obwohl der Begriff *Inland* in Bezug auf die zeitgenössische politische Situation schwer nachzuvollziehen ist. Ein Strich über die ganze Seitenbreite trennt auf der dritten Seite den publizistischen Teil der Zeitung von dem allgemeinnützlichen Teil ab. Im letzteren, der sich ebenfalls auf die vierte Seite erstreckt, sind sowohl im Beispiel als auch in vielen anderen Ausgaben der Anfangsjahre in der rechten Spalte deutsche Anzeigen und Bekanntmachungen und in der linken polnische Anzeigen und russische Bekanntmachungen zu finden.

Городовой Лодзинский Магистратъ

объявляетъ, что 7 (19) Сентября с. г. въ 10 часовъ утра въ присутствіи ашшаго Магистрата произведется будучъ торги на подрятъ вымошенія двухъ улицъ Торговой и Пржезъ въ городъ Лодзи, начиная съ суммы 6654 руб. 88 коп.

Желажіе участвовать въ торгахъ обязаны въ выше означенный срокъ представить по прилагаемой формѣ объявление на гербовой бумагѣ 15 коп. написанное четко безъ поправокъ и подчистокъ, съ приложеніемъ квитанціи городской кассы, на взносъ залога равняющагося 1/10 части всей торговой суммы, а именно 665 руб. который неударжающагося немедленно будетъ возвращенъ.

Объявление должно быть запечатано въ конвертъ, Условія для торговъ можно читать ежедневно въ Магистратѣ въ часы присутствія.

Г. Лодзи, 10 (22) Августа 1870 года.

Президентъ Тауборнелъ.
Секретарь, Беднажескій.

Ф О Р М А О Б Ъ Я В Л Е Н І Я .

Согласно объявленію Лодзинскаго Городоваго Магистрата отъ 10 (22) Августа с. г. представляю настоящее объявление въ томъ, что я обязываюсь взять въ подрятъ вымошеніе двухъ улицъ Торговой и Пржезъ въ г. Лодзи за столько то рублей и столько то копѣекъ (здесь съдѣдуетъ прописать деньги прописью и цифрами) а равно соглашаюсь на всѣ мнѣ извѣстныя условія, квитанцію на внесенный залогъ въ количествѣ N. руб. прилагаю.

Писать въ городъ N. мѣсяца и дня N. 1870 г. (здесь съдѣдуетъ подписать имя и фамилію).

На кошертѣ съдѣдуетъ писать объявленіе въ торгамъ на подрятъ вымошенія двухъ улицъ въ г. Лодзи.

Президентъ города Лодзи

приглашаетъ всѣхъ домоладальцевъ дерявншихъ въ 1 половинѣ квартирныи постой кон. понастоящее время неполучили еще квитанціи, чтобы съ билетами явились въ квартирное Отдѣленіе для получения квитанціи.

Г. Лодзи 10 Августа 1870 года

Президентъ Тауборнелъ.
Секретарь, Грейлихъ.

Der Magistrat der Stadt Lodz

macht bekannt, daß am 7. (19.) September d. J. um 10 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Magistratsbureau, befohl Uebernahme der Pflosterung zweier Straßen, nämlich der Targowa und Przejazd Straße in der Stadt Lodz, von der Summe 6,654 Rbl. 88 Kop. eine Licitation stattfinden wird.

Wer an dieser Licitation Theil nehmen will, der hat bis zum oben bestimmten Termine, eine verfertigte, nach dem hier beigefügten Muster auf einem Stempelfbogen für 15 Kop. rein leserlich und ohne alle Verbeßerungen geschriebene Declaration einzulegen und derselben eine Kautionquittung über erlegtes Badium von 665 Rbl. beizufügen, welches den bei der Licitation sich nicht erhaltenden sofort zurückbezahlt wird.

Die Declarationen müssen in versiegelten Couverts eingereicht werden. Die freigegebenen Licitationsbedingungen können auf dem hiesigen Magistratsbureau täglich, während der Amtsstunden eingesehen werden.

Lodz, den 10. (22.) August 1870.

Der Präsident der Stadt Lodz

fordert alle diejenigen Hausbesitzer, welche im Iten Halbjahre Einquartierung hatten und bis jetzt keine Quittungen erhielten, auf sich, mit den Einquartierungslosten, wegen Empfangnahme der Quittungen in der Quartier-Abtheilung, zu melden.

Lodz, den 10. August 1870.

Abbildung 6. Bekanntmachung und Anzeigen aus der *Lodzer Zeitung* vom Sonnabend, den 15. (27.) August 1870, Seiten 1 und 3 der vierseitigen Ausgabe (Staatsarchiv in Łódź)

Die graphischen Unterschiede in den Anzeigentexten sind bescheiden. Unter den letzten Texten dieser Ausgabe steht eine Notiz des russischen Zensors, die darüber informiert, dass sich die Texte zum Druck eignen. Darunter steht noch der Name des Herausgebers – Jan Petersilge.

Die Beziehung zwischen den deutschsprachigen Zeitungen und der Zensur in Łódź vor 1915 ist äußerst interessant. Die Sprach- und Kulturinsel blieb unter russischer Obrigkeit und unterlag somit der russischen Zensur. Es wurde von der deutschen Redaktion der *Lodzer Zeitung* erwartet, dass sich diese mit den russischen Kriegshandlungen identifiziert und solidarisiert, selbst wenn das Zarenreich im Ersten Weltkrieg Teil des Bündnisses gegen die Deutschen war.

Abbildung 7. Die *Lodzer Zeitung* Nr. 543 vom Montag, den 17. (30.) November 1914, Seite 1. – (Zeitungsarchiv der Józef-Piłsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek in Łódź – Markierung M.M.)

Viele Texte wurden von der Zensur verwischt. Dies musste bei oder kurz nach dem Drucksatz geschehen, denn die Texte erscheinen zwar in den Ausgaben, sind aber unleserlich gemacht worden (vgl. Fischer 1973, Koszyk 1966: 234 ff., siehe auch erste Seite des Textes Nr. 11 im Anhang der Monografie).

Fast die Hälfte jeder Ausgabe, genauer gesagt die zwei letzten Seiten, waren für die Anzeigen der Bewohner und der Verwaltung der Stadt vorgesehen. Die Annoncen im geschäftsvermittelnden Teil lassen sich in folgende thematische Kategorien einteilen: *Verlorenes und Gestohlenes, Immobilien und Mobilien, Lebensmittel, Veranstaltungen, Dienstleistungen, gesuchte Berufe, Stellenangebote, Luxusprodukte, Gefundenes, Kauf/Verkauf, Sonstiges*. Riecke (2001: 111) meint, dass die Anzeigetexte einen Einblick in die regionalen Entwicklungstendenzen des Lodzer Deutschen ermöglichen, sie spiegeln nämlich den alltäglichen Sprachgebrauch deutscher Bewohner der Stadt wider. In den Anzeigen sieht man z. B. eine für die Schriftsprache des 19. Jahrhunderts typisch ausgebaute Struktur im Satzgefüge, die eigentlich dem Kürzeprinzip eines Anzeigetextes widerspricht (vgl. Admoni 1990, Große 1998, Sadziński 2005).

Neben den Inseraten berichtete die Zeitung meistens mit einigen Tagen Verspätung über aktuelle Ereignisse. Die Berichte waren größtenteils Sammlungen von Meldungen aus einer oder mehreren Quellen. Es handelte sich dabei

um telegraphische Agenturen und Zeitungen aus Russland oder Warschau. Der publizistische Teil einer Ausgabe aus dem Jahr 1870 beschränkte sich auf die Rubriken wie *Politische Rundschau* (früher *Politische Uebersicht*, *Politische Nachrichten*) *Vermischtes*, *Inland*, *Neueste Nachrichten*, *Lokal-Berichte*, denen manchmal kurze Berichte über den Textilmarkt und die damit zusammenhängenden Ereignisse oder das kulturelle Leben der Stadt beigelegt wurden (vgl. Michon 2005: 252 ff, siehe Abb. 12).

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 19. Februar. (Tel. der russ. L.-A.) Am 11^{ten} Uhr Nacht traf folgendes Alleruntertänigste Telegramm des Statthalters des fernen Ostens an Seine Majestät den Kaiser ein. Ich habe das Glück Alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät folgende Einzelheiten über die Schlacht am 9. Februar bei Port-Arthur zu berichten: Nach dem trennbedingten nächtlichen Minenangriff wurde am folgenden Tage, den 9. Februar, um 10^{ten} Uhr Vormittags die aus 16 Schiffschiffen bestehende japanische Flotte vor Port Arthur sichtbar. Die Annäherung der Flotte wurde von den Küstensignal-Stationen und den Schiffen unseres Geschwaders bemerkt, welches unter der Flagge des Viceadmirals Start und des jüngeren Flaggmanns - Kontradmirals Fürsten Lichtomski im Besatze von 5 Panzer-

schiffen, 5 Kreuzern ersten und 2 Kreuzern zweiten Ranges und 15 Geschwader-Minenschiffen in voller Kampfbereitschaft auf der äußeren Höhe lag. Die Küstensignalstationen setzten sich sofort zur Empfangnahme des Feindes in Bereitschaft. Unser Geschwader richtete in Kampfordnung die Anker und widersteht. Auf dem ersten Schuss des Feindes antworteten die Flotte und die Batterien mit einmütigem lebhaften Feuer. Am meisten waren der Beschädigung des Feindes ausgesetzt die Schiffe unseres Geschwaders, die Batterien Nr. 15 und Nr. 13. Außerdem fanden unter Feuer auch die übrigen Küstensignalstationen, hauptsächlich die Batterien Nr. 17 und Nr. 18. Am dem Kampfe beteiligten sich die Panzerschiffe „Petrovskoi“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Salomew, „Swastopol“ unter dem Kommandeur I. Ranges Sibirskij, „Poltawa“ unter dem Kommandeur Capitän I. Ranges Uspenski, „Pereswiel“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Weismann, „Pobjeda“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Jagarewskij, die Kreuzer I. Ranges „Bajan“ unter dem Kapitän I. Ranges Bieren, „Diana“ unter dem Kapitän I. Ranges Jalecki, „Kosak“ unter dem Kapitän I. Ranges Grommalichow; die Kreuzer II. Ranges „Belagru“ unter dem Kapitän II. Ranges Goryschin und „Nowik“ unter dem Kapitän II. Ranges Essen. Kreuzer nahmen Anteil an dem Kampfe die vor Anker liegenden Panzerschiffe: „Geferevskij“ unter dem Kapitän I. Ranges Orizomowitsch, „Retowisk“ unter dem Kapitän I. Ranges Schischonowitsch, der Kreuzer I. Ranges „Pollada“ unter dem Kapitän I. Ranges Kossowitsch, ferner die bei der vorhergehenden Attacke labierten Schiffe und das Transportschiff „Angara“ unter dem Kapitän II. Ranges Suchomlin; die Geschwader-Minenschiffe der

I. und II. Schiffsabteilung unter den Kommandeuren Kapitän I. Ranges Matusewitsch und dem Kapitän II. Ranges Gintor, die Schiffe „Wimalatyn“ unter dem Kapitän II. Ranges Simon, „Blaschny“ unter dem Leutnant Karbow, „Pojemoj“ unter dem Kapitän 2. Ranges Tschisew, „Befstrajskij“ unter dem Kapitän 2. Ranges Zimmermann, „Beposchischadynj“ unter dem Leutnant Ekin, „Bnaschiletny“ unter dem Leutnant Podolschik, „Bnoschiletny“ unter dem Leutnant Richter, „Grosomoi“ unter dem Leutnant Schelling, „Kaschischij“ unter dem Kapitän 2. Ranges Simenow, „Kschiletny“ unter dem Leutnant Korniien, „Silny“ unter dem Leutnant Chodorowitsch, „Stecpanschischij“ unter dem Leutnant Kuzmin-Karawajew 2, „Smielny“ unter dem Kapitän 2. Ranges Schuly, „Serdilny“ unter dem Leutnant Kuzmin-Karawajew 1. Das Resultat der Schlacht ist noch schwer zu bestimmen; nach Beobachtungen von unseren Schiffen aus kann man annehmen, daß einige feindliche Schiffe Havarie erlitten haben, was sich auch daraus schließen läßt, daß der Feind trotz seiner bedeutenden Übermacht, sich vor einem weiteren Kampfe zurückzog. Aus den mir übermittelten Berichten der am Kampfe beteiligten kommandierenden Personen ist zu ersehen, daß die Mannschaften der Schiffe und die Bedienung der Artillerie-Batterien mit größter Tapferkeit, Energie und in musterhafter Deduktion operierten; ich habe es deshalb in Ausführung des Allerhöchsten Willens Eurer Kaiserlichen Majestät für nötig befunden, folgende Auszeichnungen zu erteilen: 6 Ehrenzeichen des Militärdienstes 4. Klasse pro Kompanie den Schiffen 1. und 2. Ranges, mit mehr als 200 Mann Besatzung je 4 Ehrenzeichen pro Kompanie, den übrigen Schiffen 2. Ranges je ein Ehrenzeichen für jedes Geschwader-Minenschiff und je ein Ehrenzeichen den Chargen der Signalstation auf der Solataja Wera, die unter dem stärksten Feuer des Feindes ihre Tätigkeit fortsetzte; ferner den Batterien Nr. 15 — 4 Ehrenzeichen, Nr. 13 — 3 Ehrenzeichen und dem Kanonier der 7. Kompanie Hülfsführer Mischin ein namentliches Ehrenzeichen dafür, daß er, obgleich am Kopfe verwundet, nach Inlegung eines Verbandes, sich am Kampfe weiter beteiligte. Unsere Verluste auf dem Geschwader betragen: 5 Offiziere verwundet, 14 niedere Chargen getötet und 60 verwundet. Von der Garaison der Festung sind gefallen 1, schwerverwundet 1, leichtverwundet 5. Dagegen zur allernützlichsten Kenntnisaufnahme bringend, habe ich das Glück Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst zu berichten, daß sowohl die See- als Landstruppen des fernen Ostens, begeistert von dem brennenden Wunsche, mit ihrer Wucht den frechen Feind abzuwehren, um mit Eifer ihre Pflicht vor ihrem Erhabenen Führer zu erfüllen, fest und unerschütterlich für die Ehre und den Ruhm des teuren Vaterlandes eintreten werden.

Abbildung 8. Informationsbeschaffung durch die russischen Presseagenturen – Parteiliches Berichten in Łódź unter russischer Obrigkeit. Teil der Rubrik „Vom Kriegsschauplatz“ vom Sonnabend, den 7. (20.) Februar 1904, S. 5 (Zeitungsbibliothek der Józef-Pilsudski-Bibliothek, der Woiewodschaft- und Stadtbibliothek in Łódź – Markierung M.M.)

Die Texte einzelner Rubriken waren bis auf die Spitzmarken im Teil *Neueste Nachrichten*, die zeitliche und lokale Angaben lieferten, im Textinneren graphisch homogen, was die Abgrenzung einzelner Textsorten erschwerte. Diese Tendenz ist nach Schuster (2005: 225) auf die folgende Maxime zurückzuführen: „*Nachrichten sollen eine selektive Lektüre ermöglichen und den Rezipienten idealiter, sachgerecht und verständlich informieren.*“ Sie meint dazu, dass diese Maxime den persuasiven Strategien und meinungsbildenden Tendenzen den Einzug in die Rubriken verwehren sollten. Die folgende Untersuchung soll dieser Feststellung in Bezug auf die Berichterstattung politischer Texte nachgehen (vgl. Michoń 2003, 2005). Viele Linguisten sprechen in Bezug auf die Presstexte aus der zweiten Hälfte des 19. und den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts von Textsorten jeweiliger Rubriken (vgl. Riecke 2001:111, Schuster 2005: 227 f.).

Nach der früher genannten Zäsur (Märzrevolution 1848) kam noch die rasonierende Funktion der Texte dazu, die in der Erklärung und Evaluation des Gemeldeten bestand. Riecke (2001: 111) weist in diesem Kontext darauf hin, dass diese Spalten eine Mischform von berichtenden und meinungsbetonten Textsorten wie dem *Kommentar* bildeten und unterstreicht, dass es zu dieser Zeit „*eine strikte Trennung der journalistischen Textsorten erst in Ansätzen*“ gab.

Auf dem Weg zur modernen Massenpresse versuchten die deutschen Zeitungen einschließlich der *Lodzer Zeitung* die Ausgaben interessanter zu gestalten⁶. Einen großen Einfluss darauf hatten technische Neuerungen der Druckpressen und die Konkurrenz auf dem Pressemarkt. Im Falle der *Lodzer Zeitung* sorgte für die Konkurrenz seit 1881 das *Lodzer Tageblatt*, das von Beginn an sechsmal in der Woche erschien. Der Verkauf im Abonnement reichte nicht mehr aus und die Zeitung musste attraktiver werden, um auf den Straßen von Łódź erfolgreich verkauft zu werden. Dies führte unter anderem zur Entwicklung des schönggeistigen Teils der Ausgaben, in dem Fortsetzungsromane und Poesie gedruckt wurden (vgl. Püschel 1996, siehe Abb. 9). Die berichtenden und meinungsbetonten Texte wurden auch von der Notwendigkeit der Attraktivität betroffen und mussten vor allem ihre graphische Gestalt ändern, um erkennbarer zu werden. Diese Prozesse und der Fortschritt des Druckverfahrens haben dazu beigetragen, dass spätestens 1904 die Texte im publizistischen Teil oft eine eigene Überschrift innerhalb der Rubrik bekamen und mit Abbildungen versehen wurden, die zusammen mit dem Text einen Cluster bildeten⁷ (siehe Abb. 16, dritte Seite).

⁶ Mark Twain (1880) äußerte sich im Tagebuch seiner Reise nach Europa auch zur deutschen Presse: „*Eine deutsche Tageszeitung ist die langweiligste und ödeste Erfindung der Menschen*“ (vgl. auch Riecke 2001: 105, Weigt 2004b: 355).

⁷ Die Boulevardisierung der Presse vollzieht sich spätestens an der Wende zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert und äußert sich nicht nur im Einbezug neuer Texte, son-

Sonnenwende.

Sonnenwende ist gekommen,
Und schon kühl't ein erster Wind;
Hast Du nicht sein Lied vernommen,
Liebes Seelchen, armes Kind?
Klagend scholl es vom Gelände:
Sonnenwende, Sonnenwende.

— „Wo! hab' ich sein Lied empfunden,
Durch mein ganzes Wesen schwo!ll
Namentloses Weh', — o Stunden,
Da ich Ihn nun lassen soll!
Einsam ring' ich stumm die Hände:
Sonnenwende, Sonnenwende.“ —

Klage nicht, die Zeit muß gehen,
Neuer Lenz steht Dir bevor.
Wirst den Liebsten wiedersehen
An der Sonne Blüthenort.
Laß sie loben dann die Brände:
Sonnenwende, Sonnenwende!

R. E. Altena.

Feuilleton.

Der treulose Chemann.

Von

Waldnin Großer.

Im Lurclub unterhielten sich einige hochgeborene Herren bei der Zigarre, bevor sie zum Baccarat übergingen.

Ein älterer Cavalier mit feierlichen blonden Coteletts führte das Wort.

„Die Geschichte zwischen der schönen Barzin Meierzbach und dem Grafen Peter scheint also nun doch definitiv zu Ende zu sein. Ich glaube, sie haßt ihn grimmig und muß eine furchtbare Rache haben.“

„Das ist ja sehr interessant,“ erwiderte ein jüngerer Aristokrat. „Ich hätte Gist darauf genommen, daß sie mit Peter ein Verhältnis hat.“

Abbildung 9. Unterhaltsame Texte in der *Lodzer Zeitung* vom Sonntag, den 8. (21.) Februar 1904, S. 1. Ein Gedicht und der Einstieg in den literarischen Text der Rubrik „Feuilleton“ (Zeitungssarchiv der Józef-Piłsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek in Łódź)

Die Berichterstattung sollte bei den Lesern Spannung aufbauen, die zum erneuten Kauf auf dem Boulevard bzw. zur kontinuierlichen Lektüre im Abonnement bewegt⁸. Es bestand oft eine intertextuelle Beziehung zwischen den

dern auch in neuen graphischen Merkmalen der Blätter, die der Unterhaltung, Information, aber auch Erörterung der Hintergründe diente (siehe Abb. 3, 4, 5 S. 213, 214).

⁸ Große Überschriften über dem Bruch der ersten Seite ziehen auch heute die Aufmerksamkeit potenzieller Leser im Kiosk auf sich.

Texten derselben oder anderer Ausgaben. Wenn man die Ausgaben nicht nacheinander lesen wollte, musste man nachforschen, um auf die Zusammenhänge der Berichterstattung zu kommen (siehe Abb. 9). Manchmal steht in einem meinungsbetonten Text ein thematisierender Verweis auf einen berichtenden Text derselben oder früherer Ausgaben.

Neben den journalistischen Stammrubriken wie *Inland*, *Ausland*, *Aus der russischen Presse*, *Aus aller Welt*, *Was hört man Neues?*, *Telegramme* und *Vom Kriegsschauplatz*, in denen meistens Meldungen zu aktuellen Themen gesammelt und mit kommentierenden Passagen versehen wurden, gab es bereits zu dieser Zeit über dem Bruch⁹ typische Aufmachertexte, meist ähnlich den heutigen Leitartikeln, die das Hauptthema der Ausgabe berichtend und meinungsbildend behandelten (vgl. Riecke 2001: 110).

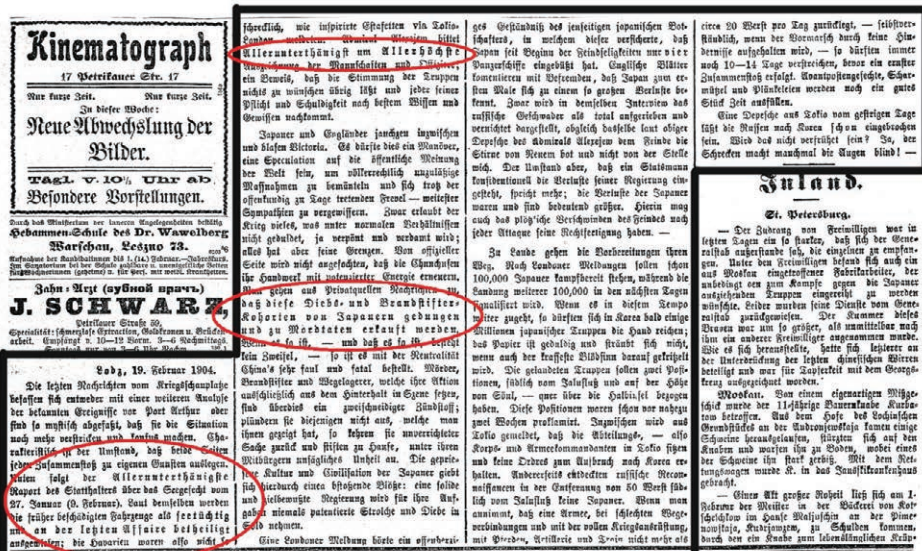


Abbildung 10. Sperrdruck zur Hervorhebung der Textteile – hier als Ausdruck der Unterordnung gegenüber der Obrigkeit in der Berichterstattung.
Der Aufmacher der *Lodzer Zeitung* vom 7. (20.) Februar 1914, S. 1
(Zeitungsbibliothek des Józef-Piłsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek in Łódź – Markierungen des M.M.)

Eine weitere Entwicklung im Aufmacher der Zeitung brachte im Jahr 1914 dessen Bereichung um eine Schlagzeile und eine Überschrift, die oft die Rolle einer Inhaltsangabe erfüllte. Dazu wurden die einzelnen Textabschnitte, die auf

⁹ Mit dem Bruch ist der mittlere Querschnitt der ersten Seite des Blattes gemeint.

den Meldungen der telegraphischen Agenturen oder Texten anderer Zeitungen basierten, mit Spitzmarken versehen, was zusammen mit den Inhaltsangaben die interessenorientierte Lektüre der Texte ermöglichte. Die *Lodzer Zeitung* wurde nicht nur von den deutschen, sondern auch polnischen und jüdischen Bewohnern der Stadt gekauft. Die Texte im publizistischen Teil stammten weiterhin aus den Warschauer und russischen Zeitungen sowie meistens aus den Büros der russischen telegraphischen Agenturen.

Ab 1881 wurden die polnischen Übersetzungen der Bekanntmachungen nicht mehr so oft in der Tageszeitung gedruckt. Die polnischen Texte konnte man ab diesem Zeitpunkt in der Beilage unter dem polnischen Titel *Kronika* finden. Inzwischen passte sich die *Lodzer Zeitung* an den Unterhaltungsanspruch der modernen Presse an und fügte den Ausgaben die Beilagen *Belletristische Sonntagsbeilage*, *Illustrierte Sonntagsbeilage*, *Humoristische Beilage*, *Frauen Zeitung* oder *Gartenlaube* bei (vgl. Radziszewska 2005: 218). Die *Lodzer Zeitung* konnte noch im Jahre 1913 ihr 50. Jubiläum feiern, bevor die deutschen Besatzungsbehörden 1915 nach einem Jahr der Kriegshandlungen die Tätigkeit der Zeitung beendeten.

3.3. Zur Geschichte von Gießen

Die schnelle Entwicklung der Stadt Gießen (Stadtrechte seit 1248) fällt ähnlich wie bei Łódź auf das 19. Jahrhundert. Im Jahre 1803 wurde Gießen zur Hauptstadt der Provinz Oberhessen im Großherzogtum Hessen. Die Urbanisierung Gießens ging mit einer verstärkten Einwanderungswelle einher, die auf die Industrialisierungsprozesse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte. Brake (1997: 182 f.) liefert Belege dafür, dass der größte Modernisierungsschub, sowohl im Bau- als auch im Verwaltungswesen, in den Jahren 1870–1910 zu bemerken ist. Die früheren Jahrzehnte im 19. Jahrhundert sieht er als eine Vorbereitungsphase für die rasche Entwicklung der Stadt, denn die kommunalen Reformen zu Beginn des Jahrhunderts wurden erst durch den großen Bevölkerungszuwachs möglich. Dazu kamen der Ausbau der Verkehrswege und die Anpassung des Kreditwesens an die Veränderungen in der Gesellschaft und Industrie. Außer den neuen Wegen nach Marburg, Frankfurt und Grünberg, sowie den neuen Brücken, wurde Gießen in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts durch den Schiffsverkehr auf der Lahn belebt. Die Stadt wurde mit dem Bau der Main-Weser-Bahn (1852) sowie der Eisenbahnen Deutz-Gießen (1862), Gießen-Koblenz (1863) und der Oberhessischen Bahnen (1869/1871) zum wichtigen Verkehrsknoten der Region. Dies ermöglichte den Transport der Produkte und Energieträger, was die Errichtung des

Gaswerks (1856) und die erneute Blütezeit der Gießener Braunsteinbergwerke (Beginn der 60er Jahre) zufolge hatte. Gießens Kleinunternehmer waren in dieser Zeit vor allem für die Tabakprodukte bekannt. Gleichzeitig wurde Gießen zum Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum. Die Maschinenfabrik von Louis Heyligenstedt brachte Gießen innovative Technologien und ab den 60er Jahren war Gießen Garnisonsstadt.

Diese Faktoren trugen dazu bei, dass viele Bewohner der benachbarten ländlichen Regionen auf der Suche nach Arbeit nach Gießen kamen. Der schnelle Zuwachs an Einwohnern in Gießen kann anhand der folgenden Tabelle beobachtet werden¹⁰:

Bevölkerung von Gießen

Jahr	Einwohnerzahl
1495	1.200
1577	3.000
1675	4.450
1782	4.600
3. Dezember 1867	10.200
1. Dezember 1871	12.245
1. Dezember 1890	20.416
1. Dezember 1905	28.769
1. Dezember 1910	31.153
1. Dezember 1916	26.591
8. Oktober 1919	33.402
17. Mai 1939	46.560
31. Dezember 1945	34.907
25. September 1956	58.178
31. Dezember 1965	72.395
25. Mai 1987	69.824
31. Dezember 2006	73.958

Der schnellste Zuwachs der Einwohnerzahl ist in Gießen in der bereits genannten Phase zwischen 1870 und 1910 zu bemerken. Dies brachte das

¹⁰ Die präzisen Zahlen ab dem 1.12.1871 wurden durch Volkszählungen erhoben (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Gie%C3%9Fen> Zugriff am 20.10.2020).

Problem der Wasserversorgung mit sich. In Gießen herrschte Mitte der 80er Jahre Wassernotstand und dieses Problem konnte nur kurzfristig gelöst werden. Genauso häufig wurde die Frage der Abwasserbeseitigung diskutiert. Um die Bevölkerung der Stadt vor einem Choleraausbruch zu schützen, wie er im Jahre 1892 in Hamburg vorkam, wurde 1899 für die ganze Stadt ein Abwasserbeseitigungskonzept beschlossen und in vielen Straßen ein neues Kanalisationssystem gelegt. Ab dem Jahr 1894 gab es in Gießen den öffentlichen Nahverkehr in Form von Pferdeomnibussen und ab 1909 die elektrische Straßenbahn. 1907 wurde auf Grund einer Bürgerinitiative das bis heute bestehende Stadttheater eröffnet (vgl. Brake 1997).

Gießen ist auch für die inzwischen 400 Jahre alte Justus-Liebig-Universität bekannt. Der Chemiker Justus Liebig war wohl der wichtigste, aber nicht der einzige prominente Akademiker der Gießener Universität. Gießen ist ebenfalls die Heimatstadt des Physikers Wilhelm Röntgen (1845–1923), dessen Erfindung des Röntgenapparates die Medizin revolutionierte. Die technische und industrielle Entwicklung der Stadt hatte immer eine äußerst solide Grundlage in der Universität Gießen. Die Universitätskreise spielten ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Presselandschaft in Gießen.

3.3.1. Gießener Presselandschaft und der *Gießener Anzeiger*

Die Untersuchung der Gießener Presselandschaft wird, wie an vielen anderen Orten Europas, durch die zerstörerische Kraft des Zweiten Weltkriegs erschwert, aber eine lange und mühsame Arbeit hat es möglich gemacht, in der Universitätsbibliothek Gießen ein Zeitungsarchiv zu errichten; leider waren die ersten Ausgaben bei vielen Titeln schwer erhältlich, was eine Systematisierung der Gießener Presse behinderte. In der Katalogisierung bis zum Jahre 1950 wurden von Schäfer (1978) 46 Titel der Gießener Zeitungen erfasst. Heute sind 109 Titel bekannt (vgl. Schüling 1983: 2). Die erste Zeitung in der Stadt ist der bis heute noch erscheinende *Gießener Anzeiger*, der im Jahre 2000 das von vielen großen Zeitungen beneidete Alter von 250 Jahren erreichte¹¹.

¹¹ Vgl. die Jubiläumsausgabe des *Gießener Anzeigers* vom Donnerstag, dem 15. Juni 2000.



Abbildung 11. Die erste Seite der Jubiläumsausgabe des *Gießener Anzeigers* vom Donnerstag, dem 15. Juli 2000. Im Bild die erste Seite der ersten Ausgabe des *Giesser Wochen=Blatts*, das später zum *Gießener Anzeiger* wurde, sowie die Abbildung einer aktuellen Ausgabe

Am 6. Januar 1750 erschien zum ersten Mal das *Giesser Wochen=Blatt*, das von dem Universitätsbuchhändler Johann Philip Krieger herausgegeben wurde. Zum ersten Redakteur der Zeitung wurde Andreas Böhm ernannt, ein Universitätsprofessor für Philosophie und Mathematik (vgl. Weigt 2007: 141). Bereits im Dezember des Vorjahres hatte Krieger für die geplante Zeitung geworben, indem er eine wöchentliche Werbeausgabe unter dem Titel *Vorläufige Nachricht von einem Wochen-Blatte* veröffentlichte (vgl. Hohmeister 1981: 96, nach Lange 1950: 2). Darin waren Informationen über den Inhalt der künftig herauszugebenden Zeitung zu finden. Hohmeister (1981: 96) zitiert zum Inhalt der zweiten und dritten Seite der Zeitung den ersten von fünf Punkten des Vorberichts:

Den mehresten Raum des Bogens werden kurtzgefaßte Gedancken über gemeinnützig und auserlesene Vorwürfe erfüllen. Man wird seine Absichten nicht allein auf gelehrte, sondern auch auf ungelehrte, und mit einem Wort auf alle Menschen von allerley Lebens-Art, Stand, Alter und Geschlecht richten. Es werden daher Betrachtungen aus allen Theilen der Weltweisheit, der Gottes- und Rechts-Gelahrtheit, der Artzney-Wissenschaft, wie auch Geschichten, Übersetzungen, wohl auch Gedichte und dergleichen in einer angenehmen Abwechslung untereinander erschienen.

Aus dem zweiten Punkt ist zu erfahren, dass der „*publizistische Teil*“ der Zeitung eine Übersicht über die in Gießen erscheinenden „*Schriften, Dissertationen, Programmata u.d.g.*“ übernehmen soll. Dort sollen die Beiträge der Gießener Gelehrten erscheinen. Der Redakteur der Zeitung wird als „geübter Mann“ geschildert, „... aus dessen Feder nicht allein die meisten Stücke fließen, sondern von dem auch die von anderen Gönnern eingeschickte Beyträge werden durchgelesen und eingedruckt werden“ (Hohmeister 1981: 97 nach dem Vorbericht der Werbeausgaben 1749: 2). In den Punkten drei, vier und fünf werden die Ressorts beschrieben, die durch Anzeigen, Werbung und Bekanntmachungen die Leserschaft über die Neuigkeiten ökonomischer und amtlicher Art informierten. Dies deutet darauf hin, dass das *Giesser Wochen=Blatt*, so wie der *Łódźer Anzeiger* 113 Jahre später, für ein Stammpublikum gedruckt wurde. Davon zeugt u.a. der kontinuierliche Charakter der Texte, die die Informationen aus den früheren Ausgaben fortsetzen.

Die erste Gießener Zeitung wurde wöchentlich im Abonnement verkauft, das auf einen Gulden halbjährig und zwei Gulden ganzjährig berechnet wurde. Das *Giesser Wochen=Blatt* hatte anfangs das Format „klein Quart“ (17:20,5 cm), das ungefähr mit dem Format DIN A5 gleichzusetzen ist, hatte acht Seiten Umfang, wobei der ganze Jahrgang seitenzahlenmäßig durchnummeriert wurde.

In der ersten Ausgabe der Zeitung ist ein Text mit der Überschrift „*Gedanken über verschiedene unnütze Gebräuche*“ zu lesen (vgl. Hohmeister 1981: 98). Die

Initiale am Anfang des Textes ist mit einer Verzierung umrahmt. Der Text erstreckt sich über sechs von acht Seiten ohne Gliederungsmerkmale. Die Type ist in der ganzen Ausgabe einheitlich bis auf die thematische Hervorhebung im „allgemeinnützlichen“ Teil, in dem die Überschriften *Universitäts Neuigkeiten*, *Zu verkaufen*, *Zu kaufen wird verlangt*, *Dienstsuchende Personen* sowie die Namen wichtiger Personen fettgedruckt wurden. Darüber hinaus stehen in der Ausgabe noch ohne Überschrift kirchliche Nachrichten, die über Geburten, Taufen, Eheschließungen und Sterbefälle informieren. Die Trennung der Texte einzelner Rubriken erfolgt durch horizontale Striche (vgl. Hohmeister 1981: 97 f., 102, 106, 109 ff.).

Bevor im Jahre 1907 die Zeitung den Titel *Gießener Anzeiger. General-Anzeiger für Oberhessen* bekam, wurde sie unter den folgenden Titeln gedruckt: *Giesser Wochen=Blatt* (wurde 1750 eingestellt), *Giesische wöchentlich-gemeinnützige Anzeigen und Nachrichten* (1764–1770), *Giesser Wochenblatt* (1771–1777, eingestellt), *Giesser Intelligenzblatt* (1792–1799 eingestellt), *Giesser Anzeigungs-Blättchen* (1800–1823), *Giesser Anzeigungs-Blatt* (1823–1829), *Giesser Anzeigebblatt* (1829–1839), *Anzeigebblatt der Stadt Gießen* (1840–1848, erscheint seit 1844 zweimal pro Woche), *Anzeigebblatt für die Stadt Gießen und die Kreise Gießen, Grünberg und Hungen* (1848), *Anzeigebblatt der Stadt und des Regierungsbezirks Gießen* (1849–1853), *Anzeigebblatt der Stadt und des Kreises Gießen* (1853–1867), *Anzeigebblatt für die Provinzialhauptstadt Gießen (Amtsblatt des Kreises Gießen)* (1867–1868, seit 1867 dreimal in der Woche: am Dienstag, Donnerstag, Samstag), *Gießener Anzeiger*¹². *Anzeige- und Amtsblatt für den Kreis Gießen* (1868–1871) und schließlich *Gießener Anzeiger. Allgemeiner Anzeiger* (1871–1907, seit 1871 erscheint sie täglich außer Montag; seit 1902 an allen Wochentagen außer Sonntag, in den Jahren 1904–1905 zweimal täglich als Morgen- und Abendausgabe) (vgl. Hohmeister 1981: 97, 99, 102 ff., 105 f., 108 ff.). Die zweimalige zeitweilige Einstellung des Blattes erfolgte aus ökonomischen Gründen. Das Format des Blattes wurde so oft wie der Titel geändert: Es wurde zunächst auf 16:19 cm verkleinert (1792), dann aber vergrößert auf 19:23,3 cm (1835), 21,5:31 cm (1867), 26,5:39 cm (1868), 31:44 cm (1889), 31:46 cm (1901); und das bis heute gültige „Berliner Format“ 32:48 cm wurde im Jahre 1910 eingeführt (vgl. Hohmeister 1981: 97 f., 102, 106, 109 ff.). Die achtseitige Zeitung von 1750 ist erstmals 1792 auf vier Seiten reduziert, dann aber im Falle wichtiger Ereignisse um Beilagen oder zusätzliche Seiten der Ausgabe erweitert worden (z. B. 1870–1871, 1904–1905)¹³. Im Jahre 1901 wurde die Zeitung auf einer achtseitigen, 1912 auf einer sechzehnseitigen und 1928 auf einer zweiunddreißigseitigen Rotationsmaschine gedruckt.

¹² Ab 1868 bis heute heißt die Zeitung *Gießener Anzeiger* (mit wechselnden Untertiteln).

¹³ Im praktischen Teil dieser Arbeit soll diese Tendenz illustriert werden.

Der Inhalt der Zeitung im 18. und 19. Jahrhundert hat sich vor allem auf das Informieren über lokale Angelegenheiten Geschehen in Form von Anzeigen durch den Abdruck von Verordnungen konzentriert. Nach der Beurteilung von Hohmeister (1981: 102) sind Fürstliche Verordnungen, Nachrichten und Anzeigen der fürstlich-hessischen Behörden in Umfang und Frequenz den Texten zur Haus-, Garten- und Feldpflege weit überlegen. Darüber hinaus beinhalten die Ausgaben des Blattes (18. Jh.) historische und ethnographische Aufsätze, Abdrucke von Hausbüchern und Chroniken sowie Texte zur Gießener Kirchengeschichte, „oekonomische Anmerkungen“ und Feuilletonistisches, Gedichte und Erzählungen. Die erste Gruppe von Texten bildet eine wertvolle Quelle von Informationen über das Stadtbild jener Zeit. Bereits 1795 erscheinen zwei Texte zur Geschichte der Stadt Gießen („*Geschichte der Stiftung der hiesigen Burkgirche*“ und „*Chronik der Stadt Gießen aus dem dreißigjährigen Krieg*“)¹⁴. Für die Geschichte und das Stadtbild von Gießen war die Justus-Liebig-Universität (gegründet am 16. Mai 1607 durch ein Privileg Kaiser Rudolfs II.) besonders wichtig. Es ist deswegen selbstverständlich, dass die bereits erwähnten *Universitäts Neuigkeiten* nicht in den Ausgaben fehlen durften, die größtenteils von Akademikern der Universität verfasst wurden. Auf die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts fällt eine starke Ausdifferenzierung der Anzeigen- und Textrubriken. Die Rubriken ähneln thematisch den Texten der *Lodzer Zeitung* aus den Anfangsjahren. Ähnlich wie im Falle der *Lodzer Zeitung* informierte der amtliche Teil des Blattes über das kulturelle Leben, Immobilien, Stellenangebote, zum Verkauf stehende Produkte sowie an- und ausreisende Personen. Auch diese Zeitung hat in den Anfangsjahren ihres Erscheinens die Aufgabe einer „Litfaßsäule“ erfüllt.

In Bezug auf die graphische Gestalt der Zeitung können zwei Zäsuren jeweils an den Jahrhundertwenden zwischen dem 18. und 19. sowie dem 19. und 20. Jahrhundert gesetzt werden. Im ersten Fall geht es um den Übergang vom Intelligenzblatt zum Typ des Generalanzeigers, im zweiten um die Entwicklung der Drucktechnik und die zunehmende Boulevardisierung der Zeitung (vgl. Koszyk 1966, Stöber 2000: 113, Wilke 2002: 13). Die Ausgaben aus den ersten 50 Jahren des Erscheinens stehen im Zeichen des Intelligenzblattes, das laut der Definition ein typisches „*Nachrichten- und Anzeigenblatt im 18. und 19. Jahrhundert*“ war (DUDEN 1993: 1352). Die Aufmachung der Zeitung, die erste Seite, deren ganze Breite mit einheitlichem Text gefüllt war, war typisch für die erste Erscheinungsphase des Gießener Blattes. Erst auf der zweiten und den weiteren Seiten gab es durch horizontale Striche getrennte Rubriken, die Nachrichten bzw. Bekanntmachungen beinhalteten.

¹⁴ Es handelt sich dabei um die Ausgaben vom 24. und 25. Januar 1795. Die Texte sind seltene Beispiele für historische Aufsätze der Lokalpresse aus dem 18. Jahrhundert.

Das Blatt übernahm im 19. Jahrhundert immer mehr ein Zeitungslayout, das für den Typ Generalanzeiger charakteristisch war. Die Texte wurden in Spalten gedruckt. Die ersten Seiten der Ausgabe wurden den informierenden Texten mit neuesten Nachrichten gewidmet. Die letzten Seiten dagegen füllten Anzeigen, Werbung und Bekanntmachungen aus (siehe Abb. 12, 13, 14). Mit dem unruhigen Jahr 1848 kam auch das Bedürfnis auf, die Meinung auf den Seiten des *Anzeigeblatts für die Stadt Gießen und die Kreise Gießen, Grünberg und Hungen* zu äußern.

„Gleich wie an anderen Orten, namentlich in Mainz, verlangt auch die hiesige Bürgerschaft sofort die so lange vorenthaltene Oeffentlichkeit der Gemeinderaths-Sitzungen, und ist nicht geneigt zu warten, bis ein Gesetz darüber erscheint, was unter Umständen noch ein halb Jahr dauern könnte...“, hieß es in der Ausgabe Nr. 23 des *Anzeigeblatts* vom 18. März 1848 (Hohmeister 1981: 107).

Zum Forum des öffentlichen Diskurses wurde die Beilage des Blattes „*Sprechhalle für zeitgemäße Mittheilungen*“, in der Diskussionen über derzeitige Probleme geführt wurden. Eine ähnliche Funktion hatte die unregelmäßig erscheinende Beilage *Der deutsche Michel*. 1850 wurde mit der Einführung der neuen Verfassung in Preußen die Forderung nach Öffentlichkeit für längere Zeit gebremst. Dieser Meinungs Ausdruck war jedoch Ansporn für eine Umfunktionierung des *Gießener Anzeigeblatts*. Das Räsonieren, das bis zum Reichspressegesetz von 1871 (vgl. Koszyk 1966: 234 f.) und der Lockerung der Zensur unterdrückt wurde, führte zu Veränderungen in der ganzen deutschen Presselandschaft (vgl. Püschel 1998). Neben den unterhaltsamen Spalten des Blattes sind in Bezug auf die Jahre unmittelbar nach der Märzrevolution die Rubriken *Was giebt es Neues?* und *Rundschau* zu erwähnen, in denen seit 1853 Nachrichten aus den deutschen Fürstenstaaten und europäischen Nachbarländern geliefert wurden (vgl. Hohmeister 1981: 108). Genauso wie bei der *Lodzer Zeitung* in ihrer späteren Erscheinungsphase gab es im *Gießener Anzeiger* mit der Zeit auch zahlreiche räsonierende Passagen, die vor allem eine erläuternde Rolle spielten. In dieser Zeit kommen die Rubriken *Locales*, *Vermischtes* und *Urtheile* zum Vorschein. Es wurden Berichte aus den Sitzungen der Behörden abgedruckt. Lokale Nachrichten wurden bald knapper, denn sie mussten für andere Texte Platz machen.

Zwei wichtige Zäsuren auf dem Wege zur heutigen Form des *Gießener Anzeigers* sind das Jahr 1899, als der erste Berufsjournalist eingestellt wurde, und gleichzeitig viele technische Neuerungen eingeführt wurden, sowie der Erste Weltkrieg, dessen Behandlung sowohl beim *Gießener Anzeiger* als auch weltweit in der Presse neue Maßstäbe gesetzt hat.

4. TEXTSORTENBEZOGENE ANALYSE DER ZEITUNGSAusGABEN DER *LODZER ZEITUNG* (1863–1915) UND DES *GIESSENER ANZEIGERS* (SEIT 1750)

Die Analyse der Ausgaben richtet sich nach linguistischen und journalistischen Kriterien, die früher beschrieben wurden. Die Sekundärliteratur liefert eine umfangreiche Darstellung der charakteristischen Merkmale von Textsorten in der Presse in Bezug auf ihre Struktur, Funktion und die Möglichkeiten der Themenentfaltung.

Die Beschreibung soll auf die textsortenspezifischen Merkmale der Texte hinweisen. Dies führt zur Einstufung des jeweiligen Textes als Vertreter einer Textsorte, zeigt die Nähe zu einem Muster oder beschreibt den Text als Mischform. Die analysierten Textabschnitte bestehen aus ganzen Texten bzw. Abschnitten der Rubriken. Die Erwartung, dass die historischen Texte lediglich eine frühe Entwicklungsphase heutiger Textsorten sind, führt zur aufmerksamen Beobachtung untypischer struktureller und funktioneller Merkmale der Texte. Gesucht sind sprachlichen Mittel, die die Funktion der Texte verraten. Sie verraten damit auch, zusammen mit der Struktur der Texte, die Textsortenzugehörigkeit der jeweiligen Texte.

Für die Untersuchung ist die intertextuelle Ebene der analysierten Texte von Belang. Es wird nach Beziehungen zwischen den Texten einer Ausgabe gesucht. Das ermöglicht die Ermittlung von komplexen Multitexten, die als Berichterstattung zu einem Thema verstanden werden können.

Die Tabellen veranschaulichen vor der Analyse jeder Ausgabe:

- a) den Aufbau der untersuchten Ausgaben samt ihrer topographischen Struktur,
- b) die Quellen oder den Verfasser der gedruckten Texte,
- c) den Ort des berichteten Geschehens.

Zu Vertretern der Textsorten Meldung, Nachricht, Bericht, sowie Kommentar, Leitartikel oder Glosse wird ebenfalls eine Tabelle erstellt, die textsortenspezifische Züge sammelt. Die informierenden Texte unterscheidet die Stufe der Umsetzung der früher beschriebenen Nachrichten-Pyramide (siehe Abb. 1). Die kommentierenden Texte verrät die argumentative Struktur. Die Textsorten

Kommentar, Leitartikel und Glosse unterscheidet der Einsatz von Ironie (Glosse) oder die Stellung bzw. Bedeutung für die Ausgabe der Zeitung. Als Maßstab für die Texte soll eine Tabelle mit einer Checkliste der typischen Merkmale für alle drei meinungsbildenden Textsorten dienen. Die beiden Tabellen lassen vor allem die informierenden von den räsonierenden Texten unterscheiden und explizieren die Textsortenzugehörigkeit der untersuchten Texte.

Die Ergebnisse der Analyse der jeweiligen Zeitungsausgaben werden ebenfalls mit Hilfe einer Tabelle erfasst. Sie verweist auf den Bestand von Meldungen, Nachrichten, Berichten, Kommentaren, Glossen und Leitartikeln sowie ihrer Mischformen im publizistischen Teil der gewählten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers*.

Für die Untersuchung wurden die Texte aus den Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* gewählt, in denen die Berichterstattung zu den gewählten Ereignissen den meisten Platz im informierend-räsonierenden Teil der Zeitung einnimmt.

Als erste wird jeweils die Ausgabe der Zeitung untersucht, für deren Adressaten das Ereignis eine wichtigere Rolle spielen dürfte. In Bezug auf den deutsch-französischen Krieg 1870–1871 wird als zunächst die Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 3. September 1870 untersucht, da Gießen von dem Krieg in größerem Maße betroffen war. Die Texte werden dann in einer konfrontativen Analyse mit den Texten der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870 verglichen. Im Jahre 1904 lag Łódź in dem von Russland besetzten Teil Polens und war deswegen vom russisch-japanischen Krieg direkt betroffen. Daher wird bei der Analyse der Texte aus dem Jahr 1904 die Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 7. (20.) Februar als erste untersucht und dann mit der Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 9. Februar konfrontiert. Beim *Gießener Anzeiger* werden die Texte aller Ausgaben von diesem Tag analysiert, also die Hauptausgabe sowie das erste und zweite Blatt, also insgesamt drei Ausgaben an diesem Tag. Abschließend wird eine Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 22. August 1914 (Zweites Blatt) mit einer Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914 konfrontativ analysiert.

Die Texte und die Aussagen, die sie konstituieren, werden durchnummeriert, damit bei der Analyse auf entsprechende Stellen in der Ausgabe hingewiesen werden kann. Den Nummern wird zusätzlich ein Buchstabe beigelegt, der mit der jeweiligen Zeitungsausgabe zusammenhängt (z. B. der Text {a1} und die Proposition [a1]) und auf die jeweilige Ausgabe hinweist:

- a – der *Gießener Anzeiger* vom 3. September 1870
- b – die *Lodzer Zeitung* No 97 von Dienstag, dem 25. August (6. September) 1870
- c – die *Lodzer Zeitung* vom 7. (20.) Februar 1904

- d – der *Gießener Anzeiger* vom 9. Februar 1904
- e – der *Gießener Anzeiger*, *General-Anzeiger für Oberhessen* vom 22. August 1914
- f – die *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914

Im Anhang der Monografie sind Kopien aller untersuchten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* zu finden.

Um die geschilderten Probleme besser zu veranschaulichen, wird jedem der drei Kapitel eine Skizze des historischen Hintergrunds aus den Jahren 1870, 1904 und 1914 vorangestellt.

4.1. Der deutsch-französische Krieg 1870–1871

Frankreich wurde nach Galos (1990: 522 f.) als größter Feind für den deutschen Vereinigungsprozess vor und nach den Beschlüssen des Jahres 1866 empfunden. Die Handlungen Bismarcks nach 1866 sollten eine militärische Auseinandersetzung mit Frankreich auslösen, ohne andere Großmächte in den Konflikt hineinzuziehen, was die Vereinigung nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Sinne beschleunigen sollte.

Der Versuch Napoleons III., 1867 vom holländischen König Wilhelm III. das Großfürstentum Luxemburg zu kaufen, stieß auf heftigen Widerstand seitens Berlins, zumal Luxemburg zum Deutschen Zollverein gehörte. Die Auflösung dieses Konflikts resultierte im Rückzug preußischer Truppen aus dem Großfürstentum und seiner Neutralität. Es blieb jedoch in wirtschaftlicher Abhängigkeit von Preußen. Zu jener Zeit arbeitete Preußen durch die eigene Führung im Norddeutschen Bund und dessen Erweiterungsversuche auf die deutsche Vereinigung hin. Die Haltung Preußens sowie die Isolation Frankreichs auf der europäischen Ebene sind auf den aus preußischer Sicht erfolgreichen Ausgang der Schlacht von Sadowa/Königgrätz 1866 zurückzuführen. So konnte Kaiser Napoleon III. weder bei Russland, England, Österreich noch Italien Unterstützung im Konflikt mit Preußen suchen.

Der Konflikt zwischen Preußen und Frankreich wurde erneut 1870 belebt, als der lange verheimlichte Plan, Leopold Hohenzollern-Sigmaringen solle die Nachfolge der spanischen Königin Isabella II. antreten, am 19. Juni ans Tageslicht kam. Der Protest Frankreichs äußerte sich im dreifachen Treffen des Botschafters Benedetti mit dem preußischen König Wilhelm I. in Ems. Zwar versicherte Kaiser Wilhelm, dass Karl-Anton Hohenzollern-Sigmaringen auf die Kandidatur seines Sohns Leopold verzichte, wollte aber nicht, was von Frankreich verlangt wurde, versichern, dass keine anderen deutsch-stämmigen Adeligen den Thron in Spanien anstrebten. Für Galos

(1990: 524) bedeute dies, dass Frankreich die europäische Politik bestimmt hätte, hätte der König diese Garantie gegeben. Die Ablehnung und somit der Abschluss der Gespräche erfolgten auf eine kategorische, aber doch friedliche Art und Weise.

Über den Verlauf und Ausgang dieser Gespräche berichtete König Wilhelm in einer Depesche an Otto von Bismarck. Dieser redigierte den Inhalt des Textes, bevor er den Diplomaten und der Presse bekannt gegeben wurde. Seine Absicht, durch die Kürzung des Textes die Empörung Frankreichs hervorzurufen, gelang und brachte am 19. Juli 1870 die französische Kriegserklärung¹ (vgl. Stier 1958: 818). So nahm Frankreich die politischen Kosten der Kriegserklärung auf sich, wobei die Wurzeln des Konflikts tiefer lagen.

Der Enthusiasmus in der Bevölkerung und die Abneigung gegenüber Frankreich, die durch die französische Kriegserklärung verstärkt wurde, reichten selbst nach Bayern, was diese und viele anderen Regierungen dazu brachte, Preußen im Kampf gegen Napoleon zu unterstützen.

Galos (1990: 524 f.) weist auf die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den beiden Armeen hin. Die französische Armee bestand aus Soldaten, die einen siebenjährigen Dienst ableisten mussten und durch die Kämpfe in Mexico und den Kolonien erfahren waren. Sie mussten dennoch früher nicht gegen so einen anspruchsvollen Gegner kämpfen, der darüber hinaus zahlenmäßig überlegen und mobiler war. Die preußische Armee wurde um die Regimenter anderer deutscher Staaten erweitert. Diese wurden nach den in der preußischen Armee bereits geltenden Prinzipien strukturiert und taktisch eingegliedert. Durch die englischen Chassepots verfügten die Franzosen über die derzeit besten Schussgewehre der Welt. Ihre Soldaten konnten im Kampf auch Maschinengewehre, die sogenannten Mitrailleusen einsetzen, wobei ihnen die hervorragende preußische Artillerie die Stirn bot.

¹ Nach Galos (1990: 524) änderte Bismarck den ursprünglichen Text der Depesche König Wilhelms innerhalb kürzester Zeit, so dass aus einem nüchternen Bericht ein Anreiz zur militärischen Auseinandersetzung geschaffen wurde. So beschrieb das Ereignis Graf von Roon, der neben General von Moltke beim Eingang der eigentlichen Depesche und der Veröffentlichung ihrer veränderten Fassung dabei war.

Die Emser Depesche gilt für die Historiker als direkter Grund für den Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bund. Sie ist aber auch ein interessanter Gegenstand für die Untersuchung der Geschichte der deutschsprachigen Presse. Bismarck konnte nämlich durch diesen Missbrauch mit Hilfe der Presse die öffentliche Meinung beeinflussen und durch das Gefühl, von Seiten Napoleons III. ungerecht behandelt worden zu sein, die Einigkeit der Bewohner des Nordens wie des Südens des heutigen Deutschlands wecken (vgl. Wehler 1995: 314 f., Dussel 2004: 104 ff.).

Drei preußische Armeen, geführt von Karl Friedrich von Steinmetz, Prinz Friedrich Karl von Preußen und Kronprinz Friedrich Wilhelm, zählten insgesamt 535.000 Soldaten. Die Franzosen bildeten 7 Korps von insgesamt 238.000 Soldaten. Die engste Führung bildeten Marschall François-Achille Bazaine und Marschall Patrice de Mac-Mahon, dessen Armee Kaiser Napoleon III. begleitete. Bereits die ersten Kämpfe im nördlichen Elsas (Weissenburg am 4. August und Wörth am 6. August) durchkreuzten die französischen Angriffspläne und zwangen die Soldaten Napoleons zur Verteidigung auf eigenem Boden. Die Kämpfe nahmen aus französischer Sicht einen äußerst ungünstigen Verlauf. Bazaine musste die Felder bei Mars-la-Tour und Vionville (am 16. August), St. Privat und Gravelotte (am 18. August) als Verlierer verlassen und seine Armee wurde in Metz eingeschlossen. Ähnlich wurde die Armee von Marschall Mac-Mahon und Kaiser Napoleon in der Chamapagne am Gegenangriff von Châlons nach Metz verhindert und an die belgische Grenze nach Sedan abgedrängt. Sedan (am 1. September 1870) gilt als entscheidende Niederlage, die Kaiser Napoleon III. am 2. September zur Kapitulation zwang und in die preußische Kriegsgefangenschaft trieb.

Dieses Ereignis hatte für die beiden Länder eine hervorragende Bedeutung. Kurz danach entstand in Paris die „Regierung der nationalen Verteidigung“, die den Kaiser ersetzen und die Verteidigung der Hauptstadt durch die Rekrutierung neuer Freiwilliger vorbereiten sollte. Die Armee der Französischen Republik erwies sich als widerstandsfähiger als die von Napoleon III. Die Schlacht von Sedan brachte den deutschen Bürgern eine gefühlte Wiedergutmachung für alle Niederlagen, die die früheren Konflikte mit Frankreich gebracht hatten, besonders für die Niederlage bei Jena vom 14. Oktober 1806. Galos (1990: 525) weist auf die Tatsache hin, dass im deutschen Volk dadurch die Überzeugung zu keimen begann, dass die preußische Armee anderen Armeen überlegen sei.

Nach der aus preußischer Sicht erfolgreichen Schlacht bei Strassburg (am 27. September) war es nun an der Zeit, das seit dem 19. September belagerte Paris zu erobern. Erst die Eroberung von Metz am 27. September machte den Weg für die Waffenruhe am 28. Januar 1871 frei. Die Vorfriedensschließung am 26. Februar 1871 in Versailles und der Friedensschluss am 10. Mai in Frankfurt verschafften der deutschen Koalition 5 Milliarden Franken und einige Bezirke in Elsas und Lothringen. Preußen hoffte nicht nur auf Bodengewinn, sondern auch auf die darin verborgenen Erzflöze, die für die Metallindustrie von großem Vorteil waren. Der Friedensschluss von Versailles und Frankfurt verstärkte nur die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland.

Die wichtigsten Veränderungen brachte aber der Sieg für die Vereinigung der deutschen Länder. Wie ein Mantra wiederholte man, dass der Sieg über Frankreich ein Verdienst der gesamten deutschen Nation sei. Die Erfolge auf

dem Kriegsschauplatz brachten die Deutschen näher zusammen. Österreich blieb in dem Konflikt neutral. Die schwierigen Verhandlungen mit Bayern und Württemberg resultierten endlich in der Ernennung König Wilhelms von Preußen am 18. Januar 1871 zum deutschen Kaiser. Der erfolgreiche Ausgang der Kämpfe in Frankreich war für die meisten Deutschen mit der Gründung eines gemeinsamen deutschen Bundes gleichzusetzen (vgl. Oeri 1996: 136 f.).

4.1.1. *Gießener Anzeiger* vom 3. September 1870

Die Berichterstattung über die obigen Ereignisse, mit besonderem Fokus auf ihre textlichen Bestandteile, wird nun in den Ausgaben des *Gießener Anzeigers* vom 3. September 1870 und der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870 analysiert.

Mit Hilfe der folgenden Tabelle soll eine Übersicht der publizistischen Texte entstehen, die in der bereits erwähnten Ausgabe des *Gießener Anzeigers* über den deutsch-französischen Konflikt berichteten. In der Tabelle wird auf die Nummer des Textes, dann auf die Überschrift bzw. die Spitzmarke oder den Anfang des Textes als Erkennungsmerkmal hingewiesen. Als dritte Spalte wird die Platzierung des jeweiligen Textes angegeben, dann fünftens die Quelle, Herkunft bzw. der Verfasser des Textes genannt. Mit einer ähnlichen Tabelle sollen ebenfalls die Kapitel 4.1.2., 4.2.1., 4.2.2., 4.3.1. und 4.3.2. beginnen, bevor darin die Texte explizit behandelt werden.

Nummer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle/ Verfasser	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{a1}	Amtliche Bekanntmachungen Gießen, 30. August 1870, Darmstadt, 27. August 1870, Rautenbusch, Koblenz, den 22. August 1870	1. Seite, über dem Bruch – 1. Seite, unter dem Bruch	Bekanntmachung an die Großherzoglichen Bürgermeister des Kreises/ Gießen – Darmstadt, Dr. Goldmann, von Dalwigk, von Herwarth	Großherzogtum Gießen

1	2	3	4	5
{a2}	Bekanntmachung	1. Seite, unter dem Bruch – 1. Seite, unter dem Bruch	Befehl des Kriegsministeriums (Militär-Medicinal-Abtheilung) Koblenz	Provinz/ Oberhessen
{a3}	Das Großherzogliche Kreisamt Gießen	2. Seite, über dem Bruch – 2. Seite, über dem Bruch	Dr. Goldmann	Gießen
{a4}	Bekanntmachung	2. Seite, über dem Bruch – 2. Seite, über dem Bruch	Großherzogliche Prüfungs = Commission für einjährig Freiwillige/ Darmstadt	Darmstadt
{a5}	Bekanntmachung 3871	2. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch – 2. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch	Die Etappen = Commandantur: von Randow Major.	Gießen
{a6}	Bekanntmachung 3870	2. Seite, vierte Spalte unter dem Bruch – 2. Seite, vierte Spalte unter dem Bruch	Die Etappen = Commandantur: von Randow Major.	Gießen
{a7}	3840	4. Seite, linke Spalte über dem Bruch – 4. Seite, linke Spalte unter dem Bruch	–	Gießen
{a8}	Den 26. August.	Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde zu Gießen. Beerdigte., 4. Seite, zweite Spalte unter dem Bruch – 4. Seite, zweite Spalte unter dem Bruch	Evangelische Gemeinde zu Gießen	Gießen, Liegnitz

1	2	3	4	5
{a9}	Den 28. August.	Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde zu Gießen. Beerdigte., 4. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch – 4. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch	Evangelische Gemeinde zu Gießen	Gießen
{a10}	Den 29. August.	Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde zu Gießen. Beerdigte., 4. Seite, zweite Spalte unter dem Bruch – 4. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch	Evangelische Gemeinde zu Gießen	Gießen, Flohe
{a11}	Den 2. September	Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde zu Gießen. Beerdigte., 4. Seite, zweite Spalte unter dem Bruch – 4. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch	Evangelische Gemeinde zu Gießen	Gießen, Fellendorf
{a12}	Denselben	Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde zu Gießen. Beerdigte., 4. Seite, zweite Spalte unter dem Bruch – 4. Seite, dritte Spalte unter dem Bruch	Evangelische Gemeinde zu Gießen	Gießen, Herrn-mot-schelnitz
{a13}	1. September	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch – 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Breslauer Zeitung, Leserbrief aus Basel	Paris, Basel, Vincennes
{a14}	–	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch – 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Nationalzeitung	Nancy
{a15}	–	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch – 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Independance belge, Journal de St. Petersburg	England, Russland

1	2	3	4	5
{a16}	–	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch – 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Journal des Debats	Madrid, Lissabon
{a17}	–	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 1. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Fr. J.	Brüssel, Carignan
{a18}	Telegramm an die Königin	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, über dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch	Wilhelm (König von Preußen)	Sedan
{a19}	Ste. Barbe bei Metz, 1. Sept., 9 3/4 Uhr Abds. (Offiziell.)	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, über dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch	v. Manteuffel	Metz
{a20}	–	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, über dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch	Staats= Anzeiger	Buzancy, Sedan, Metz, Saar- brücken
{a21}	–	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, über dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Indepen- dance belge	Florenville, Baur
{a22}	Aus Entzheim	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, unter dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Bad. Lösztg.	Entzheim
{a23}	Aus Kork	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beila- ge, unter dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Schw. M.	Kehl, Straß- burg, Kork

1	2	3	4	5
{a24}	Kiel	Vom Kriegsschauplatz, 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Kieler Zeitung	Kiel
{a25}	Frankfurt, 1. Sept.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	–	Friedberg, Darmstadt
{a26}	Saarbrücken	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 1. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch	Kölnische Zeitung, Leserbrief von B. H.	Saarbrücken, Flankenberg, Remilly
{a27}	Berlin, 31. Aug.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, über dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Prov. Correspondent	Berlin, Metz, Nancy, Commercy, Bar-le-Duc, St. Dizier, Vitry, Chalons, Verdun, Reims, Paris, Aube
{a28}	Berlin, 31. August.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	–	Berlin
{a29}	Berlin, 1. Sept.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Nord-deutsche Allgemeine Zeitung	England, Metz

1	2	3	4	5
{a30}	Paris, 29. August.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Schw. M.	Paris
{a31}	Brüssel, 31. August.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Etiole belge	Philippeville (Grenzgebiet zwischen Belgien und Frankreich)
{a32}	Brüssel, 31. August Nachts.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	–	Carignan (Grenzgebiet zwischen Belgien und Frankreich)
{a33}	Brüssel, 1. Sept.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	Independance	Avesnes, Paris
{a34}	Brüssel, 1. September.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch	–	(Grenzgebiet zwischen Belgien und Frankreich)
{a35}	London, 30. Aug.	Vom Kriegsschauplatz unter einem Strich, 2. Seite, linke Spalte, Beilage, unter dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch	Daily News	London
{a36}	Königsberg	Vermischtes, 2. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch	K. H. = Ztg.	Metz

1	2	3	4	5
{a37}	Monatsbericht	2. Seite, rechte Spalte, Beilage, über dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, Beilage, unter dem Bruch	(Gießener Anzeiger)	Saarbrücken, Metz, Paris, Weißenburg, Wörth, Buzancy
{a38}	Victoria!	1. Seite, Extra Beilage, über dem Bruch – 1. Seite, Extra Beilage, über dem Bruch		(Sedan, Paris)
{a39}	Der Königin Augusta in Berlin.	1. Seite, Extra Beilage, unter dem Bruch – 1. Seite, Extra Beilage, unter dem Bruch	Wilhelm (König von Preußen)	Sedan, Paris

Die Ausgabe des *Gießener Anzeigers, Anzeige- und Amtsblattes für den Kreis Gießen* Nr. 104 vom 3. September 1870 fängt mit einer Bekanntmachung der Redaktion des Blattes an. Bereits der dritte Text der Ausgabe in der Rubrik Amtliche Bekanntmachungen bezieht sich auf den deutsch-französischen Konflikt.

Das Thema wird gleich zu Beginn der Ausgabe angesprochen, indem folgende Bekanntmachungen gedruckt wurden.

Textabschnitt 1

{a1}

[a1] Amtliche Bekanntmachungen²

[a2] Gießen, den 30. August 1870

[a3] Betreffend: Die Ermittlung latitirender Verwundeter.

[a4] **Das Großherzogliche Kreisamt Gießen an**

Die Großherzoglichen Bürgermeister des Kreises, sowie an Großherzogliche Polizei=Verwaltung der Provinzial=Hauptstadt Gießen Großherzoglichen Polizei=Comissär zu Arnburg.

[a5] Nachstehendes Ausschreiben Großherzoglichen Ministeriums des Inneren theilen wir Ihnen zur Nachachtung mit.

[a6] Dr. Goldmann

² In den Texten dieses und aller nachfolgenden Kapitel sind die Texte in der möglichst originalgetreuen Form transkribiert worden und ihrer Analyse vorangestellt. Die Treue zum Original ist so zu verstehen, dass graphische und orthographische Formen samt eventueller Fehlgriffe dargestellt werden.

[a7] Darmstadt, am 27. August 1870

[a8] Zu Nr. M. d. J. 8392

[a9] **Betreffend: Wie oben.****Das Großherzogliche****Ministerium des Inneren****an****die Großherzoglichen Kreisämter.**

[a10] Die nachstehende Abschrift einer von dem General=Gouvernement am Rhein an die stellvertretenden General=Commando's erlassenen Verfügung, die Ermittlung latitirender Verwundeter betreffend, theilen wir Ihnen zur Kenntnissnahme und unter dem Auftrage mit, die Großherzoglichen Bürgermeistereien und Lokal=Polizei=Verwaltungen anzuweisen, die Großherzoglichen Landwehr=Bezirks=Commando's in der Ermittlung über den Aufenthalt aller in Ihrem Bezirke in Privatlage befindlichen Verwundeten oder Kranken, welche der Armee angehören, thunlichst zu unterstützen und denselben zu diesem Behufe von allen Ihren Gemeinden in Privatpflege befindlichen oder demnächst aufgenommen werdenden verwundeten oder kranken Angehörigen der Armee entsprechende Mittheilung zugehen zu lassen.

[a11] v. Dalwigk

[a12] Rautenbusch

[a13] (Abschrift.)

[a14] (Koblenz, den 22. August 1870)

[a15] Bei den Transporten der Verwundeten vom Kriegsschauplatze haben die Transportführer häufig auch nach Ortschaften des diesseitigen Befehlsbezirks Beurlaubungen eintreten lassen, oder Verwundete haben selbst ohne Urlaub den Transport verlassen, um sich zum Zwecke der Heilung in ihre Heimath oder sonst in Privatpflege zu begeben. [a16] Von dem Aufenthalte solcher Mannschaften in Ihren Bezirken werden die Ersatz=Truppenteile gar keine Nachricht erhalten, und daher weder die ihnen im §. 74 der Instruktion über das Sanitätswesen der Armee im Felde von 29. April 1869 vorgeschriebene Controle üben, noch die rechtzeitige Rückkehr der Reconvalescenten zu den Truppen anordnen können.

[a17] Dieser eben sowohl die militärische Ordnung im meinem Befehlsbezirke, als die regelmäßige Ergänzung der Feldtruppen gefährdende Uebelstand muß beseitigt werden.

[a18] Es sind daher die Bezirks=Commando's anzuweisen, sich Kenntnis über den Aufenthalt aller in ihrem Bezirke in Privatpflege befindlichen Verwundeten oder Kranken, welche der Armee angehören, zu verschaffen. [a19] Zu diesem Zwecke ist nach §§. 28 und 30 der Verordnung über die Disciplinarbestrafungen in der Armee, das Meldewesen der Landwehr= und beurlaubten Mannschaften betreffend, zu verfahren, und zugleich auf die Mitwirkung der Ortsbehörden zu recurriren, welche durch strenge Handhabung der Bestimmungen über das polizeiliche Meldewesen am Besten in der Lage sind, die erforderlichen Recherchen auszuführen.

[a20] Von dem Resultate der eingezogenen Nachrichten resp. von den erhaltenen Anmeldungen haben die Bezirks=Commando's alsbald, und für die Folge periodisch, den Ersatz=Truppentheilen Mittheilung zu machen. [a21] Zugleich wolle Wohldasselbe alle Etappen=Commandanten des Corpsbezirks von den getroffenen Anordnungen benachrichtigen, sie aber auch anweisen, die unerlaubte Entfernung Verwundeter von den Transporten möglichst zu verhindern.

[a22] Der General=Gouverneur:
(gez.) v. Herwarth.

Der Text [a1–a22] besteht hauptsächlich aus drei Teilen. Der erste Teil [a1–a6] ist eine Ankündigung des Inhalts des nachfolgenden Textes. Der zweite Teil [a7–a11] fängt ebenfalls mit einer Anknüpfung an den dritten Teil [a12–a22] an, ist aber auch der Kernteil des Textes und verrät seine Funktion. Dies ist die eigentliche Bekanntmachung des Ministeriums [a10]. Der Textteil ist ein ausgebautes Satzgefüge, dessen Verständlichkeit durch die Häufung von Partizipien gefährdet wird. Der dritte Textteil ist eine Abschrift eines vom Generalgouverneur gezeichneten Textes, dessen Struktur und Funktion denen einer Nachricht ähneln und so im zweiten Teil angekündigt werden. Der erste Satz des Abschnitts hat die Züge eines Leads und einer Thematisierung [a15, a16]. Es werden darin Sachverhalte beschrieben, die im Weiteren um Einzelheiten erweitert werden. Der Text trägt allerdings auch räsonierende Züge. Zahlreiche kausale Verbindungen von Sätzen weisen darauf hin, dass die Funktion des Textes darin liegt, die Notwendigkeit der rechtlichen Veränderungen bezüglich der Lazarette und Verwundeten zu ermahnen [a16, a19]. Die Adressaten des Textes sind die Beamten der Kreisämter. Der Verfasser des Textes repräsentiert die Obrigkeit gegenüber den Empfängern. Deswegen hat der Text an vielen Stellen Befehlscharakter [a17, a18, a19, a20, a21]. Die Aufforderungen werden mit Hilfe der Konstruktionen *sein + zu + Infinitiv* und *haben + zu + Infinitiv* sowie der Modalverben erreicht. Der letzte Satz, der ebenfalls als Befehl zu verstehen ist, beinhaltet ein Imperativ, was durch den Gebrauch des Modalverbs *wollen* erreicht wird.

Der Appellcharakter des Textes, was für eine Bekanntmachung textsortenspezifisch ist, ist bei dieser Anhäufung von auffordernden Propositionen deutlich zu erkennen.

Der letzte Abschnitt des Textes erklärt ebenfalls die Notwendigkeit der Verordnung, die im ersten und zweiten Teil ausgedrückt und im dritten erweitert wird.

Die Struktur des ganzen Gefüges, das eine Bekanntmachung anspricht, ist folgendermaßen darzustellen:

THEMATISIERUNG [a15–a16] → THESE [a17] → ZWECK/ZIEL [a18]
→ ERREICHEN DES ZWECKS [a19] → RESULTATE [a20–a21] → (MELDUNG → ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN)

Textabschnitt 2

{a2}

[a23] Das Königliche Kriegsministerium in Berlin hat unter dem 16. August folgende Bekanntmachung in Bezug auf die Zulassung von Besuchen und die Verbringung von Gaben in die Lazarethe erlassen und durch die Vermittelung des Herrn Landsdelegirten zu unserer Kenntniss gebracht.

[a24] **Bekanntmachung.**

[a25] Die Königliche Provinzial=Intendantur wird darauf aufmerksam gemacht, daß der §. 118 des Friedens=Lazareth=Reglements hinsichtlich der Unzulässigkeit des Besuchs der Lazarethe durch Personen, welche dazu nicht befugt sind, im Interesse des Krankendienstes auch für die Reserve=Lazarethe in Geltung kommt. [a26] Für diejenigen Personen, welche als Mitglieder von Vereinen Zutritt zu den Lazarethen haben müssen, weil Seitens der Vereine einzelne Wirtschaftszweige übernommen worden sind, sowie für das Seitens der freiwilligen Krankenpflege gestellte Pflegepersonal, sind, nach Vereinbarung mit dem betreffenden Delegirten des Königlichen Commissarius, besondere Legitimationskarten Seitens der Reserve=Lazareth=Commissionen auszufertigen. [a27] Die mit diesen Karten nicht versehenen Personen sind von dem Lazareth=Aufsichts=Personal aus den Lazarethen zu entfernen. [a28] Namentlich darf ein Verweilen unberechtigten Personen in den Krankenstuben unter keinen Umständen geduldet werden.

[a29] Ein zweiter Punkt der medicinal=polizeilichen Controle in den Reserve=Lazarethen bildet die Zuweisung der freiwilligen Gaben. [a30] In dieser Beziehung wird auf's Strengste verboten, daß Lebensmittel resp. Labungs= und Erfrischungsmittel von Personen, die mit der Krankenpflege Seitens der Lazareth=Commission nicht betraut sind, direct den Kranken ohne Vorwissen und Genehmigung des ordinirenden Arztes verabfolgt werden. [a31] Das ärztliche, sowie das Aufsichts=Personal haben auf's Strengste die Beachtung dieser Vorschrift zu controlieren.

[a32] Es empfiehlt sich in dieser Beziehung, das §. 72 der Instruction über das Sanitätswesen der Armee im Felde für die Feldlazarethe vorgeschriebene Verfahren dahin zu beachten, daß die freiwilligen Gaben bei den Reserve=Lazarethen durch den betreffenden Delegirten gesammelt und deren Verwendung nur nach deren Prüfung durch den dirigirenden Arzt und nach Maßgabe der Bestimmung des ordinirenden Arztes erfolgt. [a33] – Die königliche Provinzial=Intendantur wolle diesen Erlass auch zur Kenntniss der Vereins=Lazarethe bringen.

[a34] Dem stellvertretenden General=Arzt ist hiervon noch Kenntniss zu geben.

[a35] **Kriegs=Ministerium. Militär=Medicinal=Abtheilung.**

Der zweite Text dieser Ausgabe [a23–a35], der ebenfalls auf der ersten Seite zu finden ist, behandelt auch das Problem der Verwundeten, genauer gesagt der Lazarette.

Eine Ankündigung des Inhalts der Bekanntmachung steht über dem Text, der von der früheren Bekanntmachung mit einem Strich abgetrennt ist. Ein Verweis auf das Thema der Bekanntmachung ist für den Leser sofort augenfällig, da es durch die Trennung der Buchstaben hervorgehoben wurde [a23]. So wie beim früheren Text wurde die Textsorte *Bekanntmachung* durch Fettdruck und größere Type ebenfalls hervorgehoben [a24]. Auch im Textinneren werden in einem Satz die Buchstaben getrennt gedruckt [a31]. Somit nimmt der Text einen Befehlscharakter an. Die Aufforderung in diesem Text wird mit denselben sprachlichen Mitteln erreicht wie beim ersten Text in dieser Ausgabe. Die Palette der auffordernden Konstruktionen wird durch die Konstruktion *es empfiehlt sich* ergänzt [a32].

Textabschnitt 3

{a3}

[a36] Betreffend: Die Einsendung der Waisenbüchsenelder für 1869/70.

[a37] **Das**

Großherzogliche Kreisamt Gießen

an

die Großherzoglichen Bürgermeistereien.

[a38] Wir erinnern Sie an **unverzügliche** Einsendung der **Waisenbüchsenelder**.

[a39] Dr. Goldmann

Am Anfang der zweiten Seite der Ausgabe wird ein öffentliches Schreiben bekanntgegeben. Der Betreff verrät den vollständigen Inhalt des Textes [a36]. Nach dem Kopf der Bekanntmachung [a37], in dem der Absender und der Adressat des Textes bekannt gegeben werden, wird im Hauptteil der Inhalt des Betreffs noch einmal mit der Modalität eines dringenden Appells wiederholt [a38]. Der Bezug des Textes auf die Kriegseignisse ist implizit. Der Zusammenhang zwischen dem Einsammeln der Waisengelder und der Kriegszeit kann jedoch angenommen werden.

Textabschnitt 4

{a4}

[a40] **Bekanntmachung**

[a41] **Betreffend: Anmeldung und Prüfung der einjährig Freiwilligen.**

[a42] Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. Juni d. J. bringen wir hiermit weiter zur Kenntnis der Beteiligten, daß die nächsten Prüfungen in folgender Weise vorgenommen werden:

[a43] **Mittwoch den 14. September d. J.**

für diejenigen Angehörigen des Großherzogtums, welche im Jahre 1851 geboren sind;

[a44] **Donnerstag den 15. September d. J.**

für diejenigen Angehörigen des Großherzogtums, welche im Jahre 1852 geboren sind;

[a45] **Samstag den 17. September d. J.**

für diejenigen Angehörigen des Großherzogtums, welche im Jahre 1853 geboren, sowie für die Angehörigen eines anderen Staates, welche nach §. 20 der Militär = Ersatz = Instruction im Großherzogtum gestellungspflichtig sind.

[a46] Die Prüfungen beginnen an jedem Tage Morgens um 8 Uhr in dem Locale der „Polytechnischen Schule“ dahier.

[a47] Darmstadt, den 20. August 1870 Großherzogliche Prüfungs=Commission für einjährig Freiwillige.

[a48] Gerlach.

Strecker.

Als zweiter Text auf der Seite steht die Bekanntmachung, in der zeitliche und lokale Rahmen der Anmeldung und Prüfung der einjährig Freiwilligen angegeben werden [a40–a48]. Der Text knüpft an eine Bekanntmachung vom 10. Juni 1870 an, die ebenfalls in der entsprechenden Ausgabe des *Gießener Anzeigers* zu lesen war.

Alle Bekanntmachungen der Ausgabe liefern öffentliche Texte im treuen Wortlaut samt Namen der Unterzeichneten und Überschrift, die den jeweiligen Text als *Bekanntmachung* ankündigt. Die Zeitung war somit das Amtsblatt lokaler Behörden. Dadurch, dass der Inhalt des Textes zentriert gedruckt wurde, wird eine Ähnlichkeit zu den Bekanntmachungen auf Plakaten an den Litfaßsäulen der Stadt hervorgerufen.

Zwischen den einzelnen Bekanntmachungen wird ein Strich über die ganze Seitenbreite gezogen. Die ersten beiden Texte werden nicht voneinander getrennt, da sie thematisch zusammengehören und eine gemeinsame intertextuelle Struktur haben [a1–a22]. Die horizontalen und vertikalen Striche implizieren den Stellenwert der Texte. Der gefettete horizontale Strich auf der zweiten Seite soll der Hervorhebung der *Besonderen Bekanntmachungen* dienen – hier eines Textes über Vandalismus auf der Straße von Gießen nach Grünberg. Danach werden etwa ab der Hälfte der Seite weniger wichtige Bekanntmachungen durch vertikale Striche in vier Spalten gegliedert. Dieser Teil ist noch auf der dritten Seite zu finden und liefert Informationen lokalen Charakters, Angaben über Versteigerungen sowie Anzeigen. Unter diesen Texten stehen noch zwei Bekanntmachungen, die Hintergründe des Kriegs abbilden.

Textabschnitt 5

{a5}

[a49] **Bekanntmachung.**

[a50] 3871) [a51] Die Wundverpflegung der durchmarschierenden Truppen soll pro Monat September er. bei richtiger, guter, vorschriftsmäßiger Lieferung an den

Wenigstfordernden vergeben werden. [a52] Wer darauf reflectirt, wolle sich am 3. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten einfinden, wo die näheren Bedingungen einzusehen sind. [a53] Gießen, den 2. September 1870

[a54] Dieppen=Commandantur:
v o n R a n d o w
Major.

{a6}

[a55] **Bekanntmachung.**

[a56] 3870) [a57] Die Lieferung des Fouragebedarfs der durchmarschirenden Truppen soll pro Monat September er. an den Mindestfordernden vergeben werden; [a58] wer darauf reflectirt, wolle sich am 3. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten einfinden, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

[a59] Gießen, den 2. September 1870

[a60] Die Etappen=Commandantur:
v o n R a n d o w
Major.

Ab dem Bruch der zweiten Seite wurden die amtlichen Bekanntmachungen nicht mehr auf der ganzen Seitenbreite, sondern in vier Spalten gedruckt. Die obigen Texte stehen in der Umgebung der Bekanntmachungen zu Versteigerungen von Grundstücken u. Ä.

Außer der Überschrift [a49, a55], beginnen diese, wie alle Texte der Rubrik, mit einer Nummer [a50, a56]. Sie schließen mit dem Namen des Unterzeichnenden [a54, a60]. Die Bekanntmachungen sind nach demselben Muster verfasst worden und das Satzgerüst ist in den beiden Fällen gleich. Sogar die Prädikate und die Temporalergänzungen in den jeweils ersten Sätzen beider Texte sind identisch, wobei nur die Subjekt- und Objektgruppen ausgetauscht werden [a51, a57]. Die jeweils zweiten Sätze in den beiden Texten unterscheiden sich weiterhin kaum voneinander. Es werden lediglich die temporalen Angaben geändert [a52, a58].

Die Zeitung hat für die Kommunikation mit den Lesern im Auftrag der Obrigkeit Muster erarbeitet, nach denen sie die jeweiligen Texttypen und Informationsarten geliefert hat. Das Liefern der Bekanntmachungen und Anzeigen nimmt eine durchdachte Form an. Das Nennen des Betreffs über den jeweiligen Bekanntmachungen, der Nummer der Texte und das Verwenden von Schablonen der Bekanntmachungen (vielleicht auch Anzeigen), vereinfachen und beschleunigen das Drucken der Texte.

Textabschnitt 6

{a7}

[a61] 3840) [a62] Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Angehörigen der in's Feld ausgerückten deutschen Soldaten sind ferner eingegangen:

[a63] 5) Gesammelt durch die Herren Hanstein und A. Hetz: von G. Herbert 36 kr., W. Hilgardt 1. (Bleiche) 2 fl., Jul. Balser (Bleiche) 24 kr., Ludw. Schürz (Bleiche) 36 kr., L. Noll (Pulvermühle) 24 fl., J. Leierzapf 1 fl., Th. Lony (Promenade) 1 fl., Franz Pepler 10 fl., Ferd. Burk 10 fl., Heinr. Möser 7 fl., Schneidemüller Ph. Euler 1 fl. 10 kr., Locomotivführer Joh. Köhler 1 fl., Locomotivführer Fr. Schenk 1 fl., Wirth Herm. Herbert 42 kr., Ph. Zimmermann Wittwe 3 fl., Criminalrichter Höpfner 5 fl. 15 kr., Sophie Plank Wittwe 1 fl., Gebr. Homberger & Söhne 20 fl., Joh. Bramm 6 fl., Wilh. Bastert 36 kr., Mitprediger Drecher 1 fl. 45 kr., Weber Conr. Jung 36 kr., Kohlermann Wittwe 30 kr., Chr. Noll Wittwe 1 fl., Tapezier Aug. Oßmann 1 fl., Postseer. Schmidt 1 fl. 30 kr., Adv. Dittmar 10 fl., Frau Pfarrer Dittmar 3 fl., Thorwart 2 fl., Bäcker Heinr. Noll 2 fl., G. Sonnemann 1 fl. 45 kr., J. W. Kurz 2 fl., W. Rauber 36 kr., Conservator Zinser 30 kr., W. Gravelius 30 kr., F. W. Hatrmann 1 fl., B. Oswald 30 kr., W. Kohlermann 24 kr., L. Friebe 30 kr., C. Stückrath 30 kr., H. Schäfer III. Wittwe 2 fl., Schreiner Pfeil 18 kr., Schuhmacher G. Best 6 kr., Schreiner Adolf Hotz 30 kr., Ph. Euler II. 18 kr., J. Reiber 24 kr., A. Katz 10 fl., Fr. Müller 2 fl. 30 kr., G. Dörner 36 kr., H. J. Köhler 30 kr., Heinr. Burger 18 kr., G. Henkel Wittwe 24 kr., Wilh. Schmall 3 fl., L. Schneider 24 kr., Ph. Michel³ 3 kr., Ph. Oppermann 2 fl., L. Wittich 1 fl., L. Kliffmüller 35 kr., G. Plank 6 fl., F. Fürst 4 fl., Schmied Karl Walther 2 fl., N. Hetz 3 fl. 30 fr., Emil May 3 fl., Polizeidiener Schmidt 30 fr., Bürgerm. Vogt 6 fl., Chr. Keil Wittwe 3 fl. 30 kr., N. N. 1 fl., W. Flett 3 fl. 30 kr., Tapezier Feldhaus 12 kr., Director Geist 5 fl., Fr. Möhl III. 3 fl., Dr. Dornseiff 4 fl., N. N. 12 kr., B. Pflichter 1 fl., Aug. Montanus 2 fl. 30 kr., J. Koch 24 kr., Th. Geilfus 3 fl. 30 kr., J. Ronstadt 2 fl., Gebr. Scheel 5 fl., Fr. Möhl Wittwe 18 kr., Aug. Schmidt 1 fl., Drechsler H. Schäfer 1 fl., L. Lony 2 fl., N. N. 12 kr., Ph. Fillmann Wittwe 3 fl., Dorschen Völcker 1 fl., C. Nagel 2 fl., X.X. 4 fl., G. Malkomesius 1 fl., Geschw. Messer 30 kr., J. Mann 1 fl. 45 kr., J. Marx 1 fl. 30 kr., G. Geismar 36 kr., Albert Kraatz 10 fl., Ludw. Lang 2 fl., C. Plank 1 fl., K. Wallenfels 2 fl., W. Sauer Wittwe 1 fl., H. M. Jughardt 2 fl., Verwalter Müller 1 fl. 10 kr., Sattler Brühl 18 kr., Carl Friebe 18 kr., Drechsler Chr. Hermes 35 kr., Bernh. Kullmann 1 fl., Wilh. Möhl 36 kr., J. K. Mehner Wittwe 36 kr., J. M. Schulhof 1 fl. 30 kr., Pfannmüller II. 5 fl., C. Schultheis III. 2 fl., Wilh. Klee 2 fl., Wilh. Mosler 3 fl. 30 kr., G. Stieber 1 fl., F. Noll 1 fl., Adv. Pfannmüller Wittwe 2 fl., Carl Bierau 1 fl.; [a64] zusammen: 255 fl. 18 kr.

[a65] (Fortsetzung folgt.)

[a66] 6) Gesammelt durch die Herren B ü c k i n g u. M e i m e r s h e i m : von Lehrer Jung 1 fl., Gg. Wortmann 10 fl., Riecker 10 fl., W. Ferber 10 fl., M. 2 fl., H. L. 1 fl.,

³ An dieser Stelle ist die Quelle unleserlich.

S. A. Blumenfeld 3 fl., Frech 1 fl., A. Scharmann 2 fl., Carl Keil 1 fl. 30 kr., Carl Vogt 3 fl., Heinr. Schnell 3 fl., Bapst 5 fl., Fräul. Bergsträffer 1 fl., Stud. Bergsträffer 1 fl., Daniel Keil 6 fl., Wallach 1 fl., C. W. Dietz 1 fl., Bersch 2 fl., L. Herbert 2 fl., Bauaufseher Schäcker 1 fl. 30 kr., H. Euler 1 fl. 30 kr., Louis Frohnhäuser 1 fl. 30 kr., A. Schäfer 1 fl. 30 kr., H. Seibert 1 fl. 45 kr., A. Balser 5 fl., G. Burkhart 1 fl. 45 kr., C. Hermes 3 fl., August Haubach 1 fl., Conrad Schmidt 2 fl., J. A. Busch Söhne 1 fl. 30 kr., L. Mettenheimer 5 fl., Dr. A. Mettenheimer 5 fl., J. Köfter 1 fl. 30 kr., Carl Münsch 3 fl. 30 kr., Georg Röber 24 kr., Georg Fr. Eißner 1 fl., Carl Ebel I. 5 fl., B. Vogel 1 fl. 45 kr., Krauß 1 fl., J. E. Pimper 1 fl., Fr. Bieler 5 fl., Georg Busch 1 fl., M. Becker 30 kr., Ph. Wacker 35 kr., Sier 36 kr., Julius Werner 30 kr., v. Bechthold 2 fl., Schlosser Kreiling 1 fl., Mechanikus Liebrich 3 fl., S. Engel 2 fl., Ph. Schlatter 1 fl., Jul. Landauer 1 fl. 30 kr., Emil Dörr 1 fl., Emil Loos 1 fl., Georg Loos 1 fl. 30 kr., L. Hosch 1 fl. Gemeinderath Meidig 2 fl., H. Beppler 42 kr., Schulze 1 fl. 35 kr., J. H. Fuhr 1 fl. 45 kr., S. Gebhard 12 kr., Dr. Brüel 5 fl., L. Möller 1 fl., J. Hanstein 5 fl., G. Echternach 5 fl., Conrad Sack 30 kr., L. Kattrein 1 fl., Schlosser 1 fl., Wilh. Keller 1 fl., L. 30 kr., Landrichter W. Weidig 3 fl. 15 kr., Wittwe Dickore 3 fl. 30 kr., Christ. Hoffmann 12 kr., Noll VI. 2 fl. J. K. Brühl 1 fl. 45 kr., Stud. Gishorn 30 kr., Postsecr. Vigelius 1 fl. 45 kr., C. Jughardt 3 fl., J. Eckstein 3 fl., O. 1 fl. 10 kr., Ottens 3 fl., Superintendent Simon 7 fl., v. Helmolt 5 fl., Wittwe Rittershausen 5 fl., Völkner 3 fl. 30 kr., Aug. Mayer 4 fl., Frau Pfarrer Stein 1 fl. 30 kr., Kaufmann Reis 1 fl. 30 kr., Carl Heil 1 fl., D. Schmall 30 kr., Spengler Hilgard 1 fl., Schneider Frech 35 kr., Rausch Wittwe 1 fl. 45 kr., Georg Arnold 2 fl. 12 kr., Heinemann Hermann 54 kr., F. Baumann 1 fl., Th. Herz Wittwe 1 fl., Frau Dr. Koch 30 kr., Rudolph Wittwe 5 fl., Körber 3 fl., Zuchl Wittwe 1 fl., Georg Petri 30 kr., H. Thomas 48 kr., Christine Pimper 30 kr., Balth. Volz 30 kr., Simon Wittwe 30 kr., Löbner Wittwe 30 kr., Meier Rothenberger 24 kr., Fabrik. Georgi 5 fl., Fabrik. Klingspor 5 fl., Gastwirth Krämer 1 fl., Louis Petri II. 2 fl., Carl Lony 2 fl. 45 kr., Appel 3 fl., Schneider Fischer 30 kr., Schuhmacher F. W. Löber 1 fl., Gebr. Leng 3 fl. 30 kr., Schmidt & Förster 48 kr., Marie Kunz 1 fl., Georg Lony 1 fl. 45 kr., Vogt Wittwe 42 kr., Ph. Herbert 1 fl., J. Ramspeck 30 kr., Heinr. Vogt 2 fl., Emil Steinberger 2 fl. 20 kr., Ph. Becker 42 kr., Chr. Jung 1 fl., Heinr. Sauer 1 fl., Spengler Löber I. 1 fl., Schneider Nagel 24 kr., J. Jughardt Wittwe 1 fl., Bernh. Abend 24 kr., Dr. Hanstein Wittwe 1 fl., Dr. Weissenbach 3 fl., K. Malkomesius 30 kr., Peter Ruckstuhl 1 fl., J. Mannberger 24 kr., Carl Kranz 24 kr., Ph. Becker 1 fl., Hellwig 1 fl., Louis Möser 1 fl., C. W. Nowack 3 fl., L. Schüler 5 fl. 15 kr., Dr. Reatz 2 fl., Dr. C. A. Stammeler 3 fl., Prof. Zimmermann 1 fl., Alexander Mayer 1 fl. 30 kr., Schneider Orbig 30 kr., Wilh. Wallensfels 2 fl., Dr. Klein 5 fl., Carl Burkhard 42 kr., Hofger.=Rath Müller 3 fl. 30 kr., M. Schmidt 1 fl. 30 kr., W. Dietz 1 fl., Chr. Vix 1 fl., Dr. Baur 5 fl., Röse 5 fl., Hofger.=Secr Eckstein 5 fl., L. Stürz 1 fl., Kornmesser 5 fl., Dr. Nietzsche 10 fl., Schreiner Georg Weber 1 fl., Enders 2 fl., Koppenmacher Frank 18 kr., P. 30 kr., M. Stix[?]⁴. 1 fl., K. Zimmermann 36 kr., M. Eichenberg

⁴ An dieser Stelle ist die Quelle unleserlich.

30 kr., Pedell Kietzner 1 fl. 10 kr., Lehrer L. Felsing 1 fl., Prof. Glaser 1 fl. 12 kr., v. Grolmann Wittwe 36 kr., Dr. Felsing 1 fl., G. Schmidtborn 1 fl., Fräul. Langermann und Frau Koch 1 fl., Frau Secretär Hermani 1 fl., Buchner 3 fl. 30 kr., Schwabe 1 fl. 42 kr., Ungenannt 1 fl. 30 kr., Schopbach 30 kr., Frau Dr. Dietz 1 fl., Walther 1 fl., W. Seuling 2 fl., L. Keil 1 fl., M. Löser 1 fl., N. Rosenthal 1 fl. 45 kr., Spengler Orbis 30 kr., J. Rothschild 1 fl., Prof. Regelsberger 5 fl. 15 kr., Actuar Funk 1 fl. 45 kr., Adolph Zinßer 5 fl., Th. Wortmann 3 fl. 45 kr., Ph. Zörb 1 fl. 45 kr., Wittwe Scharmann 1 fl., v. Lesch 1 fl., Ziegler Witzner 1 fl., Maurer Caspar 30 kr., Pomnitz 1 fl., Fabrik. Löber 3 fl. 30 kr., Wirth Pipp 1 fl., Elise Will 5 fl. 15 kr., Oberquartierm. Kalbfleisch 3 fl., Schierholz 1 fl., Dr. Stammler 5 fl., S. Kaufmann Wittwe 2 fl. 30 kr., Koch & Paß 10 fl.; [a67] zus.; 436 fl. 16 kr. [a68] (Fortsetzung folgt.)

Der nächste Text nimmt die ganze linke Spalte der vierten Seite des Blattes ein. Es ist eine Aufzählung der Sammler und Spender, darunter einiger Witwen, anonymer Bürger und Firmen, für die Opfer des Krieges und ihre Familien.

Der Text beginnt genauso wie andere Texte, die ab dem Strich auf der zweiten Seite gedruckt wurden, mit einer Evidenznummer [a61] und verspricht zum Schluss eine Fortsetzung [a63, a66]. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dieser Rubrik und der Bekanntmachung auf der ersten Seite [a36–a39]⁵.

Textabschnitt 7

{a8}

[a69] **Kirchliche Anzeigen**

[a70] **Evangelische Gemeinde zu Gießen.**

[a71] **Beerdigte.**

[a72] Den 26. August. [a73] Friedrich August Kutzner, Grenadier im 6. königl. preuß. Infanterie=Regiment, aus Tschepplau, Regierungsbezirk Liegnitz, alt 22 J., gestorben den 26. August.

{a9}

[a74] Den 28. August. [a75] Karl Dietrich Kitzner, Oberlieutenant im Großherzoglichen II. Infanterie=Regiment dahier, alt 30 J. 6 M. 22 T., gestorben den 26. August.

{a10}

⁵ Zu den Textsorten des allgemeinnützlichen Teils der Zeitung, u. a. zu der Textsorte *Bekanntmachung* in den historischen Zeitungsausgaben am Beispiel der *Lodzer Zeitung* siehe Weigt (2004a: 578). Da diese Texte nicht zu den journalistischen Textsorten gehören und somit auch nicht zu der Berichterstattung über politische Ereignisse im engeren Sinne, werden sie in diesem, wie auch in den weiteren Kapiteln dieser Arbeit nur in Ansätzen analysiert.

[a76] Den 29. August. [a77] Jakob Ullrich, Füsilier im 32. königl. preuß. Infanterie=Regimet aus Flohe, Kreis Fulda, alt 23 J., gestorben den 27. August.

...

{a11}

[a78] Den 2. September. [a79] Ernst Heinrich August Klar aus Fellendorf, Regierungsbezirk Liegnitz, Füsilier im II. Niederschlesischen Infanterie=Regiment Nr. 47, alt 24 J., 7 M. 9 T., gestorben den 1. September.

{a12}

[a80] Denselben. [a81] Karl Brand, Portepée=Fähnrich im IV. Posen'schen Infanterie=Regimente Nr. 59 aus Herrnmotschelnitz, Regierungsbezirk Breslau, alt 19 J. 2 T., gestorben den 1. September.

...

Auf der letzten Seite der Zeitung wird unter dem Bruch die rechte Spalte halbiert. Diesen Teil des Blattes belegen außer einer Meldung über die Stellen, wo Frischbrot gekauft werden kann, auch kirchliche Anzeigen, in denen, außer den Terminen des Gottesdienstes und Informationen über getaufte Kinder, auch Meldungen über die Begräbnisse der Bewohner des Kreises, vor allem aber Begräbnisse deutscher gefallener Soldaten gedruckt wurden.

Das jeweilige Datum der Beerdigung steht an der Stelle einer Spitzmarke [a72, a74, a76, a78]. Im Falle der letzten Meldung wird auf Grund desselben Datums der Beerdigung die Spitzmarke abgekürzt [a80]. Die Meldungen beinhalten den Namen, den Dienstgrad und Einheit des Soldaten samt dem Kreis, aus dem seine Einheit stammt, sowie das Alter des Gefallenen und das Datum seines Todes. Die Soldaten wurden am Todestag oder einen Tag danach beerdigt [a73, a75, a77, a79, a81].

Die Texte scheinen so wie die früher genannten Beispiele nach einer Schablone geschrieben worden zu sein. Die Redaktion erfüllte somit die Pflichten eines Anzeigers. Die Ausgabe wurde lediglich Bekanntmachungen und Anzeigen gewidmet, was eine gewisse Trennung der Texte nach Textsorte und kommunikativer Funktion mit sich gebracht hat.

In der Hauptaussage an diesem Tag kommen keine publizistischen Texte vor. Die Leser konnten den allgemeinnützlichen Texten lediglich die Folgen der Kriegseignisse für die lokale Gemeinschaft entnehmen. Die Redaktion hat es wahrscheinlich auf Grund vieler eingehender Meldungen so geplant, dass die publizistischen Texte außerhalb der Ausgabe in einer Beilage gedruckt wurden. So sind an dem Tage alle vier Seiten den amtlichen und privaten Anzeigen und Bekanntmachungen gewidmet. Die zwei Seiten der Beilage sind dagegen ganz auf die Lieferung und Kommentierung der Berichte bedacht.

Aufmacher der Beilage ist der Text der Rubrik *Politische Rundschau*. Er kann in vier Einheiten eingeteilt werden, so wie seine äußere Struktur in vier Absätze geteilt wurde. Sie besprechen vier Teilthemen und stützen sich dabei auf Meldungen und Meinungen von Zeitungen und Personen. Der Text erklärt eher die Hintergründe der Ereignisse, als dass darin die neuesten Begebenheiten gemeldet werden.

Textabschnitt 8

{a13}

[a82] **Politische Rundschau.**

[a83] 1. September

[a84] „Mit wem werden wir Frieden schließen?“ fragt die „Bresl. Ztg.“, und sie antwortet darauf: [a85] „Diese häufig aufgeworfene Frage wird indirect durch den Brief eines eben aus Paris ausgewiesenen Deutschen beantwortet, der in intimen Beziehungen zu hervorragenden Persönlichkeiten der dortigen politischen Welt stand und aus Basel schreibt: [a86] „Die französische Opposition in der Kammer und die republikanische Partei außerhalb derselben sind zu schwach, um dem morschen Empire den letzten Stoß zu geben. [a87] Ich habe gestern mit *** (Mitglied des gesetzgebenden Körpers) gesprochen. [a88] Er sagte mir, daß sie jeden Moment verhaftet und nach Vincennes gebracht werden können. [a89] Der Staatsstreich sei mit der Rückkehr Napoleons eine beschlossene Sache und das neu etablierte Säbelregiment wird jeden Frieden abschließen, den ihm der Feind dictirt.“ [a90] So der Briefschreiber. [a91] Seine Informationen werden zur guten Hälfte durch die Erneuerung des Verdächtigengesetzes bestätigt, das die Pariser aus Paris austreibt und einen Terrorismus etabliert, wie er in den Staatsstreichtagen geherrscht hat. [a92] General Trochu ist der Mann der Situation, sein Erlaß des Polizeimeisters in Reims würdig, der ihn dictirt hat. [a93] Werden die vom republikanischen Geiste zersetzten Mobilgarden nach dem Antrage Montpayroux abgeschafft und zu regulären Armeetheilen erklärt, so wird sich bald Gelegenheit finden, die Herren auf einen verlorenen Uriasposten zu stellen und sich vor den Mauern von Paris ihrer zu entledigen. [a94] Sind die Faubourgs und die Banlieue von 200,000 verdächtigen Blousen gesäubert, dann kann jeder Frieden angenommen werden, koste er, was er wolle.“

Die Thematisierung des Problems erfolgt durch ein Zitat aus der *Breslauer Zeitung* und wird als Frage formuliert [a84]. Dieselbe Zeitung versucht die Frage zu beantworten. Die Antwort erfolgt aber auf eine Art und Weise, die aus heutiger Sicht gegen die Regeln meinungsäußernder Texte verstößt, denn es wird ein Brief eines anonymen Schreibers zitiert [a85]. Der Name einer aus den politischen Kreisen stammenden Person wird verheimlicht, was Spielraum für Manipulation bei der Prägung öffentlicher Meinung bietet (vgl. Schönbach 1977).

Der anonyme Verfasser des Briefes wertet subjektiv die Lage der französischen Opposition aus und evaluiert daraus die möglichen Entwicklungen auf der politischen Verhandlungsbühne. In dem zitierten Brief wird die Person des Verfassers durch den Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens zur Hauptfigur der Berichterstattung [a87, a88]. Nur an einer Stelle nimmt er bei der Angabe von vermittelten Informationen die indirekte Rede zur Hilfe [a89], wobei in den restlichen Aussageteilen durch die Indikativformen die Sicherheit eigener Aussagen ausgestrahlt wird [a86–a89]. Die durch den Verfasser des Briefes vermittelten Informationen stammen ebenfalls aus einer anonymen Quelle [a87]. Die Prognosen in diesem Textteil werden trotz der typischen Verwendung des Futur I als *beschlossene Sachen* präsentiert [a89]. Die Redaktion des *Gießener Anzeigers* will die Informationen aus der Breslauer Zeitung, die bis zu diesem Punkt noch eher unglaublich erscheinen, vom verbleibenden Teil des Textes eindeutig trennen [a90]. Die darauffolgenden drei Sätze sollen die Worte des Briefschreibers bestätigen, indem sie wohl bekannte Tatsachen anführen [a91–a93].

Der Text wird mit einer Evaluation der Situation abgeschlossen, was in Form eines Konditionalsatzes ausgedrückt wird [a94]. Verwirrend kann dabei das schließende Anführungszeichen sein, denn erstens folgt aus dem Text, dass der letzte Satz ein Meinungsausdruck des Redakteurs des *Gießener Anzeigers* und nicht der *Breslauer Zeitung* ist, und zweitens fehlt in den früheren Sätzen das eröffnende Anführungszeichen [a94].

Zu unterstreichen ist, dass die Leser es in diesem Falle mit einem räsonierenden Text zu tun haben, dessen Autor anonym bleibt.

Textabschnitt 9

{a14}

[a95] Einer Correspondenz der „Nat. Ztg.“ aus Nancy entnehmen wir Folgendes: [a96] Lassen Sie mich diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne Ihnen eine schreiende Klage der Eingesessenen wie Eingewanderten an's Herz zu legen: [a97] das ist der Heuschreckenzug, welcher unter dem Schirm des Genfer Kreuzes das Land verheert. [a98] Die Genfer Convention ist einer der zahlreichen Belege, daß mit dem Dilettantismus nirgends in der Welt etwas auszurichten ist. [a99] Auf Einen der Herren, die etwas leisten, kommen 25, die als Gaffer mitlaufen wollen – dabei alle erdenkliche Ansprüche erheben. [a100] Jeder französische Ort von einiger Bedeutung, namentlich aber die anziehende Stadt Nancy ist angefüllt von Schwärmen solcher Touristen, daß es den Anschein hat, als wäre ein Train de plaisir aus Deutschland zum niedrigsten Preis im Gange. [a101] Die Herren fahren umsonst, quartieren sich von Staatswegen ein, requiriren nach Lust und amüsieren sich drauf los. [a102] Wenn statt jedes derselben ein Strohsack für einen Kranken da wäre, würde man dem Himmel danken.

[a103] Der erste Ruf der Verwaltung, wohin man kommt, lautet: [a104] „Befreien Sie uns von den Kreuzrittern.“ [a105] In der Armee hat man ihnen bereits den Namen „Schlachtenbummler“ gegeben. [a106] Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie von einem Nachschub warnen und um Zurückberufung der Entfernten bitten. [a107] Die, welche in der That etwas nützen, und es sind deren nicht wenige, werden schon hier bleiben. [a108] Von jetzt an ist wenigstens dafür gesorgt, daß diese Herren nicht mehr vom Bürger Wohnung und Kost gratis erhalten, wenn die Armeecommandanten es nicht ausdrücklich befehlen. [a109] Wer mildthätig sein will, soll sich auch selbst verköstigen. [a110] Wer den Unfug dieser Bummelei unter dem Schein der Thätigkeit gesehen hat, brennt vor Ungeduld hier etwas aufgeräumt zu sehen. [a111] Von Annexion, von künftigen Resultaten schreibe ich Ihnen nichts. [a112] Das wäre alles verfrüht. [a113] Möge Deutschland darüber wachen, daß die inneren Fortschritte ihm die großen Opfer entgelten, welche dieser Krieg ihm und der Welt überhaupt auferlegt hat.

Der nächste Text enthält deutliche Kritik. Es handelt sich dabei wieder um einen Text, den die Redaktion des *Gießener Anzeigers* einer anderen Zeitung, diesmal der *National Zeitung*, entnommen hat [a95]. Man kann aus dem ersten Satz des zitierten Textes schlussfolgern, dass der Abschnitt wohl aus einem längeren Augenzeugenbericht in der genannten Zeitung stammt [a96]. Der Satz hebt zugleich die Bedeutung der darauffolgenden Behauptung hervor. Danach stellt der Korrespondent der Zeitung aus Nancy eine These auf [a97], mit der der zitierte Abschnitt beginnt, und versucht sie durch kritische Argumente zu belegen. Bevor die Argumente angeführt werden, unterstützt der Kommentator seine Behauptung zunächst durch ein Argument [a98].

Der Text ist mit verspottenden, ironischen Ausdrücken überfüllt [a99, 100, 102, 103, 104]. Vor dem Hintergrund negativer Taten der Mitglieder des Roten Kreuzes wird die Information über die neuen Regeln, die bei der Besatzung neuer Städte in Frankreich gelten sollen, und die die *Verköstigung* der Friedenshelfer betreffen [a108–a110], bekannt gegeben.

Im Textinneren finden die Leser eine Schilderung des Verhaltens der Volontäre des Roten Kreuzes, die als Beleg für die am Anfang aufgestellte These gelten kann [a99–a110].

Dabei kommt das persönliche *Ich* zum Ausdruck, was in der Textsorte Augenzeugenbericht üblich ist [a111]. Der Text endet mit einer Evaluation der Situation, die an Stelle einer Prognose auftritt [a111–a112]. Stattdessen drückt zum Schluss der Berichtende Hoffnung und Wunsch aus [a113] (vgl. Püschel 1998).

Die Schilderung der eroberten Stadt Nancy ist ein Teil eines Berichts für die *National Zeitung*. Der Abschnitt erfüllt die meinungsbildende Funktion des ganzen Textes in der Rubrik *Politische Rundschau* des *Gießener Anzeigers*. Dabei ist der rhetorische Aufbau des Textes von entscheidender Bedeutung

und die Hintergrundberichterstattung ist eine der Ebenen des meinungsbildenden Teils eines Blattes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (vgl. von Polenz 1999: 82).

Textabschnitt 10

{a15}

[a114] Die „Independance belge“ hatte vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß England und Rußland darüber einig seien, keine Zerstückelung Frankreichs zu dulden. [a115] Dazu bemerkt das ministerielle „Journal de St. Petersburg“ vom 24. d. M.: [a116] „Wir reproducieren diese Nachricht, wie sie uns zukommt, machen aber unsere Leser darauf aufmerksam, daß hiermit noch nicht gesagt ist, daß wir die Genauigkeit derselben verbürgen. [a117] Wenn wir auch sicher sind, daß Rußland eine Zerstückelung Frankreichs nicht wünsche, so glauben wir doch nicht, daß darüber gegenwärtig ein Einverständnis zwischen Rußland und England besteht. [a118] Es ist wahrscheinlich, daß die Wünsche dieser beiden großen Mächte, die in dem jetzigen Conflict neutral geblieben sind, sich heute darin begegnen, daß der Krieg, der so viel Blut kostet, ein Ende nehme und der Friede wiederhergestellt werde, ohne daß derjenige, der am übelsten zugerichtet oder besiegt worden ist, den Schmerz hat, einen Theil seines Gebietes zu verlieren. [a119] Aber daß ein Einverständnis darüber besteht, während ein Anspruch auf Gebiet officiell noch nicht erhoben ist, das erlauben wir uns denn doch zu bezweifeln, ohne übrigens durch sichere Information in Bezug auf diesen Gegenstand autorisirt zu sein.“

Der obige Textabschnitt ist eine Auseinandersetzung zweier Zeitungen, nämlich der *Independance belge* und des ministeriellen *Journal de St. Petersburg*. Die These des ersten Blattes, die als Thematisierung für einen meinungsgefärbten Text dienen soll, wird mit einem Kommentar der zweiten Zeitung konfrontiert [a114, a115].

Der Verfasser des Textes will sich eindeutig weder für noch gegen die gestellte These aussprechen [a116]. Es mag demnach stimmen, was die *Independance belge* geschrieben hat, aber der Kommentator vom *Journal de St. Petersburg* führt eine Reihe von Argumenten an, die die These unglaublich klingen lassen [a117, a118]. Der Text schließt mit einem Fazit, mit dem den Lesern die kritische Einstellung des Verfassers nahegebracht werden soll [a119].

Bezüglich der stilistischen Ebene des Textes aus dem *Journal de St. Petersburg* ist die Anhäufung der *dass-Konstruktionen* beim Anführen von Kontraargumenten zu bemerken [a116–a119]. Der Text fängt mit einer These an, die anschließend bezweifelt wird. Dann werden Gegenargumente angeführt und der Abschnitt wird mit einem Fazit abgeschlossen, das die These widerlegt. Dies ist eine für den

Pro-und-Contra-Kommentar typische Struktur, wobei hier die kritischen Gegenargumente überwiegen.

Als Hauptfunktion des Textes ist das Erklären der Hintergründe zum besseren Verständnis des Problems zu sehen.

Textabschnitt 11

{a16}

[a120] Das Pariser „Journal des Debats“ bringt einen Correspondenzartikel aus Madrid, datiert vom 17. d., dem wir Folgendes entnehmen: [a121] „Die Nachrichten aus Lissabon lassen befürchten, daß die iberische Halbinsel binnen kurzem der Schauplatz gewichtiger Ereignisse sein wird. [a122] Man bemerkt in den portugiesischen Gewässern ein Gehen und Kommen von englischen und französischen Kriegsschiffen, welches die Gemüther sehr beunruhigt. [a123] Man spricht von einer Note des Cabinets von Madrid an die portugiesische Regierung, welche erkläre, daß die Landung englischer Truppen von Spanien als ein *casus belli* betrachtet werden würde. [a124] Einige Blätter haben diese Nachricht dementirt; dessen ungeachtet glaubt man zu wissen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nichts weniger als herzlich sind. [a125] Die öffentliche Meinung in Portugal legt dem General Prim Eroberungsentwürfe bei, an die er vielleicht niemals gedacht hat, aber welche dessen ungeachtet die Beziehungen guter Nachbarschaft, welche zwischen den beiden Ländern bestehen sollten, trüben. [a126] Was die Absendung der Observations = Armee an die Grenze betrifft, so ist das bezüglichliche Gerücht keineswegs glaubwürdig. [a127] Von einer Throncandidatur wird in letzter Zeit gar nicht gesprochen.“

Der Text des Pariser *Journal des Debats*, das in dem letzten Abschnitt der Rubrik *Politische Rundschau* zitiert wird, ist weniger persönlich, objektiver und sachgerechter. Ihm liegt ebenfalls eine Korrespondenz zugrunde. Das *Ich* wurde mit dem objektiver klingenden *man* [a122, a123, a124], den Passivphrasen und ihren Ersatzformen [a121, a123] sowie der indirekten Rede [a123] ersetzt.

Der zitierte Abschnitt beginnt mit einer Prognose, die mit Hilfe des Futur I ausgedrückt wird [a121]. Das Schildern der Situation vor Ort [a122–a125, a127], was die eigentliche Rolle eines Korrespondenten ist, führt zu einer kritischen Beurteilung des berichteten Sachverhalts gegen Ende des Textes [a126]. Diese relativ objektive Schilderung des Beobachteten kann auch zur Meinungsbildung führen.

In dem Abschnitt ist wieder ein auffällig häufiger Gebrauch der *dass*-Sätze beim Anführen der Argumente zu unterstreichen [a121, a123, a124]. Das entspricht einerseits der typischen Syntax des 19. Jahrhunderts, andererseits ist es stilistisch ein eher ungeschickter Versuch, die Argumentation durch Anhäufung identisch eingeleiteter Belege aufzubauen. Es ist schwer zu beurteilen, ob

diese Erscheinungen als Zeichen mangelhafter journalistischer Fachkenntnis zu sehen sind, denn in vielen Texten aus dieser Zeit, vor allem Fachtexten, ist eine solche Retardierung als syntaktische Norm zu sehen.

Der Aufmacher der Beilage zu der Nummer 104 des *Gießener Anzeigers* aus dem Jahr 1870 ist eine Sammlung von Kommentaren zu den Ereignissen der letzten Tage. Die Texte stammen aus unterschiedlichen Quellen und werden miteinander konfrontiert [a114–a119]. Sie bilden zusammen einen Text, der verschiedene Aspekte des Konflikts erläutert, und sind aus heutiger Sicht als archaischer Vertreter der Textsorte Leitartikel zu betrachten. Das Thema des Textes ist in diesem Fall im engeren Sinne nicht zu bestimmen, sondern man muss es als einen Kommentar, eine Erörterung zu den gegenwärtigen Ereignissen im Konflikt sehen.

Textabschnitt 12

{a17}

[a128] Dem „Fr. J.“ wird aus Brüssel, den 1. September gemeldet: [a129] In Folge einer hier eingetroffenen Depesche befindet sich der französische Generalstab in Deroute und die französische Armee in voller Deroute. [a130] Der Bahnhof von Carignan steht in Flammen.

Unter dem längeren Text fanden die Leser eine kurze Meldung, die über zwei wichtige Ereignisse für den Verlauf des Kriegs berichtet [a128–a130]. Vielleicht wurde der Text von dem früheren durch einen Strich getrennt, weil sein Charakter nicht mehr an den kommentierenden Charakter der ganzen Rubrik anknüpft. Die Aufgabe des Textes liegt ausschließlich darin, über die Begebenheiten des Vormarschs nach Paris zu informieren. Zu dieser Meldung wird zwar kein Kommentar gegeben, aber die persönliche Schadenfreude des Verfassers in der Retardierung spürbar [a129].

Textabschnitt 13

{a18}

[a131] Vom Kriegsschauplatz

[a132] Telegramm an die Königin

[a133] Auf dem Schlachtfelde von Sedan, 1. September, Nachmittags 3 ¼ Uhr.

[a134] Seit 7 ½ Uhr siegreich fortschreitende Schlacht rund um Sedan.

[a135] Garde, 4., 5., 11., 12. Corps und Bayern im Gefecht. [a136] Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

[a137] Wilhelm.

In der rechten Spalte der ersten Seite der Beilage beginnt die Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* [a131–a137]. Der erste Text ist ein Telegramm des Königs Wilhelm an seine Frau, die Königin Augusta. Der Text wurde in der Originalfassung gedruckt, das bedeutet, dass die Königin es der Öffentlichkeit preisgegeben hat oder es vom Absender gleichzeitig an die Adressatin und die Informationsagenturen gerichtet wurde.

Es wird über den Verlauf der Schlacht berichtet, indem die Wer-, Wann-, Wo-, Wie- und Was-Fragen beantwortet werden. Außerdem sind für die Rezeption der Ereignisse die Attribute bei substantivischen Formen von Bedeutung. Es handelt sich dabei jedoch um keine Sätze, da zwecks sprachlicher Ökonomie, die für die Telegramme kennzeichnend ist, auf die finiten Verben verzichtet wurde. Obwohl die Aussagen keine Sätze sind, bildet das Ganze einen Text. Das *Telegramm*⁶ ist kein Gefüge von Sätzen und erfüllt doch die sieben Kriterien der Textualität (vgl. de Beaugrande/Dressler 1981: 3 ff.). Es wird deutlich, wie ähnlich seine Struktur und Funktion durch die Vermittlung der Zeitung den Merkmalen einer Meldung werden. Auch wenn einige Bestandteile der Struktur anders lokalisiert sind, erfüllt der Text so die einzelnen Anforderungen der Nachrichten-Pyramide.

Der Text wurde mit *Wilhelm* unterzeichnet [a137]. Diese persönliche Form könnte für die Leser befremdlich gewesen sein, aber sie sorgte sicherlich für die Steigerung der Glaubwürdigkeit des Textes.

Textabschnitt 14

{a19}

[a138] Ste. Barbe bei Metz, 1. Sept., 9 ¾ Uhr Abds. (Offiziell.)

[a139] Seit gestern früh ist Bazaine mit seiner ganzen Armee im Kampf gegen unser 1. Armeecorps und der ihm zugetheilten Division Kummer. [a140] Der Kampf dauert den ganzen Tag bis in die Nacht, jedoch wurden die Franzosen überall siegreich zurückgeschlagen. [a141] Die Franzosen fochten mit großer Tapferkeit, mußten aber den Ostpreußen weichen. [a142] Prinz Friedrich Karl hat dem 1. Armeecorps seine volle Anerkennung und seinen Glückwunsch zu diesem Siege ausgesprochen. [a143] Auch die 4. Landwehr=Division hat am heutigen Siege ruhmreichen Antheil.

[a144] V. Manteuffel.

Dem Telegramm folgt ein Text [a138–a144], der die Unterschrift des Generals Edwin Freiherr von Manteuffel trägt [a144]. Nach der Spitzmarke

⁶ Dieses Telegramm unterscheidet sich von der telegraphischen Korrespondenz der Blätter bzw. telegraphischen Agenturen, die als Empfänger nicht eine bestimmte Person, sondern die Leserschaft der Zeitungen hatte.

[a138], die die lokalen und temporalen Begebenheiten der beschriebenen Ereignisse anführt, steht in Klammern die Bezeichnung *Offiziell*, was wieder die Glaubwürdigkeit der Meldung unterstreichen soll.

Die Meldung besteht aus kurzen Sätzen, was sowohl für die berichtenden als auch die erörternden Texte dieser Zeit eigentlich untypisch ist (vgl. auch Admoni 1990). Die Leser erfahren den Inhalt einer offiziellen Depesche. Diese Meldung hat Züge einer öffentlichen Bekanntmachung der Armeeführung und berichtet über den Verlauf des Kampfes. Der Verfasser neigt bei der Berichterstattung dazu, konzessive Sätze in das Berichten einzuflechten [a140, a141]. Er schließt seinen Augenzeugenbericht mit einer subjektiven Einschätzung der Beteiligung einer Division an dem Kampf [a143].

Textabschnitt 15

{a20}

[a145] Ueber das siegreiche Reitergefecht vom 27. d. M. in der Gegend von Buzancy (2 $\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich von Stenay) bemerkt der Staats=Anzeiger erläutend: [a146] „Ob das hier aufgetretene französische Chasseur=Regiment von Mac Mahon vorgeschickt worden ist, um seine Vorwärtsbewegung in der Richtung von Metz zu decken, läße sich noch nicht übersehen. [a147] Es hängt hiermit vielleicht der geheimnisvolle Plan, von dem seit einigen Tagen französische Zeitungen flüstern, zusammen. [a148] Es treten ihm aber in dieser Richtung drei volle deutsche Armeecorps und 2 Cavallerie=Divisionen entgegen, während Metz von 7 preußischen Armeecorps umschlossen geblieben ist. [a149] Nach belgischen Nachrichten steht Mac Mahon mit seiner Armee bei Sedan (2 $\frac{1}{2}$ Meilen von Mézières, 5 Meilen nördlich von Buzancy), wo auch der Kaiser erwartet wird.“ [a150] Hier würde er wohl eingeschlossen sein, wie Bazaine in Metz!

Der Text der Rubrik wird mit einer Abwägung des Reitergefechts in der Gegend von Buzancy fortgesetzt [a145–a150]. Im einführenden Satz wird neben der Quelle des Textes auch sein Charakter mitgeteilt [a145]. Die erläuternde Funktion des Abschnitts bezieht sich auf die Evaluation der militärischen Situation und der eigentliche Text fängt mit einer These bzw. Vermutung an [a146], die im Weiteren argumentativ weitergeführt wird [a147–a148]. Es handelt sich dabei um eine Einerseits-Andererseits-Argumentation, die eine Auseinandersetzung mit Tatsachen und Vermutungen des Verfassers vorstellt. Der zitierte Text endet mit einer Prognose der voraussichtlichen Kriegshandlungen [a149]. Dem Text wird noch ein kommentierender Satz hinzugefügt und es wird ein Fazit aus den dargestellten Ereignissen gezogen [a150].

Das Schema des Textes kann folgendermaßen dargestellt werden (vgl. Lüger 1995: 127 ff., Holly 2001: 36 ff.):

PROBLEMSTELLUNG (THESE) [a146] → ERÖRTERUNG (STÜTZE) [a147] → EINERSEITS-ANDERERSEITS-ARGUMENTATION [a148] → SCHLUSSFOLGERUNG [a149] → FAZIT (der Redaktion des *Gießener Anzeigers*) [a150]

Die kommentierende Funktion des Textes wird ebenfalls durch die hier verwendeten sprachlichen Mittel verraten, wie dem Gebrauch des Konjunktiv II [a146, a150] und der Modalwörter *wohl* und *vielleicht* [a147, a150]. Sie lassen auch die kommentierenden Passagen im engeren Sinne von den berichtenden Teilen der Struktur unterscheiden.

Textabschnitt 16

{a21}

[a151] Die „Independance belge“ meldet aus Florenville (Dorf in Belgien, Carignan gegenüber) vom 31. August: [a152] „Nachdem Mac Mahon in der gestrigen Schlacht bis auf die Höhen von Baur (ganz nahe bei Mouzon) zurückgeworfen war, erneuerten die deutschen Truppen heute den Angriff. [a153] Die Schlacht begann heute um 5 Uhr Morgens. [a154] Die Deutschen rückten vor und besetzten bereits Carignan. [a155] Mac Mahon zog sich nach Sedan zurück, wo seine Einschließung wahrscheinlich ist. [a156] Die preußischen Truppen eroberten 4 Mitrailleusen. [a157] Der Kampf näherte sich der belgischen Grenze bis auf 10 Kilometer.

{a22} [a158] Aus Entzheim, bei Straßburg, 26. August wird der „Bad. Losztg.“ geschrieben: [a159] Wir feuern heute Nacht mit 300 Geschützen auf Straßburg. [a160] Gestern Nacht brannte es so fürchterlich, sogar das Münster, und die Verwirrung unter den Einwohnern war eine so entsetzliche, daß wir das Schreien und Wehklagen während des Feuerns vernahmen. [a161] Der Himmel war stundenweit gerötet. [a162] Merkwürdig ist es aber, daß es bei uns, nachdem wir jetzt viermal im Feuer standen, noch keinen Mann gekostet hat. [a163] Die Kugeln der Franzosen fliegen alle entweder zu kurz oder zu weit. [a164] Vorgestern schossen sie ungefähr 70 Granaten auf uns; vier platzten über der Batterie, die Sprengstücke sausten uns um die Köpfe herum, aber sie haben Niemand getroffen.

Die beiden nächsten Textabschnitte beziehen sich auf den Verlauf des Kampfes auf dem französischen Kriegsschauplatz [a151–a164]. Es handelt sich in beiden Fällen um Zitate aus anderen Zeitungen. Beider Texte folgen dabei unterschiedlichen sprachlichen Mustern.

Die Spitzmarke im zweiten Abschnitt verrät die Quelle des Textes und liefert zeitliche und lokale Angaben zum Geschehen [a158]. Die Redaktion des *Gießener Anzeigers* verrät diesmal nicht, ob es sich bei dem zitierten Text um einen informierenden oder kommentierenden Text handelt. Die Leser haben es in diesem Fall mit einem subjektiven Augenzeugen- und Ereignisbericht zu

tun⁷, denn die Beschreibung der Beschießung aus Entzheim bei Straßburg beinhaltet viele subjektive Ausdrücke. Der Berichtende war in die Batterie, deren Zug er beschreibt, integriert. Seine persönliche Involvierung wird mit den Personalpronomina *wir* und *uns* ausgedrückt [a159, a160, a162, a164]. Die Beschreibung der Ereignisse hat einen emotionalen Ausdruck, was von den Adjektiven und modalen Adverbien verursacht und durch die Partikeln verstärkt wird [a160]. Die Wahl der Adverbien und Adjektive, deren Ausdruck sehr stark ist [*fürchterlich, so entsetzliche*], deutet von Parteilichkeit der Äußerung.

Der zweite Text ist in zwei Abschnitte einzuteilen [a159–a161, a162–a164]. Nach der Bemerkung über den Himmel wird der merkwürdig nutzlose Beschuss der Franzosen geschildert. Dem erfolgreichen Angriff der Deutschen wird ein hilfloser Gegenangriff der Franzosen entgegengestellt. Der zweite Abschnitt des Textes besteht aus einer These [a162], zumindest erfüllt das erste Satzgefüge dieses Teils eine ähnliche Rolle, worauf noch zwei Sätze folgen, die Einzelheiten über das thematisierte Geschehen liefern [a163, a164]. Das in der These formulierte Thema wird mit Hilfe des Modaladverbs *merkwürdig* als interessant und kontrovers angedeutet [a162]. Die Form des Berichtens ist auf Meinungsbildung bedacht.

Textabschnitt 17

{a23}

[a165] Aus Kork, 28. August wird dem „Schw. M.“ geschrieben: [a166] Am gestrigen Tage fiel nichts Bemerkenswerthes vor, als daß Mittags der Kehler Bahnhof, dessen oberer Stock schon vor einigen Tagen in Brand geschossen, aber wieder gelöscht wurde, wieder in Brand gerieth und dießmal gänzlich abbrannte. [a167] Vergangene Nacht zeigte sich dagegen wieder das Schauspiel eines Brandes in Straßburg hinter dem Münster in colossalen Verhältnissen, so daß es von hier aus schien, als erreichten die Flamen die Höhe des Münsterdaches, und daß die Straßen vor dem hiesigen Ort vom Widerschein des Feuers beleuchtet waren. [a168] Welcher Jammer unter der Bevölkerung Straßburgs herrschen muß, so kann man sich hiernach denken. [a169] Wenn man an die engen Straßen und hohen, dichtbevölkerten Häuser denkt, so ist die Annahme erlaubt, daß schon eine Menge Menschen ums Leben gekommen sind, und in der That erzählen Franzosen, welche in vorletzter Nacht in Menge Straßburg verlassen haben, und gestern in Offenbach und Umgegend waren, daß Hunderte von Menschen erstickt seien und ganze Haufen Todter im Münster liegen (?). [a170] Wie lange dieses grauenhafte Elend noch fort dauern wird, wer vermag das zu

⁷ Die beiden letzten Texte sind nach Püschel (2005: 3f) für die Berichterstattung im 19. Jahrhundert kennzeichnend.

sagen. [a171] Unbegreiflich erscheint es aber, daß der Commandant von Straßburg, dem nach die Beschießungen der verflossnen Woche die Wucht der deutschen Artillerie hinreichend klar geworden sein sollte, der auch jetzt wissen kann, daß er sich auf Entsatz keine Hoffnung machen darf, in unseligem Trotz solchen Jammer über die Stadt bringt. [a172] Es scheint, er will Straßburg bloß als Schutthaufen übergeben. [a173] Bei der Beschießung in verflossener Nacht war es auffallend, wie wenig Schüsse von Straßburg herüber kamen. [a174] Sollte Munitionsmangel eingetreten sein, was aber nach so kurzer Belagerung kaum anzunehmen ist, und jedenfalls ein hervorragendes Beispiel der französischen Gleichgültigkeit wäre, so wäre allerdings der Vertheidigung ein nahes Ziel gesetzt.

Aus der Spitzmarke des nächsten Abschnitts [a165–a174] erfahren wir, dass der zitierte Text eine Korrespondenz von der Front ist [a165]. Die Zeitung wird durch die heute selten verwendete Rektion des Verbs *jmdm. schreiben* als Empfänger des Textes gezeigt.

Der Verfasser des Textes beschäftigt sich mit den Zerstörungen, die der deutsche Armeezug in die französischen Städte gebracht hat. Das Thema des Textes wäre leicht zu bestimmen und eine Überschrift für den Text zu konzipieren müsste ebenso einfach sein.

Im ersten Abschnitt wird über die Brände berichtet, denen der Korrespondent auf dem Marschwege der deutschen Armee begegnet ist [a166–a167]. Die zwei geschilderten Fälle bringen den Verfasser des Textes dazu, über die möglichen Folgen dieser im Krieg seiner Meinung nach unvermeidlichen Verluste zu schreiben. Er greift dabei auf Gerüchte zurück, die vermeintlich von den Flüchtlingen aus der Stadt verbreitet wurden [a169]. Warum wurde dieser Satz neben einem Punkt mit einem in Klammern stehenden Fragezeichen abgeschlossen? Wahrscheinlich wollte der Berichterstatter damit ausdrücken, dass es sich bei diesen Informationen um unbestätigte Informationen handelt. Danach setzt der Verfasser seine Analyse der Situation auf dem *Kriegsschauplatz* fort. Er verzichtet aber darauf, eine Prognose über die mögliche Dauer der Belagerung von Straßburg zu geben [a170]. Im Zusammenhang mit der dargestellten Situation schildert er das Problem der Verteidigung trotz hoher Verluste auf der französischen Seite [a171]. Daraus zieht der Korrespondent einen grauenvollen Schluss hinsichtlich der Absichten des Kommandanten der Stadt [a172]. Daraufhin folgt die nächste Darstellung der Handlungen [a173] und gleich darauf eine Kombination von Vermutungen und Zweifel [a174]. Der Text endet mit einer Kritik an der französischen Verhaltensweise und einer Prognose der baldigen Niederlage der Franzosen [a174].

Im Text wird die Darstellung des Gesehenen und Gehörten mit Prognosen und Evaluationen verflochten. Diese Form der sprachlichen Handlung

verrät den rasonierenden Charakter dieses Rubrikabschnittes. Dieser wird aber auch durch die lexikalischen Elemente der Mikrostruktur verraten, und zwar durch Ausdrücke wie *unbegreiflich* [a171], *es war auffallend* [a173], *es scheint* [a167, a172], *wenn man an ... denkt* [a169] sowie den subjektiven Gebrauch der Modalverben, die Vermutungen ausdrücken sollen [a168]. Die Schlussprognose über das mögliche Ende der Kriegshandlungen erfolgt mit Hilfe einer konditionalen Konstruktion und Konjunktiv II [a174]. Die abschließende Erwägung hinterlässt bei den Lesern einen sachlichen Eindruck.

Wenn man annimmt, dass der Verfasser des Textes auf eine durchdachte Struktur für die Schilderung der Ereignisse und Hintergründe abzielt, so ist die Feststellung, dass am Tag zuvor nichts Bemerkenswerthes vorfiel, ein beabsichtigter Gegensatz gegenüber den später geschilderten Vorkommnissen der Nacht [a166, a167]. Das verrät auch der Gebrauch des adversativ verbindenden Adverbs *dagegen* im zweiten Satz [a167].

Textabschnitt 18

{a24}

[a175] Kiel, 30. Aug. [a176] Nach langer Pause sollen sich heute wieder in weiterer Entfernung einige französische Kriegsschiffe vor der Kieler Förde gezeigt haben. [a177] (Kiel. Ztg.)

Mit der obigen Meldung aus Kiel [a175–a177] wird in der Rubrik einer Reihe von Texten ein Ende gesetzt. Es handelt sich dabei nicht darum, dass die im Weiteren stehenden Texte von den bereits besprochenen thematisch abweichen, sondern darum, dass nach diesem Text ein horizontaler Strich zur Trennung der Texte gezogen wurde.

Der einen Satz lange Text lässt über die Entstehung dieser und ähnlicher Meldungen vermuten, dass diese folgendermaßen verlief: Ein Redakteur des *Gießener Anzeigers* hat einen berichtenden Text in der *Kieler Zeitung* gelesen, will diese nicht zitieren und formuliert ihn in eine Behauptung mit dem subjektiv gebrauchten Modalverb *sollen* um [a176]. Die geographischen Begebenheiten machen das Misstrauen in Bezug auf eine lokale Meldung einer Kieler Zeitung unverständlich. Es sei denn, dass es sich um ein Gerücht handelt, das überhaupt nicht gedruckt werden sollte [a177]. Vielmehr soll diese Umformulierung in eine Behauptung zur Senkung der Aussagekraft des Textes beitragen. Das ist bis zu diesem Punkt in der Ausgabe die einzige Mitteilung, die sich gegen den positiven Verlauf des Kampfes richten würde.

Textabschnitt 19

{a25}

[a178] Frankfurt, 1. Sept. [a179] Der Großherzog von Hessen hat von heute an sein Hoflager von Friedberg nach Darmstadt zurückverlegt.

Mit dieser Kurzmeldung wird aus Frankfurt in einem Satz über die Verlegung des großherzoglichen Hoflagers aus Friedberg zurück nach Darmstadt berichtet [a178]. Die Spitzmarke liefert hier erneut Angaben temporaler und lokaler Art [a179]. Die eigentliche Quelle der Meldung bleibt unbekannt. Es kann nur vermutet werden, warum die letzteren Texte von der Redaktion durch einen Strich getrennt wurden. Dies könnte den Übergang zu lokalen Fragen in der Folge von Informationen bedeuten und steht stellvertretend für eine Überschrift.

Textabschnitt 20

{a26}

[a180] Saarbrücken, 29. August. [a181] Es geht uns folgende Erwiderung auf die in der Kölnischen Zeitung Nr. 232, 2. Blatt, erhobenen Beschuldigungen gegen deutsche Regimenter zu:

[a182] Der Unterzeichnete, dessen vollständige Adresse in der Expedition der Saarbrücker Zeitung zu erfahren, hat ebenfalls die beiden Orte Falkenberg und Remilly passiert, auch dort übernachtet als die von dem Kölner Correspondenten beschriebenen Plünderungs= und Verwüstungs=Scenen Statt gefunden haben sollen.

[a183] Meine Wahrnehmungen sind folgende:

[a184] In Falkenberg kam gegen Mittagszeit ein Regiment, das gelbe Achselklappen trug, Nr. mir unbekannt, todtmüde und fast verschmachtet vor Dust [sic!], an. [a185] Die Einwohner waren beinahe sämmtlich entflohen. [a186] Ein Weinhändler en gros, etwa 500 Schritt vom Bahnhofe entfernt wohnhaft, setzte jedoch seinen Wein im Detail Verkauf ab. [a187] Man forderte Wein und bezahlte. [a188] Natürlich konnte diese einzige Wirthschaft nicht ein ganzes Regiment Durstiger befriedigen; man suchte anderwärts auch etwas zu bekommen; da jedoch die meisten Häuser verschlossen waren, so blieb den halb verschmachteten Soldaten nichts Anderes übrig, als selbst den Wirth zu machen. [a189] Ein Keller mit etwa 4 Fuder Rothwein wurde entdeckt und geleert. [a190] Der erste Durst war gestillt und die Truppen zogen befriedigt ab. [a191] Auch einige Kisten und Kasten, in der Meinung, Lebensmittel zu finden, wurden zertrümmert. [a192] Das war die große Plünderung in F a l k e n b e r g! [a193] Wären die Einwohner nicht selbst fortgelaufen und hätten sie nicht gewaltsamer Weise ihre eigenen Brunnen unbrauchbar gemacht, es wäre wahrhaftig nichts Uebles vorgefallen. [a194] Das möge der Herr Correspondent der Kölner Zeitung vor allen Dingen sich merken.

[a195] Nun kommt die Reihe nach Remilly.

[a196] In Remilly waren nicht die Einwohner selbst, sondern französische Nachzügler die Letzten am Orte. [a197] Von diesen wurden vielfach Verwüstungen ausgeübt, so daß bei Ankunft der Deutschen nicht mehr viel zu zerstören, noch weniger zu plündern war. [a198] Wie soll auch der deutsche Soldat plündern? [a199] Wo soll er das Geplünderte hinstecken? [a200] Die linke Hand braucht er meistens zum Tragen des Gewehrs; auf dem Rücken trägt er den schweren Tornister, mit der rechten Hand wischt er sich den Schweiß von dem Gesicht oder hält darin die Tabakspfeife. [a201] Einen Frachtwagen, zur Bewegung der geplünderten Sachen, führt bekanntlich der preußische Soldat nicht mit sich. [a202] Ein Paar Strümpfe nimmt jeder Soldat mit, wenn er sie kriegen kann und lässt dafür seine abgetragenen zurück; das ist Kriegsgebrauch. [a203] Was schwatzt nun ein solches Waschweib von Correspondent von Plündern. [a204] Ein Correspondent, der da glaubt, der Soldat fasst in Feindesland die Dinge mit Glace=Handschuhen an, oder ginge, um seinen Durst zu löschen, mit Albertis Komplimentirbuch demüthig bettelnd von Haus zu Haus, ein solcher Correspondent paßt in ein altes Weiber=Hospital und nicht auf den Kriegsschauplatz, und die Kölnische Zeitung wird wohl thun, wenn sie ihrem Correspondenten 2 bis 3 gefangene Franzosen (es brauchen gerade keine Turcos zu sein) in's Quartier schickt und dieselben instruiert, sich so zu benehmen, als wären sie als Sieger in Deutschland eingerückt. [a205] Dann wird der Herr Correspondent an sich selbst erfahren, welcher Unterschied zwischen beiden Armeen und wie es im Kriege in Wirklichkeit zugeht.

[a206] D. H.

Der nächste Text aus Saarbrücken [a180–a206], der immer noch auf der ersten Seite der Beilage beginnt, ist ein (Leser-)Brief als (öffentlicher) Diskurs mit einem Text von der zweiten Seite der Kölnischen Zeitung Nr. 232 [a180]. Nach der Beschreibung der Quelle des Textes werden die Leser des *Gießener Anzeigers* mit dem Inhalt des Briefes konfrontiert. Allerdings nicht mit dem vollständigen Wortlaut des Berichts.

Die graphische Struktur des Textes kann verwirren. Die Redaktion des *Gießener Anzeigers* nennt einfühend den Grund, warum in der *Saarbrücker Zeitung* der Text gedruckt wurde. Daraufhin wurde für den Text nach dem Doppelpunkt die Type verkleinert [a182–a205].

Der erste Satz darin bezieht sich auf den Verfasser des Textes. Er wird in der dritten Person Singular dargestellt, was in Verbindung mit der indirekten Rede vermuten lässt, dass diese Schilderung von der Redaktion der *Saarbrücker Zeitung* verfasst wurde. Verwirrend ist aber dieselbe Type, was dabei stört, den Inhalt des Antwortbriefes auf den Text aus der *Kölnischen Zeitung* zu beziehen [a183–a206]. Der Text, der an die Redaktion der Kölner Zeitung gerichtet ist, wurde nicht graphisch

unterschieden. Es fehlt auch die Anrede bzw. die Einführung des Verfassers, der seine Identität unter den Initialen *D. H.* verbirgt [a206].

Der Autor teilt den Text in zwei Abschnitte ein [a183–a194, a195–a206], die jeweils durch kurze Äußerungen eingeleitet werden, die für den Inhalt des Textes wenig Bedeutung haben [a183, a195]. Dieser Brief an die *Saarbrücker Zeitung* behauptet ein Augenzeugenbericht zu sein. Es wird jedoch sowohl von der Redaktion als auch vom Verfasser selbst verheimlicht, ob dieser ein Soldat oder Korrespondent ist und weswegen er den deutschen Soldaten in ihrem Zug folgt.

Im ersten Abschnitt wird die Besetzung von Falkenberg dargestellt [a184–a194]. Der Korrespondent der *Kölnischen Zeitung* wird erst zum Schluss des Abschnitts als Empfänger des Textes genannt. Die Schilderung will aber vor allem die Leser davon überzeugen, dass die Worte des Korrespondenten falsch waren. Daraus geht hervor, dass die todmüden Soldaten Wein kaufen wollten; aber in dem einzigen Geschäft, das für sie geöffnet war, gab es nicht genug davon. Deswegen haben sie auf der Suche nach Wein einen Keller geplündert. Die ganze Situation wird somit vom Berichterstatter verharmlost [a192]. An dieser Stelle ist bei dem Verfasser starke Ironie zu spüren. Er sieht in der Plünderung von Falkenberg kein besonderes Problem, was er belegt, indem er erklärt, was passiert wäre, wenn die Bewohner der Stadt gegenüber den feindlichen Truppen gastfreundlich wären. Er versucht die Leser davon zu überzeugen, dass eben die Zivilisten an der Situation schuld sind. Im letzten, an den Korrespondenten der Kölner Zeitung adressierten Satz spricht der Verfasser besserwisserisch und belehrt ihn [a194]. Dabei stellt er die Autorität des Mannes in Frage und somit die Glaubwürdigkeit seiner Worte.

Der nächste Satz deutet darauf hin, dass das Thema des Textes an dieser Stelle gewechselt wird, oder dass es sich im Weiteren um einen anderen Aspekt des Ganzen handeln soll [a195]. Hier kommt zum zweiten Mal eine gewisse Ungeschicktheit beim Verfassen solcher Texte zum Ausdruck. Der Autor braucht nämlich die Leser nicht explizit darauf aufmerksam zu machen, dass in den jeweils darauffolgenden Abschnitten andere Wahrnehmungen oder Probleme als zuvor behandelt werden [a183, a194], denn das kann man einem Zeitungsleser durchaus zumuten. Diese Erläuterung erfüllt so die Rolle einer Überschrift. Wir begegnen hier einer Form der Diskussion, die sowohl auf dem Erbringen der Gegenargumente beruht als auch auf persönlichen Angriffen auf den Verfasser des Kommentandums und nicht seine Thesen⁸. Eine Glosse würde den Bericht im Kommentandum als lächerlich oder nicht wahr zeigen,

⁸ Dieses Verhalten verstößt aus heutiger Sicht gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf das Recht der freien Meinungsäußerung, da die

wobei dieser Text vor allem auf den Verfasser des ersten Textes persönlich abzielt, und ihn durch Beleidigung als unglaubwürdig darzustellen versucht.

An dieser Stelle wird die Beschreibung der Situation in der Stadt Remilly kommentiert [a196–a202]. Der Vorwurf der Plünderung dieser Stadt durch die deutschen Soldaten, der wahrscheinlich in dem Text der *Kölnischen Zeitung* formuliert wurde, wird an dieser Stelle abgewehrt. Die Berichterstattung schiebt die Schuld den französischen Truppen zu. Erneut drängt sich die Frage nach der Identität des Verfassers auf, der die Szenen in Flankenberg gesehen hat und zugleich als einer der ersten in Remilly eintrat und die Resultate der französischen Anwesenheit bezeugen kann [a196–a197].

Was darauf folgt, ist eine Rhetorik, die die deutschen Soldaten als noble Menschen zeigen will. Dieser Abschnitt fängt mit zwei Fragen an [a198, a199], die eine Begründung für die These über die Unschuld deutscher Truppen liefern sollen [a196, a197]. Die heldenhafte Darstellung der deutschen Soldaten soll als ein Argument gegen die Möglichkeit dienen, dass diese in der Lage waren, die französische Stadt zu plündern. Jedoch scheint die Argumentation, die darauf beruht, dass ein Soldat immer die Hände voll hat, ungeschickt zu sein [a200]. Die Illustration der Situation, wo ein plündernder deutscher Soldat einen Wagen für die gestohlenen Gegenstände mit sich schleppt, soll durch Ironie die Darstellung des Kölner Korrespondenten unglaubwürdig machen [a201]. Abschließend skizziert er im argumentativen Teil das Kriegsprivileg eines Soldaten, die verschmutzte Unterwäsche gegen saubere austauschen zu dürfen, sollte sich eine Möglichkeit dazu ergeben [a202]. Was darauf folgt, ist eine ungehemmte Beleidigung des Korrespondenten und seine Kompetenz wird somit in Missgunst gebracht und seine Berichterstattung in Frage gestellt [a203]. Der Verfasser des Textes geht jedoch noch einen Schritt weiter; dieser Beleidigung folgt nämlich noch ein polemischer Vorschlag, wie man diesen Korrespondenten eines Besseren belehren könne. Dieser Abschnitt ist ein Gefühlsausbruch eines empörten Lesers, der allerdings für die heutigen Vorstellungen der Pressewirklichkeit im allzu großen Maße meinungsbetont und offensiv ist [a203–a205]. Im letzten Abschnitt konzentriert sich der Verfasser auf den Korrespondenten und die Angriffe auf seine Person, anstatt sich auf die Beweise zu konzentrieren, dass die deutschen Soldaten an den Verwüstungen in den beiden genannten Städten nicht schuldig sind [a203–a205]. Dadurch kann man nicht davon überzeugt sein, dass der Kommentator die im zweiten Abschnitt formulierten Thesen verteidigen konnte.

Äußerungen, die persönliche Ehre nicht verletzen dürfen (vgl. Art. 5 Absatz 1 und 2 GG, auch Nowag/Schalkowski 1998: 193).

Der Text ist ein Leserbrief. Dadurch dass Abschnitte des Textes in einen anderen Text integriert wurden, fehlen hier die textsortenspezifischen Merkmale der Makrostruktur der Leserbriefe. Erst im letzten, schimpfenden Abschnitt werden die Empfänger des Textes genannt [a203–a205].

Textabschnitt 21

{a27}

[a207] Berlin, 31. Aug. [a208] Die „Prov.=Corresp.“ schreibt: [a209] Nachdem die Vermuthung entstanden war, Mac Mahon suche auf Umwegen an der belgischen Grenze unversehens nach Metz zu marschiren, um die Vereinigung beider französischen Heere zu erzwingen, erfolgte der Marsch unserer Armeen auf drei Linien. [a210] Der Kronprinz marschirte von Nancy südlich über Commercy, Bar=le=Duc, St. Dizier nach Vitry, die vierte Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen etwas nördlicher von Pont à Mousson über die mittlere Maas in der Richtung von Chalons nach Metz. [a211] Nördlich führte General Steinmetz seine vor Metz durch andere Truppen ersetzten Corps über Verdun nach Reims, rechts bis an die belgische Grenze reichend, um Mac Mahon zu begegnen. [a212] So umfasste unsere Armee bei dem Marsch auf Paris die ganze Linie von der belgischen Grenze längs der Maas bis zur Aube und konnte mit der Zuversicht vorrücken, daß Mac Mahon keinesfalls unbemerkt auf Metz marschieren könne.

{a28} [a213] Berlin, 31. August. [a214] Der Generalmajor v. Schlotheim, Commandeur der großherzoglichen hessischen 25. Cavalleriebrigade ist zum Stabschef des Kronprinzen von Sachsen ernannt, der Generalmajor von Rantzan, attachirt der 3. Cavalleriedivision hat das Commando der 25. Cavalleriebrigade erhalten.

Nach dieser Korrespondenz finden die Leser zwei Meldungen aus Berlin über die Entlassung des Außenministers. Diese scheinen mit den Kriegsereignissen wenig zu tun zu haben, deswegen werden sie hier nicht im Einzelnen behandelt. Sie zeigen aber, dass das thematische Spektrum in dieser Rubrik auch über die Kriegsereignisse hinaus reicht (vgl. Text Nr. 2 im Anhang – 2. Seite der Beilage, linke Spalte).

Der erste von insgesamt drei aufeinander folgenden Texten aus Berlin [a207–a212] informiert über die Annahme, dass der Marschall der französischen Armee einen Vorstoß plant [a209], und berichtet über die Reaktion der deutschen Feldherren [a210–a211]. Der Text erklärt jedoch abschließend die möglichen Folgen der deutschen Antwort auf den französischen Vormarsch [a212].

Bei diesem Text handelt es sich erneut um einen Ausschnitt aus einer anderen Zeitung. Man kann vermuten, dass es sich bei dem Artikel der preußischen Provinzial-Correspondenz um einen erörternden Leitartikel handelt, der ähnlich wie die eben behandelte Rubrik über die Kriegsereignisse berichtet.

In dem zitierten Abschnitt ist folgende Einteilung zu erkennen:
 DIE PROBLEMSTELLUNG (THEMATISIERUNG) [a208–a209] →
 ANFÜHREN DER MELDUNGEN AUS DEM DEUTSCHEN LAGER
 [a210] → DIE EVALUTATION DER LAGE [a211]

Der letztgenannte Teil der Struktur verrät den kommentierenden Charakter des Textes.

Der nächste Text aus Berlin [a213–a214], dessen Quelle nicht ausdrücklich genannt wird, besteht aus einer für diese Ausgabe und Rubrik typischen Spitzmarke [a213] und einem Satz Inhalt [a214], in dem die Ernennung der Offiziere gemeldet wird. Dies ist eine für die zeitgenössische Presse typische Kürzestmeldung.

Textabschnitt 22

{a29} [a215] Berlin, 1. Sept. [a216] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt aus bester Quelle, daß in England die öffentliche Meinung mehr und mehr anfängt, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir mindestens die Vogesen gränze fordern könnten, neben einer Entschädigung für Kriegskosten im Betrage von einer Milliarde. [a217] Wir denken aber, daß wir dazu noch die Mosellinie mit Metz haben müssen und, so Gott will, auch haben werden.

{a30} [a218] Paris, 29. August. [a219] Das deutsche Hotel Meyerbeer (in den elyséischen Feldern) wurde von Volkshaufen verwüstet. [a220] In den Markthallen kam es zu Gräuelszenen wegen übertriebener Forderungen der Bauern für Lebensmittel.

[a221] (Schw. M.)

Zunächst ist an den beiden Texten sichtbar [a215–a217, a218–a221], wie unterschiedlich der *Gießener Anzeiger* die Leser über die Quelle der jeweiligen Texte informiert, nämlich einmal im Textinneren, einmal durch die Unterschrift [a216, a221].

Der erste Text präsentiert die angebliche Stellung der Öffentlichkeit in England zu den deutschen Forderungen nach Kriegsende [a216]. Die als sehr gut angekündigte Quelle wird nicht verraten. Außer dem vermeintlichen englischen Standpunkt wird noch abschließend die Meinung, eine Prognose und der Wunsch der Redaktion der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* ausgedrückt, die als Standpunkt einer Gruppe von Menschen präsentiert werden [a217].

Der zweite Text hat dagegen einen informativen Charakter [a218–a221]. Die Informationen über die Unruhen unter der französischen Bevölkerung zeigen jedoch die negativen Reaktionen der Franzosen auf die gegenwärtige gesellschaftliche und politische Lage im Land.

Nacheinander werden somit in derselben Rubrik des *Gießener Anzeigers* zwei Texte mit ähnlicher Makrostruktur gedruckt, die sich jedoch in ihrer Funktion unterscheiden. Sie sind jeweils meinungsäußernd [a215–a217] und informierend [a218–a219].

Textabschnitt 23

{a31}

[a222] Brüssel, 31. August. [a223] „Etiolo belge“ schreibt: Die über die Vorgänge an der Grenze eingegangenen Mittheilungen lassen es rathsam erscheinen, weitere Streikräfte nach Philippeville zu senden, wo Graf Flandern sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

{a32} [a224] Brüssel, 31. August Nachts. [a225] Die belgischen Truppen patrouilliren eifrig längs der Grenze; auf der ganzen Linie sind Posten aufgestellt. [a226] In dem Gehölz, welches Carignan gegenüber Frankreich von Belgien trennt, sind bereits französische Versprengte bemerkt worden.

Die beiden nächsten Meldungen schildern die Situation an der belgisch-französischen Grenze. Der erste Text präsentiert eine Prognose der belgischen Zeitung, die es für logisch hält, dass die Belgier ihren Posten bei Philippeville stärken [a223]. Die Redaktion will mit den beiden Spitzmarken darauf hinweisen, dass die Texte zum gleichen Geschehen nicht gleichzeitig in die Redaktion eingetroffen sind [a222, a224]. Der zweite dieser Texte ist eine typische Meldung. In kurzen, klaren Sätzen wird über den aktuellen Stand der Ereignisse im belgisch-französischen Grenzgebiet informiert [a225, a226]. Durch die Ähnlichkeit der Spitzmarken in den beiden Texten ist ihnen eine intertextuelle Beziehung zuzuschreiben. Der zweite Text kann auch als Beleg für die im ersten Text formulierte Prognose gesehen werden.

Textabschnitt 24

{a33}

[a227] Brüssel, 1. Sept. [a228] Die „Independance“ schreibt: [a229] Der Kaiser Napoleon hat vom Marschall Mac=Mahon 30,000 Mann zur Deckung des kaiserlichen Prinzen, der sich zu Avesnes aufhält, verlangt. [a230] Mac=Mahon soll dies abgeschlagen haben. [a231] – Aus Paris wird gemeldet: [a232] Zuzufolge des Entschlusses der Kaiserin, die Hauptstadt nicht zu verlassen, hat das diplomatische Corps beschlossen, in Paris zu bleiben.

{a34} [a233] Brüssel, 1. September. [a234] Dem Vernehmen nach haben die an der französischen Gränze aufgestellten Truppen die strengsten Instruktionen erhalten, um jede eventuelle Verletzung der Neutralität Belgiens zu verhindern, namentlich sollen, falls der Kaiser Napoleon den Wunsch zu erkennen gibt, die belgische Gränze zu

überschreiten, Adjutanten ihm vorher den Degen abfordern. [a235] Ferner hat die Regierung längs der Gränze an der Uebergangsstraße Pfähle mit der Aufschrift: „Neutrales belgisches Gebiet“ anbringen lassen.

In Bezug auf die beiden nächsten Texte wird sichtbar, dass die Redaktion beschlossen hat, die beiden Texte getrennt zu drucken, obwohl sie von demselben Tag und Ort stammen und eigentlich zu einem Text verarbeitet werden könnten [a227–a232, a233–a235]. Um die Texte zu unterscheiden, wurde in der Spitzmarke des ersten Textes bei der temporalen Angabe eine Kürzung verwendet [a227]. Ein Grund für diese Trennung der Texte mag darin liegen, dass im ersten die Quelle der Informationen genannt wird [a228], wobei im zweiten darauf hingewiesen wird, dass es sich bei den Informationen um Gerüchte handelt [a234].

Die erste Meldung beinhaltet zwei Informationen [a228–a230, a231–a232]. Es wird darin über zwei Entscheidungen berichtet, die aus der französischen Hauptstadt stammen. Graphisch sind sie so unterschieden worden, dass die zweite Meldung mit einem Gedankenstrich beginnt [a231]. Die Meldung der *Independance*, die paraphrasiert und nicht zitiert wird, berichtet über die unruhige Kommunikation zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Marschall Mac Mahon. Die Behauptung vollzieht sich hier mit Hilfe des Modalverbs *sollen* [a230]. Die Information über den Entschluss der Kaiserin wird im Indikativ präsentiert und somit als Tatsache präsentiert [a232].

In der zweiten Meldung wird behauptet [a233–a235], dass die Belgier zu diesem Zeitpunkt bereits Mittel ergriffen haben, die vor der vermutlich geplanten Flucht des Kaisers nach Belgien, ihn symbolisch entwaffnen sollen. Eine zentrale Rolle spielt dabei ebenfalls das Modalverb *sollen* in der subjektiven Variante [a234]. Es kann angenommen werden, dass zwischen den beiden Texten eine intertextuelle Beziehung besteht, wobei der zweite Text mehr mit der Hintergrundberichterstattung der Tatsachen aus dem ersten Text beschäftigt ist, vor allem derjenigen über den Kaiser und seinen Sohn. Sie werden verständlicher gemacht und es wird auf die möglichen Absichten von Napoleon hinweisen [a229, a234–a235].

Textabschnitt 25

{a35}

[a236] London, 30. Aug. [a237] Daily News spricht energisch gegen die Ausfuhr der 40,000 Gewehre, von denen Palikao gesprochen, und – „es ist notorisch, daß nicht Zehntausende, sondern Hunderttausende von Chassepots augenblicklich in einigen der ersten englischen Fabriken in Arbeit sind und zu sofortiger Ausfuhr vorbereitet werden.“ [a238] Diese freundschaftliche Nachricht gibt Daily

News uns noch dazu. [a239] Einen warmen Protest knüpft sie daran, aber wenn die Thatsache wirklich besteht, und es ist nicht wahrscheinlich, daß das wohlunterrichtete Blatt die Behauptung aufgestellt habe, dann scheint uns, daß die Proteste ehrenwerter Blätter allein nicht genügen, sondern daß ein energisches Einschreiten der norddeutschen Diplomatie erfolgen muß. [a240] Wenn England wirklich die Absicht hat, sich zum Arsenal von Frankreich zu machen, dann mag es auch unverzüglich sich des Eindrucks bewusst zu werden, den ein so schändliches Verfahren in Deutschland hervorruft.

Der letzte Text der Rubrik beginnt in der ersten und endet in der zweiten Spalte der letzten Seite der Beilage zu der Nummer 104 des *Gießener Anzeigers*. Die Rubrik selbst endet mit einem waagerechten Strich.

Dieser abschließende Text ist die englische Antwort auf die Gerüchte über ihre Waffenunterstützung, die der französische Graf Palikao verbreitet hat. Die Erklärung ist ein Zitat aus der *Daily News*, in dem gesagt wird, dass die englischen Chassepot-Gewehre tatsächlich nicht nur zu *Zehnttausenden*, sondern sogar zu *Hunderttausenden* hergestellt und zur Ausfuhr vorbereitet werden. Das Zitat am Anfang des Textes bildet die Thematisierung für den Kommentar und eröffnet die Evaluation der englischen Reaktion auf den Konflikt sowie der möglichen diplomatischen Lösung der unklaren Situation.

Die Struktur des Textes ist folgendermaßen zu skizzieren:

THEMATISIERUNG [a237] → THESE [a238] → ARGUMENTATION [a239] → EVALUATION [a240]

Nach der Schilderung des behandelten Themas [a237] unterstreicht der Verfasser, dass diese Stellungnahme der englischen Presse eine unerfreuliche Nachricht für die Deutschen ist. Somit stellt er auch die Hauptthese des Textes dar [a238]. Nach dieser These fängt die Argumentation an, die zur Feststellung führt, dass der warme Empfang der englischen Presse für die norddeutsche Diplomatie eine Chance bedeuten kann, mit ihrem britischen Gegenüber zwecks Feststellung ihrer Neutralität erfolgreiche Gespräche zu führen [a239]. Der Text endet mit dem stark ausgedrückten Wunsch nach Aufklärung über die englischen Absichten in Bezug auf die Unterstützung der Franzosen [a240]. Dieser Konditionalsatz ist auch eine Evaluation der bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern im Hinblick auf die französische Frage.

Die Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* beinhaltet Texte, die verschiedene Textsorten vertreten. Außer typischen Meldungen, die für solche berichtenden Rubriken damaliger Zeitungen charakteristisch sind, fanden die Leser auch solche vor, die Abschnitte meinungsbildender Texte aus anderen Zeitungen in die Rubrik vermittelten. Darüber hinaus stehen hier ein Leserbrief, Kommentare

und telegraphische Meldungen aus dem privaten Verkehr der Politiker und Herrscher⁹.

Der waagerechte Strich, der die Texte dieser Rubrik teilt, sollte aus der heutigen Perspektive wahrscheinlich jene Texte, die sich auf den Kriegsschauplatz um Sedan und Paris direkt beziehen, von denen trennen, die die politischen und sozialen Hintergründe erläutern sollen.

Textabschnitt 26

{a36}

[a241] Vermischtes

[a242] Königsberg. [a243] Die „K. H.=Ztg.“ erzählt: [a244] In der Schlacht von Metz haben die Soldaten unseres 43. Regiments, zu einigem Schu[tz]¹⁰ gegen den permanenten Kugelhagel, ihre Tornister auf die Brust geschnallt. [a245] Nach der Schlacht überzeugten sich gar Viele, wie sie dadurch am Leben erhalten waren, denn sie nahmen eine nicht geringe Anzahl von Kugeln heraus, die statt in die Brust in's Kalbfell gefahren waren.

Dass der obige Text aus der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* ausgeschlossen wurde [a241–a245], mag damit zusammenhängen, dass sich sein Inhalt zwar auf den Kampf bezieht, aber weniger wesentliche Erkenntnisse für den Verlauf des Krieges beschreibt. Es handelt sich dabei um „gerettete“ deutsche Soldaten.

Die Rubrik *Vermischtes* scheint weniger ernsthafte Texte zusammenzubringen, wobei diese Beilage des *Gießener Anzeigers* nur einen Text dieser Art beinhaltete. Für diesen einen Text wurde die Rubrik eröffnet.

Es handelt sich dabei um eine Meldung, in der deutsche Soldaten berichten, dass ihnen die Tornister das Leben gerettet haben [a244, a245]. Die Meldung besteht aus zwei Sätzen, der Einführung in Form einer Spitzmarke mit einer lokalen Angabe [a242] und einem Satz, in dem die Quelle des Textes genannt wird [a243].

Am Ende der Rubrik steht erneut ein waagerechter Strich, der diesen Text von der nächsten Rubrik trennt.

⁹ Der Briefverkehr zwischen dem König von Preußen und seiner Frau Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach wird als privat bezeichnet, obwohl er eigentlich auch als Informationsquelle für die Presse betrachtet wird und somit seiner Privatsphäre beraubt ist.

¹⁰ Dies ist einer von vielen Fehlern dieser Ausgabe, was darauf hindeutet, dass beim eiligen Drucksatz, der wiederum auf die Effizienz der Berichterstattung zurückzuführen ist, die Aufsicht und das Korrekturlesen vernachlässigt wurden.

Textabschnitt 27

{a37}

[a246] Monatsbericht

[a247] Der Monat August des Jahres 1870 wird stets eine unvergeßliche Epoche der Geschichte Deutschlands bezeichnen. [a248] Deutsche Tapferkeit und die deutsche Treue haben dem Vaterlande in diesem Monate eine Reihe glänzender Siege erfochten und einen Gegner niedergeworfen, der mit allen Mitteln das höchste Ziel seiner Anmaßung, die Demüthigung und Zerreißung Deutschlands zu erstreben versuchte.

[a249] Wie war es doch am ersten Tage dieses Monats! [a250] Die Einleitungen zu dem riesigen Kampfe waren fast vollendet, wie ehernen Mauern standen die beiden Heere an den Grenzen gegenüber, aber trotz des unerschütterlichen Vertrauens der deutschen Nation in die Wehrhaftigkeit ihrer Söhne, in die Weisheit ihrer Feldherren pochte doch jedes Herz mit raschen Schlägen dem Augenblicke des Beginnes der Entscheidung entgegen. [a251] Galt ja der Feldzug den für unüberwindlich gehaltenen Schaaren einer Nation, in der man den Inbegriff aller kriegerischen Vollkommenheit zu erblicken gewohnt war.

[a252] Und heute, am letzten Tage des Monats, da sieht die gesamte deutsche Nation mit dankbarem Blicke auf zum Himmel, der mit unseren Fahnen gewesen ist und denselben Erfolge verliehen hat, welche die glorreiche Beendigung des Krieges außer Zweifel stellen.

Der letzte Text der Beilage zu Nummer 104 des *Gießener Anzeigers* [a246–a265] verrät in der Überschrift seine Textsortenzugehörigkeit [a246]. Man bemerkt gleich eine Sondertype, die zur Hervorhebung des Textes bei der Druckvorbereitung vorgesehen wurde. Die Einführung in den Text kommentiert den Verlauf der Kriegshandlungen im August des Jahres 1870 [a247–a248]. Der erste Satz ist eine These, in der zum Ausdruck kommt, dass die deutschen Truppen im genannten Zeitabschnitt Hervorragendes geleistet haben [a247]. Daraufhin wird explizit genannt, was der Grund einer solchen Bewertung ist. Der zweite Satz ist eine Art Stütze für die am Anfang aufgestellte These. Darin wird auch aus der Perspektive des Autors an die Ursache des Konflikts, an die Schuld des Gegners erinnert, zuvor wird aber auch der seit Kurzem bekannte Ausgang der Kämpfe verraten [a248]. Diese Äußerung ist überfüllt mit stark deutenden Ausdrücken, wie z. B.: *stets eine unvergeßliche Epoche, Deutsche Tapferkeit und die deutsche Treue, eine Reihe glänzender Siege, einen Gegner niedergeworfen, mit allen Mitteln, das höchste Ziel und die Demüthigung und Zerreißung Deutschlands*.

Der zweite Abschnitt des Textes beginnt mit dem klagenden Aufruf, der die emotionale Einstellung des Verfassers zu den Ereignissen des Monats verrät [a249]. Die Neigung zu emotional gefärbten Ausdrücken hält in diesen wie auch

in weiteren Abschnitten des Textes an. So wirkt der ganze Text gehoben, bildhaft und rhetorisch gesehen stark beeinflussend. Der zweite Absatz des Berichts schildert die militärische Lage sowie die Stimmung der Deutschen in den ersten Tagen im August. Das Ungewisse wird im dritten Absatz enthüllt. Zusammen bilden die Absätze zwei [a249–a251] und drei [a252] einen zeitlichen Rahmen für die Berichterstattung der Kriegseignisse. Darin wird das Zweifelhafte dem prophezeiten Sieg entgegengestellt. Von einem Monatsbericht ist zu erwarten, dass dieser die Ereignisse zusammenfasst. Der Monatsbericht im *Gießener Anzeiger* tut mehr als das. Der Verfasser des Textes sieht sich in der Lage, die Gefühle, Befürchtungen und Erwartungen der ganzen Nation zum Ausdruck zu bringen.

Textabschnitt 28

[a253] Einen Tag nur in dem ganzen Monate konnte der Feind sich an dem Glanze eines vermeintlichen Triumphs erfreuen; mit der Comödie von Saarbrücken endete das lange Sündenregister französischen Uebermuths, die Zeit der Vergeltung begann. [a254] In raschem Fluge eilten nun unsere Tapferen von einem Siege zum anderen. [a255] Weißenburg und Wörth waren am 4. und 6. Zeugen der Zertrümmerung der einen Hälfte des französischen Heeres; die andere Hälfte wurde nach der glänzenden Waffenthat bei Saarbrücken am 6. immer weiter zurück auf ihr Bollwerk Metz gedrängt, und hier endlich nach dem fünftägigen blutigen Kampfe vom 14. bis 18. vollständig eingeschlossen.

[a256] Zwei der reichsten Provinzen des feindlichen Staates, zwei stammverwandte Länder, die Hinterlist und Gewalt dereinst vom deutschen Vaterlande losgerissen, befinden sich nach diesen herrlichen Erfolgen wieder im Besitze deutscher Heere; diese athmeten jedoch kaum auf nach der ungeheuren Arbeit, unaufhaltsam drängen sie vorwärts nach der feindlichen Hauptstadt, wo allein der Friede diktirt werden kann.

Der vierte Absatz des Berichts beschreibt die Ereignisse im siegreichen Kampf der deutschen Soldaten gegen die Franzosen [a253–a255]. Zuerst wird der einzige Makel der ehrenhaften Geschichte des Kampfes im Monat August erwähnt und abwertend als Komödie bezeichnet [a253]. Es wird dabei nicht auf konkrete Ereignisse hingewiesen. Es fehlt also ein intertextueller Verweis auf die frühere Berichterstattung in den Ausgaben des Blattes [a253]. Nach der kurzen Ankündigung des weiteren Verlaufs der Ereignisse [a254] wird im letzten Satz des Abschnitts der Feldzug der deutschen Armee in chronologischer Ordnung geschildert [a255]. Somit wird der im zweiten und dritten Abschnitt geschaffene Rahmen gefüllt.

Im fünften Absatz wird daran erinnert, dass das Gebiet, auf dem sich die deutschen Siege in der ersten Hälfte des Monats abspielten, auf dem einst deutschen und immer noch strittigen Elsässer Boden zu Stande kamen [a256].

Dieselbe Stelle im Text evaluiert und verweist auch auf die Marschrichtung der deutschen Soldaten in den nächsten Tagen im August und erklärt auch den Grund des Fortschreitens nach Paris.

Textabschnitt 29

[a257] Wenige Meilen – im Vergleiche zu der zurückgelegten Strecke – trennen heute unsere Armeen noch von Paris; dürftige Trümmer nur der einst so stolzen Armee des gallischen Imperators suchen mit planlosem Umherirren wenigstens eine Verzögerung des allgemeinen Unterganges herbeizuführen, und betreffs der in der Presse und in den Kammern des feindlichen Landes mit so überschwänglichem Pathos angekündigten allgemeinen Erhebung der Nation muß es bei hohlen Phrasen bleiben, weil der französischen Nation durch ein achtzehnjähriges Regime des Meineides und der Verlogenheit jener sittliche Kern verloren gegangen ist, der allein zum einmüthigen Aufschwunge für eine als heilig angesehene Sache begeistern kann.

Der Text verspottet im Weiteren die Geschlagenen [a257]. Die Vorhersage des Sieges sei hier nichts Anderes als eine Antwort auf die frühere Propaganda des Feindes. So werden mit denselben Mitteln die Argumente der französischen Presse abgewiesen, obwohl der Verfasser selbst zugibt, dass sich die Deutschen noch zu Beginn des Monats nicht ihrer Überlegenheit sicher sein konnten.

Der Abschnitt ist im zweiten Teil des Satzes eine argumentative Auseinandersetzung mit den Gründen der erwarteten französischen Niederlage. Der Verfasser ist sich bei der geäußerten Vermutung sicher, was mit dem subjektiv gebrauchten Modalverb *müssen* ausgedrückt ist. Dazu bildet der kausale Nebensatz eine Stütze.

Textabschnitt 30

[a258] Wahrlich, wir können mit dem August des Jahres Eintausend Achthundert und Siebenzig zufrieden sein. [a259] Die an Ruhm und Ehren reiche Geschichte des deutschen Vaterlandes vermag diesem Monate einen gleichen nicht zur Seite zu stellen. [a260] Sie kann es nicht, denn noch nie ist in so kurzem Zeitraum so Großes und Herrliches erstritten worden, und was noch höher zu schätzen: [a261] nie haben alle deutschen Stämme in so einträchtigem Verein neben einander gekämpft, geleitet von dem Einen großen Gedanken an das deutsche Vaterland. [a262] Die Einigkeit des deutschen Volkes, sie hat ihre Bluttaufempfangen in dem denkwürdigen Monat August 1870, in welchem Preußen und Sachsen, Baiern und Badenser, Württemberger und Hessen, Die vom Meeresstrand und Die von den Alpen, bei Weißenburg, Wörth, Metz und Buzancy als wackere, treue Kameraden und Brüder gemeinsam gerungen

und mit ihrem Blute den Kitt gebildet haben, der das ganze Deutschland von nun an unauflöslich zu einem stolzen, kräftigen Gemeinwesen verbindet.

[a263] Mit schweren Opfern zwar mußten die Lorbeeren errungen werden, welche die deutschen Heere in dem heute zu Ende gehenden Monate sich erworben. [a264] Nach Tausenden zählen die Edlen, die ihr Leben hingegeben haben für Deutschlands Recht und seine Ehre, und Ströme des edelsten Blutes tränkten den französischen Boden, um die Erde der Heimath zu schützen vor der Entehrung durch einen neuen französischen Raubzug. [a265] Aber mit dem Andenken der glorreichen Augusttage des Jahres 1870 wird im Herzen des deutschen Volkes fortbleiben die Erinnerung an die heldenmüthigen Opfer jener Tage; der Dank von Millionen folgt ihnen in ihre stillen Ruhestätten im fremden Lande, sowie die Segenswünsche von Millionen beim Beginne eines neuen Kriegsmonats die Tapferen und deren greisen Heldenführer begleiten, denen die Ehre vergönnt ist, das so ruhmreich begonnene und fortgesetzte Werk mit Gottes Segen vielleicht schon im nächsten Monate zu ruhmreichem Ende zu führen.

Nach dem deskriptiv-argumentativen Teil [a249–a257], der die These aus der Thematisierung [a247–a248] belegen sollte, kommt der Verfasser nun dazu, ein Fazit, ein Resümee über die Ereignisse des Monats zu ziehen [a258–a265]. Die Schlüsse haben historischen Wert und der Kommentator weiß sie zu schätzen [a258–a262]. Die Vorhersage der deutschen Einigkeit, die zur Reichsgründung führen wird, zeugt von dem Scharfsinn des Verfassers und macht diesen Abschnitt des Textes zu einer Prognose, die für die Kommentare typisch ist. Mit einem Bericht hat der Text sonst wenig zu tun, denn seine Hauptleistung liegt nicht darin, über die Ereignisse zu berichten, sondern ihre Hintergründe zu erläutern. Der Aufbau des Textes ist eine Widerspiegelung des auf den Gymnasien unterrichteten rhetorischen Aussagemusters einer Erörterung. Mit der *narratio* [a247–a248] angefangen, über die *argumentatio* [a249–a257] kommt der Verfasser zu der *peroratio* [a258–a265] (vgl. Püschel 1998: 1186). Die beiden letzten Absätze des Textes sind nämlich als Fazit des Textes zu betrachten und folgen aus der früheren Schilderung und der Argumentation.

In den abschließenden Zeilen des Textes wird der Verfasser nostalgisch und gedenkt der gefallenen deutschen Soldaten [a263–a265]. Er tut das so, als ob der Krieg zu Ende wäre, was eigentlich nicht der Berichterstattung der Ausgabe, die dieser Text abschließt, zu entnehmen ist. Dieser Bericht oder besser gesagt dieses Resümee der Ereignisse im Monat August des Jahres 1870 endet mit einem Ausblick in die Zukunft [a265], was allerdings für eine berichtende Textsorte nicht typisch ist. Wenn man annimmt, dass der Journalist beim Verfassen des Textes beabsichtigte, einen Bericht über die Ereignisse des vergangenen Monats zu erstellen, so muss man bemerken, dass dies nicht vollkommen gelungen ist, und

dass das rhetorische Redeschema einer Erörterung, das für die Meinungsäußerung typisch ist, viel stärker in diesem Text zum Ausdruck kommt. Der Verfasser dieser Zusammenfassung der Ereignisse des letzten Monats bleibt anonym.

Zwar trägt der Text den Titel *Monatsbericht*, er beschäftigt sich jedoch mit dem Kommentieren der Ereignisse des vergangenen Monats. Die Zeitung benutzt hier die Bezeichnung *Bericht*, ohne auf die eigentliche Bedeutung zu achten. Der Verfasser hat den Text entsprechend dem Schema einer Erörterung aufgebaut und äußert darin Urteile über den Verlauf der Kämpfe. Wurden die Textsorten unbewusst verwechselt oder verzichtet die Redaktion des *Gießener Anzeigers* absichtlich darauf, die meinungsbildende Aufgabe ihrer Texte zu enthüllen? Der Text ist wohl der wichtigste Kommentar der Ausgabe. Er erörtert die zu jener Zeit wichtigen Ereignisse. Sein Umfang und die besondere Stellung erlauben es, den Text als den Leitartikel der Ausgabe zu identifizieren. Untypisch ist die Platzierung des Textes. Heute werden die Leitartikel meistens am Anfang der Ausgabe gedruckt. Mit diesem Text endet die Beilage der Nummer 104 des *Gießener Anzeigers*, deren Aufgabe darin bestand, über die Kriegseignisse zu berichten. Es scheint, dass die Redaktion des *Gießener Anzeigers* den Entschluss gefasst hat, mit dem Drucken der Nachrichten darauf zu warten, was die Agenturen am Morgen berichten. Die erwartete Nachricht vom deutschen Sieg ist wohl zu spät eingetroffen, als dass sie in der Beilage gedruckt werden konnte. Deswegen musste zu der Nummer 104 noch eine Extra-Beilage gedruckt werden, die den deutschen Sieg in Frankreich verkündete. In der Fußnote der Beilage wird angekündigt, dass an diesem Tag noch eine Beilage zu erwarten ist. Dies könnte bedeuten, dass die Redakteure für die kommenden Informationen eine Sonderstellung vorsehen haben.

Textabschnitt 31

{a38}

Extra-Beilage zum Gießener Anzeiger

Nr. 104

Samstag den 3. September

1870

[a266] **Victoria!**

[a267] Gestern übergab sich **Napoleon** dem Könige **Wilhelm**. [a268] Gleichzeitig kapitulierten 80,000 Mann der **Mac=Mahon**'schen Armee unter General Wimpffen, der an Stelle des verwundeten Mac=Mahon kommandiert.

{a39}

[a269] Der Königin Augusta in Berlin. [a270] **Sedan** den 2. September halb 2 Uhr Nachmittags!

[a271] Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in **Sedan** kriegsgefangen, ist soeben mit dem General **Wimpffen** geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls **Mac-Mahon** das Kommando führte.

[a272] Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in **Paris** überläßt. [a273] Seinen Aufenthaltsort werde ich nach dem Rendez=vous, welches sofort stattfindet, und nachdem ich ihn gesprochen, bestimmen.

[a274] Welche neue Wendung durch Gottes Führung!

[a275] **Wilhelm**

Die einseitige Extra-Beilage meldet den Lesern der Zeitung mit einem Telegramm von Kaiser Wilhelm an die Königin Augusta den Sieg der deutschen Truppen und die französische Kapitulation in Sedan. Bevor das Telegramm gedruckt wurde, hat die Redaktion noch eine Textpassage beigefügt, die den Inhalt des Telegramms ankündigt und referiert [a266–a268]. Die Überschrift gibt die lang ersehnte erfreuliche Meldung aus Frankreich bekannt [a266]. Die beiden Texte nehmen die ganze Seite des Blattes ein, der Text wird zentral gedruckt, wodurch die graphische Gestalt der Seite einem Plakat ähnelt. Das Ganze wird durch den Fettdruck hervorgehoben.

Die aktuelle Meldung von der Kapitulation der französischen Armee steht über dem Telegramm. Da der Inhalt des Telegramms alle Fragen eindeutig beantwortet, ist die Aufgabe des ersten Textes fraglich. Es fehlen hier zusätzliche Informationen im Vergleich zu dem nachstehenden Telegramm. Deswegen kann man behaupten, dass die Platzierung des Textes über dem Telegramm ausschließlich der Hervorhebung seiner Wichtigkeit dienen sollte.

Der erste Text der Extra-Beilage [a266–a268] bringt die wichtigste Information des Tages zum Ausdruck. Diese Behauptung bestätigt die Größe der Type, sodass die Meldung genau die Hälfte der Seite einnimmt. Ein Viertel der Seite nimmt die Überschrift *Victoria* ein, die für beide Texte der Beilage gilt [a266]. Die Meldung besteht aus zwei Sätzen, die den Inhalt des darunter stehenden Telegramms nicht nur referieren, sondern auch kommentieren. Dies schafft eine untypische intertextuelle Beziehung zwischen den beiden Texten.

Das Telegramm nennt einleitend Entstehungszeit und –ort des Textes sowie seinen Adressaten [a269–a270]. Der Text besteht außerdem noch aus zwei Inhaltspunkten: der Kapitulation der französischen Armee und ihrer Gefangenschaft in Sedan (dies ist eine zusätzliche Information im Vergleich zum ersten Text) [a271] sowie der Kapitulation des französischen Kaisers [a272–a273]. Die subjektive Perspektive des Verfassers kommt im zweiten Teil durch die Pronomina zum Ausdruck [a272, a273]. Der Text endet mit einer Danksagung an Gott, die zugleich auch die Freude des Absenders über den Verlauf der Kriegshandlungen ausdrückt [a274] sowie mit der Unterschrift des Verfassers [a275]. Der Bedarf nach dem ersten Text auf der Seite mag darin

liegen, dass der letzte Absatz des Textes eine Sache unklar erscheinen lässt. Wenn der Kaiser Napoleon nur sich selbst ergeben hat und die weiter reichenden Entscheidungen der Regierung Palikao in Paris überlässt, so ist die Kapitulation Frankreichs noch nicht wirklich vollzogen. Diese Zweifel wollen die Redakteure der Zeitung nicht auftauchen lassen und erklären den deutschen Sieg als eine sichere Sache [a272–a273, a266–a268]. Man sollte bedenken, dass eine Veränderung der graphischen Gestalt selbst informativ angelegter Texte die Rezeption des Textes steuern kann.

Interessant bleibt die Frage nach der Person, die den Fettdruck im zweiten Text vorgenommen hat. Das müsste wohl die Redaktion der Zeitung getan haben, denn die Telegrammleitung bot wahrscheinlich zu dieser Zeit noch nicht die erforderlichen Mittel dazu.

Die folgende Tabelle soll die Übersicht über die Textsortenzugehörigkeit der untersuchten Texte darbieten. Zusammen mit den Informationen über die Beziehungen zwischen den Texten macht sie deutlich, welche Textsortenstruktur die informierend-räsonierenden Cluster der Ausgabe aufweisen.

Gießener Anzeiger vom 3. September 1870

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
1	2	3
{a1}	Bekanntmachung, Befehl – (Kommentar)	{a2}
{a2}	Bekanntmachung, Befehl	{a1}
{a3}	Bekanntmachung	{a5}, {a6}, {a7}
{a4}	Bekanntmachung	–
{a5}	Bekanntmachung	{a3}, {a6}, {a7}
{a6}	Bekanntmachung	{a3}, {a5}, {a7}
{a7}	Bekanntmachung (Bericht)	{a3}, {a5}, {a6}
{a8}	Meldung	{a9}, {a10}, {a11}, {a12}
{a9}	Meldung	{a8}, {a10}, {a11}, {a12}
{a10}	Meldung	{a8}, {a9}, {a11}, {a12}
{a11}	Meldung	{a8}, {a9}, {a10}, {a12}
{a12}	Meldung	{a8}, {a9}, {a10}, {a11}
{a13}	Leitartikel (Nachrichten, Berichte mit Erläuterung)	{a33}, {a37}, {a38}

1	2	3
{a14}	Korrespondenz, Bericht	–
{a15}	Nachricht	{a29}, {a35}
{a16}	Korrespondenz, Bericht	–
{a17}	Meldung	{a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a18}	Telegramm	{a17}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a19}	Meldung	{a17}, {a18}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a20}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a21}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a22}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a23}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a24}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a25}	Meldung	–

1	2	3
{a26}	Leserbrief, Augenzeugenbericht, Kommentar	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a27}	Nachricht	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a28}	Meldung	–
{a29}	Meldung	{a15}, {a35}
{a30}	Meldung	–
{a31}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a32}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a33}	2 Meldungen	{a13}, {a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a34}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a35}	Kommentar	{a15}, {a29}
{a36}	Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a37}, {a38}, {a39}
{a37}	Kommentar	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a38}, {a39}

1	2	3
{a38}	Meldung, Bekanntmachung	{a13}, {a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}, {a39}
{a39}	Brief, Meldung	{a17}, {a18}, {a19}, {a20}, {a21}, {a22}, {a23}, {a24}, {a26}, {a27}, {a31}, {a32}, {a33}, {a34}, {a36}, {a37}, {a38}

4.1.2. *Lodzer Zeitung* No 97 Dienstag, den 25. August (6. September) 1870

Die Nummer 97 der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870 beschäftigt sich erstmals mit der Frage der französischen Kapitulation. Auf den Seiten eins, zwei und drei von insgesamt vier Seiten des Blattes ist die Berichterstattung zu den Ereignissen vom Kriegsschauplatz zu finden. Eine Übersicht dazu bietet die folgende Tabelle:

Nu- mer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle/ Verfasser	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{b1}	–	Politische Rundschau, 1. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, über dem Bruch	–	(Frankreich)
{b2}	Telegramm An Ihre Maj. die Königin Augusta	Neueste Nachrichten, 2. Seite, linke Spalte, über dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, über dem Bruch	Kaiser Wilhelm	Sedan
{b3}	Paris, Nachts, zum. 3. und 4. September.	Neueste Nachrichten, 2. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	(Gesetzgeben- der Körper -Auf indirektem Wege)	Paris

1	2	3	4	5
{b4}	Brüssel, Sonntag, 4. September.	Neueste Nachrichten, 2. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 2. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	–	Paris, Belgien
{b5}	Paris, Sonntag 4. September.	Neueste Nachrichten, 2. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch	Journal officiel (französischer Ministerrat – Auf indirektem Wege.)	Paris
{b6}	Brüssel, Sonntag 4. September, Vormittags	Neueste Nachrichten, 2. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch	–	Bouillion
{b7}	Brüssel, Sonnabend 3. September, Abends.	Neueste Nachrichten, 2. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch – 2. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch	Independance belge	Sedan, Vireton, Montmedy
{b8}	Paris, Sonnabend 3. September.	Neueste Nachrichten, 2. Seite, rechte Spalte, unter dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, über dem Bruch	Regierung, gesetzgebender Körper	Metz, Sedan, Paris
{b9}	Der Königin Augusta in Berlin.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	Telegramm Kaiser Wilhelms	Sedan
{b10}	Varrennes, 2. September, 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags.; Brüssel, Sonnabend 3. September, Vormit.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	Depesche des königlichen Kammerherrn Grafen Scheer (Scherr) = Dubrau an den Minister des Inneren, Telegramm des Königs	Sedan, Paris, Varrennes, Brüssel

1	2	3	4	5
{b11}	Brüssel, Sonnabend 3. September, Vormit.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	–, Kaiser Napoleon	Sedan
{b12}	Paris, Sonnabend 3. September.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	Journal officiel (Auf indirektem Wege)	(Sedan)
{b13}	Paris, Sonnabend 3. September.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	Pariser Zeitungen	Paris
{b14}	Paris, Sonnabend 3. September, Nachmit.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch – 3. Seite, linke Spalte, unter dem Bruch	(Pariser Zeitungen)	Chimay (Hennegau), Namur, Belgien
{b15}	Brüssel, Freitag 2. September.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch	(Brüssel)	Beverloo
{b16}	Brüssel, Frei- tag 2. Septem- ber, Abends.	Neueste Nachrichten, 3. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch	(Brüssel)	Belgien
{b17}	Ueber die Schlacht von Rezonville	Verschiedene Mitthei- lungen, 3. Seite, rechte Spalte, über dem Bruch – 3. Seite, rechte Spalte, unter dem Bruch	Korrespondent der Daily News	Rezonville, Gorze, Gra- velotte, Met- zer Chaus- see, Ognon, Malmaison, Vionviche, Metz

Die analysierte Ausgabe der *Lodzer Zeitung* aus dem Jahre 1870 ist bis auf den Kopf der Zeitung in zwei Spalten eingeteilt. Die Makrostruktur der Zeitung weist folgende Teile auf:

- Der allgemeinnützliche Teil, in dem zwei Bekanntmachungen zu finden sind, ist von dem berichtenden Teil mit einem waagerechten Strich getrennt.
- Die nächste Zäsur verläuft zwischen den Seiten drei und vier, denn auf der vierten Seite sind wie üblich Anzeigen zu finden.
- Ganz unten auf der Seite vier spannen sich erneut auf der ganzen Breite der Seite Informationen über den Drucker der Zeitung und die Zulassung zum Druck, die die russische Zensur gewährt hat.

Textabschnitt 32

{b1}

[b1] Politische Rundschau

[b2] Der Erfolg der deutschen Waffenthaten der letzten Tage, hat gewiß einen großen Eindruck, und bedeutenden Einfluß auf die politische Lage ausgeübt. [b3] Die Ereignisse folgten so unerwartet rasch und entscheidend nacheinander, daß nun zu hoffen ist, daß das Blutvergießen seinem Ende naht.

[b4] Die nächsten Tage werden sicherlich uns darüber Aufschluß bringen.

In der linken Spalte der ersten Seite fängt die Rubrik *Politische Rundschau* an [b1–b18]. Der erste Absatz des Textes weist auf das Thema des Aufmachers hin [b2–b4], der es allerdings nicht über den Bruch der Zeitung schaffte, denn der Platz war für Bekanntmachungen vorgesehen. Obwohl der Text über geprüfte Tatsachen informiert und der Autor logische Prognosen daraus zieht, tut er das eher verhalten, was sich im Gebrauch der Modalwörter [b2] und modaler Adverbien äußert. Er hält es für notwendig, den Lesern zu erklären, warum die Ereignisse das Tagesthema der Ausgabe wurden. Der Verfasser äußert danach die These, dass die schnellen und schwerwiegenden Entwicklungen der letzten Tage auf ein schnelles Ende des Konflikts hindeuten [b3]. Zur Unterstützung dieser These drückt er mit Überzeugung die Prognose aus, dass innerhalb der nächsten Tage mehr Klarheit in dieser Hinsicht zu erwarten ist [b4].

Textabschnitt 33

[b5] Frankreich, das noch den Titel eines Kaiserreiches führt, hat sich außerordentlich schnell darin gefunden, seinen Kaiser zu vergessen. [b6] Das scheint aber noch das Günstigste für Napoleon zu sein, den Diejenigen, die sich seiner noch erinnern, thun es in einer Weise, welche die schlimmsten Befürchtungen rege machen muß.

[b7] Die Hauptgeschicklichkeit der gegenwärtigen Gewaltinhaber Frankreichs, des sogenannten „kaiserlichen“ Ministeriums Palikao, besteht darin, Frankreich vergessen zu lassen, daß es einen Kaiser hat. [b8] Alle Anordnungen, die getroffen werden, werden im Namen der Vertheidigung und der Rettung des Landes getroffen, nicht aber in dem des Kaisers, und nur die Opposition ist es, welche diesen Namen hin und wieder in den Mund nimmt, nicht aber, um damit die noch bestehende Autorität des Kaisers anzudeuten, sondern um die schwere Verantwortlichkeit zu kennzeichnen, welche auf dem Träger dieses Namens lastet. [b9] Die Regentin von Frankreich, die Kaiserin Eugenie, sitzt verlassen in den öden Räumen der Tuileries, und wenn einer oder der andere der Minister noch mit ihr verkehrt, so geschieht es nicht der Sache, sondern der Form wegen, die man in diesem Augenblicke nicht entbehren kann. [b10] „Es handelt sich nicht um den Kaiser, nicht um meinen Sohn und die Dynastie, sondern um die Rettung Frankreichs“, dieses geflügelte Wort, welches man der Kaiserin mit Recht oder Unrecht in den Mund legt, hat in Frankreich allen Effekt verloren, den Niemand, außer vielleicht einer kleinen und täglich ohnmächtiger werdenden Koterie, denkt dort daran, die Dynastie zu erhalten, Alles denkt nur daran, zu retten, was etwa noch zu retten ist.

Auf eine schnelle Entscheidung in dem Konflikt sollen die inneren Unruhen auf der französischen Seite hindeuten, mit denen sich der Text zuerst in einer argumentativen Auseinandersetzung beschäftigt [b5–b10]. Nachdem sich der Kaiser ergeben hat, wird er von der Regierung verleugnet und von der Opposition angegriffen [b5–b8]. Der Äußerung der Kaiserin [b9–b10], die hier bezweifelt wird [b10], wird die Schilderung des gegenwärtigen, aus Verzweiflung hervorgehenden Benehmens der Franzosen entgegengestellt [b10]. Die als äußerst chaotisch dargestellten Abwehrversuche der Franzosen unterstützen die These aus dem ersten Absatz des Textes, dass die vollständige Kapitulation in Paris in wenigen Tagen zu erwarten ist.

Die Schilderung ist nicht frei von subjektiven Formulierungen, die die Meinung des Verfassers erkennen lassen. Dieser sieht seine Rolle darin, die Handlügen der französischen Regierung als lächerlich zu schildern. Diesem Zweck dient die Beschreibung der schwierigen Lage des Kaisers, der auf keinerlei Unterstützung „seiner“ Regierung oder der Opposition hoffen kann [b5–b8]. Bei einem Versuch, die Absichten der Franzosen gegenüber ihrem Kaiser zu erraten, formuliert der Verfasser des Textes die Befürchtungen jedoch nicht explizit [b6].

Weiterhin beschäftigt er sich mit anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie [b9–b10]. Er zweifelt an der Aufrichtigkeit der Worte, die er ironisch als *geflügelte Worte* bezeichnet [b10]. Der negative Eindruck wird von Attributen (*schlimmsten, öden*) und adverbialen Ergänzungen (*außerordentlich*)

unterstützt. Die letzten Worte dieses Absatzes schildern die Situation Frankreichs als aussichtslos [b10]. Das begründet die These, dass die Kapitulation Frankreichs und das Ende des Krieges in den nächsten Tagen kommen müssten [b2–4].

Textabschnitt 34

[b11] Nichts kennzeichnet wohl die Sachlage der Dinge schärfer, als diese erdichteten Siegesnachrichten, die noch dazu so ungeschickt erfunden werden, daß jeder Einsichtsvolle sie als das, was sie sind, gleich erkennen muß. [b12] Jedes wirklichen Hilfsmittels beraubt, bietet man eben in Frankreich Alles auf, was, wenn auch nur auf Tage und Stunden, den Sturm beschwören soll, dessen Vorboten bereits sich zu zeigen beginnen, dessen erste Stöße in den letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers bereits gebraust haben. [b13] Man flunkert dem Volke vor, französische Nationalgarden, der Zahl nach dem gegenüberstehenden Feinde weit überlegen, hatten denselben zurückgeworfen und glänzende Siege erfochten. [b14] Und das thut man kurz nachher, als der Stolz Frankreichs, seine „Rheinarmee“ Schlag auf Schlag niedergeschmettert und dem Zustande gänzlicher Vernichtung entgegengeführt wurde. [b15] Man greift zu jedem Mittel, um den Enthusiasmus des Volkes und der Mobilgarden künstlich anzufachen, und eben der Umstand, daß man dies und in dieser Weise wie es geschieht, für nöthig hält, liefert den besten Beweis, wie es mit diesem Enthusiasmus, von dem so viel gesprochen, der so hoch gepriesen wird, im Grunde genommen eigentlich steht.

Nach der Darstellung der chaotischen Situation in Frankreich sucht der Text nach den Gründen für die schlechte Lage der französischen Widerstandskraft. Die Anhäufung der erfundenen Meldungen über die zahlreichen Erfolge der französischen Soldaten ist so zu deuten, dass die Moral der Bevölkerung damit künstlich gesteigert wird [b11–b15]. Der Kommentator erklärt darin die politisch-sozialen Methoden, auf die in kritischen Situationen zurückgegriffen wird, um zu zeigen, dass der deutsche Glaube in ein baldiges Ende begründet ist. Dies ist mit der These des Textes konform.

Der zeitgenössische Leser wurde sicherlich durch gegensätzliche Meldungen verwirrt, da die Lieferung von Nachrichten auf der Basis zahlreicher Quellen erfolgte. Umso wichtiger scheint hier die Rolle eines erörternden Kommentators zu sein. Die heute bekannten historischen Tatsachen lassen in diesem Text die Neigung zur Propaganda erkennen. Der Subjektivismus, oder auch der Glaube in die Berichte deutscher Quellen ist so befestigt, dass er die Situation der Franzosen mit den Worten *aller Hilfsmittel beraubt* beschreibt und ihre Siegesversprechen als schlechte Propaganda, als *Vorflunkern* entlarvt. Auch hier werden Gegensätze gezeigt, die die französische Rhetorik widerlegen

sollen [b13, b14]. Diese Sequenz ist eine typische Einerseits-Andererseits-Argumentation, deren Ziel in doppelter Hinsicht zu verstehen ist. Es ist erstens die Absicht, die Inkonsequenz der französischen Rhetorik zu zeigen, und zweitens auf die Richtigkeit der Hauptthese des Textes zu verweisen.

Textabschnitt 35

[b16] Die im gesetzgebenden Körper angekündigte Bestellung von Gewehren für die Armee in englischen Fabriken bringt die „Times“ wieder auf die Frage von den Rechten und Pflichten der Neutralen, und während sie auf der einen Seite auseinandersetzt, daß die Lieferung von Waffen nicht verboten sei und daß man sich in der Union auch in diesem Punkte freie Hand gehalten habe, bedauert sie doch, daß das Parlament nicht bezüglich der Waffenausfuhr die bestehenden Bestimmungen geändert und verschärft habe. [b17] Die Weigerung der französischen Regierung, zu dem Durchgange der Verwundeten durch Belgien und Luxemburg auf dem nächsten Wege auf preußisches Gebiet, ihre Zustimmung zu erteilen, wird von dem medizinischen Fachblatte „The British Medicinal Journal“ mit dem Ausdrucke des lebhaften Bedauerns und dem Bemerken vernommen, daß der darin enthaltene Zeitunterschied von drei Tagen das Todesurtheil einiger tausend französischen und preußischen Verwundeten bestimme. [b18] Der mögliche militärische Vortheil dieser Maßregel erscheint dem Journal ganz außer Verhältniß mit den Verlusten.

Im abschließenden Absatz [b16–b18] wären ein Resümee und eine Evaluation des früher geschilderten Sachverhalts zu erwarten. Dies ist aber nicht der Fall, denn der Verfasser führt weitere Tatsachen an, thematisiert also einen weiteren Aspekt des Konflikts [b16]. Das Problem englischer Neutralität und der Waffenlieferung aus den britischen Fabriken wurde auch in der Ausgabe Nr. 104 des *Gießener Anzeigers* behandelt. Die deutschsprachige Presse hängt also am Text der *Daily News*, der ihr ermöglicht zu zeigen, dass sich die Briten in Bezug auf die Sichtweise der Neutralität nicht einig sind.

Der Text schließt mit einem Abschnitt aus dem angeführten Kommentar des Fachblattes *The British Medicinal Journal*. Die englische Kritik an der französischen Entscheidung ist die zweite Meinung aus der englischen Presse, die zugunsten der Deutschen interpretiert wird. Darüber hinaus wird das Verbot des Transports der Verwundeten als eine beabsichtigte Bedrohung für das Überleben feindlicher und eigener Soldaten dargestellt [b17]. Der Verfasser gibt die Informationen des Journals so wieder, dass dieser Sachverhalt keinen so eindeutigen militärischen Vorteil bringt. Daher ist die Verweigerung seitens der Franzosen als unbegründet zu betrachten.

Der Text vom Gesichtspunkt der rhetorischen Struktur her unvollständig. Die Sequenz These-Argument-Fazit ist hier auf ein enges Textfeld beschränkt, so dass sie ihrer Dimensionalität beraubt wird. Dies ist darauf zurückzuführen,

dass die *Lodzer Zeitung* den Kommentar nicht zitiert, sondern seinen Inhalt paraphrasiert [b17–b18]. Die Aneinanderreihung der Argumente, die für die These sprechen, lassen die Leser selbst zu einem Fazit kommen. Es ist keine komplizierte Angelegenheit im Falle dieses Textes, vor allem seines letzten Abschnitts, da die Tatsachen im ganzen Text so geschildert und interpretiert werden, dass die Franzosen im schlechten Licht gezeigt werden und somit die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges mit einem Sieg der Deutschen nicht nur als wahrscheinlich, sondern auch wünschenswert dargestellt wird.

Der Text ist ein typischer Aufmacher einer deutschsprachigen Zeitung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kommentierende Passagen verflechten sich mit Informationen. Somit beginnt die Berichterstattung der *Lodzer Zeitung* über die Kriegsereignisse gleich mit einem Versuch, meinungsbildend auf die Leser zu wirken. Diese Mischform erfüllt dieselbe Rolle, die den heutigen Leitartikeln zugeschrieben wird. Die informierenden Abschnitte übernehmen die thematisierende Funktion und werden abwechselnd mit Kommentaren versehen.

Textabschnitt 36

{b2}

[b19] **Neueste Nachrichten**

[b20] **Telegramm**

[b21] **An Ihre Maj. die Königin Augusta.**

[b22] **Varennes, den 4. September, Vormittag 8 Uhr.**

[b23] Welch ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon!
[b24] Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. [b25] Ich habe ihm Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalt gegeben. [b26] Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Glacis von Sedan statt. [b27] Von dort beritt ich die Armee um Sedan. [b28] Den Empfang durch die Truppen kannst Du Dir denken! [b29] Unbeschreiblich! [b30] Beim Einbrechen der Dunkelheit ½ 8 Uhr hatte ich den 5stündigen Ritt beendet, kehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. [b31] Gott helfe weiter.

[b32] Wilhelm.

Nach einer Rundschau der politischen Ereignisse, die meinungsbildend ist, folgt die als informativ angekündigte Rubrik der Zeitung. *Neueste Nachrichten* werden mit einem an Königin Augusta gerichteten Telegramm König Wilhelms eingeleitet [b19–b32].

Über dem Text stehen die Angaben zu der Textsortenzugehörigkeit des Textes, seiner primären Empfängerin sowie dem Ort und der Zeit der Entstehung, der Absendung [b20–b22].

Bereits der erste Satz im Textinneren verrät das Thema des Telegramms. Die Begegnung mit Kaiser Napoleon III. wird von seinem preußischen Gegenüber als ein besonderes Ereignis beurteilt. Dies hat seinen Ausdruck in dem Ausrufezeichen am Satzende, das die Aufregung des Königs verrät [b23]. Er beschreibt den Verlauf [b24, b25], den zeitlichen [b30] und lokalen [b26–b27] Rahmen des Treffens, die Ergebnisse der Besprechung [b25] sowie die Gefühle, die ihn begleiteten [b28–b29]. Als erstes wird jedoch die Haltung Napoleons beschrieben [b24]. Der Text endet ähnlich wie die früher besprochenen Texte König Wilhelms mit einem Ausdruck der Hoffnung, dass *die Hand Gottes weiterhin die Deutschen leiten* wird [b31]. Es überrascht die direkte Weise, auf die sich der König an die Königin in einem zur Veröffentlichung stehenden Telegramm wendet [b28, b29]. Der Name des Königs von Preußen reicht in dem Text als Unterschrift [b32]. Man sieht jedoch eine Inkonsistenz zwischen der offiziellen Art und Weise, den Adressat zu nennen, und der persönlichen Du-Form, die im Textinneren verwendet wird und der titellosen Unterschrift [b21, b28, b32]. Diese wäre nicht überraschend, wenn der Text im Nachhinein nicht den Lesern deutschsprachiger Zeitungen mitgeteilt worden wäre.

Textabschnitt 37

{b3}

[b33] **Paris, Nachts, zum 3. und 4. September.**

[b34] (Auf indirektem Wege)

[b35] Gesetzgebender Körper. [b36] Palikao macht folgende Mittheilungen: [b37] Ein Theil der Armee Mac=Mahon's ist nach Paris zurückgeworfen, der andere Theil hat kapitulirt. [b38] Der Kaiser ist Gefangener: [b39] Angesichts dieser Nachrichten ist es unmöglich, hier in eine Diskussion über die möglichen Folgen dieses Ereignisses einzutreten. [b40] Die Minister sind noch nicht im Stande gewesen zu berathen. [b41] Ich bitte um Aufschub der Diskussion bis Morgen. [b42] Jules Favre bringt den Antrag ein, zu erklären, daß der Kaiser und die Dynastie aller Rechte verlustig seien, welche die Verfassung ihnen übertrage, daß aus dem Schooße des gesetzgebenden Körpers eine Kommission eingesetzt werde, welche die Befugnisse der Regierung ausübe und die die Mission habe den Feind aus dem Lande zu treiben. [b43] General Trochu sei als Generalgouverneur von Paris zu bestätigen. [b44] Der Antrag wird mit tiefem Stillschweigen angenommen. [b45] Die Kammer beschließt Sonntag Mittag wieder zusammenzutreten.

Das oben behandelte Telegramm des Königs ist als eine offizielle Mitteilung der preußischen Regierung zu betrachten. Daraufhin folgt eine Mitteilung der Palikao-Regierung aus Paris, die allerdings auf indirektem Wege in die Redaktion gelangte, was die Zeitung gleich am Anfang unterstreicht [b34]. In

Bezug auf die Oberflächenstruktur der Rubrik ist zu sagen, dass die Spitzmarken aller Texte zentral platziert sind und das Unterscheiden der einzelnen Texte erleichtern. Die Spitzmarken beinhalten jeweils örtliche und zeitliche Angaben [z. B.: b33]. Wenn zwei Texte vom gleichen Ort und vom gleichen Tag stammen, wird die temporale Angabe präziser ausgedrückt, was ein chronologisches Aneinanderreihen der geschilderten Ereignisse ermöglicht [z. B.: b134, b136].

Der Text soll die Stimmen der Franzosen nach der Meldung über die Gefangenschaft des Kaisers zeigen. Die Mitglieder der Palikao-Regierung wollen aber ihre Meinung zu dem gegebenen Zeitpunkt noch nicht nennen und verschieben es auf den nächsten Tag [b38]. In den darauffolgenden Sätzen erklärt der Außenminister Jules Favre, dass der kaiserlichen Familie alle Rechte auf Entscheidungen aberkannt wurden. Die geplante Ernennung neuer Regierungskräfte in Paris ist so zu interpretieren, dass die Handlungsfähigkeit der Franzosen trotz der Festnahme des Kaisers erhalten wird. Somit wird die Bedeutung des Treffens beider Staatsoberhäupter in Sedan, von dem der frühere Text dieser Ausgabe berichtete, unterstrichen. Der Text hängt auch mit dem Aufmacher der Zeitung zusammen. Der Kommentator der Ereignisse will im ersten publizistischen Text der Ausgabe beweisen, dass die absolute Kapitulation Frankreichs eine Frage der nächsten Zukunft ist, wobei aus den übrigen Texten der Ausgabe hervorgeht, dass die Franzosen immer noch nicht aufgegeben haben und Mittel zur Veränderung der ungünstigen Lage ergreifen.

Die Glaubwürdigkeit des zweiten Textes aus der Rubrik *Neueste Nachrichten* wird durch das Indiz in Frage gestellt, dass die zitierten Informationen aus einer indirekten Quelle stammen.

Textabschnitt 38

{b4}

[b46] **Brüssel, Sonntag, 4. September.**

[b47] Aus Paris wird gemeldet, daß Palikao gestern in dem gesetzgebenden Körper erklärt habe: [b48] Frankreich habe noch 70,000 Mann disponibel ohne die 200,000 Mann Mobilgarde und ohne die Nationalgarde. [b49] In fünf Tagen würde man 500,000 Mann disponibel haben.

[b50] „Independance“ meldet, daß in Frankreich zwei Regimenter kabyliischer Freiwilliger, zwei Eskadrons Spahis und ein Regiment Zuaven eingetroffen seien.

[b51] Es heißt, daß der Kaiser Napoleon auf seiner Reise nach dem ihm von dem Könige von Preußen zu bestimmenden Aufenthaltsorte durch Belgien kommen wird.

Der nächste Text in der Rubrik [b46–b51] setzt die Entscheidung der Redaktion um, vor allen berichtenden Texten einen erörternden Text zur derzeitigen Kriegslage zu platzieren [b1–b18]. Das Ziel dieses Vorgehens liegt in

der Erläuterung der Meldungen deutscher und französischer Quellen, die voneinander völlig abweichen. Was die Deutschen für den sicheren Sieg eigener Truppen halten, ist für den gesetzgebenden Körper in Paris eine Übergangsphase der Mobilmachung weiterer Truppen.

Im ersten Abschnitt des Textes werden die Einschätzungen der Regierung angeführt, die von einer möglichen Mobilmachung einer halben Million Soldaten ausgeht [b47–b49]. Diese Nachrichten werden trotz Einleitung und eines auf ein Zitat hindeutenden Doppelpunkts in der indirekten Rede wiedergegeben [b47–b49].

Diesem Bericht werden die Informationen des belgischen Blattes *Indépendance* entgegengestellt [b50]. Der Redakteur, der diese Texte ausgesucht und ihre Angaben verglichen hat, ergänzt die beiden Passagen um einen räsonierenden Satz [b51]. Die Redaktion verbindet in diesem Text die Informationen über die Mobilmachung und über die Reise des Kaisers durch das neutrale Gebiet Belgiens. Dass die beiden Tatsachen zusammenhängen, scheint für die deutsche Seite ein Grund zur Aufregung zu sein, da sich der Kaiser Napoleon auf einem neutralen Gebiet befinden würde und somit außerhalb der preußischen Obrigkeit. Die Befürchtungen, dass die französischen Truppen den Versuch unternehmen könnten, den Kaiser zu befreien, wird hier aber noch nicht explizit ausgedrückt.

Der Text ist ein gutes Beispiel für das Aufeinanderfolgen informierender und kommentierender Textpassagen innerhalb eines scheinbar informierenden Artikels. Bei einer solchen Strukturierung der Texte kann, zumindest in Ansätzen, von Artikeln die Rede sein.

Textabschnitt 39

{b5}

[b52] **Paris, Sonntag 4. September.**

[b53] (Auf indirektem Wege.)

[b54] Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Proklamation des Ministerrathes: [b55] „Franzosen! [b56] Ein großes Unglück hat Frankreich betroffen. [b57] Nach dreitägigen heldenmuthigen Kämpfen der Armee Mac=Mahon's gegen 300,000 Feinde wurden 40,000 Mann zu Gefangenen gemacht. [b58] General Wimpffen, welcher den Oberbefehl über die Stelle des schwer verwundeten Mac=Mahon übernommen hatte unterzeichnete die Kapitulation. [b59] Dieser grausame Unglücksschlag soll unsern Muth nicht erschüttern. [b60] Paris ist heute im Vertheidungszustande. [b61] Die militärischen Kräfte des Landes organisieren sich, und binnen wenig Tagen wird eine neue Armee unter den Mauern von Paris stehen. [b62] Eine andere Armee formirt sich an den Ufern der Loire. [b63] Euer Patriotismus, Eure Einigkeit, Eure Energie werden Frankreich retten! [b64] Der Kaiser ist in diesem Kampfe zum Gefangenen gemacht. [b65] Die Regierung weiß sich Eins mit den

großen Staatskörpern; sie wird alle Maßregeln treffen, welche der Ernst der Ereignisse mit sich bringt“ [b66] – Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gezeichnet.

Auf den weiteren Seiten der Zeitung hat man mit Texten zu tun, die die Niederlage Frankreichs als nicht mehr so eindeutig erscheinen lassen. Nachdem die deutsche Berichterstattung über die Lage dargestellt wurde, werden nun im nächsten Text die französischen Reaktionen auf die Geschehnisse angeführt [b52–b66].

In der Proklamation der Regierung findet man keine Hinweise auf eine Abneigung gegenüber dem Kaiser, was als Beleg für die Schwäche Frankreichs im Aufmacher angeführt wurde [b5–b10]. Auch die Zahl der gefangengenommenen französischen Soldaten ist hier wesentlich niedriger als in den Angaben der deutschen Seite. Um die Informationen aus den französischen Quellen weniger glaubhaft erscheinen zu lassen, wird hier, ähnlich wie bei der früheren Bezugnahme auf die Regierung in Paris, die Herkunft des Textes als indirekt und also als nicht sicher bezeichnet [b34, b53].

Die Proklamation selbst hat Appellcharakter [b55–b65]. Nach dem *Exordium*, in dem die Franzosen als Adressaten des Textes angesprochen werden [b55], wird in der *Narration* der Grund und das Thema der Rede genannt [b56]. Darüber hinaus wird über die Verluste der letzten Tage berichtet [b57–b58]. Die zentrale Stelle in diesem Text trägt eine Aufforderung, die zugleich Hoffnung ausdrückt [b59], und die dazu gehörende Stütze, die den Grund für diese Aufforderung angibt [b60]. Diese Behauptung soll durch die beiden darauffolgenden Argumente begründet werden [b61, 62]. Somit endet auch die *Argumentation* in dem Text. Die drei letzten Sätze sind als ein *zusammenfassender* Teil des Textes zu betrachten [b63–b65]. Es wird eine evaluierende Prophezeiung zum Ausdruck gebracht und zuletzt wird das Funktionieren der Macht in Frankreich nach der Gefangennahme des Kaisers erklärt.

Abschließend fügt der Redakteur eine Bemerkung über die Unterzeichner des Textes hinzu [b66]. Es bleibt unklar, warum eine durch mehrere Mitglieder der Regierung unterzeichnete Proklamation als ein Text ausgegeben wird, der auf indirektem Wege in die Redaktion gelangt ist [b53]. Diesen Bedarf sahen die Journalisten früher weder bei Zitaten aus fremden Blättern noch bei den Telegrammen Kaiser Wilhelms, wenn diese mit dem Vornamen des Verfassers unterzeichnet wurden.

Die zitierte Proklamation der französischen Regierung hält sich an die Regeln der Schulrhetorik. Die Anwesenheit des Exordiums verrät die Absicht des Verfassers, den Text mündlich vorzutragen. Abgesehen davon unterscheidet sich die rhetorische Struktur dieser Proklamation nicht von den für diese Zeit typischen Kommentaren. Die argumentative Struktur ist für einen meinungsbildenden Appelltext selbstverständlich.

Textabschnitt 40

{b6}

[b67] **Brüssel, Sonntag 4. September, Vormittags.**

[b68] In Bestätigung eben gesandter Depeschen geht die Nachricht ein, daß der Kaiser, durch einen preußischen General begleitet, mit seinem Gefolge, Equipagen und Pferde gestern Nachmittag in Bouillion eingetroffen ist, um sich über Lüttich nach Deutschland zu begeben. [b69] Der König von Preußen sowie der Kaiser haben gemeinsam das belgische Gouvernement um die Erstattung der Reise ersucht.

Der nächste Text der Rubrik beinhaltet gleich im Einstieg einen intertextuellen Hinweis auf die früheren Texte [b68, b20–b32, b46–b51, b52–b66]. Diese Meldung soll nämlich die in den früheren Texten beinhalteten Gerüchte und Meldungen über die mögliche Reiseroute des gefangenen französischen Kaisers über Belgien bestätigen.

Das Gesamtbild dieser Berichterstattung bildet also einen Multitext¹¹, dessen einzelne Bestandteile unterschiedlichen Textsorten zugeordnet werden können, es überwiegen jedoch Meldungen. Neben einem erörternden Text wurden gleich am Anfang auch einzelne Meldungen zu diesem Thema gedruckt. Das Ziel dabei war wohl, den Lesern der Zeitung Belege für die früher geäußerten Schlüsse zu liefern. Es ist zu bemerken, dass die Meldungen im Nachhinein publiziert werden, was nicht nur Klarheit über das Geschehen verschafft, sondern auch die Berichterstattung in glaubwürdiger Ordnung erscheinen lässt.

Textabschnitt 41

{b7}

[b70] **Brüssel, Sonnabend 3. September, Abends.**

[b71] Es haben bis jetzt über 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden, Geschützen und Adlern unsere Grenze passiert und die Waffen niedergelegt.

[b72] Die Abendausgabe der „Independance belge“ meldet noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß bereits um 2 Uhr der linke Flügel der Mac=Mahon'schen Armee, welchen General Failly kommandierte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten und auf Sedan zurückgeworfen war. [b73] Failly ist durch eine preußische Kartätschenkugel getötet worden. [b74] Am Donnerstag Abends sandte der Kaiser dem Könige seinen Degen; am Freitag war der Kaiser im preußischen Hauptquartier.

¹¹ Lorenz (2002) spricht dabei in Bezug auf die heutigen Zeitungsausgaben von einem Textcluster.

[b75] Aus Virton (belgisch Luxemburg) wird von heute gemeldet: [b76] Ein preußischer Parlamentär traf in Montmedy ein und forderte die Uebergabe der Festung, welche der Kommandeur jedoch ablehnte.

In der konsequenten Realisierung der o. g. Absicht werden die Redakteure auch nicht dadurch gestört, dass einige Informationen, die in den Texten zu lesen sind, bereits früher angeführt wurden, was bei der Reihenfolge von den neuesten zu den älteren Nachrichten nicht zu vermeiden ist.

Von allen bisherigen Texten der Ausgabe ist der Meldung, die mit *Brüssel, Sonnabend 3. September, Abends.* überschrieben ist, die am meisten chaotische Struktur zuzuschreiben. Die gemeldeten Tatsachen werden bis auf die Sequenz zum Verlauf der Schlacht vom Donnerstag ohne erkennbare Absicht aneinandergereiht [b72–b73].

Es dominiert hier der Wille Informationen zu liefern. Die Überschaubarkeit sowie der logische, rhetorische Aufbau des kurzen Textes sind hier jedoch vernachlässigt.

Textabschnitt 42

{b8}

[b77] **Paris, Sonnabend 3. September.**

[b78] (Auf indirektem Wege.)

[b79] Senat. [b80] Seitens der Regierung wird mitgetheilt, man habe auf verschiedenen und nicht offiziellen Wegen vernommen, daß Baizane's neuester Versuch, sich der Umschließung der Feinde bei Metz zu entziehen, mißglückt sei. [b81] Baizane ist mit großem Heroismus vorgegangen, und auch der König von Preußen habe nicht umhin gekonnt, der Vorzüglichkeit unserer Soldaten alle Anerkennung widerfahren zu lassen. [b82] Mac=Mahon sei nach mehreren vergeblichen Versuchen, Baizane von Norden zu Hülfe zu kommen, genöthigt worden, sich auf Sedan zurückzuziehen; mehrere Tage sei mit abwechselndem Erfolg gekämpft worden. [b83] Bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes scheinen jedoch, trotz der energischsten Bemühungen, diese Kämpfe einen unglücklichen Ausgang für uns genommen zu haben. [b84] Anderweitige Mittheilungen preußischen Ursprungs lauten noch ungünstiger für uns, doch scheinen sie unglaubwürdig, jedenfalls würde die Regierung denselben eine gewisse Autorität verleihen, wenn sie dieselben dem Publikum mittheilen wollte. [b85] Unsere Niederlagen schmerzen uns; nicht ohne tiefe Bewegung si ht¹² man so viel Muth und Hingebung unnütz verschwendet; aber fern davon, uns unsere Energie zu rauben, vermehrt, verdoppelt dieser Umstand unsere Energie. [b86] Es bleiben uns, wenn wir alle Hülfsquellen Frankreichs in Anspruch nehmen, noch hinreichend viele

¹² Druckfehler in der Vorlage.

und mächtige, um mit der energische Hülfe der Nation in diesem Kampfe das letzte Wort zu sprechen; hoffen wir, daß wir mit Gottes Hülfe den Feind verjagen werden. [b87] Der Minister David bemerkt noch, daß die Vorkehrungen zur Vertheidigung von Paris auf das beste getroffen seien und nach dem Urtheil fachverständiger Männer allen Versuchen des Feindes zu widerstehen im Stande sein werden. [b88] „Wir werden Paris in den Befestigungen und in den Straßen vertheidigen und wenn es sein muß, uns unter seinen Trümmern begraben.“

Unter den eher kurzen Texten in der Rubrik *Neueste Nachrichten* fanden die Leser auch solche, die auf Grund ihres Umfangs als Nachrichten oder Berichte klassifiziert werden können. Es handelt sich hier wohl um einen Bericht der französischen Regierung vom Verlauf der Ereignisse. Der Text wurde für den französischen Senat zusammengestellt [b77–b88].

Der Bericht beginnt mit einem Überblick über die neuesten Meldungen vom Kriegsschauplatz, die sowohl aus deutschen wie auch französischen Quellen stammen [b80–b84], er verwandelt sich danach jedoch mehr und mehr in einen patriotischen Aufruf [b85–b88]. Dieser soll die magere Hoffnung auf eine erfolgreiche Abwehr der feindlichen Truppen wecken. Der Text teilt mit, dass die derzeitige Lage im Konflikt bekannt ist. Gleichzeitig soll dieses Bewusstsein nicht im Stande sein, die Hoffnung, den Glauben an den Sieg zu erschüttern.

Die zentrale Stelle im Text nimmt die These ein, dass die früher geschilderten Niederlagen keine negative Wirkung auf den Kampfgeist der Franzosen auslösen, sondern sie im Gegenteil zum Kampf ermutigen [b85]. Dieser These folgen Belege in Form von Ideen, wie diese Verluste umzukehren sind, [b86, b87] und ein Appell, eine Warnung und Prognose, die den Text abschließen [b88]. So wird aus einem anfangs berichtenden ein meinungsbildender Text. Ein typischer Lead-Satz, erweist sich als Thematisierung und Vorbereitung auf eine These, die zu Beginn einer argumentativen Struktur stehen soll. Die Argumente hingegen führen zum ermunternden Aufruf zum weiteren Kampf gegen die feindlichen Truppen. In Bezug auf die ganze Zeitungsausgabe ist dieser Text ein Gegenbeweis für die Anfangsthese, dass der Krieg wohl schnell zu Ende gehen wird.

Textabschnitt 43

[b89] Im gesetzgebenden Körper erklärt Favre: [b90] Wir sind alle darin einig, uns bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen, aber die Zeit der Rücksichten müsste ein Ende nehmen; man müsste das Unglück, das Frankreich betroffen, gut zu machen suchen. [b91] Der Redner schließt unter heftigen Angriffen auf das Kaiserthum und beantragt, alle Macht in den Händen Trochu's zu konzentrieren. [b92] Palikao und die

Kammer erheben Widerstand dagegen; der Zwischenfall ist damit erledigt. [b93] Das Haus beschließt darauf Dringlichkeit über die Vorlage, welche alle verheiratheten und unverheiratheten Männer von 20–35 Jahren unter die Fahnen beruft, und gleichzeitig zur Einberufung aller ehemaligen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bis zum Alter von 60 Jahren ermächtigt.

Nach dem früher genannten Appell zur Verteidigung Frankreichs wird der Text erneut im kommunikativen Muster des Berichtens fortgesetzt [b89–b93]. Es wird der Inhalt der Rede von Favre referiert, in der Bestätigungen der in früheren Texten thematisierten Abneigung gegenüber dem Kaiser zu finden sind [b89–b91]. Allerdings zeigen die Reaktionen der Regierung und des Senats, dass die Ideen Favres keinen großen Anklang in den französischen Regierungskreisen finden [b92]. Abschließend wird über die neuesten Beschlüsse hinsichtlich der Mobilmachung berichtet [b93].

Der Text kann der Textsorte *Bericht* zugeordnet werden, zumal seine Funktion darin besteht, über die Sitzung des Parlaments zu berichten¹³. Es werden darin auch Hintergründe geschildert, z. B. die Reaktion Palikaos und des Senats. Es wird also nicht nur über die Absichten der Franzosen, sondern auch über ihre Stimmung und Meinungen berichtet.

Der Text ist nach einer überlegten Struktur aufgebaut, die dem rhetorischen Redeschema entspricht. Sowohl in Bezug auf die Funktion als auch auf den Aufbau sind hier deutliche Ähnlichkeiten zu den heutigen Presseberichten sichtbar. Obwohl der Text wesentliche Informationen beinhaltet [z. B.: b93], wird er an einer eher wenig wichtigen Stelle in der Ausgabe gedruckt, nämlich mitten in einer Spalte, die viele andere Texte beinhaltet. Es ist verständlich, dass die Orientierung am Datum als eine Erklärung gelten kann. Es bleibt wohl in dieser Hinsicht auch nicht ohne Einfluss, dass darin die am Aufmacher ersichtliche politische Linie des Blattes in diesem Text in Zweifel gestellt wird. Ähnlich wie andere Texte dieser Ausgabe, die für die Franzosen noch Hoffnung sehen, steht auch über diesem Bericht die Notiz, dass die Quelle des Textes indirekt ist [b78].

Textabschnitt 44

{b9}

[b94] **Der Königin Augusta in Berlin.**

[b95] **Vor Sedan, den 2. September, ½ 2 Uhr Nachmittags.**

¹³ Er entspricht dem Textmuster *Berichten* aus dem 18. und 19. Jahrhundert im Sinne von Püschel (1997a, 2005: 3 ff.).

[b96] Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wipfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschall Mac=Mahon das Kommando führte. [b97] Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in Paris überläßt. [b98] Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. [b99] Welch eine Wendung durch Gottes Führung.

[b100] Wilhelm.

{b10} [b101] Die erste Nachricht von der großen Entscheidung bei Sedan ist durch folgende, von dem königl. Kammerherrn Grafen Scheer=Dubrau, Johanniterritter, an den Minister des Inneren gerichtete Depesche hierher gelangt:

[b102] **Varrennes, 2. September, 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags.** [b103] An Minister Graf Eulenburg. [b104] Von 7 Uhr gestern früh bis 6 Uhr Abends Schlacht vor Sedan, in Folge deren Napoleon mit 80,000 Franzosen in die Festung Sedan zurückgedrängt, sich dem Könige auf Gnade oder Ungnade ergeben hat. [b105] Graf O'Reille, General=Adjutant des Kaisers, überbrachte dem Könige in meiner Gegenwart den Brief des Inhalts: [b106] Da es ihm nicht gelang, von Eurer Kugel getroffen zu werden, blieb ihm nichts übrig, als Sr. Majestät seinen Degen zu Füßen zu legen.

[b107] Bitte dies der Königin zu melden, komme eben vom Schlachtfeld.

[b108] Gez. Hermann Graf Scherr

[b109] Diese Depesche traf gestern nach 11 Uhr Abends hier ein und wurde von dem Minister des Inneren sofort Ihrer Majestät der Königin mitgeteilt. [b110] Während der Nacht ging auch das Telegramm Sr. Maj. des Königs ein, welches am Morgen veröffentlicht wurde.

Beim nächsten Text der Ausgabe handelt es sich um das Telegramm [b94–b100], dem die Redaktion des *Gießener Anzeigers* die Extra-Beilage der Ausgabe vom 3. September gewidmet hat¹⁴. Die beiden Texte unterscheiden sich jedoch in einiger Hinsicht. Die Redaktion des *Gießener Anzeigers* empfand die Nachricht aus dem Text als so wichtig, dass sie ihr einen besonderen Stellenwert zugeordnet hat. Der Text im *Gießener Anzeiger* ist Teil eines Textgefüges, denn er wird von einem Text begleitet, der seine Bedeutung hervorhebt und erklärt.

Das Telegramm steht auch in der *Lodzer Zeitung* in einem Textgefüge. Zwischen dem Telegramm und dem nächsten Text [b102–b108] steht hier ein Satz [b101], der ein zeitliches Nacheinander beider Texte erklärt und sie somit in Verbindung bringt.

¹⁴ Der Text wurde bereits bei der Analyse des *Gießener Anzeigers* im vorigen Kapitel behandelt. Deswegen wird der Text nicht noch einmal analysiert, sondern es wird auf die Unterschiede in Bezug auf die graphische Gestalt des Textes, seine Stellung und Funktion hingewiesen.

In Bezug auf die Oberfläche des ersten Textes sind folgende Unterschiede im Vergleich zum Text aus dem *Gießener Anzeiger* zu vermerken: Erstens wurde bei der genauen Zeitangabe die Uhrzeit anders abgedruckt [b95]; Zweitens haben die Journalisten der *Lodzer Zeitung* auf alle graphischen Mittel verzichtet, die der Hervorhebung dienen sollten; Drittens findet man in den beiden Texten unterschiedliche Schreibweisen derselben Lexeme, sogar Namen [b96, Wipfen vs. Wimpffen, Komando vs Kommando]; Viertens werden zusammengesetzte Lexeme in der *Lodzer Zeitung* durch den Doppelstrich und nicht den einfachen Bindestrich verbunden [b96]. Als letztes ist zu bemerken, dass der abschließende Ausdruck der Hoffnung und die Unterschrift des Königs zentral platziert sind, was beim Text in der *Lodzer Zeitung* nicht der Fall ist [b99, b100]. Die genannten Unterschiede berechtigen die Frage nach der Rolle der Journalisten bei der Verarbeitung eingehender Telegramme. Der Text in der *Lodzer Zeitung*, in dem weder der Fettdruck noch die Trennung der Buchstaben vorgenommen wurden, erscheint neutraler. Somit kann man feststellen, dass graphische Merkmale auch in berichtenden Texten den Empfang steuern und meinungsbildend wirken können, indem sie auf wichtige, zentrale Aussagen im Text verweisen, anstatt die Leser selbst darüber entscheiden zu lassen, was wesentlich und was unwesentlich für die Rezeption des Textes ist.

Der Auxiliartext hebt hervor, dass das Telegramm die erste Information über den Erfolg bei Sedan brachte, weist auf die ergänzende Rolle des nächsten Textes hin und nennt seinen Absender [b101].

Die Spitzmarke des darauffolgenden Textes gibt ebenfalls eine präzise Zeitangabe, die die Texte in eine temporale Reihenfolge bringt [b102]. Den ersten Unterschied zwischen den beiden Texten bildet die Stellung und graphische Gestalt der Information über den Empfänger des Telegramms [b94, b103].

Der Inhalt des nachfolgenden Telegramms stimmt weitgehend mit dem Text König Wilhelms überein. Es ist eine Meldung über den aus deutscher Sicht erfolgreichen Ausgang der Schlacht bei Sedan. Die beiden Texte haben eigentlich dieselbe Empfängerin, nämlich die Königin Augusta. Die Wiedergabe der Ereignisse unterscheidet sich in beiden Texten inhaltlich nicht, daher ist der Grund für die Veröffentlichung des zweiten Textes lediglich darin zu sehen, dass dieser als Beweis für die Richtigkeit der Behauptung gelten soll [b102–b108]. Die Redaktion der *Lodzer Zeitung* informiert abschließend noch in einem anderen Auxiliartext über die Reihenfolge des Eintreffens beider Depeschen in der Redaktion [b109–b110]. Die beiden Texte sollen als erläuternde Kurzkommentare verstanden werden. Ihre Rolle besteht auch darin, eine intertextuelle Beziehung aufzubauen und Textgefüge zu bilden [b101, b109–b110].

Textabschnitt 45

{b11}

[b111] **Brüssel, Sonnabend 3. September, Vormit.**

[b112] Die Anzahl der kapitulierenden französischen Gefangenen wird auf 80,000 geschätzt. [b113] Die Schlacht begann vorgestern Morgen um 4 Uhr unter den Mauern von Sedan. [b114] Um 2 Uhr wurde der Kampf eingestellt, um 3 Uhr jedoch wieder aufgenommen, um 5 Uhr war die Schlacht beendet. [b115] Mac-Mahon und seine Armee waren auf Sedan zurückgeworfen und daselbst von 250,000 Preußen cernirt. [b116] Um 6 Uhr erschien ein französischer Stabsoffizier als Parlamentär im Hauptquartier des Königs, um über die Kapitulation zu verhandeln, etwas später traf ein Platzkommandant General O'Reilly ein. [b117] Seitens Preußen wurde Uebergabe auf Gnade und Ungnade verlangt. [b118] Plötzlich ertönte der Ruf: „Der Kaiser ist da.“ [b119] – Es traf aber nur ein eigenhändiger Brief des Kaisers ein, in welchem er fragte: [b120] Da es ihm nicht vergönnt gewesen sei, an der Spitze seiner Armee zu sterben, so lege er seinen Degen in die Hand des Königs von Preußen. [b121] Eine Viertelstunde nachher vernahm man überall die Klänge der preußischen Regimentsmusiken. [b122] Der Enthusiasmus der deutschen Truppen ist unbeschreiblich. [b123] Gestern ist der Kaiser von einigen Generalen begleitet in das preußische Hauptquartier gekommen.

Der Text aus Brüssel ist ein Bericht vom Schlachtfeld bei Sedan und konzentriert sich auf die chronologische Wiedergabe der Ereignisse. Die Struktur des Textes entspricht diesem chronologischen Verlauf der Handlung. Dabei ist kein rhetorisch bedingter Aufbau des Textes festzustellen. Der Verfasser berichtet zuerst über die Anzahl der Gefangenen, also über das Endergebnis der Schlacht [b112]. Erst danach wird über die zeitlichen Zäsuren im Kampf berichtet [b113, b114, b115, b116], bis über die Kapitulation der Franzosen informiert wird [b116]. Ab diesem Punkt beschreibt der Text ausführlich den Verlauf der Kapitulation, das Verhalten beider Seiten [b117–b120] und die feierliche Stimmung in den deutschen Reihen [b121–b122]. Schließlich wird das Erscheinen des Kaisers im deutschen Lager beschrieben [b123].

Die untypische Struktur des Textes lässt ihn nicht eindeutig als Vertreter einer Textsorte erkennen. Die Intention des Verfassers, über die Ereignisse zu berichten, platziert ihn aber unter den berichtenden Textsorten. Dank seiner Länge und Neigung zu Details ähnelt der Text den Vertretern der Textsorte *Bericht*.

Der Text ergänzt die Informationen aus den zwei früheren Texten und bildet mit ihnen ein intertextuelles Gefüge [b94–b100, b102–b108]. Unter anderem wird an diesem Text ein übliches Vorgehen der Redaktion der *Lodzer Zeitung* sichtbar. Um die einzelnen Texte voneinander zu unterscheiden,

werden die Spitzmarken der Texte vom gleichen Tag und Ort um die Tageszeit erweitert [b111, b134, b139, b124, b129, b131].

In den beiden letzten Texten kommt ebenfalls die erörternde Arbeit der Journalisten zum Ausdruck, die darin besteht, nicht nur die Ereignisse, sondern auch die Verbindung zwischen den Texten zu erklären. Die Auxiliartexte erfüllen demnach eine wichtige intertextuelle Rolle.

Textabschnitt 46

{b12}

[b124] **Paris, Sonnabend 3. September.**

[b125] (Auf indirektem Wege)

[b126] Das „Journal officiel“ schreibt: [b127] Das Kriegsministerium hat gestern über das Resultat des Kampfes am Donnerstag noch keine offizielle Depesche erhalten. [b128] Die anderweitigen hier eingelaufenen Nachrichten sind zu widersprechender Art, um berücksichtigt zu werden.

{b13} [b129] **Paris, Sonnabend 3. September.**

[b130] Aus Paris wird hiesigen Zeitungen berichtet, daß der Prinz Napoleon bereits in den letzten Augustagen bei Verlust seiner Stellung als kaiserlicher Prinz und Senator sowie bei Verlust seiner Dotation aufgefordert sei, sofort nach Frankreich zurückzukehren.

{b14} [b131] **Paris, Sonnabend 3. September, Nachmit.**

[b132] Wie hierher gemeldet wird, ist der kaiserliche Prinz in Chimay (Hennegau) eingetroffen und hat im Schloß des Prinzen von Chimay sein Absteigequartier genommen. [b133] – Die Anzahl der in belgisches Territorium übergetretenen französischen Soldaten betrug gestern etwa 10,000 Mann, welche sämtlich die Waffen niedergelegt haben und vorläufig nach Namur gebracht werden; mit ihnen sind 400 Artillerie=Fahrzeuge, 1200 Pferde und 2 Geschütze übergetreten.

Die nächsten drei Texte stammen eben vom gleichen Tag und Ort und deswegen wird der letzten Spitzmarke die Angabe über die Tageszeit beigelegt [b131]. Die erste Spitzmarke informiert außerdem darüber, dass der Text auf indirektem Weg eingetroffen ist [b124, b125 – b129].

Die erste Meldung stammt aus dem belgischen *Journal officiel* [b124–b128]. Sie ergänzt die Informationen über die Schlacht bei Sedan. Das Fehlen offizieller Nachrichten vom Kriegsministerium ist für die Belgier ein ausreichender Grund dafür, die Ergebnisse der Kämpfe noch nicht bekannt zu geben [b127], zumal aus den beiden Lagern unterschiedliche Meldungen eintreffen [b128]. Diese Zweifel wurden in der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* erst dann formuliert, als über die Schlacht ausführlich berichtet wurde. Interessant ist aber, dass die

Zeitung versucht, unterschiedliche Meldungen zum gleichen Bezug abzudrucken, auch wenn sie sich inhaltlich teilweise decken und teilweise widersprechen.

Im Vergleich zum *Gießener Anzeiger* ist hier sichtbar, dass die Redaktion der *Lodzer Zeitung* beim wohl schlechteren Zugang zu Informationen vom Kriegsschauplatz auf die Ausführlichkeit der Berichterstattung gesetzt hat. Hingegen baute die binnendeutsche Zeitung durch die Extra-Beilage zu der Nummer 104 des Jahres 1870 auf der Effizienz in der Lieferung von Nachrichten.

Textabschnitt 47

{b15}

[b134] **Brüssel, Freitag 2. September.**

[b135] Mit den über unsere Grenze getretenen und entwaffneten 3000 Franzosen, welche nach Beverloo dirigiert werden, sind auch mehrere Fourgons, 500 Pferde, 2 Geschütze und anderes Material über die Grenze genommen.

{b16} [b136] **Brüssel, Freitag 2. September, Abends.**

[b137] Die Zahl der über die Grenze getretenen und entwaffneten Franzosen ist noch weiter gewachsen. [b138] Auch äußerst zahlreiche verwundete Franzosen sind eingetroffen. [b139] Dieselben, so wie preußische Verwundete, welche die Grenze übertreten, finden Aufnahme in den Militärhospitälern.

Da es in dieser Ausgabe der *Lodzer Zeitung* ebenfalls drei unterschiedliche Texte vom 2. September aus Brüssel gab [b111–b123, b134–b135, b136–b139], haben zwei der Texte zur Unterscheidung in der Spitzmarke Angaben über die Tageszeit [b111, b136].

Die beiden letzten Texte in der Rubrik *Neueste Nachrichten* sind Meldungen, die zusammen über das Schicksal französischer Soldaten berichten, die die belgische Grenze überschritten haben. Der erste Text versucht diese Soldaten samt ihrer Ausrüstung genau aufzuzählen [b135]. Die zweite Meldung zieht eine Abendbilanz über die französischen Truppen in Belgien und ist somit eine Aktualisierung des früher Gemeldeten [b137–b139]. Diesmal nennt der Verfasser des Textes jedoch keine Zahlen, sondern konzentriert sich darauf, den Zustand der französischen und preußischen Soldaten zu schildern.

Die Rubrik *Neueste Nachrichten* beinhaltet Vertreter unterschiedlicher Textsorten, die oft intertextuelle Textcluster bilden. Sie erfüllten damals die Rolle heutiger Texte, die Informationen aus verschiedenen Quellen in einer Form unterbringen. Es ist hervorzuheben, dass die Journalisten der *Lodzer Zeitung* sehr sorgfältig einzelne Texte der Rubrik voneinander trennen wollten, was ihnen durchaus gelungen ist. Das erreichten sie dank der überschaubaren Struktur der Rubrik, die einerseits darin besteht, die Texte in einer chronologischen Reihenfolge zu drucken, andererseits werden die einzelnen Texte mit

zentrierten Spitzmarken abgegrenzt, um sie später entweder durch Nacheinandersetzen oder durch Auxilartexte zu verbinden [b94–b110].

Textabschnitt 48

{b17} [b140] **Verschiedene Mittheilungen.**

[b141] = Ueber die Schlacht von Rezonville schreibt der Korrespondent der „Daily News“ aus dem königlichen Hauptquartier: [b142] „Von dem Hügel, auf dem ich stand auf dem Schlachtfelde von vorgestern (16.) übersah man das großartige Schlachtfeld. [b143] Links von mir bog, mit Pappeln besetzt, der Weg nach Verdun und Paris mit seinen Dörfern, rechts hinter mir Gorze. [b144] Die großen Repräsentanten Preußens standen auf demselben Felde mit mir, der König, Bismarck, Moltke, Prinz Friedrich Karl, auch Sheridan. [b145] Als ich kam, wurden die Franzosen gerade aus dem Theil von Gravelotte, der Malmaison heißt, trotz verzweifelter Gegenwehr vertrieben und zogen sich auf eine neue Position jenseits Gravelotte zurück. [b146] Die Felder vor diesem Dorfe waren von preußischen Reserven gänzlich bedeckt, und darüber marschierten unendliche Kolonnen vorwärts, verschwanden im Dorfe und erschienen auf der anderen Seite mit flammenden Salven. [b147] Dieses zweite Schlachtfeld war weniger ausgedehnt und brachte die Kombattanten in furchtbar nahes Handgemenge. [b148] Seine Eigenthümlichkeit liegt darin, daß es aus zwei Höhen mit einem Einschnitt dazwischen besteht. [b149] Diese holzbewachsene Schlucht ist über 100 Fuß tief und oben 6= bis 900 Fuß breit. [b150] Die Seite der Schlucht, nach Gravelotte zu, wo die Preußen standen, ist viel niedriger als die andere, welche allmählich hoch anstieg. [b151] Von dieser ihrer beherrschenden Höhe aus hatten die Franzosen ihre Feinde bequem unter sich und unterhielten auf sie ein furchtbares Feuer. [b152] Ihre Artillerie stand weiter hinten auf der Metzger Chaussee zwischen den Pappeln. [b153] Ihr Gebrüll hörte keinen Augenblick auf, und dazwischen klang der seltsam knarrende Laut der Mitrailleusen. [b154] Die preußische Artillerie stand nördlich und südlich vom Dorfe; hier rasten die Mündungen der Kanonen eigenthümlich aufwärts. [b155] Die Franzosen hielten Stand, die Preußen stürmten vor, und starben beide zu Hunderten, fast zu Tausenden.

Die rechte Spalte der dritten Seite nimmt fast ausschließlich die Rubrik *Verschiedene Mittheilungen* ein [b140]. Zwischen dieser und der vorigen Rubrik ist ein waagerechter, verzierter Strich gesetzt worden. Die Rubrik füllt nur ein Text aus [b141–b169]. Das Thema des Textes wird sofort sichtbar, indem die Phrase *Schlacht von Rezonville* im ersten Satz durch die Getrenntschreibung der Buchstaben hervorgehoben wird [b141].

Der Text ist ein Korrespondenten- und Augenzeugenbericht der britischen *Daily Mail* [b141]. Die ersten Worte des Korrespondenten der *Daily Mail* verraten den Modus der Berichterstattung im Text [b142]. Dieser Bericht erläutert die Hintergründe der früher gemeldeten Ereignisse. Am Anfang der

Berichterstattung bezeichnet der Journalist den Anfangspunkt seiner Beobachtung, und zwar erfahren die Leser explizit, dass es sich bei der Darstellung um eine Fortsetzung des Kampfes handelt, in dem die Franzosen fliehend das Schlachtfeld verlassen mussten [b145]. Der erste Abschnitt des Textes berichtet über die Landschaft, die sich vor dem Korrespondenten erstreckt [b142–b149]. Der Korrespondent verrät in diesem Abschnitt ebenfalls seine Position, von der aus er das Geschehen beobachtet [b144]. An dieser Stelle erklärt der Korrespondent ebenfalls, warum die Beschreibung des Feldes für den Verlauf der Schlacht so wichtig ist [b148].

Bis zum Ende des ersten Absatzes beschreibt der britische Journalist die Lage der preußischen und französischen Soldaten in der früher geschilderten Umgebung. Er erklärt darin auch die taktischen Vor- und Nachteile der Platzierung beider Armeen [b150–b155]. Implizit kann aus dem ersten Absatz des Textes entnommen werden, dass er die Lage der Franzosen zu Beginn der berichteten Schlacht für günstiger hielt [b151].

Textabschnitt 49

[b156] Die preußischen Verstärkungen kamen auf dem rechten Flügel aus dem Walde des Ognons, in kontinuierlichem Zuge, 4 Stunden lang. [b157] Endlich feuerten die Franzosen zwischen 4 und 5 mit Granaten auf das Gehölz, und von da an kamen die Kolumnen weniger dicht aus jener Gegend. [b158] Gegen 5 Uhr jedoch kam eine preußische Brigade von derselben Stelle her. [b159] Sofort marschierten sie im Sturmschritt dahin, wo ihre Dienste nöthig waren. [b160] Sie ließen einen langen dunklen Streifen zurück – Gefallene! [b161] Ich sah den Verwundeten durchs Fernrohr zu, viele liefen vorwärts, um ihre Kompagnie wieder zu erreichen, manche fielen nieder, rückwärts kein einziger! [b162] Welche Bewegungen hinter dem Gehölz (hinter mir) gemacht wurden, weiß ich nicht, aber eine halbe Stunde nachher marschierten gewaltige Truppenmassen über das südliche Schlachtfeld, vermuthlich v. Göbens Mannschaften, die einen weniger gefährlichen Weg suchten. [b163] Der Kampf auf dem preußischen linken Flügel war so wild, daß er vor Rauch fast nicht zu übersehen war. [b164] Zuweilen verzog sich die Wolke ein wenig und wir sahen die Franzosen dann schwer im Gefecht, aber Stand haltend. [b165] Um diesen Theil des Kampfes besser zu sehen, ging ich 10 Minuten vorwärts; es schien mir, daß hier, nahe Malmaison, die Franzosen überlegen waren; es kann aber auch sein, daß sie nur besser sichtbar waren. [b166] Doch an dieser nördlichen Stelle kamen jetzt auch neue Streitkräfte und von weit hinter ihnen, wie es schien aus der Richtung von Vionviche, kamen gewaltige Bomben, die mit schrecklicher Gewalt in die französischen Linien schlugen. [b167] Das waren die Mannschaften, und das waren die Geschütze von Steinmetz, der hier und zu dieser Zeit seine Verbindung mit Prinz Friedrich Karls Armee hergestellt und damit die Einschließung von Metz vollendet hatte. [b168] Die Schlacht wüthete hier

unbeschreiblich; die Franzosen müssen die Bedeutung dieser Kanonen erkannt oder gewußt haben, daß der Rückzug ihres rechten Flügels ihre Niederlage bedeutete. [b169] Doch allmählig ging ihre Artillerie zurück und die Dampfwolke von Norden kam entsprechen näher; aber die letzten Schüsse am Abend fielen an jener Stelle gegen 9 Uhr.“

Mit der Beschreibung des Kampfes beschäftigt sich der Verfasser des Textes im zweiten Absatz [b156–b169] weiter. Es wird darin auch mit Hilfe zahlreicher temporaler Ergänzungen über den zeitlichen Rahmen der Schlacht berichtet, was für eine Augenzeugenberichterstattung typisch ist [b156, b158, b169]. Modale Ergänzungen auf der ersten Stelle in manchen Sätzen erlauben den Lesern, die zeitliche Kontinuität der Ereignisse zu verstehen [b157, b159]. Der Bericht erfolgt aus der *Ich*-Perspektive, was bei den Lesern für eine subjektive Rezeption sorgt [b161, b162, b165].

Der subjektive Eindruck der Situation kommt auch in der Schilderung stark zum Ausdruck. Der Verfasser berichtet über manche Vorkommnisse so, wie er sie gesehen und verstanden hat und mutmaßt, was das Gesehene bedeutet [b160]. Die Berichterstattung ist voll von emotionalen Ausdrücken und gibt die Verwunderung über das Gesehene wieder [b160]. An anderen Stellen erschließt er die Denkweise der Franzosen [b168]. Der Text schließt mit der Information über den zeitlichen Endpunkt der Kämpfe am Tag des Geschehens [b169].

Die Rubrik *Verschiedene Nachrichten* ist auch der letzte publizistische Text in der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870. Diesem Bericht folgt auf der ganzen vierten Seite der allgemeinnützliche Teil der Zeitung mit Anzeigen auf Deutsch und Polnisch. In Bezug auf die gesamte Ausgabe der *Lodzer Zeitung* ist zu bemerken, dass die Lodzer Redaktion über die Begebenheiten im deutsch-französischen Konflikt ausführlich, aber nicht unbedingt so effizient berichten wollte, wie es beim *Gießener Anzeiger* der Fall war. Der Krieg ist das Hauptthema in der behandelten Ausgabe der *Lodzer Zeitung*, wovon die Zahl einzelner Texte in den meisten Rubriken, aber auch der Aufmacher der Ausgabe zeugt.

Ähnlich wie bei der Analyse der Ausgabe vom *Gießener Anzeiger* wird die Untersuchung der gewählten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870 mit einer Zusammenstellung der Textsorten in der Ausgabe und einem Überblick über die intertextuelle Beziehung zwischen den Texten abgeschlossen.

Lodzer Zeitung No 97 Dienstag, den 25. August (6. September) 1870

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
{b1}	Leitartikel, Kommentar	{b3}, {b4}, {b5}, {b8}, {b13}, {b14}
{b2}	Meldung, Telegramm	{b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b3}	Meldung	{b1}, {b2}, {b4}, {b5}, {b6}, {b7}, {b8}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b13}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b4}	Meldung	{b1}, {b3}, {b5}, {b8}, {b13}, {b14}
{b5}	Meldung, Proklamation	{b1}, {b3}, {b4}, {b8}, {b13}, {b14}
{b6}	Meldung	{b2}, {b3}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b7}	Nachricht	{b2}, {b3}, {b6}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b8}	Nachricht	{b1}, {b3}, {b4}, {b5}, {b13}, {b14}
{b9}	Meldung	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b10}	Bericht (Meldung, Depesche)	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b11}	Nachricht/ Bericht	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b12}	Meldung	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b14}, {b15}, {b16}, {b17}
{b13}	Meldung	{b1}, {b3}, {b4}, {b5}, {b8}, {b14}
{b14}	2 Meldungen	{b1}, {b2}, {b3}, {b4}, {b5}, {b6}, {b7}, {b8}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b13}, {b15}, {b16}, {b17}
{b15}	Meldung	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b16}, {b17}
{b16}	Meldung	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b17}
{b17}	Augenzeugenbericht	{b2}, {b3}, {b6}, {b7}, {b9}, {b10}, {b11}, {b12}, {b14}, {b15}, {b16}

4.2. Der russisch-japanische Krieg 1904–1905

Das 20. Jahrhundert hat zu Beginn Unruhe im Fernen Osten gebracht, die aus der militärischen Schwäche Chinas nach dem verlorenen Krieg mit Japan resultierte. Die Großmächte wollten die eigenen Interessen durch die Bildung neuer Provinzen in dieser Region sichern. Russland wollte aus dieser Situation langfristig Nutzen schöpfen und die Gebiete politisch und wirtschaftlich durchdringen. Durch die Unterstützung Frankreichs und Deutschlands konnte es zur Räumung der Liadong-Halbinsel kommen. Dies war die erste Ursache des Konflikts mit Japan. Bereits nach dem Ersten Japanisch-Chinesischen Krieg hatten nämlich die Sieger bei der Friedensschließung im April 1895 Port Arthur verlangt. Deutschland konnte sich inzwischen einen Hafen in der Kiautschaubucht im Süden der Shandong-Halbinsel an der chinesischen Ostküste als Kolonie sichern. Russland konnte sich bereits im Jahre 1891 ein effizientes Mittel nicht nur zum Waren- sondern auch Truppentransport verschaffen, indem durch die mandschurischen Gebiete die Transsibirische Bahn erbaut wurde. Die Erlaubnis der Chinesen diese Strecke in der Mandschurei zu bauen, ähnlich wie die später erbaute Strecke aus Charbin nach Port Arthur, war für China der Garant für eine russische Rückendeckung im Falle eines möglichen Konflikts mit Japan.

Das Jahr 1900 brachte China Unruhen, die infolge des wachsenden Einflusses europäischer Mächte und Japans entstanden. Der sogenannte Boxeraufstand wurde gemeinsam von den sechs europäischen Mächten sowie den USA und Japan niedergeschlagen. Die Unruhen hatten aber auch die Verlagerung bedeutender russischer Kräfte in die Mandschurei zu Folge. Japan war dagegen an einem anderen Vasallenstaat Chinas, Korea interessiert. Bazylow (1986: 704) meint, dass es in Russland viele reiche Unternehmer gab, die die aggressive Politik im Fernen Osten förderten, um auf den mandschurischen und koreanischen Gebieten profitable Geschäfte abwickeln zu können. Diese sahen eine militärische Auseinandersetzung mit Japan als eine Notwendigkeit, wobei sie ähnlich wie die russische Öffentlichkeit und Armeeführung die Stärke der japanischen Truppen völlig unterschätzten. Ein eindeutiges Zeichen des russischen Willens, den Einfluss in der Region zu verstärken, war 1903 die Ernennung Aleksiejews zum Statthalter des Fernen Ostens. Noch vor der Kriegserklärung am 27. Januar (9. Februar nach russischer Zeitrechnung) 1904 griff die japanische Flotte die russischen Kriegsschiffe im Hafen von Port Arthur an. Ähnlich wie andere Seegefechte des Krieges wurde der erste Angriff auf Port Arthur mit Torpedos entschieden.

Russland trat den Krieg eher unvorbereitet an, was sich vor allem darin äußerte, dass es nicht genug russische Kräfte zu Lande und auf dem Wasser

in diesem Gebiet gab. Kostbare Zeit verging bei der Verlagerung der Truppen und Kriegsschiffe, wobei manche der letzteren sogar Afrika umrunden mussten. Die russischen Landtruppen wurden von Alexei Kuropatkin, die Flotte von Stepan Makarow und die Mannschaft von Port Arthur von Anatol Stoessel befehligt, wobei sich der Kuropatkin und Stoessel im Laufe der Kriegshandlungen als inkompetent erwiesen. Aleksiejew wurde im Oktober 1904 seines Postens enthoben. Als sein Nachfolger und Hauptbefehlshaber wurde Kuropatkin ernannt, der bereits im Februar 1905 zurücktrat. Stoessel wurde später vor Gericht gestellt und des Verrats beschuldigt. Nur die Handlungen Makarows werden in Bezug auf die Kampagne im Fernen Osten positiv eingeschätzt. Solch eine desolante Kriegsführung musste bei der vollen Konzentration japanischer Kräfte für Russland eine Niederlage und innere Unruhen bedeuten. Die Japaner wurden von Iwao Ojama befehligt.

Der Krieg begann parallel auf dem Lande und zu Wasser. Nach der Landung in Korea konnten die Japaner in der Mandschurei einmarschieren und auf der Liadong-Halbinsel landen. Die aus ihrer Sicht erfolgreiche Schlacht bei Laojang führte zur Belagerung von Port Arthur, das am 20. Dezember 1904 (2. Januar 1905) kapitulieren musste, wobei diese Entscheidung General Stoessels als voreilig eingeschätzt wurde und der Grund für die Verratsvorwürfe war. In der drei Wochen andauernden Schlacht bei Mukden verlor Russland 51.500 Soldaten und Japan 41.000. Diese Schlacht war ein wichtiger Schlag für die Moral der Russen und leitete Friedensgespräche ein. In Russland hoffte man noch auf die Stärke der Ostseeflotte (Zweites Pazifisches Geschwader) unter der Führung von Vizeadmiral Sinowi Petrowitsch Roschestwenski. Die Fahrt dieses Geschwaders dauerte allerdings beinahe acht Monate (Oktober 1904 bis Mai 1905), da es Afrika umrunden und bei Madagaskar einen längeren Halt in Erwartung der Befehle machen musste, was natürlich der Tapferkeit der Matrosen und dem Scharfsinn der Befehlshaber geschadet hat. Das letzte Kapitel des Krieges schrieb das Seegefecht bei Tsushima am 14. (27.) Mai 1905. Durch falsche Entscheidungen Roschestwenskis wurde die Ostseeflotte beinahe ganz zerschlagen. Diese Niederlage zwang Nikolai II. zu Verhandlungen mit Japan, die am 5. September (23. August) 1905 mit der Unterzeichnung des Vertrags von Portsmouth (USA) endete. Russland musste dabei Liaoyang und Port Arthur aufgeben und die Mandschurei verlassen. Darüber hinaus bekam Japan Südsachalin und die Schutzherrschaft über Korea.

Die Schwächen Russlands wurden zu Stärken Japans. Die Nähe zu den Orten der See- und Landgefechte sowie größere Disziplin der Befehlsgewalt konnten selbst den Kampfgeist und die Tapferkeit einer der größten Nationen nicht ausgleichen.

Deutschland war aufgrund seiner noch relativ jungen Kolonialpolitik im Fernen Osten an den Ereignissen der Jahre 1904–1905 lebhaft interessiert. Für

die Bewohner des geteilten Polens waren die Niederlage Russlands im Krieg gegen Japan und die inneren Unruhen danach Zeichen der Schwäche. Sie brachten der polnischen Bevölkerung im russischen Teilungsgebiet die Hoffnung, dass die Revolution der Jahre 1905–1907 ihnen Freiheit bringen könnte (vgl. Rosin 1988: 403 ff.).

4.2.1. Die *Lodzer Zeitung* vom 7. (20.) Februar 1904

Der Vergleich der Berichterstattung über die Kriegseignisse im Jahre 1904 soll mit dem Überblick über die Texte in der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 7. (20.) Februar 1904 beginnen.

Die folgende Tabelle schematisiert alle Texte, die in der vorliegenden Ausgabe vom Konflikt zwischen Russland und Japan handeln. Es wird darin die Platzierung des jew. Textes, seine Textsortenzugehörigkeit, die Quelle der darin vermittelten Informationen und der Zusammenhang der Texte festgehalten.

Num- mer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{c1}	Lodz, 19. Februar 1904	1. Seite, 1. Ko- lumne über dem Strich – 1. Seite, 4. Kolumne über dem Strich	Bericht des Statthalters; Meldungen der Londoner Blät- ter; eine Depe- sche aus Tokio	Port Arthur, Ferner Osten, Japan, Korea
{c2}	St. Petersburg	Inland; 1. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 1. Seite, 4. Kolumne über dem Strich	keine Angaben	St. Petersburg
{c3}	Nishni Nowgorod. Die leidige Politik!	Inland; 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Der "Nishegor. List."	Nishni Nowgorod

1	2	3	4	5
{c4}	Riga. Die in der Bildung begriffene Sanitätskolonne der drei baltischen Provinzen	Inland; 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 2. Seite, 2. Kolumne über dem Strich	k. A.	Riga
{c5}	Ausland. China. Chinesisches Heerwesen	Ausland; 2. Seite, 3. Kolumne über dem Strich – 2. Seite, 3. Kolumne über dem Strich	k. A.	China/die Mongolei /die Mandschurei
{c6}	Deutschland und der russisch= japanische Krieg.	Aus der russischen Presse. 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 3. Seite, 1. Kolumne	Nowoje Wremja	Deutschland
{c7}	Zur Dardanellenfrage	Aus der russischen Presse. 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 3. Seite, 2. Kolumne	Nowosti	Die Dardanellen
{c8}	Über die militärische Situation im Fernen Osten	Aus der russischen Presse. 3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – 3. Seite, 2. Kolumne	Sankt Petersburgskija Wedomosti, Sfwet, Russj	Der Ferne Osten
{c9}	Zum Kriege	Was hört man Neues? 4. Seite, 3. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 3. Kolumne	k. A.	Lodzer Kreis

1	2	3	4	5
{c10}	Vom Rothen Kreuze	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Deutschland, St. Petersburg
{c11}	Von den Bahnen	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Warschau
{c12}	Geschäft-liches	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Łódź / Russland
{c13}	Vom Geldmarkte	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Łódź
{c14}	Vom Baumwollmarkte	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Łódź
{c15}	Depeschen nach dem Fernen Osten	Was hört man Neues? 4. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 4. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Warschau

1	2	3	4	5
{c16}	Bestellungen für den Fernen Osten	Was hört man Neues? 5. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 1. Kolumne	k. A.	Chabrowsk, Warschau
{c17}	Von der Lodzer Fabrikbahn	Was hört man Neues? 5. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 1. Kolum- ne	k. A.	Łódź
{c18}	Glückliche Fabrikanten	Was hört man Neues? 5. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 1. Kolumne	k. A.	Łódź
{c19}	Falsche Alarme	Was hört man Neues? 5. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 1. Kolumne	k. A.	Łódź
{c20}	Die Kontore der Transportge- sellschaften	Was hört man Neues? 5. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 2. Kolumne	k. A.	Łódź
{c21}	Spenden	Was hört man Neues? 5. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 2. Kolumne	Redaktion der <i>Lodzer Zeitung</i>	Łódź

1	2	3	4	5
{c22}	Aus Pabianice	Was hört man Neues? 5. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 2. Kolumne	k. A.	Pabianice
{c23}	Petersburg. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 3. Kolumne	Die Russische Telegraphen= Agentur	Port Arthur
{c24}	Antwerpen. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 3. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 3. Kolumne	k. A.	Antwerpen
{c25}	Paris. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 3. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 3. Kolumne	Japanische Gesandtschaft in Paris	Paris
{c26}	Paris. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 3. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 3. Kolumne	Pariser Ausgabe des New=York Heralds	Tschifu, Port Arthur
{c27}	Paris. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Visby, Kap Hoberg

1	2	3	4	5
{c28}	Paris. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Saigon, Ostasien
{c29}	New= York. 19. Februar	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Sasebo, Port Arthur
{c30}	Tientsin. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	k. A.	Russland, China
{c31}	Paris. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Der Matin	Petersburg, Port Arthur
{c32}	Port Arthur. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen= Agentur, Bureau Reuter	China, die Mandschurei
{c33}	Tokio. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen= Agentur	Tokio, China, die Mandschurei

1	2	3	4	5
{c34}	Tschempulo. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	Tschempulo, Schanghai
{c35}	Port Arthur. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	Nagasaki
{c36}	Mukden. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	England, Japan, Deutschland, Russland
{c37}	Port Arthur. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	Tschempulo, Talienwan, die Mandschurei
{c38}	Port Arthur. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	Port Arthur
{c39}	Petersburg. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen=Agentur	Petersburg

1	2	3	4	5
{c40}	Port Arthur. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 5. Seite, 4. Kolumne	Die Russische Telegraphen= Agentur	Port Arthur
{c41}	Petersburg. 19. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 5. Seite, 4. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen= Agentur	Russland
{c42}	Kursk. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen= Agentur	Kursk
{c43}	Kiew. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen= Agentur	Kiew

1	2	3	4	5
{c44}	Moskau. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen-Agentur	Moskau
{c45}	Tiflis. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen-Agentur	Tiflis
{c46}	Akmolinsk. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen-Agentur	Akmolinsk
{c47}	Witebsk. 18. Februar.	Vom Kriegsschauplatz. Patriotische Manifestationen. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen-Agentur	Witebsk

1	2	3	4	5
{c48}	Von der Ausstellung in St. Louis. St. Louis. 18. Februar.	Telegramme. 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – 6. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Die Russische Telegraphen= Agentur	Saint Louis, Russland

Die Titelseite der Zeitung beginnt mit einigen Annoncen und Anzeigen, die dem Aufmacher der Ausgabe vorangestellt wurden. Dieser Aufmacher selbst ist meinungsbetont und befasst sich mit der Auslegung der Berichte und Meldungen aus Ostasien.

Textabschnitt 50

{c1}

[c1] Lodz, 19. Februar 1904

[c2] Die letzten Nachrichten von Kriegsschauplatze befassen sich entweder mit einer weiteren Analyse der bekannten Ereignisse von Port Arthur oder sind so mystisch abgefasst, daß sie die Situation noch mehr verstricken und konfus machen.

[c3] Charakteristisch ist der Umstand, daß beide Seiten jeden Zusammenstoß zu eigenen Gunsten auslegen. [c4] Unten folgt der Allerunterthänigste Raport des Statthalters über das Seegefecht vom 27. Januar (7. Februar). [c5] Laut demselben werden die früher beschädigten Fahrzeuge als seetüchtig und an der letzten Affäre beteiligt ausgewiesen; [c6] die Havarien waren also nicht so schrecklich, wie inspirierte Estafetten via Tokio=London meldeten. [c7] Admiral Alexejew bittet Allerunterthängst um Allerhöchste Auszeichnung der Mannschaften und Offiziere; [c8] ein Beweis, daß die Stimmung der Truppen nichts zu wünschen übrig läßt und jeder seiner Pflicht und Schuldigkeit nach bestem Wissen und Gewissen nachkommt.

Der einführende Satz erklärt das Ziel des Textes [c2]. Es wurde angenommen, dass die Situation im Fernen Osten nicht übersichtlich war, da die Sachverhalte in verschiedenen Quellen unterschiedlich berichtet und erklärt wurden. Der Verfasser bezeichnet die Situation als charakteristisch, dass beide Seiten des Konflikts ihre meist voneinander abweichende Ansicht über die einzelnen Geschehnisse präsentieren, und er verurteilt ein solches Handeln auch nicht [c3]. Obwohl der Journalist eigentlich zugibt, dass die Berichte die ganze Situation verwirrend gemacht haben, stellt er sich in den Dienst der Leserschaft und versucht im folgenden die Sachverhalte zu erläutern [c2–c3].

Bereits im ersten Abschnitt des Textes versucht er durch logische Argumentation die auseinander gehenden Berichte über die bekannten Ereignisse von Port Arthur zu klären [c4–c8]. Erneut setzt der Einstieg in den Text das Wissen über aktuelle Ereignisse voraus. Da die Leser der *Lodzer Zeitung* eine Stammgesellschaft bildeten, konnte die Redaktion der Auffassung sein, dass sie aus den früheren Ausgaben der Zeitung auf dem Laufenden gehalten wurden, und da die grundsätzliche Lage im Fernen Osten keiner weiteren Erklärung bedurfte, wies er höchstens auf eine andere Ausgabe hin.

Es werden hier widersprechende Meldungen der Russen mit den japanischen und englischen Quellen verglichen [c4–c8]. Das Fazit des Journalisten widerlegt die These der Asiaten, dass die russische Flotte vor Port Arthur vernichtet bzw. kampfunfähig gemacht wurde [c6–c8]. Dazu wird noch die Auszeichnung der Offiziere, die für die Verteidigung des Hafens verantwortlich waren, als Beweis dafür genannt, dass sich die Russen tapfer und erfolgreich gewehrt haben [c8].

Die russischen Argumente werden nicht mehr diskutiert, was ein Beweis für die Parteilichkeit des Textes sein könnte. Diese These belegt der graphische Eingriff in die Struktur des Textes, der von dem Drucksetzer unternommen wurde. Manche Stellen im Text werden nämlich hervorgehoben, indem zwischen die Typen ein Leerzeichen gesetzt wurde. Interessant ist nur die Auswahl der Textstellen, die die Hervorhebung verdienten [z. B.: c4, c5, c7]. Solche Maßnahmen sollten eigentlich der Hervorhebung wichtiger Punkte im Text dienen, so dass die Lektüre der Texte durch Orientierungspunkte weniger anstrengend wird. Hier ist dies aber nicht der Fall. Die graphische Form des Textes verrät den Respekt für die russische Obrigkeit der Stadt Łódź und deren Zensur. Keine Schreibnorm sieht die Großschreibung der adjektivischen Attribute *allerunterhängst* und *allerhöchste* in der Massenkommunikation vor [c4, c7]. An dieser Höflichkeitsform ist zu erkennen, wie sich die Bürger, darunter auch Journalisten, gegenüber der russischen Obrigkeit verhalten mussten. Es ist ein Formulierungsmuster, das an diplomatische Höflichkeitsformeln ähnelt. Diese Formen wurden anscheinend ebenfalls verwendet, wenn die Vertreter der Obrigkeit nicht im Text explizit angesprochen, sondern lediglich erwähnt wurden.

Der meinungsbetonte Abschnitt korrespondiert mit den Berichten der Japaner. Die intertextuelle Beziehung wird hier aber durch das Fehlen des japanischen Blickwinkels bei der Beschreibung des Kommentandums beeinträchtigt und dadurch die Prägung der Meinung der Leserschaft verstärkt¹⁵. Dazu kommt noch die Bedeutung des letzten Satzes dieses Abschnitts [c8]. Es wird

¹⁵ Der Text des russischen Statthalters von Port Arthur, der hier auch als Kommentandum gelten kann, befindet sich erst in der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz*.

hier die Schlussfolgerung aus den zitierten Nachrichten gezogen, die die oben genannten Tatsachen als *Beweis* dafür sieht, dass die Russen die Situation im Fernen Osten kontrollieren. Dies sollte die Untertanen des Zaren beruhigen und von den guten Chancen ihrer Armee überzeugen.

Textabschnitt 51

[c9] Japaner und Engländer jauchzen inzwischen und blasen Victoria. [c10] Es dürfte dies nur ein Manöver, eine Speculation auf die öffentliche Meinung der Welt sein, um völkerrechtlich unzulässige Maßnahmen zu bemänteln und sich trotz der offenkundig zu Tage tretenden Frevel – weitester Sympathien zu vergewissern. [c11] Zwar erlaubt der Krieg vieles, was unter normalen Verhältnissen nicht geduldet, ja verpönt und verdammt wird; [c12] alles hat aber seine Grenzen. [c13] Von offizieller Seite wird nicht angefochten, daß die Chunchusen ihr Landwerk mit potenziierter Energie erneuern. [c14] Nun gehen aus Privatquellen Nachrichten zu, daß diese Diebs=und Brandstifter=Kohorten von Japanern gedrungen und zu Mordtaten erkaufte werden. [c15] Wenn es so ist, – und daß es so ist, besteht kein Zweifel, – so ist es mit der Neutralität China's sehr faul und fatal bestellt. [c16] Mörder, Brandstifter und Wegelagerer, welche ihre Aktion ausschließlich mit dem Hinterhalt in Szene setzen, sind überdies ein zweischneidiger Zündstoff; [c17] plündern sie diejenigen nicht aus, welche man ihnen gezeigt hat, so kehren sie unverrichteter Sache zurück und stiften zu Hause, unter ihren Mitbürgern unsägliches Unheil an. [c18] Die gepriesene Kultur und Civilisation der Japaner giebt sich hierdurch einea bstoßende [sic!] Blöße: [c19] eine solide und zielbewußte Regierung wird für ihre Aufgaben niemals patentierte Strolche und Diebe in Geld nehmen.

Die Leser haben es im obigen Abschnitt weiterhin mit der Interpretation und Erläuterung der Geschehnisse zu tun. Nach der sehr kurzen und nicht belegten Feststellung im ersten Satz kommt der Verfasser zur Auslegung derselben und nimmt eindeutig Stellung in der Spekulation über die Glaubwürdigkeit der Meldungen [c12, c15–c19]. Dies ist nur ein Mittel, um über die seiner Meinung nach niederträchtigen Absichten der Japaner und Engländer ein Urteil zu fällen. Die Beschreibung der Handlungen der Ostasiaten beinhaltet Begriffe, die eindeutig negative Konnotationen hervorrufen (*eine Speculation, völkerrechtlich unzulässige Maßnahmen, bemänteln, Frevel, verpönt, verdammt, faul, fatal, eine abstoßende Blöße*) [c10, c11, c15]. Diese Textpassage beinhaltet auch eine Warnung für die Leser. Der Journalist macht die Leser auf die Manipulation durch die gegnerischen Medien aufmerksam, die zum Sympathiegewinn führen soll.

Dieser Text ist auf der Basis einer sehr einfachen argumentativen Struktur aufgebaut, die ausschließlich der Überzeugung der Rezipienten dienen soll. Wie im

ersten Abschnitt folgt nämlich auf eine These [c9], die sich nur auf das Weltwissen der Leser beruft, eine Vermutung, die von der Überlegenheit der Russen überzeugen soll [c10]. Der weitere Satz ist eine eindeutige Verurteilung des japanischen Handelns, das sogar durch den Krieg nicht entschuldigt werden könne [c12].

Dieser Feststellung folgt erneut eine These, nämlich jene, dass die Japaner die Chunchusen als Verbündete gegen die Russen gewonnen haben [c13]. Dies soll auf Grund einer finanziellen Leistung geschehen sein. Es wird im nächsten Satz ein Bild der Chunchusen entworfen, das den Berichten Cäsars über die Barbaren ähnelt [c14]. Diese Stelle wird im Text durch den Sperrdruck hervorgehoben. Eine solche Schilderungsweise kann eben als Manipulation der öffentlichen Meinung betrachtet werden. bd

Es ist die folgende argumentative Struktur des Abschnittes zu erkennen: Nach der FESTSTELLUNG, dass die Japaner und Engländer ihre Erfolge feiern [c9], kommt eine RELATIVIERUNG derselben durch den Verfasser des Artikels in Form einer VERMUTUNG [c10]. Der Journalist sieht sich dazu veranlasst, die Absicht der Japaner zu entblößen, indem er über die dahinter stehenden GRÜNDE solcher Stimmungsmache spekuliert.

Dieser Satz ist zugleich eine WARNUNG vor dem Vertrauen gegenüber der ostasiatischen Seite [c11–c12]. Die finalen Infinitivkonstruktionen und Ergänzungen, die eine Antwort auf die Wozu-Frage geben, erklären die Absichten beider Parteien.

Die Klammer der Argumentation kann folgendermaßen paraphrasiert werden: Die Japaner JAUCHZEN und BLASEN VICTORIA, um die öffentliche Meinung zu MANIPULIEREN und unzulässige Maßnahmen zu BEMÄNTELN, zwecks VERGEWISSEUNG DER SYMPATHIEN.

Danach folgt die nächste These, die die EMPÖRUNG des Verfassers über den Verstoß der Japaner gegen das Völkerrecht verrät. Es folgt eine Stütze für diese These, die sich auf offizielle, aber dennoch unbekannte Quellen beruft und sie mit Informationen aus Privatquellen ergänzt. Die Einstellung der Chunchusen, die dabei äußerst negativ CHARAKTERISIERT werden, soll als GRUND der Empörung des Journalisten gelten. Diese Begründung wird durch den Sperrdruck betont. Aus der Tatsache, die nur kurzweilig BEZWEIFELT wird, folgt ein URTEIL über die Stellung Chinas in dem Konflikt. Einer weiteren negativen CHARAKTERISIERUNG der Chunchusen folgt dann die weitergehende PROGNOSE über die Folgen eines solchen Paktes, die darauf hinweist, dass die Japaner sich damit selbst Schaden zugefügt haben. Der Einsatz der Chunchusen wird weiter als ENTBLOßUNG der gepriesenen Kultur und Zivilisation der Japaner gedacht. Der letzte Satz dieses Abschnittes INFORMIERT dann über den GRUND einer solchen Denkweise. Der kurze Abschnitt ist ein Versuch, die Leserschaft von einer Sichtweise zu überzeugen.

Der Text verrät die Parteilichkeit der Zeitung in diesem Konflikt. Der Leitartikel polemisiert stark gegen die Meldungen der japanischen Seite und charakterisiert die angeblich auf der Seite der Japaner kämpfenden Chunchusen und Chinesen mit eindeutig negativen Begriffen (Diebs=und Brandstifter=Kohorten von Japanern gedrunken und zu Mordtaten erkaufte, *sehr faul und fatal bestellt, Mörder, Brandstifter und Wegelagerer, welche ihre Aktion ausschließlich mit dem Hinterhalt in Szene setzen, ein zweischneidiger Zündstoff, plündern ... aus, stiften zu Hause, unter ihren Mitbürgern unsägliches Unheil an, patentierte Strolche und Diebe*). Der Autor sieht keinen Unterschied zwischen Räuberbanden und der offiziellen Haltung Chinas. [c14–c17]

Diesem Abschnitt folgt noch der dritte Absatz desselben Textes.

Textabschnitt 52

[c19] Eine Londoner Meldung hörte ein offenerziges Geständniß des jenseitigen japanischen Botschafters, in welchem dieser versicherte, daß Japan seit Beginn der Feindseligkeiten nur v i e r Panzerschiffe eingebußt hat. [c20] Englische Blätter kommentieren mit Befremden, daß Japan zum ersten Male sich zu einem so großen Verluste bekennt. [c21] Zwar wird in demselben Interview das russische Geschwader als total aufgerieben und vernichtet dargestellt, obgleich dasselbe laut obiger Depesche des Admirals Alexejew dem Feinde die Stirne von Neuem bot und nicht von der Stelle wich. [c22] Der Umstand aber, daß ein Staatsmann konfidentionell die Verluste seiner Regierung eingesteht, spricht mehr; [c23] die Verluste der Japaner waren und sind bedeutend größer. [c24] Hierin mag auch das plötzliche Verschwinden des Feindes nach jeder Attaque seine Rechtfertigung haben.

Die Verfasser berufen sich hier auf Londoner Quellen, die allerdings nicht genannt werden [c14]. Die Äußerung des japanischen Botschafters in London wird als sicher angegeben, obwohl sie in keiner Weise beglaubigt wird [c19]. Im letzten Abschnitt des Textes kommt zum Ausdruck, dass die Bekanntgabe der Verluste auf der japanischen Seite mit Befremden in den englischen Blättern zur Kenntnis genommen wurde [c20].

Der Absatz interpretiert die Aussagen des japanischen Botschafters. Die darin vermittelten Informationen werden mit einer Depesche des Admirals Alexejew konfrontiert und dadurch bezweifelt. Der Autor unterstreicht die Tatsache, dass gerade ein Staatsmann diese Informationen verrät [c22]. Er handelt wahrscheinlich so, um die Glaubwürdigkeit seiner Vermutungen zu erhöhen. Dem folgt das Fazit des Verfassers, das die Angaben über die Verluste betrifft [c23]. Als letztes steht im Text noch eine Rechtfertigung; sie bezieht sich auf den vorletzten Satz des Textes [c23, c24].

Der Leitartikel beginnt mit der Feststellung, dass beide Seiten des ostasiatischen Konflikts unterschiedliche Informationen angeben, und er verspricht

eine Übersicht über die Situation [c2, c3]. Leider scheitert er daran, indem er die Ereignisse nur aus russischer Sicht als glaubwürdig präsentiert. Es wird versucht, die aus Japan und England kommenden Informationen zu bezweifeln.

Der Aufbau des Textes entspricht den Textsortenrichtlinien eines Leitartikels. Wie es für die Zeit üblich ist, basiert er auf der Ausdrucksform der Erörterung, die auf den Gymnasien unterrichtet wurde. In der *Narratio* wird das Problem thematisiert. Der Thematisierung folgt die *Peroratio*, die eine Reihe von Thesen und Argumenten enthält. Und schließlich kommt das resümierende und abschließende *Exordium*, das das Fazit des Textes zusammen mit einer Prognose enthält (vgl. Püschel 1998: 1186).

Auf der ersten Seite der Ausgabe finden die Leser einen weiteren Text, der für diese Untersuchung interessant sein kann. Man sollte die beiden Texte getrennt behandeln, da bei dem ersten ein Strich das Ende des Textes setzt. Weder der erste noch der zweite Text wurden von dem Verfasser unterzeichnet und so bleibt die Person, die die politischen Ereignisse interpretiert, anonym.

Textabschnitt 53

[c25] Zu Lande gehen die Vorbereitungen ihren Weg. [c26] Nach Londoner Meldungen sollen schon 100,000 Japaner kampfbereit stehen, während die Landung weiterer 100,000 in den nächsten Tagen signalisiert wird. [c27] Wenn es in diesem Tempo weiter zugeht, so dürften sich in Korea bald einige Millionen japanischer Truppen die Hand reichen; [c28] das Papier ist geduldig und sträubt sich nicht, wenn auch der krasseste Blödsinn darauf gekritzelt wird. [c29] Die gelandeten Truppen sollen zwei Positionen, südlich vom Jalufuß und auf der Höhe von Söul, – quer über die Halbinsel bezogen haben. [c30] Diese Positionen waren schon vor nahezu zwei Wochen proklamiert. [c31] Inzwischen wird aus Tokio gemeldet, daß die Abteilungs-, – also Korps- und Armeekommandanten in Tokio sitzen und keine Ordres zum Aufbruch nach Korea erhalten. [c32] Andererseits entdeckten russische Reconnaissancen in der Entfernung von 50 Werst südlich vom Jalufuß keine Japaner. [c33] Wenn man annimmt, daß eine Armee, bei schlechten Wegeverbindungen und mit der vollen Kriegsausrüstung, mit Pferden, Artillerie und Train nicht mehr als circa 20 Werst pro Tag zurücklegt, – selbstverständlich, wenn der Vormarsch durch keine Hindernisse aufgehalten wird, – so dürften immer noch 10–14 Tage verstreichen, bevor ein ernster Zusammenstoß erfolgt. [c34] Avantpostengefechte, Scharmützel und Plänkeleien werden noch ein ganz gutes Stück Zeit ausfüllen.

Der zweite Text korrespondiert mit dem Thema des ersten Textes in der Rubrik. Er ist ebenfalls meinungsbetont. Sein kommentierender Charakter ist stärker als bei dem oben besprochenen Textabschnitt. Der erste Satz gibt die Schilderung der Mobilisierung japanischer Truppen in der englischen Presse

wieder [c25–c26]. Der zweite Satz ist eine ironische Kalkulation der angegebenen Zahlen. Nach dem Semikolon folgt eine Einschätzung der in der Thematisierung genannten Ereignisse durch den Journalisten [c27]. Es ist eine starke, verspottende Äußerung, in der er seine politische Einstellung nicht verbergen will. Sie enthüllt gleichzeitig die in dem zweiten Satz offen geäußerte Ironie [c28]. Somit werden die Leser noch vor der Schilderung der Tatsachen auf die intendierte Interpretation des ganzen Textes vorbereitet.

Über die Lage der Truppen wird im Weiteren mit Hilfe des Modalverbs *sollen* berichtet [c29]. Die Behauptung wird hier ebenfalls mit anderen sprachlichen Mitteln vollzogen. Die eindeutig abwertend qualifizierende Bezeichnung *Blödsinn* in Bezug auf die Größe der japanischen Armee und die Verspottung des behandelten Textes und seines Autors, der anstatt zu *schreiben* auf den Seiten des Londoner Blattes *kritzelt*, berauben die verbleibenden Abschnitten des Textes der Objektivität.

Ebenso wie in der ersten Sequenz des Textes wird auch im weiteren die gleiche Reihenfolge gepflegt: Es werden Tatsachen geschildert und Quellen – auch anonyme – zitiert, und anschließend vom Verfasser des Textes verleugnet oder verspottet [c29–c32].

Die Struktur des Textes ist nach dem Prinzip konzipiert, die Meldungen aus dem japanischen Lager zu präsentieren [c29–c31], um sie dann mit den Berichten der russischen Seite zu konfrontieren [c32] und aus dieser Konfrontation Schlüsse zu ziehen [c33]. Der Verfasser versucht aus den Tatsachen zu erschließen, wann es zur ersten Landschlacht kommen könnte. Er bedient sich dabei des Modalverbs *dürfen* im Konjunktiv und zeigt somit, dass er seine These über den möglichen Anfang der Kämpfe eher vorsichtig formuliert [c33]. Die Vermutung wird in dem darauf folgenden Satz fortgesetzt, indem über den wahrscheinlichen Verlauf der ersten Phase der Kämpfe berichtet wird [c34]. Die Prognose wird hier mit Hilfe des Futurs realisiert.

Textabschnitt 54

[c35] Eine Depesche aus Tokio vom gestrigen Tage läßt die Russen nach Korea schon eingebrochen sein. [c36] Wird das nicht verfrühet sein? [c37] Ja, der Schrecken macht manchmal die Augen blind! –

Im letzten Absatz des Textes wird die gleiche Tendenz aufrechterhalten [c35–c37]. Es wird die Tendenz bestätigt, die am Anfang des Textes angekündigt wurde [c2–c3]. Erneut wird hier eine Nachricht, diesmal aus Tokio, zitiert, die den früher ermittelten Tatsachen widerspricht [c35]. Der Verfasser scheint dadurch irritiert zu sein. Die Ironie in seiner Frage [c36] wird im letzten Satz verraten, in dem die Meldungen aus japanischen Quellen interpretiert werden. Die Enthüllung der japanischen Taktik wird zusätzlich durch

ein Ausrufezeichen stärker betont. Er ordnet die Ereignisse ein, indem er ein Sprichwort benutzt [c37].

Der Aufmacher dieser Ausgabe ist ein durchaus interessanter Text. Er ist stark meinungsbetont und emotionsgeladen. Es ist ein Leitartikel, der für seine Erscheinungszeit typisch ist und eine Mischung aus zitierten Meldungen und kurzen Kommentaren zu den gemeldeten Ereignissen beinhaltet. An einigen Stellen werden die Meldungen beiderseits des Konflikts verglichen. Die Hauptthese des Einstiegs in den Text verrät seine Funktion. Das Aufklären der Verwirrungen ist dem Verfasser des Textes aber nur insofern gelungen, dass er durch seine subjektive Einstellung die Leser von der Übertreibung der Berichte der japanischen Seite zu überzeugen versucht. In dieser Tendenz ist zugleich die politische Linie des Verfassers und der Redaktion zu erkennen, was für den Leitartikel typisch ist (vgl. Püschel 1998, Nowag/Schalkowski 1998). Daran kann man den Einfluss der russischen Obrigkeit auf die deutschen Journalisten der *Lodzer Zeitung* erkennen.

Es soll unterstrichen werden, dass die Makrostruktur des Textes nach einem eindeutig gegliederten rhetorischen Muster, und zwar dem Muster der Erörterung, aufgebaut wurde (vgl. Püschel 1991). Die Thesen, die am Anfang des Textes stehen, werden im argumentativen Teil realisiert und am Ende des Textes werden Schlüsse gezogen und Prognosen gestellt.

Die drei Schritte der Thematisierung, Argumentierung und Schlussfolgerung sind zudem jeder einzelnen argumentativen Mikrostruktur im Textinneren gemeinsam.

Die Struktur des Aufmachers sieht folgendermaßen aus:

zu Textabschnitt 50

THEMATISIEREN [c2–c4]: → BERICHTEN/URTEILEN [c2] → GESCHEHEN CHARAKTERISIEREN [c3] → AUF KOMMENTANDUM HINWEISEN [c4] → ARGUMENTIEREN [c5–c8]: → ARGUMENT/STÜTZE [c5] → URTEIL [c6] → ARGUMENT/STÜTZE [c7] → URTEIL [c8]

zu Textabschnitt 51

INFORMIEREN [c9] → URTEILEN [c10–c12] → INFORMIEREN [c13] INFORMIEREN/QUALIFIZIEREN [c14] → URTEILEN [c15] → ARGUMENTIEREN/STÜTZEN [c16–c17] → FESTSTELLEN [c18] → SCHLUSSFOLGERN [c19]

zu Textabschnitt 52

THEMATISIEREN/BERICHTEN [c19–c21] → ARGUMENTIEREN [c22] → SCHLUSSFOLGERN [c23] → EVALUIEREN/PROGNOSE [c24]

zu Textabschnitt 53

BERICHTEN [c25–c26] → URTEILEN/VERSPOTTEN [c27–c28] → BERICHTEN [c29–c32] → SCHLUSSFOLGERN [c33] → EVALUIEREN [c34]

zu Textabschnitt 54

BERICHTEN [c35] → BEZWEIFELN [c36] → THESE/URTEIL [c37]¹⁶

Nur der Anfangsabschnitt des Textes, der über die Ereignisse im Fernen Osten berichten und sie zugleich beurteilen soll, vermischt Urteil und Information innerhalb einer Satzstruktur. In den weiteren Textabschnitten werden die Berichte und Kommentare linear geliefert.

Die nächste Rubrik, in der das Thema des japanisch-russischen Konflikts behandelt wird, ist die Rubrik „Inland“, die ebenfalls auf der ersten Seite über dem Bruch beginnt.

Textabschnitt 55

{c2}

[c38] **Inland**

[c39] **St. Petersburg.**

– [c40] Der Zudrang von Freiwilligen war in den letzten Tagen ein so starker, daß sich der Generalstab außerstande sah, die einzelnen zu empfangen. [c41] Unter den Freiwilligen befand sich auch ein aus Moskau eingetroffener Fabrikarbeiter, der unbedingt den zum Kampf gegen die Japaner ausziehenden Truppen eingereiht zu werden wünschte. [c42] Leider wurden seine Dienste vom Generalstab zurückgewiesen. [c43] Der Kummer dieses Braven war um so größer, als unmittelbar nach ihm ein anderer Freiwilliger aufgenommen wurde. [c44] Wie es sich herausstellte, hatte sich letzterer an der Unterdrückung der letzten chinesischen Wirren beteiligt und war für Tapferkeit mit dem Georgskreuz ausgezeichnet worden.

{c3} [c45] **Nishni Nowgorod.** [c46] Die leidige Politik! [c47] Der "Nishegor. List." erzählt nachstehendes, für die Stimmung der Gegenwart charakteristisches Geschichtchen: [c48] In einer Bierhalle an der Mal. Petschorskaja entstand am 31. Januar eine Schlägerei, an der sich 7 bis 8 Personen beteiligten. [c49] Die Streitenden griffen zu Stühlen und Flaschen und es entstand eine ungeheure Aufregung, welche viele Besucher der Bierbude veranlasste, das Lokal zu verlassen. [c50] Bald schritt die Polizei ein und verhaftete mehrere Personen mit blutig geschlagenen Köpfen. [c51] Die Schlägerei entstand, weil einer von den Anwesenden die Behauptung aufgestellt hatte, die japanische Flotte sei der russischen überlegen und die Japaner würden die Russen schlagen. [c52] Diese Behauptung rief zunächst Widerspruch hervor und es wurden die Rufe laut, die Russen würden die Japaner mit Mützen zudecken.

¹⁶ Der letzte Satz beinhaltet sowohl eine These als auch ein Urteil über die Wahrscheinlichkeit und Gewissenhaftigkeit der japanischen Meldungen.

[c53] Ein Wort gab nun das andere, die Gemüter erhitzen sich immer mehr und bald war die Schlägerei im vollen Gange.

{c4} [c54] **Riga.** [c55] Die in der Bildung begriffene Sanitätskolonne der drei baltischen Provinzen soll aus fünf Aerzten, 15 Barmherzigen Schwestern und 30 Sanitätern bestehen. [c56] Der von dem bekannten Arzte Dr. med. L. Bornhaupt in Moskau auszurüstenden Kolonne wird sich, wohl infolge der Formierung einer speziell baltischen Kolonne, nur eine Schwester des Rigaer Schwesternasyls anschließen. [c57] An dieser Lazarettexpedition nimmt auch Herr Dr. med. Gerhard Kieseritzky=Riga als Bakteriologe teil.

Es ist eine Sammlung von Meldungen, die über die aktuelle politische Situation informieren. Die Quelle der Meldungen ist nicht in allen Fällen bekannt. Die meisten genannten Quellen sind russische Zeitungen [c47]. Die Spitzmarken der einzelnen Texte wurden fettgedruckt und informieren über den Ort des gemeldeten Geschehens. Aus den 8 darin stehenden Texten handeln 3 von Ereignissen, die mit dem japanisch-russischen Konflikt zu tun haben.

Der erste Text in der Rubrik bezieht sich auf die Mobilmachung [c40–c44]. Darin wird aus St. Petersburg berichtet, dass der große Zudrang der Freiwilligen für Schwierigkeiten in der Organisation der Aufnahme neuer Kämpfer sorgt. Der Text hat informativen Charakter. Es fallen jedoch subjektive Aspekte auf, wie der Gebrauch des Adverbs *leider*, was dem Berichten eine persönliche Perspektive verleiht [c42]. Der Text suggeriert, dass nicht alle Freiwilligen aufgenommen werden können, da es unter ihnen so viele bereits verdiente Bürger gibt, die hier Vorzug erhalten [c43–c44].

Die nächste Meldung, die mit *Nishni Nowgorod* überschrieben wurde, hat eine doppelte Spitzmarke [c45, c46]. Die erste verrät den Ort [c45], die zweite den Gegenstand des Berichtens [c46]. Es handelt sich im zweiten Falle um eine Quasiüberschrift des Textes, die einerseits im Textinneren platziert wurde, andererseits aber durch den Sperrdruck und ein Ausrufezeichen am Ende hervorgehoben wird. Der Text trägt in seiner Anfangsphase eindeutige Merkmale einer Nachricht mit der Aufgabe, eine Situation zu schildern. Die Ursache des Geschehens soll allerdings eine Antwort auf die Frage sein, wie die Bevölkerung zum bevorstehenden Krieg eingestellt ist. Der Text scheint neutralen Charakter zu haben, aber dem Aufbau des Textes ist das Ziel abzulesen, die Anhänger russischer Truppen zu ermuntern. Den Argumenten, die für die Russen sprechen, ist nämlich das letzte Wort vorbehalten [c52].

Die nächste Meldung ist auf das Informieren konzentriert. Der größte Teil des ersten Satzes bildet zugleich auch die Spitzmarke des Textes [c54, c55]. Anders als bei den ersten beiden Beispielen versuchen die Journalisten nicht,

die Meinung der Leser zu beeinflussen. Informationen über Sanitätskolonnen gehören zum journalistischen Alltag in der Kriegszeit.

Den Texten folgen auf der zweiten Seite über dem Bruch Berichte aus dem Ausland (Balkan, Osmanisches Reich, Britisches Reich, China). Dazu kommt noch ein Text mit dem Titel *Hochstapler der Großstadt*.

Textabschnitt 56

{c5}

[c58] **Ausland.**

[c59] **China**

[c60] Chinesisches Heerwesen

[c61] Im Zusammenhang mit der geplanten Reorganisierung des chinesischen Heeres hat der vor kurzem errichtete chinesische Generalstab, bestehend aus dem Prinzen Tsching, dem Vizekönig Tuanschikai und einem hohen Funktionär des Kriegministeriums beschlossen, in jeder der 19 Provinzen des Reiches einen besonderen Stab zu errichten. [c62] In diesen 19 Provinzen sind aber weder die Mongolei, noch die drei Provinzen der Mandschurei inbegriffen. [c63] Diese Stäbe werden mit dem Stabe in Peking die Spitze von 20 Divisionen bilden, deren jeweiliger Sitz in den Hauptstädten der 19 Provinzen sich befinden wird. [c64] Jeder Stab soll die Bildung von 25 Bataillonen zu je 500 Mann in die Hand nehmen. [c65] Außer den erwähnten Organisationen, die zusammen etwa 250,000 ausmachen würden, sollen noch besondere chinesische und mandchurische Truppenabteilungen für die Stadt und Provinz Peking gebildet werden.

Die Nachricht aus China bringt den Lesern Informationen über die Umformung der Armee. Die Nachricht hat mit dem Konflikt nur insofern etwas zu tun, dass in den Provinzen der Mandschurei und Mongolei kein Reorganisieren der Truppen stattfindet [c62]. Das Interesse der Russen an diesen Gebieten Ostasiens ist der Zündstoff für den Konflikt gewesen¹⁷.

Auf der nächsten Seite konnten die Leser außer Texten auch drei Abbildungen von russischen Schiffen finden. Sie stehen im Zusammenhang mit Texten, die allerdings erst später in der Ausgabe gedruckt wurden.

Textabschnitt 57

{c6}

[c66] Aus der russischen Presse.

¹⁷ Vgl. die historische Schilderung der Geschehen 1904 am Anfang dieses Kapitels.

[c67] – Deutschland und der russisch=japanische Krieg. [c68] Der Leitartikel vom „Now. Wr.“ erklärt, daß augenblicklich von allen politischen Faktoren die Haltung Deutschlands am meisten interessiere.

[c69] „Wir wissen es“, sagt er, daß es verschiedene Arten von Neutralität gibt: [c70] wie wird die deutsche beschaffen sein? [c71] Hat unser russisches Publikum die verborgenen Triebfedern der Diplomatie richtig erkannt, als es vor einem deutschen Konsulat eine Sympathiekundgebung veranstaltete? [c72] Zur Entscheidung dieser Frage erhalten wir in den hier eintreffenden deutschen Blättern Daten in großer Zahl.“

[c73] Der Leitartikel zitiert dann die Ausführungen zweier deutschen Blätter, des „Berliner Tageblatt“ und der „National=Zeitung“. [c74] In dem „Berliner Tagebl.“, das niemals besondere Sympathien für Rußland offenbart habe, erkläre jetzt ein Kenner der ostasiatischen Frage, daß ein Sieg der Japaner ein Schlag für die ganze weiße Rasse wäre, und die „National=Zeitung“ bringe einen warm empfundenen und mit Sachkenntnis geschriebenen Aufsatz über die russischen und die japanischen Finanzen, in dem auf die trostlose finanzielle Lage Japans hingewiesen, von Russland aber gesagt werde, daß selbst ein unglücklicher Krieg die wirtschaftlichen Grundlagen Russlands nicht erschüttern würde. [c75] Nach 10 Jahren würde die Wunde verheilt sein und der russische Staatsorganismus sei dann wieder eine Quelle unerschöpflicher Reichtümer. [c76] Kein Finanzmann werde das außer acht lassen.

[c77] Die „Now. Wr.“ fügt dem Referat keine Schlussbemerkungen hinzu, aber es ist klar, daß sie aus diesen Preßstimmen nur Günstiges für die russisch-deutsche Freundschaft folgert.

Der in dieser Rubrik stehende Text ist eine Presseschau russischer Blätter, die Zitate und Kommentare des Journalisten beinhaltet. Der Verfasser versteht diese Sammlung von Meinungen mit einer gemeinsamen Überschrift [c67].

Die Wiedergabe des Leitartikels vom *Nowoje Wremja* lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf die Einstellung Deutschlands gegenüber dem Konflikt im Fernen Osten und unterstreicht, wie wichtig sie für den Konflikt ist [c68]. Der Text ist mit Abkürzungen der Namen von Zeitungen gefüllt, was gewisse Kenntnisse der Leser über die internationale Presselandschaft voraussetzt. Es wurde wahrscheinlich angenommen, dass die Adressaten die oben genannte Rubrik in der *Lodzer Zeitung*, in der die Berichte dieser Zeitungen öfters präsent waren, früher gelesen haben.

Bereits die ersten zwei Sätze des Textes machen deutlich, dass der Verfasser im Zitieren oder Wiedergeben der Worte anderer nicht sehr geübt ist. Es fehlen Anführungszeichen bzw. die indirekte Rede in den Sätzen [z. B.: c69–c71]. Dies schadet der Neutralität der Texte.

Die Presseschau greift die Fragen aus dem zitierten Leitartikel auf und versucht auf sie eine Antwort mit Erläuterung zu liefern. Das geschieht durch die

Präsentation der Meinung ausgewählter deutscher Zeitungen, hier der *National Zeitung* und des *Berliner Tageblatts* [c73–c76]. Der Verfasser liefert Meinungen aus anders gesinnten Quellen und unterstreicht dabei den Zugang zu unterschiedlichen Quellen. Dies soll die Glaubwürdigkeit der präsentierten Thesen bekräftigen. In diesem Abschnitt wird ebenfalls vor den Konsequenzen eines eventuellen japanischen Sieges für die ganze „weiße Rasse“ gewarnt [c74]. Noch parteilicher ist die Äußerung eines „Kenners“, die in der *National Zeitung* veröffentlicht wurde. Der Journalist der *Lodzer Zeitung* weist auf den sachlichen Charakter der Debatte hin, die in der *National Zeitung* geführt wird [c74]. Aus der Analyse der Finanzen beider Seiten folgt, dass die russische Lage viel stabiler sei und anders als für die Japaner eine Niederlage der russischen Seite noch keine Tragödie im wirtschaftlichen Sinne bedeuten würde [c74]. Die Einstellung beider Zeitungen wird in einem langen Satzgefüge präsentiert. Das Fazit des deutschen Kenners ostasiatischer Realität wird in zwei kurzen Sätzen in der indirekten Rede wiedergegeben [c75–c76]. Die Offensichtlichkeit der formulierten Prognose wird abschließend noch einmal unterstrichen [c76].

Was dem Verfasser des Textes in dem *Referat* fehlt, ist eine eindeutige Interpretation der Einstellung der Deutschen gegenüber dem Konflikt. Deswegen wird selbst ein dazu passender Kommentar geliefert [c77]. Der Text unterstreicht die positive Einstellung der Deutschen gegenüber den Russen und schwächt dabei die These der deutschen Neutralität. Die bilateralen Kontakte zwischen den Ländern werden als Freundschaft bezeichnet. Die Wahl des Lexems scheint nicht durchdacht zu sein und verrät die persönliche Einstellung des Verfassers und seiner Zeitung.

Es ist nicht das erste Mal, dass in dieser Ausgabe der Zeitung der Wunsch nach einer engeren und innigeren Beziehung der beiden Länder und Völker ausgedrückt wird [c76].

Textabschnitt 58

{c7}

[c78] – Zur Dardanellenfrage schreiben die „Nowosti“:

[c79] „Man kann es bedauern, daß Russland im Jahre 1871 auf halbem Wege stehen geblieben ist. [c80] Es errang das im Krimkriege verlorene Recht, eine Kriegsflotte auf dem Schwarzen Meere zu unterhalten, nicht aber das Recht über diese Flotte frei zu verfügen, d. h. sie nach Gutdünken durch die Meerengen fahren zu lassen.

[c81] Jetzt aber ist ein Moment gekommen, wo es wünschenswert ist, die Schwarzmeerflotte im Stillen Ozean zu haben.

[c82] Besitzen England und die anderen Signatarmächte des Vertrages von 1841 das Recht, Russland die Erlaubnis zur Durchfahrt der Schwarzmeerflotte zu verweigern?

[c83] Nach unser festen Überzeugung wäre eine solche Weigerung unstatthaft, da sie eine

offenbare Verletzung des Rechtes Russlands zum Selbstschutze involvierte. [c84] Jede kriegführende Macht hat das Recht, alle ihr zu Verfügung stehenden Kräfte zu gebrauchen, und die Weigerung, die Flotte durch die Meerengen fahren zu lassen, wäre daher eine Verletzung der elementarsten Begriffe der Gerechtigkeit und eine Verletzung der Neutralität.“

Ein anderer Aspekt des Konflikts wird dann im weiteren Abschnitt der Rubrik präsentiert. Es handelt sich diesmal um ein Zitat aus der Zeitung *Nowosti*, die das Problem der Mobilität der russischen Flotte im Schwarzen Meer sichtbar macht.

Der erste Abschnitt des Textes beginnt mit dem Kern des Problems und erläutert den Vertrag von 1871 [c79–c80]. Mit der unpersönlich abgefassten Äußerung im nächsten Satz, drückt der Text den Wunsch aus der russischen Perspektive aus [c81]. Dieser Satz ist die These des Textes und „gibt den Startschuss“ zur Überlegung der möglichen Lösung des Problems. Es wird dann eine Frage gestellt und die Antwort darauf ist der eigentliche Meinungsausdruck der Zeitungsredaktion der *Nowosti*, und dadurch, dass die *Lodzner Zeitung* sie ohne widersprechenden Kommentar an die eigenen Leser weiterleitet, erweckt sie den Eindruck, diese Auffassung zu teilen [c82].

Die eigentliche Antwort auf die Frage ist eine These [c83], die mit der im nächsten Satz enthaltenen Stütze begründet wird [c84].

Die argumentative Struktur des Textes ist so zusammenzufassen:

QUELLENANGABE [c78] → THESE 1 [c79] → STÜTZE FÜR DIE THESE 1 / THEMATISIERUNG [c80] → THEMATISIERUNG/PROBLEMSTELLUNG [c81, c82] → THESE 2 [c83] → STÜTZE FÜR DIE THESE 2 / FAZIT [c84]

Die Struktur dieses Kommentars wäre eigentlich typisch, wenn es nicht den ersten These-Stütze-Komplex gäbe [c79–c80], der dem Rahmen der eigentlichen argumentativen Struktur vorangestellt wird [c81–c83]. Im letzten Satz des Textes findet man sowohl die Stütze für die letzte These als auch das Fazit des Textes [c84].

Der Verfasser des Textes begrenzt seine journalistische Tätigkeit nur darauf, den Text aus *Novosti* mit einem einführenden Satz zu versehen [c78]. Es bestand auch keine Notwendigkeit, die Deutung dieses Textes zu erläutern, da dieser selbst auf die Erläuterung der Ereignisse abzielt.

Textabschnitt 59

{c8}

[c85] – Über die militärische Situation im Fernen Osten schreiben die „Pet. Wed.“:

[c86] „Die relative Stille, die auf dem Kriegsschauplatze eingetreten ist, erklärt sich damit, daß es den Schiffen, die in See gestochen waren, unmöglich war, rasche

Mitteilungen zu machen. [c87] Das Wladiwostoker Geschwader konnte z. B. nur melden, daß es in einer bestimmten Richtung mit einem bestimmten Quantum Kohle ausgehe. [c88] Die einzigen Nachrichten, die dann zu seiner Rückkehr zu uns gelangen konnten, waren unklare aus japanischen Quellen stammende Gerüchte von bombardierten Städten und in den Grund gebohrten Fahrzeugen. [c89] Jetzt ist es zurückgekehrt und man muß es für ein Glück halten, daß dieses Geschwader, das nur aus vier, allerdings erstklassigen Kreuzern besteht, unverletzt zurückgekehrt ist, da es sich selbstbewusst auf ein sehr gefährliches, wenn auch fruchtbringendes Unternehmen eingelassen hatte. [c90] Was die Landung der Japaner in Tschemulpo betrifft, so können wir uns darüber nur freuen, und wünschen, daß möglich viele japanische Streitkräfte gerade in Korea an Land gehen. [c91] Um von Tschemulpo mit dem Train bis zur Grenze zu marschieren, braucht man im Winter wenigstens 6 Wochen, und wenn sich die Gegner auf diese Basis beschränken, so wäre das für unsere Vorbereitungen nur günstig. [c92] Eine Landung in Tsinwandao erscheint als eine Verletzung der chinesischen Neutralität, doch haben die Japaner bewiesen, daß sie nicht davor zurückschrecken, das Völkerrecht mit Füßen zu treten. [c93] Da sich hier die Möglichkeit zu einer Benutzung der Eisenbahn bietet, so ist dieser Landungspunkt sehr verführerisch.

[c93] Von dieser Seite ist ein rascher Vorstoß auf unsere Eisenbahnlinie möglich. [c95] Bei der Station Schachepu sind bereits japanische Patrouillen bemerkt worden.

[c96] Was die Lage des Geschwaders von Port Arthur betrifft, so muß man sich die Frage vorlegen, ob die Linie unserer Minen genügend bekannt ist: [c97] beim Untergang des „Jenisai“ ist wahrscheinlich der genaue Situationsplan verloren gegangen und man wird sich vielleicht von den eigenen Minen nicht weniger zu hüten haben als vor den feindlichen. [c98] Den Versuch, die Hungari=Brücke in die Luft zu sprengen, muss man keinem japanischen Truppenkommando, sondern den japanischen Spionen zuschreiben, die schon seit langer Zeit den künftigen Kriegsschauplatz überschwemmt haben. [c99] Das Telegramm des Statthalters ist in dieser Beziehung sehr beruhigend, da ihm das Gerücht von der vollständigen Zerstörung der Brücke vorausgegangen war.

[c100] Ueberhaupt braucht man sich wegen der lokalen Beschädigung von Brücken und Verkehrswegen keine besonderen Sorgen zu machen: [c101] bei dem heutigen Stande der Technik spielen diese Zerstörungen keine Rolle. [c102] Die Verkehrswege wurden rasch repariert und die Erbauung temporärer Brücken ist etwas sehr einfaches. [c103] Kolossale Brücken, deren Zerstörung einen irreparablen Schaden brächte, hat die Chinesische Ostbahn glücklicherweise nicht. [c104] Im allgemeinen kann man sagen, daß der japanische Plan einer vollständigen Blockade Port Arthurs von der Land= und Seeseite sehr schwer durchführbar ist. [c105] Möglich ist er nur, wenn die Sachen ganz besonders ungünstig für uns verlaufen.“

Der nächste Text ist erneut ein der *Sankt Petersburgskija Wedomosti* entnommener Leitartikel, der die derzeitige Lage im Fernen Osten erläutern soll. Der erste Satz ist erneut eine Ankündigung eines fremden Textes und beinhaltet zugleich eine Überschrift, die die Rolle einer Spitzmarke in der Rubrik übernehmen soll [c85].

Der Text wurde, wie der größte Teil der Berichterstattung in der *Lodzer Zeitung*, einer russischen Zeitung oder Presseagentur entnommen. Es ist interessant, wie in den Überschriften die Quellen der Texte genannt werden. Die Redaktion kodiert in dem ersten Satz die Namen der Zeitungen oder Presseagenturen [z. B.: c85]. Die Titel oder Namen müssen auch für die damaligen Leser oft unbekannt gewesen sein. Natürlich haben die meisten von ihnen die Zeitung täglich gelesen – nur so kann man auf die gekürzten Namen kommen – aber solch ein Verfahren erleichtert die Lektüre nicht, was andererseits durch die Spitzmarken und andere graphische Mittel versucht wird.

In dem Text tauchen viele thematische Fäden auf, die nacheinander beleuchtet und evaluiert werden [c86–c89, c90–c95, c96–c99, c100–c105].

Die berichtenden Abschnitte werden aus der *Wir*-Perspektive vorgetragen. Die Absicht des Journalisten, die Sachverhalte zu erläutern, wird bereits am Anfang verraten, obwohl diese hinter der unpersönlichen Form *erklärt sich* versteckt werden [c87]. Das Entgegenstellen von japanischen und russischen Berichten ist zudem ein Versuch, die durch ostasiatische Quellen gelieferten Nachrichten im Allgemeinen zu leugnen [c88, c89]. Der Text ist an anderen Stellen nicht frei von subjektiven Einschätzungen wie: *man muß es für ein Glück halten* oder *können wir uns darüber nur freuen, und wünschen* [c89, c90].

In weiteren Abschnitten des Textes spekuliert der Verfasser über die Landung der japanischen Truppen und die Folgen dessen für die Entwicklung der Kriegeereignisse [c90–c95]. Er evaluiert die Positionen der japanischen Geschwader um vorauszusehen, wann es zu den nächsten Kämpfen kommen könnte [c91], oder warnt vor einem möglichen, seiner Meinung nach illegalen, Zug der Japaner, da diese durch die Landung in China gegen das Völkerrecht verstoßen würden [c92].

Neben berichtenden Abschnitten findet man hier Thesen [z. B.: c94], die die weitere Entwicklung der Ereignisse betreffen und die geschickt gestützt werden [z. B.: c95]. Ähnlich sieht die Struktur der weiteren Abschnitte aus, in denen die Situation der Truppen bei Port Arthur geschildert wird [c96–c99]. Erneut kommt hier die Beunruhigung des Verfassers über die Entwicklung der Situation zum Ausdruck. Er befürchtet, dass die eigenen Minen für die Russen genauso gefährlich sein könnten wie die japanischen, und vermutet, dass sich auf dem von den Russen kontrollierten Gebiet auch japanische Spione

befinden, die die Brücken haben sprengen können [c97, c98]. Die Telegramme des Statthalters bestätigen seiner Meinung nach diese Befürchtungen [c99].

Anschließend verharmlost er die Bedeutung der Zerstörung von Brücken für die Mobilität russischer Soldaten [c100–c103]. Es wird erneut die rhetorische Kunst in Anspruch genommen, auch schlechte Information hoffnungsvoll und ermunternd darzustellen. So werden auch hier, indem der Stand der russischen Bautechnik gepriesen wird, die guten Chancen der Japaner nur auf außergewöhnliches Glück zurückgeführt [c104, c105]. Dieser Abschnitt ist erneut eine Sequenz von einer These und einer Stütze gefolgt von einem ermunternden, meinungsbildenden Fazit des Textes.

Textabschnitt 60

[c107] – Der „Sfwt“ spricht sich selbstverständlich sehr energisch dagegen aus, daß irgendeine Macht sich in die Mandchureifrage einmische. [c108] Es könne nicht die Rede davon sein, daß Russland nach Beendigung des Krieges sich auf einen Peking Kongreß begeben werde, wie man es seiner Zeit auf den Berliner Kongreß geschleppt und dort der Früchte seiner Siege beraubt habe.

In der Rubrik fanden die Leser ebenfalls den folgenden Text, der die im *Sfwt* gedruckte Meinung paraphrasiert. Der Text äußert Empörung über das Engagement der Japaner in der Mandchurei. Der Lodzer Journalist hält die Stellung des russischen Blattes für *selbstverständlich*, bedient sich jedoch im Weiteren der indirekten Rede [c107]. Der russische Journalist spricht sich auf jeden Fall sehr entschieden gegen das Einmischen anderer Länder in die mandchurische Frage aus (*es könne nicht die Rede davon sein*) [c108]. Der Text ist eine Auslegung früherer Ereignisse und drückt eine stark betonte Meinung des Verfassers aus.

Zudem wird den Lesern erklärt, warum sich die Vertreter der russischen Regierung nicht auf den Kongress in Peking begeben werden [c108].

Textabschnitt 61

[c109] Die „Russj“ setzt auseinander, daß unsere Flotte gegenwärtig nicht aggressiv vorgehen könne; [c110] die strategischen Bedingungen seien für die Japaner günstiger und zudem hätten sie auch noch das numerische Uebergewicht. [c111] Nicht der Mangel an Entschlossenheit nötige unsere Flotte, sich in der Defensive zu halten. [c112] Erst wenn Verstärkungen einträfen, könnte das Bild sich ändern. [c113] Die russische Gesellschaft könne fest überzeugt sein, daß, was auch immer im fernen Osten vorgehen mag, die russischen Waffen sich zuguterletzt mit neuem Ruhm bedecken werden.

Auch bei diesem Text wird den Lesern der *Lodzer Zeitung* eine Auseinandersetzung mit den Äußerungen aus einer russischen Zeitung geboten. Den Texten wurden allerdings nur die Thesen entnommen, wobei die eigentliche Rolle des Ausgangstextes neben dem Kommentieren aus dem Berichten von Sachverhalten besteht¹⁸.

Die Einführung des Lodzer Journalisten deutet eine Auseinandersetzung mit taktischen Fragen an [c108]. Der Text erläutert den Lesern, warum die bis dato notierten Handlungen der russischen Flotte ein ungünstiges Bild der Kriegshandlungen zeigen [c109–c111].

Der Text wird mit einer positiven Äußerung beendet, die den Lesern und Anhängern der russischen Armee einen optimistischen Verlauf der Kriegsergebnisse verspricht [c113]. In dem Text gibt es keine Anzeichen dafür, dass man solch eine Schlussfolgerung ziehen könnte, denn das Versprechen der Verstärkungen wird im Text mit keinen Tatsachen gestützt [c112].

Textabschnitt 62

[c114] Der Leitartikel der „Nowosti“ fordert, daß die russische Schwarzmeerflotte freie Fahrt durch die Dardanellen erhalte.

Im Weiteren wird mit einem Satz ein Leitartikel der *Nowosti* angesprochen [c114]. Er korrespondiert mit dem vorher besprochenen Text [c78–c84], da er die Frage der Bewegung der russischen Flotte vom Schwarzen Meer anspricht. Der Text greift eigentlich die These des Textes *Zur Dardanellen Frage* neu auf. Es ist interessant, warum die beiden Texte getrennt wurden. Hat man etwa den letzten Schlusspunkt vergessen? Oder zeigte sich vielleicht nach der Korrektur die Notwendigkeit, diesen einen Satz beizufügen? Das würde dann nur von begrenzten technischen Möglichkeiten des Drucksetzers zeugen. Dies hat aber wahrscheinlich eine andere Ursache, die man aus dem darauf folgenden Textabschnitt erschließen kann [c114–c116].

Textabschnitt 63

[c115] „Man muss in jedem Falle mit dieser Frage rechnen, da der Krieg mit Japan fordert, daß Russland im fernen Osten eine bedeutende Flotte hat. [c116] Wenn England im Burenkriege alle zu seiner Verfügung stehenden Kräfte auf das Kriegstheater schickte, sogar die Kolonialtruppen, warum kann dann nicht Russland seine ganze Flotte nicht in den Krieg mit Japan schicken, welches alle seine Kräfte frei benutzt?“

¹⁸ Man kann vermuten, dass es sich bei den von den Lodzer Journalisten ausgewählten Texten um Leitartikel handelt, deren Funktion unter anderem die Auslegung der Tatsachen ist.

Es erweist sich, dass dieses Problem als das wichtigste in der Rubrik am Ende noch einmal aufgegriffen und kommentiert wird [c115–c116]. Als Kommentar zu der These kann die Frage gelten, die den letzten Platz in der Rubrik einnimmt. Sie zeugt davon, dass die russische Presse Fragen stellt, noch ehe sie von der russischen Diplomatie in Taten umgesetzt werden [c115]. Die abschließende Frage begründet dazu noch die Rolle der Presse, die darin liegt, die Entwicklung der Ereignisse zu interpretieren und die Ergebnisse dieser Auslegung den Lesern darzustellen, um ihre Meinung zu beeinflussen [c116]. Da die Antwort auf diese Frage einfach und eindeutig zu sein scheint, braucht der Journalist seine Meinung nicht in einer erweiterten argumentativen Struktur aufzufassen. Die gestellten Fragen sind als rhetorische Fragen zu verstehen und darauf abgezielt, die Meinung der Leser zu bilden [c116].

Die Rubrik *Aus der russischen Presse* beinhaltet erneut eine Übersicht der Artikel aus den Ausgaben der russischen Tagespresse. Auf diese Art und Weise werden der kleinen Redaktion der *Lodzer Zeitung* neueste Informationen geliefert, zugleich aber die Meinung russischer Redakteure präsentiert. Die Themen, die angesprochen werden, handeln natürlich von dem in diesem Moment aktuellsten Problem, dem russisch-japanischen Krieg. Die Aufgabe des Lodzer Journalisten ist dabei eher eingeschränkt. Sie ist nur darauf begrenzt, die zitierten oder angesprochenen Textpassagen mit einer Einführung zu versehen, die meistens weniger als einen Satz lang ist. Wenn die Hauptinformationen aus dem fremden Text paraphrasiert werden, bedient sich der Verfasser der indirekten Rede. Seine Rolle hat demnach mehr editorischen als schriftstellerischen Charakter. Unbekannt ist, wer die Texte aus dem Russischen übersetzt hat. In der Rubrik wird dazu noch dreimal eine Spitzmarke gesetzt; in zwei Fällen ist sie eine präpositionale und in einem eine nominale Phrase. Sie wird durch den Sperrdruck hervorgehoben und vereinfacht die Orientierung in der Rubrik.

Die Leser der Zeitung wurden nicht wirklich mit beiden Seiten der Medaille bekannt gemacht. Die Meinungsbildung anhand dieser Information und Kommentare zum Konflikts erfolgte nicht ungesteuert. Im Jahre 1870 stützte sich die Redaktion der *Lodzer Zeitung* bei der Berichterstattung des deutsch-französischen Krieges auf deutsche, französische, belgische und andere Quellen. Die Redaktion konnte im Falle des russisch-japanischen Krieges nicht mehr unparteiisch bleiben. Im Jahre 1904 wurde die Berichterstattung aus dem Fernen Osten fast ausschließlich auf russischen Quellen aufgebaut.

Diese Rubrik ist aber nicht die letzte in dieser Ausgabe, die die Problematik des russisch-japanischen Krieges aufgreift.

Textabschnitt 64

{c9}

{c117] **Was hört man Neues?**

{c118] **Zum Kriege.** {c119] Von der Polizei sind auf Verfügung der Militärbehörde sämtlichen hiesigen Hausbesitzern Blankets zum Verzeichnis der in ihren Häusern wohnhaften niederen Chargen der Militär=Reservisten und der zur ersten Kategorie der Landwehr zählenden Männer eingehändigt worden.

{c10} {c120] **Vom Rothen Kreuze.** {c121] In diesen Tagen begaben sich zwei Delegierte des Deutschen Vereins des „Rothen Kreuzes“ nach Petersburg, um die Betheiligung am Kriegsschauplatze abzusprechen.

{c11} {c122] **Von den Bahnen.** {c123] Auf der Warschau=Wiener und den Weichselbahnen werden kombinierte Kondukteurbrigaden zur Absendung nach dem Fernen Osten formiert.

{c12} {c124] **Geschäftliches.** {c125] Geschäftsreisende, welche seinerzeit nach dem Kaiserreiche aufgebrochen sind, zeigen ihre Rückkehr an, da sie unter den gegenwärtigen Umständen kein Angebot an den Mann bringen könne.

{c13} {c126] **Vom Geldmarkte.** {c127] Auf unserem Geldmarkte wird ein Mangel an Baarschaft empfunden.

{c14} {c128] **Vom Baumwollmarkte.** {c129] Obwohl die Baumwollpreise bedeutend gefallen sind, so machen doch die hiesigen Fabriken aus Furcht vor einer Geschäftstagnation keine großen Einkäufe.

{c15} {c130] **Depeschen nach dem Fernen Osten.** {c131] Laut einer Nachricht aus Warschau übernimmt das dortige Telegraphenamt Depeschen nach dem Fernen Osten mit der Verwahrung, daß es für die Zustellung derselben nicht verantwortlich. {c132] Aus diesem Grunde unterfertigen Interessenten bei der Aufgabe der Depeschen ein Deklaration, daß sie die Station der Verantwortung für den Verlust der Depesche entheben.

{c16} {c133] **Bestellungen für den Fernen Osten.** {c134] Ein Lieferant für die Armee, welcher in Chabrowsk einige Waarenniederlagen unterhält, beauftragt mehrere Warschauer Firmen, für seine Rechnung Artikel des ersten Bedarfs, wie Wäsche, Beschuhung, wohlfeile Riementarbeiten u. s. w. zu liefern. {c135] Die Sendungen werden in Kisten von je 3 Pud Gewicht gefordert, damit dieselben auf Pferderücken weiter befördert werden können. {c136] Die Bestellungen sind an Nalewker Großhändler ergangen, welche mit der Handwerkerwelt Beziehungen unterhalten.

{c17} {c137] **Von der Lodzer Fabrikbahn.** {c138] Der Personenverkehr und Frachtransport hat in den letzten zwei Wochen auf der hiesigen Fabrikbahn bedeutend abgenommen. {c139] Wie wir bereits mitteilten, werden auch viele, auf der hiesigen Güterstation angelangte Frachten nicht ausgekauft, so daß gegenwärtig die Magazine und Rampen dortselbst von den nichtausgekauften Frachten überfüllt sind. {c140] Am meisten lagert Getreide.

{c18} [c141] **Glückliche Fabrikanten.** [c142] Diejenigen Fabrikanten, welche ihre Fabriken oder sonstige gewerbliche Anlagen in der Nähe der Lodzer Ringbahn haben, können sich jetzt ins Fäustchen lachen. [c143] Denn sämtliche von diesen Fabrikanten bezogenen Rohprodukte, Kohlen ec. werden nun dank des auf der Ringbahn befindlichen breit= und schmalspurigen Gleises direkt, ohne umzuladen, auf die drei Stationen derselben Widzew, Chojny und Karolew befördert. [c144] Der größte Transport findet nach der Chojner Station statt, woselbst außer den vielen kleinen Inhabern von gewerblichen Anstalten, sieben größere Fabriken ihre für sie bestimmten Waren abholen. [c145] Das Schöne bei der Sache ist nämlich, daß nun diese Fabrikanten für diese von ihnen empfangenen Frachten keine Steuern zu Gunsten unserer Stadt zahlen brauchen, was früher der Fall war, da sie diese Frachten vom hiesigen Güterbahnhof der Fabrikbahn abholen mussten.

{c19} [c146] **Falsche Alarme.** [c147] Die Befürchtungen, daß infolge des Ausbruchs des Krieges die Regierung die bei mehreren Industrieanstalten des Landes gemachten Bestellungen abberufen werde, bewahrheiten sich nicht. [c148] Mehrere Fabriken, denen Bestellungen für Eisenbahnen gegeben worden sind, werden im Gegenteile aufgefordert, die Offerierung derselben zu beschleunigen und wenn sie ihre Ordres vor den Terminen abliefern, werden ihnen hierfür Extrabonifikationen zugesagt.

{c20} [c149] **Die Kontore der Transportgesellschaften,** die Waren nach dem fernen Osten zum Transport entgegennehmen, werden in den Residenzen geradezu von den Vertretern oder ihren Firmen belagert, die sich nach dem Schicksal der von ihnen expediten Waren erkundigen. [c150] In den meisten Fällen erhalten sie sehr unbestimmte Antworten, da jede Nachrichten fehlen. [c151] Die Absender, deren Waren sich auf den Dampfern befinden, die sich noch nicht in den Gewässern des Kriegrays befinden, werden versichert, daß die Dampfer zurückkehren werden. [c152] Neue Transporte nach dem Osten werden nicht angenommen. [c153] Am meisten sind die Assekuranz=Gesellschaften „Iakor“, „Russische Gesellschaft 1827“, „Nadeshda“ un dandere [sic!], welche die Versicherungen der Transporte angenommen haben, besorgt.

{c21} [c154] **Spenden.** [c155] Auf Veranlassung des Altgesellen der hiesigen Strumpfwirkeresellen Jnnung Herrn K a r l Z i e r wurde in der Strumpfwaren und Handschuhfabrik von A l b a n A u r i g unter den dort beschäftigten Strumpfwirkeresellen und Arbeitern eine Geldsammlung zur Beisteuer zur Linderung der Leiden der verwundeten Krieger im fernen Osten resp. für das „Rote Kreuz“ gesammelt. [c156] Die Sammlung ergab in der Strumpfwarenabteilung dieser Fabrik den von Meister der gesamten Abteilung Herrn L u d w i g Z i e r gesammelten Betrag von 25 Rbl. 55 Kop., und in der Handschuhwarenabteilung den von Herrn R o m a n S c h u l z gesammelten Betrag von 16 Rbl. 15 Kop., zusammen also 41 Rbl. 70 Kop. Welcher Betrag uns zur Uebermittlung eingehändigt wurde. [c157] An dieser Spendensammlung beteiligten sich die Herren R e i n h. H o f f m a n n, A l e x a n d e r G l ä s e r, R o m

an Schulz und Karl Zier mit je 1 Rbl. und die übrigen je nach ihren Kräften mit einer Beisteuer von 15 bis 50 Kopeken bei. [c158] Ein schöner Beweis und ein nachahmenswertes Beispiel der Nächstenliebe. [c159] Beim gemüthlichen Fastnachts=Beisammensein bei Herrn Michal Grelus, wurden durch Frau Grelus 2 Rub. 85 Kop. zum Bau der Heil. Stanislaus=Kostkikirche gesammelt. [c160] Dankend quittiren wir den Empfang.

{c22} [c161] **Aus Pabianice.** [c162] Seitens des Chefs des Lasker Kreises Hofrat Iwanow fand am Mittwoch hierselbst eine von diesen einberufene Versammlung der Vertreter der hiesigen städtischen Behörden, der Direktoren und Beamten der Fabriken, der Bürgerschaft sowie vieler Arbeiter statt. [c163] Auf der Versammlung wurde das den Krieg betreffende Allerhöchste Manifest Seiner Majestät des Kaisers bekannt gegeben und die Einwohnerschaft der Stadt zur Beisteuer für die verwundeten Krieger aufgefordert. [c164] Alle anwesende Beamten erklärten sich bereit, einen Theil ihres Gehalts je nach Möglichkeit von zwei bis zehn Prozent zu opfern. [c165] Von den anwesenden Vertretern der Industrie wurden hierauf gezeichnet: [c166] von der Actien=Gesellschaft von Krusche und Sender 3000 Rbl., von der Aktien=Gesellschaft von Rudolf Kindler 2000 Rbl. und von der Aktiengesellschaft der hiesigen Chemischen Industrie 600 Rbl.

Die Überschrift der nächsten Rubrik verspricht den Lesern die neuesten Nachrichten. Eine Spalte wie diese ist eine Stammrubrik in den Zeitungen jener Zeit. Die Meldungen, die aus verschiedenen Behörden und Telegraphenagenturen stammen, erinnern an die Geschichte der Presse im vorigen Jahrhundert. Der informative Charakter der deutschen Presse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts prägt eben ein Bild der Zeitung, das mit kürzeren oder längeren kundgebenden Texten gefüllt war. Die Meldung spielte unter ihnen eine herausragende Rolle.

Aus der Rubrik, die der Textsorte *Meldung* bestimmt war¹⁹, kann man Interessantes über die Situation der Bewohner der Stadt in der heiklen Phase der Vorbereitung auf den Krieg erfahren. Łódź befand sich in dieser Zeit unter russischer Obrigkeit und viele seiner Bürger waren russische Bürger. So wurden sie etwa von der Mobilmachung betroffen.

Die Struktur der Texte wird jeweils wiederholt. Sie fangen alle mit einer Spitzmarke an, die entweder

- aus einer präpositionalen Wortgruppe [c118, c120, c122, c126, c128, c137, c161] (sie bezeichnen den Ort bzw. die Institution, die die Meldungen betreffen, das Objekt des Berichtens) oder
- aus einem Substantiv und adjektivischem [c141, c146], präpositionalem [c130, c133] oder genitivischem [c149] Attribut besteht.

¹⁹ Diese Rubrik wird auch mit *Depeschen*, *Telegramme* o. ä. überschrieben.

Was außerdem noch den Texten dieser Rubrik gemeinsam ist, sind ihre Funktion und Aufbau. In Bezug auf den Aufbau sollte man auf die einfache Struktur hinweisen. Sie bestehen meistens nur aus einem allerdings mehrfach zusammengesetzten Satzgefüge oder einer ähnlich langen Satzverbindung. Es kommen aber auch in ihrer inneren Struktur ausgebaute einfache Sätze vor, wie es beim ersten Text dieser Rubrik der Fall ist [c118–c119]. Dank eines äußerst kompakten Nominalstils kann der Journalist sehr viele Informationen in einem möglichst kurzen Text zusammenbringen. Es kommen keine Erläuterungen zum Ausdruck. Ihre Aufgabe liegt nur darin, kurz über aktuelle Geschehnisse zu informieren.

Der Text *Vom Rothen Kreuze* [c120–c121] bildet den Auftakt für ähnliche Texte in dieser Spalte der darauffolgenden Ausgaben der *Lodzer Zeitung*²⁰. Der Text weist wohl die einfachste Struktur auf, wie ein Presstext aufgebaut werden kann. Dem vorgestellten Hauptsatz, der aus einem einteiligen Prädikat, einem Subjekt sowie einer lokalen und temporalen Ergänzung besteht, folgt eine Infinitivkonstruktion mit finalem Charakter.

Es ist interessant, wie die Reihenfolge der Meldungen bestimmt wird. Manche Texte melden nämlich Tatsachen, die miteinander korrespondieren [c122–c125 und c126–c129]²¹. Nicht alle Texte, die ein ähnliches Problem behandeln, stehen direkt nacheinander [c122–c125 vs. c137–c140]. Es wäre aus funktioneller Sicht logisch, wenn die Texte zusammengebracht worden wären, was den Lesern die Übersicht über das Problem vereinfacht hätte. Nur selten geben die Meldungen die Quelle des Gemeldeten an [c131]. Wird die Quelle angegeben, handelt es sich nicht um präzise Angaben. Das Fehlen solcher Informationen hat zur Folge, dass die Glaubwürdigkeit dieser Texte geringer wird und sie somit zu Gerüchten degradiert werden.

Unter den Meldungen befinden sich aber auch Texte, in denen Gemeldetes ausgewertet wird [c141–c145]. Der Journalist erklärt im Textinneren den Grund für den Wortlaut der Spitzmarke. Der letzte Satz, der aus einem Hauptsatz und einem kausalen Nebensatz besteht, erklärt, warum sich die Fabrikanten „ins Fäustchen lachen können“ [c142, c145]²².

²⁰ In den untersuchten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* ist oft Meldungen zu begegnen, die Handlungen des Roten Kreuzes beschreiben.

²¹ Siehe dazu auch die Tabelle S. 239.

²² Seine Schlüsse sind nicht völlig richtig. Man kann nämlich in den früheren Texten lesen, mit welchen Problemen die Eisenbahn zu kämpfen hat, was natürlich auch Schwierigkeiten für die Fabrikanten bedeutet. Das Handeln der Letzteren ist daher wahrscheinlich nur eine Schutzmaßnahme. Die Leser konnten die Meldungen der Rubrik thematisch verbinden und aus ihnen schlussfolgern.

Manche Kurztexte haben wohl eine andere Funktion. Sie sollen an die Leser appellieren oder das Interesse der Lodzer Unternehmer für manche Tatsachen wecken [c133–c136, c149–c153]. Sie nehmen somit mehr den Charakter einer Bekanntmachung als einer Meldung an. Es wird in beiden Beispielen auf die Person bzw. Institution hingewiesen, die bei ähnlichen Anfragen Ansprechpartner sein könnten [c133–c136, c149–c153]. Der letzte Text in dieser Rubrik besitzt die Züge eines Berichts, da er erstens den Verlauf eines Treffens skizzieren soll und zweitens die Angaben zu den Spenden in Form einer Aufzählung liefert [c154–c160]. Somit kann man den Texten dieser Rubrik drei Funktionen zuschreiben: Sie informieren, erklären und appellieren.

Textabschnitt 65

{c23}

[c167] **Vom Kriegsschauplatz.**

[c168] **Petersburg.** 19. Februar. (Tel. der russ. T=A.) [c169] Um 11½ Uhr nachts traf folgendes Alleruntertänigste Telegramm des Stadthalters des fernen Ostens an Seine Majestät den Kaiser ein: [c170] „Ich habe das Glück Alleruntertänigst Ew. Kaiserlichen Majestät folgende Einzelheiten über die Schlacht am 9. Februar bei Port=Arthur zu berichten: [c171] Nach dem treubruchigen nächtlichen Minenangriff wurde am folgenden Tage, den 9. Februar um 10½ Uhr Vormittags die aus 16 Schlachtschiffen bestehende japanische Flotte vor Port Arthur sichtbar. [c172] Die Annäherung der Flotte wurde von den Küstensignal=Stationen und den Schiffen unseres Geschwaders bemerkt, welches unter der Flagge des Viceadmirals Stark und des jüngeren Flaggmanns Kontreadmirals Fürsten Uchtomski im Bestande von 5 Panzerschiffen, 5 Kreuzern ersten und 2 Kreuzern zweiten Ranges und 15 Geschwader=Minenschiffen in voller Kampfbereitschaft auf der äußeren Rehde lag. [c173] Die Küstenbatterien setzten sich sofort zum Empfang des Feindes in Bereitschaft. [c174] Unser Geschwader lichtete in Kampfordnung die Anker und erwiderte. Auf den ersten Schuß des Feindes antworteten die Flotte und die Batterien mit einmütigem lebhaften Feuer. [c175] Am meisten waren der Beschießung des Feindes ausgesetzt die Schiffe unseres Geschwaders, die Batterien Nr. 15 und Nr. 13. Außerdem standen unter Feuer auch die übrigen Küstenbatterien, hauptsächlich die Batterien Nr. 17. und Nr. 18. [c176] An dem Kampfe beteiligten sich die Panzerschiffe „Petropawlock“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Jakowlew, „Sewastopol“ unter dem Kommandeur I. Ranges Tschernyschew, „Poltawa“ unter dem Kommandeur Capitän I. Ranges Uspenski, „Pereswiet“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Reißmann, „Pobjeda“ unter dem Kommandeur Kapitän I. Ranges Zatzarennyj; die Kreuzer I. Ranges „Bajan“ unter dem Kapitän I. Ranges Bieren, „Diana“ unter dem Kapitän I. Ranges Zaleski, „Askold“ unter dem Kapitän I. Ranges Grammatichikow; die Kreuzer II. Ranges „Bojaryn“ unter dem Kapitän II. Ranges Garytschew und „Nowik“ unter dem Kapitän II. Ranges Essen. Ferner

nahmen Anteil an dem Kampfe die vor Anker liegenden Panzerschiffe: „Cesarewitsch“ unter dem Kapitän I. Ranges Grigorowitsch, „Retwisan“ unter dem Kapitän I. Ranges Schtchensnowitsch, der Kreuzer I. Ranges „Pallada“ unter dem Kapitän I. Ranges Kosowitsch, ferner die bei der vorhergehenden Attacke lädierten Schiffe und das Transportschiff „Angara“ unter dem Kapitän II. Ranges Suchomlyn; die Geschwader=Minenschiffe der I. und II. Schiffsabteilung unter den Kommandeuren Kapitän I. Ranges Matustewitsch und dem Kapitän II. Ranges Sintor, die Schiffe „Wnimatelnj“ unter dem Kapitän II. Ranges Simon, „Wlastnyj“ unter dem Leutnant Kartzow, „Bojewoj“ unter dem Kapitän 2. Ranges Jelisejew, „Besstrachnyj“ unter dem Kapitän 2. Ranges Zimmermann, „Besposchtsadnyj“ unter dem Leutnant Lukin, „Wunschitelnyj“ unter dem Leutnant Poduschkin, „Wynoflixyj“ unter dem Leutnant Richter, „Grosowoj“ unter dem Leutnant Schelting, Rastaschtschyj“ unter dem Kapitän 2. Ranges Simonow, „Reschitelnyj“ unter dem Leutnant Korniliew, „Silnyj“ unter dem Leutnant Chodorowitsch, „Stereuschtschyj“ unter dem Leutnant Kuzmin=Karawajew 2, „Smielnyj“ unter dem Kapitän 2. Ranges Schulz, „Gerditnyj“ unter dem Leutnant Kuzmin=Karawajew 1. [c177] Das Resultat der Schlacht ist noch schwer zu bestimmen; nach Beobachtungen von unseren Schiffen aus kann man annehmen, daß einige feindliche Schiffe Havarie erlitten haben, was sich auch daraus schließen läßt, daß der Feind trotz seiner bedeutenden Uebermacht, sich vor einem weiteren Kampfe zurückzog. [c178] Aus den mir übermittelten Berichten der am Kampfe beteiligten kommandierenden Personen ist zu ersehen, daß die Mannschaften der Schiffe und die Bedienung der Artillerie = Batterien mit größter Tapferkeit, Energie und in musterhafter Ordnung operierten; [c179] ich habe es deshalb in Ausführung des Allerhöchsten Willens Eurer Kaiserlichen Majestät für nötig befunden, folgende Auszeichnungen zu verleihen: 6 Ehrenzeichen des Militärordens 4. Klasse pro Kompagnie den Schiffen 1. und 2. Ranges, mit mehr als 200 Mann Besatzung je 4 Ordenszeichen pro Kompagnie, den übrigen Schiffen 2. Ranges je ein Ordenszeichen für jedes Geschwader=Minenschiff und je ein Ordenszeichen den Chargen der Signalstation auf der Solstaja Gora, die unter dem stärksten Feuer des Feindes ihre Tätigkeit fortsetzte; [c180] ferner den Batterien Nr. 15 – 4 Ordenszeichen, Nr. 13 – 3 Ordenszeichen und dem Kanonier der 7. Kompagnie Nikifor Piochin ein namentliches Ordenszeichen dafür, daß er, obgleich am Kopfe verwundet, nach Anlegung eines Verbandes, sich am Kampfe weiter beteiligte. [c181] Unsere Verluste auf dem Geschwader betragen: 5 Offiziere verwundet, 14 niedere Chargen getötet und 69 verwundet. [c182] Von der Garnison der Festung sind gefallen 1, schwerverwundet 1, leichtverwundet 5. [c183] Obiges zur allergnädigsten Kenntnissnahme bringend, habe ich das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst zu berichten, daß sowohl die See= als Landestruppen des fernen Ostens, begeistert von dem brennenden Wunsche, mit ihrer Brust den frechen Feind abzuwehren, um mit Ehren ihre Pflicht vor ihrem Erhabenen Führer zu erfüllen, fest und unerschütterlich für die Ehre und den Ruhm des teuren Vaterlandes einstehen werden.

Auf der fünften Seite des Blattes konnten die Leser die Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* finden [c167–c263]. Darin stehen 18 Texte und weitere 7 in einer zusätzlichen Spalte, die mit *Patriotische Manifestationen* überschrieben ist [c240–c264]. Alle Texte fangen mit einer Spitzmarke an, die Angaben über Ort, Zeit und Quelle des Berichteten liefert. Die ersten 18 Texte sind auf den 19. und die letzten 7 auf den 18. Februar datiert.

Der erste und zugleich umfangreichste Text der Spalte ist fast eine Kolumne lang [c167–c184]. Es ist ein Bericht, der die Ereignisse von Port Arthur schildert. Es wird darin ein Text zitiert, den der Statthalter des Fernen Ostens an den Zaren verfasst hat [c169]. Charakteristisch für den Text ist der devote Ton des Autors, was in den durch den Sperrdruck hervorgehobenen Anreden zum Ausdruck kommt [c180, c184]. Der Text ist auf den primären Empfänger (den Kaiser) zugeschnitten. Der Text wird von zahlreichen Aufzählungen geprägt. Der Journalist beginnt das Zitat aus dem Brief mit der Erklärung des Statthalters. Danach folgt ein Bericht vom Kriegsschauplatz. Was zu Beginn noch Spannung durch einen Erzählstil verspricht, wird in den nächsten Sätzen durch die Aufzählung der Schiffe und ihrer Kapitäne unterbrochen [c175–c177].

Danach kommt der Statthalter zur Aufzählung der Schiffe und deren Führung [c177]. Daraufhin versucht er, Schlüsse aus dem Kampf zu ziehen. Die Zurückhaltung bei der Bilanz verspricht nichts Gutes für den Ausgang der Verteidigung. Es wird aber auch bewiesen, was man schon aus den früheren Texten der Ausgabe erschließen konnte: dass die japanische Flotte zahlreicher ist. Das hatte auch beim ersten Aufeinandertreffen der Gegner seinen Ausdruck gefunden [c178–c179]. Der Bericht des Statthalters ist als Begründung der vom Kaiser verliehenen Auszeichnungen zu betrachten [c180–c181]. Die Leser erfahren im abschließenden Teil, wie groß die Verluste der russischen Seite sind [c182–c183]. Der Statthalter schließt den Bericht mit einer untertänigen Erklärung des größten Engagements im Kampf gegen die feindlichen Truppen, die er im Namen der im Fernen Osten stationierten Streitkräfte macht [c184].

Der Text überrascht mit zwei Aspekten: Erstens stellt man sich die Frage, ob der Journalist wirklich alle am Kampf teilnehmenden Schiffe auflisten musste, um die Authentizität des Textes zu beweisen; zweitens überrascht die fehlerhafte und inkonsequente Schreibweise des Namens der Region, in der die Ämpfe angefangen haben [z. B.: c184 vs. c123]²³. Dass die Texte in extenso angeführt werden, kann der Leselust der Empfänger schaden. Der Text ist ein typischer Bericht, der allerdings als Protokoll der Ereignisse dienen sollte, also

²³ Dies ist aber in den anderen Ausgaben der *Lodzer Zeitung* der Fall. Es zeugt von mangelhaften Korrekturverfahren in der Redaktion und eiligem Druckprozess.

nicht als Presstext gedacht war. Seine Struktur richtet sich nach dem Interesse der Obrigkeit und nicht nach dem Interesse der Leserschaft.

Es zeigt sich erneut, dass die formelle Korrespondenz, die an Könige oder Kaiser gerichtet war, eigentlich auch öffentlichen Charakter hatte. Die Texte wurden als primäre Quellen behandelt und tauchen oft als Informationsquellen in Zeitungen auf.

Textabschnitt 66

{c24}

[c184] **Antwerpen**. 19. Februar. [c185] Hier ist bisher nichts darüber bekannt, daß Russland im hiesigen Hafen eine Anzahl Transportschiffe gechartert oder gekauft habe.

{c25} [c186] **Paris**. 19. Februar. [c187] Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft nimmt man an, daß der Mangel von Nachrichten vom Kriegsschauplatze sich dadurch erkläre, daß beide Gegner Vorbereitungen zu einer großen Operation treffen. [c188] Man könne sich in den nächsten Tagen auf ernste Nachrichten gefasst machen. {c26} [c189] **Paris**. 19. Februar. [c190] Die hiesige Ausgabe des „New-York Herald“ meldet aus Tschifu, eine chinesische Barke habe in dem dortigen Hafen Verwundete gelandet, welche aus dem Gefecht vom 14. d. Mts., vor Port Arthur herkommen. [c191] Unter denselben befinden sich 35 Japaner. [c192] Auch auf anderen Fahrzeugen hätten Verwundete Unterkunft gefunden.

{c27} [c193] **Paris**. 19. Februar. [c194] Aus Bisby wird berichtet: [c195] Sechs russische Kriegsschiffe haben am Montag das Kap Hoberg passiert und sind nach Ostasien unterwegs.

{c28} [c196] **Paris**. 19. Februar. [c197] Der Kriegsminister hat den Vizeadmiral Bienaimée telegraphisch ersucht, sein Augenmerk darauf zu richten, daß das Arsenal in Saigon sowie die Schiffe des Geschwaders mit allem Notwendigen ausgerüstet seien.

{c29} [c198] **New York**. 19. Februar. [c199] Aus Sasebo wird gemeldet, japanische Marine=Offiziere erklärten, gestern habe ein drittes Gefecht vor Port Arthur stattgefunden.

{c30} [c200] **Tientsin**. 19. Februar. [c201] 15 Spezialzüge mit kaiserlichen Truppen sind nach der Grenze abgegangen, wo die Truppen die Grenzbewachung übernehmen sollen.

{c31} [c202] **Paris**. 19. Februar. [c203] Der „Matin“ meldet aus Petersburg, Telegramme von Port Arthur vom 17. d. Mts. melden, daß sich das japanische Geschwader nach dem Gefecht vom 14. nach Süden zurückgezogen habe; [c204] die Japaner hätten drei Fahrzeuge verloren. [c205] Die Festungswerke von Port Arthur seien nunmehr vollkommen in Verteidigungszustand gesetzt und gelten als uneinnehmbar.

{c32} [c206] **Port Arthur**. 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c207] Veröffentlicht wurde ein Befehl des Statthalters über die Allerhöchste Verleihung von Ordensauszeichnungen

an die niederen Chargen der Flotte. [c208] Die Mitteilung des Bureau Reuter, daß von chinesischen Pöbelbanden in der Umgegend von Inkohn die Telegrafenerleitungen durchschnitten und der Verkehr zu Lande mit Dalnij unterbrochen sei, ist als boswillig zu bezeichnen. [c209] Laut Mitteilungen aus Peking haben die Japaner nach der Mandschurei große Mengen Material zur Nachahmung russischer Kreditbilletts eingeführt, um dadurch dem russischen Fiskus empfindlichen Schaden zu bereiten. [c210] Die Behörden von Gixin und Zizikar fordern die chinesische Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten und den Einflüsterungen und den gewissenlosen Gerüchten seitens der Japaner keinen Glauben zu schenken.

{c33} [c211] **Tokio.** 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c212] Als Antwort auf die Note Hay's erklärte Japan seine Einwilligung zur Neutralität Chinas mit Ausschluß der Mandschurei, wobei sich Japan das Recht vorbehält, auf jede von Russland gegen die Neutralität Chinas gerichtete Aktion in entsprechender Weise zu reagieren.

{c34} [c213] **Tschemulpo.** 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c214] In der Seeschlacht bei Tschemulpo kamen von dem Kommando des Kreuzers „Warjag“ und des Kanonenbootes „Korejez“ 456 Mann um, darunter 17 Offiziere. [c215] Die Ueberlebenden begaben sich auf den französischen Kreuzer „Paskal“ nach Shanghai. [c216] Von denselben waren 256 Mann, darunter 15 Offiziere von dem französischen Kreuzer „Paskal“, dem englischen Kreuzer „Talbot“ und dem italienischen Kreuzer „Elba“ gerettet worden.

{c35} [c217] **Port Arthur.** 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c218] In Nagasaki wurden von den Japanern die russischen Dampfer „Mandschuria“ und „Schilka“ mit Beschlag belegt.

{c36} [c219] **Mukden.** 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c220] Engländer und Japaner äußern sich schadenfroh über die Verluste Russlands und verbreiten die einfältigsten Gerüchte. [c221] Die Deutschen trinken auf das Wohl Russlands. [c222] Die Remonte der Panzerschiffe „Zsärewitsch“, „Retwisan“ und „Pallada“ schreitet rüstig fort.

{c37} [c223] **Port Arthur.** 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c224] In der Mandschurei ist alles ruhig, augenscheinlich nehmen beide Parteien eine Konzentration ihrer Truppen vor. [c225] Gestern wurde auf der See bei Talienwan an zahlreichen Stellen Lichtschein wahrgenommen, der bald verschwand. [c226] Der Statthalter revidiert persönlich die Batterien, belobte die Artilleristen und verteilte Kreuze als Auszeichnung für die letzten Kämpfe. [c227] Es liegt die Nachricht vor, daß Japan seine Flotte in 2 Teile teilen wird; [c228] der eine soll die Landung der Truppen in Tschemulpo und der andere die japanische Küste gegen das Wladiwostoker Geschwader schützen. [c229] Die Bevölkerung der Mandschurei verkauft bereitwillig Pferde und Munition den Truppen. [c230] Aus Japan wird mitgeteilt, das unter der Bevölkerung eine Hebung des patriotischen Geistes nicht zu bemerken sei; [c231] es ist augenscheinlich, daß der von einer Partei künstlich hervorgerufene und durch englische Einflüsterungen geführte Krieg unter der großen Masse der Bevölkerung, welche die finanziellen Lasten des Krieges zu tragen hat, keine Popularität genießt.

{c38} [c232] **Port Arthur**. 19. Februar. (T. d. r. T.=A.) [c233] Die Stadt hat nach dem Bombardement ihr gewöhnliches Aussehen angenommen.

{c39} [c234] **Petersburg**. 19. Februar. (Tel. der russ. T.=A.) [c235] Der Oberstallmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Orlow=Dawidow hat zum Besten des Roten Kreuzes 1 Million Rbl. gespendet.

{c40} [c236] **Port Arthur**. 19. Februar. (Telegr. d. russ. T.=A.) [c237] Von offizieller Seite wird mitgeteilt, daß es einem japanischen Minenschiffe gelang, am 13. d. Mts. sich Port Arthur zu nähern; [c238] am 14. d. Mts., um 3 Uhr Morgens, kam das Schiff „Assagira“ durch das Feuer der russischen Forts, näherte sich den russischen Schiffen und legte eine Mine.

Die nächsten 17 Texte, die auf den 19. Februar datiert sind, sind schon wesentlich kürzer. Die meisten von ihnen sind eindeutig als Meldungen zu qualifizieren. Sie beziehen sich alle auf das Geschehen im Fernen Osten. Der gemeinsame Nenner für die Texte ist eine fettgedruckte Spitzmarke, die über den lokalen und zeitlichen Rahmen informiert. Nur bei den Texten aus dem Fernen Osten handelt es sich um Mitteilungen der Russischen Telegraphenagentur [c206–c238]. Um das zu erfahren, mussten die Leser allerdings die uneinheitlich abgekürzte Phrase *Telegramm der russischen Telegraphen=Agentur* erschließen [z. B.: c206 vs. c236]. Diejenigen Texte, die nicht mit der Quellenangabe versehen wurden, müssten eigentlich aus der lokalen Presse stammen [z. B.: c180–c181]. Dies bleibt unbestätigt.

Viele der Meldungen bestehen aus der Spitzmarke und einem Satzgefüge oder einer Satzverbindung, die auf das Beantworten der üblichen W-Fragen zielen [c184–c185, c193–c195, c196–c197, c198–c199, c200–c201, c211–c212, c217–c218, c232–c233, c234–c235]. Sie geben meistens die zeitlichen und lokalen Rahmen der Ereignisse an und haben eindeutig informativen Charakter.

In der Rubrik herrscht eine große Unordnung. Das Prinzip, nach dem die Texte eingereiht wurden, ist kaum zu erschließen. Wahrscheinlich sind sie in dieser Ordnung in die Redaktion gelangt.

Unter den Texten findet man evaluierende Passagen, die über die Hauptaufgabe der Meldungen hinausreichen [c188]. Bei manchen Texten erfährt man, welchen Zeitungen die Informationen entnommen wurden [z. B.: c189–c192], oder auf Angaben welcher telegraphischen Agentur die zitierte Zeitung ihren Bericht stützte [z. B.: c202–c205]. Diese Meldungen müssten glaubwürdiger erscheinen als diejenigen, bei denen nur der Name der Stadt angegeben wird, aus der die Information nach Łódź gelangte [c193–c195, c196–c197, c198–c199, c200–c201].

Die Texte, die die telegraphischen Agenturen zitieren, liefern im Allgemeinen ausführlichere Schilderungen der Situation im Fernen Osten [z. B.: c223–c231]. Dabei finden wir bloße Feststellungen ohne Belege, die nur einen einfachen Satz

zum Inhalt haben [c217–c218, c232–c233]. Einer der Texte wurde auch einer japanischen Quelle entnommen, was angesichts der bescheidenen Möglichkeiten, die von beiden Seiten des Konflikts stammenden Berichte zu konfrontieren, interessant ist [c211–c212].

Eine Meldung bezieht sich auch auf den früher besprochenen Brief des Statthalters [c206–c210]. Hier kommt es auf die Fähigkeit der Leser an, jene Texte, die das gleiche Thema behandeln, in Zusammenhang zu bringen. Hilfe leistet dabei der erste Satz in der Meldung. Er soll auf den in derselben Rubrik und auf der gleichen Seite stehenden Text verweisen. Es drängt sich dabei die Frage auf, warum die Texte nicht im Nachhinein platziert wurden. Dies würde sich auf die Orientierung der Leser hilfreicher auswirken als die hinweisende Funktion des ersten Satzes im später publizierten Text [c207].

Die Intertextualität des nächsten Textes ist nur schwierig nachzuvollziehen und kann als Gegenbeispiel für das gerade angesprochene Textepaar gelten [c211–c212]. In diesem Text wird davon ausgegangen, dass die Leser die *Note Hay's* kennen sollen [c212]. Es ist anzunehmen, dass darüber in den früheren Ausgaben der *Lodzer Zeitung* bereits berichtet wurde.

Im darauffolgenden Abschnitt der Rubrik werden die Leser zum ersten Mal mit den für die russische Armee ungünstigen Meldungen konfrontiert [c213–c216, c217–c218]. Es besteht aber die Tendenz, auch eine negative Meldung optimistisch zu deuten [c216, c222]. Unter den Texten dieser Rubrik sind auch Meldungen zu finden, für deren Wahrhaftigkeit keine Belege in der Zeitung gefunden werden können. Hier ist vor allem die Meldung der Russischen Telegraphenagentur aus Mukden gemeint [c219–c222]. Die zwei Thesen, die den Inhalt des Textes prägen, sind meinungsbildend, was bei der Textsorte als Stilbruch empfunden werden kann. Sie werden dazu noch in keiner Weise direkt gestützt. Es kann sein, dass sie die früheren Auszüge aus der deutschen und britischen Presse ansprechen sollen. Durch ihre Platzierung gewinnt der Text neben der informierenden auch die meinungsbildende Funktion.

Auf diese Meldungen folgt eine längere Meldung aus Port Arthur, die über die ruhige und russenfreundliche Lage in der Mandschurei informiert [c223–c231]. Der Text korrespondiert mit der Meldung aus Tokio [c211–c212] und versucht, untypisch für eine Meldung, die Sympathien der mandschurischen Bevölkerung kundzugeben. Darin steht die *Hebung des patriotischen Geistes* auf der russischen Seite [c224–c226, c229] mit der nicht gerade euphorischen Stimmung der Japaner im Kontrast [c231]. Dazwischen wird noch die Information über das taktische Manöver der Japaner vermittelt [c227–c228]. Der Text schließt mit einer Evaluierung der Lage, die den kommentierenden Charakter des Textes definiert [c231]. Es bleibt zu fragen, warum der Redakteur der Ausgabe hier nicht den nachfolgenden Text anschließt [c232–c233]. Aus

demselben Ort und am gleichen Tag kommt eine Meldung über die Beruhigung der Situation in der kurz zuvor bombardierten Stadt Port Arthur. Der Journalist trennt also die mandschurische Frage im ersten Text, der der Stimmungsmache dienen soll, von den Berichten aus der angegriffenen Stadt, wahrscheinlich, um den Verlust der Glaubwürdigkeit des zweiten Textes nicht zu riskieren. Danach wird wieder einmal die Verwirrung in der Rubrik sichtbar. Die Meldung über die Spenden des Oberstallmeisters könnte genauso gut unter der Überschrift *Patriotische Manifestationen* stehen, denn sowohl ihr Thema als auch ihre Form würde in die Umgebung ähnlicher Texte besser passen [c234–c235].

Dieser Teil der Rubrik geht mit einer Meldung über eine erfolgreiche Aktion eines japanischen Minenschiffes zu ende [c236–c238]. Die Quelle dieser Information wird zwar als offiziell angekündigt, aber nicht verraten [c237]. Erstens kann man an diesem Beispiel erfahren, wie langsam die Nachrichten von den telegraphischen Agenturen vermittelt wurden. Zweitens kann man erschließen, dass die Reihenfolge der Meldungen durch das Eingehen der Texte in die Redaktion bedingt war. Dies reduziert die Rolle des Journalisten und macht die Arbeit der Redaktion „automatisch“. Sie bestand darin, fremde Texte zu übernehmen, ohne sie sogar thematisch zu ordnen. Wenn diese Vermutung stimmen würde, hieße es, dass die deutsche *Lodzer Zeitung* zu diesem Zeitpunkt immer noch nicht von den Tendenzen der alten Nachrichtenpresse befreit sei, obwohl sie bereits meinungsbildende Ansprüche zu realisieren versucht. Die Zensur könnte hier eine wichtige Rolle gespielt und die *Lodzer Zeitung* in die vergangene Entwicklungsphase zurückgedrängt haben.

Textabschnitt 67

{c41}

[c239] **Patriotische Manifestationen.**

[c240] **Petersburg.** 19. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c241] Patriotische Manifestationen fanden statt: [c242] in Rjasan, Berdjansk und Balta. Es spendeten: [c243] die Duma von Syssran 2000 Rbl. zum Besten des Roten Kreuzes, 1000 Rbl. für die Familien gefallener Krieger und 4000 Rbl. auf dem Subskriptionswege; [c244] in Borissoglebsk die Beamten der Abteilung der Reichsbank 1% von ihrem Gehalt während der ganzen Dauer des Krieges, in Ssumy die Realschüler 200 Rbl., in Jekaterinosslaw die Duma 50,000 Rbl., in Rshew die Duma 1000 Rbl. und die Feuerwehr 5000 Rbl., in Jekaterinburg Belenkow 1000 Rbl., in Suwalki die Stadtkasse 1000 Rbl. und die dramatische Gesellschaft 500 Rbl., in Orenburg 1300 Rbl. von einer von der Gemahlin des Direktors des II. Kadettenkorps, arrangierten musikalischen Soiree, in Tschembar von der Duma 1000 Rbl., in Wladikawkas von der Duma 5000 Rbl., in Warschau vom russischen Klub 10,000 Rbl. und 50 Kop. von jedem verkauften Spiel Karten, in Kasan von der Gouvernements=Semstwo 300,000 Rbl. für die Bedürfnisse des

Krieges und 100,000 Rbl. zum Besten der Verwundeten, von der Uprawa 1000 Rbl. und vom Schachklub 1000 Rbl., in Suchum von der Duma 10,000 Rbl., in Wjatka von der Gegenseitigen Kreditgesellschaft 1 % von der Dividende pro 1903.

{c42} [c245] **Kursk**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c246] Aus den Kreisen laufen Mitteilungen ein über zahlreiche patriotische Manifestationen der städtischen und ländlichen Bevölkerung. [c247] Die Wolost=Versammlungen assignieren bedeutende Summen zu Kriegszwecken.

{c43} [c248] **Kijew**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c249] Auf Wunsch der bulgarischen und serbischen studierenden Jugend wurde ein feierlicher Gottesdienst um Siegelverleihung für die russischen Truppen abgehalten. [c250] Von dem Chef der Südwestbahn wurde ein besonderes Komitee zur Sammlung von Spenden unter den Beamten der Bahnen gebildet. [c251] Es wurde beschlossen, 1% von dem Gehalt während der Dauer des Krieges in Abzug zu bringen. [c252] Die Zahl der Beamten dieser Bahnen beträgt ca. 40,000; es werden daher 15,000 Rbl. Spenden monatlich erwartet. {c44} [c253] **Moskau**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c254] Der Kaufmannsklub hat zum Besten der Verwundeten 50,000 Rbl. assigniert. [c255] Zum Besten der Flotte wurden 40,000 Rbl. gesammelt. [c256] Von der Gouvernements=Semstwo werden zur Ausrüstung einer Sanitätskolonne 100,000 Rbl. erwartet.

{c45} [c257] **Tiflis**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c258] Die Tifliser Duma hat beschlossen fürs erste 15,000 Rbl. zur Unterstützung der Familien anzuweisen, deren Angehörige unter dem Kriege gelitten.

{c46} [c259] **Akmolinsk**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c260] Hier herrscht kolossaler Enthusiasmus. [c257] Die Duma hat 1000 Rbl. und die auf einem Gottesdienst Anwesenden 610 Rbl. zum Besten des Roten Kreuzes gespendet.

{c47} [c262] **Witebsk**. 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c263] Die Vertreter der Witebsker jüdischen Gemeinde haben eine Spendensammlung zum Besten des Roten Kreuzes arrangiert und als erste Spende dem Gouverneur eine Summe von 2000 Rbl. überreicht.

Im Gegensatz zu der ersten Gruppe von Texten in dieser Rubrik sind die unter der Überschrift *Patriotische Manifestationen* [c239] gedruckten Meldungen thematisch einheitlich [c240–c263]. Sie melden die Spenden, die der Unterstützung der russischen Truppen und ihrer Versorgung durch das Rote Kreuz dienen sollen. So werden die Spender, die Summen und die Ziele der Spenden aufgezählt. Bis auf einen [c240–c244] sind die Texte einen Tag älter als die früher besprochenen Meldungen, was auch über ihre Platzierung auf der Seite entschieden haben könnte.

Die Texte der Rubrik haben informativen Charakter und ihre Funktion besteht in der Bekanntmachung der verdienten Personen und Institutionen. Ihre Stellung hinter den eher negativen Meldungen aus dem Fernen Osten soll wahrscheinlich zur patriotischen Hilfsgeiste für russische Soldaten überzeugen.

Textabschnitt 68

{c48}

[c264] **Telegramme.**

[c265] **Von der Ausstellung in St. Louis.**

[c266] **St. Louis.** 18. Februar. (Tel. der russ. Tel.=Ag.) [c267] Russland gedenkt seine Beteiligung an den Veranstaltungen aufzugeben. [c268] Der Japanische Vertreter wandte sich sofort an das Ausstellungskomitee mit der Bitte, das Russland eingeräumte Ausstellungsterrain der japanischen Abteilung zu überlassen.

Auch außerhalb der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* stehen Telegramme, die den Konflikt im Fernen Osten betreffen [c264–c268]. Die zwei Mächte kämpfen nicht nur im militärischen, sondern auch im diplomatischen Sinne. Verwickelt darin wurden die amerikanischen Organisatoren der Ausstellung in St. Louis. Die Antwort auf die Frage, wer von den beiden Ländern auf der Ausstellung in Wirklichkeit vertreten sein wird, bleibt aus.

Die Struktur des Textes ist dem der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* ähnlich. Die kurze Information bleibt unkommentiert. Da die Texte dieser Rubrik unterschiedliche Themen behandeln, verdienen sie außer einer Spitzmarke auch eine Überschrift. Im Falle dieser Meldung besteht sie aus einer präpositionalen Wortgruppe und hat lokalen Charakter [c265].

Auf der vorletzten Seite unter dem Strich und auf der ganzen letzten Seite findet man Anzeigentexte, die in dieser Ausgabe keinen Bezug auf die Ereignisse im Fernen Osten nehmen.

Die Teilnahme der journalistischen Textsorten an der Berichterstattung der Ausgabe und die intertextuellen Beziehungen zwischen den Texten können folgendermaßen zusammengestellt werden:

Die Lodzer Zeitung vom 7. (20.) Februar 1904

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
1	2	3
{c1}	Leitartikel	{c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {40}
{c2}	Meldung, Nachricht	{c9}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}, {c38}

1	2	3
{c3}	Meldung, Nachricht	{c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c4}	Meldung	{c10}
{c5}	Meldung, Nachricht	{c1}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c6}	Auszug aus Leitartikeln, Kommentar	{c1}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c7}	Kommentar	{c1}, {c5}, {c6}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c8}	Auszug aus Leitartikeln, Kommentar	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c9}	Meldung	{c2}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}, {c38}
{c10}	Meldung	{c4}
{c11}	Meldung	{c2}, {c9}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}, {c38}
{c12}	Meldung	{c13}, {c14}, {c15}, {c16}, {c17}, {c18}, {c19}, {c20}
{c13}	Meldung	{c12}, {c14}, {c15}, {c16}, {c17}, {c18}, {c19}, {c20}
{c14}	Meldung	{c12}, {c13}, {c15}, {c16}, {c17}, {c18}, {c19}, {c20}
{c15}	Meldung	{c12}, {c13}, {c14}, {c16}, {c17}, {c18}, {c19}, {c20}
{c16}	Meldung	{c12}, {c13}, {c14}, {c15}, {c17}, {c18}, {c19}, {c20}
{c17}	Meldung	{c12}, {c13}, {c14}, {c15}, {c16}, {c18}, {c19}, {c20}
{c18}	Meldung, Kommentar	{c12}, {c13}, {c14}, {c15}, {c16}, {c17}, {c19}, {c20}
{c19}	Meldung	{c12}, {c13}, {c14}, {c15}, {c16}, {c17}, {c18}, {c20}

1	2	3
{c20}	Meldung	{c12}, {c13}, {c14}, {c15}, {c16}, {c17}, {c18}, {c19}
{c21}	Meldung, Bekanntmachung	{c3}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c22}	Meldung, Bericht	{c3}, {c21}, {c 39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c23}	Bericht	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c24}	Meldung	{c2}, {c9}, {c11}, {c 25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}, {c38}
{c25}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c 26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40 + c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c27}, {c28}, {c30}, {c37}, {c38}
{c26}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c27}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c 29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40 + 2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c 28}, {c30}, {c37}, {c38}
{c28}	Meldung	{c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}, {c38}
{c29}	Meldung	{1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c30}	Meldung	{c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c 34}, {c36}, {c37}, {c38}
{c31}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c32}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}

1	2	3
{c33}	Meldung	{1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c 34}, {c36}, {c40}
{c34}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c36}, {c40 + c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c27}, {c28}, {c30}, {c37}, {c38}
{c35}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}, {c40}
{c36}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c40}
{c37}	Meldung	{c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c38}
{c38}	Meldung	{c2}, {c9}, {c11}, {c24}, {c25}, {c27}, {c28}, {c30}, {c34}, {c36}, {c37}
{c39}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c40}	Meldung	{c1}, {c5}, {c6}, {c7}, {c8}, {c23}, {c25}, {c26}, {c27}, {c29}, {c31}, {c32}, {c33}, {c34}, {c36}
{c41}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c42}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c43}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c 44}, {c45}, {c46}, {c47}
{c44}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c45}, {c46}, {c47}
{c45}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c46}, {c47}
{c46}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c47}
{c47}	Meldung	{c3}, {c21}, {c22}, {c39}, {c41}, {c42}, {c43}, {c44}, {c45}, {c46}
{c48}	Meldung	–

4.2.2. Der Gießener Anzeiger vom 9. Februar 1904

Der *Gießener Anzeiger* verkündet gleich mit dem ersten Text auf der ersten Seite seiner vierseitigen Abendausgabe vom 9. Februar 1904, dass ein Krieg ausgebrochen ist. Die Zahl der Texte, die sich auf die Ereignisse in Ostasien beziehen, ist viel bescheidener als im Falle der *Lodzer Zeitung*. Die Analyse der Texte soll aufweisen, wie die Berichterstattung über dieses Ereignis in einer binnendeutschen Zeitung textsortenspezifisch ausgesehen hat. Aus den oben behandelten Texten der *Lodzer Zeitung* geht hervor, dass die Deutschen in dem ostasiatischen Konflikt mit den Russen sympathisierten. Die Inhaltsanalyse der Texte vom *Gießener Anzeiger* kann diese These begründen oder widerlegen.

Die Texte vom 9. Februar 1904 stammen aus insgesamt drei Ausgaben des *Gießener Anzeigers*. An diesem Tag erschien die Zeitung dreimal. Die Ausgaben wurden als *Erstes Blatt* (4 Seiten) und *Zweites Blatt* (4 Seiten) bezeichnet. Die dritte Ausgabe am 9. Februar 1904 (2 Seiten) wird im Aufmacher des *Ersten Blattes* als *Morgenausgabe* bezeichnet. Im *Ersten Blatt* beschäftigt sich die Redaktion hauptsächlich mit dem Konflikt im Fernen Osten. Die nachfolgenden Blätter behandeln überwiegend lokale Angelegenheiten. Sie beinhalten jedoch Texte, die an die Berichterstattung aus dem russisch-japanischen Krieg anknüpfen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Texte in der vorliegenden Ausgabe des *Gießener Anzeigers*

Num- mer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{d1}	Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Ja- pans zu Russland	Morgenausgabe, 2. Seite, 1. Ko- lumne – 2. Seite, 1. Kolumne	Amtliche Quelle aus Tokio, die Kölner Zeitung, unbekannte japa- nische und russi- sche Quellen	Russland, Japan, Deutschland, Port Arthur
{d2}	Der erste Schlag im russisch =japanischen Kriege.	Morgenausgabe, Neueste Mel- dungen. 2. Seite, 3. Kolumne – 2. Seite, 3. Kolumne	Eigenes Tele- gramm/russi- scher Regie- rungsbote	Port Arthur

1	2	3	4	5
{d3}	Krieg!	Erstes Blatt, Krieg! 1. Seite, 1. Kolumne – 1. Seite, 1. Kolumne	Telegramm des Admirals Alexejew an den Zaren,	Port Arthur, die Mandschurei
{d4}	Man schreibt uns aus Berlin	Erstes Blatt, Krieg! 1. Seite, 1. Kolumne – 1. Seite, 1. Kolumne	Kommentar der Redaktion des Giessener Anzeigers/Be- richterstattung aus Berlin	Berlin, England, Deutschland, die USA
{d5}	Ein anderer Berliner Mitarbeiter schreibt uns	Erstes Blatt, Krieg! 1. Seite, 1. Kolumne – 1. Seite, 2. Kolumne	Berichterstattung aus Berlin/Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung	Berlin, Paris, Russland
{d6}	Aus Port Arthur	Erstes Blatt, Krieg! 1. Seite, 2. Kolumne – 1. Seite, 3. Kolumne	Russische Tele- graphen Agentur, Das Berliner Tageblatt, ein Brüsseler Blatt, Eclair, Matin, Autorité, bei vie- len Texten keine Angaben	Port Arthur, Petersburg, Nagasaki, Pe- tersburg, Indien, die Dardanellen, Schwarzes Meer, Warschau, Kiew, Japan, Peking, Wien, Tokio
{d7}	Berliner Börse vom 7. Februar 1904.	Erstes Blatt, Handel und Verkehr. Volks- wirtschaft. 3. Seite, 2. Ko- lume – 3. Seite, 3. Kolumne	Bank für Handel und Industrie, Gießen	Berlin
{d8}	Paris, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung	Paris

1	2	3	4	5
{d9}	Wien, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung/Tele- gramm des Kom- mandanten des österreichischen Wachtpostens in Peking	Port Arthur
{d10}	Sofia, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung/Bul- garische Blätter /Wetscherna Posta	Bulgarien
{d11}	Konstantino-pel, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung	Die Türkei
{d12}	Peking, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung	China
{d13}	Newyork, 8. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 3. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigene Bericht- erstattung	Die USA
{d14}	Petersburg, 9. Febr.	Erstes Blatt, Neueste Mel- dungen. 2. Seite, 3. Kolumne – 3. Seite, 3. Kolumne	Eigener Drahtbericht	Port Arthur

1	2	3	4	5
{d15}	Der Konflikt zwischen Rußland und Japan und die Börse	Zweites Blatt, Handel und Verkehr. Volkswirtschaft, 2. Seite, 2. Kolumne – 2. Seite, 3. Kolumne	–	Börse: Deutschland, Russland, England, Japan

Textabschnitt 69

{d1} [d269] **Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans zu Russland**

verlautet in T o k i o an amtlicher Seite folgendes: [d270] Zu diesem Entschluß sah sich die japanische Regierung durch die fortdauernde Verzögerung in der Antwort der russischen Regierung gezwungen, die bis jetzt im Gegensatz zu den in Europa verbreiteten Berichten, der japanischen Regierung nicht zugegangen ist.

[d271] Zu einem längeren Telegramm des Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ vom 8. d. M. heißt es: [d272] Anscheinend sieht man den jetzigen Zustand an maßgebender russischer Stelle noch nicht als Kriegszustand an. [d273] Dafür spricht der Zustand, daß der H o f b a l l morgen stattfindet. [d274] Von Anzeichen stelle ich an die Spitze die Nachricht, nach der im Winterpalais eine Beratung über die Lage stattgefunden hat, an der Graf Lamsdorff, Kriegsminister Kuropatkin und Admiral Avellan teilnahmen, worauf in der Nacht Admiral Alexejew die telegraphische Weisung erhielt, er solle die Bewegungen der Flotte und des Landheeres derartig leiten, daß aus ihnen Japan keinen Anlaß für die Annahme gewinnen könne, als ob Russland den Kriegszustand als bereits bestehend ansehe. [d275] Aus japanischer Quelle zugegangene Nachrichten bestätigen, daß die japanische Regierung ebenfalls in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen noch keinen Kriegszustand erblickt, vielmehr die Möglichkeit, auch jetzt noch einen friedlichen Ausgleich zu finden, anerkennt. [d276] Wie aus russischen Kriesen berichtet wird, würde die Landung japanischer Truppen in Südkorea selbst heute noch seitens Rußlands nicht unbedingt als casus belli angesehen werden. [d277] Nur ein Vorgehen Japans gegen die Mandschurei werde die Interessen Russlands derartig berühren, daß Russland dann jedenfalls an der Grenze der geduldischen Zurückhaltung angelangt sein würde.

[d278] Aus Port Arthur wird gemeldet, daß die Abreise der Japaner fort dauert. Sonst ist alles ruhig.

[d279] Das amerikanische Staatsdepartement erhielt ein Telegramm von der amerikanischen Gesandtschaft in Soeul, wonach dort verlautet, daß japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Mas ampho angekommen sind; [d280] die telegraphische Verbindung sei jedoch unterbrochen, eine Bestätigung des Gerüchts daher unmöglich.

[d281] Zum Schlusse eines Artikels vom 6. Februar über die Haltung Deutschlands zu dem japanisch=russischen Konflikt sagt die „Köln. Ztg.“, die Aufgabe der deutschen Politik sei sehr einfach. [d282] Wie wir früher den dringenden Wunsch hatten, daß die Leiden eines Krieges den Russen und den Japanern erspart bleiben möchten, so werden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, daß aus dem Zwiste in Ostasien nicht weitere Verwickelungen entstehen, und daß nicht die dem Kriegsschauplatze benachbarten chinesischen Gebiete in die Wirrungen hinegezogen werden. [d283] Diesem Zwecke werden wir aber am besten dienen durch die Politik, die keinen Zweifel an unserer loyalen Neutralität aufkommen läßt.

Der Aufmacher der Ausgabe beschäftigt sich mit inländischen Fragen und belegt die ganze Titelseite. Auf der zweiten Seite der letzten Ausgabe an jenem Tag steht ein Artikel, dessen fett gedruckte Überschrift auf den *Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und Japan* hinweist [d269–d283].

Es werden darin die Stellungnahmen beider Seiten des Konflikts präsentiert, woraus zu entnehmen ist, dass Russland das Handicap der schlechten Platzierung seiner Truppen nachholen will, indem es die Entscheidung über den Kriegsausbruch verzögert. Die Redaktion ahnt im Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen Weg zum möglichen Krieg.

Der Text, der als erörternder Kommentar zu erkennen ist, gibt den Lesern einen Überblick über die Situation auf beiden Seiten des Konflikts. So wird auf den ersten Blick die Objektivität der Berichterstattung und die Neutralität des deutschen Blattes beibehalten.

Die Platzierung des Textes überrascht. Es ist schwer zu bestimmen, ob der Text zusammen mit dem Bericht auf der ersten Seite eine Kolumne bildet, als eigenständige Rubrik oder gar als selbstständiger Artikel zu betrachten ist. Das Objekt und der Charakter des Berichtens wird im Laufe des Textes geändert, aber das Hauptthema des Textes bleibt gleich. Im Allgemeinen beruft sich die Zeitung auf eine amtliche japanische Quelle [d269], ein Telegramm des Petersburger Korrespondenten [d271], einen Artikel der *Kölner Zeitung* [d281], das amerikanische Staatsdepartement [d279] sowie einige unbekannte japanische [d275] und russische [d276] Quellen. Ungefähr in der Mitte des Textes treten zwei stichhaltige Meldungen aus Port Arthur und Seoul hervor, die die gegenwärtige Situation darstellen [d278–d280].

Der letzte Abschnitt des Textes verrät die wachsende Ratlosigkeit der deutschen Diplomatie [d282] und schlägt die *loyale Neutralität* als das beste Verhalten der deutschen Seite in diesem Konflikt vor [d283]. Im Text ist die Sympathie für die Russen nicht zu erkennen, wie das in der früher behandelten Ausgabe der *Lodzer Zeitung* behauptet wurde. Das könnte davon zeugen, dass der deutschen Gesellschaft in Łódź ein falsches Bild geschildert wurde.

Es ist eine Sammlung von Informationen, die unterschiedlichen Quellen entnommen wurden, aber das gleiche Thema betreffen. Er soll helfen, die Meinung der Leser durch eine Entgegensetzung von Nachrichten zu bilden. Dies geschieht auf eine objektive Weise. Der Text schließt jedoch mit einem Appell an die deutschen Politiker und die deutsche Gesellschaft [d283].

Textabschnitt 70

{d2}

[d284] **Neuste Meldungen.**

[d285] **Der erste Schlag im russisch=japanischen Kriege.**

[d286] Petersburg, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.) [d287] Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Statthalters Alexejew an den Zaren: [d288] Ungefähr um Mitternacht vom 8. auf den 9. d. M. machten japanische Torpedoboote einen plötzlichen Minenangriff auf das auf der äußeren Reede von Port Arthur liegende Geschwader, wobei die Panzerschiffe Retwisan und Zaeserowitsch und der Kreuzer Pallada beschädigt wurden.

Der letzte Text der Morgenausgabe vom 9. Februar 1904, der mit dem ostasiatischen Konflikt im Zusammenhang steht, ist eine in der dritten Kolumne der zweiten Seite publizierte Meldung aus St. Petersburg [d284–d288]. Der Inhalt des Telegramms wurde in dem Text der *Lodzer Zeitung*, in der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* besprochen [d167–d183]. Die Darstellung der Information ist in den beiden Blättern ganz anders. Wo die *Lodzer Zeitung* das ganze Telegramm gedruckt hat, präsentiert die Redaktion des *Gießener Anzeigers* die Essenz des Berichts und kann dabei noch über die Quelle der Informationen und das Gelangen dieser Meldung nach Gießen kurz vor dem Redaktionsschluss informieren [d286, d287]. Dies wurde auch neben anderen wichtigen Angaben durch graphische Mittel hervorgehoben. In der Berichterstattung ist zu spüren, dass die Journalisten auf die mögliche Nachricht vom Ausbruch des Krieges warten und die eintreffenden Informationen möglichst eilig drucken wollen.

Durch den geringen journalistischen Aufwand des Korrespondenten wurde der Text zwar aus einem Bericht zu einer Meldung, durch seinen komplexen und übersichtlichen Inhalt erfüllt er aber viel besser das Kriterium der Akzeptabilität als jener in der *Lodzer Zeitung*.

Weitere Informationen über den Konflikt finden wir in der Beilage, die später am Tag geliefert und als *Erstes Blatt* überschrieben wurde. Auf der Titelseite, die in drei Spalten geteilt ist, steht eine Rubrik, bei der die Überschrift *Krieg!* ein für alle darin publizierten Texte gemeinsames Thema verrät. Die graphischen Merkmale der Rubrik lassen sie in vier Texte teilen.

Textabschnitt 71

{d3}

[d289] **Krieg!**

[d290] Das bereits im heutigen Morgenblatt mitgeteilte Telegramm des Admirals Alexejew an den Zaren, das auf unserer Redaktion kurz nach 10 Uhr eintraf, ist die erste Nachricht von dem Beginne der Feindlichkeiten zwischen Japan und Russland. [d291] Drei russische Kriegsschiffe auf der äußeren Reede von Port Arthur sind durch einen Minenangriff der Japaner beschädigt! [d292] Japan hat den Knoten zerhauen und den Krieg begonnen, noch ehe die letzte Antwortnote Russlands ihm überreicht worden ist, wie es wenigstens behauptet.

[d293] Zu wessen Gunsten der Krieg auslaufen wird? [d294] Das mit absoluter Bestimmtheit vorauszusagen, ist – wie für jeden Krieg, in dem nicht erdrückende Uebermacht auf der einen Seite keinen Zweifel über den endlichen Ausgang lässt – natürlich unmöglich. [d295] Es kommen da verschiedene Einflüsse und Einwirkungen in Betracht. [d296] (wie z. B. Geist der Truppen, Tüchtigkeit der Führung und Kriegsglück), die sich rechenmäßig nicht festlegen lassen. [d297] Nicht immer entscheidet die Zahl, wenn auch ihre große Bedeutung – ganz besonders in einem japanisch=russischen Kriege – nicht in Abrede gestellt werden soll. [d298] Der erste Gedanke ist der, daß ein Volk von 131 000 000 Seelen (Russland) entschieden einem solchen von noch nicht 50 000 000 (Japan) überlegen sein und es einfach erdrücken müsse, zumal, wenn beide wie hier der Fall, ihre Wehrkraft auf den Grundsatz der allgemeinen Dienstpflicht gründen. [d299] Aber Zeit, Raum, die militärpolitische Gesamtlage und die Eigenart des Kriegsschauplatzes spielen in einem japanisch = russischen Kriege eine gewaltig ausgleichende Rolle. [d300] Russlands Streitkräfte sind zu einem wesentlichen Teile an anderen Punkten des weitgehenden Reiches gebunden. [d301] Verstärkungen des Mandschurischen Heeres gebrauchen zur Fahrt auf der aus verschiedenen Gründen nicht sehr leistungsfähigen sibirisch=mandschurischen Bahn etwa vier Wochen. [d302] Auf eben dieser einzigen Bahn muß der ganze Kriegsbedarf einschließlich des größten Teiles der Verpflegung nachgeführt werden auf die Tausende von Kilometern. [d303] Daher kam jeder Tag Zeitgewinn bis zum Losbruch den Russen zu gute, und daher knirschten die längst fertigen, durch Monate in ihrem Erwerbsleben gestörten Japaner mit den Zähnen über die so erfolgreich geübte russische Verschleppungstaktik. [d304] Im übrigen können sie ihre ganzen Streitkräfte bis auf den Landsturm und einige Reserven gegen Russland verwenden; [d305] sie haben

alles hübsch in der Nähe, und das Meer trennt sie nicht von dem voraussichtlichen Kriegsschauplatz: es dient ihnen als bequeme Wasserstraße – vorausgesetzt, daß sie Herren zur See sind.

Die Überschrift *Krieg!* kann sowohl für den ersten Textteil als auch für den ganzen Leitartikel gelten [d289, d290–d305]. Bereits im ersten Satz wird ein intertextuelles Verhältnis zu einem Text aus der Morgenausgabe hergestellt [d290]. Der Sperrdruck im ersten und zweiten Satz des Textes ergänzt die Überschrift um zusätzliche Information über das Thema. Die dadurch hervorgehobenen Informationen beschreiben den Ausbruch des Krieges [d289, d290, d295].

Der Text ist prinzipiell in drei Teile zu gliedern. Der erste Absatz präsentiert das behandelte Problem [d290–d293], dann begegnen die Leser einer argumentativ verankerten Auslegung, die den möglichen Verlauf und Ausgang des Krieges prognostiziert [d293–302], und abschließend den Schlussfolgerungen [d303–d305]. Eine wichtige Rolle für die Struktur des Textes spielt auch der letzte Satz des ersten Absatzes, in dem die Feststellung des Kriegsausbruchs, der aus dem Minenangriff resultieren soll, formuliert wird [d292]. Darauf folgt eine Frage, die Überlegungen über den möglichen Ausgang des Krieges eröffnet [d293]. Der zweite Teil ist eine Einerseits-Andererseits-Argumentation, die ein passendes sprachliches und rhetorisches Mittel zur Erwägung der Chancen beider Seiten ist.

Die reife und sachliche Überlegung bleibt auf Grund der fehlenden Unterschrift anonym. Es ist eine interessante, meinungsbildende Einführung in andere Texte derselben Rubrik und der ganzen Ausgabe.

Textabschnitt 72

{d4}

[d306] Man schreibt uns aus Berlin, 8. Febr.:

[d307] Je weniger es zweifelhaft sein kann, daß es sich bei dem Konflikt zwischen Japan und Russland am Ende um die Vorherrschaft in Ostasien handelt, umso mehr Interesse beansprucht die Haltung derjenigen Mächte, die die Frage der Vorherrschaft in besonderem Maße angeht. [d308] Deutschland gehört nicht zu ihnen, da seine Mission in Ostasien auf die Provinz Schantung beschränkt bleibt, und keine Macht darauf ausgeht, ihm die „offene Tür“ dort zuzuschlagen. [d309] Die Mandchurei ist zwar von Kiautschau nicht allzuweit entfernt, aber es gibt nach den Worten des Grafen Bülow keinen Ort der Erde, an dem wir weniger zu fürchten hätten, als in der Mandchurei. [d310] Daß England die Vorherrschaft in Ostasien anstrebt, ist seit langem ein Lehrsatz der politischen Wissenschaft. [d311] Es scheint indessen, als bestehe er nicht mehr unbedingt zu Recht, als wolle England unmittelbar durch seinen

Verbündeten Japan seine politischen Geschäfte in Ostasien fördern, im übrigen aber sein Augenmerk auf Südasien konzentrieren, wie der Vorstoß nach Tibet und die Reise des Vizekönigs von Indien nach dem Persischen Golf erkennen lassen. [d312] Wohl in der Annahme, der Kampf um Indien werde demnächst nicht im Nordosten, sondern im Südwesten Asiens ausgefochten werden. [d313] Den im Hinblick auf die Zukunft hervorragenden Anteil an der Frage der Vorherrschaft in Ostasien haben unzweifelhaft die Vereinigten Staaten, und deren Verhalten im Konflikt zwischen Japan und Russland ist daher besonderer Aufmerksamkeit wert. [d314] Mit der Besitzergreifung der Philippinen hat die Union sozusagen einen Posten vor das Tor Asiens gestellt, desjenigen Landes, das für die Union die allergrößte Bedeutung erlangt, wenn der Panamakanal fertiggestellt sein wird, an den man bekanntlich viele Mill. Dollars wendet. [d315] Die Nordamerikanische Union wird deshalb bedacht sein müssen, ihr Eisen in dem Kriegsfeuer zu schmieden, eine Aufgabe, bei der die Männer in Washington zeigen können, ob sie Meister in der Politik sind. [d316] Zuerst wird man wohl versuchen, sich der Regierung in Berlin „anzugliedern“, die ja schon während der chinesischen Wirren über eine entgegenkommende Behandlung seitens des Washingtoner Kabinetts quittieren konnte.

Das Blatt kommentiert weiterhin das Geschehen im Fernen Osten und konzentriert sich dabei auf die Politik der Weltmächte und ihre Stellung gegenüber dem Geschehen.

Es werden auch in diesem Text die zentralen Stellen durch Sperrdruck graphisch hervorgehoben. Die erste Stelle verrät den Ort, aus dem der Text eingesandt wurde, verschweigt aber zugleich auch den Autor des Kommentars [d306]. Die zweite Stelle unterrichtet den Leser über das Hauptproblem, mit dem sich der Verfasser des Textes auseinandersetzt [d307]. Im ersten Satz des Textes wird die Problematik eingeleitet [d307]. Es wird darin die Frage nach den Ursachen des Konflikts und nach der Machtverteilung im Fernen Osten beantwortet. Der Text präsentiert die Stellung Deutschlands [d309–d310], Englands [d311–d312] und der USA zum Konflikt [d313–d316]. Die Struktur des Textes endet mit einer Evaluierung, in der die Redaktion die mögliche Entwicklung und deren Folgen für Deutschland bedenkt [d315–d316].

Dieser Text ist eindeutig auf die Erörterung der politischen Situation um den Konflikt gedacht und passt sich daher an die Struktur des ganzen Leitartikels an. Es wird deutlich, dass die Sympathie der Redaktion des Blattes nicht eindeutig auf der russischen Seite steht. Es wird in dem Text dagegen eine Abneigung gegen England evident [d310–d312].

Textabschnitt 73

{d5}

[d317] Ein anderer Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

[d318] Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die fast täglich aus eigenem, d. h. nach Notizen oder Instruktion des Auswärtigen Amtes, die Beziehung zwischen Russland und Japan kurz glossiert hatte, – hauptsächlich gelten die Bemerkungen der Kriegstreiberei der englischen Presse – enthält heute nicht ein Wort zur vollzogenen Tatsache! [d319] Das offiziöse Blatt beschränkt sich auf die Zusammenstellung der Meldungen. [d320] Pariser Privatdepeschen geben die Auffassung wieder, in Berlin sei man schlecht unterrichtet gewesen, weil man dort bis zuletzt den Pessimismus bekämpft und der Erwartung der Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben habe. [d321] Wir glauben, daß die Annahme von dem Schlechtunterrichtetsein irrtümlich ist. [d322] Die russische und die deutsche Regierung haben von Beginn der Krisis an so offensichtlich im Einverständnis gehandelt, daß zweifellos unsere amtlichen Stellen von den Vorgängen eine so genaue Kenntnis besaßen, wie nur irgend wer im verbündeten Frankreich. [d323] Deutschlands Bestrebungen gingen einfach dahin, nach Möglichkeit den Krieg im fernen Osten vermeiden zu helfen, [d324] die natürliche Folge war, daß unsere offiziellen Organe die Weisung erhielten, der Kriegshetze entgegenzutreten, wie sie von englischer Seite fortgesetzt betrieben wurde. [d325] Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Japans Initiative hat alle Welt überrascht; [d326] niemand konnte auf diese schroffe Form gefaßt sein. [d327] Auch der Kaiser, der noch vor wenigen Tagen im neuen Reichstagspräsidialgebäude lebhaftere Unterhaltung mit dem japanischen Gesandten in Berlin pflog, dürfte nicht den Eindruck empfangen haben, daß die Verständigung aussichtslos sei. [d328] Noch am Sonntagmorgen war die Sprache der „Nordd. Allg. Ztg.“ beruhigend. [d329] Heute vormittag hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler. [d330] Wie wir vernehmen, steht die offizielle Neutralitätserklärung Deutschlands für den Fall des russisch=japanischen Krieges bevor. [d331] Dieser Krieg scheint nunmehr auch in unserem Auswärtigen Amt als unvermeidlich angesehen zu werden. [d332] Verlautet doch sogar, daß der Kaiser seine Mittelmeerfahrt anläßlich der Wendung in Ostasien aufgegeben habe. [d333] Mindestens wird wohl eine Hinausschiebung der Reise in Betracht kommen.

[d334] Wir fügen hinzu, daß nach Mitteilung von gut unterrichteter Seite schon vor Wochen der Gedanke einer Vermittlung von Rußland höflich, aber bestimmt zurückgewiesen wurde. [d335] Der japanische Gesandte hat sich heute zum Auswärtigen Amt begeben, um die Gründe für die Entschließung der japanischen Regierung darzustellen. [d336] Ein höchst wichtiger Faktor in einem russisch=japanischen Krieg ist die Haltung Englands. [d337] Die englische Botschaft in Berlin wünscht vorläufig ein näheres Eingehen auf die Sache abzulehnen. [d338] Die führenden Londoner Blätter sind selbstverständliche der Meinung, England dürfte Japan

nicht allein lassen. [d339] Durch das Bündnis ist England aber erst dann verpflichtet, Japan zur Hilfe zu kommen, falls Japan zwei Kriegsgegner hat. [d340] Wie erinnerlich, hatte der Zar seiner Zeit der Königin von England das Versprechen gegeben, Englands Gebundensein in Südafrika nicht aus zu nutzen. [d341] Dies loyal gehaltene Versprechen könnte der englischen Regierung den Entschluß erleichtern, zunächst gänzlich neutral zu bleiben. [d342] Auf der anderen Seite wird auch Frankreich dem Verbündeten Rußland keinen militärischen Beistand leisten. [d343] Die wohl unumgängliche finanzielle Hilfeleistung steht auf einem anderen Blatt. [d344] Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt sogar schon von der Wegnahme dreier russischer Schiffe durch die Japaner. [d345] (Diese Meldung ist zweifellos falsch und wohl nur eine voreilige Kunde von der Beschießung der drei obengenannten russischen Schiffe. D. Red. D. Gieß. Anz.) [d346] Einen schwarzen Tag hat die heutige Berliner Börse zu verzeichnen. [d347] Fast alle leitenden Werte erlitten namhafte Einbuße, in erster Reihe russischer Renten.

Der nächste Text ist eine Übersicht der meinungsäußernden Texte aus anderen Blättern. Interessant ist der einführende Satz im Text [d317]. Es ist daraus zu erschließen, dass der *Gießener Anzeiger* zumindest zwei Korrespondenten in der deutschen Hauptstadt hatte, und dass ihre Aufgabe unter anderem darauf beruhte, die Texte anderer Blätter, darunter ausländischer, zu durchforschen. Man kann auch vermuten, dass es sich um Korrespondenten der Agenturen handelt, die Nachrichten an lokale Zeitungen geliefert haben. Dies wird hier aber der Öffentlichkeit nicht preisgegeben.

Im nächsten Satz wird klar, dass die heute für einen ironischen Kommentar gebrauchte Bezeichnung *Glosse* am Anfang des 19. Jahrhunderts als Synonym der Textsorte *Kommentar* gebraucht wurde. Der Journalist selbst übt starke Kritik an der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung*, indem er schreibt, dass sie sich mehr der Kriegstreiberei widmete – was er abwertend hat meinen müssen – anstatt über Tatsachen zu berichten [d318]. Man kann seine Worte so interpretieren, dass er es für minderwertig und unprofessionell hält, wenn eine Zeitung nur darin ihre Rolle sieht, die Meldungen abzudrucken. Ihn stört auch, dass die Zeitung das Interesse Englands vertritt [d318–d319].

Eine ähnliche Kritik übt er an den französischen Quellen, die die deutsche Glaubwürdigkeit erschüttern könnten. Seine Auslegungen sind logisch genug, um die These der Unvermeidbarkeit des Konflikts im Fernen Osten zu begründen und zu beweisen, dass sich die französischen Quellen in ihren Auslegungen irren [d320–d326]. Der Verfasser des Textes präsentiert zudem seine Meinung über den möglichen Verlauf der Gespräche zwischen den Deutschen und den Japanern und erklärt den Lesern der Zeitung, welche Bedeutung dies für die Entwicklung der internationalen Beziehungen haben könnte [d327–d333].

Die Erwägungen zielen aber darauf ab, die mit einem Wort am Anfang der Rubrik ausgedrückte Feststellung, dass die Leser gerade mittelbare Zeugen eines Kriegsausbruchs sind, zu unterstützen.

Die zweite, genauso wichtige Rolle des Kommentars liegt darin, die Hintergründe des Konflikts zu erläutern. So zeigt er, wie sich die Beziehung zwischen Russland und Japan entwickeln kann und was damit verbunden ist [d334–d342]. Der Journalist zieht bis zum Ende des Textes Schlüsse aus der Situation und gibt Prognosen für die Ereignisse in diesem Zusammenhang ab [d342, d343]. Er fügt noch zwei Tatsachenberichte hinzu, um seine Berichterstattung aus der Hauptstadt zu vervollständigen [d330, d332]. Einer von ihnen wird aber gleich von der Gießener Redaktion korrigiert, was nicht oft in dieser Zeit praktiziert wurde [d345]. Dies ist ein Beispiel für eine fortschrittliche Handhabung der Korrespondenz, die den *Gießener Anzeiger* im Vergleich zur *Lodzer Zeitung* als moderner, aber auch freier im Handeln zeigt.

Der Journalist drückt seine Meinung mit Hilfe der Modalverben in der subjektiven Aussage [d327] oder Wendungen wie *wir glauben* [d321], *die natürliche Folge war* [d324], *wir fügen hinzu* [d334], *ein höchst wichtiger Faktor* [d336] aus und unterstützt oder relativiert sie mit Hilfe von Partikeln [d322, d333, d343]. Er behält aber beim Ausdrücken der Meinung die Form der ersten Person Plural bei und vermeidet die unpersönlichen Formen.

Die Nachricht über die Beschlagnahme der drei Schiffe konnten auch die Leser der *Lodzer Zeitung* in der besprochenen Ausgabe erfahren. Die Redaktion des *Gießener Anzeigers* ist jedoch dabei kritischer und scheut nicht davor, den Text des Konkurrenzblattes zu korrigieren. Die Redaktion der *Lodzer Zeitung* wagte wahrscheinlich wegen der Zensur nur den Schritt, gegensätzliche Meldungen zu drucken.

Textabschnitt 74

{d6}

[d348] Aus Port Arthur meldet die Russ. Tel. Agentur vom 9. d. M.: [d349] Auf der Mandchureibahn ist die Annahme und Bestellung der Frachten eingestellt. [d350] Die russisch=japanische Bank ist angewiesen, ihren Kredit an Private einzustellen. [d351] Die Schiffe des Geschwaders gehen oft in See; [d352] Maßregeln zur Ueberwachung des Horizonts und Bewachung der Vorräte, besonders Kohlen, sind getroffen. [d353] Wegen mangelhafter Zufuhr steigen die Marktpreise. [d354] Bereits gestern waren die meisten der Japanern gehörenden Läden geschlossen. [d355] Ihre Inhaber verließen Port Arthur. [d356] Aus Soeul wird das Antreffen japanischer Pioniere gemeldet. [d357] Unter den Bewohnern daselbst herrscht in Erwartung des Eintreffens japanischer Truppen Unruhe. [d358] Nachrichten liegen über die Landung einer japanischen Truppenabteilung in Maschampho vor.

[d359] Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Petersburg: [d360] Als Oberkommandierender der Landtruppen wird der General Pusyrewski, der Gehilfe des Generalgouverneurs in Warschau genannt.

[d361] Aus Nagasaki wird gemeldet, daß der deutsche Konsul daselbst die Vertretung russischer Interessen übernommen habe. [d362] Die russische Dampfbarkasse der chinesischen Ostbahn führt die deutsche Flagge. [d363] Japan hat noch 11 Handelsschiffe auf hoher See, die im Falle einer Kriegserklärung von Russland gekapert werden könnten.

[d364] In Petersburg ist die Stimmung der Presse und des Publikums durchaus ruhig und gemäßigt. [d365] Das Personal der japanischen Gesandtschaft verläßt Petersburg heute, Dienstag, Baron Rosen Tokio am Freitag auf einem französischen Dampfer.

[d366] Ein Brüsseler Blatt weist darauf hin als bezeichnend für die Haltung Englands, daß die indische Armee sich seit einiger Zeit in voller Kriegsstärke befinde und das englische Mittelmeer=Geschwader nie so groß gewesen sei. [d367] Dies ist darauf zurückzuführen, daß das Geschwader die Ausfahrt der russischen Flotte aus dem Schwarzen Meer und das Passieren der Dardanellen verhindern solle. (??)

[d368] Die Truppen des Warschauer und des Kiewer Militärbezirks erhielten Befehl, sich zum sofortigen Abmarsch nach Ostasien bereit zu halten.

[d369] Der Pariser „Eclair“ nennt die Haltung Japans einen kühnen „Bluff“ und sagt, J a p a n sei noch ein junges und kleines Land, welches bereit sei, das Beispiel des eisernen Kanzlers nachzuahmen. [d370] „Matin“ hofft auf eine Intervention, wodurch der Krieg vermieden würde. [d371] „Autorité“ sagt, wir verstehen die Haltung Japans nicht, wenn Japan allein ist. [d372] Ist Japan nicht allein, dann könnte es nur E n g l a n d sein, von dem es unterstützt würde.

[d373] Durch eine am 7. Februar abends in Peking eingetroffene russische Truppenabteilung wurde der Mannschaftsbestand der dortigen russischen Gesandtschaftswache verstärkt.

[d374] Amerikanischerseits werden Major Wood das japanische und wahrscheinlich Brigadegeneral Allen das russische Heer als amerikanische Militärattaches begleiten.

[d375] Zwischen der japanischen Gesandtschaft in Wien und der japanischen Regierung herrscht ein lebhafter Depeschenwechsel. [d376] Es wurden z. B. für eine Depesche nach Tokio 1800 Kronen Gebühren bezahlt.

Als Ergänzung für die drei meinungsbildenden Texte publiziert die Redaktion des Blattes als vierten Text im Aufmacher der Beilage eine Sammlung von Meldungen, die das behandelte Ereignis betreffen.

Nur bei der ersten Information wird die traditionelle Formel der Ort-, Quellen- und Zeitangabe eingehalten [d348]. Die Texte der Rubrik schöpfen ihre

Informationen aus den Berichten der Telegraphen-Agenturen [d348–d358], bestimmten [d339–d360, d369–d372] und unbestimmten [d366–d367] deutschen und ausländischen Blättern, aber auch anonymen Quellen [d373–d376]. Die meisten Meldungen verraten zumindest den Ort des Berichteten, der oft auch durch die bereits bekannte Technik der Sperrung hervorgehoben wird [z. B.: d348, d349]. In diesem Kontext werden Texte, die der Quellenangaben beraubt sind, zu Gerüchten degradiert [d373–375]. Vielleicht wurden diese Informationen auch den früher genannten französischen Blättern entnommen. Die unzureichende Trennung der Texte durch einen neuen Absatz lässt aber zusammengehörende von getrennten Meldungen nicht unterscheiden. Manche von den Texten zeigen die zusätzliche Absicht, die geschilderten Tatsachen zu erörtern [d366–d367] bzw. über die Fakten hinaus zu Prognosen abzugeben [d361–d363], was jeweils durch den Gebrauch von spezifischen Wendungen (*dies ist darauf zurückzuführen*) [d367] oder bestimmten grammatischen Konstruktionen wie dem Gebrauch der Modalverben in der subjektiven Aussage [d363] ersichtlich wird.

Die vier Texte, aus denen der Aufmacher dieser Ausgabe des *Gießener Anzeigers* besteht, zeugen von einem höheren Niveau der journalistischen Kunst, des Sammels von Tatsachen sowie der Objektivität als jene, die in der *Lodzer Zeitung* stehen.

Textabschnitt 75

{d7}

[d377] **Handel und Verkehr. Volkswirtschaft.**

[d378] **Berliner Börse vom 7. Februar 1904.**

[d379] (Mitgeteilt von der Bank für Handel und Industrie, Gießen.)

[d380] Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und Russland führte heute zu einem Verkaufsandrang, wie er hier kaum erwartet worden war.

[d381] Verstimmend wirkte dazu noch die Veröffentlichung des englischen Blaubuchs in der Tibet=Angelegenheit und die Nachrichten vom Balkan. [d382] Da auch der Kassamarkt allseitige scharfe Rückgänge aufwies und die anfängliche Deckungslust durch forcierte hiesige und Pariser Abgaben erschöpft wurde, schließt man hier nahezu zu den niedrigsten Kursen. [d383] Am besten behauptet blieben amerikanische Werte, für welche offenbar in London Kauforders vorlagen. [d384] Wir unterlassen es heute, Prämienofferten zu machen, da die Sätze bei den großen Schwankungen zu unverlässlich sind und bitten eventuell um gefl. feste Ordres.

[d385] Privat=Diskont 2½ Prozent.

[d386] Anfangs= u. Schlußwerte.

Oest. Kredit *	* *	205.60	203.75
Deutsche Bank*	*	217.50	217.10

Darmstädter Bank *	139.25	137.50
Bochumer Guß * *	187.–	186.73
Harpener Bergbau *	196.25	194.50

[d387] Tendenz: Matt.

Auf der dritten und zugleich vorletzten Seite des *Ersten Blattes* des *Gießener Anzeigers* vom 9. Februar 1904 findet man ebenfalls Texte, die auf den Konflikt zwischen Japan und Russland Bezug nehmen.

In der zweiten Spalte findet sich in der Rubrik *Handel und Verkehr. Volkswirtschaft.* eine Meldung von der Berliner Börse [d377–d387]. Die Informationen für diesen Kurzbericht wurden von der *Gießener Bank für Handel und Industrie* mitgeteilt [d379]. Dem Text ist wohl eine informative Rolle zuzuschreiben, obwohl er nicht vor der Interpretation der Ursachen des gegenwärtigen Standes der Börse zurückscheut [d383]. Auch wenn sich der Verfasser dieses Textes einer Fülle von Fachausdrücken bedient, ist sein Text sehr kommunikativ und drückt klar die neuesten wirtschaftlichen Tendenzen aus. Die Informativität des Textes wird noch durch einen Auxilliartext, eine anschließend gedruckte Tabelle mit Kursen, verstärkt.

Die Empfänger konnten sich auf Grund des Textes über die Situation an der Börse eine Meinung bilden. Dieser Kurzbericht ist eine Erweiterung der nur aus einem Satz bestehenden These aus dem Leitartikel am Anfang der Ausgabe [d346]. Was für den Korrespondenten dort einen *schwarzen Tag* bedeutet, scheint auf den Analytiker der Börse keinen großen Eindruck gemacht zu haben. Oder er ist nicht davon überzeugt, ob es sich gehört, ein wertendes Urteil in einem Börsenbericht zum Ausdruck zu bringen.

Textabschnitt 76

{d8}

[d388] **Neuste Meldungen.**

[d389] **Originaldrahtmeldungen des Gießener Anzeigers.**

[d390] Paris, 9. Febr. [d391] Delcassé empfing den japanischen Gesandten, der sich dahin äußerte, er habe zwar nicht offiziell eine Bestätigung der Gerüchte erhalten, wonach russische Handelsschiffe unter russischer Flagge von den Japanern weggenommen worden seien, erklärte aber, daß der Kriegszustand tatsächlich begonnen habe.

{d9} [d392] Wien, 9. Febr. [d393] Der Kommandant des österreichischen Wachtpostens in Peking telegraphierte, daß die russische Flotte aus Port Arthur ausgelaufen sei und daß die japanische Regierung auf 40 Schiffen die japanische Garde und zwei Divisionen nach Moy eingeschifft habe.

{d10} [d394] Sofia, 9. Febr. [d395] Alle Blätter drücken ihre volle Sympathie für Russland aus. [d396] Die „Wetscherna Posta“ fordert sogar auf, die bulgarische Armee zu mobilisieren, um Mazedonien in Schach zu halten.

{d11} [d397] Konstantinopel, 9. Febr. [d398] Ein Irade des Sultans befiehlt dem 2. Armeekorps sofort zwei neue strategische Straßen im Bilajet Adrianopel zu bauen und die alten Straßen in einen solchen Zustand zu versetzen, daß dieselben für den Transport von Kriegsmaterial geeignet sind.

{d12} [d399] Peking, 9. Febr. [d400] Die chinesische Regierung sandte schleunigst Truppen an die Grenze von Petschili und erließ Instruktionen an die Provinzbehörden für den Fall, daß während des Krieges Unruhen ausbrechen sollten. [d401] – Deutschland hat die Frage der Bezahlung der chinesischen Kriegsschuld in Gold wieder aufgenommen.

{d13} [d402] Newyork, 8. Febr. [d403] Unterstaatssekretär Loomis erklärte dem russischen Botschafter heute wiederum, daß die Vereinigten Staaten völlige Neutralität beobachten. [d404] – Beim Repräsentantenhaus wird die Bewilligung einer Million Dollars zur Unterstützung der durch den Brand in Baltimore Geschädigten beantragt.

In der dritten Kolumne der dritten Seite werden so wie in der Morgenausgabe aktuelle Nachrichten in der Rubrik *Neueste Meldungen* geliefert [d378–d394, d278–d283]. Der entscheidende Faktor für die Reihenfolge der Texte ist wohl die Eingangszeit der Telegramme in die Redaktion. Die zwei ersten Meldungen hängen thematisch zusammen und knüpfen an die frühere Meldung über den Minenangriff an. So wie der frühere Text entstammen die Meldungen dieser Rubrik einem eigenen telegraphischen Bericht des *Gießener Anzeigers*. Die Korrespondenten geben bis auf den Text aus Wien [d392–393] die Quelle der Informationen nicht an.

Der erste Text behandelt ein Thema, das auch in den anderen Artikeln angesprochen wurde [d344–d345, d263–d277, d384–d385]. Die Struktur der einzelnen Texte ist ähnlich einfach. Sie bestehen aus einem oder zwei Sätzen und haben informativen Charakter. Ihre Spitzmarken geben den Herkunftsort und die Zeit an, in der die Meldung verfasst wurde. Es ist schwer zu erschließen, ob der Konflikt zwischen Japan und Russland der entscheidende Faktor für den Sultan war, die militärische Stärke der Türkei zu steigern, aber die Unruhen in der Welt scheinen breite Kreise gezogen zu haben [d392–d393]. Die Meldung aus Peking informiert im zweiten Satz, dass die als bescheiden bezeichneten Interessen Deutschlands im Fernen Osten soeben wach geworden sind [d401].

An dem Tag veröffentlicht der *Gießener Anzeiger* noch eine Beilage, die als Zweites Blatt bezeichnet wird. Man kann die Routine des Verlags auch so beschreiben, dass das Blatt in drei Teilen veröffentlicht wurde.

Textabschnitt 77

{d14} [d405] **Handel und Verkehr. Volkswirtschaft.**

[d406] **Der Konflikt zwischen Rußland und Japan und die Börse.** [d407] Wohl sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan abgebrochen, aber die Börse hofft noch, daß es trotz alldem zum äußersten nicht kommen wird, obwohl diese Hoffnung nur noch eine sehr geringe sein kann. [d408] Man hat bei uns bis in die letzten Tage daran festgehalten, daß es nicht zum Kriege kommen werde. [d409] An der gestrigen Börse rief daher die Meldung von der Abberufung der Gesandten große Verstimmung hervor. [d410] Es wurden sehr große Positionslösungen vorgenommen, und die Kurse aller Werte gingen ohne Ausnahme um mehrere Prozent zurück, da der Welthandelsverkehr, wie man glaubt, unter einem russisch-japanischen Krieg leiden müssen und am Anfang einer derartigen Störung der allgemeinen Weltwirtschaft man alles geradezu im schwärzesten Lichte sieht. [d411] Die wirtschaftliche Besserung ist noch zu neuen Datums, sie hat kaum feste Wurzeln gefast und jetzt wird nicht mit Unrecht eine empfindliche Störung der weiteren Entwicklung befürchtet. [d412] Es haben an der heutigen Börse verloren: [d413] Oesterr. Kreditaktien rund 6,40 Proz., Diskonto = Kommandit und Deutsche Bank je 6 Proz., Handelsgesellschaft 6 Proz., Darmstädter Bank 3 Proz., Dresdener Bank 5 Proz. [d414] Die meisten Industriewerte, voran Kohlen- und Hüttenaktien sind 5 bis 6 Proz. zurückgegangen, die eigentlichen Kassawerte haben jedoch nur zwischen 2 und 3 Proz. verloren. [d415] Die 3½proz. Deutsche Reichsanleihe verlor nur Bruchteile, hingegen wichen 3proz. Deutsche Reichsanleihe von 91.60 bis 90.75 zurück. [d416] Die 4proz. russische konsolidierte Anleihe von 1880 ging von 96.70 bis 93.75 zurück. [d417] Alle anderen russischen Staatswerte verloren 2–3 Proz. [d418] Englische Konsols schlossen in London 97, die 4proz. Japaner wichen von 72½ bis 68½ Proz. [d419] Kapitalisten ist äußerste Zurückhaltung zu empfehlen; [d420] vor Angstverkäufen sei jedoch gewarnt, es ist dazu kein Grund vorhanden.

Auf der zweiten Seite im *Zweiten Blatt* vom 9. Februar 1904 finden die Leser einen Kommentar zur Börse, die auf Grund des Konflikts Schwankungen erwarten konnte. Die Überschrift des Textes greift das Thema auf [d406].

Der Text wird von einer Thematisierung eingeleitet, die die schlechte Lage an der Börse mit dem russisch-japanischen Krieg in Zusammenhang bringt [d407–d410]. Es wird in diesem Abschnitt berichtet, dass die Börse auf die politischen Ereignisse mit *Verstimmung*, Positionsaufösungen und dem Rückgang aller Werte reagierte. Im letzten Satz der Thematisierung wird die Hauptthese des Textes formuliert, die für die Börse eine schlechte Zeit prophezeit [d410]. Der These schließt der Börsenexperte eine Stütze an [d411], in der er meint, dass sich die Börse nach den vergangenen Problemen noch nicht erholt hat. Die *Geradeaus-Argumentation* liefert Beweise für die These und führt Zahlen an, die auch in dem früheren Bericht des Ersten Blattes zu finden waren [d413–d418, d386]. Der Text

endet mit einer Evaluation, die den Kapitalisten, wie die Aktieninhaber genannt wurden, empfiehlt, vorsichtig zu handeln, die Aktien jedoch nicht zu verkaufen [d419–d420]. An dieser Stelle hat der Text einen Appellcharakter. Der Verfasser bedient sich dabei der ist+zu+Infinitiv-Konstruktion, wie auch des Imperativs. Der Text ist auf Grund seiner rhetorischen Struktur und argumentativen Prägung ein interessantes Beispiel für einen historischen Wirtschaftskommentar.

Der Vergleich der beiden Ausgaben zeigt vor allem, wie groß der Einfluss der russischen Zensur auf die Texte der *Lodzer Zeitung* war. Wir haben es hier mit einer einseitigen Darstellung der Ereignisse zu tun.

Die Zeitung aus Gießen ist in diesem Vergleich fortschrittlich, nicht nur dank dem wesentlich übersichtlicheren Aufbau der Zeitung, sondern auch wegen einem viel größeren Einsatz eigener Berichterstattung. Die Gießener präsentieren beide Seiten des Konflikts, wobei die *Lodzer Zeitung* größtenteils auf dem Abdrucken von Meldungen der Russischen Telegraphen-Agentur aufbaut. Diese Tendenz zieht das Lodzer Blatt in die Epoche der Nachrichtenpresse zurück. Darüber hinaus sieht man an den meinungsbildenden Texten, wie die russische Obrigkeit die Redaktion der *Lodzer Zeitung* beeinflusste. Die Journalisten der *Lodzer Zeitung* hatten wohl nur Zugang zu russischen und eventuell französischen Quellen bzw. durften andere Quellen nicht in Anspruch nehmen, was eine objektive Berichterstattung sehr begrenzte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten es die Leser der *Lodzer Zeitung* immer noch mehr mit Texten einer bestimmten Rubrik zu tun, als dass man von einzelnen Artikeln sprechen könnte. Dennoch lassen sich aus der Gruppe von Texten auf Grund ihrer Funktion bestimmte Textsorten aussondern.

Die Lektüre der *Lodzer Zeitung* verlangte allerdings die Kenntnis der früheren Ausgaben, da eine Tatsache nicht mehrmals erklärt und den Lesern nur ein Hinweis auf die anderen Texte gegeben wurde. Diese Intertextualität ist darauf zurückzuführen, dass die *Lodzer Zeitung* so wie am Anfang ihres Erscheinens von einer Stammleserschaft abonniert wurde. Trotzdem muss die unlogische Reihenfolge der Texte in einer Ausgabe gestört haben. Ein Thema wird in einer Ausgabe mehrmals aufgegriffen, was von großer Eile beim Satz der Zeitung zeugt. Die graphischen Merkmale, die die Orientierung innerhalb der Themen der einzelnen Texte vereinfachen sollten, wurden bei manchem Beispiel umsonst eingesetzt, da die ganze Berichterstattung zum Thema auf mehreren Seiten der Zeitung platziert ist. Eindeutig positiv zu beurteilen ist der fortschrittliche Einsatz von Graphiken, die die besprochenen Objekte oder Personen illustrieren sollen. Das ist beim *Gießener Anzeiger* fast nie der Fall²⁴.

²⁴ Die Abbildungen wurden auch in den nächsten Ausgaben gedruckt. Am 8. (21.) Februar 1904 stießen die Leser beispielsweise auf die Abbildung des japanischen Kaisers nach einem japanischen Holzschnitt.

Was aber im *Gießener Anzeiger* zu finden ist, ist die übersichtliche Struktur der Texte und Themen. Z. B. der Leitartikel präsentiert viele Aspekte des Hauptthemas in dieser Ausgabe. Er ist eine Mischung aus meinungsbildenden (Kommentar) und rein informativen Texten (Meldung). Die Rubrik *Neueste Meldungen* tritt zweimal an dem Tag auf. Die Teilung in die Morgen- und Abendausgabe ist beim *Gießener Anzeiger* als durchdacht und fortschrittlich zu sehen. Sie ermöglicht den Lesern in dieser Zeit den wohl schnellsten Zugang zu den neusten Informationen. Wir sehen, dass die Zeitungsredaktion bereits damals im Stande war, dreimal am Tag zu drucken und dabei eine klare, übersichtliche Struktur der Ausgabe beizubehalten.

Die folgende Tabelle zeigt die Zusammensetzung aller Texte aus der besprochenen Ausgabe des *Gießener Anzeigers*, die über den russisch-japanischen Krieg berichten. Die Übersicht beinhaltet Informationen darüber, welche Textsorten die analysierten Texte vertreten und welche Texte der Ausgabe in einem intertextuellen Zusammenhang stehen.

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
1	2	3
{d1}	Kommentar mit einer Sammlung von Nachrichten	{d2}, {d3}, {d6}, {d7}, {d8}, {d9}
{d2}	Meldung	{d1}, {d3}, {d6}, {d9}
{d3}	Leitartikel, Kommentar	{d1}, {d2}, {d6}, {d9}
{d4}	Leitartikel, Kommentar	{d1}, {d5}, {d10}, {d11}, {d12}, {d13}
{d5}	Leitartikel, Kommentar der Redaktion des <i>Gießener Anzeigers</i> , Bericht aus Berlin	{d1}, {d4}, {d10}, {d11}, {d12}, {d13}
{d6}	Leitartikel, Sammlung von Meldungen	{d1}, {d2}, {d3}, {d9}
{d7}	Kurzbericht	{d14}
{d8}	Orginaldrahtmeldungen des <i>Gießener Anzeigers</i> .	{d1}
{d9}	Orginaldrahtmeldungen des <i>Gießener Anzeigers</i> .	{d1}, {d2}, {d3}, {d6}
{d10}	Orginaldrahtmeldungen des <i>Gießener Anzeigers</i> .	{d1}, {d4}, {d5}, {d11}, {d12}, {d13}

1	2	3
{d11}	Originaldrahtmeldungen des Gießener Anzeigers.	{d1}, {d4}, {d5}, {d10}, {d12}, {d13}
{d12}	Originaldrahtmeldungen des Gießener Anzeigers.	{d1}, {d4}, {d5}, {d10}, {d11}, {d13}
{d13}	Originaldrahtmeldungen des Gießener Anzeigers.	{d1}, {d4}, {d5}, {d10}, {d11}, {d12}
{d14}	(Wirtschafts-) Kommentar	{d1}, {d9}

4.3. Ausbruch des I. Weltkriegs 1914

Die Ursachen des Ersten Weltkrieges liegen wohl in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Die Konflikte in Europa waren so intensiv, dass die Öffentlichkeit eigentlich nur darauf gewartet hat, dass die unsichtbare Grenze zwischen Toleranz und Feindlichkeit überschritten wird. Die Kriege auf dem Balkan waren nach Bazylow (1986: 952) der letzte Schritt zu einem Konflikt, der aufgrund eines ausgebauten interkontinentalen Netzes von Kolonien in einem Weltkrieg resultieren musste. Europa wurde in zwei Lager aufgeteilt. Die Mittelmächte, also das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn, hofften auf die Unterstützung der Türkei und Rumäniens. Der deutschen Erzrivale Frankreich, Russland, Serbien und England bezeichnete man als Entente. In Deutschland wurde bis zum letzten Moment gehofft, dass auf Grund der Unterschiede bezüglich Persiens eine Einigung zwischen Russland und England unmöglich wäre. Am besten vorbereitet schien für den Krieg Deutschland zu sein. Diese Überzeugung gab es auch in Deutschland, deswegen wurde gleichzeitig ein Angriff auf Frankreich und Russland geplant. Der Plan von Feldmarschall Alfred Graf von Schlieffen beruhte darauf, die Neutralität Belgiens zu missachten, zuerst einen Angriff auf Frankreich mit voller Stärke anzuleiten, um sich danach auf den Kriegsschauplatz in Osten konzentrieren zu können. Der Plan wurde von General Helmuth von Moltke (Neffe des preußischen Heerführers) modifiziert, aber nicht außerordentlich optimistisch vom deutschen Generalstab eingeschätzt. Man hoffte einfach auf das nötige Glück in den ersten Wochen des Konflikts, und dass sich England und Russland nicht einigen könnten. Deswegen hatte man die Notwendigkeit gesehen, die bestehenden Bündnisse zu stärken. Deutschland hoffte auf die gleichzeitige Unterstützung seitens der Türkei und Bulgariens, die auch tatsächlich trotz letzter Unruhen zwischen den beiden Staaten möglich war. Deutschland und Österreich-Ungarn glaubten auch an die mögliche Unterstützung Rumäniens, obwohl es zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien bezüglich Siebenbürgens zu Meinungsverschiedenheiten kam.

Die letzten Bündnisgespräche zwischen Wilhelm II. und dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand fanden im Juni 1914 in Ungarn statt. Nach ihrem Abschluss sollte Franz Ferdinand die Manöver seiner Truppen in Serbien beaufsichtigen. Bei seiner Ankunft in Sarajevo wurde er aber zusammen mit seiner Frau von Gavrilo Princip, einem Studenten und Mitglied des *Jungen Bosniens* erschossen. Über die Ursachen des Attentats kann nur gemutmaßt werden. Einerseits ist es wahrscheinlich, dass Belgrad das Festlegen Sarajevos als Ort für die Manöver als Provokation empfand; andererseits hat man dadurch auch die Aufgaben im serbisch-russischen Bündnis erfüllen können. Russland war zu dieser Zeit noch nicht zum Krieg vorbereitet.

Nach einer Woche lebhaften Telegrammwechsels hatte sich die Situation dermaßen beruhigt, dass man glaubte, infolge des Attentats von Sarajevo käme es nur zum Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Es folgten Gespräche zwischen Wien und Berlin, aber auch zwischen Paris und Moskau. Die Mittelmächte suchten nach einem diplomatischen Grund, den Krieg zu erklären, und dieser ergab sich am 28. Juli 1914. Österreich-Ungarn forderte nämlich von Serbien eine Ermittlung hinsichtlich des Attentats auf Franz Ferdinand. Diese früher mit Deutschland abgemachte Forderung wurde abgelehnt, was von allen erwartet, wenn nicht erhofft worden war. Der Revanchismus, wie die Historiker den Willen der Öffentlichkeit europäischer Länder bezeichnen, sich für die so zahlreichen Konflikte der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Jahre des 20. Jahrhunderts im Krieg zu rächen, brachte Menschenmassen in Europa dazu, auf den Gedanken vom Kriegsausbruch euphorisch zu reagieren.

England zögerte zwar zunächst, offiziell in diesem Konflikt Stellung zu beziehen, die Kriegsvorbereitungen, die es ergriffen hat, deuteten aber darauf hin, dass die englische Neutralität mit dem Kriegsausbruch verschwinden werde. Da Russland bis Mittag des 1. August auf das deutsche Ultimatum, die Mobilmachung zu unterbrechen, nicht reagiert hatte, erklärte Wilhelm II. am 3. August Frankreich den Krieg. Einen Tag davor stellte Deutschland Belgien ein Ultimatum, in dem es forderte, deutsche Truppen durch das belgische Territorium marschieren zu lassen. Belgien lehnte dies ab und bat den britischen König Georg V. um Hilfe. Dieser erklärte Deutschland den Krieg und stellte Großbritannien in die Reihen der Entente, der am 7. August auch Montenegro beigetreten war. Die Türkei trat den Mittelmächten am 29. Oktober 1914 und Bulgarien im Oktober 1915 bei. Andere Länder Europas und Japan blieben zunächst neutral. Der Kriegsverlauf bewegte Italien (im Mai 1915), Rumänien (im August 1916), die USA (im April 1917 gegen Deutschland und Dezember 1917 an Österreich-Ungarn) und Griechenland (im Juni 1917), der Entente beizutreten.

Die Grausamkeit des Krieges musste zunächst Belgien erfahren. Auch die belgischen Zivilisten wurden zu Opfern der ersten Kriegshandlungen, als die

deutsche Armee beim Angriff auf Luxemburg durch die belgischen Städte zog (vgl. Bazylow 1986: 957). Dies war allerdings nur der Anfang der grausamen Folgen des Konflikts. Es sollte dabei unterstrichen werden, dass im Kampf zum ersten Mal neue Waffen verwendet wurden, deren vernichtende Stärke mit den Waffen in früheren Konflikten nicht zu vergleichen war. Darüber hinaus standen auf beiden Seiten des Konflikts so viele Soldaten wie nie zuvor. Bazylow (ebd.) schätzt die Armeen der Alliierten anfangs auf 6 Millionen und der Mittelmächte auf 3,5 Millionen Soldaten, wobei die Zahlen im Laufe des Konflikts verdoppelt wurden.

Die Heeresführung in Deutschland übernahmen bis zum 14. September Kaiser Wilhelm und von Moltke, in Österreich-Ungarn Erzherzog Friedrich und Franz Conrad von Hötzendorf, in Frankreich Joseph Joffre, in England John French und in Russland der jüngeren Prinz Nikolai und General Nikolai Januschkiwitsch.

Die Erfolge der Deutschen in den letzten Augusttagen brachten sie dazu, einen Teil der Truppen aus Frankreich nach Ostpreußen zu verlagern, das schon zu dieser Zeit einen russischen Angriff fürchten musste. Am 4. September erreichten die Deutschen die Marne und konnten Paris in 30 Kilometer Entfernung umrunden. Die Schlacht an der Marne zwischen dem 5. und 9. September 1914 war für den französischen Kriegsschauplatz wahrscheinlich die wichtigste Schlacht. Dank hervorragender Kriegsführung Joffres und großer Opferbereitschaft der Franzosen und Engländer konnten sie die durch die vielen Belagerungen geschwächten Deutschen besiegen, die ihre Truppen bis nach Verdun zurückziehen mussten. Die Deutschen sind seit September 1914 nicht weiter Richtung Paris vorgerückt. Dazu verlängerten sich die Kämpfe und die Soldaten mussten für längere Zeit um ihre Stellungen aus den Schützengräben heraus kämpfen, was allerdings der französischen Verteidigung nutzte.

Russland beabsichtigte, das schwache Österreich anzugreifen, Richtung Serbien vorzurücken und gleichzeitig die deutschen Angriffe abzuwehren. Die russischen Oberbefehlshaber rechneten damit, die polnischen Gebiete zu verlieren und die Verteidigung auf der Grodno-Bialystok-Brześć-Linie aufzustellen. Frankreich forderte jedoch ein russisches Engagement auf den beiden Schauplätzen und damit die indirekte Schwächung der deutschen Truppen im Westen. Dabei versprachen die Russen den Polen, dass der Kampf gegen die Deutschen für sie Freiheit und eine Union mit Russland bedeuten könne.

Die hervorragende Stimmung in Russland wurde zunächst durch die Misserfolge in der zweiten Augushälfte in Ostpreußen gedämpft. Die Russen wurden dabei von Paul von Rennenkampff und Alexander Samsonov, die Deutschen von Paul von Hindenburg geleitet. Die Lücke zwischen den beiden russischen Armeen konnte die deutsche Heeresleitung in der Schlacht zwischen

dem 26. und 30. August 1914 bei Tannenberg nutzen und die Russen wurden auf das östliche Ufer der Memel zurückgedrängt. In Ostpreußen verloren die Russen 200 000 Soldaten, Samsonov beging beim Rückzug Selbstmord.

Conrad von Hötzendorf konnte zunächst Erfolge bei Lublin und Chełm feiern, musste jedoch später eine Reihe von Niederlagen in Galizien hinnehmen und den Armeen von General Nikolai Ruzski und General Aleksiei Brusilow Richtung Westen weichen. Am längsten belagerten die Russen Przemyśl, das erst im März 1915 aufgegeben wurde.

Die Deutschen warfen ihre Kräfte im Oktober 1914 Richtung Warschau und Dęblin, mussten sich aber zurückziehen. Der Monat November stand im Zeichen des heftigen Kampfes um Łódź. Die Deutschen hätten zerschlagen werden können, aber die Handlungen Rennenkampfs waren zu unsicher. Anfang Dezember verließen die Russen sowohl Łódź als auch Piotrków.

Auf dem Balkan konnte Österreich-Ungarn keine deutlichen Erfolge aufweisen. Auch das am 2. Dezember eroberte Belgrad mussten sie nach einem baldigen Gegenangriff wieder verlassen. Die Winterschlacht in den Karpaten brachte viele Verluste und wenig gewonnenen Raum für beide Seiten.

Gleichzeitig wurde in allen Kolonien gekämpft, wobei Deutschland noch 1914 die Kolonien im Pazifik, Togo in Afrika und nach einer langen Verteidigung den Hafen von Kaiutschau verlor. Es sind dagegen die Erfolge der deutschen Artillerie und Flotte samt den U-Booten zu unterstreichen. Die letztere musste sich aber bei den Falklandinseln der britischen Flotte geschlagen geben. In dem vom Vizeadmiral der britischen Flotte, Frederick Sturdee, geführten Angriff wurde auch der führende Vizeadmiral der Deutschen, Maximilian Graf von Spee, getötet.

Die Artillerie spielte eine sehr wichtige Rolle in der deutsch-österreichischen Offensive am 2. Mai 1915, die es ermöglichte, die russische Verteidigungslinie zu durchbrechen und die späteren Erfolge bei Przemyśl (Prömsel) und Lwów (Lemberg) zu feiern. Am 5. August konnten sie Warschau erobern und später die Städte Dęblin und Kowno, was die nord-östliche Marschrichtung eröffnete.

Die Dauer des Krieges war für seinen Ausgang von großer Bedeutung. Natürlich war mit der wachsenden Opferzahl der Enthusiasmus gesunken, bis in den letzten Monaten auf Grund der enormen Verluste auch bei den Siegern Kriegsmüdigkeit zu erkennen war. Durch die große Zahl parallel verlaufenden Ereignisse war die Situation für die Öffentlichkeit wenig durchsichtig. Die Bevölkerung der von den Kämpfen zerstörten Gebiete musste an den Folgen dieser monate- und jahrelangen Kämpfe leiden.

4.3.1. *Gießener Anzeiger, General-Anzeiger für Oberhessen*

vom 22. August 1914

In den Zeitungen findet ein wichtiges Ereignis selten Ausdruck in einem einzigen Artikel, sondern, und das beweist die Tatsache, dass es sich um eine bedeutende Angelegenheit handelt, der Leser kann etwas über verschiedene Aspekte des Geschehens aus einer Reihe unterschiedlicher Texte, aus einem Textcluster, erfahren. Dabei werden die Informationen häufig im Aufmacher präsentiert oder darin zumindest angekündigt. Die Fortsetzung folgt dann im Blattinneren. Das heutige Zeitungsschema hat die Leser an dieses Bild gewöhnt. Mit dieser kognitiven Rezeptionserfahrung kann die Konfrontation mit der Berichterstattung über wichtige politische Ereignisse in einer Lokalzeitung aus der zweiten Hälfte des 19. und in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts interessant sein und den Ansatzpunkt zu wichtigen Schlussfolgerungen bezüglich der Entwicklung der Zeitung, ihrer Texte und der Sprache bilden.

In den letzten Tagen vor der Kriegserklärung 1914 waren sich im Grunde genommen alle Europäer einig, dass der Krieg nicht mehr vermieden werden konnte. Das Spektrum der geweckten Emotionen war breit und es waren starke sowohl positive als auch negative Gefühle in den europäischen Völkern zu spüren. Die tatsachenorientierte Berichterstattung in der Presse verliert an Bedeutung, denn man kann die Behauptung wagen, dass sich die Zeitung in solchen Zeiten mehr auf außergewöhnlichen Aufgaben konzentriert und sie zu erfüllen versucht. Um welche Aufgaben handelt es sich? Das wird an Beispieltexen aus den erwähnten Zeitungen gezeigt.

Als Ausgangspunkt dieser Untersuchung soll das Zweite Blatt des *Gießener Anzeigers* vom 22. August 1914 dienen. Mit Hilfe der folgenden Tabelle soll eine Übersicht über den Zusammenhang der Texte innerhalb der Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 22. August 1914 illustriert werden.

Nummer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{e1}	Aus dem ostpreußischen Wetterwinkel	1. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – bis 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Unbekannt	Ostpreußen – Russland

1	2	3	4	5
{e2}	Zum Gefecht bei Soldau	2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – bis 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	Feldpostbrief der „Hamburger Nachrichten“	Umgebung von Soldau
{e3}	Wie „U 15“ unterging.	2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich – bis 2. Seite, 1. Kolumne über dem Strich	The Scotsman	Unbekannt
{e4}	König Wilhelms rote Rose.	2. Seite, 1. Kolumne unter dem Strich – bis 2. Seite, 1. Kolumne unter dem Strich	Unbekannt	Unbekannt
{e5}	** Beamte und Lehrer für das Rote Kreuz.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/Gießen	Eigenbericht ¹	Hessen: Mainz, Rheinhessen, Starkenburg
{e6}	** Schenkung.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/Gießen	Eigenbericht	Gießen, Berlin
{e7}	** Bürgerverein.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/Gießen	Eigenbericht	Gießen
{e8}	I. Allendorf a. Lda.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/Landskreis Gießen	Eigenbericht	Kreis Gießen

1	2	3	4	5
{e9}	h. Bannerod, 21. Aug.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Kreis Lauterbach	Eigenbericht	Kreis Lauterbach
{e10}	B. Laubach, 20. Aug.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Kreis Schotten	Eigenbericht	Kreis Schotten
{e11}	X. Friedberg, 21. Aug.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Kreis Friedberg	Eigenbericht	Kreis Friedberg
{e12}	r. Butzbach, 21. August.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Kreis Friedberg	Eigenbericht	Kreis Friedberg
{e13}	Vilbel, 20. Aug.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Kreis Friedberg	Unbekannt	Kreis Friedberg
{e14}	Darmstadt, 21. August.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Starkenburg und Rheinhessen	Unbekannt	Starkenburg und Rheinhessen
{e15}	m. Offenbach a. M. 21. Aug.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/ Starkenburg und Rheinhessen	Eigenbericht	Starkenburg und Rheinhessen

1	2	3	4	5
{e16}	r. Mainz, 21. Aug.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/Starkenburg und Rheinhessen	Eigenbericht	Starkenburg und Rheinhessen
{e17}	r. Mainz, 21. Aug.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/Starkenburg und Rheinhessen	Eigenbericht	Starkenburg und Rheinhessen
{e18}	m. Neustadt, 21. Aug.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/Hessen=Nassau	Eigenbericht	Hessen=Nassau
{e19}	h. Vom Main, 21. Aug.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne/Aus Stadt und Land/Hessen=Nassau	Eigenbericht	Hessen=Nassau
{e20}	Kiautschau	2. Seite, 3. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne	Unbekannt	Kiautschau/China
{e21}	* „Fräulein Mobile“.	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne/Vermischtes	Eigenbericht	Lindenau bei Heldburg in Thüringen
{e22}	* Englischer Kriegskarneval.	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne/Vermischtes	Londoner Berichter-statter eines Mailänder Blattes	London
{e23}	Bürgerwehr! (Eingesandt)	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 2. Kolumne/Eingesandt	Leser (– h)	Unbekannt – Kreis Gießen

1	2	3	4	5
{e24}	Japans Ultimatum. (Letzte Nachrichten)	3. Seite, 2. Kolumne – bis 3. Seite, 3. Kolumne/Letzte Nachrichten	Nach englischen Blättern	London bzw. Tokio
{e25}	Bulgarische Häfen gesperrt.	3. Seite, 2. Kolumne – bis 3. Seite, 3. Kolumne/Letzte Nachrichten	Unbekannt	Sofia
{e26}	Betr.: Den Transport französischer Kriegsgefangener	3. Seite, 3. Kolumne – bis 3. Seite, 3. Kolumne	Großherzogliches Polizeiamt Gießen	Gießen

Die erste Seite des Zweiten Blattes vom 22. August 1914, dessen unteres Drittel durch einen Strich abgetrennt ist, beginnt mit einem Bericht aus dem Vatikan. Bereits in der zweiten Kolumne über dem Bruch können die Leser einen Text finden, der über die Verhältnisse in der östlichen Provinz Deutschlands, Ostpreußen berichtet.

Textabschnitt 78

{e1}

[e1] Aus dem ostpreußischen Wetterwinkel.

[e2] – Das sieg- und erfolgreiche Gefecht bei Stallupönen hat gezeigt, daß fest und treu auch die Macht im Osten steht, und daß sie ein scharfes gutes Schwert führt. [e3] Den russischen Wolf gelüftet es wohl, sich des hübschen, freundlichen Gumbinnen zu bemächtigen, oder des rührigen und gewerbereichen Insterburg, oder gar des schönen Königsberg. [e4] Aber er wird sich das Gelüste wohl verhalten müssen, denn die Ostpreußen sind ein Schlag von Granit, daran er sich die Zähne ausbeißen könnte. [e5] Sie sind dauerhaft, zäh, kräftig, schwer aus der Fassung und schwer aus dem Humore zu bringen, aber unwiderstehlich in der ruhigen, nicht zu erschütternden Tatkraft, die ihnen eigen ist. [e6] Ein fester Schlag ist hier im äußersten Nordosten unseres Vaterlandes zu Hause, und sie kennen die Russen und fürchten sie nicht. [e7] Sie haben sie kennen gelernt im guten und bösen. [e8] In den Tagen des großen Friedrich haben die russischen Horden hier gehaust, und dann, vor 100 Jahren, nach dem denkwürdigen Verträge von Tauroggen, sind sie als Freunde hier ins Land gekommen. [e9] Der Ostpreuße hat zu viel vom russischen Wesen aus nächster Nähe gesehen, als daß er sich durch Zahlen über die Größe Rußlands und seines Heeres bange machen ließe. [e10] Er braucht nur über die nahe Grenze zu gehen, um durch den Augenschein zu lernen, welch ein Unterschied zwischen der gesammelten Kraft deutschen Landes und der schwammigen Ausdehnung des russischen Wesens und Lebens besteht.

Die Überschrift des Textes ist nicht typisch im Sinne heutiger Nachrichten, sondern liefert die Information, aus welcher Gegend die Berichterstattung stammt [e1]. Der Gegenstand dieses Beitrags wird in der Überschrift nicht veratet. In ihrer Form ähnelt sie Überschriften von Stammrubriken dieser und anderer Zeitungen, die beispielsweise „*Vom französischen Kriegsschauplatze*“ oder „... *Wetterwinkel*“ melden. Der Text meldet wenig vom aktuellen Geschehen, sondern er wiederholt die bereits bekannten Tatsachen und liefert gesellschaftliche Hintergründe von politischen Ereignissen.

Durch größere Type und Fettdruck lenkt die Überschrift die Aufmerksamkeit der Leser auf sich. Die geographische Komponente korrespondiert mit den durch andere Type im Textinneren ausgesonderten Namen der Städte, die für die besprochene Region strategische Bedeutung haben (*Gefecht bei Stallupönen* [e2], *Eydtkuhnen* [e21], *Kibarth* [e24]).

Der erste Satz des Textes erinnert an ein Gefecht und betont seinen aus deutscher Sicht *sieg- und erfolgreichen* Ausgang. Die kriegerische Herrschaft Deutschlands über die Region wird in diesem Satz als sichere Tatsache beschrieben [e2]. Die Eröffnung des Textes ist einem Lead-Satz heutiger berichtender Texte ähnlich [e2] und führt einen Abschnitt ein, in dem Beweise für die preußische Überlegenheit gesucht werden [e4–e10]. Im ganzen Text, besonders bemerkbar ist es in der Einführung, wird dem Leser eine kontrastive Schilderung der deutschen und russischen Bevölkerung geboten, die sich zahlreicher Vergleiche und Metaphern bedient („*den russischen Wolf*“ [e3], „*ein Schlag von Granit*“ [e4]). Die Grenzstädte Gumbinnen, Insterburg und Königsberg werden durch Attribute „*hübsch, freundlich und rührig*“ idealisiert und ihr Wert für das Reich wird dadurch unterstrichen [e3]. In der Schilderung der deutschen Bewohner dieser Region wird die Überlegenheit Ostpreußens gegenüber Russland rasoniert und das daraus entstehende Bild der Ostpreußen als heldenhaft und ehrenwert dargestellt [e5]. Der mächtige Ostpreuße, „*mit scharfem, gutem Schwert in der Hand*“ [e2], steht mit seinen zahlreichen Tugenden wie „*ein Schlag von Granit*“ [e4] an der nordöstlichen Grenze Deutschlands und ist ein „*fester Schlag*“ [e6] zum Schutz vor dem russischen Angriff. Diese Darstellung zeigt die Bewohner der abgelegenen, provinziellen Region als tapferes, germanisches Volk.

Der Russe wird dagegen als Wolf geschildert [e3], der den deutschen Boden belauert. Der „russische Wolf“ wird aus dieser Perspektive wohl keine Chancen gegen die steinharte Abwehr der Ostpreußen haben. Seitdem die „barbarischen russischen Horden“ aus der Gegend verdrängt wurden, konnten sich die Preußen in unmittelbaren Kontakten von der eigenen Überlegenheit überzeugen, und sehen dadurch keinen Grund zur Aufregung, sondern sie schätzen die Bedrohung aus dem Osten nicht als ernst ein [e6–e10]. Diese kontrastive Beschreibung dient zur Einstimmung der Leser auf die Rezeption der Berichterstattung zu den Kriegereignissen aus dieser Region.

Im letzten Satz dieses Abschnittes lässt sich dann eine wichtige Funktion des Textes erkennen. Der ostpreußische Wetterwinkel und somit die Ostgrenze Deutschlands müsste für einen in der Entfernung von ungefähr 1500 Kilometern lebenden Gießener eine fremde und unbekannte Region sein. Was für den Preußen in Bezug auf den russischen Nachbarn selbstverständlich war, musste den Lesern des *Gießener Anzeigers* erst nahegebracht werden [e10]. Durch diesen Text sollen Leser in der Region Gießen die Überzeugung von der Macht und Überlegenheit des Reiches gegenüber seinen Feinden im Osten gewinnen. Das bildhafte Berichten über die Gründe dieser Überzeugung des Verfassers ist ein Mittel zur Realisierung der ersten Aufgabe dieses Textes, nämlich der Beruhigung der Leser und der Stärkung des nationalen Geistes in der schwierigen Zeit. Der Text ist somit deutlich meinungsbildend.

Textabschnitt 79

[e11] Rußlands Nachbarschaft macht sich hier klimatisch recht fühlbar. [e12] Streng sind die Winter und heiß sind die Sommer. [e13] Aber an seiner Scholle hängt der Ostpreuße mit einer Liebe, die in ganz Deutschland beinahe nicht ihresgleichen hat. [e14] Wo er auch immer sei – immer sehnt er sich nach den Wäldern und Heiden des Ostpreußischen Landes zurück; und wenn man auch hier nicht jene Reize suchen darf, die das Reisehandbuch mit einem Doppelstern zu bezeichnen pflegt – ein schönes Land ist es doch. [e15] Es hat etwas Großes in seinen Verhältnissen, und die Höhen bei Pissa und Memel bieten oft Aussichten von überraschendem Reize. [e16] Und etwas Großes, Breites hat auch die ganze Lebensführung hier. [e17] Der Ostpreuße ist ein Mann, der leben und leben lassen will: und wenn der Landwirt in der Kreisstadt einkehrt, dann geht es hoch zu, wobei der unerschütterliche Humor dieses Volkstammes das Beste tut. [e18] Aber es heißt auch hierzulande: saure Wochen – frohe Feste. [e19] Er weiß zu arbeiten, der Ostpreuße. [e20] Die Landwirtschaft herrscht hier durchaus, sie gibt den Ton an, auf ihr beruht der Wohlstand; und wer die großen Güter dieser Gegend besucht, der erkennt, sofern er der Landwirtschaft nicht ganz und gar fremd ist, daß hier ein zäher Fleiß und eine zielbewußte Umsicht der Erde reichen Segen abzubringen versteht. [e20] Der Preis der Arbeit ist nicht ausgeblieben, und alle Städte und Städtchen der Gegend, Insterburg und Gumbinnen, Stallupönen und Eydtkuhnen bezeugen ein fröhliches Aufblühen.

Der Verfasser baut im Weiteren auf den Kontrasten zwischen dem Ostpreußen und den Russen auf. Das negative Bild der Nachbarn im Osten wird hier weiterhin ausgeführt, indem nicht die geographische Lage, sondern die Nähe zu Russland für das harte Klima verantwortlich gemacht wird [e11]. Diese Tatsache hat aber keinen Einfluss auf die Liebe der Bewohner zu dieser nahezu idyllisch und reizvoll geschilderten Region. Dasselbe gilt für das hier

geführte Leben, das sich der malerischen Landschaft anpasst [e13–e16]. Der Preuße selbst kann mit Humor, Friedlichkeit und Lebensfreude als Vorbild gelten. Dazu kommen noch sein Fleiß und Verständnis für die Natur, die Ostpreußen durch Landwirtschaft zum Wohlstand führen, und die Städte und Städtchen der Gegend, Insterburg und Gumbinnen, Stallupönen und Eydtkuhnen, „fröhlich aufblühen lassen“ [e17–e20].

Textabschnitt 80

[e21] Eydtkuhnen ist eine Ansiedlung jungen Ursprungs. [e22] Im Jahre 1860, als die Ostbahn durch Eröffnung der Strecke Stallupönen=Eydtkuhnen vollendet wurde, befand sich hier nur ein Bahnhof und ein paar elende Häuser. [e23] Das ist jetzt nicht viel über ein halbes Jahrhundert her, und heute bildet Eydtkuhnen einen drei Kilometer langen freundlichen Ort, der sich längs einer hübschen schattigen Straße entwickelt und der sich sogar einen schönen Park angelegt hat. [e24] Die Russen kamen in Friedenszeiten gern über die Grenze in diesen ersten deutschen Ort hinüber, schon darum, weil die Lebensmittel in Eydtkuhnen wesentlich billiger zu sein pflegten als drüben in Kibarty, dem russischen Grenzorte.

[e25] Zwischen den beiden bildet der Fluß Lippons die Grenze, der bis zu seiner Mitte deutsch und dann russisch ist. [e26] Kibarty ist manchem, der nach St. Petersburg zu reisen hatte, wegen der umständlichen und peinlichen Zoll- und Paßuntersuchung in nicht gerade angenehmer Erinnerung geblieben. [e27] Für eine russische Grenzstadt ist es verhältnismäßig sauber und freundlich. [e28] Der Bahnhof, die Kirche mit dem unvermeidlichen Zwiebelturme sind stattlich genug. [e29] Aber man betritt hier kaum den russischen Boden, als man sogleich die tiefe Verschiedenheit des Volkstums hüben und drüben empfindet. [e30] Die Männer scheinen wie aus einer und derselben Schachtel genommen. [e31] Es fehlt die Individualisierung, die den deutschen Menschen kennzeichnet; eine Masse, eine ununterschiedene Masse scheint es, der man sich gegenüber sieht.

Diese Schilderung findet ihre Fortsetzung in der genaueren Beschreibung der Stadt Eydtkuhnen [e21–e25]. Was mit einer kurzen historischen und topographischen Beschreibung beginnt, vermittelt antirussische Inhalte, indem auf das Elend dieser Gegend vor der Bahnbindung an den Rest Deutschlands hingewiesen wird. Der Vergleich der inzwischen gut organisierten Stadt Eydtkuhnen mit der russischen Stadt Kibarty [e26–e29] fällt wieder zugunsten Ostpreußens aus. Die in Erinnerung bleibenden lästigen russischen Grenzbeamten in Kibarth kann der Verfasser nicht von der Masse der ihrer Individualität beraubten Menschen unterscheiden, was ein gravierender Unterschied zwischen den beiden Völkern sein soll [e30–e31]. Dabei muss man aber bemerken, dass das durch die Modalergänzung „verhältnismäßig“ abgekühlte Kompliment, Kibarty

sei für eine russische Grenzstadt sauber und freundlich, bis zu diesem Punkt die erste positive Äußerung gegenüber den Russen in dem Text ist [e27].

Textabschnitt 81

[e32] Nicht überall empfängt Rußland den Reisenden mit einem Orte, der sich, wie Kibarty, immerhin noch zeigen lassen kann. [e33] Ueberschreitet man die Grenze weiter südlich im Masurenlande, etwa in der Richtung von Lyck aus, so ist das Bild, das uns empfängt, ein ganz anderes. [e34] Dabei stößt man schon nach kurzer Zeit auf eine Stadt, eine wirkliche Stadt von 10000 Einwohnern. [e35] Das ist das in der jüngsten Zeit auch wiederholt genannte G r a j e w o. [e36] Aber so wie in dieser Stadt sieht es bei uns nicht im elendsten Dorfe aus. [e37] Anton Hensel hat einmal von diesem russischen Grenzorte eine anschauliche Schilderung entworfen. [e38] Armselige Hütten auf trockenem Sandhügel sind es, die uns zuerst begrüßen; Hütten, denen die Vergänglichkeit alles Irdischen aus den hohlen Fensteraugen blickt. [e39] Holz ist, wie vielfach in dem wälderreichen Rußland, das Material, aus dem sie erbaut sind; allein lang, lang ist's her, seit sie aus dem Sande dort emporwuchsen. [e40] Wir würden es nicht riskieren, eine der Hütten zu betreten, aus Furcht, sie möchte über uns zusammenbrechen, und doch sind sie alle bewohnt und Kinder, denen die mangelhaft Deckung ihrer Blöße noch keine Sorge bereitet, treiben im Sande ihr Spiel. [e41] Bei diesen Glücklichen ist die Toilettenfrage im Handumdrehen erledigt. [e42] Ein Hemd, das vielleicht nur bis zu den Hüften reicht, und von dem man nicht voller Bescheidenheit verlangt, das es weiß sei, ist oft das einzige und Hauptstück. [e43] Auch ganz ist es nicht, das darf niemand beanspruchen; tragen doch weder Vater noch Mutter, weder Freund noch Nachbar ein Kleidungsstück auf dem Leibe, das nicht durch einige Löcher geziert würde. [e44] Wie die Menschen, tragen auch die Häuser in der weiter hinaufführenden Straße das Gepräge der Zerlumptheit an sich, gepaart mit der davon unzertrennlichen Unsauberkeit. [e45] Klein und unscheinbar wie in der Eingangsstraße auch die Häuser um den weiten Marktplatz; kaum eins, das bis zu einem zweiten Stadtwerk hat emporstreben mögen. [e46] Nur zur Linken steigt in blendender Weiße die katholische Kirche zu beträchtlicher Höhe auf und überschaut majestätisch das demütig am Boden klebende Häusergewirr zu ihren Füßen.

Kibarty wird im Weiteren als eine Ausnahme dargestellt und der Text äußert sich weiter nur pejorativ über die russischen Grenzgebiete [e32]. Und wenn das relativ Positive sich von dem Rest der Gegend hervorhebt, dann kann die Beschreibung der Gegend und Russlands nicht erfreulich ausfallen. Von der als schön eingestuften Stadt Eydtkuhnen auf der deutschen Seite geht es über die saubere und freundliche Stadt Kibarty zu der als elend und schmutzig geschilderten Stadt Grajewo. Das Bild, das sich vor dem Leser erstreckt, ist von Armut geprägt [e34–e46]. Auffällige, alte Häuser, schmutzige Kinder, die in

zerlumpten Kleidern ohne Aufsicht eines Erwachsenen auf der Straße spielen, findet man in Deutschland sogar in den elendsten Dörfern nicht, heißt es. Das einzige positiv geschilderte Gebäude in der Stadt ist die katholische Kirche, die auf „das demütig zu ihren Füßen am Boden klebende Gewirr der russischen Stadt Grajewo schaut“ [e46]. Die auf die Kirche bezogenen Attribute des blendenden Weiß, der beträchtlichen Höhe und majestätischen Haltung stehen im deutlichen Kontrast gegenüber dem Rest der Stadt.

Der Text hat auf Grund der ausführlichen Beschreibung der geographischen und gesellschaftlichen Umstände Züge einer Reportage. Im letzten Abschnitt wird auf die früheren Texte über die Stadt Grajewo hingewiesen. Der Text bekommt somit eine intertextuelle Beziehung auch zu Texten früherer Ausgaben. Man beschäftigte sich mit dieser Region bereits mehrmals auf den Seiten des Blattes in einer ähnlichen Form [e35]. Dies könnte die unklare Überschrift des Textes erklären [e1].

Der Stil, in dem der Verfasser seine Beobachtungen schildert, kennzeichnet sich durch literarische Mittel. Die Sätze sind auf Grund ihrer Kürze und Bauweise übersichtlich und aussagekräftig. Der Autor bedient sich dabei der Metaphorik, Vermenschlichung und zahlreicher Vergleiche. Die Attribute und Modalergänzungen verraten seine Einstellung gegenüber den behandelten Objekten und schaffen ein Weltbild voller greller Gegensätze, wo das, was russisch ist „schwarz“, und was deutsch ist „weiß“ gemalt wird.

Es kommt im Text eine nationalistische, aus der heutigen Sicht gar xenophobe Einstellung zum Ausdruck, was den Lesern ein verfälschtes Bild bietet. Die vielen stilistischen Mittel reizen beim Lesen stark die Vorstellungskraft. An das im ersten Satz erwähnte Ereignis wird im Textinneren nicht mehr erinnert und es werden stattdessen die möglichen Gründe für den deutschen Sieg und die russische Niederlage bei Stallupönen genannt.

Das Ziel der Parteilichkeit des Verfassers ist kurz nach dem Ausbruch des Weltkriegs einfach nachzuvollziehen, zumal der Text eindeutig meinungsbildende Elemente aufweist: Er zielt darauf ab, bei den Lesern nationalen Stolz und Hoffnung auf einen einfachen Sieg zu wecken. Das dargestellte Bild der katholischen Kirche ist beeindruckend und unterscheidet sich von der üblichen Landschaft der Region [e46]. Der Text lässt auch den Leser nur aus „beträchtlicher Höhe“ auf das verallgemeinerte Bild der Russen blicken und versucht auf diese Weise, jeglichen Grund zur Furcht vor Konflikten mit diesem Nachbarn zu „verjagen“.

In seiner Berichterstattung versucht der Journalist, seinen Eindruck von der Region und ihren Bewohnern bildhaft zu vermitteln. Die beinahe literarische Schilderung der Gegend reicht aber nicht aus, um dem Text den Charakter einer Reportage oder eines Essays zu verleihen. Die Berichterstattung der Verhältnisse in Ostpreußen und Westrussland musste durch ihre Bildhaftigkeit

auf die Leser einen starken meinungsbildenden Einfluss ausüben. Somit wird auch die Interpretation anderer Texte durch seine meinungsprägenden Inhalte und Formen beeinflusst. Der Text ist scheinbar ein Hintergrundbericht, aber seine Parteilichkeit entlarvt ihn als Propagandatext.

Die nächsten Texte zu aktuellen Ereignissen folgen an dem Tag im Zweiten Blatt der Nummer 196.

Textabschnitt 82

{e2}

[e47] **Zum Gefecht bei Soldau.**

[e48] Einem Feldpostbriefe des „Hamburger Nachrichten“ von der Ostgrenze über das Gefecht bei S o l d a u entnehmen wir folgendes:

[e49] „... höre denn, was uns Dragoner von Soldau erzählen: An der Grenze auf einem langgestreckten Hügel eine preußische Reiterabteilung, wenige Schwadronen, dicht hinter ihnen, durch den Hügel eben gedeckt, einige Maschinengewehre, der Kavallerie zugeteilt. [e50] Da kommen zwei russische Kavalleriebrigaden an, sehen die paar feldgrauen Reiterchen, und gleich vergnügt auf sie ein, eine Brigade vorn, die andere als Rückhalt hinterher. [e51] Unsere Dragoner ihnen entgegen, vor dem Feinde aber, im rasendsten Galopp teilten sie sich rechts und links, den Maschinengewehren frei Schußfeld lassend. [e52] Da tat sich den Russen die Hölle auf. [e53] Was da geschah, soll unbeschreiblich gewesen sein; in zwei Minuten war die erste Brigade ein Knäuel von Menschen= und Pferdeleibern, die zweite erschüttert, aufgelöst jagd zurück, aber rechts und links die deutschen Reiter holten auf, schwenkten ein, preßten die Linie zu einem Haufen zusammen, wo sich keiner rücken und rühren konnte, geschweige denn Lanze und Schwert gebrauchen. [e54] So wurden zwei Brigaden vernichtet mit einem Opfer von 3 Toten und 18 Verwundeten auf unserer Seite.

Auf der zweiten Seite des Blattes, wo der angesprochene Text beendet wird, folgen zwei Texte mit ähnlicher Form. Es handelt sich dabei um zwei aus unterschiedlichen Quellen übernommene Artikel [e47–e54, e55–e68].

Beim ersten lautet der Titel: „*Zum Gefecht bei Soldau*“ [e47]. Diese präpositionale Wortgruppe deutet schon den Charakter dieses Textes an und verspricht, über das Gefecht zu berichten. Der Feldpostbrief, der den *Hamburger Nachrichten* entnommen wurde, wird nicht als Ganzes gedruckt, sondern fängt mit einem Appell an die Leser an [e49]. Der sehr lebhaft Bericht eines Zeugen verrät Bewunderung für das listige Manöver der Deutschen, das die russischen Kavalleristen zum unüberlegten Handeln verführte. Die emotionale Erzählweise drückt sich darin aus, dass in manchen Phrasen die Verben fehlen, als ob der Korrespondent nichts von den lebhaften Szenen

hätte verlieren wollen („und gleich vergnügt auf sie ein“; [e50], „Unsere Dragoner ihnen entgegen“ [e51]).

Seine Erzählweise bleibt nicht frei vom Soldatenjargon und der Alltagssprache [e49–53] und ist an manchen Stellen sogar kolloquial. Sie erzeugt aber Nähe zu dem beschriebenen Ereignis. Die Redaktion hebt dabei die für sie bei der Beschreibung des Gefechtsablaufs wichtigen Elemente des Briefes, sowie das glorreiche Resultat des Kampfes [e54], durch Sperrdruck hervor. Dasselbe tut sie mit dem emotionalen Ausbruch des Berichtenden, der die Lage der feindlichen Soldaten mit der Hölle vergleicht [e52]. Der Redakteur schließt den zitierten Text nicht ab und so wussten die Leser nicht genau, ob das, was geschah, von dem Berichtenden als unbeschreiblich eingeschätzt wurde, oder ob das schon das Urteil des Journalisten gewesen ist. Die Berichterstattung ist lebhaft und parteilich, und wenn wir annehmen, dass der Verfasser des Briefes Augenzeuge des Geschehens gewesen ist, gewinnt sie an Glaubwürdigkeit. Der Text ist nicht lang, trotzdem bietet die Redaktion durch Sperrdruck die Möglichkeit, schon beim Überfliegen des Textes seine Schwerpunkte zu entnehmen.

Aus diesem Text erfahren wir auch einiges über die Textsorte „Feldpostbrief“, über die Art des Berichtens und die Sprache, die die Soldaten wohl beim Erzählen über Geschehen im Krieg benutzt haben.

Die sehr einfache und bildhafte Sprache, ähnlich der Sprache einiger anderer Texte, die der Redaktion zugesandt worden sind, unterscheidet sich erheblich von derjenigen vieler von Journalisten verfassten Texte in der behandelten Ausgabe. Die Freude über den Erfolg und die Aufregung kann an vielen Stellen beobachtet werden.

Textabschnitt 83

{e3}

[e55] **Wie „U 15“ unterging.**

[e56] Aus dem „Scotsman“, also aus durchaus nicht unverdächtiger englischer Quelle, erfährt man einige Einzelheiten über den amtlich gemeldeten Verlust des deutschen Unterseebootes „U 15“.

[e57] „Vorigen Sonntag“ heißt es dort, „kreuzte ein englisches Geschwader an den ihm zugewiesenen Standort, als es die Entdeckung machte, daß sich eine kleine Unterseebootflotte näherte. [e58] Der Feind fuhr unter Wasser. [e59] Auf der Oberfläche des Wassers zeigten sich nur Periskope. [e60] (Das Periskop ist ein sinnreiches Instrument, das den Unterwasserbooten gestattet, den Horizont über Wasser zu beobachten.) [e61] Als sie nahe genug waren, feuerte ein englischer Kreuzer seinen ersten Schuß ab, indem er auf die feine Linie des Periskops zielte. [e62] Das Periskop ging in Stücke, und das geblendete Unterseeboot tauchte ganz unter Wasser. [e63] Die anderen erkannten die Gefahr und entfernten sich. [e64] Das getroffene Unterseeboot

aber mußte, da es unter Wasser der Möglichkeit zu sehen beraubt war, bald obenauf schwimmen. [e65] Der Kreuzer brauchte nicht lange zu warten und feuerte, als die dunkle Masse des Unterseebootes auf der Meeresfläche erschien, einen zweiten Schuß ab. [e66] Die Beobachter hatten kaum Zeit, den Buchstaben und die Zahl des getroffenen Unterseebootes zu erkennen. [e67] Die Kanonen hatten das Boot an der Basis des kleinen Turmes getroffen und es in Stücke gerissen. [e68] Der ganze Oberbau wurde zertrümmert, und das Unterseeboot sank sofort...

Der darauffolgende Text wird von einer inhaltsorientierten Überschrift eingeleitet [e55]. Auf die darin angesprochene Wie-Frage wird geantwortet, indem der Verlauf eines Seegefechts berichtet wird. Diesmal wird aus dem schottischen Blatt „Scotsman“ zitiert, wobei die Redaktion die Quelle als unglaublich einschätzt [e56]. In der schwierigen Zeit wurden die Quellen der Meldungen offenbar in sichere und verdächtige eingeteilt. Die Berichte von Niederlagen aus den Blättern eines feindlichen Landes wurden gedruckt, wurden jedoch mit dem Prädikat der fehlenden Glaubwürdigkeit versehen. Einfluss darauf hätte die allgemeine Bekanntheit des Geschehens haben können, was die Zeitung samt der Unmöglichkeit des Beschaffens dieser Beschreibung aus einer anderen Quelle unterstreicht [e56].

Die als starke Waffe der deutschen Armee geltenden U-Boote waren eine Neuerfindung, die großes Interesse beim Publikum in Deutschland erweckte [e60]. Im Textinneren wird aber jedes Mal die Bezeichnung Unterseeboot genannt.

Der Unterschied in Bezug auf die Sprache der letzten Texte ist gravierend. Der erste wurde von einem Soldaten verfasst, der zweite ist eine Übersetzung aus dem Englischen, die möglicherweise von einem Journalisten des *Gießener Anzeigers* angefertigt wurde. So ist der Stil des Berichtens im zweiten Text distanzierter. Den Lesern wird der Vorgang in einer allgemein verständlichen Sprache erklärt und der einzige Terminus aus der Fachsprache des Militärs wird sofort durch eine Definition in Klammern erläutert [e60]. Für den Text ist die einfache und zugleich präzise Ausdrucksweise charakteristisch. Die kurzen und klaren Sätze könnten durch die Übersetzung aus dem Englischen begründet werden. Die Redaktion des „Scotsman“ versucht gar nicht zu behaupten, es handle sich bei dieser Schilderung um das vermisste U-Boot. Der *Gießener Anzeiger* nimmt an, dass es der amtlich gemeldete Verlust ist, zumal ansonsten der Verlust weiterer Schiffe in Erwägung gezogen werden müsste [e66].

Die Bestimmung der Textsorte ist in beiden letzten Fällen einfach. Die Texte beruhen aber auf zwei unterschiedlichen Texten, was eine deutliche Auswirkung auf die Sprache und den Stil beider Texte hat. Sie erfüllen beide eine informative Funktion, obwohl bei dem ersten Text der Einsatz von Emotionen eindeutig größer ist, was aus unvollständigen Sätzen, kolloquialen

Wendungen und Soldatenjargon resultiert. Man kann also vermuten, dass dieser Text auch für die Leser authentischer und mitreißender ist.

Textabschnitt 84

{e4}

[e69] – König Wilhelms rote Rose. [e70] Blumengeschmückt sind viele unserer Soldaten ins Feld gezogen, Blumengrüße wurden ihnen von allen Seiten gesendet, und mancher trug als das sinnigste Symbol dieser in leidenschaftlicher Begeisterung und Todesmut purpurn glühenden Zeit eine rote Rose auf dem Helm. [e71] Eine solche rote Rose hat in den großen blutigen Augusttagen des Jahres 1870 auf König Wilhelm einen tiefen Eindruck gemacht. [e72] „Als ich am 19. August vom Schlachtfelde über Gorze nach Pont á Mousson zurückfuhr und in dem überfüllten Gorze einige Augenblicke anhalten mußte,“ so erzählte er seinem Vorleser Schneider, „überreichte man mir eine wunderschöne rote Rose, so viel ich in dem unglaublichen Lärm und der Verwirrung hören konnte, von einem schwer verwundeten Offizier, welcher, in einem Hause liegend, von meinem Vorüberfahren gehört. [e73] Leider habe ich seinen Namen nicht richtig verstanden. [e74] Erkundigen Sie sich doch, wer mir dieses sinnige, bedeutungsvolle Geschenk gemacht.“ [e75] Schneider erkundigte sich nach dem Spender der Rose und erfuhr, daß der Offizier, der dem vorüberfahrenden König aus seinem Bauernstübchen die rote Rose als Siegesgruß gesendet, ein Hauptmann von Zedtwitz war. [e76] Der Herrscher hat diese rührende Aufmerksamkeit nicht vergessen. [e77] Als der Frieden wieder in die deutschen Lande eingekehrt war, erinnerte sich der Kaiser zu Weihnachten dieser Gabe und schrieb am 22. Dezember 1871 dem Offizier einen eigenhändigen Brief, der also lautete: „In dankbarer Erinnerung an den mir unvergeßlichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet im Gorze am 19. August 1870, mir eine Rose nachsendeten, als ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, – sende ich das bekommende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten und wie dankbar er Ihnen bleibt!“ [e78] Das Erinnerungsbild, das von I. Zeytz gemalt war, zeigte auf einem Gedenkstein mit der Inschrift: „Gorze, den 19. August 1870“ eine schwarz=weiß=rote Fahne, die den Stein rechts zur Hälfte bedeckt, während die schwarz=silberne Fahnen-troddel die linke Seite einnimmt. [e79] In der Mitte steht ein Infanteriehelm, mit dichtem Eichenkranz umwunden, auf dessen Blättern man Tränen sieht, und an den Helm ist das Eiserne Kreuz nebst Band gelehnt. [e80] Das große Gemälde befand sich in einem prächtigen, goldenen Rahmen, auf dem oben eine in mattem Silber getriebene Rose angebracht war.

Unter den beiden Berichten auf der zweiten Seite des Blattes wird der Text von der ersten Seite über zwei norwegische Studenten in Deutschland zu Ende gebracht, und danach fängt ein neuer Text an. Die Überschrift des Textes ist zugleich sein erster Satz [e69]. Der aus deutscher Sicht bitteren Geschichte des

versunkenen Unterseebootes folgt ein rührendes Feuilleton, das auf die Jahre 1870 und 1871 zurückgeht, als die deutschen Soldaten große Erfolge über Frankreich feierten.

Der Verfasser beschreibt die feierliche Stimmung bei der Mobilmachung deutscher Soldaten, indem er die recht pathetische Geschichte der Begegnung König Wilhelms und des verwundeten Hauptmanns von Zedtwitz erzählt und über ihre weitere Entwicklung berichtet. Der erste lange Satz des Textes verleiht der Rose als Symbol melancholischen Abschieds der Soldaten von ihren Nächsten eine fast magische Rolle [e70]. Dies wird dann sofort mit der eigentlichen Geschichte des Textes in Zusammenhang gebracht [e71]. Der Text besteht hauptsächlich aus Zitaten König Wilhelms [e72–e74] und den Erinnerungen seines Vorlesers Schneider [e75]. Er zitiert auch einen Brief, den König Wilhelm 1871 an den Offizier geschrieben hat [e77]. Im Brief wird ein dem Soldaten vom dankbaren König geschenktes Bild beschrieben. Dem Leser wird dadurch ein kitschiges, aber zugleich sehr patriotisches Bild vor Augen gestellt, was neuen Mut schöpfen lassen soll und schlechte Meldungen wie diese über Kriegsverluste vergessen lässt.

Wenn man die Implikationen des Textes betrachtet, ist anzunehmen, dass die Presse doch in den Unruhezeiten über Wichtigeres zu berichten habe, als über ein Geschehen, das 40 Jahre zurückliegt. Ähnlich wie der zuerst besprochene Text trägt dieser Artikel eine eindeutige meinungsbildende Funktion. Es soll die künftigen Soldaten sowie die Familien der in den Krieg ziehenden Männer ansprechen. Die Soldaten brauchen Unterstützung aller Art seitens der Bevölkerung, was der König selbst bestätigen konnte. Wie beim Text „Aus dem ostpreußischen Wetterwinkel“ ist auch dieser Text stark von Symbolik geprägt, die aber eindeutiger und zielgerichteter ist. Das heißt, der Verfasser spricht direkt die deutsche Bevölkerung an und versucht sie zu ermuntern. Im Ersten Weltkrieg wurde die Erinnerung an den siegreichen Krieg von 1870/71 intensiv gepflegt.

Textabschnitt 85

[e81] **Aus Stadt und Land.**

[e82] Gießen, 22. August 1914

{e5} [e83] ** Beamte und Lehrer für das Rote Kreuz. [e84] Der Aufruf der Vereinsvorstände hat in Beamten- und Lehrerkreisen erfreulichen Anklang gefunden. [e85] Inzwischen sind acht weitere Vereine mit mehreren Hundert Mitgliedern dem Aufruf beigetreten. [e86] Es sind dies der Hessische Landeslehrerinnenverein, der Verein hessischer Bauaspiranten, der Verein hessischer Kulturtechniker, die Ortsgruppen Mainz, Rheinhessen und Starkenburg des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, der Verband hessischer Assessoren der Finanzverwaltung, die Vereinigung der Kontrollbeamten für die Lokalkasse und der Verein der Kreisveterinärärzte. [e87] Zur Vermeidung von

Mißverständnissen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirkungskreis des Roten Kreuzes sich nicht auf die Fürsorge für Verwundete und für die Hinterbliebenen im Kriege gefallener und verwundeter Soldaten beschränkt, sondern auch die Unterstützung bedürftiger Angehöriger im Felde stehender Soldaten umfaßt.

{e6} [e88] ** Schenkung. [e89] Zur Beschaffung außeretatsmäßiger Instrumente und Geräte für die hiesig Reservelazarette sind von dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Gießen, 600 Mark, sowie vom Oberhessischen Geschichtsverein 300 Mark gespendet worden, für welche hiermit herzlich gedankt wird. [e90] – Ferner werden noch 1000 Mk. aus dem Erlös der Engelaufführung, 1. Juni, die bereits nach Berlin an die Zentrale des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft für die Fonds der Mädchenausreise gesandt waren, dort zu Verpflegungszwecken für unsere Verwundeten verwandt werden.

{e7} [e91] ** Bürgerverein. [e92] Da die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse des Volkes, besonders des Mittelstandes, durch den gegenwärtigen Kriegszustand in einschneidender Weise beeinflußt werden, wird der Bürgerverein im Laufe der nächsten Woche eine Versammlung veranstalten, in der von fachkundiger Seite über „Krieg und Wirtschaftsleben“ referiert werden soll. [e93] Ohne Zweifel bringen weite Kreise diesem Thema großes Interesse entgegen, so daß auf rege Beteiligung seitens der Bürgerschaft zu rechnen ist. [e94] Näheres über Ort, Zeit usw. wird in den nächsten Tagen im Anzeigeteil dieses Blattes bekannt gegeben.

An diesen interessanten Text knüpft die Stammrubrik „*Aus Stadt und Land*“ an, in der die neusten Meldungen und Bekanntmachungen aus der Region zu lesen sind [e81–e151]. Das Informieren ist die Hauptfunktion der Rubrik und einzelner Texte darin. Wie in der ganzen Zeitung ist hier der Dreh- und Angelpunkt auch der aufziehende Krieg. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass die motivierende Arbeit der Zeitung in Wohltätigkeit resultierte. Die meisten Meldungen aus Stadt und Land betreffen dennoch bürgerliche Initiativen in Form von Sammlungen oder Unterstützung unterschiedlicher Art für die deutsche Armee.

Die Zeit unmittelbar vor und kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs war von einer Mischung starker und gegensätzlicher Gefühle geprägt (vgl. Bazylow 1986). Die Konflikte zwischen den Staaten währten lange davor und hatten den Hass in den Völkern geschürt, so dass der Krieg vielerorts als die einzige Lösung gesehen wurde. So war auch unter den Bewohnern Hessens und Gießens der große Wille da, zum Sieg der deutschen Truppen beizutragen, indem sie zumindest den Verwandten der Soldaten und den Verwundeten halfen. Es gab auch vieles, was das Leben im Landesinneren, obwohl noch nicht direkt vom Krieg betroffen, doch wesentlich verändert hat. Man kann aus der Rubrik „*Aus Stadt und Land*“ besonders viel über das Gesellschaftsleben in

Deutschland in dieser Zeit erfahren. Die Bürger wirkten in der Kriegszeit nämlich in ihren Vereinen zum Wohl des Landes.

Die Meldungen und Bekanntmachungen für die Stadt Gießen tragen alle das Datum vom 22. August und berichten zuerst über Geldsummen, die durch die Bemühungen der lokalen Vereine gesammelt werden konnten. Interessant ist dabei die Rolle, die die Zeitung erfüllt. Die Aufzählung der Spender mit der Höhe des gespendeten bzw. gesammelten Geldes hat amtlichen Charakter [e88–e90, e103–e112, e122–e129]. Der *Gießener Anzeiger* bleibt als *Generalanzeiger für Oberhessen* auch 1914 ein Medium zur Verbreitung von Anzeigen und amtlichen Meldungen. Die Rubrik zeigt die aktiven Vereine als Beispiel für die Gesellschaft und schenkt ihrem Wirken Anerkennung. Im Text, der mit „Schenkungs“ betitelt ist, wird ein besonderer Dank an den Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Ortsgruppe Gießen, ausgesprochen und der Name des Bundes durch besondere Type im Text graphisch markiert. Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft findet somit besondere Anerkennung seitens der Stadt und des Gießener Anzeigers, obwohl die gespendete Summe kleiner als beispielsweise die des Oberhessischen Geschichtsvereins ist.

Die Meldungen, die über die Spenden berichten, haben eine informative Funktion. Sie ermuntern die Bürger jedoch dazu, sich an ähnlichen Aktionen zu beteiligen. Die appellative Funktion der Texte ist in den Beispielen implizit und als Nebenfunktion zu betrachten. Die Zeitung dient in der ganzen untersuchten Zeitperiode der Gesellschaft und der Obrigkeit. Aus diesem Grund haben viele informative Texte (z. B. Meldungen), so wie hier, ebenfalls eine appellative Funktion und erfüllen eigentlich die Rolle von Bekanntmachungen.

Die letzte Bekanntmachung aus Gießen informiert über das Vortragen von fachkundlichen Referaten über die Beziehung von Krieg und Wirtschaft für die Bürger [e91–e94]. Dies war die Initiative des Bürgervereins und die Leser finden in dem Text gleich auch eine Beurteilung dieser Veranstaltung. Der Text wurde wohl von der Redaktion der Zeitung verfasst, denn er referiert über diese Veranstaltung aus der Perspektive eines Dritten, versucht aber die Bewohner der Stadt zur Teilnahme an dem Treffen zu überzeugen, indem er es nachvollziehbar macht und am Ende das große Interesse der weiten Bürgerkreise voraussetzt.

Textabschnitt 86

{e8}

[e95] **Landskreis Gießen**

[e96] I. Allendorf a. Lda., 21. Aug. [e97] Außer den bereits von uns angegebenen Beiträgen für das Rote Kreuz aus unserem Ort hat auch die evang.=lutherische Zionsgemeinde demselben 59,50 Mark Kirchenkollekte zugewendet.

[e98] **Kreis Lauterbach**

{e9} [e99] h. Bannerod, 21. Aug. [e100] Im Alter von 86 Jahren verstarb hier der Kriegsveteran Peter Götz, einer der Feldzugsteilnehmer aus den Jahren 1848/49. [e101] Er hatte als Einsteher eine Gesamtdienstzeit von 10 Jahren abgeleistet, war im Besitz des Felddienstzeichens, der Großh. Badischen Gedächtnismedaille und des Militärdienstalterszeichens für 10 Jahre.

[e102] **Kreis Schotten.**

{e10} [e103] B. Laubach, 20. Aug. [e104] Heute hat am hiesigen Gymnasium der Unterricht in sämtlichen Klassen begonnen. [e105] 16 Schüler sind mit der Kriegsreifeprüfung abgegangen, einige mit Primaberechtigung. [e106] Sie sind sämtlich als Freiwillige in Heeresdienste getreten. [e107] – Unter dem Protektorat der Gräfin = Mutter wird in Räumen des hiesigen Schlosses und im Johann=Friedrich=Stift ein Lazarett eingerichtet werden, das 40 bis 50 Betten enthalten soll. [e108] Betten und Einrichtungsgegenstände werden teilweise von den Bewohnern der Stadt freiwillig gestellt. [e109] In einem Sanitätskursus unter Leitung von Sanitätsrat Dr. Dietz werden 32 Mädchen ausgebildet, die unter Aufsicht der Stiftschwestern die Pflege der Verwundeten übernehmen wollen. [e110] Das gräfliche Haus hat 1000 Mark zur Unterhaltung des Lazaretts gestiftet. [e111] An freiwilligen Spenden von den Vereinen und Bewohnern der Stadt gingen bis jetzt 1500 Mk ein, die teilweise für das Lazarett, das Rote Kreuz und die im Felde stehenden Krieger verwendet werden sollen. [e112] Eine Haussammlung zum Besten des Roten Kreuzes ergab 238 Mk.

Im nachfolgenden Teil dieser Rubrik fanden die Leser Meldungen aus den Kreisen um Gießen. Außer weiteren Spenden [e95–e97, e103–e112, e122–e129] wird der Beginn des Unterrichts am Gymnasium in Schotten gemeldet [e103–e112], mit der Anmerkung, dass viele Schüler die Kriegsreifeprüfung, manche sogar mit „Primaberechtigung“, bestanden haben und als Freiwillige bereits in die Armee eingetreten sind [e106–e107]. Anschließend wird über die Vorbereitungen für die Aufnahme der Verwundeten sowie die Großzügigkeit der Gräfin und der Bürger, die die Einrichtung des Lazaretts im Kreis Schotten finanziell unterstützt haben, berichtet [e108–e112].

Davor wird noch vom Tod des Kriegsveteranen Peter Götz berichtet. Normalerweise hätte man eine Todesanzeige im Anzeigenteil der Zeitung erwartet, aber die früheren Verdienste des Veteranen haben in der Kriegszeit seinen Tod zu einer öffentlichen Angelegenheit gemacht [e99–e101].

Textabschnitt 87

{e11}

[e113] **Kreis Friedberg**

[e114] Friedberg, 21. Aug. [e115] Das Kreisamt macht bekannt, daß die Polizeistunde allgemein auf 10 Uhr festgesetzt ist. [e116] Auch die Veranstaltungen von Vereinen unterliegen dieser Anordnung.

{e12} [e117] r. Butzbach, 21. August. [e118] Hier wurden von den aus Metz entfernten Familien 73 Personen – Männer, Frauen (darunter eine von 81 Jahren) und Kinder – bei Familien untergebracht.

{e13} [e119] Bilbel, 20. Aug. [e120] Beigeordneter Herget, 63 Jahre alt, der den Feldzug 1870/71 freiwillig mitgemacht hat, ist als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten und tut als Feldwebel=Leutnant beim Infanterie=Regiment Nr. 116 in Gießen Dienst.

Interessant sind die Bekanntmachungen, die den Kreis Friedberg betreffen [e113–e120]. An ihnen wird nämlich die Hauptfunktion der Zeitung in der heiklen Zeit vor dem Krieg sichtbar. Erstens verbreitet die Zeitung amtliche Verordnungen. Hier wird die ausnahmslose Gültigkeit der Polizeistunde dadurch unterstrichen [e113–e116], dass sie auch für die Vereine gilt. Zweitens wird die Unterbringung der französischen Bewohner bei ihren Familien außerhalb der deutschen Festung Metz gemeldet [e117–e118]. Und drittens wird über beispielhaftes Verhalten eines älteren Bürgers berichtet, der als Freiwilliger wieder seinem Land dienen will [e119–e120]. Neben den gewöhnlichen Aufgaben eines Generalanzeigers neigt die Zeitung hier auch verstärkt zur Meinungs- und Stimmungsbildung.

Textabschnitt 88

{e14} [e121] **Starkenbourg und Rheinhessen.**

[e122] Darmstadt, 21. August. [e123] Ueber vierhundert französische Gefangene von verschiedenen Regimentern und von allen Waffengattungen wurden heute hier eingebracht. [e124] Es waren auch zahlreiche Verwundete darunter, von denen viele sofort in das Lazarett gebracht werden mußten. [e125] Sie machen, wie auch schon die früheren Transporte, keinen sehr günstigen Eindruck. [e126] Einzelne haben den Begleitmannschaften erzählt, daß sie Haufen von französische Leichen gesehen haben, besonders bei Schirmeck, über die sie hinwegsteigen mußten. [e127] Deutsche Tote haben sie wenig gesehen. [e128] – Eine Sammlung von Lehrkörpern der der hiesigen Technischen Hochschule zunächst zum Zwecke der Abhaltung von Ausbildungskursen für freiwillige Krankenpflege ergab die hübsche Summe von 1280 Mk. [e129] Der größte Teil des Betrags soll zur allgemeinen Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt werden.

{e15} [e130] m. Offenbach a. M. 21. Aug. [e131] In der gestrigen zweiten Kriegssitzung der Offenbacher Stadtverordneten gab Oberbürgermeister Dr. Dullo ein Bild von den Einwirkungen und Begleiterscheinungen, die der Krieg für die Stadt Offenbach, ihre Verwaltung sowie die um die Hälfte verringerte Beamtenschaft im Gefolge gehabt hat. [e132] Der Oberbürgermeister mahnte in Anbetracht dessen, daß durch den Krieg die Steuerkraft sowie die Einnahmen aus den Betrieben erheblich geschwächt werden, zur Vorsicht und riet, die in Angriff genommenen größeren

Bauten, die Ueberlandzentrale sowie die Kanalbauten, vorerst einzustellen, um die vorhandenen Mittel für die Bedürfnisse sowie die Notstandsunterstützungen mehr verwenden zu können, zumal die Stadt in der Hauptsache auf die Mittel der im Frühjahr aufgenommenen 14=Millionen=Anleihe angewiesen ist, wovon schon ein großer Teil verausgabt worden ist. [e133] Die Stadtverordneten waren jedoch der Ansicht, daß diese Arbeiten zur Beisteuerung der großen Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit fortgeführt werden. [e134] Zur Beilegung von Mietsstreitigkeiten wird ein Einigungsamt, bestehend aus 12 Hausbesitzern und einer Anzahl Stadtverordneten, gebildet, dem bereits 100 Fälle zur Bearbeitung vorliegen. [e135] Bei dieser Gelegenheit wurde der Standpunkt des Offenbacher Gewerbegerichts, das nach den Ausführungen des Stadtv. Heilmann in Streitfällen über Entlassung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entgegen den gesetzlichen Bestimmungen einen einseitigen Standpunkt zugunsten der Arbeitgeber eingenommen habe, einer Kritik unterzogen und dabei an die Arbeitgeber das dringende Ersuchen gerichtet, die Arbeiter so weit als möglich weiter zu beschäftigen. [e136] In der Portefeuillebranche wurden beispielsweise über 1100 Arbeiter sofort entlassen, obwohl viele Geschäfte ihre Arbeiter weiter beschäftigen konnten.

Die nächste Meldung informiert über die Transporte französischer Gefangener [e122–e129], nutzt dies aber gleich zur „Stimmungsmache“, indem einige Einzelheiten über die transportierten Soldaten bekannt gegeben werden [e124–e125]. Der Verfasser des Textes schreibt vom ungünstigen Eindruck, den die eingebrachten Soldaten machten [e125], als ob verwundete Soldaten in feindlicher Gefangenschaft anders wahrgenommen werden könnten. Welche Perlokution ist dieser Äußerung zuzuschreiben? Die Gefangenen haben angeblich darüber hinaus den deutschen Soldaten von Leichenhaufen der Franzosen erzählt, wobei sie nur wenige tote Deutsche gesehen hätten [e126]. Diese Meldung wird lediglich mit einem Gedankenstrich von der Meldung über weitere Sammelaktionen im Kreis Friedberg getrennt [e128–e129].

Im nächsten Text wird über die Beschlüsse der Offenbacher Stadtverordneten berichtet, die über die durch den Kriegszustand bewirkten, wirtschaftlichen, administrativen und gesellschaftlichen Veränderungen diskutierten [e130–e136]. Dem Text kann man Informationen über Lösungsvorschläge für einzelne aufgetretene Probleme entnehmen.

Textabschnitt 89

{e16}

[e137] r. Mainz, 21. Aug. [e138] Ein 16jähriger Freiwilliger, der Kaufmannslehrling Fröhlich, wurde gestern an seinem Geburtstag bei der Maschinengewehr=Abteilung eingekleidet.

{e17} [e139] r. Mainz, 21. Aug. [e140] Die Großherzogin kam gestern nachmittag um 4 Uhr hier an, um die Einrichtungen des Roten Kreuzes, die Krankentransportfahrzeuge und das Alicenheim zu besichtigen. [e141] Am Hauptbahnhof hatten sämtliche Fahrzeuge Aufstellung genommen. [e142] Die Herren vom Roten Kreuz, Komerzienrat Harth und Geh. Justizrat Dr. Oppenheim, sowie Oberbürgermeister Dr. Göttelmann begleiteten in Autos die Großherzogin nach dem Bahnhof. [e143] Auch die Sanitätskolonne war unter ihrem Führer Wallau angetreten. [e144] Die Großherzogin war von der Besichtigung sehr zufrieden und sprach den Herren ihre Anerkennung aus. [e145] Gegen 6 Uhr fuhr die Großherzogin ins Alicenheim und von dort nach Darmstadt zurück.

{e18}

[e146] **Hessen=Nassau.**

[e147] m. Neustadt, 21. Aug. [e148] Nach Mitteilung des Königlichen Landrates werden in Kirchhein, Neustadt und Holzhausen Kriegslazarette errichtet.

Die weiteren Meldungen halten am Muster früherer Texte fest; so wird das Beispiel eines 16-jährigen Jungen genannt, der sich an seinem Geburtstag selbst die Kriegsteilnahme im Dienst des Vaterlandes „geschenkt“ hat [e137–e138]. Es wird ein Besuch der Großherzogin (Viktoria Melita Großherzogin von Hessen) und ihre Besichtigung der Einrichtungen des Roten Kreuzes bekannt gegeben [e139–e145], genauso wie die Eröffnung neuer Lazarette in vielen Städten in Hessen-Nassau [e146–e148]. Diese Texte skizzieren das Bild der Region Gießen geprägt von Kriegsvorbereitungen.

Textabschnitt 90

{e19}

[e149] h. Vom Main, 21. Aug. [e150] Der Landrat des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Müller und Landwirte ohne zwingenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Mobilmachung hinaufgeschraubt haben. [e151] Um dieser Bewucherung des Volkes steuern zu können, will der Landrat von heute ab jeden Verkäufer, der im Kreise Höchst derartige Preissteigerungen vornimmt, öffentlich durch die Zeitung bekannt geben.

Die letzte Bekanntmachung wurde gedruckt, weil der Landrat des Kreises Höchst eine grundlose Erhöhung der Preise bei vielen Müllern und Landwirten bemerkt hat. Um die Bewohner des ganzen Gebiets vor den Wucherpreisen zu schützen, will er ab jetzt solche unberechtigten Preissteigerungen bekannt geben [e149–e151].

Der Krieg bestimmt auch den lokalen Teil der Zeitung. Der Teil „*Aus Stadt und Land*“ besteht aus einer Mischung unterschiedlicher Textsorten, vor allem Meldungen und Berichten. Die von Lokalreportern gesammelten Informationen

werden je nach dem Herkunftsort der Meldung gedruckt. Wichtig ist jedoch der Einsatz stark meinungsbildender Elemente in den Texten dieser Rubrik, die als Meldungen eigentlich informativen Charakter aufweisen sollten.

Textabschnitt 91

{e20}

[e152] **Kiautschau**

[e153] Kiautschau oder Tsingtau, „grüne Insel“ im gelben Völkermeer des Ostens, dies Lieblingskind und der Stolz unserer jungen Kolonialpolitik, ist nun durch die feindliche Haltung Japans schwer bedroht und all die zukunftsreichen Hoffnungen, die wir auf dieses kleine Stück Land an der Küste des chinesischen Riesenreiches setzen durften, werden erschüttert. [e154] Dies unser ostasiatisches Gebiet an der Südseite der Shantunghalbinsel verdankt nicht seiner Ausdehnung oder seiner Fruchtbarkeit seine gewaltige Bedeutung, sondern seiner außerordentlich günstigen Lage, durch die es ein idealer Stützpunkt für unsere Flotte und ein Eingangstor für unseren Handel geworden ist. [e155] Der ausgezeichnete Kenner Chinas, der Geograph von Richthofen war der erste, der darauf hinwies, das es an der gesamten Küste des nördlichen China keinen Ort gäbe, der für eine deutsche Festsetzung wichtiger sei wie die Bucht von Kiautschau. [e156] Ein gewaltiges Absatzgebiet für den deutschen Handel entfaltete sich in dem riesigen Hinterland, nicht nur in der Provinz Schantung mit seinen 33 Millionen Einwohnern, zu der Kiautschau gehört, sondern in dem chinesischen Millionenreich überhaupt, und da die Bucht gerade an der Stelle von Süden her in das Land einschneidet, an welcher die den Osten der Provinz Schantung erfüllenden Gebirge vollständig von einander getrennt sind, so ist hier der Uebergang vom Gelbem Meer nach dem Golf von Tschili so außerordentlich erleichtert, daß von Kiautschau aus eine Verbindung dieser beiden Meere möglich ist.

Den Meldungen folgt ein längerer Text mit der Überschrift „Kiautschau“ [e152–e179]. Man kann ihn in vielerlei Hinsicht mit dem Artikel „Aus dem ostpreußischen Wetterwinkel“ vergleichen [e1–e46]. Nicht nur die Struktur, sondern auch die Funktion der Texte ist sichtbar ähnlich. Die Begeisterung der Deutschen für die Kolonien, die als „Lieblingskind“ bezeichnet wurden, kann auch die Hervorhebung des Frauenbunds der Deutschen Kolonialgesellschaft Ortsgruppe Gießen, unter allen Vereinen, die im Teil „Aus Stadt und Land“ genannt werden, erklären. Der erste Satz des Textes führt die Leser in das berichtete Problem ein [e153]. Die Hoffnungen, die die Deutschen mit dieser Kolonie verbunden haben, werden durch die Politik Japans bedroht. Der Lead-Satz ist ausgebaut, beinhaltet aber auch eine Menge von wichtigen Informationen, die das Problem erläutern und den Standpunkt des Verfassers verraten [e153]. Der Verfasser bedient sich der Metapher „grüne Insel im gelben

Völkermeer“ [e153], was bedeutet, dass er das von Deutschen bewirtschaftete Kiautschau für eine Insel der Fruchtbarkeit in der unfruchtbaren Wüste der asiatischen Völker hält. Sie war zu jener Zeit auch wohl ein wichtiger Punkt der deutschen Kolonialpolitik [e153]. Der Verfasser erklärt dann, dass diese Hoffnungen auf Behauptung dieser Kolonie fast sicher ausgelöscht sind [e153]. Die Bedrohung Japans schätzt er als ernsthaft ein, was sich in der Formulierung einer Prognose äußert. Gleichzeitig versucht er zu sagen, dass die Deutschen für sich nur einen ganz kleinen Teil des riesigen Chinas wollten, was von Japan aus als ein großes Problem angesehen wurde.

In dem verbleibenden Teil des ersten Absatzes referiert der Text über die Bedeutung dieser Region für die deutsche Politik [e154]. Die Bezeichnung „*grüne Insel*“ hat sich die Region nicht nur durch ihre fruchtbaren Böden verdient. Der Autor stützt sich bei der Beschreibung auf fachmännisches Wissen des Geografen von Richthoffen, der darauf hingewiesen hat, wie groß die strategische Bedeutung des Gebiets für den Handel und die Flotte sei [e155]. So wird, ähnlich wie bei dem ersten Text, das Problem der bedrohten deutschen Territorien angesprochen, obwohl der Unterschied darin besteht, dass hier im Gegensatz zu Ostpreußen die Gefahr durch Japan als ernsthaft angesehen wird.

Textabschnitt 92

[e157] In ziemlich gleicher Entfernung von Peking wie von den Endpunkten der ungeheuren Kulturebene im Westen und Süden ist dieser herrliche Hafen wirklich so etwas wie die Eingangspforte zu dem ungeheuren Reich der Mitte. [e158] Und diesem Stück Land an ferner Küste, der Stadt Tsingtau und ihrem Schutzgebiet, hat deutsche Arbeit und deutsches Wesen den Stempel ihrer Eigenart und Kraft eingeprägt: schon wenn der Dampfer an der Mole von Tsingtau Halt macht, bietet das Bild dieses mächtigen Hafenbaues einen imponierenden Eindruck von dem, was wir da in Ostasien geleistet. [e159] An der günstigsten Stelle der Bucht, in der Nähe des südlichen Ausganges und zwar in der Innenseite der östlichen kleinen Halbinsel breitet sich das trefflich geschützte Hafenbecken mit seiner Wassertiefe von mehr als 10 Meter. [e160] Mehrere über 100 Meter breite und gegen 700 Meter lange Molen ragen hier auf unzähligen Pfählen ins Wasser, und in weitem Bogen umschließt eine 5 Kilometer lange Umfassungsmole das 293 Hektar große Becken. [e161] Und dahinter das große Werftgebiet mit den rauchenden Effen und dem gewaltigen Schwimmdock, dessen gigantisch in die Luft ragender großer Kran Riesenlasten bis zu 150 000 Kilogramm hebt. [e162] In der zweirädrigen Rickscha von einem Kuli gezogen, rollt man auf breiter wohlgepflegter Chaussee der Stadt zu, zunächst durch ein Gelände, das die Gebäude des Hafenverkehrs und der Bauverwaltung trägt. [e163] Wenn man die stattlichen Häuser sieht und die hohen Schornsteine der Ziegeleien, glaubt man einer deutschen Fabrikstadt entgegen zu fahren.

Weiter wird von der günstigen geographischen Lage Kiautschau und von den durchaus positiven Veränderungen in der Region unter dem deutschen Einfluss gesprochen [e157–e158]. Nachdem die Entwicklung des Hafengebiets aufgezeigt wurde, wird als Symbol deutscher Arbeit und deutschen Einflusses der stehende riesige Kran in der dortigen Werft den primitiven, von Kulis gezogenen Rikschas gegenübergestellt [e161–e162]. Die deutsche Prägung zeige schon deutliche Resultate, so dass die Gegend von einer in Deutschland gelegenen Fabrikstadt kaum zu unterscheiden sei [e163].

Textabschnitt 93

[e164] Aber was läuft uns da für bezopftes Volk entgegen, was leuchten da für bunte Kittel und seltsame Zeichen? [e165] Mitten unter den „Söhnen des Himmels“ sind wir, in der Chinesenstadt Tapautau, wo sich gegen 30 000 Bewohner des Landes angesiedelt haben und hier völlig ungestört ihr gewohntes Leben führen. [e166] Selbst ein chinesisches Theater fehlt in Tapautau nicht. [e167] Die Chinesen, die früher in der Europäerstadt Tsingtau wohnten, sind in der nächsten Umgebung des Ortes in dem „Musterdorf“ Taitungschen angesiedelt worden, wo die Zopfträger sich einem durchaus deutschen Rahmen einfügen müssen. [e168] Die Schaustraße von Tapautau geht ohne weiteres in die Friedrichstraße über: wir sind mitten in dem europäischen Mittelpunkt Kiautschau. [e169] Hier erheben sich lauter feste, zum Teil sehr stattliche Bauten, von denen keiner älter ist als 20 Jahre. [e170] Tsingtau weist zwei deutlich geschiedene Stadtteile auf, die eigentliche Geschäftsstadt, in der alle Läden und Lagenhäuser der europäischen Kaufleute liegen, und die idyllisch auf sanften Hügeln ansteigende, durch einen Bergrücken von der City getrennte Villenstadt. [e171] Eingerahmt von dem Gebirge, das das deutsche Schutzgebiet nach Norden abgrenzt, von dem 600 bis 1100 hohen Lauschau, lagert sich Tsingtau auf dem flachen Küstenland, das diese Bergzüge im Südwesten und im Westen an den in flachem Bogen vorspringenden Buchten, der Tsingtau= und der Auguste=Viktoria=Bucht, freilassen. [e172] Alle Straßen der Stadt sind gut gepflastert, elektrisch beleuchtet, haben Kanalisation und Wasserleitung.

Nur die aus der Sicht des Verfassers komische chinesische Menschenmenge, die wohl ähnlich wie die russische ihrer Individualität beraubt ist, erinnert an die Tatsache, dass man noch in Asien ist [e164]. Obwohl das hier ausgedrückte Gefühl der Überlegenheit des deutschen Berichterstatters nicht so deutlich wie gegenüber den Russen ist, so ist sie an der Charakterisierung der Chinesen zu erkennen. *„Die Zopfträger mussten sich in dem Musterdorf Taitungschen einem durchaus deutschen Rahmen anpassen.“* [e164–e170]

Die Hervorhebung der Benennung der Hauptstraße nach dem deutschen Kaiser Friedrich durch Sperrdruck soll die Zugehörigkeit der Region deutlich machen [e168]. Es herrscht in dem europäischen Mittelpunkt Kiautschau

die „lobenswerte deutsche Ordnung“, die sich in guten Straßen, elektrischer Beleuchtung, Kanalisation und Wasserleitung ausdrückt [e172].

Textabschnitt 94

[e173] In beherrschender Lage, auf dem Gouvernementshügel, hinter dem sich der 100 Mtr. hohe Signalberg mit seinem prächtigen Panorama über das ganze Stadt- und Hafen-gebiet erhebt, liegt das Gouvernementsgebäude, das der Stadtwitz nach seiner viereckigen Gestalt „Das große Tintenfaß“ getauft hat. [e174] Das von dichtem Grün umgebene Gouvernementslazarett liegt nicht weit davon, und auch das große Schulhaus ragt hier empor, in dem sich ein so reges geistiges Leben entfaltet. [e175] Noch wichtiger freilich für die Kultur Kiautschau ist die deutsch=chinesische Hochschule geworden, in der die deutsche zusammen mit der chinesischen Regierung eine Hochburg der Bildung errichtet hat. [e176] Ein ähnliches Bollwerk der Kultur, massiv und trotzig wie eine Burg dreinschauend, in das Gebäude der katholischen Mission, neben dem das geräumige Seemannshaus liegt. [e177] Unter diesem höher gelegenen Kranz der öffentlichen Bauten zieht sich am Strand entlang das Kaiser=Wilhelm=Ufer, an dem die besten Hotels, die deutsch=asiatische Bank, die Geschäftshäuser der großen Handelsgesellschaften und Weltfirmen sich dehnen. [e178] Aus dieser Welt der Arbeit und des Verkehrs ist man rasch in idyllischen Frieden und gesellige Heiterkeit versetzt, wenn man an dem malerischen Bild des chinesischen Tempels der Himmelsgöttin vorbei, um den das letzte Stück des alten Tsingtau liegt, nach der freundlichen Villenstadt kommt, wo schon von Weitem der Badestrand grüßt. [e179] Hier entfaltet sich im Sommer das lustige Badeleben, zumal das überaus günstige Klima nur selten tropische Hitze bringt. [e180] Auch gesundheitlich gehört ja Kiautschau zu den besten Gebieten unserer Kolonien, und wenn man aus dem Villenviertel heraus an den hübschen Strandhotels vorbei durch Gärten und Parkanlagen bis hin zu dem stillen Europäerfriedhof wandert, so findet man nur verhältnismäßig wenige, die hier in der Ferne auf deutschem Boden die letzte Ruhe gefunden.

Die deutsche Anwesenheit in Kiautschau prägt das Bild der Stadt nach Ansicht des Autors äußerst positiv. Die malerischen Tempel der Altstadt finden eine ideale Ergänzung in Regierungsgebäuden, Hotels, Banken und Geschäftshäusern. Den Ausdruck kultureller Einwirkung der Deutschen bringt das prächtige Gebäude der Hochschule mit sich. Die katholische Mission ist ein Symbol der Hilfe, die den Einwohnern dieser Region geleistet wird [e173–e179].

Als Pointe können der letzte Satz und zugleich der letzte Blick auf Kiautschau gelten, wo zwischen den schönen Einrichtungen der Stadt ein Friedhof liegt, auf dem bereits Europäer begraben liegen, was ihre Verbundenheit mit der Gegend ausdrückt und bedeutet: Die Europäer fühlten sich schon damals mit Kiautschau verbunden [e180]. Zugleich wird hervorgehoben, dass es „verhältnismäßig wenige“ seien, was im Zusammenhang mit dem vorher genannten

gesunden Klima zu sehen ist und im Gegensatz zum Stereotyp von der für die Europäer lebensfeindlichen Umwelt in fremden Ländern steht.

Die Kritik an den heimischen Bewohnern der Region ist hier verhalten und der Respekt vor der Bedrohung durch Japan wesentlich größer als im Falle der Russen im Text „*Aus dem ostpreussischen Wetterwinkel*“. An der Stelle wird das Bedauern des möglichen Verlusts dieser Gegend sichtbar. Die Beschreibung trägt viele Elemente der Symbolik und Metaphorik. Das dargestellte Bild ist idyllisch und zugleich Resultat tugendhafter Einwirkung deutscher Siedler in Asien. Eigentlich bedauert es der Autor, dass die Region durch die deutsche Abwesenheit so viel verlieren könnte.

Der Text ist Vertreter der Textsorte Reisebericht, weist zugleich jedoch argumentative Züge auf. In der Einführung erklärt der Verfasser, warum das Gebiet für Deutschland so wichtig sei. Das kann als die Hauptthese des Textes interpretiert werden. Die Schilderung der geographischen Lage der Region, der Landschaften, des alltäglichen Lebens der Bewohner von Kiautschau sind als Belege zu betrachten, die die These verfechten sollen. Gleichzeitig sind sie typisch für Reiseberichte. Die Argumentation erstreckt sich bis zum Ende des Textes. An der Stelle, wo eigentlich eine Schlussfolgerung zu erwarten ist, bricht der Text mit einer nostalgischen Beschreibung der Strände, Straßen und des *Europäerfriedhofs* ab. Der Text besitzt teilweise eine argumentative Struktur und soll somit als eine Mischform von informierenden (Bericht) und rasonierenden Textsorten (Kommentar) verstanden werden. Er erfüllt die meinungsbildende Rolle; er berichtet nämlich über die Hintergründe der Ereignisse und bringt die Leser dazu, sich über das Berichtete eine Meinung zu bilden. Der Verfasser führt viele geographische Angaben zu der Lage von Kiautschau an. Erst in der zweiten Hälfte des Textes beginnt eine Beschreibung, die darauf hindeuten kann, dass der Verfasser Kiautschau selbst besucht hat und einen Augenzeugenbericht ablegen kann.

In Bezug auf alle Beiträge dieser Ausgabe des *Gießener Anzeigers* hat dieser Text, wie auch „*Aus dem ostpreussischen Wetterwinkel*“, eine besondere Bedeutung und eine meinungsbildende Funktion. Es besteht eine Ähnlichkeit zwischen den beiden Texten, denn sie führen in die darauffolgenden Meldungen und stellen die Leser auf sie ein.

Textabschnitt 95

{e21}

[e181] **Vermischtes**

[e182] * „Fräulein Mobile“. [e183] In L i n d e n a u bei Heldburg in Thüringen hat die am ersten Mobilmachungstag geborene Tochter des ins Feld gezogenen Unteroffiziers der Reserve und Kreis=Straßenwärters Appis auf Wunsch des Vaters und mit behördlicher Erlaubnis den Vornamen Mobile erhalten.

[e184] (Nationalzeitung.)

{e22} [e185] * Englischer Kriegskarneval. [e186] Sehr charakteristische Bilder von der Stimmung der Londoner Bevölkerung beim Kriegsausbruch entwirft der Londoner Berichterstatter eines Mailänder Blattes, dessen Bericht erst jetzt eingetroffen ist. [e187] So lange die Kriegeserklärung gegen Deutschland noch nicht erfolgt war, herrschte bei der Menge keine andere Stimmung, als begreifliche Erregung. [e188] Das änderte sich aber mit einem Schlage, als die Erklärung des Krieges an Deutschland endgültig erfolgt und bekannt gegeben war. [e189] Der Krieg ist immerhin eine recht ernsthafte Sache, aber für die guten Londoner schien er nur der Gegenstand einer Unterhaltung zu sein, und die Wirkung der Kriegserklärung war die, daß sie die Massen auf den Straßen in die vergnügteste Stimmung, schließlich sogar in eine Art Taumel versetzte. [e190] Das Herz der Stadt war von ihnen vollkommen überflutet, Trafalgar Square war ein Menschenmeer. [e191] Whitehall und die Mail waren gleichermaßen von ungehenden Menschenmengen erfüllt, und die Stimmung, die diese Tausende und Abertausende jetzt kundgaben, glich, wie der italienische Berichterstatter jetzt ausspricht, aufs Haar einer Karnevalstimmung. [e192] Ein zerlumpter Bummeler rief dem Verfasser zu: „Das ist doch noch feiner als die Krönung!“ [e193] Und einen Augenblick später begann er, um seinem überschäumenden Glücksgefühle doch irgendwie Luft zu machen, einen Gig zu tanzen. [e194] Die Leute setzten sich Papiermützen in Form von Helmen auf, schwenkten Fahnen und allerlei patriotische Abzeichen. [e195] Jedes Monument wurde zu einer Rednertribüne, jede Treppe zu einer Kanzel und überall standen Redner, welche auf die Menge einsprachen und sie immer von neuem zu Hurrarufen auf Flotte und Heer, Minister und Militärs veranlaßten. [e196] Dieser Kriegskarneval war die Stimmung, mit der das Londoner Volk in den Weltkrieg hineinging, der Tausenden und Abertausenden von braven Männern das Leben und der Milliarden an wirtschaftlichen Werten kosten wird....

In der Rubrik „*Vermischtes*“ folgt, nach dem unterhaltsamen Text über den Einfluss der Mobilmachung auf die Namensgebung neugeborener Kinder, ein Bericht eines Mailänder Berichterstatters [e181–e183]. Nach „*Fräulein Mobile*“, das der *Nationalzeitung* entnommen wurde, wird ein Text mit der Überschrift „*Englischer Kriegskarneval*“ gedruckt [e185–e196]. Der Verfasser ist über die fröhliche Stimmung der Londoner entsetzt und unterstreicht die Ernsthaftigkeit der Kriegserklärung [e189]; er stellt die jubelnden Leute als eine wilde Menschenmasse dar [e190–e192]. Als Vertreter der Bevölkerung wählt er dann einen zerlumpten Bummeler, der sich bei dem Tumult ganz köstlich amüsiert [e192]. Bei der ganzen Aufregung wird am Ende des Textes an die unübersehbaren Folgen des gerade angefangenen Kriegs, an die Tausenden und Abertausenden Opfer und Milliarden Verluste erinnert, die der Krieg mit sich bringt [e196]. Der Text nimmt Klischees in Anspruch und bearbeitet sie zu Bildern, die die Leser einstimmen sollen.

Die Euphorie war zu jener Zeit wohl sowohl in London, wie auch in Moskau oder Berlin zu spüren. Auf jeden Fall stellt der einfache und kurze Bericht das Verhalten der Engländer im negativen Licht dar. Die Aufregung der englischen Bevölkerung ist hier deutlich abzulesen und der auf derselben Seite in der Rubrik *Eingesandt* stehender Text kann die deutsche Aufregung über diese Stimmung nur einigermaßen beruhigen [e197–e216].

Textabschnitt 96

{e23}

[e197] **Eingesandt**

[e198] (Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehender Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

[e199] Bürgerwehr!

[e200] Dem Einsender von gestern möchte man zurufen: „Nur nicht nervös werden!“ [e201] Solange unsere Heeresverwaltung unsere Schutzleute noch nicht braucht, wird sie in so kleinen Städten wie Gießen schon fertig werden und eine Bürgerwehr von hundert Mann würden nicht verhüten können, daß eine alleinstehende Sommerwohnung ausgeräumt würde.

[e202] Die zweite Angelegenheit betr. Wanderer=Wagabunden (um mit dem Einsender zu sprechen). [e203] Auch hier nur nicht „nervös“ werden: denn es wird in diesen Tagen so mancher auf die Landstraße geworfen, der dasselbe in seinem ganzen Leben noch nicht gekannt hat; und es würde nicht ausbleiben, daß die Bürgerwehr sich mit solchen Leute beschäftigen müßte.

[e204] Man frage nur bei den Gewerkschaften an, die werden es dem Einsender bestätigen. [e205] Bei meiner Information mußte ich erfahren, daß das Kreisamt bezw. [e206] die Provinzialdirektion die Verpflegung gegen Arbeitsleistung, wenn nicht ganz aufgehoben, doch sehr eingeschränkt hat, so daß es ordentlichen, vorhin erwähnten Leuten schwer gemacht wird, durchzukommen. [e207] Nachts draußen liegen, und was wird die Folge sein, „Diebstahl, Bettel usw.“, anstatt in der wirtschaftlich schweren Zeit die Fürsorge zu erweitern, schränkt man dieselbe ein oder ladet sie auf die Allgemeinheit. [e208] Die Folgen werden nicht ausbleiben; denn Hunger tut weh und Not kennt kein Gebot. [e209] Eine dritte Frage betr. Einbringung der Ernte. [e210] Man frage bei allen Arbeitsnachweisstellen an, wie schwer es ist, bezahlte, tüchtige vollwertige Arbeiter auf dem Lande unterzubringen; denn die Leute haben zum Teil Schüler und freiwillige Arbeiter.

[e211] Ein hiesiger Familienvater, der dadurch, daß seine Pferde im Krieg sind, arbeitslos geworden, hat aus den verschiedenen Dörfern die verschiedensten Antworten erhalten. [e212] Man bot ihm 50 Pfg. und die Kost.

[e213] Wovon soll die Familie leben? [e214] Grundsatz müßte sein, wo eine bezahlte Kraft stehen kann, darf keine unbezahlte stehen. [e215] Man könnte das Gute wollen und das Böse vollbringen: also auch hier nicht nervös werden, die Ernte kommt herein.

[e216] Die Landwirte bekommen solche Preise für die Produkte, daß sie auch anständige Löhne bezahlen können. -h.

Der Leserbrief, für dessen Form und Inhalt die Redaktion keine Verantwortung übernimmt, trägt die Überschrift „*Bürgerwehr!*“ [e197–e199]. Der Absender dieses Briefes, der auf jegliche Anreden verzichtet, bringt seine Meinung gleich auf den Punkt. Er versucht, die wohl in früheren Briefen geäußerte Aufregung zu mäßigen, indem er mehrmals zur Kontrolle über die Nerven aufruft. Er wendet sich an Absender konkreter Briefe, indem er einmal die Ausgabe der Zeitung nennt, in der der jew. Brief erschienen ist [e200], ein anderes Mal das darin besprochene Thema mit einem Stichpunkt aufruft [e202, e209]. Er traut der Bürgerwehr die Bewältigung vieler Probleme nicht zu: Zuflucht von Leuten in die Region, Einhaltung der Ordnung usw. [e200–e203]. Deshalb hält er die Bildung einer solchen Organisation, die wohl früher in einem anderen Leserbrief gefordert wurde, für sinnlos. Für die anderen Probleme, wie die Einbringung der Ernte oder die steigende Arbeitslosigkeit, gibt er seine eigenen Lösungsvorschläge und wiederholt die Wichtigkeit der Ruhe, mit der alles gelöst werden kann [e209–e216].

Als einer der wenigen Texte in dieser Zeit ist dieser mit Initialen unterzeichnet, was bei Leserbriefen bis heute möglich ist [e216].

Textabschnitt 97

{e24}

[e217] **Letzte Nachrichten.**

[e218] **Japans Ultimatum.**

[e219] **London, 21. Aug.** [e220] **Nach den englischen Blättern lautet das Ultimatum Japans an Deutschland:**

[e221] Wir erachten es in der gegenwärtigen Lage für höchst wichtig und notwendig, die Ursachen jeglicher Friedensstörungen im fernen Osten zu entfernen und die allgemeinen Interessen sicherzustellen, so wie sie in der Bündnisvereinbarung zwischen Japan und Großbritannien aufgefaßt werden.

[e222] Um einen starken und dauerhaften Frieden in Ostasien zu gewährleisten, dessen Begründung (establishment) der Zweck dieser Vereinbarung ist, hält die japanische Regierung es aufrichtig für ihre Pflicht, der deutschen Regierung den Rat zu erteilen, zwei Vorschlägen zu entsprechen:

[e223] 1. Sofort aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Kriegsschiffe jeder Art zurückzuziehen, und diejenigen zu entwaffnen, die nicht zurückgezogen werden können.

[e224] 2. An einem nicht später als 15. September anzuberaumenden Datum den japanischen Behörden ohne Bedingung oder Gegenleistung das ganze Pachtgebiet von Kiautschau im Hinblick auf eine spätere (eventual) Rückgabe an China.

[e225] Die japanische Regierung kündigt zu gleicher Zeit an, daß für den Fall, wo sie bis zum 23. August am Mittag keine Antwort der deutschen Regierung mit unbedingter Annahme des obigen Rates erhalten hat, Japan genötigt sein wird, diejenigen Maßregeln zu treffen, die es angesichts der Lage für nötig erachten wird.

{e25} [e226] **Bulgarische Häfen gesperrt.**

[e227] Sofia, 22. Aug. [e228] Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist der Hafen von Burgas als für die Schifffahrt gesperrt erklärt. [e229] In den Hafen von Warna dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang einlaufen, aber auch nur, wenn sie einen Lotsen an Bord haben.

Zum Schluss kommt mit der Rubrik *Letzte Nachrichten* Aufklärung der in früheren Texten behandelten Lage in der Kolonie Kiautschau. Die Textstellen, die sich auf frühere Äußerungen in der Ausgabe beziehen, sind mit Sperrdruck hervorgehoben [e202, e209].

Der Krieg ist auch in die Rubrik *Letzte Nachrichten* „eingedrungen“ [e217–e229]. Der erste Text basiert auf Artikeln aus englischen Blättern und stellt das Ultimatum Japans an Deutschland dar [e217–e225]. Somit korrespondiert der Text mit den Texten über Kiautschau und dem Bericht aus der Rubrik „*Vermischtes*“. Die deutsche Korrespondenz aus dem Fernen Osten hat jedoch nicht die Unruhen erwähnt, über die hier informiert wird. Die idyllische Ruhe und Ordnung, die früher dargestellt wurden, scheint nicht von allen gleich empfunden zu werden. Es überrascht aus dem Blickwinkel des heutigen Verständnisses der Medien, dass die Zeitung Texte druckt, die einander widersprechen. Sie gibt den Lesern die tatsächliche Möglichkeit, sich die Meinung zu bilden, obwohl die Linie der Zeitung selbst etwa in der Reihenfolge der Texte und Distanzierung zu dem Berichteten verraten wird.

Aus dem Text erfährt man, dass die britisch-japanische Koalition der deutschen Regierung einen Rat erteilen wollte, der in Wirklichkeit als Drohung zu verstehen war [e223–e225]. Für die Gewährleistung des Friedens in Asien sei es demnach notwendig, dass die deutsche Flotte die asiatischen Gewässer verlässt und dass Deutschland den Pachtvertrag in Kiautschau kündigt. Das soll jegliche „Störungen“ entfernen und allgemeine Interessen sicherstellen. Der deutsche Übersetzer konnte wohl dabei für manche englischen Wörter keine Entsprechung finden und überließ der in Fremdsprachen ausgebildeten Leserschaft die eigene Interpretation [e224, e231].

Der zweite Text ist eine Meldung vom Balkan und bezieht sich auf eine ähnliche Angelegenheit in Europa, wo angesichts des Krieges die Häfen in Bulgarien geschlossen werden [e226–e229].

Die Leser erfahren somit dank der Lektüre nur einer Ausgabe des *Gießener Anzeigers* die Argumente beider Seiten des weltweit verbreiteten Konflikts. Mit diesen Texten schließt auch der publizistische Teil dieser Ausgabe, und am Ende

werden die fehlenden Unterschriften unter fast allen Texten durch folgenden Satz ersetzt: *Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Aug. Goetz* [e230]. Die Verantwortung könnte hier so verstanden werden, dass der Redakteur für die Arbeit einer Redaktionsmannschaft haftet, die die Texte aus verschiedenen Quellen, Agenturen und anderen Blättern übernommen und bearbeitet hat. Keine Lokalzeitung besaß wohl zu jener Zeit so verbreitete Auslandsstellen, dass sie den Lesern aus eigener Kraft den Überblick von London bis nach Kiautschau darbieten konnte.

{e26}

[e230] **Bekanntmachung.**

[e231] Betr.: Den Transport französischer Kriegsgefangener.

[e232] In einigen Städten haben sich bei der Einlieferung französischer Kriegsgefangener Vorfälle zugetragen, welche in weitesten Kreisen der Bevölkerung berechtigter Entrüstung hervorriefen. [e233] Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß auch in Gießen französische Kriegsgefangene eingeliefert werden. [e234] Es wird nicht erwartet, daß die Bevölkerung sich hierbei unwürdig verhalten wird. [e235] Für alle Fälle ist jedoch Vorsorge getroffen, daß diejenigen Personen, die unbefugter Weise sich mit Hilfeleistungen irgendwelcher Art an die Kriegsgefangenen herandrängen sollten, mit Namen festgestellt und wegen groben Unfugs und Erregen öffentlichen Aergernisses angezeigt werden. [e236] Auch werden die Namen dieser Personen rücksichtslos veröffentlicht werden.

[e237] Gießen, den 21. August 1914.

[e238] Großherzogliches Polizeiamt Gießen.

[e239] Hemmerde.

Den letzten Text der dritten Seite des Zweiten Blattes bildet eine amtliche Bekanntmachung, die vom Großherzoglichen Polizeiamt Gießen aufgegeben wurde [e230–e239]. Die Bekanntmachung bezieht sich auf die Lieferung und Unterbringung der Kriegsgefangenen nach Gießen und beinhaltet eine Warnung vor Konsequenzen, sollten die Bewohner der Stadt den Gefangenen helfen wollen. Das Verbot von Hilfeleistungen kann auch so interpretiert werden, dass eigentlich Versuche jeglichen Handels mit den Gefangenen und somit die Suche nach persönlichem Profit gemeint sind. Zwar wurden zu jenem Zeitpunkt noch keine feindlichen Soldaten nach Gießen geliefert worden, aber Erfahrungen aus anderen deutschen Städten waren wohl für das Polizeiamt Ansporn dazu, an die Bevölkerung der Region zu appellieren. Dem Text folgen auf der nächsten und letzten Seite der Ausgabe Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die Arbeit der Redaktion ist vom patriotischen Geist inspiriert und/oder von der Zensur überwacht. Dass die Redaktion durch die lokale Obrigkeit hätte gesteuert werden können, drückt sich darin aus, dass im ganzen Blatt keine

kritische Meldung, die auf die lokale oder auf die allgemeine deutsche Politik abgezielt hätte, zu finden ist.

Die besprochenen Texte der Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 22. August 1914 lassen folgendes Fazit zu: Die gesamte Berichterstattung zum Krieg verbindet die unterschiedlichen Textsorten in der Zeitung als einen größeren Cluster. Die kleineren Textensembles sind im engeren Sinne miteinander thematisch verbunden. „*Aus dem ostpreußischen Wetterwinkel*“ bildet für den Text „*Zum Gefecht bei Soldau*“ Hintergrund und Vorgeschichte. Im Licht dieser beiden Texte können die Leser über den Ausgang des Konflikts mit Russland beruhigt sein. Dagegen liefern die Meldungen zum Konflikt mit Großbritannien und Japan den Lesern genügend Gründe zur Unruhe.

Leserbriefe, lokale Berichte und Bekanntmachungen, mit ihren Stimmen und der Schilderung der gesellschaftlich-politischen Situation in Gießen und Umgebung, vervollständigen das ganze Bild aus der Zeitung. Man kann in diesem Zusammenhang die ganze Berichterstattung zu einem Thema in der Zeitung des Jahres 1914 als einen Text verstehen, deren einzelne Elemente, obwohl sie unterschiedlichen Charakter, unterschiedliche sprachlichen Mittel, Struktur und Funktion aufweisen, demselben Ziel dienen und sich gegenseitig ergänzen. Die folgende Tabelle ist die Zusammensetzung aller Texte aus der Ausgabe des *Gießener Anzeigers*, die über den Ersten Weltkrieg berichten. Die Tabelle fasst zusammen, welche Textsorten die analysierten Texte vertreten und wie die Texte der Ausgabe in einem intertextuellen Zusammenhang stehen.

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
1	2	3
{e1}	(Reise-) Bericht	{e2}
{e2}	Bericht	{e1}
{e3}	Bericht	{e22}, {e24}
{e4}	Propaganda-Text	Kein Bezug ^{a)}
{e5}	Meldung	{e6}, {e8}, {e10}, {e14}
{e6}	Meldung	{e5}, {e8}, {e10}, {e14}
{e7}	Meldung	{e11}
{e8}	Meldung	{e5}, {e6}, {e10}, {e14}
{e9}	Meldung	{e16}
{e10}	Meldung	{e5}, {e6}, {e8}, {e14}
{e11}	Meldung, Bekanntmachung	{e7}
{e12}	Meldung, Bekanntmachung	Kein Bezug

1	2	3
{e13}	Meldung	Kein Bezug
{e14}	Meldung	{e5}, {e6}, {e8}, {e10}
{e15}	Bericht	{e23}
{e16}	Meldung	{e10}
{e17}	Nachricht	{e18}
{e18}	Meldung	{e17}
{e19}	Meldung, Bekanntmachung	{e23}
{e20}	(Reise-) Bericht	{e24}, {e25}
{e21}	Meldung	Kein Bezug
{e22}	Bericht	{e3}, {e24}, {e25}
{e23}	Leserbrief	{e19}
{e24}	Meldung	{e3}, {e20}, {e25}
{e25}	Meldung	{e3}, {e20}, {e24}
{e26}	Bekanntmachung	Kein Bezug

^{a)} Gemeint ist ein Bezug zu anderen Texten im engeren Sinne.

4.3.2. Die *Lodzer Zeitung*, vom 14. (27.) November 1914

Die folgende Tabelle zeigt die Zusammenstellung der Texte aus der *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914 mit Berichterstattung über die Kriegsereignisse.

Nummer des Textes	Titel/ Spitzmarke	Platzierung/ Rubrik	Quelle	Ort des Geschehens
1	2	3	4	5
{f1}	Petrograd, 24. Nov.	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Erfolge der russischen Armeen; Der Kriegsschauplatz in Polen; An der ostpreussischen Front.)	P. T.=A. ^{a)}	Polen

1	2	3	4	5
{f2}	Petrograd, 24. Nov.	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. An der Front Thorn- Biala.)	P. T.=A.	Polen
{f3}	Petrograd, 24. Nov.	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. An der Front Thorn- Krakau.)	P. T.=A.	Polen
{f4}	* Petrograd, 26. November. (P.)	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. An der Front Thorn- Krakau.)	P. T.=A.	Polen
{f5}	* Petrograd, 26. November	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. Die günstige Lage bei Lowicz.)	P. T.=A.	Polen

1	2	3	4	5
{f6}	* Petrograd, 26. November	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. Das Uebergewicht der Russen bei Czenstochau und Krakau.)	P. T.=A.	Polen
{f7}	* Petrograd, 26. November	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 1. Kolumne (Die Erfolge der russi- schen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen. Aus Galizien.)	P. T.=A.	Polen
{f8}	Die Schlacht um Krakau.	1. Seite, 1. Kolumne – bis 1. Seite, 2. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschauplatz in Polen.)	„Armejski Wjestnik“; „Swjet“; der römische Korrespon- dent der „Mor- ning Post“	Polen
{f9}	Um Przemysl	1. Seite, 2. Kolumne – bis 1. Seite, 2. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Der Kriegsschau- platz in Polen.)	Der Korre- spon-dent der „Nowoje Wremja“	Polen
{f10}	Bukarest, 25. November	1. Seite, 2. Kolumne – bis 1. Seite, 2. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Rumänien vor dem Kriege.)	W. A. T.; Das oppositionel- le Blatt „Dreptata“	Rumänien

1	2	3	4	5
{f11}	Rom, 25. November	1. Seite, 2. Kolumne – bis 1. Seite, 2. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Rumänien vor dem Kriege.)	W. A. T.; Die „Tribuna“	Rumänien
{f12}	Bukarest, 25. November	1. Seite, 2. Kolumne – bis 1. Seite, 2. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Rumänien vor dem Kriege.)	P. T. A.; „Universal“	Rumänien
{f13}	Bethmann Hollweg in Kattowitz.	1. Seite, 3. Kolumne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen.)	„Russkoje Slowo“	Polen
{f14}	* Tiflis, 26. Nov.	1. Seite, 3. Kolum- ne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Erfolge der russi- schen Armeen. Vom türkischen Kriegs- schauplatz.)	P. T. A.; Vom Stabe der Kaukasischen Armee	Die Türkei
{f15}	* Petrograd, 26. November	1. Seite, 3. Kolumne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Er- folge der russischen Armeen. Bulgarien rüstet zum Kriege.)	P. T. =A.	Bulgarien
{f16}	* Kopenhagen, 26. Nov.	1. Seite, 3. Kolumne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Erfolge der rus- sischen Armeen. Das Schweigen des deutschen Haupt- quartiers.)	P. T. A.	Deutschland

1	2	3	4	5
{f17}	* Kopenhagen, 26. Nov.	1. Seite, 3. Kolumne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Erfolge der russischen Armeen. Die attackierten Zeppelinwerkstätten.)	P. T. A.; „Politiken“ aus gutinformierter Privatquelle aus Berlin	Deutschland
{f18}	* Paris, 25. Nov.	1. Seite, 3. Kolumne – bis 1. Seite, 3. Kolumne (Die Erfolge der russischen Armeen. Französische Bulletins)	P. T.=A.; Die Bulletins der Armee	Frankreich, Flandern, Österreich, Ungarn
{f19}	Der serbisch=österreichische Krieg.	1. Seite, 4. Kolumne – bis 1. Seite, 4. Kolumne (Die Erfolge der russischen Armeen.)	Unlesbar	Serbien
{f20}	An der serbischen Donau	1. Seite, 4. Kolumne – bis 2. Seite, 2. Kolumne über dem Strich	Unbekannt	Serbien
{f21}	Stadt=Befehl. Nr. 5.	2. Seite, 2. Kolumne – bis 2. Seite, 3. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Stadtkommandant: Oberst von Baumgarten	Łódź
{f22}	Ein neuer Befehl des Stadtkommandanten.	2. Seite, 3. Kolumne – bis 2. Seite, 4. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Stadtkommandant: Oberst von Baumgarten; der Stadtkommandant an das Zentralkomitee der Bürgermiliz	Łódź

1	2	3	4	5
{f23}	Bürger!	2. Seite, 4. Kolumne – bis 2. Seite, 4. Kolumne über dem Strich (Loka- les)	Professor der Chirurgie, R. Burdenko, Zentral= Bürgerko- mittee in Lodz	Łódź
{f24}	t. Aufschub der Steuererhebung im Königreich Polen.	2. Seite, 4. Kolumne – bis 2. Seite, 4. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht nach der Petrograder Telegraphen- agentur	Königreich Polen
{f25}	** Die Schulfrage in Lodz.	2. Seite, 4. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f26}	k. Der Petrikauer Gouverneur	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f27}	k. Personalnach- richt.	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f28}	r. Vom Roten Kreuz.	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 1. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f29}	k. Vom Komitee zur Unterstützung der Notleidenden.	3. Seite, 1. Kolumne – bis 3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f30}	r. Zur Warenausfuhr aus Lodz.	3. Seite, 2. Kolumne – bis 3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź

1	2	3	4	5
{f31}	r. Neues Lazarett für verwundete Krieger.	3. Seite, 2. Kolumne – bis 3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f32}	r. Registrierung verwundeter Soldaten.	3. Seite, 2. Kolumne – bis 3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f33}	x. Die polnische Sprache in den Schulen des Königreichs Polen.	3. Seite, 2. Kolumne über dem Strich – bis 3. Seite, 2. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Königreich Polen
{f34}	r. Aufnahme des Automobilverkehrs zwischen Warschau und Lodz.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f35}	k. Zur Hilfsaktion für die verwundeten Krieger.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f36}	§ Zur Brennholzfrage.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f37}	r. Für die Obdachlosen.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f38}	r. Bevorstehende Lebensmittelzufuhr aus Warschau.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź/ Warschau
{f39}	x. Vergünstigungen für die Notare im Königreich Polen.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Königreich Polen
{f40}	r. Kartoffelzufuhr.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f41}	r. Mehl für Lodz.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź

1	2	3	4	5
{f42}	r. Das Mitglied der Lebensmittel= Sektion	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź/ Warschau
{f43}	r. Holz in Aussicht	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f44}	§ Von den Deutschen beschlagnahmt.	3. Seite, 3. Kolumne– bis 3. Seite, 3. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź/ Warschau
{f45}	K. Das Baluter Schlachthaus hat, wie...	3. Seite, 4. Kolumne– bis 3. Seite, 4. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f46}	** Vermisst wird die 14 Jahre alte Anna...	3. Seite, 4. Kolumne– bis 3. Seite, 4. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f47}	** Plötzliche Erkrankung.	3. Seite, 4. Kolumne– bis 3. Seite, 4. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f48}	r. Eine Beratung von Schullehrern.	3. Seite, 4. Kolumne– bis 3. Seite, 4. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź
{f49}	** Unfälle.	3. Seite, 4. Kolumne– bis 3. Seite, 4. Kolumne (Lokales)	Eigenbericht	Łódź

a) P. T. A. bzw. P. T. =A. steht für Petrograder Telegraphenagentur

Die *Lodzzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914 bringt den Lesern die neusten Nachrichten von den Fronten des Ersten Weltkriegs. Für die erste Seite des Blattes wurde ein Text als Aufmacher gewählt, dessen Überschrift *Die Erfolge der russischen Armeen* verkündet. Interessant und auffallend ist die graphische Gestalt des Textes, der aus *Meldungen* und *Ereignisberichten* besteht.

Textabschnitt 98

{f1}

[f1] **Die Erfolge der russischen Armeen.**

[f2] Siegreiche Kämpfe um Lodz. – [f3] Vor Krakau. – [f4] Unsere Truppen in Ungarn. – [f5] Rumänien trifft Kriegsvorbereitungen. – [f6] Deutsche Mißerfolge in Frankreich. – [f7] Französische Bulletins. – [f8] Bulgarisch=serbischer Krieg.

[f9] **Der Kriegsschauplatz in Polen.**

[f10] **An der ostpreußischen Front.**

[f11] * **Petrograd**, 24. Nov. P. T.=A. [f12] Im Süden war die Lage am 22. und 23. d. Mts. unverändert. [f13] Die Wierzbolower Gruppe der deutschen Armee zieht sich weiter auf der Front Gumbinnen-Angerburg zurück. [f14] Die russischen Truppen rücken auf der Linie der deutschen Seen vor.

{f2} [f15] **An der Front Thorn-Biala.**

[f16] * **Petrograd**, 24. Nov. P. T.=A. [f17] An der Front Thorn-Biala dauern die Kämpfe fort und nehmen einen langwierigen Charakter an.

{f3} [f18] **An der Front Thorn-Krakau.**

[f19] * **Petrograd**, 24. Nov. P. T.=A. [f20] Eine Schlacht wütet an der gesamten Front. [f21] Besonders hartnäckig sind die Kämpfe **nördlich von Lodz**. [f22] Sämtliche wütenden Angriffe der Deutschen wurden durch energische Gegenangriffe der russischen Truppen zurückgeschlagen, wobei 2400 Deutsche gefangenengenommen wurden und 18 Maschinengewehre erbeutet wurden. [f23] Auf der Linie Czenstochau wütet ein heftiger Kampf, der stellenweise in Bajonettangriffe übergegangen ist.

[f24] **Die russischen Truppen bombardieren Czenstochau, wo die Deutschen starke Befestigungen angelegt haben.**

[f25] **Die russischen Truppen stehen bereits 20 Werst vor Krakau.**

[f26] **Die Deutschen um Lodz von den Russen eingeschlossen.**

{f4} [f27] * **Petrograd**, 26. November. (P.) (von Stabe des Höchstkommmandierenden.).

[f28] **Die Schlacht um Lodz dauert fort. Bedeutende deutsche Truppenmassen, die am 20. November in den Rayon Strykow – Brzeziny – Koluszki – Roguw – Tuszyn eindringen, werden von unseren Truppen hart bedrängt und bemühen sich mit aller Kraft sich nach Norden durchzuschlagen.** [f29] **Südlich von der Station Koluschki irren zersprengte Abteilungen deutscher Soldaten herum.**

[f30] **Wir machten viele Gefangene und eroberten viele schwere und leichte Geschütze.**

{f5} [f31] **Die günstige Lage bei Lowicz.**

[f32] * **Petrograd**, 26. November P. T.=A. [f33] Die Situation des Kampfes um Lowicz gestaltete sich am 24. ds. Mts. für uns sehr günstig.

{f6} [f34] **Das Uebergewicht der Russen bei Czenstochau und Krakau.**

[f35] * **Petrograd**, 26. November P. T.=A. [f36] In den Kämpfen an der Front Czenstochau-Krakau ist das Uebergewicht unverkennbar auf Seiten der Russen.

{f7} [f37] **Aus Galizien.**

[f38] * **Petrograd**, 26. November P. T.=A. [f39] Hinter den Pässen in den Karpathen haben unsere Truppen bedeutende österreichische Truppenabteilungen bei der Station Mezö-Laborcz umzingelt. [f40] In diesem Rayon wurden gefangen genommen: 4 Generäle, 40 Offiziere und 3500 Soldaten. [f41] Es wurden 3 Eisenbahnzüge und Maschinengewehre erbeutet. [f42] Beim Ausgang der ungarischen Ebene besetzten wir die Stadt Humanowo.

{f8} [f43] **Die Schlacht um Krakau.**

[f44] Wie der „Armejski Wjestnik“ meldet, haben um Krakau hartnäckige Kämpfe begonnen. [f45] Der Feind hat alle Maßnahmen getroffen, um auf diesem Terrain eine möglichst starke Armee und schwere Artillerie zu konzentrieren. [f46] An der galizischen Front ziehen sich die Oesterreicher Schritt für Schritt zurück und besetzen auf dem Rückzuge befestigte Positionen und Dörfer, um den Vormarsch der russischen Truppen aufzuhalten.

[f47] Der Feind, der überall von der russischen Kavallerie herausgedrängt wird, zieht sich bereits über den Raabfluß zurück. [f48] Der hartnäckigste Kampf tobte um Wrocianka, wo die Oesterreicher von der russischen Avantgarde zerschlagen und zum Rückzug gezwungen wurden.

[f49] Der „Swjet“ bringt aus englischer Quelle folgende Nachrichten über Krakau. [f50] Der römische Korrespondent der „Morning Post“ teilt unter dem 17. Nov. mit, daß ein Teil der Stadt Krakau brennt, der Fall der Festung wird täglich erwartet. [f51] Die „Daily Chronicle“ erklärt, daß mit dem Fall von Tarnow und Jaroslau und der Belagerung von Przemysl der Weg von Südosten nach Krakau für die Russen frei ist, da von den 15 Forts, die den äußeren der drei Gürtel um Krakau bilden, 11 im Norden und 4 im Süden liegen.

[f52] Die Oesterreicher glaubten diese Seite genügend durch den Sanfluß geschützt.

[f53] Gegenwärtig ist auch dies Hindernis gefallen und die letzte Festung der Oesterreicher in Galizien ist nur durch zwei schmalen Flößchen von der russischen Armee getrennt.

{f9} [f54] **Um Przemysl**

[f55] Der Korrespondent der „Nowoje Wremja“ telegraphiert: [f56] Bei einer nächtlichen Fahrt um Przemysl beobachtete ich das ständige Spiel der österreichischen Reflektoren in der Festung. [f57] Ich traf Tausende österreichischer ausgehungerrter Gefangener. [f58] Die Cholera in der Festung ist nicht erloschen. 30% der Kranken stirbt.

[f59] Der Festungskommandant Georki befahl alle benachbarten Dörfer niederzubrennen.

[f60] Die Bevölkerung ist auf das von den Russen besetzte Territorium geflohen.

[f61] Es wurde eine Hilfsaktion für 10,000 Flüchtlinge organisiert. [f62] In den letzten Kämpfen am San wurden das 3., 6. und 9. Armeekorps zerschlagen. [f63] Der

Kommandant des 6. Korps Koloszwary wurde abgesetzt. [f64] Unter den Gefangenen befindet sich der frühere Kommandant von Lemberg.

In dem langen Text gab die Redaktion den Lesern die Möglichkeit, die Auswahl der besonders interessanten Informationen bereits bei der Oberflächenlektüre zu treffen. Diesem zeitökonomischen Zweck dienten einige typographische und strukturelle Merkmale, was die Zeitungen in dieser Zeit öfters gemacht haben (vgl. Püschel 2005: 21 f.). Dank größerer Type und Fettdruck sind die wichtigsten Informationen einfacher herauszufinden. Die Überschrift des Aufmachers [f1] macht ihn durch die besonders große Type zum wichtigsten Text der Ausgabe. Die Überschrift erfüllt zusammen mit der Unterzeile [f2–f8] zwei Funktionen. Erstens beeinflusst sie das Äußere der Zeitung und soll die potenziellen Käufer der Zeitung anlocken, zweitens informiert sie den Leser über den Gegenstand und Aufbau der Berichterstattung in der vorliegenden Ausgabe. Die Unterzeile bildet dabei ein Inhaltsverzeichnis für die ganze Rubrik. Daraus erfährt man auch, dass die Informationen nach der geographischen Lage des Gemeldeten aufgeteilt sind. Die *Lodzer Zeitung* berichtet als Lokalzeitung bereits im ersten Teil des Textes über die Entwicklung der Kämpfe in der Region um Łódź. Nicht nur die Ankündigung in der Unterzeile, sondern auch der Fettdruck der geographischen Lage der Kämpfe (z. B. *nördlich von Lodz*) und darunter sogar des ganzen Textes mit der Spitzmarke *Die Deutschen um Lodz von den Russen eingeschlossen* [f26], lassen die Informationen aus der nächsten Umgebung unter den Berichten auf der Seite hervorstechen.

Der Text fängt mit den Nachrichten vom *Kriegsschauplatz in Polen* an [f9–f64]. Die Leser erfahren aus der Überschrift der Rubrik, dass sie in weiteren Teilen Informationen über die Entwicklung der Situation im Süden, in Ungarn und Rumänien vermittelt [f65–f78], um sich dann mit der französischen Front, der Berichterstattung französischer Presse [f107–f117] und schließlich dem Konflikt zwischen Bulgarien und Serbien zu beschäftigen [f118–f121]. Die Unterzeile liefert vor allem Hinweise auf die geographische Lage der berichteten Ereignisse, im Falle von *Französischen Bulletins* wird zugleich aber die Quelle der Informationen angegeben. Aus diesem Rahmen der Berichterstattung nach der geographischen Lage fällt der letzte Text vom Balkan, der das Interesse der Leser aus dem Westen wieder in den Süden Europas verlagert. Das kann zwei unterschiedliche Gründe haben. Einerseits könnte die Meldung als letzte die Redaktion erreicht haben, andererseits könnte somit der inhaltliche Zusammenhang zu dem darauffolgenden Text der nächsten Rubrik geschaffen werden.

Jeder Bestandteil dieser Sparte wird von einer Spitzmarke eröffnet. Sie liefern im Fall von Meldungen die Angaben zum Ort, Datum und zur Telegraphenagentur

(oder anderen Informationsquellen). Die Berichte nennen in der Spitzmarke das berichtete Geschehen oder den Ort, den die Informationen betreffen. Die Mischung der Textsorten *Meldung* und *Bericht* in der Sparte weist auf den informativen Charakter der Rubrik hin, es sind darin aber durchaus meinungsbildende Elemente bemerkbar. Schon die Auswahl der gemeldeten Ereignisse beeinflusst die Meinung der Leser, indem sie die Überzeugung von der Überlegenheit der russischen und französischen Armeen verbreitet.

Die Meldungen von der Front in Polen fangen mit dem Norden an und berichten dann von südlichen Teilen des ehemaligen Polens. Die Berichterstattung ist anfangs sachlich und kurz [z. B.: f10–f23]. Die Lage wird dann auch interpretiert (*wütenden Angriffe*, *energische Gegenangriffe* [f22], *wütet ein heftiger Kampf* [f23]) oder evaluiert (*nehmen einen langwierigen Charakter an* [f17]). Bei einigen Kurztexten kann nicht vom Informieren, sondern vom Kommentieren der Ereignisse gesprochen werden [f31–f33, f34–f36]. Viele Stellen im Text weisen einen informativen Charakter auf, indem die Meldungen statistische Daten angeben und über Erbeutung von Waffen und Gefangenschaft feindlicher Soldaten berichten [f22, f30, f39–f40, f51, f116]. Diese sollen die Thesen über die Überlegenheit russischer und anderer Entente-Truppen belegen (*wurden durch energische Gegenangriffe der russischen Truppen zurückgeschlagen* [f22], *werden von unseren Truppen hart bedrängt* [f28], [f39]). Es ist für die Zeitung eher untypisch, dass ein ganzer Abschnitt – auch wenn er sich in diesem Fall auf die Kämpfe in der Region um Łódź bezieht – durch Fettdruck hervorgehoben wird [f24–f30]. Natürlich verfolgen die Leser mit besonderem Interesse die Ereignisse, die sie unmittelbar betreffen, aber schon die Platzierung der Information auf der ersten Seite in dem Aufmacher ist wahrscheinlich durch das Interesse der Rezipienten bedingt. Es werden dabei auch die zwei letzten Sätze der davorstehenden Meldung durch den Fettdruck hervorgehoben, und mit ihnen die Erfolge der russischen Truppen um *Czenstochau* und *Krakau* [f24–f25]. Dies ist auch eine Ausnahme in Bezug auf die ganze Sparte, denn bei keinen anderen Erfolgen wird ihre Bedeutung auf diese Weise unterstrichen.

Diesen Nachrichten folgen Informationen aus Galizien, die mit einer Meldung der Telegraphenagentur einsetzen [f38–f42]. Dem Text, der über die Siege der Russen über die österreichischen Truppen informiert, folgen zwei Texte, die keine Meldungen sind, sondern räsonierenden Charakter haben [f43–f64]. Die Texte *Die Schlacht um Krakau* und *Um Przemysl* begründen und erörtern die Lage in Galizien mit Hilfe der Zitate aus russischen und englischen Zeitungen.

Der Text *Die Schlacht um Krakau* erklärt die Lage in und um Krakau, indem er sich auf die Korrespondenz großer Zeitungen beruft (*Armejski Wjestnik*, *Swjet*, *Morning Post* und *Daily Chronicle*). Das letzte Blatt erörtert die Gründe

österreichischer Misserfolge und deutet auf taktische Fehler bei der Verteidigung Krakaus hin [f51–f53]. Aus dem Abschlusssatz lässt sich die Prognose einer baldigen Niederlage des wichtigen Verteidigungspostens in Galizien erschließen [f53]. Die Struktur des Textes ist einfach: Der erste Satz stellt eine These auf, die im Weiteren durch Tatsachen begründet wird.

Der Text ist nicht nach dem typischen Climax-First-Prinzip der Nachrichtenvermittlung aufgebaut, sondern eine Sammlung von Aussagen der Blätter und von Augenzeugen. *Um Przemysl* [f54–f64] basiert wieder auf der Korrespondenz eines russischen Blattes [f54]. Diesmal handelt es sich um Wahrnehmungen eines Mitarbeiters der *Nowoje Wremja* [f54], der über die schwierige Lage der österreichischen Truppen in der Festung Przemysl berichtet. Sie müssen nicht nur gegen die Belagerung, sondern auch gegen die dort ausgebrochene Cholera kämpfen. Der Augenzeugenbericht erzählt darüber hinaus von der Gutmütigkeit russischer Truppen, die eine Hilfsaktion für die Bewohner der Gegend organisiert haben. Der Bericht endet dann mit einer Aufzählung weiterer Erfolge der russischen Angriffe [f62, f64] und ihrer Folgen [f63]. Dieser Bericht wird aus der Ich-Perspektive erzählt [f56–f64] und beginnt mit einer Beobachtung der Unruhe unter den österreichischen Soldaten [f56]. Dieser Feststellung folgt ihre Begründung, die v. a. in den Verlusten und der wütenden Cholera zu sehen sind. Die beiden letzten Texte sollen für die in den Meldungen mitgeteilten Ereignisse Hintergründe liefern.

Damit endet der Teil, der Kriegshandlungen in der geographischen Nähe gewidmet ist. Er berichtet über die Ereignisse aus einer eigenartigen Perspektive. Die Meldungen und Berichte dieser deutschsprachigen Lokalzeitung, von deutschen Journalisten verfasst, stützen sich ausschließlich auf die Deutschland feindlichen, russischen Quellen, etwa Informationen der Petrograder Telegraphenagentur, bzw. der Kommandantur der russischen Truppen [f27], sowie von russischen und englischen Blättern. Alle Meldungen, die das ehemalige Polen betreffen, kommen durch die Vermittlung Petersburgs zur Zeitung, was sich an den Spitzmarken ablesen lässt [f11, f16, f19, f27, f32, f35, f38]. Auffallend ist dabei die Verwendung der Possessiv- und Personalpronomina in Bezug auf die russischen Armeen [f4, f28, f32, f39, f42], die auf die Parteilichkeit deutscher Journalisten und ihre widersprüchliche Identifizierung mit den feindlichen Truppen oder auf sehr starken Einfluss der Obrigkeit auf das Wirken der deutschen Redaktion hindeutet.

Man kann in diesem Abschnitt des Textes noch mindestens zwei interessante Aspekte bemerken: Erstens existiert bei den Journalisten der Begriff „Polen“ weit über die Grenzen des Königreichs Polen hinaus, indem seine Grenzen auch Ostpreußen, Thorn und Galizien umfassen. Zweitens geben sich die Redakteure, anders als im Kopf der Zeitung, nicht die Mühe, das doppelte

Datum nach dem Gregorianischen und Julianischen Kalender anzugeben, sondern bleiben bei der Zeitrechnung der Russen [f11–f12, f16, f19, f27, f32–f33, f35, f38]. Sogar die *Morning Post* wird nach einer russischen Quelle zitiert, wobei eben der *Swjet* das Ausgabendatum des 17. Novembers, das für die Engländer zu jener Zeit noch Zukunft war, an die russischen Verhältnisse angepasst hat [f49–f50].

Die Verfasser der Texte versuchen nicht, ihre Parteilichkeit zu verbergen. So ist aus einer deutschsprachigen Zeitung in Lodz ein Werkzeug der russischen Obrigkeit geworden, das die aus deutscher Sicht feindliche Propaganda verbreiten sollte. Obwohl die Texte, die in dieser Sparte stehen, durch keine typischen meinungsbildenden Textsorten realisiert werden, berichten sie doch ausschließlich von russischen Erfolgen und deutsch-österreichischen Niederlagen, von der Grausamkeit der Österreicher bei Przemyśl und der Suche der Zivilbevölkerung nach Zufluchtsstätten auf der russischen Seite des Konflikts. Das Wirklichkeitsbild, das sich aus dieser Darstellung ergibt, deutet auf einen einfachen und baldigen Sieg der Russen hin. Wenn man bedenkt, dass der Krieg fast noch vier Jahre dauerte und kurz danach deutsche Truppen Łódź erobert haben, so war das Bild irreführend.

Den zwei letzten Texten zum Verlauf der Kämpfe kann man eindeutig meinungsbildenden Charakter entnehmen, was im Widerspruch mit den funktionalen Voraussetzungen der Textsorte Meldung steht. Auch die informativ geprägten Texte versuchen in dem aus ihnen hervorgehenden Bild von der Überlegenheit der Russen zu überzeugen.

Sogar die Leser, die nicht den ganzen Text gelesen haben, konnten aus der Überschrift, der Unterzeile, den Spitzmarken und dem Fettdruck im Text die Überzeugung gewinnen, dass jede Hoffnung auf den deutschen Sieg unrealistisch sei [f1, f2, f6, f24–f25, f26–f30, f31, f34]. Das Layout des Textes und der gesamten Titelseite des Blattes ist das Ergebnis der Boulevardisierung. Die Textoberfläche der Rubrik über dem Bruch der Zeitung, die potenzielle Käufer unbewusst wahrgenommen haben, teilte die von der Zeitung und der lokalen Obrigkeit beabsichtigten Inhalte mit. An dem Tag kündigte die *Lodzer Zeitung* die *Erfolge der russischen Armeen* über dem Bruch der ersten Seite an, so dass die potenziellen Leser die wichtigste These des Tages erfahren konnten, bevor sie die Belege dafür in den Texten gelesen haben.

Das Ziel dieser Texte war wahrscheinlich, den Lesern der *Lodzer Zeitung* zu beweisen, dass sie sich in Łódź unter russischer Obrigkeit auf der Siegerseite befanden, und somit die multikulturelle Gesellschaft in Łódź zu beruhigen. So wurde die deutsche Leserschaft der Zeitung mit anderen Berichten beliefert als etwa in Deutschland. Es bleibt ungewiss, ob die Bewohner von Łódź in der Lage waren, die Nachrichten aus andern Quellen zu erfahren, als diejenigen, die die russische Obrigkeit der Stadt erlaubte.

Textabschnitt 99

{f10}

[f65] **Rumänien vor dem Kriege.**

[f66] **Bukarest**, 25. November (W. A. T.) [f67] Das oppositionelle Blatt „Dreptata“ lenkt in einem scharfen Artikel die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, es sei die höchste Zeit, daß Rumänien Serbien zu Hilfe eile, widrigenfalls diesem Lande der völlige Untergang drohe. [f68] Es handelt sich nicht um die Sympathien für diese oder jene Gruppe der Mächte, sondern um die vitalsten Interessen Rumäniens. [f69] Der Untergang Serbiens wäre ein Triumph der Feinde des Balkan.

{f11} [f70] **Rom**, 25. November (W. A. T.) [f71] Die „Tribuna“ berichtet aus Bukarest: [f72] Bratiano ist wegen der gegen ihn geführten Campagne unmütig und beabsichtigt zurückzutreten.

[f73] Als sein Nachfolger wird der Botschafter in Petrograd Diamendi genannt.

{f12} [f74] **Bukarest**, 25. November (P. T. A.) [f75] „Universal“ berichtet: [f76] In Predeal, in der Nähe der rumänischen Grenze, haben die Oesterreicher große Truppenmassen, hauptsächlich Artillerie konzentriert. [f77] In der Gemeinde Parnow, die von Rumänen bewohnt ist, terrorisieren die Ungarn die Bevölkerung und verlangen die Ausweisung der Rumänen. [f78] Viele Familien, die Verwandte in Rumänien haben, flüchten über die Grenze.

{f13} [f79] **Bethmann Hollweg in Kattowitz.**

[f80] Am 14. November traf, wie die „Russkoje Slowo“ meldet, der Kanzler des Deutschen Reiches von Bethmann Hollweg in Kattowitz ein, um dem Erzbischof von Gnesen Likowsky einen Besuch abzustatten.

[f81] Wie wohl bekannt sein dürfte, hat Erzbischof Likowsky das Gnesener Erzbistum nach der Okkupation Czenstochaus direkt aus den Händen Kaiser Wilhelms erhalten.

[f82] Ein Pole als Bischof im Bezirk Posen – das ist ein seltener Fall, doch war damit zweifelsohne ein politisches Ziel verbunden: die Sympathien der eigenen wie der russischen Polen für Deutschland zu gewinnen.

[f83] Bethmann Hollweg hob in seiner Unterredung mit dem Erzbischof hervor, daß Kaiser Wilhelm über die Haltung der Polen im Königreich Polen sehr unzufrieden sei.

[f84] „Die Polen in Russland haben offenbar vergessen“, sagte der Kanzler mit Unzufriedenheit, daß nur die Deutschen Polen befreien können. [f85] Die Polen werden ihre Stellungnahme zu Deutschland teuer bezahlen.“

[f86] Die Unterredung des Kanzlers mit dem Bischof hat keinerlei Resultat ergeben.

{f14} [f87] **Vom türkischen Kriegsschauplatz.**

[f88] * **Tiflis**, 26. Nov. (P. T. A.) [f89] Vom Stabe der Kaukasischen Armee: [f90] Die Verfolgung der zerschlagenen Hauptkräfte der Türken in der Richtung von Erzerum dauert fort. [f91] Wir eroberten viele Waffen, Kästen mit Munition und machten viele Gefangene.

[f92] Der Rückzug der Türken ist mit erfrorenen Leichen türkischer Soldaten besät.
 [f93] Laut der Aussagen der Gefangenen suchen die geschlagenen türkischen Truppen Zuflucht in den Festungen Dowboj und Erzerum.

{f15}[f94] **Bulgarien rüstet zum Kriege.**

[f95] * **Petrograd**, 26. November (P. T.=A.) [f96] Hiesige diplomatische Kreise erhielten neue Beweise der Machenschaften Bulgariens mit Deutschland und Oesterreich.
 [f97] Bulgarien trifft fieberhafte Vorbereitungen zum Kriege. [f98] Ganze Eisenbahnzüge mit Waffen und Munition treffen aus Deutschland in Bulgarien ein.

{f16} [f99] **Das Schweigen des deutschen Hauptquartiers.**

[f100] * **Kopenhagen**, 26. Nov. (P. T. A.) [f101] Großes Befremden ruft hier die Tatsache hervor, daß das deutsche Hauptquartier seit drei Tagen keine Berichte von dem Kriegsschauplatz in Polen veröffentlicht. [f102] Dieser Fakt wird verschiedenartig kommentiert.

{f17} [f103] **Die attackierten Zeppelinwerkstätten.**

[f104] * **Kopenhagen**, 26. Nov. P. T. A. [f105] Wie die „Politiken“ aus gutinformierter Privatquelle aus Berlin erfährt, wurden bei dem Angriff der englischen Aviatiker auf die Zeppelinwerke in Friedrichshafen mehrere neue fertiggestellte und einige im Bau begriffene Luftschiffe zerstört. [f106] Ferner brannten durch die Expedition mehrere Spezialwerkstätten vollständig nieder.

{f18} [f107] **Französische Bulletins**

[f108] * **Paris**, 25. Nov. (P. T.=A.) [f109] Die Bulletins der Armee melden: [f110] „Im Laufe der letzten sechs Wochen haben deutsche Truppen große Anstrengungen gemacht, um den französischen linken Flügel zu umgehen und ihn zu durchbrechen. [f111] Diese Anstrengungen sind mißlungen. [f112] Der deutsche Generalstab hat bei der Umzingelungsbewegung nichts unterlassen und konzentrierte an der Front vom Flusse Lys vier Korps und vier Armeen, die zusammen 15 Korps bildeten. [f113] Die Niederlage der Deutschen brachte ihnen eine erniedrigende Enttäuschung und den Franzosen wird dadurch die Garantie geboten, daß die Deutschen keine Offensive auf Paris mehr unternehmen können. [f114] Der Erfolg in Flandern dauert an. [f115] Unserem Erfolge entspricht der Erfolg der Russen, der die Deutschen aus dem Gleichgewicht bringt. [f116] Der Mißerfolg der deutschen Kampagne ist jetzt offensichtlich. [f117] Seit Beginn des Kriegs hatten wir mit 50 deutschen Korps zu tun; 15 übrige Korps mit fast sämtlichen Korps Oesterreich=Ungarns kämpfen gegen die Russen.

{f19} [f118] **Der serbisch=österreichische Krieg.**

[f119]??? [f120] Auf dem serbischen Territorium werden die Oesterreicher von Mißerfolg verfolgt. [f121] Der Uebergang über Kolubara ist mißlungen; an der Front Drashewatsch=Starassetto wurde eine größere österreichische Abteilung am 22. d. Mts. geschlagen; es wurden 6 Offiziere und 330 Soldaten gefangengenommen; bei Miornica erlitten die Oesterreicher gleichfalls große Verluste, es wurden 3 Offiziere und 150 Soldaten gefangen genommen.

Wie in der Unterzeile der Überschrift versprochen, verlagert sich das Interesse der Berichterstattung in den Süden Europas und informiert über die Kriegsvorbereitungen Rumäniens [f65]. Die Spitzmarken der drei folgenden Texte deuten auf die Textsorte *Meldung* hin [f66, f70, f73]. Der erste Text stützt sich auf eine Mitteilung einer Presseagentur aus Bukarest und weist auf einen Artikel des als oppositionell eingeschätzten Blattes *Dreptata* hin. Das Blatt ruft die Regierung zu militärischen Vorkehrungen auf, die zur Unterstützung Serbiens im Kampf gegen Österreich führen sollen [f67]. Der darauffolgende Abschnitt erörtert diesen Appell mit der Notwendigkeit des Schutzes eigener Interesse und des Kampfes gegen die Feinde des Balkans [f68–f69]. So haben wir es bereits im ersten Text mit einem Kommentar zur Stimmung und der Situation in Rumänien zu tun.

Derselben Agentur wurde ebenfalls der nächste Text entnommen [f70–f72], der einen Bericht der italienischen *Tribuna* aus Bukarest wiedergibt [f71–f73]. Im letzten Satz wird über den möglichen Nachfolger von Baratiano spekuliert, da er den Rücktritt plane.

Der Teil endet mit einer Meldung der P. T. A. aus Bukarest, die über die Versammlung der österreichischen Streitkräfte und Unterdrückung der Rumänen durch ungarische Soldaten an der Grenze informiert [f74–f78].

Die drei kurzen Texte schließen somit den Teil, der Rumänien gewidmet ist, und als nächster Text kommt, obwohl nicht in der Unterzeile angekündigt, ein Ereignisbericht mit dem Titel *Bethmann Hollweg in Kattowitz* [f79–f86]. Dieser Text zeigt Merkmale des heutigen Climax-First-Prinzips. Im *Lead* [f80] wird die Überschrift (*Head*) wiederholt [f79], sowie Antworten auf die Fragen: Wann? Wer? Wo? Wozu? geliefert. Der Bericht wurde erneut einer russischen Quelle entnommen, nämlich der Zeitung *Ruskoje Slowo*. Der Hauptteil (*Body*) beginnt mit der Antwort auf die Warum-Frage. Die subjektive Einschätzung des Verfassers findet Ausdruck im subjektiven Gebrauch des Modalverbs *dürfen* [f81]. Der Text drückt die Überzeugung des Verfassers aus (*zweifelsohne* [f82]), dass dieser Besuch und die frühere Ernennung eines Polen zum Erzbischof von Gnesen, der ersten Hauptstadt und des ältesten Bischofsitzes Polens, als Versuch der Sympathiegewinnung unter den polnischen Bürgern gedacht war [f82]. Es folgt dann der Ausdruck der Unzufriedenheit Kaiser Wilhelms, die aus den Worten des Kanzlers ersichtlich wurde [f83]. Die Äußerung des Kaisers wird in der indirekten Rede wiedergegeben. Das wird gleich mit einem Zitat des unzufriedenen Hollwegs belegt, der zu erklären versucht, dass nur die Deutschen die Polen von der russischen Herrschaft befreien könnten. Zugleich droht er aber auch, indem er das eigene und das kaiserliche Missfallen gegenüber dem bisherigen Benehmen der Polen äußert [f84]. Der letzte Satz kann als Fazit verstanden werden, in dem nicht nur die Wichtigkeit dieser Aussagen

relativiert, sondern auch die Zweckmäßigkeit des Besuchs in Zweifel gezogen wird [f85]. Der Bericht soll eine Warnung für die polnischen Leser der Zeitung sein, dass die Einstellung der Deutschen gegenüber ihnen nicht positiv ist, und das Versprechen der Rache an polnische Bevölkerung [f84] soll die Sympathien der Letzteren für Russland verstärken.

Aus dem Süden Europas kommen dann im Weiteren die Meldungen aus der Türkei und Bulgarien [f87–f98]. Die erste Meldung beruht auf dem Bericht des Stabes der Kaukasischen Armee. Der Sachverhalt wird darin aus der *Wir*-Perspektive dargestellt [f91]. Das Bild des Schlachtfeldes lässt keine Zweifel darüber zu, dass der russische Sieg über die Türken nur eine Frage der Zeit ist [f92]. Aus den Aussagen der Gefangenen wird die Prognose für den weiteren Verlauf der Kämpfe gemacht [f93].

Die Meldung *Bulgarien rüstet zum Kriege* schließt sich den früheren Texten über die Entwicklung der Lage auf dem Balkan an [f94–f98]. Durch die chronologische Reihenfolge der Texte in der Sparte wurde diese wichtige Meldung erst in der zweiten Kolumne platziert. In dieser Hinsicht fällt der Text über den Besuch Berthmann Hollwegs in Gnesen aus dem Rahmen und zwingt zu Überlegungen über dessen Platzierung in der Struktur. Nach dem geographischen Schlüssel wurden die Kriegsnachrichten, wie es in jener Zeit üblich war, den Rubriken *Inland* und *Ausland* zugeordnet. Man könnte den Text *Berthmann Hollweg in Kattowitz* eher im ersten Teil erwarten, da er damit thematisch korrespondiert. Das Einhalten des chronologischen Rahmens würde ihn dann auf die erste Position verschieben und dies wäre nach dem Prinzip der Wichtigkeit von Meldungen nicht erwünscht.

Der Text *Bulgarien rüstet zum Kriege* verrät die negative Einstellung des Verfassers gegenüber der Haltung Bulgariens, indem seine Vereinbarungen mit Deutschland und Österreich als *Machenschaften* bezeichnet werden [f96]. Beweise dafür sollten diesmal die diplomatischen Kreise liefern. Als Ausdruck dessen wird die Rüstung Bulgariens mit Hilfe deutscher Waffen und Munition genannt [f98].

Es folgen die Meldungen aus dem Norden [f99–f106], die im Inhaltsverzeichnis der Rubrik nicht genannt wurden. Diese Meldungen aus Kopenhagen kommen auch durch die Vermittlung der Agentur aus Petersburg in die Redaktion [f99, f103]. Die beiden Texte tragen eigene Überschriften. *Das Schweigen des deutschen Hauptquartiers* [f99] wird erst jetzt gemeldet. Das Raisonement dieser Tatsache wird den Lesern überlassen [f102]. Mit dem Schweigen der Deutschen wird die Supposition angeführt, dass das momentane Fehlen von Erfolgen deutscher und befreundeter Truppen die Abneigung zum Melden jeglicher Art von Nachrichten verursacht. Der Text soll eine Rechtfertigung dessen sein, dass in den Rubriken der *Lodzer Zeitung* keine Meldungen aus Deutschland zu finden sind.

So muss das Kopenhagener Blatt *Politiken* eine private Nachrichtenquelle in Berlin zu Rate ziehen und erfährt daraus über das nächste aus russischer Sicht positive Ereignis in Friedrichshafen, wo die Zeppelinfabrik mit bereits gebauten Flugschiffen und dem ganzen Betrieb von englischen Flugmaschinen angegriffen wurde [f103–f106].

Die nächste Meldung kommt wiederum aus dem Westen Europas und berichtet nach den französischen Armeebulletins über die Misserfolge der zahlreichen deutschen Truppen in der Offensive auf Paris [f107–f117]. Der erste Teil des Textes ist eine bildhafte und mit Zahlen belegte Darstellung des deutschen Angriffs, der Richtung Paris vorrücken und die franz. Truppen umgehen sollte, trotz *großer Anstrengung* aber misslungen ist [f110–f112]. Im Weiteren werden die Folgen dieser Niederlage kommentiert. Daraus ist zu erschließen, dass somit die Franzosen in dieser gelungenen Abwehr die große Möglichkeit sehen, die deutschen Kräfte für längere Zeit von Paris fernzuhalten [f113–f114]. Als Beleg für die Hoffnungslosigkeit der deutschen Lage wird an die Erfolge der Russen erinnert [f115]. Dem folgt das Fazit, dass die deutsche Kampagne mit voller Sicherheit gescheitert ist [f116]. Im letzten Satz des Textes werden die deutschen Truppen [f117].

Die Leser werden im Text mit einer einfachen argumentativen, meinungsbildenden Struktur konfrontiert. Aus den Ereignissen [f110–f112] werden Folgen erschlossen [f113–f114], die noch gestützt werden [f115], um ein Fazit daraus zu ziehen [f116]. Abschließend wird diese These noch durch eine weitere Stütze belegt [f117].

Der letzte Text dieser Sparte bringt die letzten Meldungen von der Front in Serbien. Er besteht aus zwei Sätzen, weist aber eine Struktur auf, die dem Pyramiden-Prinzip folgt. Der Feststellung der Misserfolge österreichischer Truppen in Serbien [f120] folgt die Erörterung dieser These mit Hilfe der Aufzählung von Verlusten der Österreicher [f121].

In den beiden Teilen der Sparte zeigt sich die parteiiche Einstellung der Journalisten gegenüber dem Berichteten, was seinen Ausdruck nicht nur in dem früher erwähnten Einsatz von Possessiv- und Personalpronomina hat, sondern sich auch in anderen sprachlichen Mitteln äußert (z. B. das Entgegensetzen der Substantive *Erfolg* und *Mißerfolg* f114, f115 vs f116). Es kann behauptet werden, dass das dargestellte Bild im journalistischen Sinne nicht objektiv ist. Die Substantive *Erfolg*, *Übergewicht*, *Triumph* und *Misserfolg*, *Untergang* bzw. *Niederlage* [f1, f6, f34, f69, f113] verleihen dem Ausgang der Kämpfe in Europa einen eindeutigen Ausdruck.

Es finden neben den angegebenen Tatsachen, die meistens durch Zahlen ausgedrückt werden [z. B.: f40–f41, f121], viele qualifizierende sprachliche Elemente Anwendung, die durch:

- Attribute: *siegreiche Kämpfe* [f2], *einen langwierigen Charakter* [f17], *wütenden Angriffe* [f22], *energische Gegenangriffe* [f22], *heftiger Kampf* [f23], *starke Befestigungen* [f24], *bedeutende Truppenmassen* [f28] und *bedeutende Truppenabteilungen* [f39], *vielen Gefangene* [f30, 91], *vielen schwere und leichte Geschütze* [f30], *hartnäckige Kämpfe* [f44] *der hartnäckige Kampf* [f48], *eine möglichst starke Armee* [f45], *letzte Festung* [f53], *zwei schmalen Fließchen* (hier verstärkt durch die Diminutivform) [f53], *das ständige Spiel* [f56], *in einem scharfen Artikel* [f67], *die höchste Zeit* [f67], *der völlige Untergang* [f67], *die vitalsten Interesse* [f68], *große Truppenmassen* [f76], *ein seltener Fall* [f76], *vielen Waffen, Kästen mit Munition* [f91], *fiieberhafte Vorbereitungen* [f97], *großes Befremden* [f101], *große Anstrengungen* [f110], *eine erniedrigende Enttäuschung* [f113], *eine größere österreichische Abteilung* [f121], *große Verluste* [f121];
 - Wahl der Prädikate: *wütet* [f20, f23], *bedrängt* [f28], *irren herum* [f29], *tobte* [f48], *glaubten* [f52], *eile* [f67], *erlitten* [f121];
 - Modalergänzungen: *bereits* [f25, 47], *hart* [f28], *mit aller Kraft* [f28], *sehr günstig* [f33], *unverkennbar* [f36], *Schritt für Schritt* [f46], *direkt* [f81], *teuer* [f85], *verschiedenartig* [f102],
 - Prädikative: *unmütig* [f72], *bekannt* [f81], *offensichtlich* [f116];
 - Partikeln: *wohl* [f81], *offenbar* [f84],
- ausgedrückt werden und das Wirklichkeitsbild, das aus den Texten hervorgeht, parteilich beeinflussen.

Nach dem Text *Französische Bulletins* ist in der vierten Spalte eine kahle Stelle zu sehen. Der hier stehende Text musste im Drucksatz unlesbar gemacht werden. Diese Technik war in der Zeit wohl die Notbremse der Zensur. Im letzten Moment konnten noch die unerwünschten Texte aus dem Druck ausgeschlossen werden. Aufgrund ähnlicher Verfahren finden die Leser in der Presse sonst „weiße Flecken“ nach den Texten, die aus der Ausgabe von interner oder externer Zensur ausgeschlossen wurden (vgl. Czyżewska-Parys 2001: 727ff.).

Auf der dritten Seite der Ausgabe ist in der vierten Spalte ein kurzer Text analog gelöscht worden.

Textabschnitt 100

{f20} [f122] **An der serbischen Donau**

[f123] Dort, wo jetzt der Krieger Stürme entfesselt zu werden drohen, singt schon in Friedenszeiten eine wilde Romantik ihr melancholisches Lied. [f124] Uralter, blutgetränkter Boden ist es, durch den die Donau ihre Wasser hinrollt zum Schwarzen Meere, felsiger Grund, auf dem die Zeugen der Balkangeschichte sich emporrecken, beginnend mit der Römer Zeiten. [f125] Einer der besten Kenner des Balkans, der

verdiente österreichische General Anton Tuma, hat darum wohl Recht, wenn er schreibt: „Die serbische Strecke des Donaustroms steht in ganz Europa einzig da.“

[f126] In mächtiger Breite strömt die Donau dahin, wie geschaffen zu einem Schiffsfahrts- und Handelswege. [f127] Und doch hat es bis in die jüngste Zeit gedauert, ehe sie auch hier zum Strome des Verkehrs wurde. [f128] Durch Sprengungen hat man die felsigen Schiffsfahrts Hindernisse heute zum größten Teil beseitigt und von den Gefahren, die den Schiffer einstens hier auf seinem Wege bedrohten, erzählen nur noch wenige Stellen. [f129] Eine Fahrt die Donau abwärts von Belgrad mag uns die romantische Schönheit vor Augen führen, die die Natur hier gezaubert. [f130] Fast 1600 Meter breit ist die Donau bei Belgrad an der Mündung der Save. [f131] Stampfend bahnt sich das Dampfboot seinen Weg, und die Türme der serbischen Hauptstadt schwinden hinter uns in der Ferne. [f132] An Bord das Völkergemisch des Orients. [f133] Dazwischen vereinzelt europäische Reisende, die sich aus Angst vor den bekannten kleinen Tierchen von den Einheimischen in wohlberechnetem Abstände halten. [f134] Nach etwa zweistündiger Fahrt tauchen zu Füßen von Rebenhügeln – schon die alten Römer sollen aus den Trauben funkelnden Wein gekelert haben – die malerischen Türme von Smederevo (Semendria) auf, einst unter dem Despoten Brankowitsch von 1430 bis 1459 die Hauptstadt Serbiens. Türken und Cyristen haben sich in wechselndem Kriegsglück an seinen Mauern die Köpfe eingerannt. [f135] Als die Serben 1815 das türkische Joch abzuschütteln suchten, stürmten sie Smederevo unter furchtbaren Verlusten. [f136] Doch bald schon zogen die Truppen des Padischah wieder siegreich ein, und bis 1867 hat hier der Halbmond geflattert. [f137] Ruinen zeugen von der einstigen Zeit, pittoreske und imposante Ueberreste der dreieckig angelegten Festungswerke mit dicker Randmauer und seltsam ragenden Türmchen.

[f138] Dann bringt rechts die Morava aus den serbischen Bergen ihre Wasser herbei. [f139] Dubrovica, der Landungsplatz von Poscharevatz, taucht auf, das durch den im Jahre 1718 abgeschlossenen Frieden zwischen Kaiser Karl VI. und der Pforte weltberühmt geworden ist. [f140] Auf felsiger Landzunge taucht die Ruine des serbischen Schlosses Ram auf. Hier war es, wo sich im Jahre 1768 [sic!] der österreichische Befehlshaber Baron Lopresti, von den Türken belagert, mit den Seinen unter den brennenden Trümmern der Veste begrub. [f141] Eine ruhmreiche Episode, die das Volkslied verherrlicht! [f142] Die große Insel Moldova erscheint, an deren Ende mitten in der Donau der berühmte Babokaj, ein aufrecht stehender steiler Felsen, emporragt. [f143] Eine schaurige Sage erzählt, wie er zu seinem Namen gekommen: „Ein Magyar entführte die Frau eines Türken. [f144] Dieser setzte ihm nach und holte die Flüchtigen am Donauufer ein. [f145] Der beleidigte Gatte schlug dem Entführer das Haupt ab, band es der untreuen Gattin um den Hals und setzte sie selbst auf jenem Felsen aus. [f146] „Babo kaj te! (Weib, bereue!) rief er aus, als er mit dem Boote abstieß, und seither heißt der Felsen Babokaj“. [f147] Der Schwager Lenaus hat die Sage besungen. [f148] Es ist unmöglich, alle die Ruinen aufzuzählen, die wie ein Spalier die Ufer

einsäumen. [f149] Die Krone unter ihnen ist Colubac. [f150] Prächtig erhalten recken sich die acht dicken, durch Mauern miteinander verbundenen Türme stufenweise übereinander empor; der oberste – der Hutturm – als Krone.

[f151] Unterhalb Colubac beginnen die Katarakte und anderen Schifffahrtshindernisse, die noch heute bei niedrigem Wasserstand die freie Schifffahrt erschweren. [f152] Immer steiler und romantischer türmen sich die beiden Ufer. [f153] Jetzt taucht das kleine „Eiserne Tor“, auf, dräuende Riffe, über die das Schiff selbst bei höherem Wasserstande nur mit äußerster Vorsicht gebracht werden kann. [f154] Unheimlich schnell schießen die Waßer über die Felsen hinweg. [f155] Schwankend gleitet das Schiff über die Wirbel. [f156] Die Brandungen brüllen den Reisenden in die Ohren. [f157] Rechts und links recken sich 4 bis 800 Meter hohe Felswände auf, mit prächtigem Waldkleid, nur hier und da durch nackte Flecke unterbrochen. [f158] Ein unvergleichliches Schauspiel. [f159] Wir sind an der berühmten Greben=Enge, durch die der Strom mit fürchterlicher Schnelle hindurchschießt. Seine Breite beträgt hier nicht viel mehr als 300 Meter, und das Toben der Wirbel und Schnellen wirkt fast beängstigend. [f160] Und dann breitet sich die Donau plötzlich zu einem ungeheuer anmutenden See um mehr als das Siebenfache ihrer vorherigen Fläche. [f161] Darin, am serbischen Ufer entlang, die Insel Poretz. [f162] Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, die stärkste serbische Donaufestung, ist sie heute fast ohne Bedeutung.

[f163] Die „untere Enge“, der „Donja Klisura“, wie sie auf serbisch heißt, der großartigste Teil des ganzen Donaulaufs, kündigt sich. [f164] In der Ferne ragen hohe düstere Felsenmauern: die Pforte zum Kazan=Paß, deutsch Kessel=Paß. [f165] Man scheint am Ende der Welt. [f166] Hört die Donau auf? [f167] Nirgends ist ein Abfluß zu sehen, so dicht rücken die Felsen zusammen. [f168] Ein wahrer Höllenkessel! [f169] Auf 165 Meter verengt sich der Strom bei 60 Meter Tiefe, und die zusammengepressten Finten stürzen tosend mit rasender Schnelligkeit über die Riffe, durch die Felsenwände, die kerzengerade aus dem Wasser aufsteigen. [f170] Man wähnt sich in einem norwegischen Fjord. [f171] Auf der österreichischen Seite zwingt den Reisenden die gigantische Szechnyjstraße in den Bann, die in den Jahren 1837 bis 1840 auf Beitreiben des Grafen Szechenyj erbaut wurde. [f172] Ueber Viadukte, durch vielbogige Felsgalerien, unter senkrecht überhängenden Felsriffen im mannigfaltigsten Wechsel weggehend, zeigen sich bei jeder Krümmung des Flusses neue großartige malerische Bilder. [f173] Am serbischen Ufer aber zeigt sich die alte Römerstraße: ohne die Errungenschaften der modernen Technik, ohne Pulver und Maschinen schufen die Römer hier eine verblüffend vollendete Kunststraße, legten über den brausenden Strom eine stundenlang sich hinziehende hölzerne Veranda, deren Stützen sie in den Fels trieben. [f174] In dem Gestein gähnen tunnelartige Höhlen, deren berühmteste die Veterani=Höhle ist, jene Höhle, in der sich der General Veterani im Jahr 1692 mit einem halben Tausend von Mannen verteidigte, bis er, nach 45tägiger Belagerung ausgehungert, sich einen ehrenvollen Abzug erzwang.

[f175] Allmählich weitet sich die Donau zu einem prächtigen Alpensee, engt sich dann wieder, und gerade am Ausgang des Donja Klisura hinter einer Krümmung erscheint plötzlich rechts im Felsen die berühmte Trajanstafel, die römische Legionäre ihrem Kaiser zu bleibendem Ruhme gesetzt haben. [f176] Der Zahn der Zeit hat sie hart mitgenommen, und leider ist erst in den jüngsten Jahren zu ihrer Erhaltung etwas getan worden. [f177] Orsova naht, ein Handelsmittelpunkt und Hauptort der Donaudampfschiffahrt, und bald nachdem wir es verlassen, taucht am Ende einer Allee die ungarische Kronkapelle auf, wo Kossuth 1849 die Stephanskronen vergrub, bevor er auf türkisches Gebiet floh. [f178] An der erst kürzlich von der Donaumonarchie annektierten bekannten Insel „Ada Kaleh, der Festungsinsel“ vorbei, die seit 1878 sozusagen herrenloses Gut war, geht es nun hinein in das eigentliche „Eiserne Tor,“ seit alters hochberühmt, und damit wird die Donaumonarchie durch Rumänien als Grenznachbar Serbiens abgelöst.

An den letzten Text der Rubrik knüpft, nicht nur was die Platzierung anbelangt, sondern vor allem inhaltlich, der Text unter dem Titel *An der serbischen Donau* an. Hier finden die Leser die Beschreibung einer Dampfschiffreise die Donau entlang, die aus der Augenzeugenperspektive erzählt wird. Zu der Beschreibung der Sehenswürdigkeiten wird parallel die Geschichte der Region erzählt. Die Ereignisse, die an der serbischen Donau in den letzten zwei Jahrtausenden geschehen sind, werden in der chronologischen Reihenfolge dargestellt, so wie die historischen Objekte während einer Schifffahrt vor den Augen eines Passagiers erscheinen. Der Text wird zum Reiseleiter, der davon berichtet. Die Überschrift ist beim ersten Blick auf die Seite des Blattes deutlich zu sehen. Der Text fängt in der vierten Spalte über dem Bruch an und wurde mit einem Strich von den früher besprochenen Meldungen abgetrennt. Der umfangreiche Artikel zieht sich über zwei Spalten der zweiten Seite hin.

An der serbischen Donau ist nicht unterzeichnet worden, daher können wir nicht sicher sein, woher der Text ursprünglich stammt. Es ist aber unwahrscheinlich, dass sich eine Lokalzeitung wie die *Lodzer Zeitung* einen Korrespondenten in der Region leisten konnte. Der Text liefert keinerlei aktuelle Informationen und könnte entweder von einem Mitarbeiter der Redaktion verfasst worden sein oder aus einem anderen Blatt stammen. Die Quelle des Textes ist unbekannt.

An der serbischen Donau ist ein Vor-Ort-Bericht aus der Perspektive eines Augenzeugen und liefert dem Leser historische und geographische Informationen über die Region, die zu einer Front im Ersten Weltkrieg zu werden droht. In welchem Zusammenhang das Berichtete zu den aktuellen Ereignissen steht, erklärt der Einstieg in den Text [f123–f125]. In Erwartung des möglichen Ausbruchs von Kämpfen in dieser Region will die *Lodzer Zeitung* den Lesern über

die Region erzählen, deren Geschichte durch Jahrtausende hinweg von Kämpfen und Kriegen geprägt worden ist. Der erste Satz stellt die serbische Strecke des Donaustroms als eine Gegend dar, in der schon immer gekämpft wurde und deren Boden *blutgetränkt* ist [f123]. Die Geschichte dieser Region fängt in der Römerzeit an und die Fahrgäste eines Schiffes können die verbliebenen Überreste dieser Zeit bewundern. Es wird dabei ein österreichischer General zitiert [f125]. Der Text konnte auf die Unterhaltung der Leser bedacht sein. Es kann aber implizit die Aufgabe in Bezug auf Meldungen aus dieser Region in dieser und in früheren Ausgaben der Zeitung übernommen haben. Durch das Bild werden die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Region kommentiert. Besonders im Zusammenhang früherer Unruhen an der Donautrecke wird darauf hingewiesen, dass die Kämpfe auf dem Balkan unvermeidbar sind. Sie werden als Fortsetzung einer langen Geschichte der Region gezeigt.

Der Stil des Textes hat nicht mehr den telegraphischen Charakter der Rubrik, die mit dem Titel *Erfolge der russischen Armeen* anfängt. Die vielen Beschreibungen der Natur sind mit Metaphern gefüllt, die diese Darstellung äußerst bildhaft machen. Dazu vermittelt der Text die Geschichte des Landes [f134–f136], informiert über die natürliche Lage [f129–f130] und bietet Anekdoten [f141–f146].

Die Strukturierung des Textes erfolgt mit Hilfe von Temporalangaben (*Nach etwa zweistündiger Fahrt* [f134], *dann* [f138, f174], *jetzt* [f153], *und dann* [f160], *plötzlich* [f174]) oder Temporalsätzen (*und bald nachdem wir es verlassen* [f177], *bevor er auf türkisches Gebiet floh* [f177]), die den chronologischen Ablauf der Schifffahrt nachbilden. Dieselben syntaktischen Mittel finden wir bei der geschichtlichen Schilderung und den Anekdoten (*beginnend mit der Römer Zeiten* [f124], *bis in die jüngste Zeit* [f127], *einst* [f134], *von 1430 bis 1459* [f134], *1815* [f135], *doch bald* [f136], *bis 1867* [f136], *im Jahre 1718* [f139], *im Jahre 1768*²⁵ [f140], *noch heute* [f151], *zu Beginn des vorigen Jahrhunderts* [f161], *heute* [f161], *in den Jahren 1837 bis 1840* [f169], *im Jahr 1692* [f173], *in den jüngsten Jahren* [f175], *1849* [f176], *erst kürzlich* [f177], *seit 1878* [f177], *seit alters* [f177]).

Der Verlauf der Reise wird im Präsens erzählt, wobei den Anekdoten und historischen Tatsachen das Präteritum vorbehalten wird. Für die Bildhaftigkeit der Beschreibung sorgen zahlreiche lokale und direktionale Ergänzungen (*dort* [f123], *zum Schwarzen Meere* [f124], *die Donau abwärts von Belgrad* [f129], *bei Belgrad an der Mündung der Save* [f130], *rechts* [f138], *auf felsiger Landzunge* [f140], *mitten in der Donau* [f141], *unterhalb Colubac* [f151], *rechts und links* [f157], *in der Ferne* [f163], *nirgends* [f166], *über die Riffe, durch die Felsenwände* [f168], *in der Bann* [f169], *Ueber Viadukte, durch*

²⁵ Das erwähnte Ereignis passierte eigentlich im Jahre 1788.

vielbogige Felsgalerien, unter senkrecht überhängenden Felsriffen [f171], *am serbischen Ufer* [f172], *in dem Gestein* [f173]). Die Perspektive des Reisenden wird durch die Zeitangabe verraten, die die Dauer der Schifffahrt ausdrückt (*stundenlang sich hinziehende* [f172]).

Erneut finden wir bei der Analyse in einer deutschsprachigen Zeitung ein negatives Urteil der Bewohner fremder Länder [f133]. Diesmal ist die Äußerung aber viel verhaltener im Vergleich zu bereits dargestellten Beschreibungen Russlands und Chinas in den Texten des *Gießener Anzeigers*. Die Äußerungen des Verfassers sind subtil und beleidigen die Bewohner Serbiens keineswegs. Und doch nimmt man die Distanz wahr, mit der der Berichtende auf die Einheimischen blickt (*Dazwischen vereinzelt europäische Reisende, die sich aus Angst vor den bekannten kleinen Tierchen von den Einheimischen in wohlberechnetem Abstände halten.* [f133]). Es ist aus dem Text nicht zu erschließen, wer eigentlich mit „Völkergemisch des Orients“ gemeint ist. Die Serben wurden wohl aus der russischen Perspektive als Europäer betrachtet. Der Erzähler müsste eigentlich einer größeren Gruppe Besucher oder Einwanderer aus Asien, möglich Westasien, begegnet sein.

Welche Funktion erfüllt der Text innerhalb der Ausgabe der Zeitung? Die Tatsache, dass er an die Meldung über die Kämpfe in Serbien anknüpft, zeugt vom durchdachten Aufbau der Berichterstattung. Im Text sind sowohl informative wie auch unterhaltsame und meinungsbildende Teile zu finden. Die bildhafte Beschreibung versetzt den Leser in die wunderschöne Donaulandschaft. Die Leser bekommen aber auch ein Bild von der Umgebung, die bald zum Schauplatz der Kämpfe werden kann.

Die Beschreibung wird dadurch umso lebhafter, dass der Berichtende seine Eindrücke verrät und Emotionen ins Spiel bringt ([f154–f156, f163–f169]). Die Monotonie der Aussagesätze wird nicht nur durch rhetorische Fragen, sondern auch durch eine mit dem Ausrufezeichen abgeschlossene Phrase unterbrochen ([f164, f166]). Das Wirklichkeitsbild wird zwar von einem Reisenden geliefert, dieser vermeidet allerdings in den Sätzen die Ich-Form. Stattdessen finden wir bei zahlreichen substantivischen Satzteilen Attribute, die die malerische Landschaft der Donau veranschaulichen (z. B. *4 bis 800 Meter hohe Felswände ... mit prächtigem Waldkleid* [f157], *zu einem ungeheuer anmutenden See* [f160], *durch vielbogige Felsgalerien, unter senkrecht überhängenden Felsriffen im mannigfaltigsten Wechsel* [f171]).

Ähnliche Texte konnten die Leser des *Gießener Anzeigers* finden. In der Ausgabe vom 22. August 1914 gab es zwei Beispiele mit ähnlichen Aufgaben. Den erwähnten Texten aus dem *Gießener Anzeiger* ist Propagandacharakter zuzuschreiben. Sie sind fast direkte Formulierungen der Vorurteile gegenüber den feindlichen Völkern in der Vorbereitung auf den Krieg. Dieser Text dagegen

erwähnt den aufkommenden Kriegssturm nur im ersten Satz, dennoch erzählt er überwiegend von Kämpfen und Kriegen. Die Meinungsbildung erfolgt im Text viel subtiler als in den Texten des *Gießener Anzeigers* und die Gefühle, die geweckt werden, sind wahrscheinlich ein Hintergrund für die Ereignisse aus der Meldung *der serbisch-österreichische Krieg*.

Textabschnitt 101

{f21}

[f179] **Lokales**

[f180] Lodz, den 26. November.

[f181] **Stadt=Befehl.**

Nr. 5.

[f182] **Lodz**, den 13. (26.) November 1914

[f183] 1) Von 7 Uhr abends ist der Fußverkehr für das Privatpublikum auf der Strecke von der Krutka= und Benedikten=Straße bis zur Andrzej= und Przejazd=Straße zu sperren.

[f184] 2) Der Verkehr für Fußgänger ist in der Stadt um 9 Uhr abends zu sperren.

[f185] 3) Die Posten der Miliz sind an der Peripherie der Stadt zu verstärken und haben diese mit der Polizei und den Militärpatrouillen in Verbindung zu stehen.

[f186] 4) Der Kleinhandel ist an den Peripherien der Stadt um 5 Uhr abends zu schließen; die jüdischen kleinen Läden sind dagegen vollständig zu schließen.

[f187] 5) Die Aufsicht seitens der Polizei und Miliz ist zu verstärken bei den Bäckereien, bei denen auch Militärschutzposten aufgestellt werden.

[f188] 6) Die Polizei hat in den einzelnen Bezirken diejenigen Wohnungen zu besichtigen, in denen sich untere Militärchargen verborgen halten können. [f189] Es werden ihr zur Hilfe Militärpatrouillen beigegeben werden. [f190] Die verhafteten Militärchargen sind dem Etappen=Kommandanten, Konstantinerstraße Nr. 86, einzuliefern.

[f191] 7) Allen Hausbesitzern oder Hausverwaltern sowohl in den Grenzen der Stadt als auch an der Peripherie derselben wird es zur Pflicht gemacht, mir (Passage = Meyer, Wolga = Kama = Bank) sofort über die Fälle des Verweilens von Militärchargen in Privathäusern Mitteilung zu machen. [f192] Die Besitzer von Hotels und möblierten Zimmern haben sofort nach Eintreten die Herren Offiziere darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich in der Verwaltung der Kommandantur zu melden haben.

[f193] 8) Bis zum Erlaß einer besonderen Verfügung ist der Besuch des Cafes beim Grand=Hotel den Privatpersonen von 11 Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags gestattet.

[f194] 9) Alle an irgend einer Stelle, sowohl im Rayon der Stadt als auch in der Umgegend derselben vorgefundenen Gewehre, Ausrüstungsstücke, Patronen usw. sind unverzüglich demselben Etappen=Kommandanten zuzustellen.

[f195] 10) Das Fahren auf den Tramways ist den unteren Militärchargen ausschließlich nur dann gestattet, wenn diese ein Zeugnis ihrer unmittelbaren Behörden darüber vorstellen, daß ihnen das Fahren gestattet ist. [f196] Alle militärischen Sanitäre (Binde am linken Arm) dagegen genießen das Recht zur freien Fahrt auf den Tramways, ebenso auch diejenigen unteren Militärchargen, die die Verwundeten=Transporte begleiten.

[f197] Stadtkommandant:
Oberst von Baumgarten.

{f22} [f198] **Ein neuer Befehl des Stadtkommandanten.**

[f199] r. Gestern übersandte der Stadtkommandant dem Zentralkomitee der Bürgermiliz einen Befehl folgenden Inhalts:

[f200] 1) Alle Hausbesitzer oder ihre Verwalter sind verpflichtet bis 12 Uhr mittags des 15. (28.) November durch Vermittlung des Vorsitzenden der Bürgermiliz Daten über die in ihren Häusern Wohnenden oder sich zeitweilig aufhaltenden Soldaten vorzustellen, und zwar unter der Angabe der Namen und Truppenteile derselben, sowie über deren Gesundheitszustand (krank, verwundet oder gesund).

[f201] 2) Hausbesitzer, die der Verbergung von Soldaten schuldig befunden werden, unterliegen einer Strafe von bis zu 3000 Rbl.

[f202] 3) Hausbesitzer oder Verwalter müssen sämtlichen Soldaten, die ohne Hilfe gehen können, bekannt geben, daß sie sich am Sonntabend den 15. (28.) November um 12 Uhr mittags auf dem Wasser=Ringe zu melden haben und daß diejenigen, die sich am genannten Termin nicht stellen werden, wegen Nichterfüllung der Befehle der Obrigkeit kriegsgerichtlich bestraft werden.

[f203] 4) Es ist allen Hausbesitzern verboten, unter Androhung einer Strafe bis 3000 Rbl., gesunde Soldaten auf ihren Hof zu lassen.

[f204] Der Stadtkommandant
Oberst von Baumgarten.

{f23}

[f205] Bürger!

[f206] Es naht der Moment der Organisation der ärztlichen Hilfeleistung den in Privatwohnungen und sozialen Institutionen untergebrachten Verwundeten. [f207] Pflicht der Aerzte ist es, diese Verwundeten zu besuchen, um rechtzeitig alle Komplikationen zu bemerken, sowie um die Verwundeten zu pflegen oder in Hospitälern unterzubringen.

[f208] Die Bezirksärzte haben eine nicht leichte Aufgabe vor sich.

[f209] Bürger! [f210] Kommt ihnen damit zu Hilfe, daß Ihr an den Häusern, in denen die verwundeten Vaterlandsverteidiger Eure hochherzige Aufnahme gefunden haben, Flaggen des Roten Kreuzes aushängt.

[f211] Professor der Chirurgie
 R. Burdenko
 Zentral=Bürgerkomitee in Lodz

Nach den Informationen zu Serbien kommt die Berichterstattung der *Lodzer Zeitung* zum lokalen Teil und bietet Texte, die das Publikum unmittelbar betreffen. Nur ein Teil der Texte wurde aber von den Journalisten verfasst. In der Sparte werden nämlich zwei Befehle des Stadtkommandanten [f180–f197, f198–f204] und ein Appell eines Mitglieds des Zentral-Bürgerkomitees [f205–f211] veröffentlicht. Die Texte nehmen den Rest der zweiten und einen Teil der dritten Seite des Blattes über dem Strich ein.

Die Befehle sind an die Bewohner von Łódź gerichtet und mit Aufforderungen gefüllt (Infinitivkonstruktionen mit *sein* bzw. *haben*). Dasselbe Verhältnis wird im Weiteren durch das Modalverb *müssen* [f202] oder dessen Paraphrasen *verpflichtet sein* [f200] oder *wird zu Pflicht gemacht* [f191] ausgedrückt. Daneben wird über die wenigen Rechte der Bürger unterrichtet, wobei das Ganze in sachlicher und offizieller Betonung präsentiert wird. Die meisten Punkte der beiden Befehle werden innerhalb eines Satzes mitgeteilt. Die letzten Punkte informieren über die Folgen der Nichtbeachtung des gedruckten Befehls. Im zweiten Befehl [f198–204] wechseln die Verpflichtungen [f200, f202] mit der Ankündigung der Strafe für die Nichtbefolgung der Vorschriften ab [f201, f203].

Der von Professor Burdenko verfasste Text ist auch ein Appell an die Bürger [f205–f211], der den Charakter einer moralischen Verpflichtung hat. Er thematisiert darin die Notwendigkeit der Hilfeleistung zu Gunsten der Ärzte bei der Versorgung der Verwundeten. Die ersten zwei Sätze informieren über die sich nähernde Notwendigkeit der ärztlichen Hilfeleistung [f206–f207], die als Stütze für die Meinung aus dem dritten Satz gilt [f208]. Die These, dass die Aufgabe der Ärzte *keine leichte* sei, macht den Appell des Professors plausibel. Nach dem Aufruf [f205, f209] wendet er sich an die Bürger mit einem Aufforderungssatz und erklärt ihre Aufgabe [f210]. In der argumentativen Struktur des Textes nimmt der zweite Satz die zentrale Stelle ein.

Warum besteht die Pflicht? INFORMIEREN [f206] → Was ist die Pflicht der Ärzte? THEMATISIEREN [f207] → Wie ist ihre Aufgabe? QUALIFIZIEREN [f208] → Wie sollen die Bürger den Ärzten helfen? AUFFORDERN [f209, f210]

Die Autorität des Professors, eines Mitglieds des Zentral-Bürgerkomitees in Łódź, trägt dazu bei, dass der Appell ernst genommen wird. Auf den Namen des Professors stießen die Leser in den Meldungen zu den Aktivitäten der lokalen Lazarette, wo von der Arbeit der Ärzte in Łódź berichtet wird.

Textabschnitt 102

{f24}

[f212] t. **Aufschub der Steuererhebung im Königreich Polen.** [f213] Die Petrograder Telegraphenagentur meldet unterm 26. November folgendes: [f214] Der Ministerrat hat auf Grund des Paragraphen 87 beschlossen, in dem vom Kriege heimgesuchten Gouvernements des Königreichs Polen die Erhebung der Boden=, Ranchfang=, Wohnungs=, Gewerbe= und Immobiliensteuer bis zum Erlaß einer speziellen Verfügung aufzuhalten.

{f25} [f215] ** **Die Schulfrage in Lodz.** [f216] Beim Zentral=Bürgerkomitee wurde eine Schulsektion ins Leben gerufen, zu deren Vorstand die Herren Stanislaw Silberstein (Vizevorsitzender), Waclaw Kloß (Vizevorsitzender), Roman Tulin, Stanislaw Zielinski, Marian Baron Mannteufel, Dr. Leon Hirschberg, Geistlicher Bronislaw Sienicki, Ingenieur Józef Witkowski und vereidigter Rechtsanwalt Jan Stypulkowski angehören. [f217] Die Sektion hat beschlossen, zu allererst die städtischen Schulen zu eröffnen, die noch nicht funktionieren. [f218] Die Sektion erörterte die Frage, ob in den Schulen, in denen die Lehrer infolge Abreise aus Lodz nicht anwesend sind, diese nicht durch neu zu berufende Lehrkräfte zu ersetzen wäre. [f219] Die Sektion verfügt über bedeutende Mittel und wird vom Bürgerkomitee außerdem noch Mittel zur Bezahlung der Gehälter den Lehrern, die ihren Posten nicht verlassen haben oder neu berufen werden, auswirken. [f220] In nächster Zukunft wird die Frage der Eröffnung von Kursen für Analphabeten sowie von Vorlesungen erörtert werden.

{f26} [f221] k. **Der Petrikauer Gouverneur** Kammerherr Jaczewski ist gestern Nachmittag im Automobil in Lodz eingetroffen. [f222] Der Petrikauer Gouverneur konferierte am Donnerstag 2 Stunden mit den Vertretern des Zentral=Bürgerkomitees, den Herren Leon Grohmann, Dr. Alfred Biedermann und Antoni Stamirowski über verschiedene städtische Angelegenheiten. [f223] Um 6 Uhr abends verließ der Gouverneur unsere Stadt.

{f27} [f224] k. **Personalnachricht.** [f225] **Gestern** traf der Petrikauer Gouvernements=Architekt Miller hier ein.

{f28} [f226] r. **Vom Roten Kreuz.** [f227] Die hiesige israelitische Gemeinde hat dem israelitischen Komitee zur Hilfeleistung an die verwundeten Krieger mitgeteilt, daß sie mit behördlicher Genehmigung zu Gunsten des Komitees 30,000 Rubel assigniert habe. [f228] Diese Summe soll zur Einrichtung einer fliegenden Sanitätskolonne beim Komitee wie folgt verwendet werden: [f229] 1) 15,000 Rbl. zur Organisation der fliegenden Kolonne und zum Ankauf von Automobilen; [f230] 2) 5000 Rubel zum Unterhalt der Chauffeure und Sanitäre und [f231] 3) 10,000 Rubel zum Unterhalt der Lazarette.

{f29} [f232] k. **Vom Komitee zur Unterstützung der Notleidenden.** [f233] Donnerstag nachmittag um 3 ½ Uhr fand im Volkshause an der Przejazd=Straße Nr. 34 die übliche Versammlung der Bezirksvorsteher des Komitees zur Unterstützung der

Notleidenden statt. [f234] Den Vorsitz führte der Präses des Komitees, Herr Pastor Gundlach, der zunächst die gegenwärtige Lage des Komitees schilderte und mitteilte, daß energische Schritte unternommen worden sind, um die materielle Lage des Komitees zu bessern. [f235] Ferner brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß das Zentral = Bürgerkomitee die Entsendung von 150 Arbeitern nach dem Wald verlange; die Arbeiter werden 40 und 80 Kop. pro Tag, je nach der Art der Arbeit, erhalten, so daß ein jeder Arbeiter etwa 3 Rbl. wöchentlich verdienen kann. [f236] Dadurch möchte das Bürgerkomitee teilweise entlastet sein. [f237] Die Arbeiter müssen an der Srebrzynskastraße beim städtischen Gasreservoir erscheinen. [f238] Die Versammlung beschloß, das Zentralkomitee davon in Kenntnis zu setzen, daß man die Arbeiter vor Montag nicht senden könne. [f239] Die einzelnen Reviervorsteher werden dem Bürgerkomitee bis Sonnabend mittag eine Liste der Kandidaten für diese Arbeiten unterbreiten. [f240] Die Arbeiter müssen mit Äxten und Sägen versehen sein. [f241] Ferner ersuchte das Zentralkomitee um Entsendung von 250 Arbeitern nach dem städtischen Park. [f242] Für ihre Arbeiten erhalten die Arbeiter 10 Kop. täglich, wenn sie einen Spaten mitbringen, erhalten sie einen Zuschlag von 5 Kop. täglich. [f243] Zum Schluß brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß zur projektierten Errichtung eines Kirchhofes für die gefallenen Krieger an der Srebrzynska die Stadtverwaltung 30 Arbeiter nötig habe. [f244] Die Versammlung beschloß, alle notwendigen Arbeiter zu stellen, womit sich die einzelnen Bezirke beschäftigen werden. [f245] Der Vorsitzende teilte mit, daß das Zentralkomitee die Liste derjenigen Arbeiter, die Unterstützungen aus den Fabriken erhalten, dem Bürgerkomitee bereits zugesandt habe und das Streichen derselben aus dem Verzeichnis derjenigen Personen verlange, die vom Bürgerkomitee Unterstützungen erhalten. [f246] Da dies eine große Arbeit ist, so beschloß die Versammlung, 2 besoldete Beamten zu engagieren, welche die Listen prüfen werden. Bekanntlich wurde eine Kommission gebildet, die den Zweck hatte, einen Modus auszuarbeiten, damit bei der Verteilung von Holz in den Stadtwäldern keine Unordnungen entstehen. [f247] Die Kommission fand nun, daß ein besonderes Komitee gebildet werden muß, welche die Verteilung des Holzes überwachen soll. [f248] Die Mitglieder des Komitees sind sämtlich besoldet. [f249] An der Spitze steht ein Präses, dem 9 Aufseher und außerdem 40 Personen aus den einzelnen Revieren zur Seite stehen. [f250] Die Versammlung fand, daß dieses Komitee sofort ins Leben zu rufen sei. {f30} [f251] r. **Zur Warenausfuhr aus Lodz.** [f252] Der Präses des Zentralkomitees der Lodzer Bürgermiliz, Herr L. Grohmann erhielt vom Vorsitzenden der Vorbereitungskommission bei der Intendantur der Armee der Nord=Südfront ein amtliches Schreiben folgenden Inhalts: [f253] „Der Hauptverpflegungschef der Armee der Nord=Südfront hat, wie aus der Verfügung Nr. 3761 ersichtlich, den Administrationen und Polizeibehörden von Lodz befohlen, die Ausfuhr von warmer Kleidung, Stoffen, die zur Herstellung derselben dienen, und Gegenstände, die zur Einkleidung des Militärs bestimmt sind, zu verbieten. [f254] Trotz dieses Verbots sind genannte

Sachen, wie ich mich persönlich überzeugt habe, bis zum 2. (15.) November d. J. aus Lodz exportiert worden. [f255] Gegenwärtig nehme ich wahr, daß man in Lodz eifrig damit beschäftigt ist, sich in der Arbeit befindende Sachen schnellmöglichst vollständig versandbereit zu machen, um sie bei Wiederaufnahme des Bahnverkehrs nach Warschau zu expedieren. [f256] Ich ersuche aufgrund des Obengeschilderten alle nur möglichen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Ausfuhr genannter Gegenstände und Stoffe aus Lodz verhindert wird. [f257] Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich mich nach Warschau begeben, um dort zu bitten, man möge die aus Lodz eintreffenden Fuhrwerke einer strengen Kontrolle unterziehen. [f258] Auf wessen Fuhren Sachen vorgefunden werden, deren Ausfuhr aus Lodz verboten ist, der wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

{f31} [f259] r. **Neues Lazarett für verwundete Krieger.** [f260] Der hiesige bekannte Industrielle Herr Julius Kindermann hat in dem Arbeiterspeisesaale seiner an der Lonkowsastraße befindlichen Fabrik auf eigene Kosten ein Lazarett für eine größere Anzahl verwundeter Krieger eingerichtet, die auf Kosten des Herrn Kindermann verpflegt werden. [f261] Die sanitäre Leitung des Lazaretts hat der Fabrikarzt genannter Firma Herr Dr. Wildauer übernommen, dem ein Feldscher und eine barmherzige Schwester zur Seite stehen. [f262] Außerdem dujourieren 28 Herren vom Fabrikpersonal abwechselnd von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. [f263] Bei dem Lazarett befindet sich eine große Küche, in der die Speisen für die Verwundeten zubereitet werden. [f264] Sie werden täglich dreimal gespeist. [f265] Das Lazarett wird täglich von Herrn Kindermann besucht.

{f32} [f266] r. **Registrierung verwundeter Soldaten.** [f267] Die Bürgermiliz erteilte allen ihren Bezirksvorstehern den Auftrag über sämtliche sich in Privatwohnungen ihres Bezirks befindenden verwundeten Soldaten Listen anzufertigen.

{f33} [f268] x. **Die polnische Sprache in den Schulen des Königreichs Polen.** [f269] Nach Erwägung der Bemühungen der sozialen Institutionen und einzelnen Personen aus den Gouvernements des Königreichs Polen hat den [sic!] Ministerrat anerkannt, daß der Unterricht in der russischen Sprache und Literatur, der vaterländischen Geschichte und Geographie in russischer Sprache stattfinden muß, der Unterricht in der allgemeinen Geschichte und Geographie kann in der örtlichen Sprache durch Personen örtlicher Abstammung erfolgen. [f270] Die Angelegenheit des Unterrichts in der russischen Sprache, Literatur, der vaterländischen Geschichte und Geographie durch Personen örtlicher Abstammung wird der Ministerrat dem Senat zur Entscheidung unterbreiten.

{f34} [f271] r. **Aufnahme des Automobilverkehrs zwischen Warschau und Lodz.** [f272] Donnerstag sind nach zweiwöchiger Unterbrechung einige Automobile mit Passagieren aus Warschau in unserer Stadt eingetroffen. [f273] Die Lodzer Kommandantur hat mehreren Personen Passierscheine zur Fahrt nach Warschau, ausgefolgt.

{f35} [f274] k. **Zur Hilfsaktion für die verwundeten Krieger.** [f275] Die St. Johannisgemeinde hat bekanntlich für das „Rote Kreuz“ im Lehrerseminar an der Evangelickastraße die Pflege verwundeter Krieger übernommen. [f276] Anfänglich sollten nur Leichtverwundete verpflegt werden, seit vorgestern hat jedoch das „Rote Kreuz“ ein Lazarett gebildet und 2 Aerzte (Chirurgen), mit einer entsprechenden Zahl von Feldschern und Schwestern angestellt, die die Schwerverwundeten verpflegen und Operationen vornehmen. [f277] Die Leichtverwundeten wurden also von hier in andere Hospitäler überführt. [f278] Infolgedessen sind die Bedürfnisse des Lazaretts viel größer. [f279] Es ist daher erwünscht, daß die Gemeindeglieder reichliche Geldopfer bringen und auch für Lebensmittel sorgen. [f280] Es sind bereits größere Opfer eingekommen (500 Rbl., 2 mal zu 100 Rbl., zu 50 Rbl., zu 25 Rbl. und kleinere). [f281] Der Operationssaal ist sehr schön errichtet. Professor Bordenko vom Roten Kreuz besuchte das Lazarett und fand es sehr zweckmäßig und gut eingerichtet.

{f36} [f282] § **Zur Brennholzfrage.** [f283] Im Stadtwalde wurde das Holzfällen wieder aufgenommen. [f284] Gestern wurde bereits Holz an Milizianten und Privatpersonen verabfolgt, die solches schon früher gekauft hatten. [f285] Auch wurde mit der Abfuhr des Klobenholzes für die Hospitäler begonnen. [f286] Die Armen werden in der nächsten Woche Holz bekommen, wenn ein genügender Vorrat Spaltholz vorhanden sein wird. [f287] Augenblicklich wird der Wald bei Mania in der Nähe von Zabieniec gefällt.

{f37} [f288] r. **Für die Obdachlosen.** [f289] Auf Initiative wohlthätig gesinnter Personen wird im Hause Sredniastraße Nr. 44 für die in unsere Stadt gekommenen notleidenden Obdachlosen eine Zentralküche eröffnet, in welcher täglich bis 1000 Mittagessen unentgeltlich verabfolgt werden sollen. [f290] Außer dieser Zentralküche werden noch in verschiedenen Gegenden der Stadt Filialen dieser Küche eröffnet.

{f38} [f291] r. **Bevorstehende Lebensmittelzufuhr aus Warschau.** [f292] Das Zentralkomitee der Lodzer Bürgermiliz hat mit der Aushändigung von Empfehlungsschreiben an verschiedene hiesige Kaufleute und andere Personen begonnen, die sich nach Warschau zu dem dortigen Bürgerkomitee begeben, um verschiedene Lebensmittel in Warschau für Lodz einzukaufen.

{f39} [f293] x. **Vergünstigungen für die Notare im Königreich Polen.** [f294] Um die schwere Lage der Notare im Königreich Polen zu erleichtern, beschloß der Ministerrat, ihnen einen Teil der Kautions, die bei der Abrechnung von der Entschädigung der Notare gebildet wurde, zurückzuerstatten, unter der Bedingung, daß sie nicht später als 6 Monaten nach Beendigung des Krieges zurückgezahlt wird.

{f40} [f295] r. **Kartoffelzufuhr.** [f296] Im Laufe des Donnerstag sind mehrere Transporte Kartoffeln aus der Umgegend nach unserer Stadt gebracht worden.

{f41} [f297] r. **Mehl für Lodz.** [f298] Vorgestern begaben sich eine Anzahl hiesiger Großhändler nach Tuszyn und Pabianice, um von dort Mehl nach unserer Stadt zu bringen.

{f42} {f299} r. Das Mitglied der Lebensmittel=Sektion beim hiesigen Zentral = Bürgerkomitee, Herr St. Kopczynski, ist gestern in Begleitung einer Eskorte von Mannschaften der Lodzer Bürgermiliz nach Warschau gefahren, um das dort für unsere Stadt bereits angekaufte Mehl in Empfang zu nehmen. {f300} Vorläufig werden von diesem Mehl 100 Fuhren zu je 100 Pud nach Lodz gebracht.

{f43} {f301} r. Holz in Aussicht. {f302} Dem hiesigen Bürgerkomitee ist von einem Warschauer Grossisten ein Holzangebot zugegangen. {f303} Der Händler offeriert das Holz zum Preise von 17. Kop. pro Pud.

{f44} {f304} § **Von den Deutschen beschlagnahmt.** {f305} Auf dem Wege von Warschau nach Lodz wurden in der vergangenen Woche mehrere mit Waren beladene Wagen, die Lodzer Kaufleuten gehörten, von deutschen Vorposten angehalten und trotz des Protestes der Fuhrleute beschlagnahmt. {f306} Der dadurch den Kaufleuten verursachte Schaden beträgt einige Tausend Rubel. {f307} Die größten Verluste hat die Firma Wolski, Wein = und Delikatessenhandlung erlitten.

{f45} {f308} K. **Das Baluter Schlachthaus hat, wie** wir erfahren, seine Tätigkeit zeitweilig eingestellt.

{f46} {f309} ** **Vermisst wird die 14 Jahre alte Anna** Weingärtner, die am Dienstag sich nach der Kanzlei der Johannismgemeinde begab, um sich für den Konfirmandenunterricht einschreiben zu lassen. {f310} Wer über den Verblieb des Mädchens etwas weiß, wird gebeten, dies der Mutter Marie Weingärtner, Wulezanskastraße Nr. 18 mitteilen zu wollen²⁶.

{f47} {f311} ** **Plötzliche Erkrankung.** {f312} Vor dem Hause Nr. 7 an der Ziegelstraße wurde die 39 Jahre alte Frau eines Straßenhändlers Fajga Blindbaum im völlig erschöpften Zustande infolge Krankheit gefunden. {f313} Ein Arzt der Rettungstation erteilte ihr die erste Hilfe.

{f48} {f314} r. **Eine Beratung von Schullehrern.** {f315} Die Lehrersektion beim hiesigen Bürgerkomitee hat für kommenden Sonnabend um 6 Uhr abends eine Versammlung angesetzt. {f316} In der im Lokale des christlichen Lehrervereins, Konstantinerstraße Nr. 5, stattfindenden Versammlung sollen mehrere wichtige Angelegenheiten zur Besprechung gelangen.

{f49} {f317} ** **Unfälle.** {f318} Gestern früh fiel die 40 Jahre alte Frau eines Uhrmachers Hendla Lubinska in den Keller des Hauses Nr. 6 an der Kamiennastraße und verletzte den Kopf. {f319} Ihr Zustand ist ernst. {f320} – Die 68 Jahre alte Bronislawa Klampinska, Mutter einer Wäscherin, glitt vor dem Hause Nr. 105 an der Długastraße aus und verrenkte die rechte Hand. {f321} – Vor dem Hause Nr. 60 auf der Andrzejastastraße wurde der 13 Jahre alte Sohn eines Tapezierers von einem Wagen angefahren

²⁶ Die Texte {f46}, {f47} und {f49} berichten nicht über den Verlauf der Kämpfe. In der Ausgabe stehen nur wenige Texte außerhalb der Hauptberichterstattung. Sie werden hier lediglich am Rande angesprochen.

und verletzt. [f322] – Vor dem Hause Nr.19 an der Dzielnastraße glitt der Arbeiter Jan Obertas aus und verletzte die Stirn. [f323] – Vor dem Hause Nr. 14 an der Stodolnianastraße glitt der 19 Jahre alte Weber Kazimierz Polusiak aus und verletzte die rechte Hand. [f324] – Im Hause Nr. 86 an der Starazarzewskastraße fiel die 41 Jahre alte Frau eines Arbeiters Weronika Kolska von der Haustreppe und verrenkte die rechte Hand. [f325] Allen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

Im nächsten Teil der Zeitung konnten die Leser Meldungen und Berichte über lokale Ereignisse finden. Sie sind unterschiedlichen Umfangs und den Anfang des jeweiligen Textes können die Leser dank der fett gedruckten Spitzmarke finden. Sie besteht entweder aus einer selbständigen Phrase aus einer substantivischen und präpositionalen Wortgruppe (z. B. Substantiv + Genitivattribut + Lokalangabe: *Aufschub der Steuererhebung im Königreich Polen.*, *Aufnahme des Automobilverkehrs zwischen Warschau und Lodz.*; Substantiv + Lokalangabe: *Die Schulfrage in Lodz.*; Substantiv + Attribut + Lokalangabe: *Die polnische Sprache in den Schulen des Königreichs Polen.*, *Bevorstehende Lebensmittelzufuhr aus Warschau*, *Vergünstigungen für die Notare im Königreich Polen.*, Substantiv + 2 Attribute: *Neues Lazarett für verwundete Krieger.*, Substantiv + Genitivattribut: *Registrierung verwundeter Soldaten.*, u. A.: *Kartoffelzufuhr.*, *Mehl für Lodz.*, *Plötzliche Erkrankung.*, *Eine Beratung von Schullehrern.*, *Unfälle.*, *Vom Roten Kreuz.*, *Vom Komitee zur Unterstützung der Notleidenden.*, *Zur Warenausfuhr aus Lodz.*, *Zur Hilfsaktion für die verwundeten Krieger.*, *Zur Brennholzfrage.*, *Für die Obdachlosen.*, *Von den Deutschen beschlagnahmt.*). Darin wird das Objekt des Berichtens thematisiert. Dieselbe Funktion erfüllt auch ein Abschnitt des jeweils ersten Satzes im Text (*Der Petrikauer Gouverneur*, *Baluter Schlachthaus hat*, *Vermisst wird die 14 Jahre alte Anna*), der durch Fettdruck hervorgehoben wird. An manchen Stellen geht der Fettdruck sogar über den ersten Satz bzw. die erste Phrase hinaus, was der Hervorhebung z. B. der Zeitangabe dienen kann ([f224] *Personalnachricht.* [f225] *Gestern*). Zwei Spitzmarken wurden nicht fettgedruckt, was darauf hindeuten kann, dass das darin berichtete Problem weniger wichtig ist, dass das Korrekturlesen in Eile durchgeführt wurde oder dass der Text mit einem früheren Text zusammenhängt. In den beiden Fällen der Hervorhebung durch Fettdruck ist jedoch ein Versehen des Drucksetzers nicht ausgeschlossen und es kann sich dabei um einen einfachen Irrtum handeln. Vor jeder Spitzmarke steht jeweils ein Buchstabe (*k.*, *r.*, *t.*, *x.*) oder ein graphisches Zeichen (zwei Sterne oder Paragraphenzeichen). Es mag für den Reporter stehen, der von der Tatsache berichtete und den Text verfasste. Diese Markierung konnten Leser wahrscheinlich nicht entziffern. Der verantwortliche Redakteur und die Zensur jedoch schon.

Die Themen in der Rubrik sind sehr unterschiedlich. Der Krieg nimmt darunter auch einen festen Platz ein, das heißt, dass im lokalen Teil über die Folgen des Krieges für die Einwohner von Łódź berichtet wird. Die Schwerpunkte dabei sind die

materielle Situation der Bevölkerung, die Versorgung der Verletzten, die Lebensmittelfrage und die Holzversorgung sowie die Schulfrage und Bürgerinitiativen. Alle diese Themen können bereits den Spitzmarken entnommen werden. Die Spannbreite bei der Länge dieser Texte ist groß; von Meldungen, die aus einem Satz bestehen, bis zu einem längeren Bericht von 19 Sätzen (*Vom Komitee zur Unterstützung der Notleidenden*) [f232–f250].

Zu der materiellen Situation der Bewohner von Lodz finden wir in diesem Teil vier Texte. Es handelt sich um den vierten [f212–f214], neunten [f232–f250], siebzehnten [f287–f289] und vierundzwanzigsten Text der Rubrik *Lokales* [f293–f294]. Der vierte Text informiert in der Spitzmarke über den *Aufschub der Steuererhebung im Königreich Polen* [f212]. In der Quellenangabe wird der Text als eine Meldung, was dem Prädikat zu entnehmen ist, von der Petrograder Telegraphenagentur angekündigt [f213]. Die vom Krieg betroffenen Gouvernements des Königreichs Polen werden von der Erhebung sämtlicher Steuern eine Zeit lang befreit. Der Inhalt der Meldung beschränkt sich auf einen Satz und leistet Antworten auf die Fragen: Wer? Was? Wo? Warum? Bis wann? [f214]

Der nächste Text steht auf der dritten Seite des Blattes. *Vom Komitee zur Unterstützung der Notleidenden* wird von einem *üblichen Treffen* der Institution [f232–f250] berichtet. Die Initiativen des Komitees sollten in den schwierigen Zeiten den ärmsten Bewohnern von Lodz den Unterhalt sichern. Der Zeitungsbericht stützt sich auf die Präsenz des Reporters bei der Versammlung oder das Protokoll der Sitzung. Vielleicht stammt der Text auch von einem Vertreter des Komitees. In chronologischer Reihenfolge (*zunächst* [f234], *ferner* [f235, f241], *zum Schluß* [f243]) werden die Postulate der Mitglieder der Versammlung präsentiert, wobei ihre Aussagen mit Hilfe der indirekten Rede wiedergegeben werden. Es werden daneben viele Einzelheiten der Beschlüsse präsentiert, z. B. Angaben über die Höhe der Belohnung für die geleistete Arbeit, die notwendige Ausrüstung der Arbeiter usw. Der Text informiert somit nicht nur über die Beschlüsse der Versammlung, sondern setzt die Leser auch über die Möglichkeit der Erwerbung von finanziellen Mitteln in Kenntnis. Abschließend berichtet der Text über die Struktur dieser öffentlichen Institution und die Notwendigkeit ihres wohlthätigen Wirkens für die Stadt und ihre Bewohner [f248–f250].

An diesen mit Abstand umfangreichsten Text dieser Sparte knüpft thematisch der vierzehnte Text mit der Spitzmarke *Für die Obdachlosen* an [f287–f289]. Diesmal handelt es sich um eine Meldung, die die Eröffnung einer Küche für die Obdachlosen bekannt gibt. Die Meldung gibt die Namen *wohlthätig gesinnter Personen* nicht an, informiert aber über die Lokalisierung der Küche und ihre Kapazität der Ausgabe von Mahlzeiten.

Andere Buchstaben bei jedem der drei bisherigen Texte deuten auf drei unterschiedliche Autoren oder Quellen hin. Der neunzehnte Text der Rubrik *Lokales* behandelt die Lage der Notare in der Stadt [f293–294]. Anscheinend waren in der Kriegszeit die Dienste der Notare nicht begehrt, so dass sie bei der Abrechnung der Entschädigung von der Rückzahlung eines Teils der abführungspflichtigen Kosten befreit wurden. Der ganze Inhalt umfasst einen Satz und bleibt ohne weitere Erklärung [f294]. Bei solch kurzen Sätzen ist die Notwendigkeit einer Spitzmarke fraglich. Die Redaktion bleibt hier konsequent, auch wenn die Hervorhebung des Inhalts durch Fettdruck dieselbe Funktion gewährleistet (etwa *Lage der Notare ... Abrechnung von der Entschädigung*).

Das nächste Problem, das in diesem Teil angesprochen wird, ist die Behandlung der Verwundeten in Lodz. Als erster Text zu diesem Thema steht der achte Artikel mit der Spitzmarke *Vom Roten Kreuz* [f226–f231]. Die Informationen wurden der Mitteilung des *israelischen Gemeindegemeinkomitees zur Hilfeleistung an die verwundeten Krieger* entnommen. Die jüdischen Einwohner von Lodz wurden in diesen Tagen von der Obrigkeit ungerecht behandelt [f186]. So wollten sie durch die Hilfeleistung an die verwundeten Soldaten deren Gunst erlangen. Es war auch nicht unbedingt ihre freiwillige Entscheidung, sondern Verpflichtung, dass vor allem die deutsche und jüdische Bevölkerung für die Betreuung verwundeter Soldaten spenden musste. Der Text selbst hat die Züge eines Berichts bzw. Protokolls, in dem die Ausgaben aufgezählt werden [f229–f231].

Das Thema findet seine Fortsetzung im elften Text. *Neues Lazarett für verwundete Krieger* [f259–265] ist eine Meldung über die Initiative des Fabrikanten Kindermann, der in seiner Fabrik ein Lazarett errichtet und gefördert hat. Eigentlich könnte der Text dieser Meldung nur aus dem ersten Satz [f260] und der Spitzmarke [f259] bestehen. Die Redaktion der Zeitung fand das Ereignis aber so wichtig, dass sie die Leser mit einigen Einzelheiten der Einrichtung und dem Funktionieren des Lazaretts vertraut machen wollte. Der Text liefert vor allem eine Mitteilung: Der Fabrikant Julius Kindermann engagiert sich in der Hilfeleistung für die Opfer der Kämpfe [f265].

Ziel des Textes kann in zweierlei Hinsicht interpretiert werden: Erstens ist das Handeln von J. Kindermann vorbildlich für die Bevölkerung von Lodz, insbesondere für andere Fabrikanten, die mit ihrem Geld ähnliche Initiativen ergreifen könnten. Zweitens ist er ein Beweis für die russische Obrigkeit in Lodz, dass sich die Deutschen in den schweren Zeiten als loyal erweisen.

Im 12. Text mit der Spitzmarke *Registrierung verwundeter Soldaten*, der außer dieser Phrase aus einem Satz besteht, werden die Leser über die Beauftragung zur Erstellung von Listen mit Namen verwundeter Soldaten [f266–f267] in Kenntnis gesetzt. Die privaten Häuser, in denen die verletzten Soldaten untergebracht wurden, was von Professor Burdenko in seinem Brief an die Leser der *Lodzer*

Zeitung gefordert wurde [f205–f211]. Die Erklärung des Zwecks dieser Registrierung erklärt der Text nicht. Man könnte davon ausgehen, dass über den Aufenthaltsort der Soldaten Kontrolle behalten und somit sichergestellt werden sollte, dass sie nach der Genesung zu ihren Einheiten zurückkehren.

Interessant ist der nächste Text, der sich mit demselben Thema auseinandersetzt. Seine Spitzmarke unterscheidet sich allerdings von den früheren. In der Überschrift wird man nicht über eine Tatsache informiert, sondern es wird angedeutet, dass im folgenden Artikel eine Stellungnahme zum aktuellen Problem abgegeben wird. Das vollzieht sich mit Hilfe der Präposition *zu*, die das Liefern von Hintergründen bzw. Erörterung der Lage bei der *Hilfsaktion für die verwundeten Krieger* ausdrückt [f274]. So wird auch im Weiteren die im ersten Satz thematisierte Tatsache erörtert, indem die Hintergründe des Geschehens geschildert werden [f275–f277]. Dieser Abschnitt weist argumentativen Charakter auf, der folgendermaßen zu skizzieren ist:

[f276] *Anfänglich sollten nur Leichtverwundete verpflegt werden, seit vorgestern hat jedoch das „Rote Kreuz“ ein Lazarett gebildet und 2 Aerzte (Chirurgen), mit einer entsprechenden Zahl von Feldschern und Schwestern angestellt, die die Schwerverwundeten verpflegen und Operationen vornehmen.* INFORMIEREN/HINTERGRÜNDE ERLÄUTERN



daraus folgt: [f277] *Die Leichtverwundeten wurden also von hier in andere Hospitäler überführt.* [f278] *Infolgedessen sind die Bedürfnisse des Lazaretts viel größer.* THESE AUFSTELLEN



daraus folgt: [f279] *Es ist daher erwünscht, daß die Gemeindeglieder reichliche Geldopfer bringen und auch für Lebensmittel sorgen.* INDIREKTE AUFFORDERUNG

Um diese Aufforderung zu unterstützen, bedient sich der Verfasser des Textes der Aufzählung bisheriger *Opfer*, die für andere richtungweisend sein sollen [f279]. Da dies aber nicht genügen könnte, fährt der Autor mit seiner Beurteilung der Einrichtung fort [f280], die er dann mit der Meinung einer Autorität unterstützt, und zwar handelt es sich dabei um den bereits erwähnten Professor Bordenko [f281]. Mit seiner Einschätzung als *gut und zweckmäßig* schließt der Text ab, der zugleich meinungsbildende, erörternde und appellative Elemente aufweist. Mit diesem Text wird auch das Thema in diesem Teil des Blattes abgeschlossen.

Die nächsten Texte im lokalen Teil beschäftigen sich mit der Schulfrage in Lodz. Der erste Bericht zu diesem Thema, der fünfte aus der Sparte *Lokales*, formuliert das behandelte Problem in der Spitzmarke [f215]. Im ersten

Satz wird die Schulfrage als Aufgabe des Zentral-Bürgerkomitees präsentiert und zugleich werden auch die Vorstandsmitglieder der *Schulsektion* vorgestellt [f216]. Nach dieser Einleitung wird von den Beschlüssen der Sektion berichtet. Darunter wird an erster Stelle über die erneute Eröffnung derjenigen Schulen in der Stadt entschieden, die wohl nach Kriegsausbruch geschlossen wurden [f217]. Es wird dann im Weiteren über die verfügbaren Mittel der Sektion informiert, wie auch über die Lösungsideen für das Problem der fehlenden Lehrkräfte [f217–f219]. Dieser Textabschnitt wird von dem Verfasser als Erörterung angekündigt [f218] und er bringt auch die Erklärung der heiklen Schulfrage. Der letzte Satz ist eine Bewertung der weiteren Schritte dieser Sektion des Komitees [f220]. Das Wirklichkeitsbild, das aus diesem Bericht zu erschließen ist, zeigt, dass viele Schulen in Łódź schließen mussten und einige der beschäftigungslosen Lehrer die Stadt verlassen haben. Das Wohl der Bürger liegt den Sektionsmitgliedern am Herzen und sie wollen nicht nur für die Ausbildung der Lodzer Kinder dem Krieg zum Trotz sorgen, sondern auch die Verantwortung für die Analphabeten in der Stadt übernehmen, die in der nächsten Zukunft an Kursen teilnehmen sollen. Es wird an die Einbeziehung der Tätigkeit von Hochschulen gedacht [f220].

Dasselbe Thema wird noch in zwei anderen Abschnitten dieser Sparte besprochen. Der 13. Text, *Die polnische Sprache in den Schulen des Königreichs Polen*, setzt sich mit der Bestimmung der Sprache, in der der Unterricht gehalten werden soll, auseinander. Die Meldung, die außer der Spitzmarke noch aus zwei Sätzen besteht, informiert über die Entscheidungen der russischen Verwaltung über das Abhalten der Unterrichtsstunden in den jeweiligen Fächern. Die Unterrichtssprache soll zu Teil die *örtliche Sprache* sein, was in Lodz nicht eindeutig ist. Die kurze Meldung sagt viel über das damalige Schulprogramm in Lodz, zumindest über die Fächer, die damals unterrichtet wurden. Die russische Obrigkeit hat sie auch nach den Prinzipien der Bekämpfung patriotischer Einflüsse eindeutig in zwei Gruppen eingeteilt, woraus zu erschließen ist, dass in Bezug auf die Propaganda in der Schule allgemeiner Geschichte und Geographie weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Andererseits ist der Text nur als Meldung über einen Entwurf der neuen Regelung zu sehen, da diese noch vom Senat verabschiedet werden muss.

Unter den letzten Texten der Rubrik steht noch der Text mit der Spitzmarke *Eine Beratung von Schullehrern*. Danach kommt eine Meldung über ein Treffen der Lehrersektion vom Bürgerkomitee [f314–f316]. Die Meldung liefert Informationen zum Ort und Zeit der Versammlung. Es fehlt aber sowohl das Ziel als auch der Inhalt der Versammlung und so wird nur oberflächlich über das Treffen berichtet.

Als vierte und letzte Gruppe von Texten, die die Auswirkungen des Krieges auf das Leben der Lodzer Gesellschaft behandeln, kann man die Artikel über die schlechte Lebensmittel- und Holzversorgung für die Stadt sehen.

Zur Warenausfuhr aus Lodz ist die Veröffentlichung eines Briefs vom *Vorsitzenden der Vorbereitungskommission* an den *Präses der Lodzer Bürgermiliz*, L. Grohmann, einen der wichtigsten Unternehmer in Lodz [f251–f258]. Aus dem Text geht hervor, dass die Behörden die Ausfuhr verschiedener Produkte und Rohstoffe aus Lodz verhindern wollten. Das Ziel dieser Aktion war die Sicherung der Vorräte für die russische Truppen in Lodz. Der Verfasser des Textes will damit die Bürgermiliz darüber in Kenntnis setzen, dass der Obrigkeit die Vorbereitungen für die Ausfuhr der Waren nach Warschau bewusst sind und dass sie diese mit allen möglichen Mitteln verhindern wird. Gleichzeitig warnt der Autor im Text vor den Folgen, sollte die sorgfältige Kontrolle einen Exportversuch entdecken. Die Redaktion kommentiert den Inhalt des Briefes nicht. Es ist eine Art Bekanntmachung, die an die Bewohner von Lodz gerichtet ist. Der Text hat grundsätzlich die Funktion einer Warnung, die zum Respektieren der Vorschriften aufruft.

In dem Text wird auch die Erwartung der *Aufnahme des Automobilverkehrs zwischen Warschau und Lodz* angesprochen, was eigentlicher Gegenstand des 14. Textes ist [f271–f273]. Die einfache Meldung, dass sich die Bewohner von Lodz um den Passierschein nach Warschau bewerben können, informiert zugleich über die Länge der Sperrung des Wegs nach Warschau und die notwendige Prozedur beim Verreisen aus Lodz. Die Rubrik informiert ebenfalls über das System der Versorgung mit Brennholz [f282–f287]. Der letzte Satz liefert noch Informationen über den Ort der derzeitigen Fällungsarbeiten [f287]. Bereits aus dem 18. Text dieser Rubrik erfahren die Leser, dass die Lodzer Kaufleute und andere Personen ein Empfehlungsschreiben erhalten haben sollen, das ihnen den Einkauf von Lebensmitteln für Lodz bei der Warschauer Bürgermiliz ermöglicht [f291–f292]. Die kurze Meldung muss den Lodzern Erleichterung gebracht haben. Das war nicht die letzte gute Nachricht für die Bewohner der Stadt.

Die Texte 20–23 informieren über die Versorgung der Stadt mit Kartoffeln [f295–f295], Mehl [f297–f298, f299–f300] und schließlich Holz [f301–f303]. Die Texte Nr. 22 und 23 haben keine eigene Spitzmarke [f299–300] bzw. ihre Spitzmarke wurde nicht durch Fettdruck ausgesondert [f301]. So wurden, absichtlich oder nicht, die beiden Texte den früheren thematisch untergeordnet. Aus den Texten erfährt man, dass die Lebensmittel nicht nur aus Warschau, sondern auch aus den Ortschaften um Lodz in die Stadt gebracht wurden [f296, f298]. Erfreulich waren die Nachrichten allerdings nur für die Leute, die in der Lage waren, die größeren Summen für die Produkte zu bezahlen. Als

Gewichteinheit für die Transporte, bzw. bei der Preisangabe für die Produkte, wurde die russische Einheit Pud (16,38 kg. vgl. Duden 2007: 1333) benutzt. Das Preis-Leistungs-Verhältnis kann man an den Ausgaben der *Lodzer Zeitung* messen, indem die Morgen- und Abendausgabe jeweils 3 Kopeken und ein Pud Holz 17 Kopeken kostete.

Der 24. Text der Rubrik informiert gleich in der Spitzmarke, dass die deutschen Truppen Waren gestohlen oder beschlagnahmt haben [f304]. Die Meldung informiert über andauernde Überfälle der deutschen Soldaten auf die Wagen der Lodzer Händler [f304–f307]. Die Höhe der Schäden wird zwar nicht genau angegeben aber als große eingeschätzt [f306]. Darüber hinaus berichtet der Text mit einem Satz über die Proteste der angehaltenen Fuhrleute und die Beschlagnahmung der Produkte [f305]. Als besonders schmerzhaft beschreibt die Zeitung die Verluste eines Wein- und Delikatessenhändlers. Die Kunden der Firma Wolski sollen somit deutsche Soldaten als Verantwortliche für die mangelnde Versorgung ihres Lieferanten sehen [f307].

Im letzten Text zu diesem Problem, nämlich dem 26. Text der Rubrik, wird mit einem Satz die Schließung des *Baluter Schlachthauses* gemeldet. Diesmal hat man auf die zusätzliche Spitzmarke verzichtet und nur den ersten Teil des Hauptsatzes fett gedruckt, was dieselbe hervorhebende Wirkung erzielen sollte. Die Lokalisierung des Textes lässt vermuten, dass die Ursache der gemeldeten Tatsache das Fehlen der Lieferungen von Tieren war.

In den restlichen Texten der Rubrik informiert die *Lodzer Zeitung* über die Ankunft wichtiger öffentlicher Personen in Lodz, aber auch über ein vermisstes Kind, plötzliche Erkrankungen und Unfälle. An den Letzten waren hauptsächlich glatte Straßen schuld.

Beim Betrachten der ganzen Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914 kommen mehrere interessante Merkmale des Blattes zum Vorschein. Der publizistische Teil bringt die neuesten Meldungen von den Fronten des Ersten Weltkriegs. Zum Aufmacher der Ausgabe gibt es einen Untertitel, der im Sinne eines Inhaltsverzeichnisses die Hauptthemen des Textes zusammenstellt und das Auffinden bestimmter Textabschnitte erleichtert. Demselben Zweck dienen der Fettdruck und die Spitzmarken im Textinneren, die den Lesern die Suche nach bestimmten Informationen verkürzen. Außer den früher besprochenen Tendenzen kann man anhand dieser Ausgabe der *Lodzer Zeitung* feststellen, dass alle Meldungen und Berichte auf russischer Vermittlung basieren. Sie wurden entweder einer russischen Telegraphenagentur oder einer russischen Zeitung entnommen. Im Falle des Textes *Die Schlacht um Krakau* [f43–f53] ist die Quellenangabe für die Berichte sehr kompliziert [f49–f53]. Da berichtet die Zeitung aus polnischem Territorium nach russischen Blättern über Geschehnisse, dessen Augenzeugen englische bzw. italienische Korrespondenten waren.

Neben den Kriegsnachrichten und lokalen Informationen steht in der Ausgabe ein längerer Bericht von einer Schifffahrt auf der serbischen Donau, der für die Unterhaltung der Leser sorgt, zugleich aber die Geschichte der Region als Hintergrund für die immer wahrscheinlicheren Kämpfe skizziert. Dieser Artikel bleibt, wie fast alle Texte dieser Ausgabe, anonym. Auch wenn im lokalen Teil der Nachrichten Buchstaben und Symbole auf die Korrespondenten der Zeitung hindeuten mögen, so bleibt unklar, wer sich dahinter verbirgt.

Im lokalen Teil finden die Leser außer journalistischen Texten auch Befehle [f179–f204] und einen Brief, der als Appell gedacht war [f205–f211]. Der Rest der Rubrik besteht aus Texten unterschiedlicher Länge, bei denen es sich um Meldungen oder Berichte handelt. Es dominiert dabei der Einfluss des Krieges auf das Leben der Bewohner. Auch im Jahr 1914 bestehen die Journalisten darauf, gleiche oder ähnliche Probleme nicht in einem längeren Text zu behandeln, sondern in mehreren kurzen Meldungen oder Berichten einer Rubrik die Ereignisse zu schildern. Auch wenn die Texte zum gleichen Thema nacheinander stehen und mit dem gleichen Initial vor der Spitzmarke gekennzeichnet werden, so mussten die Leser einzelne Aspekte des Ganzen in vielen kürzeren Texten anstatt in einem vollständigen Bericht suchen. Über die Ursachen eines solchen Vorgehens kann nur spekuliert werden. Man bemerkt nicht nur in diesen Texten, sondern auch an anderen Stellen die Eile, mit der die Zeitung gefertigt wurde. Die Routine, mehrere Ausgaben am Tag zu drucken, lässt nicht viel Zeit für präzise Arbeit am Text übrig. So wurden die Texte je nach ihrem Eingang in den Nachrichtenpool der Zeitung auf ihren Seiten platziert. Für diese Feststellung würde auch die Inkonsistenz in Bezug auf die Schreibweise der Eigennamen polnischer Herkunft sprechen. In demselben Text stehen zum Beispiel zwei unterschiedliche Schreibformen des Ortsnamens *Koluszek* [f28] – *Koluschi* [f29]. Im lokalen Teil gibt es einige Meldungen, die nur einen Satz umfassen und zum Bestandteil eines längeren Textes zu diesem Thema werden könnten. Dies wäre eine Leistung der Journalisten, von der die Leser profitieren würden. Wir sind jedoch noch nicht an dem Zeitpunkt, als der Zeitung dieser kommunikative Mehrwert der journalistischen Arbeit bewusst wurde.

Die deutschen Journalisten entscheiden sich in den Texten oft für Lexeme, die im Deutschen seltener als ihre sinnverwandten Formen gebraucht werden. Die gemeinten Wörter wurden jedoch in einer ähnlichen Form von den polnischen Nachbarn verwendet werden, z. B.: *Rayon* [f28], *Peripherien* [f186], *Präses* [f234]. Die Koexistenz der deutschen Sprache in Łódź mit dem Polnischen, Russischen und Jüdischen prägte die Texte der *Lodzer Zeitung*, vor allem aber das gesprochene Lodzer Deutsch auf der lexikalischen Ebene.

Es überrascht die Inkonsistenz in der Schreibweise mancher Städtenamen um Lodz oder Namen der Lodzer Straßen. Das Ersetzen der für das polnische Alphabet typischen Zeichen durch die jeweilige phonetische Variante des Deutschen erfolgt uneinheitlich. So finden wir beispielsweise *Roguw* [f28] (was im Polnischen als orthographischer oder Druckfehler gelten würde. Korrekt wäre *Rogów*), aber auch *Stykw* [f28] (*Stryków*). Dasselbe betrifft die Straßennamen wie etwa *Lonkowastraße* [f260] (*Łąkowa*) oder *Krutka* [f183] (*Krótką*).

Man findet in nur einer Ausgabe der *Lodzer Zeitung* zahlreiche Texte, die im Zusammenhang mit den Kriegseignissen oder ihren Folgen verbunden sind. Obwohl die Wahl der Textsorten für die Berichterstattung für Unordnung sorgt und das Lesen erschwert, schaffen die Journalisten doch ein interessantes Wirklichkeitsbild, das auch damals die Leser interessieren musste. Man kann die Zeitnot als Auslöser der Neigung zu übertrieben kurzen Meldungen sehen, wobei noch zwanzig Jahre früher die Zeitung ähnliche Geschehen komplex innerhalb einer Rubrik behandelte.

Der Vergleich der Texte beider Zeitungen aus dem Jahr 1914 lässt Folgendes schlussfolgern: Die deutsche Bevölkerung in Łódź hatte in dieser Zeit bereits eine Zeitung, die schnell und übergreifend über wichtige Ereignisse des wütenden Krieges berichtete. Im Vergleich zu der *Lodzer Zeitung* scheint der *Gießener Anzeiger* nur einen provinziellen Charakter zu haben. Mit Propaganda überfüllt, überzeugt die Gießener Zeitung ihre Leser vom sicheren Vorschreiten der deutschen Truppen zum schnellen Erfolg. Wenn man aber die *Lodzer Zeitung* in Bezug auf die Propaganda in den Texten untersucht, sieht man eine andere Art von Parteilichkeit: Die deutschen Journalisten überliefern nur die Niederlagen der deutschen Armeen und preisen die Erfolge der Russen (*Die Erfolge der russischen Armeen, Siegreiche Kämpfe um Lodz, Unsere Truppen in Ungarn, Deutsche Mißerfolge in Frankreich* [f1, f2. f4. f6]). Das geschieht wahrscheinlich nur unter dem Einfluss der russischen Obrigkeit in der Stadt. Auf Grund der fehlenden Dokumente über den Einfluss der Zensur auf die publizierten Texte ist diese Vermutung schwer zu überprüfen. In der untersuchten Ausgabe kommt ein durchdachter Aufbau der Zeitung, allerdings beim parteilichen Berichten zum Ausdruck.

Nummer des Textes	Textsorte	Intertextueller Bezug zu anderen Texten
1	2	3
{f1}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f2}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f3}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f4}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f5}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f6}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f7}	Meldung	{f1}–{f9}, {f16}
{f8}	Gefüge von Meldungen als Bericht	{f1}–{f9}, {f16}
{f9}	Gefüge von Meldungen als Bericht	{f1}–{f9}, {f16}
{f10}	Meldung	{f10}–{f12}, {f15}, {f19}
{f11}	Meldung	{f10}–{f12}, {f15}, {f19}
{f12}	Meldung	{f10}–{f12}, {f15}, {f19}
{f13}	Nachricht	Kein Bezug
{f14}	Meldung	Kein Bezug
{f15}	Meldung	{f10}–{f12}
{f16}	Meldung	{f1}–{f9}
{f17}	Meldung	Kein Bezug
{f18}	Meldung	Kein Bezug
{f19}	Meldung	{f20}
{f20}	(Reise-) Bericht/Reportage	{f19}
{f21}	Bekanntmachung	Kein Bezug
{f22}	Bekanntmachung	Kein Bezug
{f23}	Leserbrief/Bekanntmachung	{f28}, {f31}, {f32}, {f35}
{f24}	Meldung	{f39}
{f25}	Bericht	{f33}, {f48}
{f26}	Meldung	Kein Bezug
{f27}	Meldung	Kein Bezug

1	2	3
{f28}	Meldung	{f23}, {f31}, {f32}, {f35}
{f29}	Bericht	{f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f30}	Meldung/Bekanntmachung	{f29}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f31}	Meldung	{f28}, {f32}, {f35}
{f32}	Meldung	{f28}, {f31}, {f35}
{f33}	Meldung/Bekanntmachung	{f25}, {f48}
{f34}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f35}	Bericht	{f28}, {f31}, {f32}
{f36}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f37}	Meldung/Bekanntmachung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f38}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f39}	Meldung	{f24}
{f40}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f41}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f42}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f43}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f44}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f45}	Meldung	{f29}, {f30}, {f34}, {f36}–{f38}, {f40}–{f45}
{f46}	Bekanntmachung	Kein Bezug
{f47}	Meldung	Kein Bezug
{f48}	Meldung	{f24}, {f33}
{f49}	Meldung	Kein Bezug

5. ZUSAMMENFASSUNG

Die Berichterstattung über die ausgewählten politischen Ereignisse in den untersuchten Zeitungsausgaben besteht aus kleineren Textkomplexen, die über einen bestimmten Sachverhalt berichten. Diese Cluster, die allerdings in den meisten Fällen in einer Ausgabe nicht zusammenstehen, sondern über die Seiten und Rubriken des Blattes verstreut wurden, bestehen aus Vertretern unterschiedlicher Textsorten, die sich gegenseitig kommunikativ ergänzen. Die Texte entsprechen oft den Regeln der Textsorten der modernen Presse nicht und sind als eine Entwicklungsform zu betrachten.

5.1. Zu den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2

Die Berichterstattung zum deutsch-französischen Krieg in der Ausgabe und den Beilagen des *Gießener Anzeigers* vom 3. September 1870 kann in folgende Teilthemen eingeteilt werden: Verwundete Soldaten (2 Texte {a1, a2}), Unterstützung der Kriegsopfer (4 Texte {a3, a5, a6, a7}), Anmeldung der Freiwilligen (1 Text {a4}), Opfer unter den Soldaten (5 Texte {a8, a9, a10, a11, a12}), Friedensschließung – politische und gesellschaftliche Situation in Frankreich (5 Texte {a13, a33, a37, a38}), Situation in den besetzten Städten (1 Text {a14}), englische und russische Reaktionen (3 Texte {a15, a29, a35}), Unruhen auf der Iberischen Halbinsel (1 Text {a16}), Kriegshandlungen (17 Texte {a17, a18, a19, a20, a21, a22, a23, a24, a26, a27, a31, a32, a34, a36, a37, a38}), Verlagerung des Hoflagers (1 Text {a24}), Ernennung neuer Stabsführung (1 Text {a28}), Reaktionen Belgiens (5 Texte {a17, a23, a27, a31, a33}).

Bei der Betrachtung der Problematik der Friedensschließung (Texte {a13, a33, a37, a38, a39}) in der Ausgabe wird klar, dass ihr Gesamtbild mit Hilfe unterschiedlicher Textsorten berichtet wird. Die Berichterstattung beginnt in der Rubrik *Politische Rundschau* mit einem Leitartikel {a13}, der informative Texte zitiert und mit einer Erläuterung versieht. Aus diesem Text geht die Schlussfolgerung hervor, dass der Kampf bald zu Ende gehen werde. Darauf folgen zwei Meldungen, die in der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* zu einem Text verbunden wurden und neuste Informationen über den Sachverhalt liefern. Der nächste Beitrag zu diesem Teilthema ist der *Monatsbericht*, mit dem auch die zweite und letzte Seite der Beilage zu der Nummer 104 abgeschlossen wird.

Das Telegramm von König Wilhelm, das in Form einer Meldung in der Extra-Beilage eingezogen wurde, ist der letzte Text zu diesem Teilthema.

Die Behandlung des Problems der Friedensschließung fängt auf der ersten Seite der Beilage an, denn auf den Seiten der Morgenausgabe wurden nur Bekanntmachungen gedruckt. Die Berichterstattung erstreckt sich bis zum Schluss der Beilage und ist ein Textgefüge, das für die Ausgabe Nummer 104 und ihre Beilagen eine Klammer bildet. Interessant ist, dass die Redaktion die Behandlung des Themas mit einem räsonierenden Text beginnt, ihn später durch Informationen ergänzt und erst abschließend durch das Telegramm belegt. Der Kommentar wird hier also dem Kommentandum vorangestellt und die Redaktion erklärt den Lesern die Bedeutung der nachstehenden Texte.

Die Ausgabe der *Lodzer Zeitung* vom 25. August (6. September) 1870 ist ebenfalls bemüht, über den Verlauf des deutsch-französischen Konflikts zu berichten. Die gesamte Berichterstattung kann in zwei thematisch zusammenhängende Gruppen eingeteilt werden: erstens die Texte zur politischen Situation in Frankreich (7 Texte {b1, b3, b4, b5, b8, b13, b14}), zum Ende des Krieges (3 Texte {b1, b5, b9}) und zu der Formung neuer Truppen (2 Texte {b4, b8}), zum anderen die Texte zur Schlacht bei Sedan (5 Texte {b2, b9, b10, b11, b12}), den Erfolgen preußischer Truppen (5 Texte {b9, b10, b11, b16, b17}) sowie der Kapitulation des Kaisers und seiner Truppen (7 Texte {b2, b3, b6, b7, b10, b11, b14, b15}).

Der deutlichste Unterschied zwischen den Ausgaben beider Blätter liegt darin, dass sie zwar teilweise über die gleichen Sachverhalte berichten, dies aber aus einer anderen zeitlichen Perspektive tun. Die *Lodzer Zeitung* erschien zu diesem Zeitpunkt dreimal wöchentlich, was eine effiziente, zeitnahe Berichterstattung verhinderte. Wo beim Liefern der neuesten Nachrichten der *Gießener Anzeiger* eine dynamische und eher hektische Vorgehensweise annimmt, ist die Redaktion der *Lodzer Zeitung* geordneter, berichtet vollständiger und übersichtlicher. Der Zusammenhang der Teilthemen und die Einleitung in die Texte sind hier deutlicher. Das äußert sich z. B. darin, dass manche Texte in der Spitzmarke mit der Information *Auf indirektem Wege* versehen oder zwecks Übersichtlichkeit und interessenorientierter Lektüre durch den Sperrdruck Stichworte in den Texten markiert wurden. Diese Mittel wurden hier zur Hervorhebung der Verfasser oder Quellen von Texten verwendet. Die Bemerkung, dass der Text auf indirekten Wegen in der Redaktion eingetroffen ist, beeinflusst die Einstellung des Rezipienten zum Inhalt des Textes. Eine solche Oberflächenstruktur der Rubrik vereinfacht einerseits das Lesen, wirkt andererseits meinungsbildend. Das gesteuerte Lesen beeinflusst die Erwartungen der Rezipienten und das auch bei Texten, die nach konventionellen sprachlichen Mustern rein informativ bleiben sollten.

Die Texte in den Ausgaben der *Lodzer Zeitung* 1914 sind geordnet und gut strukturiert. Im Inhalt der Rubriken ist der Einfluss der Zensur sichtbar. Trotz der Beeinflussung sind zusätzlich Indizien dafür sichtbar, dass der Zensor möglicherweise im letzten Moment vor dem Druck eingegriffen ist. Bemerkenswert sind auch erläuternde Textstellen, die den situativen Rahmen der Texte angeben und als eine besondere Leistung der Journalisten in Łódź betrachtet werden sollen.

Interessant ist in der Ausgabe Nr. 97 der *Lodzer Zeitung* aus dem Jahre 1870 die Schilderung der Kapitulation von Kaiser Napoleon III., zumal die acht Texte, die diese Berichterstattung ausmachen, auf eine bemerkenswerte Art und Weise zu einem Gefüge verbunden wurden. Das Thema wird ganz innerhalb der Rubrik *Neueste Nachrichten* realisiert. Es beginnt mit dem ersten Text der Rubrik, mit einer telegraphischen Meldung König Wilhelms an seine Frau. Die Leser erfahren zunächst aus erster Hand, welchen Eindruck die Begegnung mit Napoleon auf König Wilhelm II. gemacht hat. Diese Meldung ist daher untypisch, da sie über die Gefühle des Königs aus der *Ich*-Perspektive berichtet. Das Berichten nimmt hier erörternde Züge an, indem die These zu Beginn des Textes im Weiteren belegt wird {b2}.

Der danach folgende Beitrag zeigt die Reaktion der Franzosen auf die Niederlage bei Sedan und die Gefangenschaft des Kaisers. Die aus den französischen Quellen stammenden Texte werden mit dem Bemerkung versehen, dass sie auf eine indirekte Weise in die Redaktion gelangen. Es handelt sich dabei auch um Zitate, die weder mit Anführungszeichen versehen noch in der indirekten Rede wiedergegeben wurden {b3}¹. Diese Mitteilung der Regierung aus Paris erzwingt bei diesem Presstext die Annahme informativer Züge und die Form einer Meldung. Im fünften Text dieser Rubrik werden den Lesern weitere Einzelheiten der Gefangenschaft Napoleons gemeldet und die Angaben zu seinem Reiseweg geliefert {b6}.

Der nächste Schritt in dieser Berichterstattung führt keine weiteren Tatsachen zur Kapitulation des Kaisers an. Es wird an dieser Stelle eine ältere Meldung zitiert, die bereits bekannte Informationen wiederholt {b7}.

Der nächste Text zu diesem Thema steht in den beiden behandelten Zeitungs Ausgaben aus dem Jahre 1870 {a39 und b9}. Die telegraphische Meldung König Wilhelms II. schloss die Ausgabe des *Gießener Anzeigers* ab. In der *Lodzer Zeitung* ist sie Teil einer Reihe von Beiträgen, in denen die Gefangennahme Napoleons erwähnt wird. In der linken Spalte der dritten Seite des Blattes stehen drei Texte, die die Korrespondenz aus Sedan bilden und Zusammenhänge

¹ Mit Hilfe der indirekten Rede zitiert hier Palikao andere Politiker. Es handelt sich dabei um einen Teil seiner Rede.

erklären {b9, b10, b11}. Nach den Meldungen König Wilhelms und des Grafen Hermann Scheer-Dubrau folgen die Erläuterungen der Redaktion zum zeitlichen Nacheinander der eintreffenden Texte. Aus dem ersten dieser Kommentare erfuhren die Leser, wie die Telegramme nach Preußen gelangten und wie sie weiterverarbeitet wurden. Der zweite erläuternde Text ist ein Kommentar zum letzten und aktuellsten Text des Clusters. Dieser fasst nicht nur den ganzen Text-Cluster, sondern alle Meldungen zu diesem Thema in der Rubrik *Neuesten Nachrichten* zusammen.

In der Berichterstattung der *Lodzer Zeitung* zu den Ereignissen des Jahres 1870 ist keine Eile und keine Aufregung zu spüren. Im Falle des *Gießener Anzeigers* ist es das Gegenteil. Die Nachrichten nehmen in der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* den für sie bestimmten Platz ein. Der Einfluss der Emotionen ist hier geringer als im Falle des *Gießener Anzeigers*, was auf die objektive Rezeption der ganzen Berichterstattung eine positive Auswirkung hat. Da die *Lodzer Zeitung* im Jahre 1870 dreimal in der Woche erschienen ist, sieht man in ihren Texten Ordnung und einen überlegten Aufbau, was aus heutigem Gesichtspunkt mehr an eine Zeitschrift als an eine Tageszeitung erinnert.

An der Berichterstattung über den deutsch-französischen Krieg haben die amtlichen Texte keinen Anteil, zumal die Lodzer Deutschen an dem Konflikt nicht lebhaft beteiligt waren. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass die berichtenden und kommentierenden Texte der behandelten Ausgabe der *Lodzer Zeitung* in drei Rubriken untergebracht wurden, wobei der weniger organisierte Aufbau des *Gießener Anzeigers* die Texte von der ersten bis zur sechsten Seite der Ausgabe verstreute. Dafür ist aber die Textsortenpalette bei der Berichterstattung des *Gießener Anzeigers* wesentlich breiter.

5.2. Zu den Kapiteln 4.2.1 und 4.2.2

Die Annahme, dass die Ereignisse der Jahre 1904 und 1905 im Fernen Osten für die Lodzer eine größere Rolle gespielt haben, scheint im Vergleich der Texte der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* Nr. 41 vom 7. (20.) Februar 1904 und des *Gießener Anzeigers* Nr. 33 vom 9. Februar 1904 bestätigt zu werden. So wie die Sachverhalte des Jahres 1870 die Gießener direkt betrafen, konnten die Bewohner von Łódź etwa von der Mobilmachung des Jahres 1904 betroffen sein oder am Aufbau der Sanitätskolonne teilnehmen.

Die beiden Zeitungen haben sich in den 14 Jahren deutlich verändert. Das Format und der Umfang der Blätter wurden vergrößert, die Frequenz des Erscheinens erhöht. Auch die Anzahl der Rubriken ist wesentlich gestiegen. In der Ausgabe der *Lodzer Zeitung* stehen die berichtenden und kommentierenden

Texte in den Rubriken: *Inland*, *Ausland*, *Aus der russischen Presse*, *Aus aller Welt*, *Was hört man Neues?*, *Vom Kriegsschauplatz*, *Telegramme*, sowie *Industrie*, *Handel und Verkehr*. Die Ausgabe wird von einem Leitartikel eröffnet, der sich ebenfalls mit dem aktuellen politischen und gesellschaftlichen Problem beschäftigt und eine Einführung für andere thematisch zusammenhängende Texte der Ausgabe bildet. Darüber hinaus gibt es Bekanntmachungen amtlicher, kirchlicher und kultureller Art, sowie unterhaltsame Beiträge in der Rubrik *Feuilleton*. Neu im Vergleich zu der Ausgabe 1870 ist das Auftauchen der Texte, die nicht ein Teil der Rubrik sind, sondern ihre eigene Überschrift haben und ein darin angekündigtes Thema selbstständig behandeln. Eine größere graphische Varietät ist dank der Abbildungen und Markierungen in den Texten nicht zu übersehen.

Die Anzahl aller Texte in der Ausgabe, die sich mit dem gewählten Problem beschäftigen, beträgt insgesamt 48, was ebenfalls einen deutlichen Unterschied im Vergleich zum Jahre 1870 bildet. Sie behandeln sieben Teilthemen. Insgesamt 17 Texte äußern sich zum Angriff auf Port Arthur, kritisieren die Japaner und berichten über englische, koreanische, chinesische und deutsche Reaktionen auf den Beginn der Kämpfe {c1, c5, c6, c7, c8, c23, c25, c26, c27, c29, c31, c32, c33, c34, c35, c36, c40}. Darüber hinaus werden die Mobilmachung (12 Texte {c2, c9, c11, c24, c25, c27, c28, c30, c34, c36, c37, c38}), Bildung der Sanitätskolonne (2 Texte {c4, c10}), wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte des Konflikts (9 Texte {c12, c13, c14, c15, c16, c17, c18, c19, c20}) und die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten (1 Text {c48}) behandelt. Es ist interessant, dass sich so viele Texte mit den Spenden für die wohltätigen Zwecke beschäftigen (11 Texte {c3, c21, c22, c39, c41, c42, c43, c44, c45, c46, c47}). Ähnliche Texte hatten großen Anteil an der behandelten Ausgabe des *Gießener Anzeigers* 1870 und zeugen von erhöhtem Engagement der Stadtbewohner und Institutionen in Bezug auf die aktuellen Ereignisse.

Das zuerst angesprochene Teilthema wird mit Hilfe des Aufmachers und zugleich Leitartikels dieser Ausgabe der *Lodzer Zeitung* eingeführt {c1}. Ergänzt wird das Bild durch eine Nachricht in der Rubrik *Ausland* {c5}, Auszüge aus Leitartikeln anderer Zeitungen in der Rubrik *Aus der russischen Presse*, die kommentierenden Charakter bewahrt haben {c6, c7, c8}, und Meldungen in der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* {c23, c25, c26, c27, c29, c31, c32, c33, c34, c35, c36, c40}. Darüber hinaus illustriert die Redaktion der *Lodzer Zeitung* die Berichterstattung aus dem Fernen Osten mit den Abbildungen der russischen Kriegsschiffe. Dank ihnen ähnelt die Berichterstattung in der *Lodzer Zeitung* aus dem Jahre 1904 heutigen Text-Clustern in der Presse, die multisemiotisch über Ereignisse berichten.

Wichtig ist in Bezug auf diese Ausgabe der *Lodzer Zeitung*, dass der Aufmacher des Blattes den Lesern bereits bearbeitete, relevante Informationen aus

dem Inneren der Ausgabe darbietet. Heutzutage ist die Verarbeitung der eingehenden Informationen zu umfangreicheren Texten für die Zeitungsleser und die Journalisten selbstverständlich. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Meldungen nur in Ausnahmefällen stellvertretend für die umfangreicheren Texten der Berichte, Nachrichten oder kommentierender Texte abgedruckt.

Die besprochene Ausgabe des *Gießener Anzeigers* aus dem Jahre 1904 trägt ähnlich wie die der *Lodzer Zeitung* Merkmale der modernen Massenpresse, die durch die Boulevardisierungsprozesse und die Anpassung an die Erfordernisse des Vertriebsmarktes zum Leben berufen wurde (vgl. Püschel 2005: 2). Es tauchen hier nämlich häufiger als bei der *Lodzer Zeitung* selbstständige Artikel auf, die außerhalb der Stammrubriken stehen.

Der *Gießener Anzeiger* hat die Texte auf den drei ersten Seiten der Ausgabe in Rubriken eingeteilt, deren Bezeichnungen sich meistens auf den Ort beziehen, von wo berichtet wird, oder über die Textsortenzugehörigkeit der darin stehenden Texte informiert: *Parlamentarisches aus Hessen*, *Parlamentarisches*, *Aus Stadt und Land*, *Vermischtes*, *Universitäts-Nachrichten*, *Neueste Meldungen*. Manche dieser Überschriften verraten den lokalen Charakter der Zeitung und z. B. die Rubrik *Aus Stadt und Land* gibt es in der gewählten Ausgabe des *Gießener Anzeigers* gleich zweimal (auf den Seiten der Morgen- und Abendausgabe) gibt.

Obwohl das Deutsche Kaiserreich auch Kolonien im Fernen Osten hatte, waren die Bevölkerung Gießens und ihre politische Obrigkeit bei weitem nicht so an dem Konflikt zwischen Russland und Japan interessiert, wie die unter russischer Obrigkeit lebenden Lodzer. Der Anteil der Texte zum russisch-japanischen Krieg ist beim *Gießener Anzeiger* bescheidener als im Falle der *Lodzer Zeitung*. Es sind insgesamt 13 Texte in der untersuchten Ausgabe zu finden, die sich mit dem bedeutenden militärischen Konflikt beschäftigen. Man kann die Berichterstattung dieser Ausgabe nach Sachverhalten in vier Gruppen einteilen: Beginn des Krieges und Angriff auf Port Arthur (5 Texte {d2, d3, d6, d9, d14}), Reaktion anderer Länder auf den Konflikt (7 Texte {d1, d4, d5, d10, d11, d12, d13}), Folgen des Konflikts (2 Texte {d7, d15}) und diplomatische Schritte (3 Texte {d1, d5, d14}). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass der Aufmacher dieser Ausgabe die Problematik relativ breit behandeln will. Dies bedeutet, dass die Journalisten bemüht waren, mehrere Informationen zu einem Text(-gefüge) zu verarbeiten, das gleich am Anfang der Ausgabe auf die wichtigsten aktuellen Probleme hinweisen sollte.

Der erste Abschnitt im Aufmacher des Ersten Blattes informiert über den bevorstehenden Konflikt, der bereits in der Überschrift der Rubrik angedeutet wurde, und stellt Prognosen über den Verlauf des Konflikts auf{d3}. Man findet hier einen intertextuellen Hinweis auf den Text der Morgenausgabe des Blattes.

Dem Text liegt ein Telegrammbericht des russischen Statthalters des Fernen Ostens zu Grunde. Im vierten Teil des Aufmachers werden Stimmen der Presse zu den von Alexejew gemeldeten Sachverhalten angeführt {d6}. Dieses Bild wird durch einen selbstständigen Artikel *Ueber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans zu Russland* um den Hintergrund der diplomatischen Entwicklungen erörtert {d1}. Erst in den weiteren Teilen des Blattes werden diese drei meinungsbildend angelegten Texte durch Meldungen ergänzt, die weitere Einzelheiten auf der Basis telegraphischer Nachrichten vermitteln {d6, d14}. Ganz am Ende der Morgenausgabe an dem Tag, die nur ein Inserat lieferte, wird die später viel diskutierte Meldung Alexejews zitiert. Das Kommentandum schließt also die Berichterstattung in der *Morgenausgabe* ab und eröffnet damit die Berichterstattung über die Kämpfe im *Ersten* und *Zweiten Blatt* des *Gießener Anzeigers* am 9. Februar 1904 {d2}.

In den Texten wurden die wichtigsten Stichworte durch Sperrdruck hervorgehoben. Sie sind in manchen Texten so zahlreich, dass sie das abgezielte Resultat verfehlen z. B.: Text {8}.

Der *Gießener Anzeiger* erschien zu dieser Zeit bereits zweimal am Tag, was bei der *Lodzer Zeitung* erst später in diesem Jahr dadurch zu Stande gekommen ist, dass die Lodzer eben über die Sachverhalte des Konflikts im Fernen Osten mehr und schneller informiert werden wollten. Am 9. Februar des Jahres 1904 erschien der *Gießener Anzeiger* gleich dreimal und lieferte insgesamt 10 Seiten Umfang. Die behandelten Texte stammen aus allen drei Ausgaben des Tages. Das macht den Unterschied zwischen der auf Effizienz und Aktualität eingestellten Berichterstattung des *Gießener Anzeigers* und der ausgebauten und im höheren Grade organisierten Berichterstattung der *Lodzer Zeitung* 1904 sichtbar. Die Fernostproblematik beschäftigt die Gießener Redaktion weniger. Sie ist stattdessen bemüht, den Aufgaben im amtlichen und wirtschaftlichen Teil der Zeitung gerecht zu werden.

Der Vergleich beider Zeitungen an den bereits besprochenen Zeitpunkten macht deutlich, dass der Interessengrad der Redaktion und der Leser an den aktuellen Ereignissen zur Belebung der Berichterstattung entscheidend beiträgt. Diese Lebhaftigkeit ist in den Texten in 4.1.1 und 4.2.1 spürbarer als in 4.1.2 und 4.2.2. Dadurch wird die Bestimmung der Oberflächenstruktur der ganzen Zeitungsausgabe schwierig. An den Ausgaben des Jahres 1904 ist ebenfalls zu erkennen, dass die beiden Redaktionen auf die Effizienz der Nachrichtenlieferung und die Attraktivität der Superstruktur der Texte gesetzt haben, was auch in der modernen Presse des 20. Jahrhunderts gefordert wurde.

5.3. Zu den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2

So wie die Wende 1870-1871 gilt auch das Jahr 1914 für die deutschsprachige Presse und die Presse der ganzen Welt als eine wichtige Zäsur. Die angespannten internationalen Beziehungen stellten die Presse und die Presseagenturen vor eine bislang beispiellose und schwierige Aufgabe. Sie mussten für die geschriebene Sprache und die Presstexte bis dahin unbekannte kommunikative Lösungen finden.

Die in den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2 analysierten Ausgaben der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers* liegen zeitlich um drei Monate voneinander entfernt. Bislang wurde gezeigt, wie die beiden Zeitungen zum gleichen Zeitpunkt berichtet haben.

Die beiden Zeitungen haben bis zum Ersten Weltkrieg, wenn es um Druck und Zugang zu Informationen geht, einen ähnlichen Stand erreicht. Durch die Analyse in den Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2 sollte gezeigt werden, wie sich die Berichterstattung deutschsprachiger Lokalzeitungen an die schnelle Entwicklung der Ereignisse im Weltkrieg angepasst hat. Es soll erneut unterstrichen werden, dass die beiden Zeitungen, obwohl beide auf Deutsch veröffentlicht wurden, auf Grund ihrer lokalen Zugehörigkeit für feindliche Parteien im Konflikt standen. Wichtig ist auch, dass die russische Obrigkeit von Łódź die polnische Bevölkerung der Stadt davon überzeugen wollte, dass die Unterstützung der Entente für Polen politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorteile bringen könnte. Den Zwiespalt der deutschen Redakteure der *Lodzer Zeitung* beobachten zu können, die für den Gegner ihrer „alten Heimat“ parteilich berichten mussten, ist sehr interessant. Bei der Analyse bemerkt man die kahlen Stellen in den Rubriken der *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914, die von der Tätigkeit der Zensur und ihren primitiven Methoden deuten.

Die thematisch zusammenhängenden Textgruppen sind in der Ausgabe des *Gießener Anzeigers* vom 22. August 1914 folgendermaßen darzustellen: Die Gefahr durch Russland und die ostpreußische Frontlinie (2 Texte {e1, e2}), der Kampf auf See (1 Text {e3}), Erinnerung an frühere Heldentaten, die den Siegeswillen stärken sollen (4 Texte {e4, e9, e12, e21}), Vorbereitung der Lazarette und die Arbeit des Roten Kreuzes (4 Texte {e5, e10, e14, e17, e18}), die Mobilmachung (3 Texte {e10, e16, e21}), die Lage im deutschen „Schutzgebiet“ in Ostasien (2 Texte {e20, e24}) sowie die Stimmung und Situation in Europa (2 Texte {e22, e25}). Ein neuer interessanter Eingriff in der Makrostruktur der ganzen Ausgabe ist das Schaffen einer sichtbaren Verbindung zwischen den Texten, die dasselbe Thema behandeln oder sich auf dieselbe Region beziehen. Die Ausgabe wird beispielsweise von einem solchen Textpaar eröffnet. Der erste Text {e1} schildert die ostpreußischen Grenzgebiete mit den

Zügen einer Reportage und schafft somit einen klaren Hintergrund für den darauffolgenden Bericht aus Soldau {e2}. Durch diese Verbindung von Texten wird nicht nur versucht, eine Abneigung den Russen gegenüber aufzubauen, sondern auch die Wichtigkeit der Kämpfe in dieser weit entfernten Region zu erläutern. Ähnliche *Propagandatekste* (vgl. Püschel 2005) wurden auch in Bezug auf die Berichterstattung aus Kiautschau {e18}, den Aufbau der Lazarette, die Verletztenhilfe {e21} und die Mobilmachung {e19} verfasst. *König Wilhelms rote Rose* {e4} ist ein bis zu diesem Punkt der Untersuchung beispielloser Fall eines Propagandatekstes, der die Aufgabe hat, die Moral der Leser zu steigern und sie für alle folgenden Texte der Ausgabe in eine patriotische Stimmung zu versetzen. Was für den Jahrgang 1904 galt, wird hier fortgesetzt. Die Texte werden nicht nur in Rubriken, sondern auch als selbstständige Artikel mit eigener Überschrift statt nur einer Spitzmarke dargeboten.

Der *Gießener Anzeiger* versucht in den ersten Tagen des Krieges den Lesern die Komplexität der politischen Lage zu erörtern und sie von der Richtigkeit deutscher Taten zu überzeugen. Darin liegt der wichtigste Unterschied zwischen dieser Ausgabe und den Texten der *Lodzer Zeitung* vom 14. (27.) November 1914. Die politischen Ursachen des Ersten Weltkriegs wurden zu diesem Zeitpunkt seltener angesprochen, da der Kampf im vollen Gange und für die Lodzer unmittelbar nah war. Die Aufgabe dieser Ausgabe war das effiziente und überschaubare Berichten über die Situation an den Fronten mit besonderer Hervorhebung der nahegelegenen Kriegsschauplätze.

In Bezug auf die Berichterstattung in dieser Ausgabe ist besonders zu unterstreichen, dass beinahe alle Beiträge zum Ersten Weltkrieg als Vertreter der Textsorte *Meldung* zu erkennen sind. Die Redaktion der *Lodzer Zeitung* hat dabei für die Berichterstattung eine besondere Struktur entwickelt oder angenommen. Die ersten neun Texte {f1-f9} der Ausgabe haben nicht nur die Überschrift gemeinsam, sondern auch einen Untertitel, der die Aufgabe einer Inhaltsangabe erfüllt und die Orientierung in den vielen Texten erleichtert. Sie berichten zusammen über die Situation in Polen unter besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Łódź {f4, f5}. Um besonders auf die letztgenannten Ereignisse aufmerksam zu machen, die in der Mitte der Rubrik stehen, hebt sie die Redaktion durch Fettdruck hervor. Die zwei letzten Texte in diesem Cluster {f8, f9} berichten umfangreicher über die Geschehnisse um Kraków und Przemyśl, als es für Meldungen gewöhnlich ist.

Die Ausgabe behandelt ebenso die Situation im Süden (4 Texte {f7, f14, f19, f20}) und Westen Europas (2 Texte {f17, f18}), die Haltung der Länder, die nicht in die Handlungen in Polen direkt engagiert waren (4 Texte {f10, f11, f12, f15}) und die Situation in Deutschland (1 Text {f16}). Besonders interessant ist die Schilderung der Auswirkungen des Krieges auf die Bewohner von

Łódź und ihre Versuche, das Leben in der Stadt neu zu organisieren und den Kriegsoptionen zu helfen (22 Texte {f21, f 22, f 23, f25, f26, f28, f29, f30, f31, f32, f33, f34, f35, f36, f37, f38, f40, f41, f42, f43, f44, f48}). In den Texten kommt der psychologische Kampf der Russen um die Sympathien der Lodzer zum Ausdruck, bei dem auch die *Lodzer Zeitung* eine Rolle spielt (6 Texte {f13, f24, f25, f33, f39, f44}).

In den Texten des Jahres 1914 ist die Neigung beider Redaktionen dazu verschwunden, bloß die Rolle der „Litfaßsäule“ zu spielen und Texte zu drucken, die lediglich Zahlen, Chargen oder Namen aufzählen ({a7}, {c23, c41}). Das Verschwinden solcher Texte ist ein Anzeichen für die fortschreitenden Modernisierungsprozesse in der deutschsprachigen Presse am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Die Analyse der Berichterstattung der Lodzer Zeitung beschränkt sich in der Abschlussequenz auf die Texte der zweiten Ausgabe am 14. (27.) November 1914, wobei die Texte des Gießener Anzeigers beiden Ausgaben vom 22. August 1914 entnommen wurden, um einem ähnlichen Umfang der behandelten Texte zu gewährleisten. Die Abendausgabe des *Gießener Anzeigers* und die untersuchte Ausgabe der *Lodzer Zeitung*, weisen eine ähnliche Struktur auf. Die Morgen- und Abendausgaben deutschsprachiger Tageszeitungen, ob im Landesinneren oder in der Sprachinsel Łódź, hatten 1914 unterschiedliche Ziele und Strukturen. Die Morgenausgabe informiert effizient über die Ereignisse und bietet möglichst viele Telegramme aus der vergangenen Nacht dar. Die Funktion der Abendausgabe bestand hingegen in der Auslegung des Berichteten. Aus dieser funktionellen Differenzierung ergibt sich die besser geordnete Struktur der Texte in den Abendausgaben. Abschließend ist noch festzuhalten, dass sich in der Zeit zwischen 1870 und 1914 die beiden untersuchten Zeitungen im ähnlichen Tempo entwickelt haben und fast gleichzeitig auf neue Tendenzen in der deutschsprachigen Presse reagiert haben. Die technischen Neuigkeiten (z. B. Abbildungen, Differenzierung der Type, leserorientierte Struktur) wurden in beiden Redaktionen zwecks Erfüllung der Forderung nach Unterhaltsamkeit und Überschaubarkeit verwendet.

Die Journalisten beider Lokalzeitungen hatten geringen Einfluss auf den Inhalt und die Struktur der Texte. Die Verfasser der Texte bleiben meistens anonym oder die Texte wurden anderen Blättern entnommen. Die Verarbeitung der telegraphischen Meldungen begrenzte sich auch meistens darauf, sie an die Struktur der Rubriken anzupassen oder nach festgelegten Prinzipien zu ordnen. Die Suche nach der Verbindung zwischen der Intention des Verfassers und der intertextuellen Ebene der Texte brachte interessante Ergebnisse. Obwohl die Berichterstattung, zumindest in den früheren Ausgaben, sich manchmal über die ganze Ausgabe erstreckte, konnten bei der Lektüre die Beziehungen

zwischen den Texten einfach nachgebildet werden. Dabei wurden die Texte in den Ausgaben der Jahre 1904 und 1914 deutlich überlegter vernetzt und leserfreundlicher strukturiert. Durch die Analyse kann explizit gezeigt werden, wie die Tradition der Berichterstattung in den Stammrubriken zugunsten der neuen Form der Verarbeitung, der Vertextung ankommender Inhalte zu Artikeln vergeht.

Für die Beschäftigung mit der *Lodzer Zeitung* als Teil der deutschen Kultur im 19. Jahrhundert in Łódź ist zunächst die Feststellung besonders wichtig, dass das Blatt in seiner Entwicklung der binnendeutschen Presse Schritt halten konnte und eigentlich gleichzeitig mit dem *Gießener Anzeiger* den Modernisierungsprozessen unterlag. Diese Tatsache ist daher besonders wichtig, da die Erscheinungszeit der *Lodzer Zeitung* auf eine bedeutende Zeit in der Pressegeschichte fällt. Die Verwandlung der Zeitung zur politischen Presse und die spätere Modernisierung und Anpassung an die Unterhaltsamkeitsansprüche sind auch ein Teil der Geschichte der *Lodzer Zeitung*.

Es kann daraus die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Entwicklung der journalistischen Textsorten im informativ-kommentierenden Teil der Tagespresse in Łódź zwischen 1870 und 1914 parallel zu den binnendeutschen Entwicklungstendenzen der schriftlichen Massenkommunikation verlaufen ist.

Die Eigenart des Lodzer Deutschen auf der lexikalischen und orthographischen Ebene war bei der Untersuchung ein weiterer interessanter Aspekt. Die Eigenschaften der lokalen Sprache in Łódź konnten hier allerdings nur signalisiert werden und bringen sicherlich bei einer anders angelegten Forschung ebenfalls interessante linguistische Erkenntnisse (vgl. Sadziński 2005).

Aus den Ergebnissen der Untersuchung geht hervor, dass sich die Rolle und die Form der Berichterstattung politischer Ereignisse in den Zeitungen mit der Zeit veränderten. Die Effizienzansprüche, die heute das Fernsehen und die Neuen Medien betreffen, brachten der Zeitung vor über 100 Jahren Ansporn zur Veränderung ihrer Gestalt, Formulierungstendenzen und des Bildes einzelner kommunikativer Ausdrucksformen, der Textsorten. Heute ist die Effizienz der Berichterstattung in der Presse weniger wichtig und wird durch ihre Komplexität ersetzt, zumal die gedruckten Texte nicht die Schnelligkeit der elektronischen Medien erreichen können.

Wenn man an die heutigen Text-Cluster in den Zeitungen denkt, die beim Berichten nicht nur die wichtigsten Aspekte eines Sachverhalts berücksichtigen, sondern auch Hintergründe erläutern und die Erörterung der Ursachen und Folgen ermöglichen, so sieht man neben dem eigentlichen Text Auxiliartexte, Bilder, Diagramme usw., die pragmatisch als Ganzes gedeutet werden müssen. Die Veränderungen innerhalb der Textkomplexe, die hier dargestellt wurden, zeigen den Weg der Berichterstattung in einer frühen, aber besonders

intensiven Entwicklungsphase. Die Untersuchung der Wurzeln heutiger Textmuster erläutert die Tendenzen der sprachlichen Entwicklung, die die Presstexte bis auf den heutigen Stand gebracht haben.

Die Erkenntnisse dieser konfrontativen Untersuchung zweier Lokalzeitungen führen zum Fazit, dass wichtige politisch-gesellschaftliche Veränderungen Entwicklungsprozesse im sprachlichen System einleiten können (vgl. Püschel 1998d: 364 ff.). Durch die Begründung dieser am Anfang der Untersuchung aufgestellten These wurde auch das Hauptziel dieses Projekts erreicht und ein Einblick in bestimmte Aspekte der Textsortenproblematik ermöglicht.

LITERATURVERZEICHNIS

- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen.
- Adamzik, Kirsten/Schmitter, Peter (1986): *Bibliographie zur Pressesprache*. Münster.
- Admoni, Wladimir (1990): *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen.
- Agricola, Erhard (1972): *Semantische Relationen im Text und System*. Halle.
- Ahlke, Karola/Hinkel, Jutta (1999): *Sprache und Stil: ein Handbuch für Journalisten*. Reihe praktischer Journalismus; Bd. 36. Konstanz.
- Allen, Graham (2000): *Intertextuality*. London/New York.
- Andrzejewski, Marek (2005): Zur Geschichte der Presse in Westpreußen und in der Freien Stadt Danzig. Neue Forschungen und Forschungsdesiderate. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 141–150.
- Antos, Georg (2000): Ansätze zur Erforschung der Textproduktion. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16. Berlin/New York, S. 105–113.
- Babenko, Natalija (1997): Reisebeschreibungen in der Textsortenklassifikation. In: Simmler, Franz (Hg.): *Textsorten und Textsortentraditionen*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 205–213.
- Bachem, Rolf (1979): *Einführung in die Analyse politischer Texte*. München.
- Bandurka, Mieczysław (1997): Odbicie stosunków narodowościowych, wyznaniowych i społecznych w Łodzi w zasobie Archiwum Państwowego w Łodzi. In: Samuś, Paweł (Hg.): *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 411–420.
- Banach, Jacek (1999): *Prasa polska Prus Zachodnich w latach 1848–1914*. Gdańsk.
- Bangerter-Schmid, Eva-Maria (1999): Herstellung und Vermittlung von Flugblättern und Flugschriften in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15. Berlin/New York, S. 785–789.
- Bauer, Zbigniew/Chudziński, Edward (Hg.) (2000): *Dziennikarstwo i świat mediów*. Kraków.
- Bazyłow, Ludwik (1986): *Historia powszechna 1789–1918*. Warszawa.

- Beli-Göncz, Julijana/Kovač, Robert (2005): Deutsche Zeitungen in Vojvodina im Überblick. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 415–424.
- Biber, Douglas (1986): Spoken and written textual dimensions in English: Resolving the contradictory findings. In: *Language* 62, S. 384–414.
- Bieńkowska, Danuta/Cybulski, Marek/Umińska-Tytoń, Elżbieta (Hg.) (2007): *Słownik dwudziestowiecznej Łodzi: konteksty historyczne, społeczne, kulturowe*. Łódź.
- Bluhm, Elger/Engelsing, Rolf (1967): *Die Zeitung. Deutsche Urteile und Dokumente von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Bremen.
- Blum, Joachim/Bucher, Hans-Jürgen (1998): *Die Zeitung: Ein Multimediuim. Textdesign – ein Gestaltungskonzept für Text, Bild und Graphik*. Konstanz.
- Bohrmann, Hans (1999): Forschungsgeschichte der Zeitschrift. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 892–895.
- Böning, Holger (2005): Deutschsprachige Presse in Mittel- und Osteuropa – das Bremer Projekt „Deutsche Presse“ von den Anfängen bis 1815. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 29–48.
- Brake, Ludwig (1997): Auf dem Weg zur modernen Stadt: 1850 bis 1914. In: Brake, Ludwig/Brinkmann, Heinrich (Hg.): *800 Jahre Gießener Geschichte 1197–1997*. Gießen, S. 182–214.
- Brand, Gisela (Hg.) (1996a): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum*. Stuttgart.
- Brand, Gisela (1996b): Textsorten und Textsortenstile in den „Mitauischen Nachrichten“ (1766–1775). In: Brand, Gisela (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum*. Stuttgart, S. 211–270.
- Brand, Gisela (2000): Textsorten und Textsortenstile in den „Mitauischen Politischen und Gelehrten Zeitungen“ (1775/76). In: Brand, Gisela (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum II*. Stuttgart, S. 153–187.
- Brand, Gisela (2003): Von den „Mitauischen Politischen und Gelehrten Zeitungen“ über die „Mitauische Gelehrte u.Politische Zeitung“ zur „Mitauischen Politischen Zeitung“ (1775/76). In: Brand, Gisela (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum III*. Stuttgart, S. 167–187.
- Brandt, Gisela (2005): Die Mitauischen Nachrichten und ihre Nachfolger. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.):

- Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3].* Berlin, S. 89–108.
- Brendel, Detlef/Grobe, Bernd E. (1976): *Journalistisches Grundwissen*. München.
- Breuer, Dieter (1974): Schulrhetorik im 19. Jahrhundert. In: Schanze, Helmut (Hg.): *Rhetorik: Beiträge zu ihrer Geschichte in Deutschland vom 16.–20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main, S. 145–179.
- Brielmaier, Peter/Wolf, Eberhardt (1997): *Zeitungs- und Zeitschriftenlayout*. Konstanz.
- Brinker, Klaus (1983): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin [u.a.].
- Brinker, Klaus (1991): Zur logischen Analyse von natürlich-sprachlichen Argumenten. In: Ballweg, Joachim/Glinz, Hans (Hg.): *Grammatik und Logik. Jahrbuch 1979 des Instituts für Deutsche Sprache*. Düsseldorf, S. 53–71.
- Brinker, Klaus (1994): Zum Zusammenhang von Textfunktion und thematischer Einstellung am Beispiel eines Zeitungskommentars. In: Moilanen, Markku/Tiittula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York, S. 35–44.
- Brinker, Klaus (2000a): Textfunktionale Analyse. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 175–186.
- Brinker, Klaus (2000b): Textstrukturanalyse. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 164–175.
- Brinker, Klaus (2005): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.
- Bucher, Hans-Jürgen (1986): *Pressekommunikation: Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht*. Tübingen.
- Blum, Joachim/Bucher, Hans-Jürgen (1998): *Die Zeitung: ein Multimediu; Textdesign – ein Gestaltungskonzept Für Text, Bild und Grafik*. Konstanz.
- Burger, Harald (1990): *Sprache der Massenmedien*. Berlin/New York.
- Burger, Harald (2002): *Sprache der Massenmedien*. Berlin/New York.
- Burger, Harald (2005): *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*. Berlin.
- Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart
- Cartier, Jean-Pierre (1986): *Der Erste Weltkrieg 1914–1918*. München/Zürich.
- Clauss, Elke-Maria/Licher, Lucia M. (1997): *Praktische Rhetorik für Studierende*. München.
- Cottrell, Philip L. (2001): London as a Centre of Communications: From the Printing Press to the Traveling Post Office. In: North, Michael (Hg.): *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts*. Köln/Weimar/Wien, S. 157–178.

- Coseriu, Eugenio (1980): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Czachur, Waldemar (2007a): *Textmuster im Wandel. Ein Beitrag zur textlinguistischen Erforschung der Vereinssatzungen im 19. Jahrhundert*. Wrocław/Dresden.
- Czachur, Waldemar (2007b): Zur diachronischen Textsortenlinguistik. In: *Studia Germanica Resoviensia*. Rzeszów, S. 244–253.
- Czachur, Waldemar (2008): Zu den Kategorien der Textsorte und des Textmusters in den historischen Textanalysen. In: Kolago, Lech (Hg.): *Studien zur Deutschkunde. Band XXXVIII*. Warszawa, S. 397–406.
- Czyżewska-Parys, Marta (2001): Kölnische Zeitung (1802–1945) und der „weiße Fleck“. In: Kolago, Lech (Hg.): *Studien zur Deutschkunde. Band XXI*. Warszawa, S. 727–730.
- De Beaugrande, Robert-Alain/Dressler, Wolfgang Ulrich (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.
- van Dijk, Teun A. (1977): Connectives in Text Grammar and Text Logic. In: van Dijk, Teun A./Petöfi, János S. (Hg.): *Grammars and Descriptions*. Berlin/New York, S. 11–63.
- van Dijk, Teun A. (1980): *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. München.
- van Dijk, Teun A. (1983): Discourse Analysis. Its Development and Application to the Structure of News. In: *Journal of Communication* 2. S. 20–43.
- Dimter, Matthias (1981): *Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Textkommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation*. Reihe Germanistische Linguistik 32. Tübingen.
- Dovifat, Emil/Wilke, Jürgen (1976): *Zeitungslehre I. Theoretische und rechtliche Grundlagen. Nachricht und Meinung. Sprache und Form*. 6., neubearbeitete Auflage. Berlin/New York.
- Dressler, Wolfgang, U./Schmidt, Siegfried, J. (1973): *Textlinguistik. Kommentierte Bibliographie*. Reihe Kritische Information. München.
- Drews, Jörg (1997): Feuilleton₁. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A-G*. Berlin/New York, S. 582–584.
- Dussel, Konrad (2004): *Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert: Einführungen Kommunikationswissenschaft Bd. 1*. Münster/Hamburg/Berlin/London.
- Duden (1993): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 8 Bänden*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Duden (2007): *Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Dunaj, Bogusław (Hg.) (1996): *Słownik współczesnego języka polskiego*. Warszawa.
- Ebel, Karl (1900): *Der Giessener Anzeiger. Die älteste Zeitung Giessens. Ein Beitrag zur heimischen Kulturgeschichte*. Gießen.
- Ebert, Robert Peter (1978): *Historische Syntax des Deutschen*. Stuttgart.
- Eggers, Hans (1977): *Deutsche Sprachgeschichte IV. Das Neuhochdeutsche*. Reinbek bei Hamburg.

- Ehlert, Hans/Epkenhans, Michael/Groß, Gerhard P. (2006): *Der Schifftenplan. Analysen und Dokumente*. Paderborn/München/Wien/Zürich.
- Engel, Ulrich (1988): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg.
- Erben, Johannes (2000): Zur Frage der Einschätzung von Textsorten als Entstehungs- oder Verbreitungsort sprachlicher Neuerungen. In: Barz, Irmhild [et al.] (Hg.): *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gotthard Lerchner*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 147–154.
- Ermert, Karl (1979): *Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation*. Tübingen.
- Eroms, Hans-Werner (2000): Der Beitrag der Prager Schule zur Textlinguistik. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 36–43.
- Faulstich, Werner (2004): *Medienwissenschaft*. Paderborn.
- Firsching, Christine (2005): Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa unter dem Aspekt der deutschen Sprachpolitik nach 1989/90. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 507–516.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1973): Bibliographie zur Publizistik im Ersten Weltkrieg. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 276–301.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1973): Publizistik und Kommunikationskontrolle. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 9–22.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1975): Entwicklungsphasen der Presse-Nachrichtenversorgung. Etappen der Evolution aktueller Information als Ware. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 27–50.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1999): Geschichte der Parteizeitung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 939–955.
- Fix, Ulla (1999): Aspekte der Intertextualität. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 449–457.
- Fix, Ulla (2000): Das Rätsel. Bestand und Wandel einer Textsorte. Oder: Warum sich die Textlinguistik als Querschnittsdisziplin verstehen kann. In: Barz, Irmhild [et al.] (Hg.): *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Festschrift zum 65.*

- Geburtstag von Gotthard Lerchner*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 183–210.
- Fix, Ulla (Hg.) (2002): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff?* Frankfurt am Main.
- Franz, Gunther/Lücking, Hermann (1995): *250 Jahren Trierer Zeitungen*. Ausstellung der Stadtbibliothek in Verbindung mit dem Trierischen Volksfreund. Begleitband und Katalog von Gunther Franz und Hermann Lücking. Trier.
- Fruk, Marina (2005): Das deutschsprachige Zeitungswesen in Kroatien. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 393–404.
- Früh, Werner (1991): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. München.
- Fuchs, Thomas (1997): Utracony świat i inni – Niemcy, Polacy i Żydzi w zwierciadłe niemieckiej literatury historycznej o Łodzi. Rozważania na przykładzie prac Oskara Kossmanna i Otto Heikego. In: Samuś, Paweł: *Polac–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 27–39.
- Galos, Adam (1990): Historia Niemiec od 1789 roku. In: Czplński, Władysław/Galos, Adam/Korta, Waclaw (Hg.): *Historia Niemiec*. Wrocław/Warszawa/Kraków, S. 401–711.
- Galtung, Johan/Ruge, Mari Holmboe (1965): The structure of foreign news. In: *Journal of Peace Research*, 2. Jahrgang, Heft 1/1965. S. 64–91.
- Garlicka, Aleksandra (Hg.) (1978): *Spis tytułów prasy polskiej: 1865–1918*. Warszawa.
- Gebhardt, Hartwig (1999): Forschungsgeschichte der Zeitung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 881–892.
- Göpferich, Susanne (1992): *Eine pragmatische Typologie von Fachtextsorten der Naturwissenschaften und Technik*. Tübingen.
- Göpferich, Susanne (1995): *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik*. Tübingen.
- Glinz, Hans (1977): *Textanalyse und Verstehenstheorie*. 2., verbesserte Auflage. Wiesbaden.
- Glück, Helmut (Hg.) (1993): *Metzger Lexikon Sprache*. Stuttgart/Weimar.
- Gottlieb, Max (1973): Konzentrationsvorgänge im Zeitungswesen zwischen 1914 und 1918. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 23–78.
- Greule, Albrecht/Sittig, Hendrik (2005): Die Odessaer Zeitung. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 477–489.
- Grosse, Ernst Ulrich (1976): *Text und Kommunikation. Eine Linguistische Einführung in die Funktionen der Texte*. Stuttgart.

- Grosse, Siegfried (1998): Morphologische und syntaktisch-stilistische Eigentümlichkeiten in deutschen Texten aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: Cherubim, Dieter/Grosse, Siegfried /Mattheier, Klaus J. (Hg.): *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts*. Berlin/New York, S. 444–455.
- Groth, Otto (1963): *Die unbekannte Kulturmacht. Grundlegung der Zeitungswissenschaft*. Berlin.
- Guesnet, François (1997): Żydowskie i niemieckie organizacje w Łodzi XIX wieku: typy i stosunki. In: Samuś, Paweł: *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Siedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 162–191.
- Gülich, Elisabeth/Raible, Wolfgang (1975): Textsorten – Probleme. In: Moser, Hugo (Hg.): *Linguistische Probleme der Textanalyse. Jahrbuch 1973*. Düsseldorf, S. 144–197.
- Gülich, Elisabeth/Raible, Wolfgang (1977): Überlegungen zu einer makrostrukturellen Textanalyse: J. Thumber, The Lover and His Lass. In: van Dijk, Teun A./Petöfi, János S. (Hg.): *Grammars and Descriptions*. Berlin/New York, S. 132–175.
- Gülich, Elisabeth/Raible, Wolfgang (1977): *Linguistische Textmodelle*. München.
- Haacke, Wilmont (1969): Aussageformen der Zeitschrift. In: Dovifat, Emil von (Hg.): *Handbuch der Publizistik. Bd. 3, praktische Publizistik 2. Teil*. Berlin, S. 433–458.
- Häfner, Ralph (1997): Kommentar. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A–G*. Berlin/New York, S. 298–302.
- Harms, Wolfgang (1999): Forschungsgeschichte der Flugblätter und Flugschriften. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 790–793.
- Harweg, Roland (2000): Strukturalistische Linguistik und Textanalyse. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 28–36.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (1998): *Wie glaubwürdige Nachrichten versichert haben. Formulierungstraditionen in Zeitungsnachrichten des 17. bis 20. Jahrhunderts*. Tübingen.
- Haude, Sigrun (1999): Geschichte von Flugblatt und Flugschrift als Werbeträger. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 820–824.
- Häusermann, Jürg (1993): *Journalistisches Texten: sprachliche Grundlagen für professionelles Informieren*. Aarau/Frankfurt am Main.
- Heinemann, Wolfgang/Viehweiger, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Helmert, Heinz/Usczeck, Hans-Jürgen (1970): *Preußischdeutsche Kriege von 1864 bis 1871. Militärischer Verlauf*. Berlin.

- Helmich, Werner (1997): Glosse₂. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. I. A-G. Berlin/New York, S. 728–730.
- Henkel, Nikolaus (1997): Glosse₁. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. I. A-G. Berlin/New York, S. 727–728.
- Henning, Jörg (1999): Geschichte der Boulevard-Zeitung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15. Berlin/New York, S. 955–964.
- Henning, Jörg (2000): Der Einfluss der Textlinguistik auf den Journalismus. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16. Berlin/New York, S. 870–877.
- Herbig, Albert (1992): Argumentationsstile. Vorschläge für eine Stilistik des Argumentierens. In: Püschel, Ulrich/Sandig, Barbara (Hg.): *Stilistik III: Argumentationsstile*. *Germanistische Linguistik* 112–113. S. 584–595.
- Herbig, Albert/Sandig, Barbara (1994): Das kann nur ein Witz sein! Argumentieren, Bewerten, und Emotionalisieren im Rahmen persuasiver Strategien. In: Moilanen, Markku/Tittula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse*. Berlin, S. 59–98.
- Hertz, Mieczysław (1933): *Łódź w czasie wielkiej wojny*. Łódź.
- Heun, Manfred (1975): Die Subjektivität der öffentlich-rechtlichen Nachrichten. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 66–82.
- Hoffmann, Michael (1996): Verwandelter Stil. Über die Parodie einer überregionalen Tageszeitung. In: Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): *Stil und Stilwandel*. *Bernhard Sowinski zum 65. Geburtstag gewidmet*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 195–214.
- Hohmeister, Karl-Heinz (1981): *Veränderungen in der Sprache der Anzeigenwerbung: dargestellt an ausgewählten Beispielen aus dem „Gießener Anzeiger“ vom Jahre 1800 bis zur Gegenwart*. Frankfurt am Main.
- Holly, Werner (1996): Zur inneren Logik der Mediengeschichte. In: Rüschhoff, Bernd/Schmitz, Ulrich (Hg.): *Kommunikation und Lernen mit alten und neuen Medien*. Beiträge zum Rhamenthema „Schlagwort Kommunikationsgesellschaft“ der 26. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL e. V. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 9–16.
- Holly, Werner (2001): *Einführung in die Pragmalinguistik*. *Germanistische Fernstudienreihe* 3. Berlin/München/Wien/Zürich/New York.
- Hoppenkamps, Hermann (1979): *Medium Zeitung. Modelle für den Deutsch und Politikunterricht*. Düsseldorf.
- Janczak, Julian K. (1997): Struktura społeczna Łodzi w latach 1820–1918. In: Samuś, Paweł: *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 40–69.

- Jarowiecki, Jerzy (2006): *Studia nad prasą polską XIX i XX wieku*. Kraków.
- JIPP, Karl-Ernst (1990): *Wie schreibe ich eine Nachricht? Eine Einleitung mit viele Beispielen und Übungen*. Stuttgart.
- Kalverkämper, Hartwig (1981): *Orientierung zur Textlinguistik*. Tübingen.
- Kalverkämper, Hartwig (2000): Vorläufer der Textlinguistik: die Rhetorik. In: Brinker, Klaus (Hg. [et al.]): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16. Berlin/New York, S. 1–17.
- Kamińska, Maria (1997): Językowe wykładniki wielonarodowego charakteru Łodzi w miejskiej polszczyźnie mówionej. In: Samuś, Paweł: *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 341–348.
- Karpiński, Roman (1979): *Prasa w systemie kultury*. Warszawa.
- Kaszubina, Wiesława (1967): *Bibliografia prasy łódzkiej 1863–1944*. Materiały i studia do historii prasy i czasopiśmiennictwa polskiego. Zeszyt 6. Pracownia Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego XIX i XX wieku Polskiej Akademii Nauk. Warszawa.
- Kaszubina, Wiesława (1970): *Czasopiśmiennictwo łódzkie w latach 1863–1914. Próba zarysu*. In: *Nadbitka z rocznika Biblioteki Narodowej*. Bd. VI. Warszawa.
- Kaupp, Peter (1979): *Presse, Hörfunk, Fernsehen: Funktion, Wirkung; eine medienkundliches Handbuch*. Frankfurt am Main.
- Keller, Rudi (1982): Zur Theorie sprachlichen Wandels. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik*. Band 10, S. 1–27.
- Kerlen, Dietrich (2003): *Einführung in die Medienkunde*. Stuttgart.
- Kessler, Wolfgang (2001): Rola Niemców w Łodzi. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 11–29.
- Klees, Michael (2005): „... hat auch die Kownoer Zeitung das Neueste aus aller Welt”. Ein Beispiel deutschsprachiger Kriegspresse im Verwaltungsgebiet Ober-Ost während des Ersten Weltkrieges. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natalia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 125–140.
- Klute, Wilfried (Hg.) (1977): *Text und Situation*. Frankfurt am Main.
- Kmiecik, Zenon (1971): *Prasa warszawska w okresie pozytywizmu (1864–1885)*. Warszawa.
- Kniaginowa, Maria/Pisarek, Walery (1966): *Język wiadomości prasowych*. Kraków.
- Kniaginowa, Maria/Pisarek, Walery (1969): *Poradnik językowy: podręcznik dla pracowników prasy, radia i telewizji*. Kraków.
- Kopacsy, Attila/Schukies, Gert/Witt, Hans Jürgen (1975): Die Funktion des Nachrichtenmagazins aus der Sicht des Lesers unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL“. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 255–269.

- Korzec, Paweł (1956): *Walki rewolucyjne w Łodzi i okręgu łódzkim w latach 1905–1907*. Warszawa.
- Kossmann, Oskar (1966): *Łodz. Eine historisch-geographische Analyse*. Würzburg.
- Koszyk, Kurt (1966): *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert. Geschichte der deutschen Presse Teil II*. Berlin.
- Koszyk, Kurt (1973): Entwicklung der Kommunikationskontrolle zwischen 1914 und 1918. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 152–193.
- Koszyk, Kurt (1997): Kommunikationswissenschaft und Massenkommunikation. In: Süßmuth, Hans (Hg.): *Düsseldorfer Medienwissenschaftliche Vorträge 11*. Bonn, S. 7–28.
- Koszyk, Kurt (1999): Allgemeine Geschichte der Zeitung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 896–913.
- Koszyk, Kurt/Pruys, Karl Hugo (Hg.) (1981): *Handbuch der Massenkommunikation*. München.
- Kowalak, Tadeusz (1971): *Prasa niemiecka w Polsce 1918 – 1939. Powiązania i Wpływy*. Warszawa.
- Kozłowski, Aleksander (2005): Z dziejów oświaty niemieckiej w Łodzi. In: Kuczyński, Krzysztof A. (Hg.): *Wizerunek Łodzi w literaturze, kulturze i historii Niemiec i Austrii*. Łódź, S. 199–219.
- Köpplarová, Barbara (2005): Der Neue Tag – das verborgene Ende der deutschen Kultur in Böhmen und Mähren. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 301–310.
- Kraul, Margret (1984): *Das deutsche Gymnasium 1780–1980*. Frankfurt am Main.
- Kreye, Horst (Hg.) (1994): *Medientexte. Textlinguistische und sprachhistorische Aspekte*. Riga/Bremen.
- Kucner, Monika (2001): Prasa niemiecka w Łodzi w latach 1863 – 1939. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (2001): *Niemcy w dziejach Łodzi*. Łódź, S. 209–234.
- Kucner, Monika (2005): Prasa niemiecka w Łodzi w okresie międzywojennym. In: Kuczyński, Krzysztof A. (Hg.): *Wizerunek Łodzi w literaturze, kulturze i historii Niemiec i Austrii*. Łódź, S. 161–180.
- Kuczyński, Krzysztof A. (2001): Bibliografia publikacji związanych z tematem Niemcy w Łodzi do 1945 r. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 77–115.
- Kuczyński, Krzysztof A. (Hg.) (2005): *Wizerunek Łodzi w literaturze, kulturze i historii Niemiec i Austrii*. Łódź.

- Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.) (2001): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź.
- Kutsch, Arnulf/Westerbarkey, Joachim (1975): Zur publizistischen ‚Funktion‘ von Nachrichten. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 9–26.
- La Roche, Walter von (1995): *Einführung in den praktischen Journalismus*. München.
- Leonhard, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner (Hg.) (2001): *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Berlin/New York.
- Link, Jürgen (1978): *Die Struktur des Symbols in der Sprache des Journalismus. Zum Verhältnis literarischer und pragmatischer Symbole*. München.
- Linke, Angelika (1991): Zum Sprachgebrauch des Bürgertums im 19. Jahrhundert. Überlegungen zur kultursemiotischen Funktion des Sprachverhaltens. In: Wimmer, Rainer (Hg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1990. Berlin, New York, S. 250–281.
- Lodzer Zeitung (2007): 25 lat. Wydanie jubileuszowe 1863–1888. Artykuły dotyczące Łodzi, Zgierza i Pabianic. Übersetzt ins Polnische von Piotr Sętkowski. Łódź.
- Loew, Peter Oliver (2005): Danzig und seine Presse (1858–1918) – Zeitung und Gesellschaft. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 183–196.
- Lorenz, Dagmar (2002): *Journalismus*. Stuttgart/Weimar.
- Löbl, Emil (1903): *Kultur und Presse*. Leipzig.
- Lüger, Heinz-Helmut (1983): *Pressesprache*. Tübingen.
- Lüger, Heinz-Helmut (1995): *Pressesprache*. 2., neu bearbeitete Auflage. Tübingen.
- Łojek, Jerzy (Hg.) (1965): *Bibliografia prasy polskiej 1661–1831. Materiały i Studia do Historii Prasy i Czasopiśmiennictwa Polskiego – Heft 2*. Warszawa.
- Łopuszańska, Grażyna (Hg.) (2010): *Sprache und Kultur als Gemeinsames Erbe im Grenzgebiet, Studia Germanica Gedanensia 21, Sonderband 5*. Gdańsk.
- Maidl, Václav (2005): Einige deutschsprachige Zeitschriften im Böhmerwald zwischen 1863 und 1945. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 287–299.
- Mareček, Zdeněk (2005): Brünner Zeitungen der Jahrhundertwende und der Zwischenkriegszeit. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa*.

- Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3].* Berlin, S. 329–346.
- Mast, Claudia (Hg.) (1994): *ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit.* Konstanz.
- Mast, Claudia (2000): *Berufsziel Journalismus. Aufgaben, Anforderungen und Ansprechpartner.* 2. Auflage. Opladen.
- Mattheier, Klaus J. (1991): Standardsprache als Sozialsymbol. Über kommunikative Folgen gesellschaftlichen Wandels. In: Wimmer, Rainer (Hg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch.* Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1990. Berlin/New York, S. 41–71.
- Mattheier, Klaus J. (1998): Kommunikationsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Überlegungen zum Forschungsstand und zu Perspektiven der Forschungsentwicklung. In: Cherubim, Dieter/ Grosse, Siegfried/Mattheier, Klaus (Hg.): *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts.* Berlin/New York, S. 1–45.
- Meier, Jörg (1993): *Untersuchungen der deutschsprachigen Presse in der Slowakei. Sprache und Geschichte der Zeitung „Zipser Anzeiger/Zipser Bote“.* Levoča.
- Meier, Jörg (2000): Deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften in Preßburg von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert. In: *Karpatenjahrbuch 2001. Jg. 51.* Stuttgart, S. 108–117.
- Meier, Jörg (2001): Aspekte der Textgestaltung in deutschsprachigen Zeitungen. Aufgaben und Perspektiven für eine Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. In: Vaňková, Lenka/Zajícová, Pavla (Hg.): *Aspekte der Textgestaltung. Referate der Internationalen Germanistischen Konferenz Ostrava 2001.* Ostrava, S. 87–96.
- Meier, Jörg (2002): Zwischen Textphilologie, Kulturwissenschaft und „neuen Medien“. Interdisziplinäre Anmerkungen und Fragestellungen zum Textbegriff. In: Fix, Ulla/Antos, Gerd/Adamzik, Kirsten Klemm, Michael (Hg.): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff?* Frankfurt am Main, S. 83–92.
- Meier, Jörg (2004): *Städtische Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Historische Soziopragmatik und Historische Textlinguistik. Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen 2.* Frankfurt am Main u.a.
- Meier, Jörg (2005): Deutschsprachige Zeitungen in Oberungarn und der Slowakei von den Anfängen bis 1945. Geschichte, Aufgaben und Perspektiven. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3].* Berlin, S. 347–359.
- Michoń, Marcin (2003): *Anfänge der publizistischen Textsorte „Kommentar“ am Beispiel der Texte aus der deutschsprachigen „Lodzer Zeitung“ 1863–1915.* Magisterarbeit. Łódź.

- Michoń, Marcin (2005): Die Textsorte „Kommentar“ in der Lodzer Zeitung. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 251–266.
- Michoń, Marcin (2007): Die Textsorte Kommentar in der Tagespresse am Beispiel der Stimmen zu den Wahlen 2005. In: Szeluga, Adam (Hg.): *Neue Tendenzen und Perspektiven des Faches Deutsch als Fremdsprache am Anfang des XXI. Jahrhunderts*. Piła, S. 99–110.
- Michoń, Marcin (2007): Wyrażanie i opisywanie emocji w tekstach dawnej niemieckojęzycznej prasy lokalnej na przykładzie „Lodzer Zeitung” 1863–1915. In: *Acta Universitatis Lodziensis. Folia Linguistica* 44. Łódź, S. 105–114.
- Michoń, Marcin (2008): Intentionalität und Intertextualität in der Textsorte Meldung am Beispiel des Gießener Anzeigers (1904), der Lodzer Zeitung (1904) und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (2006). In: Michoń, Marcin/Sadziński, Witold (Hg.): *Texte und Kontexte. Festschrift für Professor Zenon Weigt zum 60. Geburtstag*. Łódź, S. 141–159.
- Michoń, Marcin (2009): Die Berichterstattung im 19. Jahrhundert als Textkomplex. Die „Lodzer Zeitung“ als Informationsquelle für die Deutschen in Łódź. In: Warda, Anna/Weigt, Zenon (Hg.): *Nachwuchswissenschaftler präsentieren ihre Forschung*. Łódź, S. 67–78.
- Michoń, Marcin (2010): Die Lodzer Deutschen und ihre Identität in der Zeit 1863–1915 am Beispiel der Lodzer Zeitung. In: Łopuszańska, Grażyna (Hg.): *Sprache und Kultur als Gemeinsames Erbe im Grenzgebiet, Studia Germanica Gedanensia* 21, Sonderband 5. Gdańsk, S. 49–58.
- Michoń, Marcin (2019): „Lodzer Zeitung” (1863–1915) jako historyczne zwierciadło relacji społeczno-politycznych w Łodzi. In: *Studia z dziejów państwa i prawa polskiego XXII. Badania nad rozwojem instytucji politycznych i prawnych*. Kraków, S. 127–140.
- Miladinović-Zelaznik, Mira (2005): Der Wiener Kongress, wie er sich in den Laibacher Blättern jener Zeit verfolgen lässt. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 379–391.
- Moilanen, Markku (1994): Scheinargumentation als persuasives Mittel. In: Moilanen, Markku/ Tittula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York, S. 45–58.
- Motsch, Wolfgang (1999): Handlungsstrukturen von Texten. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 414–422.

- Müchler, Günter (1998): *Wie ein treuer Spiegel. Die Geschichte der Cotta'schen Allgemeinen Zeitung*. Darmstadt.
- Münch, Roger (1999): Technische Herstellung von Zeitungen und Zeitschriften bis ins 20. Jahrhundert. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 825–830.
- N.N. (1973): Kriegspresseamt. Die Situation der Presse im Jahre 1917. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 79–151.
- N.N. (1973): Oberzensurstelle. Kommunikationsüberwachende Vorschriften des Jahres 1917. In: Fischer, Heinz-Dietrich (Hg.): *Pressekonzentration und Zensurpraxis im Ersten Weltkrieg*. Berlin, S. 194–275.
- Nail, Norbert (1999): Zeitungssprache und Massenpresse in der jüngeren Geschichte des Deutschen. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 1663–1669.
- Nail, Robert (1983): Die Lokalzeitung als Hilfsmittel der Sprachgeschichtsforschung. Beobachtungen am Beispiel der „Oberhessischen Zeitung“ (Marburg/Lahn) in den Jahren 1866–1966. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 14. H. 52, S. 30–42.
- Neuberger, Christoph (1996): *Journalismus als Problembearbeitung: Objektivität und Relevanz in der öffentlichen Kommunikation*. Konstanz.
- North, Michael (Hg.) (2001): *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts*. Köln/Weimar/Wien.
- Noth, Winfried (2000): Der Zusammenhang von Text und Bild. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 489–497.
- Nowag, Werner/Schalkowski, Edmund (1998): *Kommentar und Glosse*. Konstanz.
- Nyholm, Kurt (1996): Stilwandel in Textsorten: Interaktive Faktoren und Redesituation. In: Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): *Stil und Stilwandel. Bernhard Sowinski zum 65. Geburtstag gewidmet*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 319–328.
- Oberdörfer, Lutz (2005): Die deutschsprachigen Zeitungen Westpreußens im Vorfeld des Ersten Krieges. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 151–181.

- Oellers, Norbert (1997): Kommentar. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. I. A-G. Berlin/New York, S. 302–303.
- Oeri, Johann Jacob (1997): „Das Resultat wird die deutsche Einheit sein”: Der Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges (1870). In: Piereth, Wolfgang (Hg.): *Das 19. Jahrhundert*. München, S. 136–137.
- Olejniki, Leszek (1997): Środowisko dziennikarskie w Łodzi (1918–1939). Problemy koegzystencji trzech grup narodowościowych. In: Samuś, Paweł (Hg.): *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 386–401.
- Oth, Regina (1994): *Veterinärmedizinisch relevante Berichterstattung in der Tagespresse. Dargestellt im Vergleich von „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und „Gießener Anzeiger“*. Bochum.
- Östgaard, Einar (1965): Facts Influencing the Flow of News. In: *Journal of Peace Research*, 2. Jahrgang, Heft 1/1965. Oslo, S. 39–63.
- Pałuszyńska, Edyta (1999): *Ekspresywność nagłówków w Gazecie Wyborczej*. Łódź.
- Pankau, Johannes G. (1998): Bericht In: Ueding, Gert (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 1: A-Bib. Tübingen, S. 1485–1491.
- Pekar, Thomas (2001): Leitartikel. In: Ueding, Gert (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 5: L-Mus. Tübingen, S. 164–170.
- Petrat, Gebhardt (1999): Geschichte des Intelligenzblattes. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15. Berlin/New York, S. 923–931.
- Petőfi, János (1974): Towards an empirically motivated grammatical theory of verbal texts. In: Petőfi, János/Rieser, Hannes (Hg.): *Probleme der modelltheoretischen Interpretation von Texten*. Hamburg, S. 205–275.
- Pfefferkorn, Oliver (2004): Stilistik und Rhetorik. In: Riecke, Jörg [et. al.] (Hg.): *Einführung in die historische Textanalyse*. Göttingen, S. 66–89.
- Piekalkiewicz, Janusz (1988): *Der Erste Weltkrieg*. Düsseldorf/Wien/New York.
- Pisarek, Walery (1983): *Analiza zawartości prasy*. Kraków.
- Pisarek, Walery (2002): *Nowa retoryka dziennikarska*. Kraków.
- Pisarek, Walery (2007): *O mediach i języku*. Kraków.
- Pisarek, Walery/Bartoszcze, Roman (2006): *Słownik terminologii medialnej*. Kraków.
- Polański, Kazimierz (Hg.) (1993): *Encyklopedia języka ogólnego*. Wrocław/Warszawa/Kraków.
- Polenz, Peter von (1989): Das 19. Jahrhundert als sprachgeschichtliches Periodisierungsproblem. In: Cherubim, Dieter/ Mattheier, Klaus J. (Hg.): *Voraussetzungen und Grundlagen der Gegenwartssprache. Sprach- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum 19. Jahrhundert*. Berlin/New York, S. 11–30.
- Polenz, Peter von (1999): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 3. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/New York.

- Posner, Roland (1972): *Theorie des Kommentierens. Eine Grundlagenstudie zur Semantik und Pragmatik*. Frankfurt am Main.
- Prykowska-Michalak, Karolina/Leyko, Małgorzata (2001): Dwa szkice o teatrze niemieckim w Łodzi. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 281–315.
- Puś, Wiesław (2005): Początki Łodzi przemysłowej. In: Kuczyński, Krzysztof A. (Hg.): *Wizerunek Łodzi w literaturze, kulturze i historii Niemiec i Austrii*. Łódź, S. 11–22.
- Püschel, Ulrich (1982): Bedeutung von Textsortenstilen. In: Henne, Helmut (Hg.) [et al.]: *Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte*. Berlin/New York. S. 28–37.
- Püschel, Ulrich (1991a): Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert. In: Wimmer, Rainer (Hg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1990. Berlin/New York, S. 428–447.
- Püschel, Ulrich (1991b): Zeitungskommunikation unter gelockerter Zensur. Die Zeitung als Organ der öffentlichen Meinung (1842). In: *Folia Linguistica* 25. S. 243–268.
- Püschel, Ulrich (1991c): „Ein Privatschreiben aus Gent vom 19. Juni berichtet folgendes“. Zeitungstextsorten im frühen 19. Jahrhundert. In: *Begegnung mit dem ‚Fremden‘. Grenzen – Traditionen – Vergleiche*. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990. Bd. 3. Sprachgeschichte. Sprachkontakte im germanischen Sprachraum. München, S. 30–38.
- Püschel, Ulrich (1991d): Zeitungstextsorten im frühen 19. Jahrhundert. In Iwasaki, Eijiro (Hg.): *Begegnungen mit dem ‚Fremden‘. Grenzen – Traditionen – Vergleiche*. Int. Germanisten-Kongress Tokyo 1990. München, S. 30–38.
- Püschel, Ulrich (1993a): „Volk und Journalisten diskutieren gemeinsam in der Presse“. Zur Entfaltung des Dialogischen in der Zeitung des Vormärz (1842). In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Dialoganalyse IV*. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992. Tübingen, S. 189–196.
- Püschel, Ulrich (1993b): *Zwischen Modernität und Tradition. Die Anfänge der Leserbriefkommunikation in der Zeitung*. In: Heringer, Hans Jürgen/ Stötzel, Georg (Hg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik*. Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag. Berlin, S. 68–88.
- Püschel, Ulrich (1994): Rasonnement und Schulrhetorik im öffentlichen Diskurs. Zum Zeitungsdeutsch vor der Märzrevolution 1848. In: Moilanen, Markku/ Titula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York, 163–174.
- Püschel, Ulrich (1995): Vom Rasonnement zum Schlagabtausch. Leserbriefe vor und während der Märzrevolution 1848. In: Lerchner, Gotthard/Schröder, Marianne/Fix, Ulla (Hg.): *Chronologische, areale und situative Varietäten des Deutschen*

- in der Sprachhistoriographie. Festschrift für Rudolf Große.* Frankfurt am Main u. a., S. 135–144.
- Püschel, Ulrich (1996a): Die Unterhaltsamkeit der Zeitung. Stilwandel in den Zeitungen zwischen Reichsgründung und 1. Weltkrieg. In: Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): *Stil und Stilwandel. Bernhard Sowinski zum 65. Geburtstag gewidmet.* Frankfurt am Main, S. 329–344.
- Püschel, Ulrich (1996b): Die Zeitung – das altjunge Medium. In: Rüschhoff, Bernd/Schmitz, Ulrich (Hg.): *Kommunikation und Lernen mit alten und neuen Medien. Beiträge zum Rhamenthema „Schlagwort Kommunikationsgesellschaft“ der 26. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL e. V.* Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 28–38.
- Püschel, Ulrich (1997a): Das Textmuster BERICHTEN und seine Spielarten in der deutschen Zeitung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Fix, Ulla/Welmann, Hans (Hg.): *Stil, Stilprägungen, Stilgeschichte. Über Epochen-, Gattungs- und Autorenstile. Sprachliche Analysen und didaktische Aspekte.* Heidelberg, S. 176–194.
- Püschel, Ulrich (1997b): Feuilleton₂. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A-G.* Berlin/New York, S. 584–587.
- Püschel, Ulrich (1997c): Glosse₃. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A-G.* Berlin/New York, S. 730–732.
- Püschel, Ulrich (1998a): „Das Wort ist frei!“ Zeitung und öffentliche Meinung vor und während der Märzrevolution 1848. In: *„Der schlimmste Punkt in der Provinz“. Demokratische Revolution 1848/49 in Trier und Umgebung.* Eine Ausstellung des Städtischen Museums Simeonstift Trier. 4.10.1998 bis 30.4. 1999. Trier, S. 516–530.
- Püschel, Ulrich (1998b): Die Unterhaltsamkeit der Zeitung – Wesensmerkmal oder Schönheitsfehler? In: Biere, Bernd Ulrich/Holly, Werner (Hg.): *Medien im Wandel.* Opladen, S. 35–47.
- Püschel, Ulrich (1998c): Kommentar. In: Ueding, Gert (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 4: Hu-K.* Tübingen, S. 1179–1187.
- Püschel, Ulrich (1998d): Zeitungsstil und Öffentlichkeitssprache. In: Cherubim, Dieter/Grosse, Siegfried/Mattheier, Klaus (Hg.): *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts.* Berlin/New York, S. 360–383.
- Püschel, Ulrich (1999): Präsentationsformen, Texttypen und kommunikative Leistung der Sprache in Zeitungen und Zeitschriften. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15.* Berlin/New York, S. 864–880.
- Püschel, Ulrich (2000a): „Polizeiliche Tages-Mittheilungen“. Etwas über den Journalisten Kleist und die „Berliner Abendblätter“. In: Barz, Irmhild [et al.] (Hg.): *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gotthard Lerchner.* Frankfurt am Main u. a., S. 367–383.

- Püschel, Ulrich (2000b): Text und Stil. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 473–489.
- Püschel, Ulrich (2001a): Beharrungsvermögen und Wandel bei journalistischen Berichtsmustern. Warum der Online-Zeitung (noch) die moderne Informationsbereitung fehlt. In: Bucher, Hans-Jürgen/Püschel, Ulrich (Hg.): *Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung*. Wiesbaden, S. 45–70.
- Püschel, Ulrich (2001b): Berichten in aufgeregter Zeit. Zu den Anfängen des Meinungsjournalismus 1848. In: Breuer, Ulrich/ Korhonen, Jarmo (Hg.): *Mediensprache und Medienkritik*. Frankfurt am Main u. a., S. 69–86.
- Püschel, Ulrich (2001c): Der Feuilletonist als Flaneur – Zur Frühgeschichte des Feuilletons als kleine Form. In: Jakobs, Eva Maria/Rothkegel, Anneli (Hg.): *Perspektiven auf Stil*. Tübingen, S. 443–457.
- Püschel, Ulrich (2001d): ‚Soft News‘ 1810. Wie die Zeitung über Unglücke berichtet. In: Schierholz, Stefan J. [et al.] (Hg.): *Die deutsche Sprache in der Gegenwart. Festschrift für Dieter Cherubim zum 60. Geburtstag*. Frankfurt am Main u.a., S. 35–43.
- Püschel, Ulrich (2005): Wurzeln der Zeitungssprache im 19. Jahrhundert – eine Skizze. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 1–27.
- Püschel, Ulrich/Jakobs, Eva-Maria (1998): Von der Druckstraße auf den Datenhighway. In: Kämper, Heidrun/Schmidt, Hartmut (Hg.): *Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte*. Berlin/New York, S. 163–187.
- Pytlas, Stefan (1994): *Łódzka burżuazja przemysłowa w latach 1864–1914*. Łódź.
- Pytlas, Stefan (2001): Wkład burżuazji niemieckiej w rozwój życia kulturalnego Łodzi czasu zaborów. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 31–40.
- Radziszewska, Krystyna (Hg.) (1999): *Auf deutschen Spuren im „Gelobten Land“*. Łódź.
- Radziszewska, Krystyna (2002): Lebenswelten und Stadtansichten. Die Łódzger Deutschen in der Zeit 1820–1939. In: Rudolph, Andrea/Stolz, Ute (Hg.): *Ein weiter Mantel. Polenbilder und Gesellschaft, Politik und Dichtung*. Dettelbach, S. 317–335.
- Radziszewska, Krystyna (2005): Lodzer Presselandschaft. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*. Berlin, S. 213–223.
- Radziszewska, Krystyna/Woźniak, Krzysztof (Hg.) (2000): *Unter einem Dach. Die Deutschen und ihre polnischen und jüdischen Nachbarn in Łódź im 19. und 20. Jahrhundert*. Łódź.

- Radziszewska, Krystyna/Riecke, Jörg (2000): Deutsche Spuren in Łódź. Lehr- und Forschungsprojekte im Rahmen einer germanistischen Institutspartnerschaft. In: *Spiegel der Forschung. Wissenschaftsmagazin*, Nr. 2. Gießen, S. 48–57.
- Ramge, Hans (1993): Wie simuliere ich einen Zeitungskommentar? Vorläufiges über die Einheiten und Elemente des Textschemas. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* 40. Warszawa, S. 217–229.
- Ramge, Hans (1994a): Auf der Suche nach Evaluationen in den Zeitungskommentaren. In: Moilanen, Markku/ Tittula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York, S. 101–120.
- Ramge, Hans (1994b): Zur Funktion von Modalverben in Zeitungskommentaren. In: Leirbukt, Oddleif (Hg.): *Proceedings of the 11th International Tromsø Symposium on Language "Modalität im Deutschen"*. Tromsø 2.–4. Dezember 1993 Nordlyd. Tromsø University Working Papers on Language & Linguistics, No. 22, Tromsø, S. 53–68.
- Ramge, Hans (1996): Vom Verlust des Futurs in Zeitungskommentaren. In: Böke, Karin/Jung, Matthias/Wengler, Martin (Hg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet. Opladen, S. 330–346.
- Ramge, Hans (1997): Zum Präteritum-Gebrauch in Zeitungskommentaren. In: Vater, Heinz (Hg.): *Zu Tempus und Modus im Deutschen*. Trier, S. 37–52.
- Ramge, Hans (1999): Vom Verschwinden des Kommentators im Kommentar. In: Fohrmann, Jürgen/Kasten, Ingrid/Neuland, Eva (Hg.): *Autorität der/in der Sprache, Literatur, Neuen Medien. Vorträge des Bonner Germanistentages 1997*, Bd. 1. Bielefeld, S. 94–109.
- Ramge, Hans/Schuster, Britt-Marie (2001): Kommunikative Funktionen des Zeitungskommentars. In: Leonhardt, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich/Straßner, Erich (Hg.): *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. 2. Teilband. Berlin/New York, S. 1702–1712.
- Rathert, Hans Michael (1975): Nachrichten in der Tageszeitung. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 218–227.
- Reichmann, Oskar (1996): Autorenintention und Textsorte. In: Große, Rudolf/Wellmann, Hans (Hg.): *Textarten im Sprachwandel – nach der Erfindung des Buchdrucks. Sprache – Literatur und Geschichte*. Heidelberg, S. 119–133.
- Reschenberg, Hasso (1999): Geschichte der Fachzeitschrift. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 965–973.
- Reumann, Kurt (2003): Journalistische Darstellungsformen. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 91–116.

- Riecke, Jörg (2001): Deutsche Sprache und deutschsprachige Zeitungen in Łódź. In: Braun, Angelika (Hg.): *Beiträge zu Linguistik und Phonetik. Festschrift für Joachim Göschel zum 70. Geburtstag*. Stuttgart, S. 95–115.
- Riecke, Jörg (2004): Lexik. In: Riecke, Jörg [et. al.] (Hg.): *Einführung in die historische Textanalyse*. Göttingen, S. 90–116.
- Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie, Savitskaya, Natallia (Hg.) (2005): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin.
- Riesel, Elise (1973): Grundsatzfragen der Funktionalstilistik. In: Moser, Hugo (Hg.): *Linguistische Probleme der Textanalyse. Jahrbuch 1973*. Düsseldorf, S. 36–53.
- Rist, Tom (1975): Nachrichten in Schlagzeilen. Zur Syntax der Headline. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 112–126.
- Rolf, Eckhard (1999): Textuelle Grundfunktionen. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 422–435.
- Rosenberger, Bernhard (1998): *Zeitungen als Kriegstreiber? Die Rolle der Presse im Vorfeld des Ersten Weltkrieges*. Köln/Weimar/Wien.
- Rosin, Ryszard (1988): *Łódź. Dzieje miasta*. Tom I. Do 1918 r. Warszawa/Łódź.
- Ruberg, Uwe (1997): Essay. In: Weimar, Klaus (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A-G*. Berlin/New York, S. 522–528.
- Ruß-Mohn, Stephan (2003): *Journalismus. Das Hand- und Lehrbuch*. Frankfurt am Main.
- Sadziński, Roman (2001): Osadnictwo niemieckie w regionie łódzkim w świetle faktów językowych. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 259–279.
- Sadziński, Roman (2005): Die Sprache der Lodzer Deutschen und der Lodzer Zeitung. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 279–285.
- Samuś, Paweł (1997a): Łódź – mała ojczyzna Polaków, Niemców i Żydów. In: Samuś, Paweł: *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 118–161.
- Samuś, Paweł (1997b): *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź.
- Sanders, Willy (2000): Vorläufer der Textlinguistik: die Stilistik. In: Brinker, Klaus [et al.] (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik: ein internationales Handbuch*

- zeitgenössischer Forschung. *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 16*. Berlin/New York, S. 17–28.
- Sandig, Barbara (1971): *Syntaktische Typologie der Schlagzeilen: Möglichkeiten und Grenzen der Sprachökonomie im Zeitungsdeutsch*. Linguistische Reiche. Heft 6. München.
- Sandig, Barbara (1978): *Stilistik*. Berlin u.a.
- Sandig, Barbara (1996): Stilwandel und ganzheitliche Analyse. In: Fix, Ulla/Lerchner, Gotthard (Hg.): *Stil und Stilwandel. Bernhard Sowinski zum 65. Geburtstag gewidmet*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, S. 359–394.
- Sandig, Barbara (2006): *Textstilistik des Deutschen*. Berlin/New York.
- Schanze, Helmut (Hg.) (1974): *Rhetorik: Beiträge zu ihrer Geschichte in Deutschland vom 16.–20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main.
- Schäfer, Adelheid (1978): *Hessische Zeitungen. Bestandsnachweis für die bis 1950 im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums und Volksstaats Hessen erschienenen Zeitungen*. Darmstadt.
- Schenk, Michael (2003): Persuasion. Begriff, Dimensionen und Konzept. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 407–421.
- Schilling, Michael (1999): Geschichte von Flugblatt und Flugschrift bis um 1700. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 817–820.
- Schlaffer, Heinz (1997): Essay. In: Weimar, Klaus von (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. A-G*. Berlin/New York, S. 522–525.
- Schneider, Wolf/Reue, Paul-Josef (1999): *Handbuch des Journalismus*. Hamburg.
- Schnelle, Helmut (1973): Zur Explikation des Begriffs „Argumentativer Text“. In: Moser, Hugo (Hg.): *Linguistische Probleme der Textanalyse. Jahrbuch 1973*. Düsseldorf, S. 54–76.
- Schoeneke, Eva (1996a): Wirtschaftskommentare: Texttitel und textsortenspezifische Themenentfaltung. In: Schoeneke, Eva (Hg.): *Wirtschaftskommentare: textlinguistische Analysen – kontrastive Untersuchungen*. Bremen. S. 11–52.
- Schoeneke, Eva (1996b): Gibt es eine kommentarspezifische Metaphorik? In: Schoeneke, Eva (Hg.): *Wirtschaftskommentare: textlinguistische Analysen – kontrastive Untersuchungen*. Bremen. S. 97–128.
- Schönbach, Klaus (1977): *Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines Journalistischen Qualitätskriterium*. Freiburg/München.
- Schottenloher, Karl/Binkowski, Johannes (1985): *Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Band II. Von 1848 bis zur Gegenwart*. München.
- Schröder, Thomas (1995): *Die ersten Zeitungen: Textgestaltung und Nachrichtenauswahl*. Tübingen.

- Schüling, Hermann (1983): *Verzeichnis der bis zum Jahre 1979 in Gießen erschienenen Zeitungen*. Gießen.
- Schulz, Winfred (2003a): Inhaltsanalyse. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 42–63.
- Schulz, Winfred (2003b): Nachricht. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 328–362.
- Schulze, Volker (1999): Geschichte der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 831–836.
- Schumann, Hans-Gerd (1975): Ideologische Probleme der Nachrichtensprache. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 127–136.
- Schuster, Britt-Marie (2000): *Die Textsorte „Zeitung“ im 19. Jahrhundert (u. a. am Beispiel der „Lodzer Zeitung“*. Ein Vortrag gehalten in Łódź am 10. 09. 2000.
- Schuster, Britt-Marie (2001): *Die Verständlichkeit von frühreformatorischen Flugschriften. Eine Studie zu kommunikationswirksamen Faktoren der Textgestaltung*. Hildesheim/Zürich/New York.
- Schuster, Britt-Marie (2004): Textsortenbestimmung. In: Riecke, Jörg [et. al.] (Hg.): *Einführung in die historische Textanalyse*. Göttingen, S. 43–65.
- Schuster, Britt-Marie (2005): Die Entwicklung von Nachrichtentexten (1873–1914) in der Lodzer Zeitung im Vergleich mit binnendeutschen Zeitungen (Gießener Anzeiger und Frankfurter Zeitung). In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 225–249.
- Schwitalla, Johannes (1999): Präsentationsformen, Texttypen und kommunikative Leistungen der Sprache in Flugblättern und Flugschriften. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 802–816.
- Searle, John R. (1971): *Sprechakte. Ein Sprachphilosophischer Essay*. Frankfurt am Main.
- Seidler, Andrea (2005): Multiethnizität und Mehrsprachigkeit im Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert. Eine Untersuchung der sprachlichen Entstehungsbedingungen von Zeitung und Zeitschrift. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 361–378.

- Siegel, Christian (1978): *Die Reportage*. Stuttgart.
- Sikora, Jan (2005): Thematische Schwerpunkte in der deutschsprachigen Presse Danzigs vor 1945. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 197–212.
- Sittig, Hendrik (2005): Deutsche Zeitungen in Russland – ein Überblick zur Geschichte und Gegenwart. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 491–499.
- Staab, Joachim Friedrich (1990): *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg u.a.
- Stegmaier, Günter (1983): Von der Zensur zur Pressefreiheit. In: *Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit*. Stuttgart, S. 129–153.
- Steinbach, Peter (1999): Massenmedien und Zeitgeschichte aus der Sicht der Geschichtswissenschaft. In: Wilke, Jürgen (Hg.): *Massenmedien und Zeitgeschichte*. Konstanz, S. 32–52.
- Stöber, Rudolf (2000): *Deutsche Pressegeschichte. Einführung, Systematik, Glossar*. Konstanz.
- Straßner, Erich (1975a): Produktions- und Rezeptionsprobleme bei Nachrichtentexten. In: Straßner, Erich (Hg.): *Nachrichten. Entwicklungen – Analysen – Erfahrungen*. München, S. 83–111.
- Straßner, Erich (1975b): *Nachrichten*. München.
- Straßner, Erich (1999): Kommunikative Aufgaben und Leistungen des Flugblatts und der Flugschrift. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 794–802.
- Straßner, Erich (1999a): Kommunikative Aufgaben und Leistungen der Zeitung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 837–851.
- Straßner, Erich (1999b): Kommunikative Aufgaben und Leistungen der Zeitschrift. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 852–864.
- Straßner, Erich (1999c): Historische Entwicklungstendenzen der Zeitungsberichterstattung. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 913–923.

- Straßner, Erich (2000): *Journalistische Texte*. Tübingen.
- Sztobryn, Dorota (1999): *Działalność kulturalno-oświatowa diaspory niemieckiej w Łodzi do roku 1939*. Łódź/Mysłaków.
- Sztobryn, Dorota (2001): Niemieckie organizacje społeczne i kulturalno-oświatowe. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 167–207.
- Sztobryn, Dorota/Kozłowski, Aleksander (2001): Szkolnictwo niemieckie w Łodzi. In: Kuczyński, Krzysztof A./Ratecka, Barbara (Hg.): *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Łódź, S. 77–115.
- Stöber, Rudolf (2005): *Deutsche Pressegeschichte: von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 2. überarbeitete Auflage. Konstanz.
- Stier, Hans-Erich (1958): *Westermanns Atlas zur Weltgeschichte*. Braunschweig u.a.
- Szymczak, Mieczysław (Hg.) (1996): *Słownik języka polskiego*. Warszawa.
- Tiittula, Liisa (1994): Implizites Bewerten in finnischen und deutschen Leitartikeln. In: Moilanen, Markku/Tiittula, Liisa (Hg.): *Überredung in der Presse. Texte, Strategien, Analysen*. Berlin/New York. S. 225–240.
- Toulmin, Stephen (1975): *Der Gebrauch von Argumenten*. Kronberg.
- Twain, Mark (1880): *A Tramp Abroad*. Part 7, Appendix 7., German Journals. Projekt Gutenberg: www.gutenberg.net (Zugriff am 10.10.2020)
- Ueding, Gert (2000): *Klassische Rhetorik*. München.
- Union der deutschen akademien der wissenschaften / sächsische akademie der wissenschaften zu Leipzig (Hg.) (1999): *Werkzeug Sprache. Sprachpolitik, Sprachfähigkeit, Sprache und Macht*. 3. Symposion der deutschen Akademien der Wissenschaften. Hildesheim/Zürich/New York.
- Urbańska, Stanisława (Hg.) (1994): *Encyklopedia Języka Polskiego*. Wrocław/Warszawa/Kraków.
- Vater, Heinz (2001): *Einführung in die Textlinguistik. Struktur und Verstehen von Texten*. München.
- Viehweger, Dieter (1979): Pragmatische Voraussetzungen, descriptive und kommunikative Explizitheit von Texten. In: Rosengren, Inger (Hg.): *Sprache und Pragmatik*. Stockholm/Lund, S. 109–121.
- Volodina, Maja N. (2005): Die Wiedergeburt der Moskauer Deutschen Zeitung. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 501–505.
- Walter, Rolf (2001): Die Kommunikationsrevolution im 19. Jahrhundert und ihre Effekte auf Märkte und Preise. In: North, Michael (Hg.): *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts*. Köln/Weimar/Wien, S. 179–190.

- Wawrzyniak, Zdzisław (1980): *Einführung in die Textwissenschaft. Probleme der Textbildung im Deutschen*. Warszawa.
- Wawrzyniak, Zdzisław (2008): Zu Textdefinitionen und zu Seinswesen von Texten. In: Czachur, Waldemar/Czyżewska, Marta (Hg.): *Vom Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Professor Józef Wiktorowicz*. Warszawa, S. 475–481.
- Wehle, I. H. (1883): *Die Zeitung. Ihre Organisation und Technik. Journalistisches Handbuch*. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Wien/Pest/Leipzig.
- Wehler, Hans-Ulrich (1995): *Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Dritter Band. Von der „Deutschen Doppelrevolution“ bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1849–1914*. München.
- Weigt, Zenon (2002): Polsko-niemieckie teksty ogłoszeń w niemieckojęzycznej prasie XIX-wiecznej Łodzi. In: Michalewski, Kazimierz. (Hg.): *Tekst w mediach*. Łódź, S. 352–362.
- Weigt, Zenon (2003): Fachsprachliche Elemente in den Werbeanzeigen der Lodzer Zeitung – ein Erbe der sprachlichen Entwicklung. In: Golčáková, Bohuslava/Potměšilová, Hana/Koy, Christopher/Vacková, Kateřina (Hg.): *Sborník příspěvků z konference ProfiLingua 2003*. Dobrá Voda, S. 325–330.
- Weigt, Zenon (2004a): Die Lodzer Zeitung – die erste deutsche Zeitung in Łódź. In: Bartoszewicz, Iwona/Halub, Marek/Jurasz, Alina (Hg.): *Werte und Wertungen. Sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*. Wrocław, S. 575–583.
- Weigt, Zenon (2004b): Działania tekstowe na przykładzie ogłoszeń w „Lodzer Zeitung”. In: *Rozprawy Komisji Językowej*. Tom XLIX. Łódź, S. 355–365.
- Weigt, Zenon (2005): Einblicke in die Anzeigen der „Lodzer Zeitung”. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 267–278.
- Weigt, Zenon (2006): Deutsche Spuren aus der Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert) in Lodz als Forschungsobjekt. In: Balzer, Bernd/Halub, Marek (Hg.): *Wrocław–Berlin. Germanistischer Brückenschlag im deutsch-polnischen Dialog. II. Kongress der Breslauer Germanistik. Band 1 Sprachwissenschaft*, herausgegeben von Franz Simmler und Eugeniusz Tomiczek. Wrocław/Dresden, S. 53–64.
- Weigt, Zenon (2007): Die Anfänge des Pressewesens in Gießen und in Łódź. In: Grzywka, Katarzyna/Godlewicz-Adamiec, Joanna/Grabowska, Małgorzata/Kosacka, Małgorzata/Malecki, Robert (Hg.): *Kultura – Literatura – Język. Prace ofiarowane Profesorowi Lechowi Kolago w 65. rocznicę urodzin*. Warszawa, S. 139–152.
- Weigt, Zenon (2008): Lodz – das Bild der Stadt im 19. Jahrhundert anhand von Pressetexten. In: Czachur, Waldemar/Czyżewska, Marta (Hg.): *Vom Wort zum Text*.

- Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Professor Józef Wiktorowicz.* Warszawa, S. 595–610.
- Weischenberg, Siegfried (1990): *Nachrichtenschreiben. Journalistische Praxis zum Studium und Selbststudium.* Opladen.
- Weischenberg, Siegfried (1998): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen.* Opladen/Wiesbaden.
- Weischenberg, Siegfried (1998): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure.* Opladen/Wiesbaden.
- Weischenberg, Siegfried (1998): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 3: Quiz und Forum.* Opladen/Wiesbaden.
- Welke, Martin (2001): *Pressefreiheit – eine historische Bilanz.* Eine Ausstellung zur deutschen Demokratiegeschichte. Saarbrücken.
- Wellmann, Hans (1996): Textarten- und Sprachwandel. Zur Vorgeschichte. In: Große, Rudolf/Wellmann, Hans (Hg.): *Textarten im Sprachwandel – nach der Erfindung des Buchdrucks. Sprache – Literatur und Geschichte.* Heidelberg, S. 305–308.
- Wenz, Karin (1996): Von der ars memoriae über die ars combinatoria zur ars simulatoria: Informationsübermittlung in alten und neuen Medien. In: Rüschhoff, Bernd/Schmitz, Ulrich (Hg.): *Kommunikation und Lernen mit alten und neuen Medien. Beiträge zum Rhamenthema „Schlagwort Kommunikationsgesellschaft“ der 26. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, GAL e. V. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien*, S. 17–27.
- Werner, Piotr (Hg.) (2006): *Die Lodzische Operation 1914.* Łódź.
- Wessel, Horst A. (2001): Die Rolle des Telefons in der Kommunikationsrevolution des 19. Jahrhunderts. In: North, Michael: *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts.* Köln/Weimar/Wien, S. 101–127.
- Wiktorowicz, Józef (2003): Zur Textsortenklassifikation in der deutschen Kanzleisprache in Krakau. In: Meier, Jörg/Ziegler, Arne (Hg.): *Aufgaben einer künftigen Kanzleisprachenforschung.* Wien, S. 69–76.
- Wiktorowicz, Józef (2006): Einfluss des Deutschen auf die polnische Sprache im 19. Jahrhundert. In: Lasatowicz, Maria Katarzyna/Rudolph, Andrea/Wolf, Norbert Richard (Hg.): *Deutsch im Kontakt der Kulturen. Schlesien und andere Vergleichsregionen. Akten der V. Internationalen Konferenz des Germanistischen Instituts der Universität Opole 19.–22. April 2004.* Berlin, S. 49–56.
- Wiktorowicz, Józef (2007): Die Textsorten und Textallianzen in der deutschen Kanzleisprache von Krakau. In: Meier, Jörg/Piirainen, Ilpo Tapani (Hg.): *Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500. Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte* S. Berlin, S. 257–286.
- Wilke, Jürgen (1984): *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von empirischer und Publizistikwissenschaft.* Berlin/New York.

- Wilke, Jürgen (1990a): Historische Forschung der Publizistikwissenschaft. In: Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fortschritte der Publizistikwissenschaft*. Freiburg/München.
- Wilke, Jürgen (1990b): Auf dem Weg zur „Großmacht“: Die Presse im 19. Jahrhundert. In: *Massenmedien und Zeitgeschichte. Berichtsband der Jahrestagung der deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft*. Konstanz.
- Wilke, Jürgen (Hg.) (1999a): *Massenmedien und Zeitgeschichte*. Konstanz.
- Wilke, Jürgen (1999b): Massenmedien und Zeitgeschichte aus der Sicht der Publizistikwissenschaft. In: Wilke, Jürgen (Hg.): *Massenmedien und Zeitgeschichte*. Konstanz, S. 19–31.
- Wilke, Jürgen (Hg.) (2002): *Unter Druck gesetzt: vier Kapitel deutscher Geschichte*. Köln/Weimar/Wien.
- Wilke, Jürgen (2003a): Presse. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 422–459.
- Wilke, Jürgen (2003b): Pressegeschichte. In: Noelle-Neumann [et al.] (Hg.): *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main, S. 460–492.
- Wimmer, Rainer (Hg.) (1991): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Institut für deutsche Sprache. Jahrbuch 1990. Berlin/New York
- Wolter, Hans-Wolfgang (1999): Geschichte des General-Anzeigers. In: Leonard, Joachim-Felix [et al.] (Hg.): *Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 15*. Berlin/New York, S. 931–939.
- Woźniak, Krzysztof (1997): Spory o genezę Łodzi przemysłowej w pracach historycznych autorów polskich, niemieckich i żydowskich. In: Samuś, Paweł: *Polacy–Niemcy–Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Łódź, S. 9–26.
- Zeman, Jaromír (2005): Zu sprachlichen Tendenzen in den Brünner Regionalzeitungen. In: Riecke, Jörg/Schuster, Britt-Marie unter Mitarbeit von Natallia Savitskaya (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]. Berlin, S. 311–328.

QUELLEN

Staatsarchiv in Łódź

Stadtarchiv Gießen

Zeitungsarchiv der Józef-Pilsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek Łódź

Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen

Zeitungsarchiv der Universität Łódź

ANHANG

1. Gießener Anzeiger – Ausgabe Nr. 104 vom Samstag, den 3. September 1870 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen).
2. Gießener Anzeiger – Beilage zur Ausgabe Nr. 104 vom Samstag, den 3. September 1870 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen).
3. Gießener Anzeiger – Extrabeilage der Ausgabe Nr. 104 vom Samstag, den 3. September 1870 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen).
4. Lodzer Zeitung – Ausgabe Nr. 97 vom Dienstag, den 25. August (6. September) 1870 (Staatsarchiv in Łódź).
5. Lodzer Zeitung – Ausgabe Nr. 41 vom Sonnabend, den 7. (20.) Februar 1904 (Zeitungsarchiv der Józef-Piłsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek Łódź).
6. Gießener Anzeiger – Ausgabe vom Dienstag, den 9. Februar 1904 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen)
7. Gießener Anzeiger – Nachmittagsausgabe (Erstes Blatt) Nr. 33 vom Dienstag, den 9. Februar 1904 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen)
8. Gießener Anzeiger – Abendausgabe (Zweites Blatt) Nr. 33 vom Dienstag, den 9. Februar 1904 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen)
9. Gießener Anzeiger – Morgenausgabe (Erstes Blatt) Nr. 196 vom Samstag, den 22. August 1914 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen)
10. Gießener Anzeiger – Abendausgabe (Zweites Blatt) Nr. 196 vom Samstag, den 22. August 1914 (Zeitungsarchiv der Justus-Liebig-Universität Gießen)
11. Lodzer Zeitung Nr. 540 vom Freitag, den 14. (27.) November 1914 (Zeitungsarchiv der Józef-Piłsudski-Bibliothek, der Woiwodschaft- und Stadtbibliothek Łódź)

2. Gießener Anzeiger – Beilage zur Ausgabe Nr. 104 vom Samstag, den
3. September 1870 (Zeitungsbuch der Justus-Liebig-Universität Gießen).

Beilage zu Nr. 104 des Gießener Anzeigers.

Politische Rundschau.

1. September.
„Mit wem werden wir Frieden schließen?“ fragt die „Presse“, und sie antwortet darauf: „Diese häufig aufgeworfene Frage wird indirekt durch den Brief eines eben aus Paris zurückgewanderten Deutschen beantwortet, der in seinen Beziehungen zu hervorragenden Persönlichkeiten der dortigen politischen Welt stand und aus Basel schreibt: „Die französische Opposition in der Kammer und die republikanische Partei außerhalb derselben sind zu schwach, um den wirklichen Kampf den Krieg zu geben. Sie haben gar nicht die nötigen Mittel (politisch, geschäftlich, finanziell) zu diesem. Er sagt mir, daß sie jenen Moment verfehlt und nach Vincennes gebracht werden können. Der Staatsfriede sei mit der Rückkehr Napoleons eine beschlossene Sache und das neu rekrutierte Infanterie-Regiment wird jeden Frieden abschließen, den ihm der Feind diktiert.“ So der Briefschreiber. Seine Informationen werden zur guten Hälfte durch die Erneuerung des Verdragsvertrages bestätigt, das die Kaiser aus Paris ausreißt und einen Terminum stellt, mit dem er in den Staatsverträgen gefordert hat. General Trochu ist der Mann der Schwärze, sein Vorschlag der Vereinbarkeiten im Reich müßig, der ihm nicht ist. Werden die vom republikanischen Geiste getriebenen Wohlthäter nach dem Vertrag Montparnasse abgelehnt und zu regulären Armeekorps erklärt, so wird sich bald Gelegenheit finden, die Pariser auf einen verlorenen Kriegspfad zu stellen und sich vor den Namen von Paris über zu erheben. Sind die Handwerker und die Bauern von 200,000 verdinglichen Blößen geblieben, dann kann jeder Frieden angenommen werden, falls er, was er will.“

Einer Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ aus Nancy entnehmen wir Folgendes: „Sollen Sie mich diesen letzten Bericht nicht schicken, denn Ihnen eine scheinbare Klage der Eingekerkerten wie der Eingekerkerten an's Herz zu legen: das ist der Hauptfehler, welcher unter dem Schirm des öffentlichen Krieges das Land vertritt. Die Gensler Convention ist eine der zahlreichen Gelegenheiten, daß mit dem Diktatorismus nirgend in der Welt etwas auszuweisen ist. Auf Gien der Herren, die einen Krieg führen, ist es, daß sie alle anderen Menschen – alle öffentlichen Angelegenheiten. Dieser französische Ort von einiger Bedeutung, namentlich aber die angehende Stadt Nancy ist ein Beispiel von Schwärmern solcher Touristen, daß es den Hülfsplan hat, als wäre ein Train de plaisir aus Deutschland zum niedrigen Preis im Gange. Die Herren fahren umsonst, quatern sich von Staatswegen ein, requiriren nach Lust und Laune sich trauflos. Wenn statt jener Personen ein Streik für einen Kranken da wäre, würde man den Himmel danken. Der reiche Mann der Verwaltung, wozu man kommt, lautet: „Bereiten Sie und von den Requisitionen.“ In der letzten Zeit man ihnen bezieht den Namen „Schlagsteinmänner“ gegeben. Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie vor einem Nachschub stehen und um Zurückberufung des Offiziers bitten. Die „Presse“ in der Zeit etwas müssen, und es sind drei nicht wenige, welche ihnen dies rufen. Von jetzt an ist wenigstens dafür Sorge, daß diese Herren nicht mehr vom Bürger Wohnung und auch nicht erhalten, wenn die Herrenwörter es nicht ausdrücklich befehlen. Wir müssen nicht sein, soll sich auch nicht verschärfen. Aber der Unfug dieser Summe unter dem Schirm der Abhängigkeit gegeben, damit vor Angelegenheit wird etwas aufgeführt zu sein. Von Frankreich, von flüchtigen Rekruten spreche ich Ihnen nichts. Das wäre alles verfehlt. Was die Aufmerksamkeit darüber machen, daß die inneren Schwierigkeiten ihm die großen Opfer entgegen, welche dieser Krieg ihm und der Welt überhaupt auferlegt hat.“

Die „Zürcher Post“ hatte vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß England und Belgien darüber einig seien, die „Reichsarmee“ zu unterstützen zu helfen. Dazu kommt das ministerielle „Journal de St. Pierrebourg“ vom 24. d. M.: „Wie reproduzieren diese Nachrichten, wie sie uns zukommen, machen aber unsere Leser darauf aufmerksam, daß hiermit noch nicht gesagt ist, daß wir die Genußigkeit derselben verweigern. Wenn wir auch sicher sind, daß England eine Zuspätschiebung Frankreichs nicht wünscht, so glauben wir doch nicht, daß darüber gegenseitig ein Einverständnis zwischen England und Belgien besteht. Es ist wahrscheinlich, daß die Engländer diese beiden großen Mächte, die in dem jetzigen Genieße neutral geblieben sind, sich heute darin begnügen, daß der Krieg, der so viel Blut kostet, ein Ende nehme und der Friede wiederhergestellt werde, ohne daß derjenige, der über diesen Gegenstand oder befragt worden ist, den Schmerz hat, einen Teil seines Gebietes zu verlieren. Aber daß ein Einverständnis darüber schon besteht, während ein Anspruch auf Gebiet erfüllt noch nicht erdrossen ist, das glauben wir und denn doch zu bezweifeln, ohne folgende durch sichere Informationen in Bezug auf diesen Gegenstand auferlegt zu sein.“

Das Pariser „Journal des Debats“ bringt einen Correspondenzartikel aus Madrid, datirt vom 17. d., dem wir Folgendes entnehmen: „Die Nachrichten aus Spanien lassen befürchten, daß die überliche Gabeln im Inneren der Schatzung gewaltiger Ereignisse sein wird. Man berichtet in den portugiesischen Kriegsblättern ein Gehen und Kommen von englischen und französischen Hülfsblättern, welche die Genslerische Partei bezeichnen. Man spricht von einer Reise des Cabinetes von Madrid an die portugiesische Regierung, welche erklärt, daß die Landung englischer Truppen von Spanien aus ein neues heiliges Land werden würde. Einige Blätter haben diese Nachricht dementirt; dessen ungeachtet glaubt man zu wissen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nichts weniger als herzlich sind. Die öffentliche Meinung in Portugal liegt dem General Prim Gebirgsgeheimnisse bei, an die er drücklich niemals geglaubt hat, aber welche die Genslerische Partei als ein neues heiliges Land werden würde. Einige Blätter haben diese Nachricht dementirt; dessen ungeachtet glaubt man zu wissen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nichts weniger als herzlich sind. Die öffentliche Meinung in Portugal liegt dem General Prim Gebirgsgeheimnisse bei, an die er drücklich niemals geglaubt hat, aber welche die Genslerische Partei als ein neues heiliges Land werden würde.“

Dem „Str. Z.“ wird aus Würzburg, den 1. September gemeldet: In Folge einer hier eingetroffenen Depesche kündigt die der französische Generalstab in Dreyt und die französische Armee in voller Dreyt. Der Bahnhof von Geriggen ist in Flammen.

Vom Kriegsschauplatz.

Telegramm an die Reichs.

Auf dem Schlachtfeld von Sedan, 1. September, Nachmittags 3¼ Uhr.

Zeit 7½ Uhr stetig fortschreitende Schlacht rund um Sedan. Garde, 1., 5., 11., 12. Corps und Bayern im Gefecht. Feind fast ganz in die Stadt zurückgeworfen.

W i l l e l m.

Ste. Barbe bei Metz, 1. Sept., 9¾ Uhr Abds. (Offizell.) Seit gestern früh ist Bazaine mit seiner ganzen Armee im Kampf gegen unser 1. Armeecorps und der ihm zugehörten Divis. Nummer. Der Kampf dauerte den ganzen Tag bis in die Nacht, jedoch wurden die Franzosen überall stetig zurückgeschlagen. Die Franzosen setzten mit großer Tapferkeit, mußten aber den Differenzen weichen. Prinz Friedrich Karl hat dem 1. Armeecorps seine volle Anerkennung und seinen Glückwunsch zu diesem Siege ausgesprochen. Auch die 4. Landwehr-Division hat am heutigen Siege ruhmreichen Anteil.

v. Mantuffel.

Unter dem Hauptquartier vom 27. d. M. in der Gegend von Bazaine (2½ Meilen südwestlich von Sedan) kommt der Staats-Anzeiger zu dem: „Es das hier aufgeführte französische Gensler-Regiment von Mac Mahon vorgeführt worden ist, um seine Demütigung in der Richtung auf Metz zu reden, läßt sich nicht überlegen. Es hängt hiermit vielleicht der geheimen Plan, von dem seit einigen Tagen französische Zeitungen sprechen. Es treten ihm aber in dieser Richtung drei volle deutsche Armeekorps und 2 Kavallerie-Divisionen entgegen, während die von 7 preussischen Corps umschlossen getrieben ist. Nach belgischen Nachrichten steht Mac Mahon mit seiner Armee bei Sedan (2½ Meilen von Metz), 5 Meilen nördlich von Bazaine, wo auch der Kaiser erwartet wird.“ Hier müßte er nun eingeschlossen sein, wie Bazaine in Metz!

Die „Independance belge“ meldet aus Florenville (Dorf in Belgien, Gariguen gegenüber) vom 31. August: „Nachdem Mac Mahon in der letzten Schlacht die auf die Höhen von Bour (jetzt nach bei Metz) zurückgeworfen war, erzwungen die Deutschen diesen den Angriff. Die Schlacht begann heute um 5 Uhr Morgens. Die Deutschen rückten vor und bestiegen bereits Gariguen. Mac Mahon zog sich nach Sedan zurück, wo seine Eingekerkerte wahrscheinlich ist. Die preussischen Truppen eroberten 4 Meilen. Der Kampf näherte sich der belgischen Grenze die auf 10 Kilometer.“

Nach Gießen, bei Metz, 26. August wird der „Vob. Beob.“ geschrieben: Wir sahen heute Nacht mit 300 Gefangenen auf Ströburg. Gestern Nacht brante es so heftig, daß die Häuser, die die Wohnung unter den Eingekerkerten war eine so entsetzliche, daß wir die Schreie der Gefangenen während des Feuers vernahmen. Der Himmel war hundemal gerötet. Wirklich ist es aber, daß es bei uns, nachdem wir jetzt normal im Feuer standen, noch keinen Mann gefolgt hat. Die Angeln der Franzosen fliegen alle entweder zu kurz oder zu weit. Deren Schiffe lieh angestrichen 30 Granaten auf uns; 4 plachten über der Batterie, die Sprengköpfe saßen uns um die Köpfe herum, aber es kamen keine Menschen getroffen.

Nach Aert, 28. August wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Am gestrigen Tage fiel nichts Besonderes vor, als daß Mittags der Kaiser Dabul, dessen oberer Stof schon vor einigen Tagen in Brand gekommen, aber wieder gelöst wurde, wiederholt in Brand geriet und diesmal gänzlich abbrannte. Vorgestern Nacht zeigte sich dagegen wieder das Schauspiel eines Brandes in Ströburg hinter dem Hügel in solchen Verhältnissen, so daß es von hier aus schien, als würden die Flammen die Höhe des Hügelkammes, und das die Straßen vor von diesem Ort vom Westwind aus Feuer verdrängt waren. Welcher Nummer unter der Bevölkerung Ströburg verfallen muß, kann man sich leicht denken. Wenn man an die engen Straßen und hohen, dichtverfüllten Häuser denkt, so ist die Annahme erlaubt, daß schon eine Menge Menschen aus dem Ort gekommen sind, und in der Nacht erzählen Franzosen, welche in vorletzter Nacht in Menge Ströburg verlassen haben, und gehen in Offenbach und Umgebung waren, daß Tausende von Menschen erlitten sind und ganze Familien Lötter im Hügel liegen (2). Wie lange dieses grauenhafte Bild noch fortwähren wird, wie wenig das zu sagen. Unbegreiflich erscheint es aber, daß der Commandant von Ströburg, dem nach den Nachrichten der vorletzten Nacht die Nacht der deutschen Artillerie während der Nacht immer sein sollte, der auch jetzt wissen kann, daß er auf Anfang sich nicht öffnen magen darf, in unfähigem Zustand solchen Jammern über die Stadt bringt. Es scheint, er will Ströburg bloß als Schutts aufgeben. Bei der Beschäftigung in vorletzter Nacht war es anstandslos, wie wenig Schutts von Ströburg verbleiben kann. Selbst die Besatzung der Artillerie ist nicht mehr, was jedoch nach so langer Belagerung kaum anzunehmen ist, und jedenfalls ein hervorragendes Beispiel der französischen Unfähigkeit wäre, so wäre allerdings der Verdrückungen nach St. Gerst. Kiel, 30. Aug. Nach längerer Pause sollen sich heute wieder in weiterer Entfernung einige französische Kriegsschiffe von der Küste Föhrde gezeigt haben. (Nach Hg.)

Krausfurt, 1. Sept. Der Großherzog von Hessen hat von heute an sein Aufsehen von Friedrich nach Darmstadt verlegt. Saarbücken, 29. August. Es wird eine folgende Erwiderung auf die in der königlichen Zeitung Nr. 232, 2. Blatt, erschienenen Beschuldigungen gegen deutsche Regimenter zu:

Der kaiserliche Hof hat sich heute in der Gegend der Genslerischen Zeitung zu zeigen, hat ebenso wie den Kaiser die Kaiserin und Königin selbst, auch der Kaiserin die die von dem Kaiser Generalstab befehligen Pläne und auch den Kaiser Generalstab selbst gesehen haben sollen.

3. Gießener Anzeiger – Extrabeilage der Ausgabe Nr. 104 vom Samstag, den 3. September 1870 (Zeitungsbibliothek der Justus-Liebig-Universität Gießen).

Extra-Beilage zum Gießener Anzeiger.

Nr. 104.

Samstag den 3. September

1870.

Victoria!

Gestern übergab sich **Napoleon** dem Könige **Wilhelm**. Gleichzeitig kapitulierten 80,000 Mann der **Mac-Mahon'schen** Armee unter General **Wimpffen**, der an Stelle des verwundeten **Mac-Mahon** kommandirt.

Der Königin Augusta in Berlin. Sedan den 2. September halb 2 Uhr Nachmittags:

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls **Mac-Mahon** das Kommando führte.

Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich nach dem Rendez-vous, welches sofort stattfindet, und nachdem ich ihn gesprochen, bestimmen.

Welche neue Wendung durch Gottes Führung!

W i l h e l m.

4. Lodzer Zeitung – Ausgabe Nr. 97 vom Dienstag, den 25. August (6. September) 1870 (Staatsarchiv in Łódź).

Siebenter Jahrgang.

Lodzer Zeitung

N^o 97 Dienstag, den 25. August (6. September) 1870.

Erscheint wöchentlich drei Mal: **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.**

Redaction und Expedition: Petrower Straße, Nr. 275 – **Abonnements-Preis** in Lodz: jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.; für **Auswärtige** mit Zustellung vermittelt der Post: jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — **Auswärtige Abonnements** werden nur in der Redaction angenommen.

Gородовой Лодзинский Магистратъ

объявляет, что 7 (19) Сентября с. г. въ 10 часовъ утра въ присутствіи здѣшняго Магистрата произойдетъ будучъ торги на подрядъ вымощения двухъ улицъ Торговой и Пржезды въ городѣ Лодзи, начиная съ суммъ 6654 руб. 86 коп.

Желающіе участвовать въ торгахъ обязаны въ выше означенный срокъ представить по прилагаемой формѣ объявление на гербовой бумагѣ 15 коп. написанное четко безъ поправокъ и подчистокъ, съ приложеніемъ квитанціи городской кассы, на износъ залога равняющагося 1/10 части всей торговою суммъ, а именно 665 руб. который неуплатившихся немедленно будетъ возвращенъ.

Объявление должно быть запечатано въ конвертъ. Условія для торговъ можно читать ежедневно въ Магистратѣ въ часы присутствія.

Г. Лодзь, 10 (22) Августа 1870 года.

Президентъ Тауборнель.
Секретарь, Беднажевскій.

ФОРМА ОБЪЯВЛЕНІЯ.

Согласно объявленію Лодзинскаго Городоваго Магистрата отъ 10 (22) Августа с. г. представляю настоящее объявление въ томъ, что я обязываюсь пять въ подрядъ вымощение двухъ улицъ Торговой и Пржезды въ г. Лодзи за столько то рублей и столько то копеекъ (здесь слѣдуетъ прописать деньги прописью и цифрами) а равно соглашаюсь на все что вполнѣ исполнить условія, квитанцію на внесенный залогъ въ количествѣ N, руб. прилагаю.

Писать въ городѣ N, мѣсяца и дня N, 1870 г. (здесь слѣдуетъ подписать имя и фамилію).

На конвертъ слѣдуетъ писать объявление въ торгахъ на подрядъ вымощения двухъ улицъ въ г. Лодзи.

Politische Rundschau.

Der Erfolg der deutschen Waffenthaten der letzten Tage, hat gewiss einen großen Eindruck, und bedeutenden Einfluss auf die politische Lage ausgeübt. Die Ereignisse folgten so unerwartet rasch und entscheidend nacheinander, dass man zu hoffen ist, dass das Blutvergießen seinem Ende naht.

Die nächsten Tage werden sicherlich uns darüber Aufschluss bringen.

Frankreich, das noch den Titel eines Kaiserreiches führt, hat sich außerordentlich schnell darin gefunden, seinen Kaiser zu verweisen. Das scheint aber noch das Günstigste für Napoleon zu sein, denn diejenigen, die sich seiner noch erinnern, können es in einer Weise, welche die schärfsten Befürchtungen erregen würde. Die Hauptgeschicklichkeit der gegenwärtigen Gewaltthaten Frankreichs, des sogenannten „kaiserlichen“ Ministeriums Bismarck, besteht darin, Frankreich vergessen zu lassen, dass es einen Kaiser hat. Alle Anordnungen, die getroffen werden, werden im Namen der Verteidigung und der Rettung des Landes getroffen, nicht aber in dem des Kaisers, und nur die Opposition ist es, welche diesen Namen hin und wieder in ihren Mäulen nimmt, nicht aber, um damit die noch bestehende Autorität des Kaisers anzudeuten, sondern um die schwere Verantwortlichkeit zu kennzeichnen, welche auf dem Träger dieses

Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, dass am 7. (19.) September d. J. um 10 Uhr Vormittags auf dem hiesigen Magistratsbureau, behufs Uebernahme der Pfisterung zweier Straßen, nämlich der Targoma und Przejedy Straße in der Stadt Lodz, von der Summe 6,654 Rub. 86 Kop. eine Auktion stattfinden wird.

Wer an dieser Auktion Theil nehmen will, der hat bis zum oben bestimmten Termine, eine versiegelte, nach dem hier beigefügten Muster auf einem Bogen für 15 Kop. rein leserlich und ohne alle Verbesserungen geschriebene Deklaration einzulegen und derselben eine Quittung über erlegtes Badium von 665 Rub. beizufügen, welches den bei der Auktion sich nicht erhaltenden sofort zurückzuerstatten wird.

Die Deklarationen müssen in versiegelten Couverts eingelegt werden. Die speziellen Auktionsbedingungen können auf dem hiesigen Magistratsbureau täglich, während der Amtsstunden eingesehen werden.

Lodz, den 10. (22.) August 1870.

Namens lostet. Die Regentia von Frankreich, die Kaiserin Eugénie, sitzt verlassen in den den Räumen der Tuilerien, und wenn einer oder der andere der Minister noch mit ihr verkehrt, so geschieht es nicht der Sache, sondern der Form wegen, die man in diesem Augenblicke noch nicht entbehren kann. „Es handelt sich nicht um den Kaiser, nicht um meinen Sohn und die Dynastie, sondern um die Rettung Frankreichs“, dieses geflügelte Wort, welches man der Kaiserin mit Recht oder Unrecht in den Mund legt, hat in Frankreich allen Effect verloren, den Niemand, außer vielleicht einer kleinen und täglich ohnmächtig werdenden Minorität, denkt dort daran, die Dynastie zu erhalten, Alles denkt nur daran, zu retten, was etwa noch zu retten ist.

Nichts kennzeichnet wohl die Schlage der Dinge schärfer, als diese erhöhten Sicherheitsmaßregeln, die noch dazu so ungünstig erfunden werden, dass jeder Einsichtsvolle sie als das, was sie sind, gleich erkennen muss. Jedes vielfachen Mißverständniß beraubt, bietet man eben in Frankreich Alles auf, was, wenn auch nur auf Tage und Stunden, den Sturm beschwören soll, dessen Vorboten bereits sich zu zeigen beginnen, dessen erste Stöße in den letzten Sitzungen des gesetzgebenden Körpers bereits gebraut haben. Man flunzt dem Volke vor, französische Nationalgarden, der Zahl nach dem gegenüberstehenden Feinde weit überlegen, hätten denselben zurückgeworfen und glänzende Siege errufen. Und das thut man kurz nachher, als der Stolz Frankreichs, seine „Majestät“ Schlag

auf Schlag niedergeschmettert und dem Zustande gänzlicher Verwundung entgegengeführt wurde. Man greift zu jedem Mittel, um den Enthusiasmus des Volkes und der Mobilmachung künstlich anzufachen, und eben der Umstand, daß man dies und in dieser Weise wie es geschieht, für nöthig hält, liefert den besten Beweis, wie es mit diesem Enthusiasmus, von dem so viel gesprochen, der so hoch gepriesen wird, im Grunde genommen eigentlich steht.

Die im gesetzgebenden Körper angekündigte Bestellung von Gewehren für die Armee in englischen Fabriken bringt die „Times“ wieder auf die Frage von den Rechten und Pflichten der Neutralen, und während sie auf der einen Seite auseinanderlegt, daß die Lieferung von Waffen nicht verboten sei und daß man sich in der Union auch in diesem Punkte freie Hand gehalten habe, behauptet sie doch, daß das Parlament nicht bezüglich der Waffenlieferung die bestehenden Bestimmungen geändert und verschärft habe. Die Weigerung der französischen Regierung, zu dem Durchgange der Verwundeten durch Belgien und Luxemburg auf dem nächsten Wege auf preussisches Gebiet, ihre Zustimmung zu ertheilen, wird von dem medizinischen Fachblatte „The British Medical Journal“ mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Bedauerns und dem Vermerken vermerkt, daß der darin enthaltene Zeitunterschied von drei Tagen das Todesurtheil einer oder tausend französischen und preussischen Verwundeten bestimme. Der mögliche militärische Vortheil dieser Maßregel erscheint dem Journal ganz außer Verhältniß mit den Verlusten.

Neueste Nachrichten.

Telegramm

In Ihre Maj. die Königin Augusta.

Varennes, den 4. September, Vormittag 8 Uhr.

Welch ein ereignisreicher Augenblick, der der Bewegung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm Wilhelmsschöße bei Kassel zum Aufenhalt gegeben. Meine Bewegung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Thore von Sedan statt. Von dort beritt ich die Armee am Sedan. Den Empfang durch die Truppen lauscht Du Dir denken! Unbeschreiblich! Beim Einbrüche der Dunkelheit 1/2 8 Uhr hatte ich den kühnsten Ritt beendet, lehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. Gott helfe weiter.

Wilhelm.

Paris, Nacht, zum 3. und 4. September.

(Auf indirektem Wege.)

Gesetzgebender Körper. Palisao macht folgende Mittheilungen: Ein Theil der Armee Mac-Mahon's ist nach Sedan zurückgeworfen, der andere Theil hat kapitulirt. Der Kaiser ist Gefangener. Angesichts dieser Nachrichten ist es unmöglich, hier in eine Diskussion über die möglichen Folgen dieses Ereignisses einzutreten. Die Minister sind noch nicht im Stande gewesen zu beraten. Ich bitte um Aufhebung der Diskussion bis Morgen. Jules Favre bringt den Antrag ein, zu erklären, daß der Kaiser und die Dynastie aller Rechte verlustig seien, welche die Verfassung ihnen übertrage, daß aus dem Schooße des gesetzgebenden Körpers eine Kommission eingesetzt werde, welche die Befugnisse der Regierung ausübe und die die Mission habe den Feind aus dem Lande zu treiben. General Trochu sei als Generalgouverneur von Paris zu bestätigen. Der Antrag wird mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Die Kammer beschließt Sonntag Mittag wieder zusammenzutreten.

Brüssel, Sonntag, 4. September.

Aus Paris wird gemeldet, daß Palisao gestern in dem gesetzgebenden Körper erklärt habe: Frankreich habe noch 70,000 Mann disponibel ohne die 200,000 Mann Mobilmachung und ohne die Nationalgarde. In fünf Tagen würde man 500,000 Mann disponibel haben.

„Independance“ meldet, daß in Frankreich zwei Regimenter laiblicher Freiwilliger, zwei Bataillone Spahis und ein Regiment Jägers eingetroffen seien.

Es heißt, daß der Kaiser Napoleon auf seiner Reise nach dem ihm von dem Könige von Preußen zu bestimmenden Aufenthaltsorte durch Belgien kommen wird.

Paris, Sonntag 4. September.

(Auf indirektem Wege.)

Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Proklamation des Ministerrathes: „Franzosen! Ein großes Unglück hat Frankreich betroffen. Nach dreitägigen heldenmüthigen Kämpfen der Armee Mac-Mahon's gegen 300,000 Feinde wurden 40,000 Mann zu Gefangenen gemacht. General Wimpffen, welcher den Ober-

befehl über die Armee an Stelle des schwer Verwundeten Mac-Mahon übernommen hatte unterzeichnete die Kapitulation. Dieser grausame Unglücksfall soll unsern Muth nicht erschüttern. Paris ist heute im Vertheidigungsstande. Die militärischen Kräfte des Landes organisiren sich, und binnen wenigen Tagen wird eine neue Armee unter den Mauern von Paris stehen. Eine andere Armee formirt sich an den Ufern der Loire. Euer Patriotismus, Eure Einigkeit, Eure Energie werden Frankreich retten! Der Kaiser ist in diesem Kampfe zum Gefangenen gemacht. Die Regierung weis sich Eins mit den großen Staatskörpern; sie wird alle Maßregeln treffen, welche der Ernst der Ereignisse mit sich bringt.“ — Die Proklamation ist von sämmtlichen Ministern gezeichnet.

Brüssel, Sonntag 4. September, Vormittags.

In Bestätigung eben gesandter Depeschen geht die Nachricht ein, daß der Kaiser, durch einen preussischen General begleitet, mit seinem Gefolge, Equipagen und Pferde gestern Nachmittag in Bouillon eingetroffen ist, um sich über Rüttig nach Deutschland zu begeben. Der König von Preußen sowie der Kaiser haben gemeinsam das belgische Gouvernement um die Gefästung der Durchreise ersucht.

Brüssel, Sonnabend 3. September, Abends.

Es haben bis jetzt über 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden, Geschützen und Andern unsere Grenze passirt und die Waffen niedergelegt.

Die Abendausgabe der „Independance belge“ meldet noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß bereits um 2 Uhr der linke Flügel der Mac-Mahon'schen Armee, welchen General Bailly kommandirte, vom Centrum und dem rechten Flügel abgeschnitten und auf Sedan zurückgeworfen war. Bailly ist durch eine preussische Kartätschenkugel getödtet worden. Am Donnerstag Abends fand die der Kaiser dem Könige seinen Lehn; am Freitag war der Kaiser in preussischen Hauptquartier.

Aus Vervins (belgisch Luxemburg) wird von heute gemeldet: Ein preussischer Parlamentär traf in Montmédy ein und forderte die Uebergabe der Festung, welche der Kommandeur jedoch ablehnte.

Karlsruhe, Sonnabend 3. September.

Die heutige „Karlsruher Zeitung“ schreibt: In Straßburg wurden gestern durch Aufschwemmen und Austreten des Rheines die Keller unter Wasser gesetzt, wodurch den Belagerten großer Schaden zugefügt wurde. — Am Sonntag ist der Dachstuhl des Münster theilweise abgebrannt, das Schiff der Kirche und die astronomische Uhr wurden beschädigt.

Paris, Sonnabend 3. September.

(Auf indirektem Wege.)

Senat. Seitens der Regierung wird mitgetheilt, man habe auf verschiedenen und zwar nicht offiziellen Wegen vernommen, daß Bazaine's neuester Versuch, sich der Umfesselung der Feinde bei Metz zu entziehen, mißglückt sei. Bazaine sei mit großem Heroldismus vorgegangen, und auch der König von Preußen habe nicht umhin gekonnt, der Vorzüglichkeit unserer Soldaten alle Anerkennung widerlegen zu lassen. Mac-Mahon sei nach mehreren vergeblichen Versuchen, Bazaine von Norden zu Hilfe zu kommen, genöthigt worden, sich auf Sedan zurückzuziehen; mehrere Tage sei mit abwechselndem Erfolge gekämpft worden. Bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes scheinen jedoch, trotz der energischsten Bemühungen, diese Kämpfe einen unglücklichen Ausgang für uns genommen zu haben. Anderweitige Mittheilungen preussischen Ursprungs lauten noch ungünstiger für uns, doch scheinen sie unglaubwürdig; jedenfalls würde die Regierung denselben eine gewisse Autorität verschonen, wenn sie dieselben dem Publikum mittheilen wollte. Unsere Niederlagen schmerzen uns; nicht ohne tiefe Bewegung ist man so viel Muth und Hingebung mühsam verschwendet; aber fern davon, uns unsere Energie zu rauben, vermehrt, verdoppelt dieser Umstand unsere Energie. Es bleiben uns, wenn wir alle Hülfsmittel Frankreichs in Anspruch nehmen, noch hinreichend viele und mächtige, um mit der energischen Hilfe der Nation in diesem Kampfe das letzte Wort zu sprechen; hoffen wir, daß wir mit Gottes Hilfe den Feind verjagen werden. Der Minister David bemerkt noch, daß die Vorfahrungen zur Vertheidigung von Paris auf das Beste getroffen seien und nach dem Urtheile sachverständiger Männer allen Versuchen des Feindes zu widerstehen im Stande sein werden. Wir werden Paris in den Befestigungen und in den Straßen vertheidigen und wenn es sein muß, uns unter seinen Trümmern begraben.

Im gesetzgebenden Körper erklärt Favre: Wir sind alle darin einig, und bis zur letzten Athemzuge zu vertheidigen, aber die Zeit der Rücksichten mißt ein Ende nehmen; man müßte das Unglück, das Frankreich betroffen, gut zu machen suchen. Der Redner schließt unter heftigen Angriffen auf das Kaiserthum und beauftragt, alle Macht in den Händen Trochu's zu konzentriren Palisao und die

Inserata

Podaje się do powszechnej wiadomości iż przed podpisaniem Rejentem, w dniu 28 sierpnia (9 września) r. b. w domu Nr. 467 przy ulicy Wschodniej od godziny 10-tej rano poczynając, odbywać się będzie publiczna licytacja na której za gotową i natychmiastową zapłatę sprzedane zostaną garderoba, bielizna, meble oraz różne sprzęty domowe do masy 5. p. Jgnacego Buchartowskiego należące.

Łódź dnia 24 sierpnia (5 września) 1870.
Marcelli Jaworski.



Mam honor zawiadomić szanowną Publiczność iż w dniu dzisiejszym otwartym został

Ogród

w Posesji mojej przy ulicy Konstantynowskiej pod Nr. 32 i gdzie oprócz wszelkich napojów i przekąsek, urządziłem także BILARD. Z przystępnymi cenami będę się starał uzyskać względy szanownej Publiczności

F. Sellin.



Niniejszem oznajmiam, iż przy ulicy Średniej w domu S. Schmidta Nr. 338 otworzyłem

szynkownię i restaurację

którą polecam łaskawym względem szanownej publiczności

W. Abraham.

Jest potrzebną Nauczycielką osoba młoda posiadająca upoważnienie; zgłosić się może po bliższą wiadomość przy ulicy Zachodniej Nr. 53 na dole po prawej stronie.

Ein Billard

in gutem Stande und 3 Wechsele sind wegen Sessel-Veränderung zu verkaufen. Näheres bei

Friedrich Jahnz in Zgierz.

Hiermit beehre mich anzuzeigen, daß ich in dem Samuel Schmidtschen Hause Mittel Straße Nr. 338 ein

Schänk und Restaurations-Geschäft

eröffnet, habe und bitte um gefällige Beachtung

W. ABRAHAM.

Photographien

welche lange Zeit unter Glas eingerahmt verbleiben, bekommen einen Schleier, der durch die Feuchtigkeit, die sich zwischen Bild und Glas ansammelt, erzeugt wird. Es wird daher ergebenst ersucht, die Bilder zu reinigen, was auf eine sehr leichte Art vollzogen werden kann, wenn man das Glas vom Bilde wegnimmt, und letzteres mit einem weichen Tuche gut abreibt. Die Photographien liegen dann wieder ganz frisch aus.

ZONERS photog. Atelier.

Eine Lehrerin,

welche die nötige Be-
gabung und kann nähere Erkundigungen einziehen in der Zachodnia Straße Nr. 53 unten rechts.

Ein Mädchen, das mit der Hauswirtschaft Bescheid weiß, wird von Widzicki ab, gesucht. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

Ein junger Mann, Buchhalter, der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig sucht in einem Comptoir ein Unterkommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Commis welcher mit der Buchführung vertraut ist, kann in einer Tuchfabrik mit Spinnerei in einer benachbarten Fabrikstadt Anstellung finden.

Näheres bei Herrn A. Noß Lodz.

Särge in größerer Auswahl und vorrätig zu haben bei
Karl Walter
neben der Alten-Post.

Inserate

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß am 28. August (9ten Septem) 1870 von 10 Uhr Vormittags an, im Hause Nr. 467 Wschodnia Straße die zur Nachlassmasse des verst. Jgnaz Buchartowski gehörigen Möbel, Wäsche, Garderobe und verschiedene Hausgeräte vor dem unterzeichneten Notar vermittelst Auktion verkauft werden.

Lodz, den 24. August (5. September) 1870.

Marcelli Jaworski.

Ich erlaube mir anzuzeigen daß mein

Bank- u. Wechsel-Geschäft
mit dem heutigen Tage seine Thätigkeit beginnt.

A. Goldfeder.

Dr. Goldrath

(Arzt II. Cl.)

und prakt. Accoucheur wohnt in der Zgierzer-Straße Nr. 147 bei Herrn Tachlewski, und heilt auf spezielle Weise Scrophulose, rheumatische und syphilitische Krankheiten, die auch veraltet und kompliziert sind. Kranke werden täglich von 2 bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Geht!

Geht!

Stoughtonscher Elixir

empfehlte die Destillation von

M. Dylion Lodz.

Dieser vorzügliche, wohlschmeckende und überall beliebte Kräuter-Elixir wirkt magenstärkend und verdauungsbefördernd, und sollte auch bei uns in keinem Hause fehlen.

Hiermit bringe zur Kenntnis, daß ich mein Tabakgeschäft aus dem Salzmannschen Hause Nr. 228 nach dem Bronowski'schen Nr. 226 Alstadt verlege und auch Seifen-fieder-Artikel auf Lager habe. Verlegung recht und prompt.

Simche Reismann.

Himbeer-saft

diesjähriger Ernte äußerst feinen Geschmacks und Aroma's empfiehlt einen sehr bedeutenden Transport in 1/2 und 1/4 Bouteill.

F. Meyer.

Eine Garnitur Mahagoni-Möbel

ist zu verkaufen. Näheres in der Redaktion d. Bl.

Eine Wohnung bestehend aus einem Boden und zwei Stuben ist in der Petrolower Straße Nr. 753 zu vermieten. Näheres beim Hauseigenhümer

Karl Müller.

Im Garten zum Paradies.

Donnerstag, den 27. Aug. [8. September]

Grosses Garten-Concert

und

Damen-Prämien-Schiessen.

Entrée à Person 10 Cop.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen im Saale statt.

Печатать дозволяет Начальник Лодзского Уезда. фонъ Оттингенъ.

Geruckt bei J. Petersilge.

Die Pläne und Zeichnungen liegen im Bureau des
Unternehmungen — Strandplatz 9 Nummer Nr. 23 — zur Ge-
sicht offen und können Angebotsentwerfer dort gegen Er-
stattung der Selbstkosten in Empfang genommen werden.
Wien, den 8. Februar 1904.
Der Groß-Bezirksmagistrat des Reiches Wien,
J. L. H. M. Mautner.

Korsetts und Kinderkleidchen
mit **25% Rabatt.**
Friedr. Teipel.

H. L. J. J. J.
Geb. : August Valenciels
München 16. April 1893.

Winterhülle
zu billigen Preisen
für alle Arten
Kleidung
München 16.

Pascos
Brust-Pastille

Wird 25 Pfennig.
Je werden den Vorsch nicht
beruht!
In haben in April 1904 von 1893.

Die während des Ausverkaufs sich angesammelten Reste, sowie Restbestände gebe heute mit nochmaliger bedeutender Preisermässigung ab.

1992

Homespune 72 Pfg
prima, doppeltbreit
jetzt Meter

Einäusser
Heimdentuch
beste Qualität letzter Meter **46** Pf.

Lousianatuch **44**
prima jetat Pfg

Damaste, Tischtücher, Servietten, Bettuchleinen, Bettkattune, Bettbarchente, Wischtücher, Hemdenflanell
sowie alle Artikel **bedeutende Preisermässigung.**

Mäusburg 5. Hermann Katz. Mäusburg 5.

BERUHMYTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUHOINGS.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Nach

Orient,	Italien,	Tunis, Algier
14., 20. Februar	25. Februar	10. März
1., 16., 19. März	3., 5., 12., 24. März	Spanien
8., 19., 30. April	5., 7., 24. April	8. April
Graciosa Island, 30.	5., 15. Mai	Russland
60 Mk 80 Tage.	Daner 21 Mk 15 Tage.	26. April
Aegypten, Palästina,	Sicilien Italien Riviera	
Sardinien, Thak.		

Weltausstellung St. Louis. Vom 12. April ab wöchentlich Sonderfahrten, 42 bis 50 Tage, 2000 Mk., 3 Sonderfahrten bis St. Francisco, 28 Tage, 1400 Mk.

**Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Frankreich, England,
Dänemark, Schweden, Norwegen, Um die Erde.**
Bei allen Gesellschaftsreisen u. Sonderfahrten im Preise eingeschlossen:
Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ansfälle, Besichtigungen, Trinkgelder u. s. w.

Vergnügungsfahrten nach d. Süden mit dem Dampfer „Kaiserin Maria Theresia“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Sonderfahrten im Mittelmeer mit den Dampfern „Therspin“, „Vesta“ und „Stambol“ von der deutschen Levante-Linie in Hamburg.

Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Für **Einzelreisende** Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisecheque etc. für **Wagenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Hotel-Cheques als Zahlungsmittel für alle größeren Städte.

Carl Sagan's

Gegründet Berlin W., Friedrichstrasse 72 **Gegründet**
1868. Erstes und ältestes deutsches Reise-Büreau. **1870/71.**



Sonntag den 14. Februar, Anfang 8 Uhr 1 Min. 2 Sekunden
Glacéens elegantester

mit bis jetzt unerreichten Gruppenaufführungen
unter persönlicher Leitung des Kgl. Vollenkmeisters Signor Andrea Stommelini
in sämtlichen Sälen des Bischen Theaterhauses (Kafé Zeit)

Arzten im Vorwissen: Herrschaften 1 W., Tausendfüßler 30 W., Gehirnarzten, bis zur Demolierung zutlig. W. W., bei den Herrn Hütten 9. Dichter, Gründungsstraße, Fritz Schurdo, Neubath, Herr W., Neubath, Franz Kleiser, Schürdo, Heinrich Zich, Seltmann, Jean Arnold, Schupps, in den Ligarrenhandlungen von W. Sonntag, Schupps und Seltmann, Ecke der Wolfenstraße, 2. Teil Adolph, Linders, Louis Adel, Neubath; bei M. Salomon, Schulstraße, nur

Geheimarten für Mitglieder nur bei dem Vorstehenden G. Koll, Obersthol. —
Noten an der Kasse: Herrenkarten à 1.20 Mk., Damenkarten à 60 Pf., Gallerie-

Der Vorstand.

eignet sich am besten, „Palmin“
wird es an Wohlgeschmack und
Weißigkeit alle anderen Fettsä-
uren übertrifft. „Palmin“ ist reine
Pflanzenbutter; keine Ma-
garine; kein Mischprodukt!

Man fordert in allen Hol-
landwaren- und Butterhand-
lungen ausdrücklich „Palmin“
und achtet genau auf die
Originalpackung. 1.900

Winter nach jahrelangen, großen Schmerzen sofort Kuring und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 12

Marie Gröninger, Pfänder
 St. Leonhard, 1916.

Ketzendwisch! Dame
50000 M. Verm. wünscht die
Einzelschaft ein. edels. Verm.
auch ohne Vermög. Offerten
"Liebesglück", Berlin SO. 26.

Die gelbe schaumige Eckschale (Collie) auf den Polkanten hörend. Nachricht, Friedberg, Schmalenbrunn. Wiederholungen. Die Polkanten wird. Die Polkanten wird.

in jeder Hinsicht in maschinellen Anlagen
 in sorgfältigster Ausführung in besten Eisen
F. Kaan jr., Grenzpfalz.

9. Gießener Anzeiger - Abendausgabe (Zweites Blatt) Nr. 196 vom Samstag, den 22. August 1914 (Zeitungsbuch der Justus-Liebig-Universität Gießen).

Nr. 196

Zweites Blatt

164. Jahrgang

Samstag, 22. August 1914

Gründet 1848 mit Wochenausgabe des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ fremd gegenübergestellt, das „Wochblatt für den Kreis, die Provinz“ nicht, die „Gießener Familienblätter“ nicht, die „Gießener Familienblätter“ nicht.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Herausgeber und Verlag der Westfälischen Universitäts- und Kreisbibliothek, L. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: Schulstraße 7.

Pius X. und Pater Wernz.

Der allmächtige Herrscher Pius X. und Pater Wernz haben in der letzten Zeit die Augen für immer geschlossen. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Während der letzten Jahre, die Pater Wernz als Leiter der „Gießener Familienblätter“ geleitet hat, hat er eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Pater Wernz, der letzte Leiter der „Gießener Familienblätter“, hat eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Aus dem öffentlichen Wetterwinkler.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Erlebnisse unserer vornehmlichen Studenten in Deutschland.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Stilleber: Commemoration und Begräbnis-Attentat in Teutoburg.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt. Die letzten Jahre des Pontifikats Pius X. haben eine große Rolle in der Geschichte unserer Zeit gespielt.

Die vergleichende Analyse historischer Presstexte aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert bietet die Möglichkeit, die Entwicklung der Textkategorie des Berichts zu beobachten, und zeigt auch die Entwicklung der Struktur der Zeitung, in diesem Fall zwei deutschsprachiger Zeitungen, der *Lodzer Zeitung* und des *Gießener Anzeigers*, die unter verschiedenen historischen und sprachlichen Bedingungen erschienen sind. Die *Lodzer Zeitung* war die erste deutsche Zeitung in dem im russischen Teilungsgebiet liegenden Łódź und erschien zwischen 1863 und 1915. Ihr Wirken ist gleichzeitig mit dem linguistischen Phänomen der sogenannten Sprachinsel verbunden, im Falle der Metropole Łódź auch einer Kulturinsel von vier verschiedenen Kulturen, die das sprachliche und kulturelle Bild der Stadt geprägt haben.

Ein innovativer Bestandteil der Monografie ist die Aufnahme einer Zeitung aus dem Deutschen Reich, aus dem Raum Hessen – des *Gießener Anzeigers*, der von 1750 bis heute veröffentlicht wird.

Der Hauptzweck der Analyse, deren tertium comparationis sich aus den Texten der Zeitungsberichte über den deutsch-französischen Krieg (1870–1871), den russisch-japanischen Krieg (1904–1905) und den Ausbruch des Ersten Weltkriegs zusammensetzt, besteht darin, die gemeinsamen und distinktiven Merkmale der Texte zu veranschaulichen, die über einen historisch definierten Zeitraum berichten und aus zwei deutschen Zeitungen in verschiedenen geografischen Räumen stammen. Die Analyse historischer Ausgaben zeigte im Rahmen des untersuchten Textparadigmas auch Veränderungen in der Struktur beider Zeitungen.

Dieses Projekt, inspiriert durch die langjährige wissenschaftliche Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Universität Łódź und der Justus-Liebig-Universität Gießen, erweitert den Kreis der linguistischen Arbeiten auf dem Gebiet der Textlinguistik, hier der Textlinguistik historischer Zeitungsausgaben, unter Berücksichtigung der journalistischen Perspektive des untersuchten Textphänomens, was ihm einen interdisziplinären Charakter verleiht.



WYDAWNICTWO
UNIwersYTETU
ŁÓDZKIEGO



wydawnictwo.uni.lodz.pl



ksiegarnia@uni.lodz.pl



(42) 665 58 63

Publikation auch als
E-Book zugänglich



9 788382 204735